This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

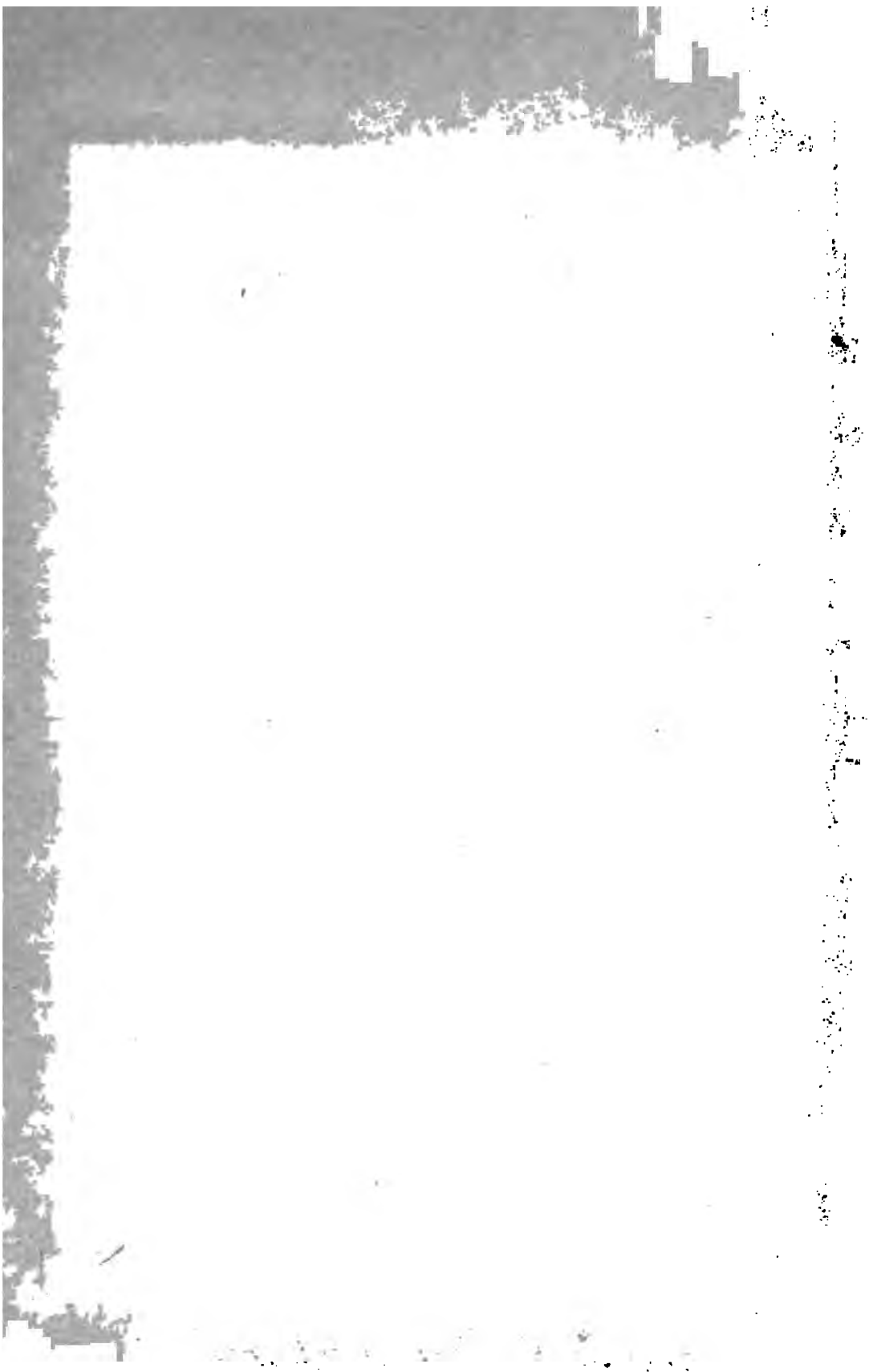
**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

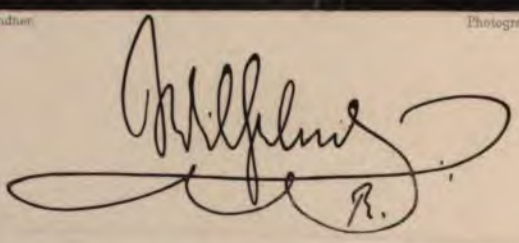
Gift of

PETER PARET

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



Aufgen. v. Reichard & Lindner. Photogravure R. Schuster Berlin.



# Geschichte

und

# [illegible]de-Jäger-Bataillons.

1808 bis 1888.

[illegible]

[illegible] Jäger-Bataillons

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Berlin [illegible]

[illegible] Siegfried Mittler und Sohn

[illegible]

# Geſchichte

des

# Garde-Jäger-Bataillons.

## 1808 bis 1888.

---

Nebſt einem Anhang:

Die 1. Kompagnie des I. Reſerve-Jäger-Bataillons
im Feldzuge 1870/71.

Im Auftrage des Bataillons bearbeitet

von

**v. Renkell,**
Hauptmann und Kompagniechef im Garde-Jäger-Bataillon.

Mit einem Bildniß Seiner Majeſtät des Kaiſers und Königs, ſechs Uniformbildern, Karten und Plänen.

**Berlin 1889.**
Ernſt Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochſtraße 68—70.

# Vorwort.

Die in den nachfolgenden Blättern enthaltene Darstellung, welche auf Befehl des Bataillons geschrieben wurde, umfaßt den Zeitraum von achtzig Jahren der Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons.

Die Jugendzeit des Bataillons fällt in die stürmischen Jahre zu Beginn dieses Jahrhunderts, in die Epoche schwerer Bedrängniß, dann aber glänzender Erhebung unseres Vaterlandes, in die Zeiten hohen Aufschwunges und ungeahnter Kraftentwickelung des preußischen Heeres.

Nach ernster Theilnahme an den Kämpfen der Befreiungskriege, nach Zurücklassung zahlreicher Opfer mit reichen Lorbeeren aus jenen Kriegen heimgekehrt, verlebte das Bataillon unter den Augen seiner Könige die lange Friedenszeit, bis neue Kriegsstürme es wieder hinausriefen.

Auch an den Kämpfen der Jahre 1866 und 1870/71 hat das Bataillon ehrenvollen Antheil gehabt.

Soweit das nicht überreiche Material es gestattete, ist es versucht worden, allen diesen Abschnitten der Geschichte des Bataillons gerecht zu werden, um die wichtigsten Ereignisse aus der bisherigen Zeit seines Bestehens festzulegen, um seinen Angehörigen sowie allen früheren Kameraden ein Erinnerungsblatt zu bieten, welches die Thaten ihrer Vorgänger oder vergangene große Stunden ihnen vor Augen führt. Gleichwie bei der Bearbeitung der Geschichte des Yorkschen Jäger-Bataillons, welches mit dem unsrigen gleichen Stammes ist, habe ich für nothwendig gehalten, einen kurzen Abriß der Geschichte des Feldjägerkorps, der zum größeren Theil dem dort Gesagten entnommen ist, der eigentlichen Darstellung vorauszuschicken.

Die mir gestellte Aufgabe würde noch weniger, als es geschehen, erfüllt worden sein, wenn nicht gütige Beiträge zur Schilderung der Ereignisse in den jüngsten Feldzügen mir zu Theil geworden.

Allen, welche durch freundliche Unterstützung das Buch gefördert haben, sei deshalb an dieser Stelle Dank gesagt. Insbesondere aber bin ich dem Sekondlieutenant Graf zu Rantzau im Bataillon für seine mühevolle und sorgfältige Arbeit, die Aufstellung des Verzeichnisses der Offiziere des Garde-Jäger Bataillons, zu Dank verpflichtet.

Im Vertrauen auf das Wohlwollen des Lesers übergebe ich das Buch mit dem Wunsche, daß es dazu dienen möge, den früheren Angehörigen des Bataillons angenehme Stunden zu bereiten, neue Freunde der grünen Farbe zu gewinnen und die jungen Jäger zur Nachfolge auf den Bahnen der Ehre und Pflicht anzueifern, sie zur unverbrüchlichen Liebe und Treue für ihren Kaiser, König und Herrn zu erziehen.

Potsdam, im Juli 1889.

**Der Verfasser.**

# Inhalts-Verzeichniß.


Seite

## Einleitung.

### Das Feldjäger-Korps, die Stammformation des Bataillons.

1. Das Feldjäger-Bataillon (von 1740 bis 1784) . . . . . 1
2. Das Feldjäger-Regiment (von 1784 bis 1805) . . . . . 6
3. Der Krieg von 1806 und 1807 und die Auflösung des Regiments . . . . . 12

## Erster Abschnitt.

### Die Jahre 1808 bis 1815. Der Feldzug 1813 und 1814.

1. Kapitel. Formation und Organisation. 1808 bis 1813 . . . . . 18
2. " Der Feldzug von 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görschen . . . 25
3. " Die Schlacht bei Groß-Görschen . . . . . 27
4. " Die Zeit bis zum Waffenstillstand. Schlacht bei Bautzen . . . . . 35
5. " Vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten bis zum Schluß des Jahres 1813.
   Die 1. und 2. Kompagnie . . . . . 40
6. " Die Theilnahme der 4. Kompagnie am Feldzuge von 1813 . . . . 50
7. " Die 3. Kompagnie vom Waffenstillstand bis zur Vereinigung mit dem Bataillon . . . . . 63
8. " Der Feldzug von 1814. Vormarsch auf Paris . . . . . 71
9. " Die Schlacht von Paris . . . . . 78
10. " In Paris. Der Rückmarsch . . . . . 87

## Zweiter Abschnitt.

### Die Friedensjahre.

1. Kapitel. Von 1815 bis 1817. Job Wilhelm v. Witzleben . . . . . 94
2. " Von 1817 bis 1847 . . . . . 103

Seite

3. Kapitel. Von 1848 bis 1858 . . . . . 118
4. " Von 1859 bis 1863 . . . . . 137
5. " Von 1864 bis 1866. Das Bataillon auf Rügen 1864 . . . . . 149

## Dritter Abschnitt.

## Der Feldzug von 1866.

1. Kapitel. Einmarsch in Böhmen . . . . . 157
2. " Gefecht bei Soor . . . . . 165
3. " Gefecht von Königinhof . . . . . 170
4. " Der Uebergang über die Elbe . . . . . 177
5. " Die Schlacht bei Königgrätz . . . . . 183
6. " Die Zeit bis zum Friedensschluß und der Rückmarsch . . . . . 197

## Vierter Abschnitt.

## Die Friedensjahre bis zum Feldzuge von 1870/71.

Von 1867 bis 1870 . . . . . 203

## Fünfter Abschnitt.

## Der Feldzug von 1870/71.

1. Kapitel. Mobilmachung und die ersten Tage . . . . . 208
2. " Die Schlacht bei St. Privat la Montagne . . . . . 216
3. " Von St. Privat bis Sedan . . . . . 223
4. " Die Schlacht bei Sedan . . . . . 229
5. " Vor Paris. Die Zeit bis zum Jahresschluß. Expedition nach Compiègne . . . . . 238
6. " Vor Paris 1871 bis zum Waffenstillstand . . . . . 260
7. " Vom Waffenstillstand bis zur Rückkehr . . . . . 265

## Sechster Abschnitt.

## Die neueste Zeit.

1. Kapitel. Von 1872 bis 1880 . . . . . 277
2. " Von 1881 bis 1888 . . . . . 289
3. " Heimgang der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. . . . . 296

Seite

## Anhang.

Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71 . . . . 307

## Beilagen.

### Beilage 1.

Kommandeure des Garde-Jäger-Bataillons . . . . . 319

### Beilage 2.

Verzeichniß der Schlachten und Gefechte, an denen das Garde-Jäger-Bataillon oder Theile desselben seit seiner Errichtung 1808 Theil genommen haben . . . 320
I. Krieg 1813 und 1814 gegen Frankreich . . . . . 320
II. Krieg 1866 gegen Oesterreich . . . . . 320
III. Krieg 1870/71 gegen Frankreich . . . . . 321

### Beilage 3.

Verlustlisten des Garde-Jäger-Bataillons . . . . . 322
I. Im Feldzuge 1813/14 . . . . . 322
II. Im Feldzuge 1866 . . . . . 328
III. Im Feldzuge 1870 71 . . . . . 330

### Beilage 4.

Verzeichniß der in den Feldzügen 1813/14, 1866 und 1870/71 durch Orden ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften des Garde-Jäger-Bataillons . . . 334
I. Im Feldzuge 1813/14 . . . . . 334
II. Im Feldzuge 1866 . . . . . 336
III. Im Feldzuge 1870/71 . . . . . 337

### Beilage 5.

Rangliſten des Garde-Jäger-Bataillons . . . . . 339
1. Rangliſte von 1808 . . . . . 339
2. Kriegsrangliſten von 1813 und 1814 . . . . . 339
3. Rangliſte vom November 1858 . . . . . 341
4. Rangliſte vom Juni 1859 . . . . . 342
5. Kriegsrangliſte vom Juni 1866 . . . . . 342
6. Kriegsrangliſten von 1870 und 1871 . . . . . 343
7. Rangliſte von 1889 . . . . . 344

### Beilage 6.

Verzeichniß der Offiziere des Garde-Jäger-Bataillons von 1808 bis 1889 . . . 346

## Illustrationen und Karten.

1. Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
2. Uniformbilder: Feldjäger vom Feldjäger-Regiment aus dem Jahre 1773 und Garde-Jäger aus den Jahren 1808, 1830, 1842, 1870 und 1889.
3. Karte A. Marschkarte für den Feldzug 1866.
4. Karte B. Marschkarte 1870/71.
5. Plan 1. Zur Schlacht von Groß-Görschen.
6. Plan 2. Zur Schlacht von Paris.
7. Skizze a. Skizze zum Gefecht bei Soor (Burgersdorf).
8. Skizze b. " " " von Königinhof.
9. Plan 3. Plan des Gefechtsfeldes von Chlum—Lipa.
10. " 4. " " " von Ste. Marie—St. Privat.
11. " 5. " " " von Daigny—Givonne (Sedan).
12. " 6. " zur Einschließung von Paris.

# Einleitung.

## Das Feldjäger-Korps, die Stammformation des Bataillons.*)

### 1.

### Das Feldjäger-Bataillon (von 1740 bis 1784).

Die besondere, dem preußischen Heerwesen eigenthümliche Organisation der Jäger verdankt ihren Ursprung Friedrich II.

Der Gedanke, welcher den großen König bei seiner Schöpfung geleitet hatte, mag wohl der gewesen sein, sich für den bevorstehenden Krieg mit Oesterreich eine besondere, für den Patrouillen- und Kundschafterdienst geschulte Truppe heranzubilden, da er in der tüchtigen Armee, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, einer Organisation dieser Art entbehrte. Daß der König eine derartige Verwendung seiner Jäger wünschte, hat er wiederholt ausgesprochen und auch in seinen „Generalprinzipien vom Kriege" angedeutet.

Bald nach seinem Regierungsantritt 1740 befahl Friedrich der Große die Errichtung einer Abtheilung Jäger aus besonders gewandten, zuverlässigen Leuten. Es war zunächst nur ein sehr bescheidener Anfang; das kleine Häuflein von 60 Jägern, das in jenem Jahre aufgestellt wurde, konnte nichts Hervor-

*) Da das Garde-Jäger-Bataillon mit vollster Berechtigung seinen Ursprung aus dem früheren Feldjäger-Korps herleitet, das unter dieser Bezeichnung, späterhin als Bataillon und Regiment, in der Geschichte der Armee sich seinen Platz erworben hat, muß seiner Geschichte diejenige dieser Formation, wenn auch nur in kurzen Umrissen dargestellt, vorausgeschickt werden.

ragendes leiſten, ſeine Thätigkeit mußte, wenn ſie der ganzen Armee etwas nützen ſollte, eine ſehr zerſplitterte ſein.

Trotzdem mögen die Jäger ihren Zweck wohl erfüllt haben, denn nach Beendigung des erſten ſchleſiſchen Krieges wurde die Vermehrung des Korps angeordnet. Eine Verfügung der Königlich Kurmärkiſchen Domänenkammer vom 18. Juni 1744, welche darüber Aufſchluß giebt und uns erhalten worden iſt, verdient als eins der wenigen Dokumente über die Errichtung der Jäger hier eine Stelle zu finden. Es heißt darin:

„Demnach Seine Königliche Majeſtät von Preußen ꝛc., unſer Allergnädigſter Herr, entſchloſſen ſind, ein gewiſſes Corps Feldjäger zu Fuß, von lauter, ſo viel möglich, einheimiſchen Forſtbedienten-Söhnen, oder auch anderen bekannten Jägern zu errichten, und dabei declariret, wie es Denſelben zu beſonders gnädigem Gefallen gereichen würde, wenn Dero Forſtbediente ſich alle Mühe geben würden, einige geſchickte und ehrliche Jägerburſche, auf die man ſich ihrer Treue halber ſicher verlaſſen könne, zu engagiren, und welche ſie alsdann an den Herrn Generalmajor Grafen v. Hacke, dem die Errichtung dieſes Corps beſonders aufgetragen, zu adreſſiren und ſofort abzuſchicken hätten, wobei Höchſtermeldete Se. Königliche Majeſtät keinen Zweifel tragen, es werden ſich dergleichen junge Jägerburſche um ſo viel lieber zu ſolchem Corps begeben, indem ſie hiernächſt, wenn ſie einige Jahre als Feldjäger gedient, ſich gewiſſer Emploi verſichern könnten."

In dieſer wichtigen Ordre ſind die Grundzüge für die Formation und Zuſammenſetzung der Jägertruppe enthalten, die auch noch heute die charakteriſtiſchen Merkmale aller preußiſchen Jäger Bataillone ausmachen. Es iſt dies einmal die Zuſammenſetzung des Korps aus gelernten Jägern und aus Leuten, welche durch ihren Beruf für die Waffe vorgebildet ſind und von denen man beſonders Treue, Zuverläſſigkeit und Gewandtheit erwarten konnte, und andererſeits die ihnen gewährte Ausſicht auf Anſtellung im Staats-Forſtdienſt nach zurückgelegter Dienſtzeit im Jägerkorps.

Wir erwerben dieſe urſprüngliche Zuſammenſetzung des Korps aus Jägerburſchen, die mit dem friſchen Jägerblut ein treues, nur für ihren König

schlagendes Herz, einen ehrlichen Sinn mitbrachten in den Dienst, mehr als alles Andere dazu beitrug, den Korpsgeist in hohem Grade zu schaffen und bis auf den heutigen Tag zu erhalten, so ist der Beruf der unteren Forstbeamten auch heute unzertrennlich vom Dienst im Jägerkorps, und somit bildeten die Jägerformationen von Anfang an eine rechte Vorschule für eine gewisse Klasse der treuesten Diener des Staates.

Das edle Waidwerk und der Soldatenstand, das Eine das Andere vorbereitend und fördernd, stehen in enger Zusammengehörigkeit; sie mußten auch gute Soldaten werden, die jungen Jägerburschen, die schon frühzeitig die Waffe gebrauchen und ihre Unerschrockenheit erproben lernten.

So hatte das auf 300 Mann vermehrte und zu zwei Kompagnien zusammengestellte Jägerkorps denn auch redlichen Antheil gehabt an dem zweiten schlesischen Kriege unter den Augen seines Schöpfers. Allmälig fand eine weitere Vermehrung des Korps auf 14 Kompagnien statt, in welcher Stärke dasselbe, kompagnieweise auf die größeren Verbände vertheilt, am siebenjährigen Kriege Theil nahm.

Die Verwendung der Jäger in kleineren Abtheilungen zu Patrouillen, zu Unternehmungen des kleinen Krieges, welche dem Gedanken ihrer Errichtung zu Grunde lag, läßt es erklärlich erscheinen, daß in den Berichten von den großen Schlachten, von den herrlichen Siegen nur selten ihrer Erwähnung geschieht. Wenn sie zur Stelle waren, haben auch sie ihren ehrenvollen Antheil an den ruhmreichen Kämpfen gehabt, das beweist die Zahl der gefallenen Offiziere und Mannschaften, wie sie in den alten Stammlisten verzeichnet stehen. Nur dort, wo sie mit anderen Truppentheilen zu einem gemeinsamen Ganzen vereinigt waren, wie es speziell mit den gleichzeitig errichteten Frei-Bataillonen häufig geschah, sind auch ihre Thaten nicht unerwähnt geblieben.

So rühmt die Kriegsgeschichte ihr unerschrockenes und geschicktes Verhalten beim Rückzuge aus Mähren 1758 nach Aufhebung der Belagerung von Olmütz, so berichtet der General v. Tempelhoff in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges von dem Heldenmuthe der Jäger bei Hochkirch, von ihrer Kaltblütigkeit, der sie trotz der großen Ueberlegenheit der Feinde hier ihre Rettung verdankten.

Nur zu bald jedoch sollte die junge Waffe ein schwerer Schlag treffen. Das Unglücksjahr 1760, wo Friedrich der Große fast selbst an seinem Stern verzweifelte, brachte den Jägern den unglücklichen, aber nicht selbstverschuldeten Tag des 9. Oktober, den Ueberfall der Arrieregarde des Hülsenschen Korps auf dem Marsche von Berlin nach Spandau durch Kosaken. Ein großer Theil der Jäger wurde niedergemacht, der Rest gefangen genommen, nur Wenige entkamen.

Von dieser schweren Niederlage erholte sich jedoch das Korps merkwürdig schnell. Die Wenigen, welche den Lanzenstichen der Kosaken und der Gefangenschaft entgangen waren, bildeten den Stamm zu der Neuformation der Truppe. Einer großen Zahl der Gefangenen gelang es, den Händen ihrer Wächter zu entrinnen und sich in Wittenberg zu melden; der Rest stellte sich freudig infolge einer erneuerten Aufforderung der Regierung, so daß schon im Winter 1760 zu 1761 das Korps, drei Kompagnien stark, wieder auftreten konnte.

Wohl ließen es sich die Jäger in den letzten Kriegsjahren angelegen sein, ihre grüne Farbe von dem Flecken zu reinigen, der sie durch die Ueberrumpelung bei Berlin getroffen hatte; da sie aber nach wie vor in kleinen Detachements verwandt wurden, sind ihre Thaten nicht wie die der übrigen Infanterie, die in geschlossenen Bataillonen dem Feinde entgegenging und sich ewigen Kriegsruhm erwarb, nicht wie die der glorreichen Kavallerie, die in zahlreichen Schwadronen unter ihren glänzenden Führern über das Schlachtfeld stürmte, in den Annalen der Kriegsgeschichte aufbewahrt worden. Wichtige Hülfe leisteten sie schon damals, wenn sie als Vorposten verwandt wurden, wenn es sich um hartnäckige Vertheidigung wichtiger Posten handelte. Hüteten die Jäger des Nachts das Lager, so konnten die übrigen Truppen sicher ruhen.

So durften auch die Jäger am Schlusse des langen Krieges mit dem Bewußtsein in die Heimath zurückkehren, daß auch sie ihr Scherflein dazu beigetragen hatten, den Ruhm der preußischen Armee zu einem unsterblichen zu machen.

Nach dem Friedensschlusse wurde das allmälig auf 800 Mann angewachsene Korps durch Entlassung älterer Jahrgänge auf 300 Mann vermindert, zu zwei Kompagnien formirt und diese nach Mittenwalde und Teupitz in Garnison gelegt. Der grüne Rock, von jeher und in vielen Landen die Farbe

des Waidmannes, war ihnen als Erinnerung an ihren Wald gegeben worden; sie behielten ihn bis jetzt und werden sich immer glücklich schätzen, ihn zu tragen. Ihre Bewaffnung bestand in der Büchse, die sie in der Forst geführt und mitgebracht hatten, die nachträglich jedoch vom Staate ihnen abgekauft worden war. Ein besonderes Reglement besaßen die Jäger nicht; die größte Fertigkeit im Schießen zu erlangen war ihre Hauptaufgabe. Von einem eingehenden Drill wie bei der übrigen Infanterie konnte auch ebensowenig die Rede sein, als der größere Theil der Mannschaften zehn Monate hindurch beurlaubt und nur zu den Herbstübungen im August und September eingezogen wurde.

Zehn Jahre später, 1773, erfolgte die Vermehrung des Korps zu einem Bataillon mit fünf Kompagnien, dessen Kommando dem Major des Granges, der dasselbe bereits seit 1760 führte, verblieb; der Generaladjutant v. Anhalt wurde Chef des Bataillons. Drei Kompagnien kamen nach Mittenwalde, zwei nach Zossen in Garnison.

Unter der Verwaltung des Generals v. Anhalt erfolgte in dieser Zeit eine Umänderung der Bewaffnung, die wenig Freude unter den Grünröcken hervorrief. Sei es, daß die Anschauungen von den großen Leistungen der preußischen Infanterie, die unter Friedrichs Leitung in der Lineartaktik der damaligen Kriegführung so Herrliches vollbracht hatte, hier bestimmend wirkten, oder sei es, daß die Niederlage der Jäger bei Berlin 1760, wie vielleicht nicht ohne Grund angenommen wird, den Ausschlag gab, sie erhielten zum größeren Theil die Bewaffnung der Infanterie, die glatten Gewehre mit Bajonetten; sämmtliche Jäger bekamen jedoch den langen Hirschfänger mit der Inschrift: „Vive le roi et ses chasseurs“, der in einzelnen Exemplaren sich noch bis auf die neueste Zeit in den Bataillonen erhielt und als besondere Auszeichnung getragen wurde.

Auch die Ergänzung der Jäger erlitt insofern eine Veränderung, als geworbene Ausländer eingestellt werden durften. Es waren dies besonders große, schön gewachsene Leute, während die gelernten Jäger, welche in das Bataillon eingestellt wurden, nicht über 5 Fuß 5 Zoll groß sein durften.

Im Jahre 1778 wurde das Bataillon mobil gemacht und nahm an dem bayerischen Erbfolgekriege 1778 und 1779 Theil.

Im Laufe dieses Feldzuges kam noch eine sechste Kompagnie hinzu, indem der Kapitän v. Spitznaß vom Könige die Erlaubniß erhielt, am Rhein eine Jäger-Kompagnie von Ausländern anzuwerben.

Der Feldzug war wenig thatenreich, und so konnten auch die Jäger sich keinen besonderen Ruhm dabei erwerben. Nach Rückkehr in die Garnisonen wurde die sechste Kompagnie dem Bataillon, dessen Etat nunmehr 25 Offiziere, 48 Oberjäger, 720 Jäger betrug, hinzugefügt.

Nach wie vor war der größere Theil des Bataillons auf zehn Monate im Jahre beurlaubt, so daß in dieser Zeit die Kompagnien höchstens 8 Oberjäger, 60 Jäger stark waren, von denen noch 20 auf Rechnung des Kompagniechefs beurlaubt werden konnten.

## 2.

## Das Feldjäger-Regiment (von 1784 bis 1805).

Durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Januar 1784 befahl der König die Vermehrung des Bataillons zu einem Feldjäger-Regiment von zehn Kompagnien.

Ersparnisse halber sollte die Augmentation jedoch nach und nach durchgeführt werden und kam daher erst 1786 zum Abschluß. In der Korrespondenz, die der König in dieser Hinsicht mit dem Kommandeur, Oberst des Granges, führte, wird zwar davon abgesehen, daß nur gelernte Jäger angeworben würden, der Hauptwerth jedoch nach wie vor auf Leute gelegt, die entweder durch ihren Beruf oder durch ihre bisherige Thätigkeit sich für die Jägerwaffe eigneten. Der König befahl die Anwerbung böhmischer Jäger, um sie für einen etwaigen Feldzug mit Oesterreich verwenden zu können, oder hessischer Jäger, die in den Unabhängigkeitskriegen in Amerika gekämpft und dort Erfahrungen im „kleinen Dienst“ gesammelt hatten. In gleicher Weise legte er darauf Werth, daß aus Amerika zurückgekehrte hessische Offiziere in seinen Dienst traten.

In dieser Zeit wurden den Jägern auch die glatten Infanteriegewehre abgenommen und sie zu ihrer nicht geringen Freude sämmtlich wieder mit gezogenen Büchsen ausgerüstet, wie auch allmälig die Einrichtung der Hirsch-

fänger zum Aufstecken auf die Büchsen eingeführt wurde. Die Wiedereinführung der Büchsen verdankte das Jäger-Regiment den unabläſſigen Bemühungen des Oberſtlieutenants v. Valentini, der auch dafür ſorgte, daß die Einſtellung der Söhne ſämmtlicher Unterförſter im Staate, die ja meiſtens den Beruf des Vaters ergriffen, in das Regiment obligatoriſch wurde.

Die Uniform des Regiments blieb mit geringen Abänderungen dieſelbe.

Der Dienſtbetrieb hing nach wie vor von der Fähigkeit und Thätigkeit der Kompagniechefs ab; von beſtimmten Vorſchriften und einheitlicher Ausbildung war auch jetzt noch nicht die Rede, und erſt durch einen neuen Feldzug ſollten die Grundzüge für die Taktik der leichten Truppe feſtgeſtellt und ihnen damit die Wichtigkeit zuerkannt werden, die ihnen zu zollen man bisher noch nicht vermocht hatte.

Es war der Feldzug in Holland, zu dem 1787 zwei Kompagnien (v. Valentini und v. Böltzig) unter Führung des Majors v. Valentini mobil gemacht wurden. Der ganze Krieg war durchaus ein Parteigängerkrieg und daher für unſere Jäger wie geſchaffen. Im Verein mit den Huſaren, ſtets zu kleinen Abtheilungen formirt, führten ſie manch luſtiges Stückchen aus. Ueberraſchung, ſchnelles, entſchloſſenes Handeln, ein wohlgezieltes Büchſenfeuer, brachte ihnen bei unbedeutenden Verluſten die glänzendſten Erfolge. Zwar hatte die Armee es meiſt mit einem Gegner zu thun, der ihr wenig ebenbürtig war und ihr den Sieg leicht machte; aber die Jäger fanden doch Gelegenheit genug, in kühnen Unternehmungen ihre Kraft zu erproben und ſich in den Elementen des Krieges zu fördern.

Im Januar des folgenden Jahres kehrten beide Kompagnien wieder in die Heimath zurück; Dekorationen waren verliehen und außerdem Geldgeſchenke, wie es zu jener Zeit noch üblich war, an Offiziere und Mannſchaften als Belohnung für ausgezeichnetes Verhalten vertheilt worden.

Das Jahr 1792 rief auch die Jäger auf einen blutigeren Kampfplatz hinaus. Es handelte ſich um den Krieg der verbündeten Mächte gegen Frankreich.

Wir finden zunächſt bei der im Juli deſſelben Jahres bei Koblenz zuſammengezogenen Armee das erſte Bataillon (5 Kompagnien: Leib-, v. Spitznaß, v. Tümpling, v. Uttenhoven und Nürnberg), wo dieſelben bald einzeln, bald zu zweien bei der Avantgarde oder bei beſonders formirten Detachements

Verwendung finden. Zum Feldzuge 1793 wurde auch das zweite Bataillon mobil gemacht.

Drei Kompagnien unter Oberstlieutenant v. Valentini stießen zu der Armee am Mittelrhein, die beiden anderen kamen zu dem Armeekorps in den Niederlanden unter dem Herzog von Braunschweig-Oels. Eine der vorzüglichsten Thätigkeiten für die Jäger bestand bei den die Entscheidung vorbereitenden oder ihr folgenden Operationen in Deckung der Märsche, besonders wenn es sich bei rückwärtigen Bewegungen, an denen es dieser Feldzug leider nicht fehlen ließ, um die Aufnahme der einzelnen Glieder der Marschkolonnen in geeigneten Positionen, an Flußübergängen u. s. w. handelte. So bei dem Rückzuge aus der Champagne 1792, wie in den Ardennen und in den Vogesen und beim Rückzuge 1793 bis über den Rhein, von welchem letzteren Valentini in seiner Abhandlung über den kleinen Krieg später berichtet: „Der Rückzug geschah von Position zu Position, täglich schlagfertig und mit ausdauernden Nachzugsgefechten; der Feind konnte weder Trophäen, noch Gepäck erbeuten, noch Gefangene machen."

So in den Niederlanden, wo die Jäger sich in besonderem Maße die Anerkennung des damaligen Obersten v. Blücher erwarben.

Gegen Ende des Jahres 1793 und 1794 finden wir alle zehn Kompagnien bei der Hauptarmee zwischen Rhein und Saar vereinigt. In diesem gebirgigen Gelände waren die Jäger, sich meist defensiv verhaltend, ganz in ihrem Element, doch zeigte sich auch bei verschiedener Gelegenheit, daß die dem preußischen Heere innewohnende offensive Tendenz sich auch auf sie übertragen hatte und in ihnen die entschlossensten Vertreter fand. Zahlreiche Gefechte sowie ihre Theilnahme an den Schlachten bei Pirmasens und Kaiserslautern gehören zu den ruhmreichen Erinnerungen ihrer kriegerischen Thätigkeit. Sie wußten ebenso gut durch wohlgezieltes Büchsenfeuer aus gewandt benutzten Stellungen dem Gegner zu schaden, als sie jederzeit bereit waren, mit dem Hirschfänger in der Hand ihn von den Bergen zu verjagen oder aus Ortschaften zu verdrängen.

So wenig Ruhm in diesen traurigen Feldzügen, die von den Truppen mit so kühnen Hoffnungen begonnen wurden, und die so erfolglos enden mußten, auch zu ernten war, die Jäger dürfen ein gut Theil davon in Anspruch nehmen.

Die Verluste, 21 Offiziere, 468 Oberjäger und Jäger, legen Zeugniß davon ab. Reich an Auszeichnungen und in dem Bewußtsein, sich eine Stellung in der Armee errungen zu haben, konnten die Jäger im folgenden Jahre den Rückmarsch in die Heimath antreten.

Im Laufe des Krieges waren durch Kabinets-Ordre vom 23. September 1794 aus dem mit den neuen Provinzen überkommenen Anspach-Baireuthischen Jäger-Bataillon zwei Kompagnien formirt und dem Regiment einverleibt worden. Dieselben hatten sowohl auf englischer Seite den amerikanischen Krieg mitgemacht, als später in holländischem Solde an den Kriegsbegebenheiten in den Niederlanden ehrenvollen Antheil genommen, so daß der Zuwachs, wenn auch nicht aus gelernten Jägern, doch aus kriegserfahrenen und für den Jägerdienst sehr brauchbaren Leuten bestand.

Mit dem Frieden wurde das nunmehr aus 12 Kompagnien bestehende Regiment definitiv zu 3 Bataillonen formirt, mit einem Mannschafts-Etat von 1440, seit 1802 von 1800 Jägern. Als Garnison hatten die Bataillone Mittenwalde für den Stab und vier Kompagnien, Zossen, Müncheberg und Beelitz für je zwei Kompagnien, während die beiden ehemals Anspachschen Kompagnien bis zum Kriege von 1806 beim Observationskorps in Westfalen und an der Weser verblieben.

In der Bewaffnung wurde im Jahre 1800 für die Büchse ein Stechschloß eingeführt; mit der Ergänzung blieb es wie bisher, und zwar erhielten auch die neuen Kompagnien seit ihrer Einverleibung nur gelernte Jäger aus den fränkischen Fürstenthümern.

Das Jahr 1800 bezeichnet einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Entwickelungsgeschichte der Jägerwaffe. Wenn auch in den ersten Jahren nach dem Kriege die mannigfaltigen Erfahrungen desselben im Dienstbetriebe mit Einsicht und Eifer verwerthet wurden, so blieben doch bei dem fortdauernden Mangel an allgemein verbindlichen Vorschriften und Instruktionen individuelle Ansicht und Thätigkeit der einzelnen Kompagniechefs nach wie vor für die Ausbildung maßgebend.

Eine Aenderung hierin sollte das Regiment erst durch den Major v. York, der im Jahre 1800 zum Kommandeur desselben ernannt wurde, erfahren.

Der spätere Feldmarschall Graf York v. Wartenburg war wie kein Anderer geeignet, der Ausbildung dieser Spezialwaffe die rechten Wege zu weisen.

In holländischen Diensten hatte er Gelegenheit gehabt, reiche Kriegserfahrung zu sammeln, den Grund gelegt zu seiner ausgezeichneten Kenntniß der neueren Taktik, der Lehre von der Terrainbenutzung, die sich in der in den Massenmanövers völlig eingerosteten preußischen Armee nur so schwer Bahn brach.

Nach Preußen zurückgekehrt, erhielt York 1787 ein Patent als Kapitän und eine Kompagnie im v. Plüskowschen Füsilier-Bataillon. Es boten sich ihm nun in der kleinen Garnison Namslau Aufgaben dar, die für seine Jägernatur wie geschaffen waren, und mit unermüdlichem Eifer ging er ans Werk. Trotz der vielen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, da besonders Vorgesetzte und Kameraden sich immer noch nicht an die „neue Mode" gewöhnen konnten, half ihm seine militärische Beanlagung doch, seine Füsiliere im leichten Dienst so heranzubilden, daß sie 1794 in Polen allen Aufgaben des kleinen Krieges gewachsen waren.

Nachdem 1792 die Beförderung Yorks zum Major erfolgt war, erhielt er 1797 das neu errichtete Füsilier-Bataillon in Johannisburg. Hier in voller selbstständiger Thätigkeit gelang es ihm, sein Bataillon auf einen sehr hohen Stand der Ausbildung zu bringen. Ein kundiger Beurtheiler aus späterer Zeit sagt: „Sein damaliges Bataillon mochte dem Ideal ziemlich gleichkommen, das die neuere Erfahrung und die verbesserte Taktik seitdem in unserer ganzen Infanterie eingeführt hat."

Schon nach drei Jahren jedoch erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des Fußjäger-Regiments, des „sehr interessanten Korps", wie Friedrich Wilhelm III. in der betreffenden Kabinets-Ordre es bezeichnet.

So brachte York zu seiner neuen Aufgabe reiche Kriegserfahrungen und die Praxis aus seiner letzten Stellung als Kommandeur eines mit Auszeichnung genannten Bataillons mit.

Ein neues reges Leben begann mit seiner Uebernahme des Kommandos. Für die Uebungen im leichten Dienst und im Vorpostendienst wurden alsbald Instruktionen gegeben, welche von ähnlichem Gehalt waren, wie die später von

York als Inspekteur der leichten Truppen erlassenen Instruktionen, die als wahrhaft klassische bezeichnet werden können und noch heute im Wesentlichen ihren Werth behaupten. Auch für alle anderen Dienstzweige wurden eingehende Bestimmungen zu übereinstimmender Uebung eingeführt, Felddienstübungen in großem Maßstabe abgehalten und auch dem Schießen mehr Sorgfalt als bisher zugewandt.

Wie für die Ausbildung, so waren auch für die Disziplin und den Geist des Regiments die energische Persönlichkeit und die kraftvolle Wirksamkeit Yorks von dem vorzüglichsten Einflusse. Der Korpsgeist, beruhend auf der eigenartigen Zusammensetzung der Truppe, auf ihrer besonderen militärischen Ausbildung und Verwendung, hatte im Laufe der Zeit Blüthen getrieben, die bisweilen mit den Grundsätzen der militärischen Unterordnung in Mißklang geriethen. Allgemein, nach damaligem Gesetz mit Spießruthen bestrafte Vergehen wurden, da nur gutgediente, zuverlässige Leute zur Forstversorgung gelangen konnten, der Grund zur Entfernung aus dem Regiment. Da diese Maßregel meist nur die vereinzelten, nicht berufsmäßigen Jäger traf, so wurde von den gelernten Jägern auch jede andere Bestrafung als eine Art Ehrenkränkung angesehen und veranlaßte den Bestraften zu Widersetzlichkeiten oder seine Kameraden zu Ausschreitungen gegen denselben und zu dem Verlangen auf Entfernung des Betreffenden aus dem Regiment. Ferner waren die durch Wilddiebereien, deren sich häufig Angehörige des Jägerkorps schuldig machten, veranlaßten Vergehen und Exzesse sehr zahlreich geworden. Nach beiden Richtungen hin wirkten der militärische Sinn und die eiserne Energie Yorks mit bestem Erfolge.

So befand sich das Regiment nach den damaligen Verhältnissen in jeder Beziehung in musterhaftem Zustande, als dasselbe wieder zu ernster Bestimmung berufen, nach vorübergehender kurzer Abwesenheit aus denselben, seine Friedensgarnisonen verließ, um nie wieder dorthin zurückzukehren und um seine Formation mit vollsten kriegerischen Ehren zu Grabe zu tragen.

3.

## Der Krieg von 1806 und 1807 und die Auflösung des Regiments.

Schon im Herbst 1805 war das Regiment mobil gemacht worden, kehrte jedoch zu Anfang des folgenden Jahres nochmals in die Garnisonen zurück. Um Mitte August 1806 traten sämmtliche Kompagnien den Marsch nach Sachsen und Thüringen an.

Bei der Hauptarmee unter dem Herzog von Braunschweig befanden sich vier Kompagnien und zwar bei der vom Herzog von Weimar befehligten Avantgarde auf Vorposten im Thüringer Wald, bei ihnen York, der Chef des Regiments. Zur Armee des Fürsten Hohenlohe gehörten ebenfalls vier Kompagnien, davon zwei bei der Avantgarde unter Prinz Louis Ferdinand bei Saalfeld, die beiden anderen waren Detachements in der Gegend von Hof und Schleiz zugetheilt. Drei fernere Kompagnien standen beim Korps des Generals v. Rüchel, davon zwei auf Vorposten an der Werra unter Befehl des Generals v. Winning, die 12. Kompagnie endlich stand in Westfalen beim Korps des Generals v. Lecocq.

Die erste Berührung mit dem Feinde hatte im Gefecht bei Schleiz am 9. Oktober die Kompagnie des Detachements v. Tauentzien; am folgenden Tage folgte das unglückliche Gefecht bei Saalfeld, wo zwei Jäger-Kompagnien bei Vertheidigung des Städtchens und des Schwarza-Ueberganges bei Blankenburg thätig waren und zur Deckung des Rückzuges hartnäckigen Widerstand leisteten.

Nach kleineren Gefechten am 12. und 13. finden wir die vier Kompagnien des Hohenloheschen Korps am 14. in der Schlacht bei Jena, wo zwei derselben auf dem rechten Flügel zur Beobachtung des Schwabhäuser Grundes, die beiden anderen zur Vertheidigung des Dorfes Isserstedt verwendet wurden. Die auf dem rechten Flügel mit dem Füsilier-Bataillon v. Boguslawski und mehreren sächsischen Bataillonen zurückgehenden zwei Kompagnien wurden bald von feindlicher Kavallerie umringt. Nach langem standhaften Widerstande unterlagen sie, fast ganz zusammengehauen, der Rest gefangen, den wiederholten Angriffen dreier Kavallerie-Regimenter.

Die Ueberbleibsel der beiden anderen Kompagnien gelangten mit den Trümmern der Armee am 20. Oktober nach Magdeburg, wo auch eine der beim Rüchelschen Korps gewesenen Kompagnien sich einfand.

Die vier Kompagnien, welche von der Hauptarmee der Avantgarde unter dem Herzog von Weimar zugetheilt waren, hatten mit dieser an der Schlacht bei Auerstädt nicht Theil genommen und marschirten mit ihr über Erfurt nach Mühlhausen. Hier stieß das Detachement Winning zu dem Korps, womit demselben auch dessen beide Jäger-Kompagnien zugeführt wurden.

Die sechs vereinigten Kompagnien traten mit drei Füsilier-Bataillonen unter den besonderen Befehl des Obersten v. York, unter dem sie bald darauf das ruhmreiche Gefecht von Altenzaun liefern sollten. In dieser Zeit der Schlag auf Schlag erfolgenden Niederlagen war der Tag von Altenzaun ein Tag hohen Glanzes, der den Beweis lieferte, daß die Tüchtigkeit der alten preußischen Armee noch nicht geschwunden sei, der Heer und Volk mit frischer Hoffnung erfüllte.

Zur Deckung des Ueberganges der Hauptarmee über die Elbe bei Sandau am 26. Oktober war das Detachement York in der Gegend von Rosenhof—Altenzaun aufgestellt. In gewandter Benutzung des Geländes, der durchschnittenen, mit Bäumen und Gesträuch besetzten Ebene, gestützt auf die Dörfer Pelkritz und Osterholz, hat hier York Vortreffliches geleistet. Erst Nachmittags 4 Uhr erschien der Feind; die auf dem Elbdamm vorgehenden Infanteriekolonnen wurden mit lebhaftem Feuer empfangen, zugleich durch geschicktes Vorführen einiger Kompagnien auf den Flügeln in beiden Flanken gefaßt und so, von drei Seiten in das wohlgezielteste Feuer genommen, zum verlustreichen Rückzuge gezwungen. Doch mit diesem Erfolg begnügte sich York nicht; er ging dann seinerseits zum Angriff über und trieb den Feind bis Altenzaun zurück. Er hatte somit den übrigen Korps einen ungestörten Uebergang über die Elbe ermöglicht und auch ihm gelang es, durch Anzünden von Wachtfeuern, die immer zahlreicher wurden, je mehr die Truppen verschwanden, den Feind zu täuschen und ohne weiteren Verlust das jenseitige Ufer zu gewinnen.

Der Feldmarschall erinnerte sich immer mit besonderer Genugthuung des Gefechtes bei Altenzaun, trotzdem er später soviel Größeres geleistet, und sprach gern von dem Verhalten seiner Jäger.

Bei dem weiteren Rückzuge vereinigte sich das Korps, nachdem der Herzog von Weimar das Kommando an den General Winning abgegeben hatte, mit dem Reservekorps unter Blücher. Das Yorksche Detachement wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung, mit der leichten Kavallerie verbunden, als Arrieregarde verwendet. In diesem Verhältniß kam es am 1. November zu den Rückzugsgefechten von Wahren und Nossenthin, welche Orte dem Feinde nur nach langem, hartnäckigem Widerstande überlassen wurden. Würdig reihten sich diese Gefechte dem Tage von Altenzaun an; mit wahrer Waidmannslust begrüßten die Jäger das Sumpf- und Waldrevier der Nossenthinschen Haide, um auf den Feind zu pürschen. Es war hier nach allgemeiner Anerkennung das Möglichste geleistet worden. Die Verluste bestanden in 1 Offizier todt, 4 Offiziere, darunter York, verwundet, 70 Jäger todt und verwundet. Zwei Orden pour le mérite und 19 Verdienstmedaillen wurden später den Jägern für das Gefecht verliehen.

Nach sehr anstrengendem Marsche gelangte das Blüchersche Korps in höchst erschöpftem Zustande am 5. nach Lübeck, wo die Jäger und Füsiliere, erst spät in der Nacht eintreffend, in der Stadt untergebracht wurden. Schon in der Frühe des anbrechenden Tages erschien der Feind vor dem Burg- und dem Mühlthore und drang gegen Mittag, nach Ueberwältigung der Vertheidigung an erstgenannten Punkten, in die Stadt ein, wo nun ein blutiger Straßenkampf entbrannte.

Um York und den Kommandeur Witzleben sammelten sich die bei den ersten Schüssen aus den Häusern stürzenden Jäger. Aus den Kellern, Fenstern, von den Dächern herab ward der Feind beschossen, bald hatte man die Straße frei. Aber neue Massen drängten herein, die Straße hinab ward mit Kartätschen gefeuert, York von einer Kugel getroffen, von allen Thoren stürmen ganze Kolonnen mit dem Bajonett auf die verzweifelt Kämpfenden. Sie müssen unterliegen; auch York erhielt noch einen Stich in die Brust. Die entkommenen Reste der Jäger-Kompagnien vereinigten sich mit den Trümmern der übrigen Truppen, sie wurden in der Nacht bei Schwartau zu Gefangenen gemacht, während das Blüchersche Korps am 7. November durch die Kapitulation von Ratkau in Kriegsgefangenschaft gerieth. Für Lübeck wurden

die Jäger durch zwei Orden pour le mérite — York und Witzleben — und 10 Verdienstmedaillen ausgezeichnet.

Den auf Magdeburg zurückgegangenen beiden Kompagnien des Hohenloheschen Korps gelang es, sich der Katastrophe dieses Korps zu entziehen und nach Danzig bezw. Graudenz zu entkommen.

Eine Kompagnie des Rüchelschen Korps ging nach Magdeburg und mußte daselbst mit der Garnison am 8. November kapituliren. Da die Kompagnie fast nur aus Ausländern bestand, welche in ihre Heimath entlassen wurden, so erlischt hiermit ihre Existenz in der Geschichte der Waffe.

Die zweite fränkische Kompagnie marschirte nach den unglücklichen Oktoberschlachten mit einem Theil des Lecocqschen Korps von Westfalen nach Pommern. Sie gelangte nach Hamburg, als die Nachricht von der Kapitulation des Blücherschen Korps einging, und da es ihr nicht möglich wurde, ein Fahrzeug aufzutreiben, um nach Pommern oder Preußen zu entkommen, sah sie sich genöthigt, um der Gefangenschaft zu entgehen, sich aufzulösen. Die Offiziere gaben sich das Ehrenwort, sich zu irgend einem preußischen Truppenkorps auf jedem möglichen Wege zu begeben und verpflichteten auch die Mannschaften zu gleichem Verfahren. Wenn auch sämmtliche Offiziere und ein großer Theil der Jäger ihr Ziel erreichten, hörte doch hiermit auch die Existenz dieser Kompagnie auf.

So war auch das Jäger-Regiment dem allgemeinen Schicksal der preußischen Armee während des unglücklichen Feldzuges von 1806 nicht entgangen. Es hatte aber partielle Erfolge errungen, die an sich zwar auf den Gang der Dinge keinen Einfluß ausüben konnten, jedoch den hohen Werth der Truppe, ihren Muth, ihre Ausdauer und Gewandtheit zur Genüge darlegten. Ihr Ruf war den Jägern gesichert, mit Ehren hatten sie überall den Kampfplatz verlassen, um sofort wieder an anderer Stelle ihn zu betreten. In Gefangenschaft gerathen, wußten fast Alle Mittel zu finden, zu entkommen, sich hindurch zu schleichen bis an die Weichsel oder nach den Festungen, die sich noch hielten. Ueberall in der Heimath, wie in der Fremde fanden sie bei den Forstbeamten gastliche Aufnahme, Pflege und Unterstützung für ihr weiteres Fortkommen. Einzeln oder in kleinen Trupps fanden sie sich bei den preußischen

Korps wieder ein und brachten oft noch junge Freiwillige mit: sie hatten sich in Yorks Schule bewährt.

In Kosel, in der Grafschaft Glatz, in Danzig, in Kolberg trafen diese Jäger-Detachements zusammen: namentlich die Kolberger leisteten auf den kühnen Streifzügen Schills und in der Festung die trefflichsten Dienste. Hier hatten sich schon im Mai 1807 zwei Kompagnien unter dem Kapitän v. Dobrowolsky und Lieutenant Otto in der Stärke von über 200 Mann zusammengefunden. Bei Ueberfällen, im Heranschaffen von Bekleidungsstücken, von Waffen und Vorräthen, Unternehmungen, die eben so viel Gewandtheit als Entschlossenheit erforderten, waren sie unermüdlich thätig und ebenso vom Glück begünstigt.

In Danzig konnte bald neben der Kompagnie v. Werner noch eine zweite Kompagnie v. Rieben aus Ranzionirten gebildet werden; in Pillau wurden die Jäger, welche auf der Nehrung eingetroffen waren, zu drei provisorischen Kompagnien vereinigt. In ersterer Festung hatten sie so lebhaften Antheil an der Belagerung genommen, daß sie nach dem Berichte eines Augenzeugen von 200 Mann auf 30 zusammengeschmolzen waren, und daß man Jedem von ihnen das Prädikat eines Helden beilegen konnte. Besonders wird auch ihr außerdienstliches Verhalten, ihr Verkehr mit der Bürgerschaft lobend hervorgehoben.

Der Gesammtverlust der Jäger in den Feldzügen 1806 und 1807 betrug: 3 Offiziere todt, 19 verwundet und gegen 700 Mann todt und verwundet.

Beim Friedensschluß 1807 waren neun provisorische Jäger-Kompagnien vorhanden mit einem Bestande von etwas über 700 Oberjägern und Jägern. Nach den obwaltenden Verhältnissen durfte das Feldjäger-Regiment als vollständig wieder formirt erachtet werden, wenn man erwägt, daß von den zwölf ehemaligen Kompagnien die beiden fränkischen zufolge politischer Veränderungen in Ausfall kamen und daß von dem ursprünglichen Stande von 1800 Mann ungefähr 700 an Todten, sowie durch Verwundung und Krankheit Dienstuntauglichen in Abzug zu bringen waren.

Deshalb hegte man auch bei der Reduktion der Armee nach dem Tilsiter Frieden die Hoffnung, die alte Organisation in ihrer Formation und vollen

Eigenthümlichkeit, mit ihren Auszeichnungen und besonderen Versorgungsansprüchen wieder aufleben zu sehen.

Als der König dem Chef des Regiments eröffnete, daß diesen Erwartungen entgegen auch die Jäger einer Neuformation unterliegen sollten, wagte York daher die Bitte auszusprechen, daß dem Regiment, da dasselbe im Laufe des Feldzuges eine ehrenvolle Ausnahme von den meisten, größtentheils aufgelösten und zerstreuten Truppenkörpern der Armee gemacht habe, die alte Formation belassen werde. Auf diese Verwendung erwiederte Friedrich Wilhelm III., daß es zwar bei der beabsichtigten neuen Organisation verbleibe, daß jedoch eine Berücksichtigung der eigenthümlichen Einrichtungen nach Möglichkeit in Aussicht gestellt werde. So wurde dann im Jahre 1808 die Auflösung des Feldjäger-Regiments befohlen und dafür ein Garde-Jäger- und ein Ostpreußisches Jäger-Bataillon ins Leben gerufen.

# Erſter Abſchnitt.

# Die Jahre 1808 bis 1815. Der Feldzug 1813 und 1814.

## 1. Kapitel.

## Formation und Organiſation. 1808 bis 1813.

Die Urſachen der Niederlagen von 1806 und 1807 waren einſichtsvollen Männern jener Zeit nicht verſchloſſen geblieben.

Nach dem demüthigenden Frieden von Tilſit, welcher Preußen die Hälfte ſeines Gebietes nahm, die wichtigſten Feſtungen in den Händen des Feindes ließ und unerſchwingliche Kontributionen dem Lande auferlegte, begann die raſtloſe Arbeit zur Heilung der Schäden. Unter Leitung des Königs trat Stein für die Reorganiſation des Staatsweſens ein, entwarfen Scharnhorſt, Gneiſenau, Grolman die Grundlagen für die Neugeſtaltung der Armee.

Dieſer Neuformation fiel auch das Jäger-Regiment zum Opfer, um in zwei neuen Bataillonen mit demſelben vortrefflichen Geiſte, eingedenk der ruhmreichen Vergangenheit, wieder aufzuleben.

Die Allerhöchſte Kabinets-Ordre, welche die Neubildung beſpricht, iſt vom 14. November 1808 datirt und an General York gerichtet:

An den Generalmajor v. York.

> Ich trage Euch hierdurch auf, Mir über die Zuſammenſetzung und Organiſirung des Garde-Jäger-Bataillons ausführliche Vorſchläge zu machen und bemerke dabei, daß Ich bei dieſem Bataillon den Premierlieutenant v. Witzleben vom Regiment Garde zu Fuß als Stabskapitän, den Sekondlieutenant v. Schierſtädt I. von der Garde aber nach ſeiner Anciennität bei einem andern Jäger-Bataillon anſtellen will.

Ihr müßt Euren Ueberschlag zur Besetzung der Offizierstellen überhaupt auf 9 Kompagnien, nämlich auf das Garde-Jäger-Bataillon, auf das Jäger-Bataillon hier in Preußen und auf eine Kompagnie in Schlesien einrichten; die drei übrigen Jäger-Kompagnien werde Ich in Schlesien den Obersten Graf Götzen aus der dort schon bestehenden einen Jäger-Kompagnie und aus der leichten Infanterie formiren lassen, indessen erwarte Ich demnach Euren gutachtlichen Bericht, wie diese letztgedachten drei Kompagnien am füglichsten dadurch in das Verhältniß der übrigen Jäger-Kompagnien zu bringen sind, daß, wenn sie bei der ersten Formation nicht aus lauter gelernten Jägern vollzählig gemacht werden könnten, diese einstweilen ihnen zugetheilt werdenden Leute, welche keine Jäger sind, allmälig durch gelernte Jäger zu ersetzen und anderweitig anzustellen sein würden; jedoch könnten diejenigen derselben, welche junge Leute von Bildung sind, unbedenklich bei der Kompagnie bleiben und aussterben, so daß demnächst keine andern als gelernte Jäger den Abgang decken, welches für die Folge unabänderlicher Grundsatz bleiben soll. Ich bin u. s. w.

Königsberg, den 14. November 1808.

Friedrich Wilhelm.

Eigenhändig hatte der König dieser Ordre hinzugefügt:

Ich erwarte einen baldigen Vorschlag über die beim Garde-Jäger-Bataillon anzustellenden Offiziere.

Bald darauf erhielt General York ein zweites Schreiben des Königs, in welchem die Gründe, die für die Formation eines Garde-Jäger-Bataillons bestimmend waren, erläutert wurden:

An den Generalmajor v. York.

Der lobenswerthe Gemeingeist, welchen das Feldjäger-Korps jederzeit unterhalten, und das besondere Wohlverhalten, welches dasselbe in dem letzten Kriege bei allen Vorfällen bewiesen hat, haben Mich zu dem Entschlusse bestimmt, dem Korps durch Formirung eines Garde-Jäger-Bataillons aus seiner Mitte ein öffentliches Merkmal Meiner Zufriedenheit und Achtung zu geben. Ich trage Euch auf, diesen Beschluß den schon bestehenden Jäger-Kompagnien bekannt zu machen, mit dem Beifügen, sie würden diese Auszeichnung durch ferneres tadelfreies Verhalten, und wenn

die Umstände es einst wieder erfordern sollten, durch rühmliche Mitwirkung zur Beschützung und Vertheidigung des Vaterlandes dankbar anerkennen.

Ihr seid übrigens mit Meiner Willensmeinung in Absicht der Formirung des Garde-Jäger-Bataillons schon bekannt, und sehe Ich nun Euren diesfälligen Vorschlägen entgegen als Euer wohlaffektionirter König.

Königsberg, den 16. November 1808.

Friedrich Wilhelm.

Zum Garde-Jäger-Bataillon traten die provisorischen Kompagnien v. Witzleben, v. Lichtenhayn, v. Valentini II. und v. Dobrowolsky als ein Stamm, aus dem sich Anfangs des folgenden Jahres das Bataillon zu voller Etatsstärke: 23 Offiziere, 40 Oberjäger, 12 Hornisten, 448 Jäger entwickelte.*)

Die Uniform der beiden Jäger-Bataillone bestand in dem grünen Rock von dem Schnitt der übrigen Infanterie mit rothem Kragen und rothen schwedischen Aufschlägen; das Garde-Jäger-Bataillon erhielt Litzen auf Kragen und Aufschlägen, die bis 1811 von Goldtressen, späterhin von gelber Wolle waren. Als Kopfbedeckung wurde der Czakot mit messingenem Stern, grünem Kordon und schwarzem Federbusch eingeführt. Das Bataillon behielt die Dachstaschen, die das Feldjäger-Regiment schon getragen hatte.

Zur Bewaffnung des Bataillons sollten in erster Linie die bereits vorhandenen Büchsen dienen, doch diese befanden sich in so schlechtem Zustande, daß nur ein kleiner Theil derselben benutzt werden konnte. Andere Büchsen gab es nicht, und deshalb mußten Privatpersonen aushelfen. Die Forstbeamten und andere Besitzer guter Büchsen wurden aufgefordert, ihre Gewehre bis zur Neubeschaffung einer einheitlichen Korpsbüchse dem Jäger-Korps zur Verfügung zu stellen, und nicht vergeblich hatte man sich an den patriotischen Sinn gewandt, denn so zahlreich gingen die Büchsen ein, daß im April 1809 der Major v. Witzleben, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, dem Könige gleichzeitig mit der Vollendung der Formation des Bataillons auch Günstiges über die Bewaffnung desselben berichten konnte.

*) 1810 standen bei dem Garde-Jäger-Bataillon noch 5 Oberjäger und Jäger, die das Ehrenzeichen I. Klasse, 74 Oberjäger und Jäger, die das Ehrenzeichen II. Klasse für den Feldzug 1806/7 trugen.

Zu derselben Zeit aber fanden bereits Versuche für die zweckmäßigste Konstruktion einer Jägerbüchse statt. Das Resultat derselben war die Anfertigung von Jägerbüchsen nach einheitlichem Modell in der Gewehrfabrik zu Potsdam. Beim Ausmarsch zum Feldzuge von 1813 war jedoch erst ein kleiner Theil des Bataillons mit diesen sogenannten Potsdamer Büchsen versehen, noch mußte mit einigen alten Korpsbüchsen, mit vielen eigenen Gewehren verschiedenster Konstruktion ins Feld gerückt werden.

Bezüglich der Ergänzung traten gegen die zuletzt für das Jäger-Regiment erlassenen Bestimmungen keine Aenderungen ein. Das Bataillon hatte sich gleichfalls, wie aus der Kabinets-Ordre vom 14. November 1808 hervorgeht, ausschließlich aus gelernten Jägern und den Söhnen von Forstbeamten zu rekrutiren. Dementsprechend wurde auch die Versorgung nach gleichen Grundsätzen zur Anwendung gebracht, so daß diese Eigenthümlichkeit der Dienstleistung im Jäger-Korps, dieser innige Zusammenhang mit dem Beruf des preußischen Forstbeamten bestehen blieb. Die heutigen Bestimmungen über die Dienstverpflichtung der gelernten Jäger und ihre demnächstige Forstversorgung sind in ihren Grundzügen in jenen Bestimmungen bereits enthalten und nur den Verhältnissen entsprechend modifizirt und ergänzt worden.

Wie schon erwähnt, wurde Major v. Witzleben vom Feldjäger-Regiment zum Kommandeur des Bataillons ernannt; er verband mit dieser Stellung diejenige eines Sous-Inspekteurs der beiden Jäger-Bataillone und des gleichzeitig formirten Schlesischen Schützen-Bataillons. Als Kommandeur des Feldjäger-Regiments hatte er zum letzten Male in Lübeck am 6. November 1806, an Yorks Seite mit einer kleinen Anzahl Jäger dem von allen Seiten in die Stadt eingedrungenen Feinde energischen Widerstand leistend, mit größter Auszeichnung gefochten und war daselbst, schwer verwundet, in Gefangenschaft gerathen. Im Juni 1809 zum Oberstlieutenant befördert, nahm Oberstlieutenant v. Witzleben noch in demselben Jahre den Abschied. Ihm folgte Major v. Jagow vom 1. Garde-Regiment als Kommandeur, der 1813 als Brigadekommandeur versetzt wurde.

Die vorgenannten Kompagnien lagen in weit zerstreuten Ortschaften in Pommern und Westpreußen und marschirten 1808 nach Berlin, woselbst sich das Bataillon formirte und wo es bis zum April 1812 in Garnison blieb.

Hier begann nun ein lebhaftes Treiben, ernste Arbeit in der Ausbildung im Sinne der Allerhöchsten Ordres und der Bestimmungen, welche General v. York als Inspekteur sämmtlicher leichten Truppen und unter ihm Major v. Witzleben gegeben hatten.

York, der ernste Soldat, legte in seiner Instruktion die Grundlage für die Infanterie-Taktik der späteren Zeit und gab vor allen Dingen feste Anhaltspunkte für die Ausbildung, die bis dahin gänzlich gefehlt hatten. Er lehrte nicht Regeln, die für alle Vorfälle und bei allen Gelegenheiten gleiche Gültigkeit haben sollten, sondern legte Werth darauf, nachdem er die Grundzüge der zerstreuten Fechtart im Allgemeinen auseinandergesetzt hatte, daß auch der Unterführer in der Selbstständigkeit des Handelns zu schulen, daß auch der Einzelne zur Selbstständigkeit zu erziehen sei.

Für die Ausbildung der Jäger im Schießen gab es noch keine besonderen Bestimmungen. Major v. Witzleben sah sich deshalb veranlaßt, eine Anleitung dazu zu erlassen, die, den ursprünglichen Standpunkt kennzeichnend, auf dem sich dieser Dienstzweig noch befand, von historischem Interesse ist und deshalb hier wiedergegeben wird.

> „Dem Rekruten", sagt er, „lehrt man die Theile der Büchse und ihren Zweck kennen, giebt ihm einen Begriff von dem Verhältniß der Ladung zur Kugel, ebenso eine richtige Anleitung zur Ladung selbst, wobei er zur möglichsten Vorsicht angehalten wird, lehrt ihn die Distanzen schätzen, eine gute Lage im Anschlag, richtiges Zielen. Bei dem letzteren kommt es vorzüglich darauf an, daß man nach Maßgabe der Distanzen Visir und Korn richtig einzutheilen weiß. Junge Leute und schlechte Schützen müssen zuerst beim Schießen auflegen und auf nahe Distanzen gut geübt werden; wenn sie darin firm sind, müssen sie sodann aus freier Hand und im Liegen schießen, weil sie dies in der Campagne am nöthigsten haben. Er muß sein Gewehr aus dem mehr oder minder Treffen beurtheilen können."

Und York fügt in seiner Instruktion hinzu:

> „Er (der Jäger) muß von dem mit seinem Gewehre ausgeprobten Kernschuß an bis zum weitesten Bogenschuß nach einem stehenden oder sich bewegenden Ziele, erst auflegend, dann aus freier Hand und zuletzt im Gehen und Liegen schießen lernen. Die kürzeste Schußweite ist 100 Schritt, der weiteste Bogenschuß, der noch tödten kann, 600 Schritt. Es wird übrigens äußerst zweckmäßig sein, wenn man in der Schieß-

übungszeit einmal aus einer Tirailleur-Stellung auf eine sich dazu eignende Bretterwand mit scharfen Patronen avancirt und dann wieder davon retirirt. Die Beobachtungen dabei werden fürs Ganze sehr unterrichtend sein und manchen praktischen Fingerzeig für den speziellen Unterricht geben."

Waren in Letzterem auch schon die Grundgedanken für unser heutiges Gefechtsschießen gegeben, so machte sich doch andererseits der Mangel an genauen Bestimmungen für das Scheibenschießen der Jäger sehr fühlbar. Den Kommandeuren und den Kompagniechefs blieb es überlassen, die weiteren Anordnungen nach ihren Erfahrungen, nach ihrer Sachkenntniß zu treffen. Unterstützt wurden sie durch den Eifer, den Ehrgeiz der Leute, die diesem Dienstzweige naturgemäß viel Lust und Liebe entgegenbrachten und dadurch auch Gutes leisteten.

In Berlin wurden die Truppen der leichten Brandenburgischen Infanterie-Brigade in den Jahren 1810 und 1811 zu Uebungen herangezogen, die 1810 der Oberst v. Corswand, im folgenden Jahre der Major v. Krauseneck vom Regiment Garde zu Fuß leiteten, und die vom General v. York inspizirt wurden. Es waren das Garde-Jäger-Bataillon, das Füsilier-Bataillon vom Regiment Garde, das Füsilier-Bataillon vom Leib-Infanterie-Regiment und das 1. Brandenburgische Husaren-Regiment, die hier zu gemeinsamer Thätigkeit versammelt wurden.

Die Hoffnung, das Erlernte in absehbarer Zeit gegen den Unterdrücker gebrauchen zu können, beseelte diese Uebungen und erhöhte den Eifer der Offiziere und Soldaten, aber noch eine schwere Prüfungszeit mußte durchgemacht werden, ehe das Joch der Franzosen abgeschüttelt, ehe zum heiligen Kriege gegen Frankreich die Banner entfaltet werden konnten.

Napoleon rüstete zum Kriege gegen Rußland, durchschritt Deutschland mit seiner großen Armee und nöthigte Preußen, ein Hülfskorps zu stellen. General v. York erhielt später das Oberkommando über die preußischen Hülfstruppen, und wenn diese auch mit schwerem Herzen den Franzosen Heeresfolge leisteten, so thaten sie doch in vollem Maße ihre Schuldigkeit und mancher preußische Soldat tränkte die Schneefelder Kurlands mit seinem Blute. Fast unendlich waren die Schaaren, die Anfangs des Jahres 1812 durch Preußen hindurchzogen und dem armen, bereits so schwer mitgenommenen

Lande unerschwingliche Opfer auferlegten. In dem ganzen Uebermuth des Eroberers zogen die Gallier über die Weichsel und nahmen dem preußischen Landmann noch das Letzte, was er sein Eigen nannte; überschritten endlich den Niemen, um dann nur einige Monate später einzeln, zerlumpt, krank, fliehend vor dem Feinde und dem russischen Winter zurückzukehren. An der zögernden Kriegführung der Russen, durch Hunger und Kälte waren Napoleons stolze Heere zu Grunde gegangen; es blieb von ihnen nichts übrig, als traurige Reste, die zuletzt das deutsche Mitleid kleidete, pflegte und denen es zu weiterem Fortkommen verhalf.

Jetzt war der Augenblick gekommen, wo die seit 1807 getroffenen Vorbereitungen zur Abschüttelung der Fremdherrschaft, zur Befreiung von den harten Fesseln, in welche seit jenen Unglücksjahren Frankreich unser Land geschlagen und mit denen es für ewige Zeiten Preußens Lebensader unterbunden zu haben glaubte, zur Geltung kommen, wo das nach Verfassung und Ausbildung neu geschaffene Heer die Probe bestehen sollte.

Den ersten Anstoß zum Umschwung, zur Aenderung der Beziehungen Preußens zu Frankreich gab die Konvention, welche York am 30. Dezember 1812 zu Tauroggen mit den Russen abschloß. Mit unendlichem Jubel wurde diese glorreiche That des Mannes, der zuerst es gewagt, dem Unterdrücker die Heeresfolge zu verweigern, im ganzen Lande begrüßt. Während der General sein Korps zur Unterkunft nach Ostpreußen führte, während er in dieser Provinz die Landwehr organisirte, drang in Aller Herzen die Hoffnung, daß der Tag der Befreiung nahe bevorstehe. Gleichzeitig aber auch waren die Angehörigen aller Stände von dem Bewußtsein erfüllt, daß die Befreiung noch schwere Opfer an Gut und Leben kosten würde, wie sie auch bereit waren, sie zu geben.

Bald darauf sagte sich auch der König von dem Bündniß mit Frankreich los und schloß einen Allianzvertrag mit den Russen, die den Franzosen bereits bis zur Oder gefolgt waren. Ende Januar reiste der König nach Breslau ab und erließ daselbst am 17. März den Aufruf „An Mein Volk", den Aufruf zur Bildung der Landwehr und des Landsturmes, den Aufruf „An Mein Kriegsheer".

Lebhafteſten Wiederhall fanden die Königlichen Worte in den Herzen Seines Volkes, die Bruſt mit Begeiſterung erfüllt, ſtrömten Jünglinge und Männer zu den Fahnen.

---

## 2. Kapitel.

## Der Feldzug von 1813 bis zur Schlacht von Groß-Görſchen.

Schon im April 1812 hatte das Bataillon Berlin verlaſſen und war nach Breslau marſchirt, wo es ſeine Formation und Ausbildung vollendete. Am 1. März 1813 wurde es mobil gemacht und durch Einziehung von Beurlaubten und Einſtellung von Erſatzmannſchaften aus dem in Berlin verbliebenen Depot auf Kriegsſtärke gebracht. Gleichzeitig bildete ſich auch ein Detachement freiwilliger Jäger, das ſich aus jungen Leuten der beſten Stände zuſammenſetzte und dem Bataillon für die ganze Dauer des Feldzuges attachirt blieb. Die Mobilmachung wurde noch unter Leitung des Kommandeurs Major v. Jagow vollzogen; bald darauf gab dieſer, weil zu anderer Stellung berufen, ſein Kommando an den Major v. Witzleben ab, unter deſſen interimiſtiſcher Führung das Bataillon am 23. März in der Stärke von 17 Offizieren, 50 Oberjägern, 13 Horniſten und 695 Jägern, einem Detachement freiwilliger Jäger von 1 Offizier, 188 Jägern, ſeine in unmittelbarer Nähe von Breslau gelegenen Quartiere verließ. Beim Durchmarſche durch die Stadt wurde das Bataillon nebſt anderen Truppentheilen eingeſegnet, ſämmtliche Glocken läuteten, ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde oder ruhmreiche Heimkehr verkündigend.

Im Verein mit dem 1. Garde-Regiment, Leib-Grenadier-Bataillon, 1. Oſtpreußiſchen Grenadier-Bataillon und dem 3. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments bildete das Bataillon die Infanterie (unter Oberſtlieutenant v. Tippelskirch) der Reſerve-Brigade des Blücherſchen Korps unter General v. Roeder, in deren Verbande die nächſten Bewegungen und Unternehmungen mitgemacht wurden.

Die Franzoſen waren hinter die Elbe zurückgewichen, doch hatten ſie noch die preußiſchen Feſtungen in ihrem Beſitz, die nunmehr ruſſiſche Truppen

belagerten oder beobachteten. Unter dem Vizekönig von Italien ſtanden 50 000 Mann in der Gegend von Magdeburg konzentrirt, in Thüringen und Franken verſammelte Napoleon, der zur entſchloſſenen Vertheidigung der Elb-Linie bereit war, neue Streitkräfte. Auf der Seite der Alliirten war Wittgenſtein mit 30 000 Ruſſen ſchon über Berlin hinaus vorgegangen; ihm folgte York mit 21 000 Mann; in Schleſien ſtand das Blücherſche Korps 26 000 Mann ſtark, dem 12 000 Ruſſen unter Winzingerode unterſtellt waren. Der Plan ging dahin, Blücher direkt auf Leipzig vorrücken zu laſſen, während Wittgenſtein oberhalb Wittenberg die Elbe paſſiren ſollte, um ſich mit Blücher zu vereinigen. Die ruſſiſche Hauptarmee ſtand noch weit zurück bei Kaliſch und brach erſt im April aus ihren Standorten auf. Der Oberbefehl über die beiderſeitigen Streitkräfte war dem Feldmarſchall Fürſten Kutuſow übertragen worden.

In dem obenerwähnten Brigadeverbande legte das Bataillon die nächſten, nicht ſtarken Märſche über Liegnitz, Bunzlau, Löbau, Bautzen auf Dresden zurück, woſelbſt es am 4. April einrückte. Einige Tage vorher, am 30. März, war Major v. Seydlitz, bis dahin Adjutant und Generalſtabschef des Generals v. York, beim Bataillon eingetroffen und hatte das Kommando deſſelben übernommen. Am 6. ſchon verließ das Bataillon Dresden und bezog in der Gegend von Noſſen Quartiere, in welchen es bis zum 15. April verblieb. Dieſe Ruhezeit ging nicht unbenutzt vorüber. Es wurde viel geſchoſſen, faſt täglich exerzirt, Vorpoſtendienſt geübt, Nachtmanöver ausgeführt und häufig Alarmquartiere bezogen. Derartige Uebungen waren beſonders für das Detachement freiwilliger Jäger von Nutzen und unerläßlich. Die jungen Leute, wenn auch von dem beſten Geiſte beſeelt, entbehrten doch gänzlich der Schulung, und deshalb mußten die zu ihnen kommandirten Offiziere eifrig beſtrebt ſein, ſie zu fördern. In der erſten Zeit beſonders zeigte ſich der Mangel der militäriſchen Ausbildung in den vielfachen Ausfällen auf dem Marſche; erſt nach und nach wurden ſie auch dieſen Anſtrengungen gewachſen und leiſteten in der Folge vortreffliche Dienſte. Um den freiwilligen Jägern, deren Bereitwilligkeit, alle Strapazen des Bataillons zu theilen, der Kommandeur gern anerkannte, eine Erleichterung auf den ſehr anſtrengenden Märſchen zu verſchaffen, befahl Major v. Seydlitz, daß ihre Dächſe, wenn irgend möglich, gefahren werden

sollten. Eine Vergünstigung, welche den übrigen Freiwilligen-Detachements der Armee bereits vielfach zu Theil geworden.

Am 15., 16. und 17. wurden die Quartiere von Neuem gewechselt oder erweitert und am 21. nach Rochlitz und Gegend marschirt, wo das Bataillon bis zum 27. April wiederum liegen blieb. Am 28. April rückte das Bataillon nach Altenburg, Blüchers Hauptquartier. Die ganze Armee hatte in diesen Tagen enge Unterkunft bezogen, um für den Zusammenstoß mit dem Gegner bereit zu sein. Auch die Korps von Wittgenstein und York hatten sich genähert und in der Gegend von Zwickau versammelt; Leipzig war von ihnen besetzt.

In Altenburg wurde das Bataillon am 29. Abends alarmirt. Die 1. und 3. Kompagnie nebst dem Detachement marschirten mit zwei Kompagnien des Garde-Füsilier-Bataillons unter Major v. Seydlitz nach Zeitz, die 2. und 4. Kompagnie mit den anderen beiden Kompagnien des genannten Bataillons unter Major v. Block vom 1. Garde-Regiment nach Gera.

Das kombinirte Bataillon Seydlitz traf in Zeitz um 11 Uhr Nachts ein; um 5 Uhr wurde jedoch wieder aufgebrochen und nach Borna gerückt, woselbst biwakirt wurde. Das Bataillon Block hatte Gera um 3 Uhr Morgens erreicht und auf dem Marktplatz der Stadt sein Biwak aufgeschlagen. Um 11½ Uhr erhielt Major v. Block vom General v. Gneisenau den Befehl, sofort nach Borna zurückzukehren. Das Gepäck wurde auf Wagen geladen, um 1 Uhr wurde angetreten und um 5 Uhr Morgens, nach fast ununterbrochenem 36stündigen Marsche erreichte die Abtheilung Borna. Kein Mann war zurückgelassen worden. Von hier ging es am Nachmittag weiter nach Rötha, wo es sich mit dem Seydlitzschen Bataillon, das aus dem Biwak bei Borna ebenfalls dorthin marschirt war, wieder vereinigte.

---

## 3. Kapitel.

## Die Schlacht bei Groß-Görschen.

Durch die zum Theil sehr beschleunigten Märsche der letzten Tage waren die Verbündeten dazu gelangt, ihre Korps bei Borna und Zwickau zu vereinigen, die Linie Halle, Merseburg, Weißenfels, Zeitz durch ihre Vortruppen

zu beſetzen; ſie verfügten über 96 000 Mann, darunter 25 000 Reiter, und über 524 Geſchütze. Napoleon ſtand ihnen mit an Zahl bedeutend überlegenen Kräften, den beiden Gardekorps unter Mortier und Beſſières, den Korps Ney, Bertrand, Marmont, Oudinot und Macdonald, im Ganzen 120 000 Mann, darunter allerdings nur 5000 Reiter und 250 Geſchütze gegenüber. Trotz dieſer Ungleichheit der Stärkeverhältniſſe beſchloſſen die Verbündeten anzugreifen, um einen erſten Erfolg zu erzielen; General Wittgenſtein erhielt den Oberbefehl.

Am 29. April drängte Ney bei Weißenfels, der Vizekönig von Italien bei Merſeburg die ſchwachen Vortruppen der Verbündeten zurück; am 1. Mai übernahm Napoleon ſelbſt die Oberleitung; er gedachte zunächſt auf Leipzig zu marſchiren, um das Korps Wittgenſteins, das er daſelbſt vermuthete, zu ſchlagen und dann ſich gegen Blücher zu wenden, den er noch bei Altenburg ſtehend glaubte.

Das Korps Ney, das ſich an der Spitze befand, traf am 1. Mai früh beim Ueberſchreiten der Rippach auf dem Wege nach Lützen auf die Reiterei Winzingerodes, die durch die überlegene Infanterie zurückgedrängt wurde. Es folgte nunmehr die ganze franzöſiſche Armee von Weißenfels aus, ſo daß am Abend des 1. Mai die Garden bei Lützen, Ney mit 4 Diviſionen ſich bei Kaja befanden. So hatte Napoleon den Verbündeten, deren Aufſtellung hinter der Elſter er nicht kannte, ſeine rechte Flanke preisgegeben, und dieſe beſchloſſen, am 2. Mai früh die noch nicht verſammelten Franzoſen mit Ueberraſchung anzugreifen.

Infolge der Verſpätungen, Truppenkreuzungen ſowie dadurch, daß man den Truppen nach weitem Marſche Ruhe gönnen mußte, verzögerte ſich der Angriff bis gegen Mittag, erſt um 12 Uhr ließ Wittgenſtein aus 30 Geſchützen das Feuer auf Groß-Görſchen und das dabei befindliche Lager (Neys Truppen) eröffnen. —

Aus dem Biwak bei Rötha war das Bataillon um 3½ Uhr früh am 2. Mai aufgebrochen und nach Pegau marſchirt, woſelbſt es ſich wieder mit der Reſerve-Brigade des Generals v. Roeder vereinigte. Hinter Pegau wurde Halt gemacht und Brot und Branntwein zum Frühſtück verabfolgt; der König ritt vorüber und wurde überall mit lautem Jubel begrüßt.

Von Pegau aus ging der Marsch weiter nach Karsdorf, hinter welchem Dorf die Brigade Roeder, das Bataillon in Reserve derselben in Kolonne nach der Mitte, sich formirte. Auch die übrigen Heerestheile der Verbündeten hatten um die Mittagsstunde ihren vorgeschriebenen Platz in der Schlachtreihe eingenommen. Im ersten Treffen waren die Brigaden Klüx und Zieten des Blücherschen Korps, im zweiten Treffen die Brigade Roeder aufgestellt; in zweiter Linie standen die Korps von Berg und York, dahinter die Kavallerie und die Infanterie Winzingerodes. Die Artillerie der Brigaden war vor der Front postirt, ihre Kavallerie zurückgenommen.

Die Brigade Klüx ging um 12 Uhr gegen das von Kellermann vertheidigte Groß-Görschen vor, nahm das Dorf und verfolgte den Feind darüber hinaus, bis dieser in einer vortrefflichen Stellung jenseits Groß-Görschen, verstärkt durch das Gros der Division, neuen Widerstand leistete. Die Brigade Zieten folgte, und nach schwerem Ringen entrissen sie dem Feinde Klein-Görschen und Rahna, verloren beide Dörfer jedoch einige Zeit darauf wieder, um sie in hin- und herwogendem Kampfe, unterstützt durch die nachfolgenden preußischen und russischen Truppen, unter außergewöhnlichen Verlusten von Neuem zu nehmen, bis es der zähen Ausdauer und Tapferkeit der Preußen gelang, gegen 6 Uhr Abends die Franzosen aus Kaja zu werfen. Napoleon hörte auf seinem Marsche nach Leipzig den Kanonendonner, der aus der Richtung von Pegau herüberschallte. Die Gefahr sofort erkennend, die ihm von dort aus drohte, wandte er sich mit allen Kräften gegen die Verbündeten. Seine Truppen kamen in dem Augenblicke vor Kaja an, als die Lage sich für die Franzosen ungünstig gestaltete. — Fast schien es, als ob gegen 5½ Uhr mit der Einnahme von Kaja die französischen Heerestheile erschüttert seien und der Sieg sich den Verbündeten zuneigen würde. Schon war die russische Infanterie-Reserve zum entscheidenden Stoße in Bewegung gesetzt, als Napoleon, hinter Kaja ruhig abwartend, die Kräfte der Verbündeten sich im Kampfe um die Dörfer erschöpfen ließ, seine Garden zum Sturm auf Kaja ansetzte. Als dieses Dorf in seinem Besitze war, befahl er gegen 7 Uhr den allgemeinen Angriff, und als der Tag sich neigte, waren alle die Dörfer, um die sieben Stunden lang so erbittert gekämpft worden, in seinen Händen. Nur Groß-Görschen wurde noch gehalten, und hier waren es unsere Jäger,

die bis spät in die Nacht hinein ausharrten und das Dorf erst räumten, als sie den Befehl dazu erhielten.

Gegen 2 Uhr war auch der Brigade Roeder der Befehl zum Vorgehen zugegangen. Die Brigade ging vor und als sie die vorliegende Höhe erreicht hatte, bot sich dem Bataillon der volle Anblick der Schlacht, die nun schon seit zwei Stunden auf das Heftigste entbrannt war. Noch kurze Zeit mußte das Bataillon hinter Groß-Görschen, im feindlichen Geschützfeuer stehend aber nur geringe Verluste erleidend, halten, bis auch ihm endlich die Weisung zum Vorgehen wurde.

Major v. Seydlitz erhielt den Auftrag, 50 Jäger nach Groß-Görschen zur Besetzung des jenseitigen Ausganges zu schicken. Sie wurden vom Freiwilligen-Detachement gewählt und gingen unter Leitung des Lieutenants v. Marenholz dorthin ab. Kaum waren sie im Dorfe verschwunden, als der Befehl kam, eine Kompagnie links von Groß-Görschen zu entwickeln. Der Kommandeur ließ nicht eine geschlossene Kompagnie dorthin rücken, sondern bestimmte dazu von jeder Kompagnie einen Zug unter Führung des Kapitäns v. Davier, dem Chef der 4. Kompagnie. Gleichzeitig wurde noch ein Zug der 1. Kompagnie unter Lieutenant v. Knebel den Freiwilligen zur Unterstützung nachgeschickt und die 2. und 3. Kompagnie des Bataillons unter Major v. Witzleben vorgezogen, um mit dem 1. Bataillon 1. Garde-Regiments unter Major v. Pogwisch zur Unterstützung der Brigade Klüx sich auf Klein-Görschen zu dirigiren. An Klein-Görschen herangekommen, fand man es bereits im Besitz von preußischen Truppen, und Major v. Pogwisch wandte sich, Klein-Görschen rechts lassend, auf Kaja. Die beiden Jäger-Kompagnien warfen sich nach Rahna hinein und am jenseitigen Ausgange, hinter einer Lehmmauer und hinter Gräben postirt, hatten sie eine vortreffliche Feuerwirkung über ganz ebenes Feld auf drei große feindliche Infanterie-Carrees, die zwischen beiden Dörfern aufgestellt waren. Mit dem in Kolonne vorgehenden Garde-Bataillon verließen auch die Jäger ihre Stellung bei Rahna und liefen mit vor. Waren die Verluste bis dahin gering gewesen, so wurden sie um so schwerer bei diesem Vorgehen, da die Avancirenden mit Kartätsch- und Gewehrfeuer überschüttet wurden. Zum Sturm auf die festgeschlossenen Infanteriemassen kam es infolge der großen Verluste nicht, man machte Halt

und blieb über eine Stunde in dem feindlichen Gewehrfeuer liegen. Als nach Ablauf dieser Zeit ein preußisches Bataillon zur Unterstützung herankam, wurde von Neuem vorgegangen; der Feind wich zunächst zurück, verstärkte sich jedoch und drängte die preußischen Linien wieder zurück, so daß durch partielle Angriffsversuche ein Vor- und Zurückgehen entstand, bis gegen Abend, als die Dunkelheit bereits anbrach, der Rückzug auf Groß-Görschen angetreten werden mußte.

Bei dem Angriffe auf Kaja waren auch andere Theile des Bataillons thätig gewesen. Kapitän v. Davier sollte, wie erwähnt, links von Groß-Görschen vorgehen. Er hatte mit seinen noch in Kolonne formirten vier Zügen die jenseitige Dorfeinfassung erreicht, als er von einer am Floßgraben stehenden starken feindlichen Infanterie-Kolonne lebhaftes Feuer erhielt. Lieutenant Klamann wurde hier schwer verwundet. Die Jäger lösten sich auf, postirten sich hinter Zäunen und den einzeln stehenden Weidenbäumen und erwiderten das feindliche Feuer. Nach Verlauf einer Viertelstunde kamen zwei Eskadrons des 1. Ulanen-Regiments hinter dem Dorfe hervor in der Absicht, die feindliche Infanterie zu attackiren. Der Gegner zog seine Schützen ein und ging, den Angriff nicht abwartend, in Kolonne zurück. Die Jäger folgten, umschwärmten das feindliche Bataillon im Halbkreise und schossen während des Vorgehens in die dicke Masse hinein, ohne selbst einen Schuß zu erhalten. Dann ritten die Ulanen zur Attacke an, wurden jedoch an der Ausführung derselben durch einen breiten und tiefen Graben verhindert, um später, nachdem sie den Graben einzeln passirt hatten, den Versuch noch einmal zu wagen. Die zweite Attacke gelang vollkommen. Die Reste der Kolonne flüchteten in ein verlassenes, noch zum Theil stehendes Biwak, aus dessen Hütten die Jäger die Franzosen hinaustrieben und über den Floßgraben hinüberjagten. Ueber 50 Mann wurden hier von ihnen gefangen genommen und den Ulanen übergeben, und manch einer der Franzosen mußte hier noch die Kugel des preußischen Jägers kosten. Von der etwa 1000 Mann starken Kolonne war nur noch ein kleines Häuflein übrig geblieben, das sich jenseits des Floßgrabens in Sicherheit brachte.

An dem genannten Graben machten die Jäger Halt, vereinigten sich mit Tirailleurs aller Truppen, welche hier gefochten hatten, und gingen mit diesen

gemeinsam gegen Kaja vor. Es war dies der Augenblick, als die preußischen Brigaden von Rahna und Klein-Görschen aus ebenfalls gegen Kaja vorbrachen.

Auf dem Wege dorthin erlitten diese Abtheilungen des Bataillons die meisten Verluste. Die Lieutenants v. Esebeck und v. Kröcher wurden kurz hintereinander schwer verwundet. Einen Augenblick schien es, als sei es nicht möglich, weiter Feld zu gewinnen, als ob die durcheinander gekommenen Linien, denen bereits die Offiziere fehlten, weichen wollten. Doch hierzu kam es nicht, das Beispiel vieler Tapferer ermunterte auch die übrigen zum braven Ausharren.*)

Als der Angriff auf Kaja von Rahna und Klein-Görschen aus erfolgte, griffen auch diese Jäger-Abtheilungen mit ein, nahmen die ersten Gehöfte und blieben eine Zeit lang im Besitz derselben. Zwei Züge gelangten auch bis an den jenseitigen Ausgang des Dorfes und darüber hinaus, wo sie von feindlicher Kavallerie angegriffen und wieder zurückgedrängt wurden.**)

Als Kaja geräumt wurde, gingen die Jäger bis zu der Stelle zurück, von der aus sie den Angriff gegen das Dorf mitgemacht hatten, und blieben dort, mit dem rechten Flügel am Floßgraben, noch längere Zeit halten, bis die allgemeine Rückzugsbewegung auf Groß-Görschen erfolgte.

In Groß-Görschen selbst waren die übriggebliebenen Züge der 1. und 4. Kompagnie, welche nach Auflösung des Bataillons dorthin detachirt wurden, während des Kampfes stehen geblieben. Sie bildeten jetzt eine sichere Aufnahme für unsere zurückgehenden Truppen. Alles, was vom Bataillon im Gefecht gewesen war, fand sich in Groß-Görschen wieder zusammen, postirte sich am Eingang hinter den Zäunen und kleinen Erdaufwürfen, um den nachdringenden Franzosen einen guten Empfang zu bereiten. Auch die Freiwilligen

*) Genannt wird der junge Graf Wartensleben vom Garde-Jäger-Bataillon, der, noch nicht 17 Jahre alt, zur Mobilmachung eintrat, um für die Befreiung des Vaterlandes zu kämpfen.

**) Das Kriegs-Tagebuch erzählt hier: Der Jäger Heinrich der 1. Kompagnie wurde von einem französischen Husaren hart bedrängt, als er eben abgeschossen und erst das Pulver ohne Kugel eingeschüttet hatte. Er wehrt die Hiebe des Husaren mit der Büchse ab, nimmt den Augenblick wahr, schießt ihm das Pulver ins Gesicht und entkommt glücklich.

und die Reste der 1. Kompagnie fanden sich ein. Sie waren bis nach Klein-Görschen vorgedrungen und hatten an dem Kampfe um dieses Dorf lebhaft mitgewirkt. Lieutenant v. Knebel war hierbei gefallen.

Kaum hatte das Bataillon sich in Groß-Görschen gesammelt und seine Plätze eingenommen, als sich die feindlichen Kolonnen schon näherten. Sie wurden mit lebhaftem Feuer empfangen, machten Halt und lösten eine Schützenlinie auf. Dann aber gingen sie von Neuem vor und gelangten bis in die Mitte des Dorfes. Hier erhielten die vordersten Züge so starkes und wirksames Feuer, daß sie umdrehten, die Uebrigen mit sich fortrissen und das Dorf verließen, um den Angriff nicht zu wiederholen. Aber auch bei dieser Episode des Kampfes blieb das Bataillon nicht ohne Verluste; als einer der letzten wurde noch der Kapitän v. Davier, welcher über das Dorf hinaus vorgeritten war, erschossen; sein Schecke kam allein zurück.

Das Bataillon folgte um 10 Uhr den übrigen Heerestheilen der Armee, brachte die Nacht hinter Groß-Görschen auf einer Wiese zu und vereinigte sich am 3. Mai früh bei Pegau wieder mit der Brigade.

Wie an dem Ruhm, den sich die preußischen Truppen am Tage von Groß-Görschen erworben, so hatte auch das Bataillon Antheil gehabt an ihren Verlusten. „Das Feld zwischen Groß- und Klein-Görschen, Rahna und Kaja sah aus wie ein Biwak, wo sich ganze Bataillone gelagert haben", sagt der Gefechtsbericht.

Der Gesammtverlust der Verbündeten in der Schlacht betrug 303 Offiziere, 8173 Mann, die Generale Blücher und Hünerbein waren leicht, Scharnhorst schwer verwundet.

Das Bataillon hatte an Todten 2 Offiziere, Kapitän Davier und Lieutenant v. Knebel, 4 Oberjäger, 18 Jäger verloren. Verwundet waren 11 Offiziere, 16 Oberjäger und 129 Jäger, von denen noch die Lieutenants v. Kröcher, v. Esebeck und Klamann, 3 Oberjäger und 8 Jäger starben, 11 Jäger wurden vermißt.

War man auch nicht Sieger geblieben, so wird doch der 2. Mai 1813 stets als einer der größten Ehrentage der preußischen Armee gelten können, und Major v. Seydlitz hatte wohl Recht, sich am Schlusse seines Gefechts-

berichtes so günstig über die Haltung der Truppen und seiner Jäger insbesondere auszusprechen, wie er es gethan:

„Es ist nackte Wahrheit, wenn man sagt, daß sich die Truppen mit beispielloser Bravour geschlagen haben. Nachdem durch den Verlust einer so großen Menge von Offizieren die Leitung etwas gehemmt war, sah man Truppenhaufen von allen Regimentern allein gegen den Feind gehen. Es war nichts neues, Blessirte ins Gefecht zurückkehren zu sehen, nachdem sie verbunden waren. Der Kapitän v. Boltenstern verließ erst bei der vierten, der Lieutenant v. Marenholz bei der zweiten Wunde das Schlachtfeld. Wir hatten Gelegenheit, einige interessante Bemerkungen über die Wirksamkeit des Büchsenfeuers zu machen. Beim ersten Vorgehen zweier Jäger-Kompagnien (der 2. und 3.) war es ohnfehlbar ihr mörderisches Feuer auf 200 Schritt, welches den Feind zum Weichen brachte. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends griff eine feindliche Kolonne Groß-Görschen an, und drang bis auf den freien Platz im Dorfe vor, wo ohngefähr 40 Jäger postirt waren. Die Tete der Kolonne wurde mit einem concentrischen Feuer empfangen, wenige, vielleicht gar keine Kugeln mochten vorbeigehen; das Umdrehen und das Dorf Verlassen war eins."

Auch General v. Roeder läßt in seinem Bericht das Bataillon nicht unerwähnt. Er sagt:

„Der Major v. Seydlitz, Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, ist mit 3 Kompagnien seines unterhabenden Bataillons bis zur gänzlich eingetretenen Dunkelheit der Nacht im Besitz des ersten Dorfes gewesen und hat sich nicht eher zurückgezogen, als bis er sich überzeugt hatte, daß solches von der ganzen Armee geschehen ... Im Allgemeinen kann ich das gute und muthvolle Benehmen der ganzen Brigade nicht genugsam rühmen. Jedes Bataillon und jede Truppenabtheilung hat ihre Pflicht im ganzen Umfange des Wortes erfüllt. Besonders aber hatten die beiden Bataillons des Garde-Grenadier-Regiments, das Garde-Füsilier-Bataillon, das Leib-Grenadier-Bataillon und das 3. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments sich mit Ruhm und Ehre zu bedecken Gelegenheit gefunden, und von dem Garde-Jäger-Bataillon sind 2 Kompagnien unter dem Major v. Witzleben von Anfang an im heftigen Feuer gewesen, ohne daß sie der Feind zum Weichen bringen konnte."

Am Morgen des 3. Mai im Biwak konnte man erst die Verluste feststellen. Nur noch 7 Offiziere, 29 Oberjäger und 560 Jäger bildeten den Bestand des Bataillons.

## 4. Kapitel.

## Die Zeit bis zum Waffenstillstand. Schlacht bei Bautzen.

Im Hauptquartier wurde beschlossen, die Armee bis hinter die Elbe zurückzuführen. In zwei Kolonnen wurde bei Pegau und nördlich und südlich der Stadt die Elster überschritten und die Marschdirektion auf Borna genommen. Um das Nachdrängen der Franzosen zu verhindern, die, sowie sie den Abzug der Preußen bemerkten, die Verfolgung aufnahmen, wurde das Defilee von Groitzsch mit dem Bataillon, 1 russischen Jäger-Bataillon und 3 Geschützen besetzt. Doch der ermattete Gegner folgte nur langsam, Stunden vergingen, ehe sich feindliche Schützen vor dem Defilee zeigten. Es entstand hier ein kurzes Feuergefecht, in welchem 3 Jäger verwundet wurden. Der Feind drang nicht weiter vor, so daß die Arrieregarde, deren äußerste Nachspitze Lieutenant v. Stockhausen mit 50 Jägern bildete, unbehelligt abziehen konnte. Hinter Borna fand das Bataillon das Blüchersche Korps gelagert und schlug dort ebenfalls in einem Eichenhain sein Biwak auf.

Ueber Kolditz und Döbeln wurde in den folgenden Tagen der Rückzug fortgesetzt, bis das Korps am 6. Mai bei Meißen die Elbe überschritt. An diesem Tage machte Major v. Witzleben mit 200 Jägern die Arrieregarde, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen.

Die Russen hatten bei Dresden die Elbe passirt, und beide Kolonnen näherten sich nun, die eine über Kamenz, die andere über Bischofswerda, der Stadt Bautzen, um hier in Stellung zu gehen und eine Schlacht anzunehmen. Am 12. trafen beide Heerestheile bei Bautzen ein und bezogen ein Lager hinter der Spree. Das Bataillon biwakirte bei Kanitz Christina.

Am Abend des 14. erhielt Major v. Witzleben den Befehl, mit einer Jäger-Kompagnie (der 3.), dem Reserve-Bataillon Luck und 2 Eskadrons Westpreußischer Ulanen zur Rekognoszirung auf der Straße nach Kamenz bis Mariastern vorzugehen.

Das Detachement verließ das Lager um 11 Uhr, marschirte die ganze Nacht durch, bis es gegen Morgen bei Nieder-Weluka Halt machte, um etwas zu ruhen. Offizierpatrouillen der Ulanen wurden von hier aus gegen Maria-

ſtern und darüber hinaus bis Kamenz, nach Biſchofswerda und Pulsnitz, nach Königswartha und Hoyerswerda vorgeſchickt.

Um 4 Uhr Morgens brach das Gros des Detachements von Nieder-Weluka auf, erreichte Belberitz und beobachtete von hier aus den Angriff der Franzoſen auf die ruſſiſche Nachhut unter General Miloradowitſch bei Nauslitz. Das Detachement blieb bei Belberitz halten und kehrte am 16., nachdem die ausgeſandten Patrouillen bei Biſchofswerda und Mariaſtern auf den Feind geſtoßen, auf Befehl wieder ins Lager zurück. General Barclay de Tolly ſtieß mit 18 000 Ruſſen zur Armee.

Napoleon hatte in dieſen Tagen ſeine Korps vor der Stellung der Verbündeten vereinigt, Ney und Lauriſton näherten ſich von Norden her. Ein weiteres Vorgehen unterblieb, aber man konnte deutlich bemerken, wie ſich die franzöſiſchen Linien ausdehnten und in der Tiefe verſtärkten.

Die Verbündeten ſtanden bei Bautzen in folgender Stellung: Auf dem linken Flügel in und bei Bautzen ſtanden im erſten Treffen die Ruſſen unter General Miloradowitſch, Kavallerie-Detachements noch weiter links zur Beobachtung des Feindes vorgeſchoben, rechts daneben das Kleiſtſche Korps, aus ruſſiſchen und preußiſchen Truppen beſtehend, im Centrum dieſer Aufſtellung das Blücherſche Korps. Auf dem rechten Flügel hatte Barclay de Tolly Aufſtellung genommen. Im zweiten Treffen ſtand das ruſſiſche Hauptkorps unter Fürſt Gortſchakow, rechts von demſelben das Yorkſche Korps und dieſem zunächſt die brandenburgiſche Brigade unter General v. Roeder. Ein ruſſiſches Reſervekorps befand ſich im dritten Treffen in Reſerve. So erwartete man in einer Stärke von 95 000 Mann den Angriff der Franzoſen, die 180 000 Mann vereinigt hatten.

Am 19. war Napoleon von Dresden aus bei ſeinem Heere eingetroffen. Am Morgen des 20. rekognoszirte er die Stellung der Verbündeten und befahl dann den Angriff. Er gedachte an dieſem Tage, ſich in den Beſitz der Spree-Uebergänge bei Bautzen zu ſetzen, um dann am folgenden Tage, unterſtützt durch ein Eingreifen Neys gegen die rechte Flanke, den Hauptangriff zu führen.

Gegen Mittag eröffnete ein heftiges Geſchützfeuer die Schlacht. Macdonald und Marmont griffen Bautzen an und warfen die Ruſſen nach

tapferer Gegenwehr aus der Stadt zurück. Das 1. Korps (Oudinot) ging oberhalb, das 4. (Bertrand) unterhalb Bautzen über die Spree. Am längsten hatte Kleist es vermocht, die Höhen von Burg zu halten, bis auch er, als der Gegner bereits in seinem Rücken stand, genöthigt ward, der Uebermacht zu weichen, und gegen Abend in die eigentliche, durch Schanzen verstärkte Vertheidigungsstellung hinter Kreckwitz zurückging. Am Abend hatten die genannten französischen Korps die Spree-Uebergänge in ihren Händen und Stellung auf dem rechten Ufer des Flusses genommen.

Am 21. früh begann der Angriff des Oudinotschen Korps gegen den linken Flügel der Alliirten. Er wurde mit großen Verlusten abgeschlagen und auch die gegen das Centrum vorgehenden Franzosen konnten keinen Erfolg erringen, dagegen war es Ney gelungen, den Uebergang über die Spree bei Klix zu forciren und die Russen unter Barclay zurückzuwerfen. Am Mittag befand er sich im Besitz des Dorfes Preititz und stand somit im Rücken der Alliirten. Zur Unterstützung der Russen wurde General Kleist entsandt, vorher war die Brigade Roeder schon auf Preititz dirigirt worden. Sie kam dort an, als das Dorf schon geräumt war, die Russen sich im unaufhaltsamen Rückzuge befanden.

Als die Brigade zum Angriff gegen Preititz vorging, erhielt das Bataillon Befehl, hinter dem Dorfe in Reserve zu halten. Ein Zug jeder Kompagnie jedoch, sowie Theile des Detachements unter den Lieutenants v. Stockhausen und v. Griesheim lösten sich auf und drangen mit den Garde-Bataillonen unter Major v. Alvensleben ins Dorf.

Von Preititz aus erhielt die Brigade Roeder den Befehl, zur Unterstützung des Centrums die Kreckwitzer Höhen zu besetzen, auf dem Marsche dorthin kam Kontreordre und der Befehl, die Dörfer Klein-Bautzen und Burschwitz zur Deckung des Rückzuges zu halten.

Um 3 Uhr ward der Rückzug befohlen, da durch Neys Umgehung die Stellung der Verbündeten unhaltbar geworden war.

Drei Kompagnien des Bataillons, die 1. und 2. und das Detachement, unter Major v. Seydlitz, besetzten Klein-Bautzen, die 3. und 4. Kompagnie und ein Detachement freiwilliger Jäger, welches dem Bataillon erst am 16. durch Lieutenant Beyer von Berlin aus zugeführt worden war, nahmen

unter Major v. Witzleben in Burschwitz Stellung. Bald nach der Besetzung von Klein-Bautzen näherten sich dem Dorfe drei feindliche Bataillone von Preititz her.

„Sie kamen näher als 100 Schritt in Kolonne heran. Auf dieser Seite von Klein-Bautzen war die ganze 2. Kompagnie postirt, welche das auf diesem Ende des Dorfes belegene herrschaftliche Gehöft und den links vom Schlosse ins Feld führenden, von einer steinernen Mauer eingefaßten Weg besetzt hatte. Ein Zug der 1. Kompagnie stand in den Ställen dieses Gehöfts, aus deren Fenstern und Luken sie gut schießen konnten. Die nächsten Theile des rechts daran stoßenden Erlenbusches waren durch Freiwillige des Detachements besetzt. Auf die vorgedachte Mauer nun liefen die feindlichen Bataillons los, wohin natürlich nun die meisten Jäger geworfen wurden. Den Erlenbusch kamen nur wenige Franzosen entlang. Die Mauer war eben so hoch, um bequem darauf anschlagen zu können; nach dem Schusse einige Schritte zurücktretend, konnte sicher und bequem geladen werden. Von unseren Kugeln fehlte selten eine; wir hatten es bequem und standen sicher. Besser konnte es nirgends geboten werden. Der Schwanz der feindlichen Bataillone von Blessirten wurde immer dicker, bis sie auf etwa 80 Schritt Kehrt machten und abgingen. Nun schossen wir aber erst recht sicher. Links von der 2. Kompagnie befand sich Kapitän Neuhauß mit Jägern der 1. Kompagnie postirt, welche auch von 2 bis 3 Bataillons angegriffen wurden. Die Jäger, gleichfalls gut gedeckt, wirkten in ähnlicher Art wie die 2. Kompagnie und schlugen den Angriff der Franzosen ab."

Ueber die Thätigkeit der Abtheilung des Kapitäns v. Neuhauß berichtet Major v. Seydlitz in seinem Ordensvorschlag für den genannten Offizier:

„Als der unterzeichnete Kommandeur am 21. Mai gegen Ende der Schlacht den Befehl erhielt, das Dorf Klein-Bautzen zu besetzen, war bereits ein von Preititz her senkrecht auf das diesseitige Ende des Dorfes laufender und mit Bäumen und Gesträuch bewachsener Graben durch feindliche Tirailleurs genommen und unsere Tirailleurs waren mit zurückgedrängt. Ich schickte darauf, während ich meinen Vormarsch nach dem Dorfe fortsetzte, den Kapitän Neuhauß mit ca. 90 Jägern den feindlichen Tirailleurs in die rechte Flanke, wobei die Jäger ein so wirksames Feuer machten, daß der Feind schleunig seine Stellung verließ und unsere Tirailleurs Gelegenheit erhielten, wieder vorzugehen. Die feindlichen Tirailleurs zogen sich auf ihre Kolonnen zurück, und nun machten diese in Vereinigung ihres Geschützes ihren Hauptangriff auf das Dorf und besonders nach der Stelle, die der Kapitän Neuhauß eingenommen hatte. Das Kommando hielt nicht nur ein lebhaftes Kartätschfeuer mit Conte-

nance aus, sondern behauptete auch in seiner vortheilhaften Stellung gegen eine weit überlegene Anzahl den Platz, bis ich den Befehl erhielt, das Dorf freiwillig zu räumen, was darauf, ohne gedrängt zu werden, geschah, vermuthlich weil der Feind die Wirkung des hierbei kennen gelernten Jägerfeuers scheute."

Die 3. und 4. Kompagnie kamen in Burschwitz nicht mehr mit dem Feinde in Berührung.

Der Abzug geschah in vollster Ordnung. Die Brigade Roeder ging über Wurschen in ein Biwak bei Weißenberg, das Bataillon verblieb in dem Orte selbst zur Sicherung des Hauptquartiers.

Der Verlust des Bataillons betrug 2 Jäger todt, 6 verwundet, 1 vermißt.

In den folgenden Tagen wurde der Rückzug über Görlitz und Bunzlau fortgesetzt; man suchte sich der österreichischen Grenze zu nähern, um mit Oesterreich, dessen Beitritt zur Sache der Verbündeten schon gewiß war, in Verbindung zu bleiben. Der Feind drängte nicht lebhaft nach, und wo er sich energischer heranwagte, wurde er blutig zurückgewiesen. So bei Waldau, wo die Truppen Kleists die Arrieregarde bildeten, so bei Haynau, wo Blücher am 26. Mai die feindlichen Kolonnen so kräftig zusammenhieb, daß ihnen für einige Zeit das Nachfolgen verleidet wurde. In dem Reitergefecht bei Haynau fiel der frühere Adjutant des Bataillons, Premierlieutenant v. Schierstädt, welcher erst am 16. Mai als Adjutant zum Prinzen Carl von Mecklenburg kommandirt worden war.

Das Bataillon lag im Versteck bei Conradsdorf und genoß den Anblick des „schönen Kavalleriegefechtes von Haynau".

Von hier aus ging es weiter über Preilsdorf und Striegau nach Schweidnitz, woselbst am 31. Mai das Bataillon getheilt wurde. Die 1. und 2. Kompagnie sowie das Detachement blieben unter Befehl des Kommandeurs in ihrem bisherigen Verhältniß beim Blücherschen Korps, die 3. und 4. Kompagnie unter Führung des Majors v. Witzleben traten zum Yorkschen Korps.

Am 8. Juni wurde dem Bataillon im Kantonnement zu Ludwigsdorf von dem am 4. Juni abgeschlossenen Waffenstillstand durch folgenden an die Armee gerichteten Tagesbefehl Kenntniß gegeben:

„Der Feind hat einen Waffenstillstand angeboten. Ich habe ihn mit Meinen Alliirten bis zum 20. Juli cr. an-

genommen. Das ist geschehen, damit die Nationalkraft, die Mein Volk bis jetzt so ruhmvoll gezeigt hat, sich völlig entwickeln könne. Rastlose Thätigkeit und ununterbrochene Anstrengungen werden uns dazu führen. Bis jetzt war uns der Feind an Zahl überlegen, und wir konnten bei unserer Schwäche nur den alten Waffenruhm wiedergewinnen; wir müssen jetzt die kurze Zeit benutzen, um so stark zu werden, daß wir auch unsere Unabhängigkeit erkämpfen.

„Beharrt in Eurem festen Willen, vertrauet Eurem Könige, wirkt rastlos fort, und wir werden auch diesen heiligen Zweck erreichen."

Die Gründe, welche die Verbündeten veranlaßten, dem Waffenstillstand zuzustimmen, sind in dieser Ordre klar ausgesprochen. Nur die Uebermacht des Gegners hatte bei Groß-Görschen und Bautzen den Sieg errungen, hellstrahlend war die Waffenehre der preußischen Truppen aus den Kämpfen dieser Tage hervorgegangen. Nicht zum Frieden sollte der Waffenstillstand führen, neue Kräfte wollte man sammeln, um auch an Zahl und Ausrüstung stark zu sein.

Während der Waffenruhe standen die 1. und 2. Kompagnie in der Gegend bei Tannhausen und Charlottenbrunn im Schlesischen Gebirge, die 3. und 4. Kompagnie in Baumgarten.

## 5. Kapitel.

## Vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten bis zum Schluß des Jahres 1813.

### Die 1. und 2. Kompagnie.

Die Waffenruhe wurde benutzt, die Lücken auszufüllen, den Zustand der Bekleidung und Bewaffnung zu verbessern. Kapitän Bock und Lieutenant v. Klaß trafen mit Ersatzmannschaften vom Depot ein, Stabskapitän Graf Nieulant ging zur Führung des Depots nach Berlin ab. Schmerzlich war dem Bataillon die Nachricht von der Versetzung des Majors v. Witzleben als

Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 2. Garde-Regiments zu Fuß; Kapitän v. Boltenstern wurde an seiner Stelle zum Major befördert und übernahm die Führung der 3. und 4. Kompagnie, Lieutenant v. Marenholz wurde als Führer des Detachements bestätigt.

Während in den Standorten eifrig geübt und an der Wiederherstellung des Materials gearbeitet wurde, waren in der Heimath alle Hände thätig, um das Fehlende zu ergänzen. Neue Regimenter wurden formirt und die alten auf ihren ursprünglichen Etat gebracht.

Infolge dieser Neuformationen wurde auch eine Neueintheilung des Heeres, und zwar in vier Armeekorps, vorgenommen, deren Kommandos die Generale v. York, v. Kleist, v. Bülow und Graf Tauentzien erhielten.

Im Verlaufe des noch bis zum 16. August verlängerten Waffenstillstandes war auch Oesterreich, das am 12. August den Franzosen den Krieg erklärte, dem Bunde beigetreten. England hatte sich zur Leistung von Subsidien verpflichtet und Schweden 18000 Mann Hülfstruppen unter seinem Kronprinzen Bernadotte gestellt.

Die Lage der Verbündeten hatte sich hierdurch in günstigster Weise geändert. Drei gewaltige Heere konnte man jetzt dem Eroberer entgegenstellen. Die Böhmische Haupt-Armee unter Fürst Schwarzenberg zählte 130000 Mann Oesterreicher, 58000 Mann Russen und das 2. preußische Armeekorps, 48000 Mann. Die Schlesische Armee, unter dem General der Kavallerie v. Blücher, bestand aus dem 1. preußischen Armeekorps, 37000 Mann, den russischen Truppen, unter den Generalen v. Sacken und Graf Langeron, 45000 Mann, und aus dem russischen detachirten Korps, unter General St. Priest, 13000 Mann. Die Nord-Armee war unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden aus dem 3. und 4. preußischen Armeekorps, den schwedischen und russischen Truppen in einer Gesammtstärke von 150000 Mann zusammengesetzt, von denen jedoch nach Abzug der Detachirungen nur etwa 80000 Mann zur Verwendung auf dem eigentlichen Operationsfelde zur Verfügung blieben.

Auf gegnerischer Seite waren, sobald Napoleon die Ueberzeugung gewonnen, daß der Waffenstillstand kein Friede werden würde, die größten Anstrengungen gemacht worden. Nach Heranziehung aller auf den übrigen Kriegs-

schauplätzen entbehrlichen Truppen hatte der Kaiser im Ganzen 300000 Mann hinter der Elbe versammelt, diesen Fluß zur Basis für seine Operationen nehmend. Auf die Elbe und auf die an ihr gelegenen Festungen, die sich in seinem Besitz befanden, gestützt, ging seine Absicht dahin, die Vereinigung der drei Armeen der Verbündeten, die diese in seinem Rücken anstrebten, zu verhindern. So erfolgten des Kaisers wiederholte Vorstöße gegen die Schlesische Armee, so die Entsendungen gegen die Nord-Armee und gegen Berlin, so sein schnelles Zurückgehen auf Dresden, um der Haupt-Armee einen Schlag zu versetzen. In gleicher Weise aber verstand es auch Blücher, überlegenen Kräften auszuweichen, um dann dem ihm gegenüber gelassenen Macdonald die schwere Niederlage an der Katzbach zu bereiten, und ebenso gelang es im Norden General Bülow bei Groß-Beeren und bei Dennewitz, die Franzosen zu schlagen und sie zurückzutreiben, bis sich die drei Armeen zur großen Schlacht bei Leipzig vereinigten. —

Die Neueintheilung der Armee war auch von Einfluß auf die Formation der Reserve-Brigade, der das Bataillon bisher angehört hatte. Die Brigade wurde aufgelöst und dafür das 1. und 2. Garde-Regiment sowie die 1. und 2. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons zu einer Garde-Infanterie-Brigade formirt, deren Kommando am 10. August Oberstlieutenant v. Alvensleben vom 1. Garde-Regiment erhielt.

Die Garde-Infanterie-Brigade gehörte seit dem 1. Juni zum Kleistschen Korps und trat mit diesem zur Böhmischen Armee. Am 9. August schied jedoch die Brigade aus dem Verbande des 2. preußischen Korps und wurde der russischen Reserve-Armee, speziell dem russischen 5. oder Garde-Infanterie-Korps zugetheilt.

Wir haben zunächst die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Böhmen, soweit sie unsere 1. und 2. Kompagnie betreffen, zu verfolgen.

Am 12. August verließen die Kompagnien im Brigade-Verbande ihr Standquartier Tannhausen, überschritten am 14. die böhmische Grenze, marschirten in den folgenden Tagen über Jaromier, Chlum, Scergenerz, Lautschin und passirten am 20. August die Elbe bei Elb-Kosteletz.

Die Märsche waren für die Truppen außerordentlich anstrengend gewesen, und die Folgezeit stellte an letztere in dieser Beziehung noch höhere Anforde-

rungen. So hatte das Bataillon von seinem letzten Biwak bis Elb-Kosteletz fast vier Meilen schon zurückgelegt, wurde dann nur auf einige Stunden in der Stadt einquartiert, um am Nachmittag wieder aufzubrechen. Um 11 Uhr Nachts im Biwak bei Klomie angekommen, wurde um 3 Uhr nach Welwarn weiter marschirt, um von hier aus, wo man um 10 Uhr eintraf, nach zweistündiger Ruhe den Marsch fortzusetzen. Dazu fast immer Regenwetter und infolge dessen grundlose Wege. Auch die Verpflegung war sehr mangelhaft, da so große Truppenmassen — die Vereinigung mit der österreichischen Armee hatte an der Elbe stattgefunden — auf kleinem Raum zusammengedrängt waren.

Ueber Georgenthal und Teplitz ging es am 25. in ein Biwak bei Kulm. Mit Tagesanbruch wurde weiter marschirt und über den Nollendorfer Paß in Sachsen eingerückt. Die Brigade erreichte die Gegend von Kotta und Ottendorf, die Jäger gaben die Vorposten gegen den Königstein. Kaum war man mit dem mühsamen Aussetzen der Feldwachen in diesem schwierigen Gebirgsland fertig, als wieder aufgebrochen werden mußte.

Prinz Eugen von Württemberg hatte mit den russischen Truppen unter seiner Führung den ganzen Tag über gegen Vandamme im Gefecht gestanden, bis es diesem gelungen war, sein Korps in der Nähe des Königsteins über die Elbe zu schaffen und den Prinzen gegen Abend zurückzudrängen.

Der Marsch wurde auf Dresden fortgesetzt, die Jäger kamen zur Arrieregarde, ohne dabei vom Gegner beunruhigt zu werden. Nur sehr langsam kam man in der regnerischen, stürmischen Nacht vorwärts, der Weg war zum Morast geworden und mit russischer Bagage verstopft. Endlich wurde etwas gerastet, und die Jäger-Kompagnien fanden in einem früheren russischen Biwak wenigstens einigen Schutz vor dem strömenden Regen.

Am andern Morgen, den 27., kam man schneller vorwärts und erreichte gegen Mittag Dohna; hier trennten sich die Jäger-Kompagnien von der Arrieregarde, um wieder zur Brigade zu stoßen. Schon stundenlang hatte man von Dresden her lebhaften Kanonendonner gehört; es war der zweite Tag der Schlacht von Dresden, in welcher das Böhmische Heer vergeblich kämpfte. Die Garde-Brigade kam nicht zur Thätigkeit, sondern hatte in ihrer Aufstellung in der Reserve nur durch Geschützfeuer zu leiden. Die Nacht über blieben die Truppen auf dem Schlachtfelde, dort, wo sie bis zum Einbruch der Dunkel-

heit gefochten hatten. Der lehmige, aufgeweichte Boden ſchreckte die Müden nicht mehr vor dem Niederlegen zurück. Man ſchlief auf der naßkalten Erde, während der Regen unaufhörlich herniederſtrömte, bis zum andern Morgen, um zur Wiederaufnahme des Kampfes bereit zu ſein.

Zur Erneuerung der Schlacht am 28. kam es jedoch nicht. Fürſt Schwarzenberg gab den Befehl zum Rückzuge, der in der Richtung auf Dippoldiswalde angetreten wurde. Seit mehreren Tagen war man ohne Lebensmittel; die Jäger begrüßten daher ein abgeerntetes Kohlfeld mit Freuden, über das ſie marſchirten; ſie ſtillten ihren Hunger durch die Kohlſtrünke, die ſie aus der Erde riſſen.

Nach einigen Stunden Ruhe bei Dippoldiswalde ging es in ſehr beſchwerlichem Marſche nach Altenberg. Streckenweiſe konnte die Infanterie in den engen verfahrenen Defilees nur zu Einem vorwärts kommen; faſt alle Viertelſtunden mußte gehalten und dann ſtundenlang gewartet werden, ehe man den Marſch fortzuſetzen vermochte.

Gegen Mittag am 29. kam die Brigade ermattet in Altenberg an; am 30. wurde nach Teplitz marſchirt und dicht bei der Stadt die Nacht zugebracht. Die Brigade erfuhr hier die Niederlage des Vandammeſchen Korps bei Kulm durch das Kleiſtſche Korps. Am Abend des Tages trafen auch noch die Meldungen ein von den Schlachten an der Katzbach und bei Groß-Beeren. Es waren dieſe Nachrichten wohl geeignet, den geſunkenen Muth der Truppen des Böhmiſchen Heeres von Neuem zu beleben und ihnen frohe Hoffnung auf die Zukunft einzuflößen.

Am 31. Auguſt richteten ſich die Jäger-Kompagnien im Lager bei Teplitz häuslich ein. Eine mit Laubholz bewachſene Parzelle wurde ihnen als Lagerplatz angewieſen; dort bauten ſie ihre Hütten auf und fanden zu ihrer großen Freude einen bedeutenden Faſanenbeſtand im Gehölz. Die Faſanenſuppen und -Ragouts gaben Mahlzeiten ab, die nach den vielfachen Entbehrungen der letzten Tage köſtlich mundeten.

Am 1. September fand große Parade der Brigade und der ruſſiſchen Garden vor den Monarchen und im Anſchluß daran Dankgottesdienſt ſtatt. Am 3. September wurde im Biwak zum erſten Mal das durch Kabinets-

Ordre vom 2. August befohlene Gebet beim Zapfenstreich und bei der Reveille gehalten. Die bezügliche Kabinets-Ordre lautete:

„Da bei allen Armeen der mit uns verbündeten Mächte der Gebrauch stattfindet, des Morgens nach geendeter Reveille und Abends nach geendetem Zapfenstreich ein Gebet zu verrichten, und es auch Mein Wille ist, daß in Hinsicht der Gottesverehrung Meine Truppen keinen anderen nachstehen sollen, und daß überhaupt bei denselben dem so nothwendigen religiösen Sinn immer mehr Raum gegeben werde, wie jedes Mittel zur Belebung desselben angewendet werden möge, so befehle Ich hiermit, daß die Wachen, wenn Reveille oder Zapfenstreich geschlagen wird, ins Gewehr treten, sodann präsentiren, wieder schultern, das Gewehr ab nehmen, hierauf den Czakot mit der linken Hand abnehmen und hierauf ein stilles Gebet, ein Vaterunser lang, verrichten.

„In den Feldlagern sollen die vor den Fahnen versammelten Trompeter oder Hautboisten gleich nach beendetem Zapfenstreich ein kurzes Abendlied blasen."

In den Lagern bei Teplitz blieben die Theile des Böhmischen Heeres liegen, um das Herankommen der russischen Reserve-Armee unter General v. Benningsen abzuwarten. Der Vormarsch wurde jedoch schon früher, am 6. September, angetreten, da sich die Nachricht verbreitete, daß Napoleon Dresden verlassen, um der Schlesischen Armee entgegen zu gehen. Die Brigade passirte zum zweiten Male die Straße über Kulm und Nollendorf und biwakirte bei diesen Orten.

Am 9. September wurde die Vorwärtsbewegung wieder eingestellt, da Napoleon seine frühere Stellung von Neuem eingenommen hatte.

Gegen 4 Uhr Nachmittags stieg die Brigade wieder den Platz hinunter. Bei Kulm angekommen, erhielt Major v. Seydlitz den Befehl, mit der 1. Kompagnie und den drei Freiwilligen-Kompagnien des 1. Garde-Regiments sich dem russischen General Bistram anzuschließen, der mit einem russischen Jäger-Regiment über Streckenwalde auf Neuendorf detachirt wurde. Es war

[illegible] schmalen Gebirgsweg immer

[illegible] Patrouillen schon vom Feinde [illegible] hiervon erhielt das Detachement [illegible] der Paß überschritten und bei Sobotten [illegible] angekommen, als der Feind die am [illegible] angriff. Die Jäger-Kompagnien — auch [illegible] herangekommen — entwickelten sich und lösten [illegible] auf. Abends 10 Uhr, nachdem der Gegner [illegible] geworfen war, rückten die Kompagnien in ein [illegible] Vorposten zwischen Graupen und Zinnwald in [illegible] Bataillon 2. Garde-Regiments vorschiebend.

[illegible] mit den Hauptkräften bei Teplitz, eine ausgedehnte, [illegible] gegen den Kamm des Gebirges vorgeschoben, blieb die [illegible] des Monats September. Napoleon versuchte einige [illegible] Pläne getreu, sich abwechselnd mit ganzer Kraft gegen die ge[illegible] Armeen der Verbündeten zu werfen und sie einzeln zu schlagen, das [illegible] zu überschreiten und die Böhmische Armee anzugreifen. Es kam in[illegible] zu heftigen Gefechten vom 16. bis 19. September, an welchem Tage Napoleon von weiteren Unternehmungen gegen die Hauptarmee Ab[illegible] nahm.

Die Jäger-Kompagnien befanden sich während der ganzen Zeit auf Vorposten abwechselnd die Feldwachen besetzend. „Wir hatten das Angenehme, ein bei Weitem lustigeres Leben führen zu können, als die übrigen Truppen, welche in der Ebene vom Nollendorfer Paß bis hinter Teplitz in unabsehbaren Lagern standen. Die Franzosen erhielten uns, wir sie fleißig in Aktivität, da wöchentlich zweimal wenigstens die Vorposten alarmirt wurden.“ Am 18. wurden auch die Vorposten des Majors v. Witzleben angegriffen. Die 2. Kompagnie ging zur Unterstützung vor, hatte aber keine Verluste.

Am 28. September fand große Parade und Gottesdienst statt. Am Nachmittag gaben die russischen Garde-Infanterieoffiziere den preußischen ein Diner im Lager, dem auch der Kaiser von Rußland und der König bei-

nahmten. Mehrere Scheunen waren für dieſen Zweck zu Speiſeſälen hergerichtet und mit Laub geſchmückt.

Die ruſſiſche Reſerve-Armee unter Benningſen war inzwiſchen herangekommen, ſo daß nunmehr der Plan, in des Feindes Rücken zu operiren und ihn zur Aufgabe der Stellung von Dresden zu zwingen, zur Ausführung kommen konnte.

Am 30. September marſchirte die Garde-Brigade in ein Lager bei Brüx, wo ſie bis zum 4. Oktober ſtehen blieb. Die Nächte begannen kalt zu werden, ſo daß ſich die Offiziere vielfach in Brüx mit böhmiſchen Bauern-Schafpelzen verſahen, die ihnen auf dem Marſche nach Paris noch ſehr gute Dienſte leiſten ſollten.

Ueber Kommotau, Marienberg, Penig, Altenburg, kam man am 15. nach Audegaſt, paſſirte am 16. Oktober früh Rötha und erreichte Nachmittags die Höhen ſüdlich Güldengoſſa.

Am 3. Oktober war es Blücher gelungen, durch die Schlacht bei Wartenburg den Elbübergang zu erzwingen und gleichzeitig die Verbindung mit der Nord-Armee herbeizuführen, ein bedeutender Schritt zu dem großen Endziel, Vereinigung der drei Armeen im Rücken Napoleons. Der Kaiſer ſah ſich genöthigt, auf Leipzig zurückzugehen und dort ſeine geſammte Heeresmacht zu konzentriren. Um 8 Uhr früh am 16. eröffnete General Wittgenſtein mit den Kolonnen von Kleiſt, Prinz von Württemberg, Gortſchakow und Klenau den Angriff auf die franzöſiſche Stellung bei Markkleeberg, Wachau, Liebertwolkwitz. Markkleeberg war ſchon von Kleiſt genommen, als Napoleon gegen das Centrum der Verbündeten vorbrach und über Wachau hinaus vordrang. Kurz vorher waren die ruſſiſchen Reſerven hinter Güldengoſſa angekommen; ſie wurden nun ebenfalls vorgezogen. Gleichzeitig mit den ruſſiſchen Garden trat auch die Brigade Alvensleben an und gerieth bei Goſſa in das feindliche Kanonenfeuer. „Wir waren von 3 Uhr bis in die ſinkende Nacht und ſelbſt dann noch einem ſtarken Geſchützfeuer ausgeſetzt. Das Bataillon hatte hier das Glück, keinen Mann zu verlieren, während die beiden Garde-Regimenter und die ruſſiſchen Diviſionen einen bedeutenden Verluſt erlitten."

Die verlorenen Poſitionen wurden zum Theil wieder erobert, und als

ein höchſt beſchwerlicher Marſch, auf einem ſchmalen Gebirgsweg immer bergan führend.

Streckenwalde fanden die vorgeſandten Patrouillen ſchon vom Feinde beſetzt. Auf die zurückgegebene Nachricht hiervon erhielt das Detachement Befehl, umzukehren. Wieder wurde der Paß überſchritten und bei Sobotten biwakirt. Kaum war man im Biwak angekommen, als der Feind die am Geyersberg poſtirten Vorpoſten angriff. Die Jäger-Kompagnien — auch die 2. Kompagnie war inzwiſchen herangekommen — entwickelten ſich und löſten eine langausgedehnte Schützenlinie auf. Abends 10 Uhr, nachdem der Gegner auf der ganzen Linie zurückgeworfen war, rückten die Kompagnien in ein Biwak am Rumpelberg, Vorpoſten zwiſchen Graupen und Zinnwald in Verbindung mit dem Füſilier-Bataillon 2. Garde-Regiments vorſchiebend.

In dieſer Stellung, mit den Hauptkräften bei Teplitz, eine ausgedehnte, ſtarke Poſtenlinie bis gegen den Kamm des Gebirges vorgeſchoben, blieb die Armee bis zum Ende des Monats September. Napoleon verſuchte einige Male, ſeinem Plane getreu, ſich abwechſelnd mit ganzer Kraft gegen die getrennten Armeen der Verbündeten zu werfen und ſie einzeln zu ſchlagen, das Gebirge zu überſchreiten und die Böhmiſche Armee anzugreifen. Es kam infolge deſſen zu heftigen Gefechten vom 16. bis 19. September, an welchem Tage Napoleon von weiteren Unternehmungen gegen die Hauptarmee Abſtand nahm.

Die Jäger-Kompagnien befanden ſich während der ganzen Zeit auf Vorpoſten, abwechſelnd die Feldwachen beſetzend. „Wir hatten das Angenehme, ein bei Weitem luſtigeres Leben führen zu können, als die übrigen Truppen, welche in der Ebene vom Nollendorfer Paß bis hinter Teplitz in unabſehbaren Lagern ſtanden. Die Franzoſen erhielten uns, wir ſie fleißig in Aktivität, da wöchentlich zweimal wenigſtens die Vorpoſten alarmirt wurden.“ Am 18. wurden auch die Vorpoſten des Majors v. Witzleben angegriffen. Die 2. Kompagnie ging zur Unterſtützung vor, hatte aber keine Verluſte.

Am 28. September fand große Parade und Gottesdienſt ſtatt. Am Nachmittag gaben die ruſſiſchen Garde-Infanterieoffiziere den preußiſchen ein Diner im Lager, dem auch der Kaiſer von Rußland und der König bei-

wohnten. Mehrere Scheunen waren für diesen Zweck zu Speisesälen hergerichtet und mit Laub geschmückt.

Die russische Reserve-Armee unter Benningsen war inzwischen herangekommen, so daß nunmehr der Plan, in des Feindes Rücken zu operiren und ihn zur Aufgabe der Stellung von Dresden zu zwingen, zur Ausführung kommen konnte.

Am 30. September marschirte die Garde-Brigade in ein Lager bei Brüx, wo sie bis zum 4. Oktober stehen blieb. Die Nächte begannen kalt zu werden, so daß sich die Offiziere vielfach in Brüx mit böhmischen Bauern-Schafpelzen versahen, die ihnen auf dem Marsche nach Paris noch sehr gute Dienste leisten sollten.

Ueber Kommotau, Marienberg, Penig, Altenburg, kam man am 15. nach Audegast, passirte am 16. Oktober früh Rötha und erreichte Nachmittags die Höhen südlich Güldengossa.

Am 3. Oktober war es Blücher gelungen, durch die Schlacht bei Wartenburg den Elbübergang zu erzwingen und gleichzeitig die Verbindung mit der Nord-Armee herbeizuführen, ein bedeutender Schritt zu dem großen Endziel, Vereinigung der drei Armeen im Rücken Napoleons. Der Kaiser sah sich genöthigt, auf Leipzig zurückzugehen und dort seine gesammte Heeresmacht zu konzentriren. Um 8 Uhr früh am 16. eröffnete General Wittgenstein mit den Kolonnen von Kleist, Prinz von Württemberg, Gortschakow und Klenau den Angriff auf die französische Stellung bei Markkleeberg, Wachau, Liebertwolkwitz. Markkleeberg war schon von Kleist genommen, als Napoleon gegen das Centrum der Verbündeten vorbrach und über Wachau hinaus vordrang. Kurz vorher waren die russischen Reserven hinter Güldengossa angekommen; sie wurden nun ebenfalls vorgezogen. Gleichzeitig mit den russischen Garden trat auch die Brigade Alvensleben an und gerieth bei Gossa in das feindliche Kanonenfeuer. „Wir waren von 3 Uhr bis in die sinkende Nacht und selbst dann noch einem starken Geschützfeuer ausgesetzt. Das Bataillon hatte hier das Glück, keinen Mann zu verlieren, während die beiden Garde-Regimenter und die russischen Divisionen einen bedeutenden Verlust erlitten."

Die verlorenen Positionen wurden zum Theil wieder erobert, und als

am Abend die Schlacht unentſchieden abgebrochen wurde, hatten die Franzoſen nur um ein Geringes vorzudringen vermocht.

Auf der nördlichen Seite von Leipzig errang an demſelben Tage die Schleſiſche Armee bei Möckern einen blutigen aber glänzenden Sieg. Unſere 4. Kompagnie hatte dort im Verein mit den Oſtpreußiſchen Jägern gefochten.

Der 17. Oktober verging, ohne daß die Schlacht erneuert wurde. In der Nacht zum 18. hatte Napoleon ſeine Truppen näher an Leipzig herangezogen und erwartete den Angriff. Die ganze Armee des Fürſten Schwarzenberg ſetzte ſich um 9 Uhr in ſechs Kolonnen in Bewegung, überall wichen die Franzoſen zurück, bis ſie die in der Nähe von Leipzig gelegenen Dörfer erreichten und feſthielten. Ein ſchwerer Kampf entſpann ſich um Probſthayda, das mehrmals genommen und wieder verloren und ſchließlich von den Franzoſen in der Nacht erſt geräumt wurde. Die Brigade Alvensleben befand ſich mit den ruſſiſchen Garden im dritten Treffen und kam nicht zur Thätigkeit. Die Nacht brachte die Brigade in der Nähe von Probſthayda zu und biwakirte auf dem Platze, auf dem zwölf Stunden vorher Napoleon mit ſeiner Garde gelagert hatte.

Napoleons Macht war gebrochen. Die Reſte ſeines Heeres flohen der Grenze zu.

Im Verbande der Brigade marſchirten die Jäger-Kompagnien am 19. Mittags nach Pegau, von dort am 20. nach Teuchern und weiter über Naumburg, Haſſenhauſen nach Weimar. Seit dem 18. regnete es wieder faſt ununterbrochen, die Wege waren daher in grundloſem Zuſtande, und im Biwak mußte man halb im Waſſer liegen. Eine nachtheilige Wirkung dieſer Witterungsverhältniſſe auf den Geſundheitszuſtand der Jäger, der bis dahin ein ſehr guter geweſen war, konnte nicht ausbleiben; es gab jetzt viele Kranke.

Am 28. wurde der Thüringer Wald paſſirt. „Mit Tagesanbruch brach das Reſervekorps auf; der Marſch ging unerhört langſam, weil ſich in den Hohlwegen alle Augenblicke die Kolonnen ſtopften und die Kanonen nicht fortgebracht werden konnten, weil die Wege gräßlich waren, ſehr ſteil bergan gingen und die Pferde in den Knochen hingen. Es war Mittag geworden, ehe wir den erſten Berg erſtiegen hatten. Es herrſchte eine große Unordnung, und ſo groß auch die Menge der Befehlshaber war, die Mattigkeit der Truppen

war grenzenlos, und als die Nacht anbrach, marſchirten Ruſſen, Preußen, Infanterie und Kavallerie, alles durcheinander. Auf den Höhen bei dem Dorfe Mehlis ſuchte ſich jeder Kommandeur einen Biwaksplatz, und im größten Schneegeſtöber, oben und unten naß, mußte hier die Nacht zugebracht werden."

Am andern Tage kamen die Jäger nach Walldorf bei Meiningen ins Quartier; welche Wohlthat, nachdem man ſeit Ablauf des Waffenſtillſtandes faſt ununterbrochen biwakirt hatte! Dann ging es nach Bayern hinein und am 5. November wurde Würzburg paſſirt. Die auf dem andern Ufer des Main gelegene Citadelle befand ſich noch in den Händen der Franzoſen, aber dieſe unternahmen nichts, ſondern ließen die Offiziere in dem gegenüberliegenden Hotel ruhig ihr Frühſtück verzehren.

Am 8. November gelangten die Kompagnien nach Obertshauſen in der Nähe von Frankfurt, marſchirten am 10. durch Frankfurt, wo ſie auf der Zeil vor den Monarchen vorbeidefilirten, und fanden in Obertshauſen und Hauſen Unterkunft. In dieſen Quartieren blieben die Kompagnien fünf Wochen liegen und hatten ſomit Zeit, ſich wieder in angemeſſene Verfaſſung zu ſetzen.

Nur mit der Hälfte der Mannſchaften war man durch Frankfurt gerückt, und der größere Theil der dem Bataillon verbliebenen Leute ſchritt barfuß über das Straßenpflaſter. Nun galt es vor allen Dingen, neue Fußbekleidung anzufertigen und Tuchhoſen zu beſchaffen, da die leinenen Hoſen den Dienſt nach den vorhergegangenen Strapazen und im Hinblick auf die winterliche Jahreszeit nicht mehr leiſten wollten. Durch Nachſchub vom Depot und durch das Eintreffen von Rekonvaleszenten wurde der Mannſchaftsſtand wieder gehoben, Frankfurt und Hanau lieferten hinreichendes Material für die Bekleidungsbedürfniſſe der Kompagnien.

Am 28. November ſtieß die 4. Kompagnie, deren Schickſale wir nunmehr zu verfolgen haben, wieder zum Bataillon.

## 6. Kapitel.

# Die Theilnahme der 4. Kompagnie am Feldzuge von 1813.

Während des Waffenstillstandes waren die 3. und 4. Kompagnie, wie erwähnt, vom Bataillon losgelöst und dem 1. preußischen Armeekorps unter General v. York überwiesen worden. Sie standen auf Vorposten in der Nähe von Breslau bis kurz vor Ablauf des Waffenstillstandes, als die Vorwärtsbewegung des Korps angetreten wurde.

Am 16. August übernahm Major v. Boltenstern das Kommando beider Kompagnien, wurde jedoch am 19. bereits mit der 3. Kompagnie und einigen Reitern zu besonderen Unternehmungen detachirt, welche jene längere Zeit vom Verbande des Korps und dessen Thätigkeit entfernt hielten.

Der 4. Kompagnie dagegen sollte es beschieden sein, die großartigen Marschleistungen der Schlesischen Armee zu theilen, aber auch einen bescheidenen Antheil an dem hohen Ruhm, den sich dieselbe unter Blüchers Führung erwarb, zu gewinnen.

Die Aufgabe, welche der Armee nach dem gemeinsamen Kriegsplan der Verbündeten zufiel, war nur von untergeordneter Bedeutung. Den Feind in Athem halten sollte sie, seine Flanken bedrohen, ihm möglichst Abbruch thun, jedoch jeder Schlacht gegen einen überlegenen Gegner ausweichen.

Weit über diese Ziele hinaus gelang es Blüchers Thatkraft, seinem eisernen Willen, die führende Stellung in den Unternehmungen der verbündeten Heere einzunehmen und, allerdings unter Anspannung aller Kräfte, mit den höchsten Anforderungen an die Marschfähigkeit der Truppen, unterstützt von seltener Hingebung seiner Generale, Offiziere und Soldaten, zur endlichen Niederlage des Feindes in glänzender Weise beizutragen.

Am 14. August brach die Schlesische Armee, das 1. preußische Korps aus dem Lager von Wernersdorf, wo es in den ersten Tagen des August bereits sich versammelt hatte, auf, da von französischer Seite die Neutralitätsgrenze schon überschritten war. Die 4. Kompagnie des Bataillons marschirte zunächst im Verbande der 7. Brigade.

Der Feind, in erster Linie das 3., 5. und 11., in zweiter Linie das 6. französische Korps, hatte bei Annäherung der Schlesischen Armee seine Aufstellung hinter der Demarkationslinie verlassen, ein Nachdrängen ohne Rast war dem Operationsplane entsprechend. „Alle Morgen um 5 Uhr wird aufgebrochen, bis 10 oder 11 marschirt, dann gehalten, gefüttert und gekocht. Um 3 Uhr wird weiter marschirt bis 7 oder 8 Uhr Abends. Die Avantgarde muß an dem Feinde bleiben und vorzüglich die Abendstunden zum Kochen benutzen", heißt es in der Disposition vom 18. August.

Die Franzosen waren bis über den Bober zurückgegangen, während es schon heftige Zusammenstöße zwischen ihnen und den Avantgarden der einzelnen Marschkolonnen der Schlesischen Armee gegeben hatte. Seit dem 18. August war Regenwetter eingetreten, der schwere Lehmboden fast bis zur Unpassirbarkeit aufgeweicht und doch mußte gekämpft und marschirt werden. So am 19. das 1. Korps: „Seit 2 und 5 Uhr Morgens theils im Marsch, theils unter den Waffen stehend und des Befehls zum Weitermarsch gewärtig, dann wieder marschirend und endlich, selbst noch mitten in der Nacht, aus nur kurz gepflegter Ruhe aufgestört und auf schlechten Landwegen in andere Positionen verwiesen. Da war denn bei den Meisten weder zum Kochen noch zum Schlafen Zeit gewesen, und es bedurfte in der That jenes vortrefflichen Geistes, der diese Truppen beseelte, und jener freudigen Hingebung, die man an ihnen kannte, um am nächsten Tage wieder neue, fast gleiche Anstrengungen von ihnen fordern zu können."*)

Am 21. August war Napoleon bei der Armee eingetroffen und sofort zum Angriff vorgegangen. Die Schlesische Armee, ihm ausweichend, ging zurück und setzte auch in den folgenden Tagen den Rückzug bis auf Jauer fort.

Am 24. August formirte das 1. preußische Korps eine neue Avantgarde unter Befehl des Oberst v. Katzler; Major v. Hiller kommandirte unter ihm die Infanterie derselben, die aus zwei Kompagnien des Ostpreußischen Jäger-Bataillons und der 4. Garde-Jäger-Kompagnie, 3 Infanterie- und 2 Landwehr-Bataillonen bestand, und deren Vortrab, 3 Jäger-Kompagnien, ein Jäger-Detachement und 300 Tirailleurs der Infanterie, Major v. Klüx,

*) Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1843.

Kommandeur des Oſtpreußiſchen Jäger-Bataillons, führte. Von dieſem Tage an hat unſere 4. Kompagnie, faſt überall im weiteren Verlaufe des Feldzuges unter direktem Befehl des Majors v. Klüx ſtehend, Arm an Arm mit den Oſtpreußiſchen Jägern gefochten; die früheren Feldjäger, die noch in ihren Reihen ſtanden, erneuten die alte Kameradſchaft und die Jüngeren ſchloſſen herzliche Waffenbrüderſchaft auf dem Marſche und im Gefecht.

Als Napoleon ſah, daß er den ausweichenden Blücher nicht zum Gefecht zwingen konnte, und als er die Nachricht von dem Vormarſch der Böhmiſchen Hauptarmee auf Dresden erhielt, wandte er ſich mit einem großen Theil der Truppen nach Dresden zurück, Blücher gegenüber die drei Korps Macdonald, Lauriſton und Ney unter des erſteren Führung zurücklaſſend. Sofort befahl Blücher wieder den Vormarſch, und beide Gegner trafen am 26. Auguſt an der Katzbach zuſammen.

Der ſchon mehrere Tage anhaltende Regen fiel am 26. in Strömen und ließ die Waſſer der Katzbach und Wüthenden Neiße hoch anſchwellen. Die über beide Flüſſe vorgeſchobenen Vorpoſten des 1. Korps wurden gegen 12 Uhr von dem Korps Macdonald angegriffen und auf ihre Hauptſtellung zurückgeworfen. Die Franzoſen folgten nach und hatten mit vieler Mühe den jenſeitigen Thalrand erſtiegen, als gegen 3 Uhr Blücher die Korps von York und Sacken vorrücken ließ.

Kein Schuß fiel mehr. Mit dem Bajonett wurden die feindlichen Karrees angegriffen und mit dem Kolben ſchlugen die preußiſchen Landwehrmänner drein, alles vor ſich nieder und den Abhang wieder hinunterwerfend. Als die feindliche Kavallerie in die preußiſche Stellung hineinbrach, ſetzte ſich Blücher ſelbſt an die Spitze einiger Reiter Regimenter und im blutigen Handgemenge wurde die franzöſiſche Kavallerie auf ihre eigene Infanterie geworfen. Unter Zurücklaſſung ihrer Geſchütze ſtürzten ſich die Franzoſen der Katzbach, der Wüthenden Neiße zu. Hunderte, die den männlichen Hieben der Preußen entgangen waren, fanden ihren Tod in den Gewäſſern, Tauſende wurden gefangen.

Rühmlichen Antheil hatten die Oſtpreußiſchen Jäger an der Schlacht genommen, da ſie von ihrer Vorpoſtenſtellung aus die erſte Annäherung der

feindlichen Kavalleriemassen erfolgreich zurückwiesen. Unserer Kompagnie, die sich in der Reserve befand, wurde keine Gelegenheit, einen Schuß abzugeben.

Die Truppen biwakirten auf den Plätzen, wo sie zuletzt gefochten hatten, ohne Holz und Stroh, durchnäßt bis auf die Haut, bei fortdauerndem Regen, aber nach dem herrlichen Siege in bester Stimmung.

Mit dem folgenden Tage begann die Verfolgung des geschlagenen Feindes eine harte Aufgabe für die erschöpften Truppen bei dem anhaltenden Unwetter, fast ohne Ernährung, ohne ausreichende Bekleidung. Die Wege waren grundlos, die Wasser der hochangeschwollenen Gebirgsbäche hatten die Brücken weggerissen, die Ortschaften waren verödet, zerstört, gänzliche Verwüstung bezeichnete den Weg, den die fliehenden Franzosen genommen.

Am 30. August wurde eine neue Avantgarde aus 6 Bataillonen Infanterie, 3 Kavallerie-Regimentern, 2 Batterien und den 3 Jäger-Kompagnien unter dem bisherigen Kommandeur gebildet. Auch jetzt wieder führte Major v. Klüx den Vortrupp der Infanterie, der aus den Jäger-Kompagnien, 1 Füsilier-Bataillon, 2 Jäger-Detachements und 600 Tirailleurs der Infanterie bestand.

Am Abend vorher waren die Vortruppen des 1. Korps bis dicht vor Bunzlau gelangt, das der Feind mit seiner Arrieregarde noch besetzt hielt. Am 30. ging Oberst v. Katzler mit seiner Kavallerie und Artillerie bis an das diesseitige Ufer des Bober vor und bewarf mit Haubitzgranaten die Brücke, über welche die Franzosen abzogen. Die Bober-Brücke fing sehr bald Feuer, auch die über den kleinen Arm des Bober und über den Mühlengraben führende Brücke brannte. Die 4. Kompagnie und die Tirailleurs der Infanterie ließen sich durch den Brand nicht zurückhalten, in schnellem Lauf kamen sie glücklich über letztere hinüber, drangen auch bis zur großen Bober-Brücke vor und hatten hier ein lebhaftes Gefecht mit dem Feinde, der wiederholt versuchte, von dem nahe gelegenen Tillendorf vordringend, sich wieder zur Deckung seines Rückzuges in Besitz der Brücke zu setzen.

Die Kompagnie verlor hierbei 2 Jäger todt, Lieutenant v. Witzleben, der später an der erhaltenen Verwundung starb, und 1 Oberjäger und 8 Jäger verwundet.

Nachdem die Brücken wieder hergestellt waren, folgten am 31. die Korps von York und Sacken nach, ihre Avantgarden waren schon weit vorausgeeilt

und holten gegen Abend den Feind bei Naumburg ein. Die Stadt war bereits vom Feinde verlassen, aber das jenseitige Ufer der Queiß, deren Brücke er abgebrochen hatte, hielt der Feind noch besetzt. Die Jäger-Kompagnien drangen in die Stadt ein, gingen bis zum Flußufer vor und vertrieben durch ihr Feuer die feindlichen Tirailleurs von den jenseitigen Höhen. In der Nacht wurde eine neue Brücke geschlagen.

Am 3. September Abends stießen die preußischen und russischen Vortruppen von Neuem auf die Arrieregarde des Feindes, die Hochkirch auf der Straße von Löbau nach Bautzen besetzt hielt. Vom 1. Korps hatte Major v. Klüx mit seinen beiden Kompagnien, unserer 4. Kompagnie, 1 Füsilier-Bataillon und 200 Tirailleurs während der Nacht die äußerste Vorpostenlinie, Hochkirch gegenüber, gebildet. Früh am 4. um 6 Uhr ging Oberst v. Katzler mit seiner Kavallerie durch Hochkirch hindurch, das von den Franzosen bereits verlassen war, und Major v. Klüx folgte, die Garde-Jäger-Kompagnie an der Tete. Schon war diese bis zur jenseitigen Dorfeinfassung gelangt, als die Avantgarden-Kavallerie, von mehreren feindlichen Infanterie-Bataillonen gedrängt, zurückwich. Das Dorf wurde, obgleich sich die Jäger hinter den Häusern postirt möglichst zu halten versuchten, vom Feinde genommen. Unweit diesseits Hochkirch zog sich eine Schlucht hin, die nunmehr von den Jägern und Tirailleurs besetzt wurde, während das Füsilier-Bataillon dahinter als Soutien Aufstellung nahm. Es war 8 Uhr geworden. Der Feind zog Verstärkungen heran, deren Eintreffen der Kaiser veranlaßt hatte, und bald waren 10 Bataillone Infanterie und mehrere Geschütze vor Hochkirch und zu beiden Seiten des Dorfes entwickelt. Ein lebhaft geführtes Schützenfeuer wurde unterhalten, nur einige Abtheilungen feindlicher Tirailleurs versuchten vorzudringen, wurden aber stets von den hinter guter Deckung liegenden Jägern zurückgewiesen. So hielt das Schützengefecht bis zum Nachmittag an, ohne daß es den Franzosen gelang, Feld zu gewinnen; nur einen vor dem linken Flügel liegenden Busch hatten sie besetzt. Um sie daraus zu vertreiben, ging Major v. Klüx mit drei Zügen Jäger vor, drang im Anlauf hinein und säuberte den Busch. Da kam vom Oberst v. Katzler der Befehl, die Jäger etwas mehr zurückzuziehen, „damit das Geschieße aufhöre“. Es geschah, und um 3 Uhr Nachmittags wurde eine etwa 600 Schritt weiter rückwärts gelegene

Anhöhe besetzt. Erst nach Verlauf einer Stunde wagte der Feind zu folgen, debouchirte mit Kavallerie und Artillerie aus Hochkirch und ging um 5 Uhr zum Angriff vor, der mit bedeutend überlegenen Kräften angesetzt wurde. Major v. Klüx zog sich darauf auf das Soutien der Avantgarde und weiter über den Mühlgraben zurück, an dessen Ufer er biwakirte, den feindlichen Feldwachen auf Büchsenschußweite gegenüber. Das langausgedehnte Gefecht hatte der 4. Kompagnie 7 Jäger, verwundet, gekostet.

Zu dem erneuten Vorgehen der Franzosen gab, wie oben bereits angedeutet, das Eingreifen Napoleons die Veranlassung. Mit neuen Kräften war der Kaiser von Dresden angelangt. Dem Plane getreu, befahl daher Blücher den Rückzug, welchen die bisherige Avantgarde decken mußte. So war das Gros der Schlesischen Armee am 6. bis hinter die Queiß gelangt, als die Angriffsbewegung der Franzosen bereits wieder ins Stocken gerieth. Die Böhmische Armee hatte sich Dresden abermals genähert und Napoleon mußte mit den Verstärkungen wieder nach Sachsen zurückkehren. Am 8. wurde der Vormarsch der Schlesischen Armee von Neuem eingeleitet; am 16. war mit dem Gros des Korps Bautzen erreicht, die Avantgarde des Yorkschen Korps stand bei Bischofswerda. In dieser Aufstellung blieb die Armee, einige Vorpostengefechte ausgenommen, stehen, um neue Kräfte zu sammeln.

In der Nacht vom 19. zum 20. September standen die Vorposten der Avantgarde bei Bischofswerda, die Stadt und das Flüßchen lagen vor ihrer Front. Ausgeschickte Patrouillen meldeten in der Frühe des 20. den Abzug des Feindes über Goldbach in Richtung auf Dresden. Sofort ließ Katzler seine Kavallerie aufsitzen, um ihm an den Fersen zu bleiben; die leichte Infanterie der Avantgarde folgte unter Major v. Klüx. Mit der 4. Garde-Jäger-Kompagnie an der Spitze marschirte Major v. Klüx nach Groß-Harthau, woselbst die Wessnitz überschritten wurde. Man war noch nicht weit über das Dorf hinausgekommen, als die Kompagnien sich zum Gefecht entwickeln mußten; der Gegner hatte wieder Front gemacht und einen hochgelegenen Wald hinter Harthau besetzt, von dem aus seine Schützen die Attacken der Reiter zurückwiesen. Gegen die durch das Gelände ungemein begünstigte Stellung des Feindes war ein Angriff in der Front schwierig; Major v. Klüx ordnete daher eine Umgehung in der linken Flanke des Gegners durch die

Garde-Jäger und die 1. Ostpreußische Kompagnie an, denen das Ostpreußische Füsilier-Bataillon als Soutien auf größerer Entfernung folgte; gleichzeitig wurde ein Grund, der sich vor der feindlichen Stellung nach Klein-Harthau hinzog, durch die 3. Ostpreußische Kompagnie und durch Tirailleurs der Infanterie besetzt, ein Bataillon blieb in Groß-Harthau zurück.

Die Umgehungskolonne hatte einen beschwerlichen Weg zurückzulegen, bis es ihr gelang, nahe an den Feind heranzukommen: als sich ihr Feuer vernehmen ließ, gingen auch die in der Front befindlichen Abtheilungen zum Angriff vor und drangen gleichzeitig mit der Kolonne des rechten Flügels in den Wald ein. „Der Busch und Berg vor unserem rechten Flügel wurde bald vom Feinde, der hier durch das Büchsenfeuer viel verlor, verlassen. Doch nach wenigen Minuten rückte der Feind, der mit Tirailleurs gegen die Jäger vorzugehen nicht mehr wagte, mit Massen und Geschütz gegen unseren rechten Flügel vor und verdrängte die Jäger wieder aus dem Walde, welcher ihm jedoch nur Schritt vor Schritt, fechtend und mit großem Verluste für ihn, da man sich sehr nahe schlug, überlassen wurde." Sobald der Gegner seine schwache Arrieregarde in ein Gefecht verwickelt sah, ließ er Front machen und sandte Verstärkung, der gegenüber die Jäger sich nicht zu behaupten vermochten. Sie zogen sich zurück, den Wald nur Schritt für Schritt räumend, machten an diesem Tage bereits jenseits Groß-Harthau Halt und gingen am folgenden Tage nach Goldbach zurück.

In dem kurzen Waldgefecht hatte unsere Kompagnie 2 Jäger, verwundet, verloren.

Dicht auf war der Gegner gefolgt, so daß die Vorposten bei Goldbach sich nahe gegenüber standen; während der Nacht ging es sehr unruhig zu, da die Patrouillen sich unaufhörlich beschossen, bis dann nach Anbruch des Tages völlige Ruhe eintrat.

Am 22. September befahl Napoleon, der in Harthau eingetroffen war, den energischen Angriff auf die preußisch-russischen Vortruppen in der Linie Goldbach—Pulsnitz.

Gegen 2 Uhr Nachmittags trabte feindliche Kavallerie aus Harthau heraus und warf die diesseitigen Vorposten zurück. Staubwolken stiegen beim Feinde empor, und unmittelbar nachher zeigten sich starke Kolonnen. Während

die 1. Oſtpreußiſche Kompagnie auf dem rechten Flügel der Avantgarde Stellung nahm, dort einen Wald beſetzte und dieſen ſtundenlang gegen feindliche Uebermacht auf das Hartnäckigſte vertheidigte, wurden die anderen beiden Jäger-Kompagnien nebſt einem Infanterie-Bataillon auf dem linken Flügel am Fuße der Höhe von Biſchofswerda poſtirt, um dieſe Stellung zur Aufnahme für den ſtark gedrängten rechten Flügel zu halten. Auch ſie hatten hier ein lebhaftes Feuergefecht, in welchem unſere Kompagnie 2 Verwundete verlor, zu beſtehen. Als der rechte Flügel ſeinen Rückzug über die Weſſnitz vollzogen hatte, war es den auf dem linken Flügel fechtenden Abtheilungen nicht mehr möglich, vor dem Feinde Biſchofswerda zu erreichen. Sie gingen den Fluß hinab und überſchritten ihn unterhalb der Stadt in der Nähe der Ueberreſte einer Mühle, wo noch einige Balken der früheren Mühlenbrücke ihnen den Uebergang ermöglichten. Spät Abends vereinigten ſie ſich wieder mit den anderen Theilen des Detachements.

Für den folgenden Tag, den 23., erwartete man die Erneuerung des feindlichen Angriffes, doch war es nicht beabſichtigt, demſelben energiſchen Widerſtand zu leiſten; ſo erhielt auch Major v. Klüx den Befehl, ſich auf Gödau zurückzuziehen, ſobald er angegriffen würde, und ſich in kein „ſo hitziges“ Gefecht wie am geſtrigen Tage einzulaſſen.

Gegen 10 Uhr Vormittags bemerkte man von den Vorpoſten aus Bewegung beim Feinde, drei Kolonnen formirten ſich und traten bald darauf an. Klüx ließ die ihm unterſtellten drei Infanterie-Bataillone und drei Züge jeder Jäger-Kompagnie ſofort den Rückmarſch antreten, den Reſt die Arrieregarde machen. So ging es langſam durch den Wald zurück, während der Feind nur vorſichtig folgte. Hinter dem Walde erhielt die Arrieregarde den Befehl, mit der Infanterie von der Bautzener Straße abzubiegen, die Höhe zu beſetzen und ſich dem feindlichen linken Flügel entgegenzuſtellen.

Einige Schüſſe mit dem Feinde wechſelnd, wurde der Rückzug bis hinter Roth-Nauslitz und Potſchalitz fortgeſetzt. Die feindlichen Tirailleurs waren ihren Kolonnen weit voraus; ihnen eine Niederlage zu bereiten, nahm Oberſt v. Katzler die Kavallerie vor, deren Attacke die leichten Truppen unterſtützen ſollten. Mit ſeinen Jägern und den Tirailleurs der Infanterie-Bataillone ging Klüx wieder vor, während ein Zug jeder Jäger-Kompagnie die Attacke

der Kavallerie mitmachte. Zwischen den Reitern hindurch, die auf die Tirailleurs einhieben, hier abgeschnitten von ihren Kolonnen, trabten die Jäger munter herum, schossen und machten viele Gefangene. 10 Offiziere und 320 Mann fielen den Reitern und den Jägern in die Hände, dann wurde bis hinter Gödau zurückgegangen. Der Feind besetzte Roth-Nauslitz, ging dann aber am Abend noch gegen Gödau vor, wo es bei völliger Dunkelheit noch zu einem sehr heftigen Dorfgefecht kam. Die Garde-Jäger-Kompagnie, hinter dem Dorfe in Reserve aufgestellt, hatte keine Gelegenheit thätig zu sein und bezog eine Viertelstunde hinter Gödau, nachdem alles ruhig war, spät in der Nacht das Biwak. Die Kompagnie verlor bei Roth-Nauslitz 1 Jäger verwundet.

Am 24. September kehrte Napoleon, zwei Armeekorps mit sich führend, wieder nach Dresden zurück, mit ihm gaben seine Generale das gewonnene Gebiet wieder frei und suchten ihre früheren Stellungen hinter der Wessnitz von Neuem auf. General v. Blücher hielt nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, über die Elbe zu gehen, um die Vereinigung mit der Nord-Armee zu vollziehen und den Franzosen mit den so verstärkten Kräften in den Rücken zu fallen, und begann mit dem 26. September den Rechtsabmarsch seiner Korps in Richtung auf Elster.

Die bisherige Avantgarde des 1. Armeekorps blieb auch jetzt formirt, übernahm die linke Seitendeckung desselben, folgte ihm dann und traf mit dem Korps am 3. Oktober wieder zusammen.

Am 2. Oktober erreichte dieses Elster, von wo aus der Uebergang über die Elbe bewerkstelligt werden sollte. Von Abtheilungen des Nordkorps war hier, Wartenburg gegenüber, seit einigen Tagen schon eine Brücke geschlagen, eine zweite wurde jetzt mit russischem Material gebaut, als das 4. französische Korps, Bertrand, herankam und das linke Ufer der Elbe besetzte. Am 3. Oktober ging York über die Brücken und erkämpfte sich in einem Gelände, in welchem nur die höchste Tapferkeit stürmender Infanterie den Erfolg herbeiführen konnte, in langem heldenmüthigen Ringen, aber unter großen Opfern das jenseitige Ufer. Wie den Ostpreußischen Jägern war es auch unserer Kompagnie nicht gestattet, unter den Stürmenden sein zu dürfen. Der Feind hatte die jenseitigen Dörfer schon geräumt, als sie nachgezogen und zur Besetzung von Bleddin bestimmt wurden.

Der mit schweren Verlusten erkaufte Sieg brachte den großen Erfolg, die Vereinigung der Schlesischen Armee mit der Nord-Armee bewirkt zu haben. Am 5. Oktober befanden sich beide Heere auf dem linken Ufer der Elbe. Nunmehr folgte der Vormarsch auf Leipzig, der nur durch das zögernde Verhalten des Kronprinzen von Schweden und durch die langsame Bewegung des Böhmischen Heeres aufgehalten wurde. Napoleon hatte seine Schaaren um Leipzig versammelt.

Von Halle und Umgegend aus, wo der Schlesischen Armee einige Ruhe gestattet war, brach dieselbe am 15. Oktober auf, um nach Schkeuditz zu gelangen. Die frühere Avantgarde des 1. Korps nahm ihren Platz in der Marschordnung wieder ein. Gegen Abend wurde das Marschziel erreicht, die Avantgarde stieß auf den Feind; Major v. Klüx griff an, trieb den Feind zurück und setzte vorwärts Lützschena die Vorposten aus. Dicht vor sich hatte man die Vorposten der Franzosen.

Am Morgen des 16. ließ Major v. Klüx seine Bataillone antreten und bereitete sie durch kurze Ansprache auf die bevorstehende bedeutungsvolle Schlacht vor. Bald darauf kam auch der Befehl zum Angriff mit dem Auftrage, beständig an der Elster in gleicher Höhe mit der Kavallerie der Avantgarde gegen Leipzig vorzugehen.

Von jeder Jäger-Kompagnie wurde ein Zug unter Führung des Lieutenants de Marrées vom Ostpreußischen Bataillon, sowie die Tirailleurs zweier Kompagnien des Ostpreußischen Füsilier-Bataillons vorgenommen; ihnen folgten die Reste der Jäger-Kompagnien und die Infanterie-Bataillone als Soutien. So wurde der Vormarsch auf Wahren und Möckern angetreten, während links davon das Korps im Lindenthal in heftiges Feuer gerieth.

Wahren, nur schwach vertheidigt, war bald in den Händen der Jäger, und nach kurzem Halt, bis die übrige Infanterie der Avantgarde aufgeschlossen war, ging es auf Möckern weiter. Die vorgeschobenen Abtheilungen drangen ohne Schwierigkeit in Möckern ein, wurden aber sofort wieder hinausgeworfen, nahmen das Dorf zum zweiten Male, um es zum zweiten Male zu verlieren. Da sandte Major v. Hiller das Leib-Grenadier-Bataillon zur Unterstützung und gleichzeitig den Befehl, Möckern mit allem, was man habe, anzugreifen und zu nehmen.

Es wurde nun versucht, von der Seite der Elster her in das Dorf einzudringen. In dem schmalen Raum zwischen der Elster und dem Abhang, der vom Dorfe aus zum Flusse hinabfällt, trafen die Jäger-Kompagnien auf die zum zweiten Male aus dem Dorfe geworfenen Schützen, während sie gleichzeitig von feindlichen Abtheilungen am jenseitigen Ufer in der Flanke beschossen wurden. Die 1. Ostpreußische Kompagnie und 2 Züge Garde-Jäger unter Lieutenant v. Wülcknitz entwickelten sich nach der rechten Flanke und nahmen den Kampf mit dem Gegner am andern Ufer auf. Die 3. Ostpreußische Jäger-Kompagnie und der Rest der Garde-Jäger unter dem Kapitän v. Neuhauß blieben im Vorgehen auf Möckern. Links von ihnen war das Landwehr-Bataillon v. Wedell, seinen Kommandeur an der Spitze, in geschlossener Kolonne mit gefälltem Gewehr vorgegangen. Es gelang ihm, in das Dorf einzudringen und mit ihm erreichten auch die Jäger zum dritten Mal die hart umstrittenen Gehöfte. Die Franzosen im Handgemenge vor sich hertreibend, kamen sie bis zur Elster-Brücke, wo frische, feindliche Bataillone sich ihnen entgegenstellten. Die Angreifenden wurden wieder zurückgedrängt, aber aufgenommen von den Leib-Grenadieren, die herangekommen waren. Von Neuem gingen sie wieder vor, gelangten auch wiederum bis zur Brücke, als Artilleriefeuer in der Front, Gewehrfeuer in der Flanke sie abermals zur Rückkehr zwang. Noch zweimal wurde derselbe blutgetränkte Weg zurückgelegt.

Dann sah man sich genöthigt, die Dorfstraße frei zu machen und von Gehöft zu Gehöft den Kampf zu führen. Während die übrige Infanterie der Hillerschen Avantgarde in der linken Flanke vordrang, versuchte Major v. Klüx abschnittsweise sich in den Besitz des Dorfes zu setzen. „Es wurde nun angefangen, von jedem einzelnen Hof erst die Gartenmauer zu nehmen, dann den Thorweg oder die Thür einzustoßen und auf diese Art Herr davon zu werden, was dann nun auch von allen Seiten im bunten Gemisch der Truppen stattfand. Kein Haus konnte ohne Verlust genommen werden; dafür wurde auch größtentheils die ganze Besatzung niedergemacht und nur Einzelne aus übertriebenem Mitleid gefangen genommen."

Auf diese Weise gelang es, Herr des vorderen Theiles des Dorfes bis zur Elster-Brücke zu werden. Das Landwehr-Bataillon Wedell rückte nun die Dorfstraße weiter hinauf bis zur Südspitze, wo ein großer Hof quer vor der

Straße lag und noch einmal dem Gegner Gelegenheit zur Sammlung bot. Doch der letzte Ansturm wurde nicht aufgehalten, der Feind gänzlich hinausgeworfen und noch bis zu den vorliegenden Höhen verfolgt. Die blutige Arbeit des Tages war an dieser Stelle gethan, Möckern genommen. 9 Offiziere und 300 Mann wurden von den Füsilieren und Jägern gefangen genommen. Die Dorfstraße, Höfe und Häuser waren mit Todten bedeckt. Die 4. Kompagnie hatte 1 Oberjäger und 2 Jäger todt, 3 Oberjäger 15 Jäger verwundet verloren.

Bis zum Abend währte der blutige Kampf um die Stellung der Franzosen in und bei Möckern; alle Bataillone des Yorkschen Korps waren im Feuer gewesen, die meisten bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Die Kavallerie, die sich glänzende Lorbeeren erwarb, hatte viel zur Entscheidung beigetragen. Auch der Ruhm dieses Tages ward allein den Fahnen des preußischen Korps zu Theil. Die Nacht über biwakirte das Korps auf dem Schlachtfelde, wurde jedoch am andern Tage abgelöst und bei Wahren aufgestellt.

An dem Entscheidungskampfe am 18. Oktober nahmen die gelichteten Bataillone des 1. Korps nicht Theil; sie blieben in Reserve.

Das 1. Armeekorps setzte sich am 19. Oktober bereits zur Verfolgung des geschlagenen Feindes in Bewegung und erreichte am Abend die Saale. Bei Halle stand die Division Horn, bei ihr unsere 4. Kompagnie. Am 18. Oktober hatte die Auflösung der bisherigen Avantgarde stattgefunden und die Jäger waren ihren ursprünglichen Verbänden wieder zugetheilt worden.

Diese Trennung sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Am 21. Oktober wurde unter Befehl des Obersten Graf Henckel v. Donnersmarck eine neue Avantgarde für das 1. Korps formirt, bestehend aus 8 Bataillonen Infanterie, 1 österreichischen Jäger-Bataillon, der 1. und 3. Kompagnie Ostpreußischer Jäger, der 4. Garde-Jäger-Kompagnie, sowie aus 16 Schwadronen.

Noch an demselben Tage traf die Avantgarde bei Freiburg auf den Feind, der hier die Unstrut zu passiren versuchte. Es kam zu einem Gefecht, in welches schließlich das ganze 1. Armeekorps eingreifen mußte, da die Franzosen noch mit starken Kräften die Ortschaften auf dem diesseitigen Ufer besetzt hielten. Die Avantgarde wurde gegen Zeipitz und Müncherode entwickelt.

Während die Österreicher Nauen gegen von der [illegible] Seite [illegible] Waldstreifen [illegible] und sie vom Feinde räumen sollten, wurden die Garde-Jäger zur Feuerbestattung gegen die Russen vorgeschoben. Das Gefecht dauerte bis zum [illegible] Vorgehen des Feindes bis zur Dunkelheit.

Unsere Jäger hatten durch Artilleriefeuer aus den auf den jenseitigen kommandierenden Höhen zur rechten Flanke des Gegners und konnten einmal in die Lage, auf anreitende polnische Kavallerie ihr Feuer abzugeben. Der Tag kostete ihnen 1 Jäger tot, 5 verwundet gekostet.

Mit großem Verlust wurden die Franzosen schließlich die Abhänge zur Unstrut hinuntergetrieben. Viele Gefangene, Geschütze und Munitionswagen ließen sie in Händen der nachdrängenden Preußen zurück.

Bei der fortgesetzten Verfolgung kam die Avantgarde nur einmal noch, am 26. Oktober, am Hörselberge mit der feindlichen Nachhut in Berührung, doch nahmen die Garde-Jäger keinen Anteil an dem am späten Abend geführten Gefecht.

Die Schlesische Armee war seit dem 14. Oktober ununterbrochen, ohne Ruhetag, bei schlechtem Wetter und auf schwierigen Wegen marschirt, endlich wurden ihr am 4. November in der Gegend von Gießen zwei Ruhetage gegeben. Von dort aus ging es weiter nach Wiesbaden und Mainz. Die Festung, die sich in Händen der Franzosen befand, wurde vom Yorkschen Korps cernirt, und am 13. November kam hier bei Biebrich, Kastel gegenüber, unsere 4. Kompagnie auf Vorposten. Drei Tage vorher hatte die Trennung von den Ostpreußischen Kameraden stattgefunden.

Die Kompagnie gab gegen Kastel eine Feldwache an der Kurfürsten-Mühle. Es war dies ein historischer Posten, denn in dem Rhein-Feldzug 1793 hatte die Kompagnie v. Spitznaß vom Feldjäger-Regiment längere Zeit hier auf Vorposten gestanden. Beim Beziehen der Feldwache wurden mit den feindlichen Posten Schüsse gewechselt. Späterhin blieb es ruhig, da die Franzosen es vorzogen, sich nicht mehr zu zeigen.

Am 27. November marschirte die Kompagnie zum Bataillon ab, bei dem sie, wie erwähnt, am 28. November eintraf, in Hausen Quartiere beziehend.

## 7. Kapitel.

## Die 3. Kompagnie vom Waffenstillstand bis zur Vereinigung mit dem Bataillon.

Während die 4. Kompagnie an den Kämpfen und Siegen des 1. Armeekorps regen Antheil nahm, war unsere 3. Kompagnie auch nicht unthätig gewesen. Wie erwähnt, hatte Major v. Boltenstern am 16. August das Kommando beider Kompagnien übernommen. Am 19. August wurde unter seinem Befehl ein Streifkorps vereinigt, das zu besonderen Unternehmungen in der linken Flanke der Schlesischen Armee bestimmt war, um den Feind zu beunruhigen und seine Verbindungen zu stören.

Zum Detachement gehörten die 3. Garde-Jäger-Kompagnie unter Kapitän Bock, 50 Reiter von der Neumärkischen Landwehr-Kavallerie und 30 Kosaken.

Das Detachement nahm aus dem Lager von Jauer seinen Weg durch das schlesische Gebirge über Schönau, Kupferberg, Schreiberhau und traf am 29. August auf den Höhen bei Flinsberg ein. Von hier aus detachirte Major v. Boltenstern mehrere Kavalleriepatrouillen nach Sachsen hinein, um Nachricht von der Stellung des Feindes einzuziehen. Auf die Meldung, daß der Feind bei Lauban und Görlitz stehe, entschloß er sich, dessen rechte Flanke zu umgehen und einen Ueberfall in seinem Rücken zu unternehmen. Demzufolge brach das Detachement am 30. August aus dem Biwak bei Flinsberg auf, marschirte über Friedeberg und Mark-Lissa und traf gegen Mittag in der Gegend von Lauban vor dem Dorfe Pfaffendorf ein. Das Detachement hatte dorthin den Marsch genommen, da ihm die Mittheilung zugegangen war, daß Pfaffendorf mit einem feindlichen Artillerietrain belegt sei.

Lautlos näherte man sich dem Dorfe, vor welchem die französischen Artilleristen keine Wachen ausgesetzt hatten und nun um so unangenehmer in ihren Quartieren im Schlummer überrascht wurden. Die Ueberwältigung derselben machte wenig Mühe; 56 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und 72 angeschirrte Pferde erbeutet. Mit seiner Beute zog sich Major v. Boltenstern nach der böhmischen Grenze zurück und traf nach 30stündigem*) Marsch bei Rickersdorf in der Nähe von Neustadt ein.

*) Nach dem Kriegstagebuch.

Die genommenen Pferde hatten wohl schon auf diesem Marsche als Beförderungsmittel der Jäger dienen müssen. Jetzt entschloß sich Major v. Boltenstern eine berittene Abtheilung aus den Reihen der Jäger-Kompagnie zu formiren. Ein Oberjäger und 12 Jäger wurden mit Beutepferden beritten gemacht und der Kavallerie zugetheilt.

Es ist dies der erste und einzige und deshalb interessante Fall in der preußischen neueren Kriegsgeschichte, daß die Jäger zu Pferde zur Verwendung gelangten. Der Maßregel des Majors v. Boltenstern lag der richtige Gedanke zu Grunde, den vorgesandten Kavallerie-Patrouillen Gewehre beizugeben, die ihnen beim Vorgehen gegen Infanterie-Stellungen den Weg frei machen sollten. Leider läßt sich das bezügliche Kriegstagebuch über die Ausrüstung und Wirksamkeit dieser berittenen Jäger nicht des Weiteren aus, daß sie aber von Nutzen gewesen sind, geht aus dem Umstande hervor, daß ihre Zahl später noch beträchtlich vermehrt wurde. —

Auf die Nachricht, daß sich der Feind auf Bautzen zurückziehe, verließ das Detachement am 2. September das Biwak bei Rickersdorf, ging über Seitendorf, Ostritz auf Rumburg, wo es am 4. Abends eintraf. Hier erfuhr Major v. Boltenstern, daß das Korps Poniatowski bei Schluckenau stehe. Noch in der Nacht brach er deshalb auf, um dem Feinde in den Rücken zu kommen.

Man mußte weit ausholen, um den rechten Flügel der feindlichen Vorpostenstellung zu umgehen, aber mit Tagesanbruch hatte man doch die waldigen Höhen bei Schluckenau erreicht. Hier stellte Major v. Boltenstern seine Leute verdeckt auf, während er selbst das ganze feindliche Lager übersehen konnte.

Es war dies zu einer Zeit, als Napoleon wieder einmal, nachdem die beiderseitigen Vortruppen am Tage vorher das nicht unbedeutende Gefecht bei Hochkirch gehabt hatten, von Blüchers Armee abließ, um sich nach Dresden zurück und gegen die Böhmische Armee zu wenden.

So sah Major v. Boltenstern auch am Mittag des 5. September im feindlichen Lager es sehr lebendig werden. Die Zelte wurden abgebrochen und die Truppen marschirten in westlicher Richtung ab. Der Major beschloß, die Arrieregarde zu überfallen. Als der richtige Augenblick gekommen schien, verließ er sein Waldversteck, seine Reiter passirten in schneller Gangart

Schluckenau und hieben auf die Nachtruppen ein. Das kühne Unternehmen blieb jedoch ohne Erfolg. Die feindliche Arrieregarde machte Front und Major v. Boltenstern sah sich genöthigt, angesichts der geringen Zahl seiner Leute gegenüber der Uebermacht des Gegners, weitere Versuche, diesem Abbruch zu thun, aufzugeben.

Er ging bis Schönlinde zurück, von wo aus er am 6. früh wieder in Richtung auf Neustadt abmarschirte, um dem Poniatowskischen Korps in der Flanke zu bleiben. Auf dem Wege fiel dem Detachement bei Hainspach ein feindlicher Train von 12 Wagen, mit Mehl und Branntwein beladen, in die Hände, welchen der Major dem in Rumburg stehenden österreichischen Korps zuschickte. In Hainspach ließ derselbe die Jäger-Kompagnie zurück und ging mit seinen Reitern über Neustadt bis Ottendorf vor. Hier hatte Major v. Boltenstern das Glück, auf ein feindliches Kavallerie-Depot zu stoßen, das, von Frankreich kommend, kurz vorher dort Quartiere bezogen hatte. Es wurde überfallen und überwältigt, 30 Gefangene und 56 Pferde fielen dem Detachement in die Hände.

Nach dieser gelungenen Unternehmung zog sich das Streifkorps mit seiner Beute wieder nach Schönlinde zurück, wo abermals 20 Jäger beritten gemacht und der Kavallerie zugetheilt wurden.

Von hier erreichte man am 8. Hohenstein; die Stadt sollte vom Feinde nur schwach besetzt sein, doch fand man dieselbe bei der Ankunft schon verlassen und ging von dort aus weiter nach Schandau, wo das Detachement am 13. Abends eintraf. Major v. Boltenstern beschloß, einen Ueberfall gegen den Lilienstein zu unternehmen und noch in derselben Nacht zur Ausführung zu bringen.

Der Lilienstein ist ein Bergkegel auf dem rechten Elb-Ufer, dem Königstein gegenüber gelegen, von beträchtlicher Höhe. Er war befestigt und mit Artillerie und Infanterie besetzt. Um 2 Uhr Morgens brach das Detachement auf und näherte sich der Bergfestung, ohne von feindlichen Patrouillen bemerkt worden zu sein. „Da der Feind", berichtet das Kriegstagebuch, „sich in die Verschanzungen zurückgezogen, und seine Vorposten bis kurz davor ausgestellt hatte, so konnte unser Unternehmen nicht ganz gelingen. Die Feldwache wurde zwar über den Haufen geworfen, und was nicht getödtet wurde, flüchtete sich

in die verpallisadirte Redoute; wir drangen unter dem heftigsten Kartätsch- und Klein-Gewehrfeuer vor, wurden aber durch tiefe Gräben und mit Pallisaden versehene Verschanzungen verhindert, unseren Vortheil zu verfolgen. Die Jäger stellten sich so gut als möglich verdeckt auf, und fügten dem Feinde durch ihr zweckmäßiges Feuer viel Schaden zu. Nach der Aussage mehrerer Landleute hatte der Feind einige 30 Todte und Blessirte, worunter 2 Offiziere. Wir zogen uns nach einem Gefecht von zwei Stunden und dem Verlust von 2 Jägern todt, 2 blessirt nach Sebnitz über Schandau zurück."

Bis zum 13. biwakirte das Streifkorps auf der Höhe bei Sebnitz. An diesem Tage setzte es sich auf Tetschen in Marsch, um dort die Elbe zu überschreiten und nach Sachsen hinein vorzugehen. In Tetschen erhielt der Führer vom General v. Blücher den Befehl, stehen zu bleiben und die Verbindung zwischen der großen Armee in Böhmen und der seinigen zu unterhalten.

In Tetschen stand der russische General Carbonge mit einer Abtheilung Garde-Marine, um von hier aus einen Versuch zur Zerstörung der Schiffbrücke zwischen dem Lilienstein und dem Königstein zu wagen. Der Major erbot sich, mit der Jäger-Kompagnie die Unternehmung zu unterstützen, was bereitwilligst angenommen wurde.

Am 19. Abends schiffte sich die Kompagnie in mehreren Fahrzeugen ein, fuhr die Elbe abwärts und landete bei Schandau. Lautlos ging es dann weiter bis zur Schiffbrücke, die unbemerkt vom Feinde erreicht wurde. Während die Jäger die Posten aussetzten, trafen die Russen ihre Arbeiten; alles ging so ruhig von statten, daß die Franzosen erst durch das Hochfliegen der Brücke von dem Unternehmen Kenntniß erhielten. Ohne Verlust zog sich das Detachement am 20. wieder nach Tetschen zurück.

Von Tetschen aus, wo Major v. Boltenstern bis zum 8. Oktober stehen blieb, wurden wiederholt Einfälle nach Sachsen gemacht, um den Feind an der Ausführung von Requisitionen zu verhindern. Es gelang hierbei einige Male, feindliche Requisitionskommandos zu überfallen, ihnen die erlangten Rinder und Lebensmittel abzunehmen, die alsdann der großen Armee in Böhmen zugeführt wurden.

Am 8. Oktober, als sich die Böhmische Armee bereits in Marsch gesetzt und Leipzig genähert hatte, brach auch Major v. Boltenstern auf, dirigirte

ſich zunächſt auf Pirna, um einen Handſtreich gegen den nahegelegenen Sonnenſtein zu unternehmen, und wandte ſich dann, als der Kommandant der kleinen Feſtung die Uebergabe abgelehnt hatte, über Dippoldiswalde, Chemnitz, Altenburg auf Naumburg. Von Naumburg aus beſetzte die Kompagnie am 19. Oktober den Uebergang über die Saale bei Köſen.

Am folgenden Tage trafen die Streifkorps Graf Platow und v. Thielemann ebenfalls ein und lagerten hinter dem Defilee. Außerdem waren von dem in Naumburg ſtehenden öſterreichiſchen Korps Gyulay zwei Kroaten-Kompagnien hinzugeſtoßen, ſo daß dieſer wichtige Uebergang am 21. Oktober nur von drei Infanterie-Kompagnien beſetzt war, die Kavallerie des Streifkorps ſtand dahinter poſtirt. Zu dieſer Zeit befand ſich die franzöſiſche Armee noch bei Freiburg. Napoleon entſandte ſofort ſtärkere Kräfte nach Köſen zur Deckung des weiteren Rückzuges.

Am 21. bei Tagesanbruch griff der Feind an, während er gleichzeitig mehrere Batterien auf den Höhen am linken Ufer der Saale placirte. Gegen die Uebermacht des Gegners, der durch ſeine Geſchütze die Kavallerie nöthigte, ſich auf Naumburg abzuziehen, vermochten die drei ſchwachen Kompagnien nicht lange die Brücke zu halten. Unſere Kompagnie verlor einen Jäger todt und ſchloß ſich dem Thielemannſchen Streifkorps an, mit dem Major v. Boltenſtern noch an demſelben Tage bei Kamburg die Saale überſchritt.

Da das Korps Thielemann nur aus Kavallerie beſtand und ſeiner Beſtimmung gemäß einen weiten Vorſprung zu nehmen hatte, ſo mußte ſich Major v. Boltenſtern am 22. wieder nothgedrungen von ihm trennen, paſſirte Weimar am folgenden Tage und nahm ſeinen Marſch durch den Thüringer Wald, um dem fliehenden Feinde in der linken Flanke zu bleiben.

Der Marſch ging über Ichtershauſen, Salzungen. In der Gegend von Fulda traf das Detachement am 28. Oktober wieder mit dem Platowſchen Korps zuſammen, dem es ſich für die Unternehmungen der nächſten Tage anſchloß und dem es ſtets gut zu folgen vermochte. „Obgleich das Platowſche Korps, welches aus lauter Kavallerie beſtand, ſehr ſtarke Märſche machte, um dem fliehenden Feinde immer auf dem Fuß zu folgen, ſo war die Jäger-Kompagnie doch immer da, wo es der General Graf Platow, unter deſſen Befehl wir nun ſtanden, wünſchte; worüber er uns öfters ſeine Zufriedenheit

und ſeine Bewunderung über das anhaltend ſchnelle Marſchiren zu erkennen gab."

Am 1. November Abends traf die Kompagnie in der Nähe von Frankfurt ein. Major v. Boltenſtern erhielt den Auftrag, mit 2 Geſchützen und der halben Jäger-Kompagnie die feindliche Vorpoſten-Aufſtellung zu rekognoszieren. Die Franzoſen hatten ein Lager auf den Höhen nördlich von Frankfurt bezogen, das ſie aber bereits vor Anbruch des Tages wieder verließen. Das Detachement rückte am 2. November in Frankfurt ein und folgte von hier aus am folgenden Tage dem Platowſchen Korps in Richtung auf Mainz. In der Nacht vom 3. zum 4. ging dem Major v. Boltenſtern von dem kommandirenden General der Befehl zu, mit ſeinem Detachement nach Gießen zu marſchiren und dort wieder zum Armeekorps zu ſtoßen. In Butzbach am 6. eingetroffen, ging eine andere Ordre ein, die den ſofortigen Marſch nach Ehrenbreitſtein befahl. Das Detachement ſollte dort eine Abtheilung Koſaken ablöſen und die vom Rhein in den Ausfluß der Lahn gebrachten Fahrzeuge decken.

In Thal-Ehrenbreitſtein befand ſich das Detachement vom 9. bis 31. November auf Vorpoſten; ſeine Poſten ſtanden links bis zur Mündung der Lahn und hatten dort Fühlung mit den Kavalleriepoſten des Yorkſchen Korps, rechts den Rhein abwärts bis etwas über Coblenz hinaus.

Am 31. November traf General Graf St. Prieſt in Ehrenbreitſtein ein, nahm daſelbſt ſein Hauptquartier und beſetzte mit ſeinem Armeekorps das Rhein-Ufer von Lahnſtein bis Linz. Major v. Boltenſtern erhielt den Befehl, nach Königswinter zu marſchiren, und von dort aus die Verbindung zwiſchen dem St. Prieſtſchen und dem Winzingerodeſchen Korps zu unterhalten, das ſich von der Nord-Armee getrennt und den Unterrhein bei Weſel und Düſſeldorf beſetzt hatte.

Bis zum 14. Dezember blieb das Detachement in Königswinter. Während dieſer Zeit organiſirte Major v. Boltenſtern den Landſturm im Siebengebirge. Seine Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg, ſo daß er dadurch eine nicht unbeträchtliche Vermehrung ſeiner Streitkräfte gewann.

Am 15. Dezember ging es wieder weiter den Rhein hinunter. Das

Detachement marschirte nach Mühlheim und besetzte das Ufer von dort aus bis zur Mündung der Sieg in den Rhein.

Ohne besondere Vorfälle verliefen die letzten Tage des Jahres 1813. Die Franzosen hatten das linke Rhein-Ufer auf der ganzen Linie noch besetzt, verhielten sich aber vollkommen ruhig. Gegen Ende des Jahres befand sich ein französisches Korps in den Niederlanden, drei Korps waren am Rhein vertheilt, ein Armeekorps und die Gardetruppen standen in Nancy, bei Châlons und in Paris. Die Festungen waren besetzt; große Anstrengungen machte Napoleon, um durch neue Aushebungen die Verluste wieder zu ergänzen, neue Heere aufzubringen. Da zeigte es sich aber, daß Frankreich, müde des Krieges, nicht mehr willens war, dem Manne, der sich zu seinem Herrscher gemacht, alles zu opfern. Die Anordnungen Napoleons fanden nicht den erwünschten Erfolg, seine Pläne kamen bei der ablehnenden Haltung des Volkes nicht in ihrem vollen Maße zur Ausführung, und seinen weit umfassenden Rüstungen machte der Einmarsch der Verbündeten in Frankreich bald ein Ende.

Die Verbündeten beschlossen, angesichts der energischen Thätigkeit des französischen Kaisers, den Aufbruch aus ihren Winterquartieren nicht länger zu verzögern. Um Mitte Dezember setzte sich die Haupt-Armee in Bewegung, um von der Schweiz aus den Uebergang über den Rhein zu gewinnen und dann in direkter Linie auf Paris zu marschiren. Die Schlesische Armee sollte von ihren Standorten aus den Rhein überschreiten und gleichfalls in gerader Richtung auf Paris vorgehen. Da erstere einen bedeutend größeren Weg zurückzulegen hatte, mußte die letztere ihre Bewegungen später beginnen. In der Neujahrsnacht gingen die ersten Truppen des Yorkschen Korps über den Rhein. Ihnen folgte am 1. und 2. Januar die ganze Schlesische Armee, soweit sie zu dieser Zeit am Rhein versammelt war. Am 1. Januar ließ auch General St. Priest seine Truppen übersetzen und nahm Coblenz weg.

Von letzterer Unternehmung vernahm Major v. Boltenstern am 2. Januar. Seine Thatenlust ließ ihn nicht länger zögern, sondern drängte ihn, auch seinerseits bei Mühlheim den Uebergang zu versuchen, obgleich Köln noch stark vom Feinde besetzt war.

Um die Aufmerksamkeit der Franzosen auf einen andern Punkt zu lenken, detachirte er den Kapitän Bock mit 30 Jägern und 20 Mann des

Landſturms vom Siebengebirge nach Königswinter, um bei Nonnenwerth über den Strom zu gehen.

Am 3. Januar, 7 Uhr Morgens, ſetzte Kapitän Bock mit dieſen Mannſchaften in mehreren Fahrzeugen über den Rhein. Die feindlichen Vorpoſten am jenſeitigen Ufer wurden vertrieben und auf der Straße nach Bonn zurückgedrängt. Bis gegen Mittag vermochte ſich Kapitän Bock dort zu halten, als ſtärkere feindliche Abtheilungen heranrückten und ihn nöthigten, die Schiffe wieder zu beſteigen. Mit dem Verluſt eines Jägers erreichte das kleine Detachement wieder das rechte Ufer.

Einen unglücklicheren Ausgang nahm die Unternehmung bei Mühlheim an demſelben Tage.

Um 12 Uhr Mittags war Major v. Boltenſtern mit 20 Jägern, 150 Bergiſchen Konſkribirten und 20 ruſſiſchen Dragonern in Kähnen und Fähren über den Rhein gegangen. Das erſte Hinderniß bildete eine Verſchanzung auf dem Wege nach Köln, die aber im erſten Anlauf genommen wurde. Die franzöſiſche Beſatzung wurde bis an die Thore der Stadt verfolgt, wo nunmehr das Alarmſignal ertönte. Mehrere Infanterie-Kolonnen drangen ſofort aus der Stadt und rückten dem Detachement entgegen, einige Geſchütze folgten und fuhren in bequemer Schußweite vor den Fahrzeugen auf. So ſchnell wie möglich zog ſich nun das kleine Streifkorps zurück, erlitt aber auf dem Wege zu den Schiffen ſchon große Verluſte. Alles drängte nach den Fahrzeugen, ſo daß die Einſchiffung unter dem feindlichen Artilleriefeuer nicht in Ordnung vor ſich gehen konnte. Dennoch blieb kein unverwundeter Gefangener in Händen des Feindes zurück.

Major v. Boltenſtern, obwohl ſchwer betroffen von dem vollſtändigen Mißlingen ſeines Unternehmens, brachte durch ſein Beiſpiel und durch ſein energiſches Auftreten Ruhe hinein, ſeine Jäger beſtiegen als die Letzten ein Fahrzeug, während er ſelbſt es verſchmähte, ihnen zu folgen. Erſt als alle Kähne vom Ufer abgeſtoßen waren, gab er ſeinem Pferde die Sporen und ſprengte in den Strom, um ſich ſchwimmend zu retten. Er hatte aber zu lange gezögert, die feindlichen Gewehrkugeln konnten ihn noch erreichen, während ſein braves Pferd ſich durch das Waſſer arbeitete. Von mehreren Kugeln

getroffen, sanken Roß und Reiter unter, und Major v. Boltenstern fand den Tod in den Fluthen des Rheins.

Außer ihm hatten die Jäger noch 4 Todte und 2 Verwundete verloren.

Lieutenant v. Stockhausen, der hierbei die Jäger geführt hatte, sandte sofort Nachricht von dem Vorgefallenen nach Königswinter. Kapitän Bock übernahm das Kommando, fand aber bei seiner Ankunft in Mühlheim den Befehl zur Auflösung des Detachements vor. Am 6. Januar verließ die 3. Kompagnie Mühlheim, passirte am 1. Februar bei Basel den Rhein und stieß am 18. Februar wieder zum Bataillon.

---

## 8. Kapitel.

## Der Feldzug von 1814. Vormarsch auf Paris.

In der zweiten Dezemberwoche hatte sich die Haupt-Armee in Richtung auf Basel in Marsch gesetzt. Das Bataillon, zu dieser Zeit drei Kompagnien stark, blieb im Verbande der Brigade Alvensleben, die ihrerseits mit den russischen Garden in der früheren Ordre de bataille zur Reserve-Armee unter dem Großfürsten Konstantin von Rußland gehörte. Somit war das Bataillon auf dem Weitermarsche in Frankreich wieder an die Schicksale der großen Armee gebunden, deren Thätigkeit infolge der zögernden, unentschlossenen Haltung des Fürsten Schwarzenberg nicht von hervorragender Bedeutung für die Entscheidungen auf dem Kriegsschauplatz wurde. Während Blücher unaufhaltsam vorwärts strebte, die Franzosen angriff, wo er ihrer habhaft werden konnte, bewegte sich die Haupt-Armee langsam vor, bis Blüchers energische Kriegführung auch ihren Entschlüssen die Richtschnur gab und sie, den Weg auf Paris ihr frei machend, zum endlichen Eingreifen am Tage von Paris nöthigte. —

Die russischen Garden rückten am 12. Dezember von Frankfurt ab. Ihnen folgte am 13. die Brigade Alvensleben, und mit dieser verließ auch unser Bataillon seine bisherigen Quartiere. Der Winter hatte sich mit seiner ganzen Macht, mit strenger Kälte und Schneefall eingestellt, dennoch waren die Märsche nicht beschwerlich. Die herrliche Gegend, welche beim Weiter-

marſch auf der Bergſtraße durchſchritten wurde, zur linken Hand der Odenwald, zur rechten die weite Rheinebene mit zahlreichen Städten und Dörfern, präſentirte ſich in ihrem winterlichen Gewande wunderbar ſchön und die Quartiere waren bis Baſel hin vortrefflich. Der Wein ging nie aus und nach anſtrengendem Marſche erwärmte er wieder die halb erfrorenen Glieder. Auch an kleinen Vergnügungen, Bällen und dergleichen fehlte es unterwegs nicht.

Am 17. Dezember paſſirte das Bataillon Heidelberg und bezog in Neckargemünd Quartiere, wo es bis zum 29. Dezember blieb und wo es ſomit auch das Weihnachtsfeſt des Jahres 1813 verlebte. Am 19. Dezember ging dem Bataillon die Kabinets-Ordre zu, durch welche Major v. Seydlitz unter Beförderung zum Oberſtlieutenant zum Kommandeur des 2. Weſtpreußiſchen Infanterie-Regiments, an ſeiner Stelle Oberſtlieutenant v. Witzleben zum Kommandeur des Bataillons ernannt wurde. Gleichzeitig wurde Stabskapitän v. Neuhauß zum Premierkapitän und Kompagniechef befördert, Kapitän v. Weſtphal in das 2. Garde-Regiment verſetzt, Major v. Boltenſtern zum Kommandeur des Schleſiſchen Schützen-Bataillons ernannt. Letzterer hat dieſe Stellung nie angetreten, da ihn der Tod ereilte, ehe er die Nachricht von dieſer Auszeichnung erhielt.

Mit großer Freude hatte das Bataillon die Ernennung des Oberſtlieutenants v. Witzleben zum Kommandeur begrüßt. Er war ja dem Bataillon kein Fremder mehr, ſondern alle kannten ihn als liebenswürdigen Menſchen und ausgezeichneten Soldaten. Als er eintraf, ritten ihm alle Offiziere entgegen und mit gemeinſamem Mahl im Gaſthofe zu Neckargemünd wurde der Tag ſeines Eintreffens gefeiert.

Am 29. Dezember ſetzten die Truppen den Marſch fort und am 31. kam das Bataillon nach Raſtatt und Eberſtein ins Quartier; hier ſtießen das Badenſche Garde-Bataillon und eine Badenſche Batterie zur Brigade.

Am 1. Januar, als die Brigade auf dem Rendezvousplatze vereinigt war, wurde der Beginn des neuen Jahres durch ein dem Könige dargebrachtes lebhaftes Hurrah gefeiert. Dann wurde dem Bataillon die Kabinets-Ordre vom 24. Dezember 1813, betreffend die Stiftung der Denkmünze für die Theilnehmer am Feldzuge, bekannt gemacht:

„An Mein Heer!

„Das verhängnißvolle Jahr 1813 neigt sich seinem Ende. In seinen thatenreichen Abschnitten wurde der schwere Kampf für die gerechte Sache auf eine unvergeßliche glorreiche Weise unter Gottes Beistand bis an den Rhein vollbracht. Der Feind ist über den Rhein gewichen und die von ihm noch besetzten Festungen fallen.

„Alle Meine tapferen Krieger haben sich eines Andenkens dieses ewig denkwürdigen Jahres würdig bewiesen. Für Auszeichnung des Einzelnen ist das Eiserne Kreuz gestiftet. Aber Jeder, der in diesem Kampfe vorwurfsfrei mitgefochten hat, verdient ein ehrenvolles Denkzeichen, vom dankbaren Vaterlande geweiht, und Ich habe deshalb beschlossen, eine solche Denkmünze aus Metall eroberter Geschütze mit einer passenden Inschrift und mit der Jahreszahl 1813 prägen zu lassen, die an einem Bande, dessen Farbe Ich noch bestimmen will, am Knopfloche getragen werden soll. Das Jahr 1814 wird, wir dürfen es hoffen, die Thatenreihe glorreich schließen, und dann ist dieses ehrende Denkzeichen auch diesem Jahre geweiht. Wer in beiden Jahren mitgekämpft, erhält dann auch die Denkmünze mit der zweiten Jahreszahl."

Am 13., dem Neujahrstage der Russen, versammelten sich die russischen und preußischen Garden im Rendezvous unweit Basel. Dann ging es, immer mit lautem Hurrah, über die lange Rhein-Brücke. Jenseits der Stadt hielten die Monarchen und nahmen die Parade über das Korps ab. Am 15. Januar wurde die französische Grenze überschritten und das erste Quartier in Feindesland, St. Disiaire, bezogen. Die Einwohner sahen mit angsterfülltem Herzen dem Einmarsch der Ungeheuer, als welche dem unwissenden Landvolk die Preußen und Russen geschildert worden waren, entgegen. Aber diese Meinung besserte sich sehr bald, als sie nun selbst Gelegenheit hatten, unsere Truppen kennen zu lernen. Im preußischen Heere herrschte die größte Mannszucht; das eigene Wohlbefinden litt oft unter der Schonung der Einwohner des feindlichen

Landes. Oberſtlieutenant v. Witzleben ganz beſonders brachte in dieſer Hinſicht ſeine menſchenfreundlichen Geſinnungen, mitunter auf Koſten ſeiner Jäger, zur Geltung.

Nach anhaltendem Froſtwetter trat in der Nacht zum 16. Januar plötzlich ſtarkes Thauwetter ein, die Wege waren ſehr bald überſchwemmt, ſo daß große Umwege gemacht werden mußten. Ein ſtarker Regen kam am 18. hinzu, der den Marſch noch beſchwerlicher machte. An dieſem Tage mußte Veſoul paſſirt werden. Da ein beſtimmter Marſchbefehl nicht gegeben war, fanden ſich faſt alle Truppen des Reſervekorps gleichzeitig an der einzigen Brücke ein, die hier über einen Nebenfluß der Saône führte. Es entſtand naturgemäß ein heftiges Gedränge; in kürzeſter Friſt war die Enge mit Truppen und Fahrzeugen aller Art ſo verſtopft, daß nur mit Mühe und nach vielem Zeitverluſt die Ordnung wieder hergeſtellt werden konnte. Am 19. und 20. hatte das Bataillon Ruhetag in Montigny les Dames.

Der einzige Gegner, der im Hochland von Langres dem Hauptheere gegenüberſtand, Marſchall Mortier mit drei Diviſionen alter Garde, hatte am 19. Chaumont geräumt und ſich bis zur Aube zurückgezogen. Langſam ſchloß die große Armee auf. Vom 23. bis 27. Januar wurden ſeitens der Reſerve-Armee wieder Standorte bezogen. Dann ging es weiter über Piepape, Crenay auf Bar ſur Aube.

Die Blücherſche Armee war inzwiſchen nach leichten Gefechten mit dem Gegner lebhaft vorgedrungen und ſtand am 27. in Brienne vor den Spitzen der Haupt-Armee. Am 29. wurde Blücher daſelbſt von Napoleon angegriffen, nach langem, ſehr blutigem Kampfe brach der erſtere in der Nacht das Gefecht ab und zog ſich auf Trannes zurück, Fürſt Schwarzenberg ſandte Unterſtützung und ſchob auch die Garden zur Reſerve vor. Am 1. Februar griff Blücher an und trug den glänzenden Sieg von la Rothière davon. Die Garden rückten an dieſem Tage durch Bar ſur Aube nach Ailleville, wo ſie während der Schlacht zur Unterſtützung bereit ſtanden. Es war ſtürmiſches Wetter mit Schnee eingetreten, doch hatten die in der Nähe der Straße gelegenen Dörfer noch Weinvorräthe, die über die Ungunſt der Witterung hinweghalfen. Bei Ailleville wurde ein Biwak, das erſte ſeit langer Zeit, bezogen.

Am 2. Februar begann die Schlacht von Neuem. Die Garden rückten vor und nahmen die frühere Stellung der Blücherschen Armee ein. Dann trennte sich die Haupt-Armee wieder von dieser, Blücher marschirte auf Châlons, die Haupt-Armee auf Troyes.

Letztere Bewegung wurde so langsam ausgeführt, daß die Garden erst am 10. Troyes erreichten. Nur geringe Kräfte ließ Napoleon der Haupt-Armee gegenüber, mit dem Uebrigen warf er sich auf Blücher. Zunächst traf sein Schlag am 11. Februar das Korps Sacken bei Montmirail, dann griff er am 14. Blücher bei Vauchamps an und drängte ihn über Etoges zurück. Die Nachricht von diesen Unfällen der Schlesischen Armee wirkte im Hauptquartier sehr beunruhigend, und man beschloß, zunächst auf Arcis auszuweichen, entschloß sich dann aber, bei Mery eine Schlacht anzunehmen, zu der Blüchers Mitwirkung erbeten wurde. Blücher war sofort bereit und stand am 21. Februar bei Mery, aber Schwarzenberg empfand wieder Besorgniß und führte sein Heer zur Aube zurück, um nunmehr einen längeren Stillstand in seinen Operationen eintreten zu lassen.

Als die Jäger am 5. Februar die Seine passirten, glaubten sie, das Schwerste überwunden zu haben, und Paris, das Endziel aller Bewegungen, nicht mehr fern. Sie ahnten nicht, daß sie noch zwei lange Wintermonate mit den anstrengendsten Märschen, meist biwakirend und mit dem Hunger kämpfend, gebrauchen würden, um endlich dorthin zu gelangen.

Am 13. kam Abends 6 Uhr der Marschbefehl; es wurde die Nacht hindurch nach Tremblay marschirt, im Gehen schliefen die Leute, nur mit Mühe war der richtige Weg zu finden. Dann kam am 15. Abends wieder die Ordre, sofort aufzubrechen und im Eilmarsch über Mery fur Seine nach Arcis zu rücken. Um 4 Uhr Morgens bei Mery angelangt, wurde abgekocht und dann der Marsch fortgesetzt, als Gegenbefehl erging und man nach Mery zurückmarschirte. Von dort weiter den Rest des Tages und die Nacht hindurch über Nogent und Gumery marschirend, waren 17 Lieues in 27 Stunden zurückgelegt worden.

Am 18. ging es dann wieder zurück, zunächst in ein Biwak bei Trainel, wo die 3. Kompagnie unter Major Bock eintraf; es war ein herzliches Wiedersehen nach langer Trennung. In den folgenden Tagen wurde die

Rückwärtsbewegung fortgesetzt. Zu dem Nebelwetter und der harten Kälte, gegen welche sich die Leute, da die Mäntel theils an den Biwaksfeuern verbrannt, theils zerrissen waren, wenig schützen konnten, gesellte sich ein größeres Uebel, der Hunger. Die Armeen, die diese Ortschaften schon wiederholt passirt, Alles geplündert und verwüstet hatten, fanden jetzt nichts mehr, um ihren Hunger zu stillen. Oberstlieutenant v. Witzleben machte daher den Versuch, aus Mehl, das bisweilen sich noch herbeischaffen ließ, vermischt mit Wasser und Pulver, am Biwakfeuer Zwieback zu backen. Der Versuch gelang vollkommen: in einer Viertelstunde war der in die Asche gelegte Teig genießbar.

Mehrere Tage lang blieb dies Gebäck die einzige Nahrung der Offiziere und Mannschaften, und auch späterhin sah man sich genöthigt, bisweilen wieder davon zu leben. Das Aussehen der Truppen hatte unter diesen Verhältnissen nicht gewonnen. „Schreckliche Gestalten erblickte man jetzt schon, die schönsten seidenen gestickten Decken in Ermangelung von Mänteln umgehangen, oder ganz kurze Mäntel, die kaum noch das Gesäß bedeckten. Die Füße in Schaffelle eingebunden, da die Schuhe und Stiefeln fehlten, große Brandlöcher von den Biwaksfeuern in den Kleidungsstücken.“ Es kam hinzu, daß die Stimmung infolge der rückgängigen Bewegungen sich nicht verbesserte; nie an den Feind zu kommen und doch diese harte Lebensweise führen zu müssen, rief Mißstimmung hervor, welche die Offiziere nur mit Mühe zu bekämpfen vermochten.

Am 26. bezog die Brigade Quartiere hinter Chaumont.*) Hier blieb dieselbe, geringe Veränderungen in der Unterbringung abgerechnet, bis zum 12. März stehen. Semoutier, wo das Bataillon während der Zeit lag, war fast ganz von den Bewohnern verlassen. Die wenigen, welche zurückgeblieben waren, ließen sich von den Jägern bewirthen, anstatt ihnen die Ver-

*) Im Tagebuch des Grafen Wartensleben findet sich folgende charakteristische Erzählung: „Der Wagen des Oberstlieutenants hatte sich in dem Städtchen (Vendeuvre, 23. Februar) wegen des vielen Fuhrwerks in der Nacht festgefahren. Eine Köchin, die darauf stets ihren Platz hatte, gebar in dieser Nacht in dieser Umgebung einen Knaben; der Kutscher, der plötzlich hinter sich Gewimmer hört, fährt im Schlaf auf und glaubt, daß dem Spitz des Oberstlieutenants, Stallmeister mit Namen, etwas fehle, bemerkt dann aber bald, daß sich seine Gesellschaft um ein menschliches Wesen vermehrt hat.“

pflegung zu liefern.*) Die Jäger mußten hier dreschen, mahlen, backen; andere machten sich über die Fußbekleidung her. Es fehlte anfänglich in dieser Richtung sehr an Arbeitskräften, „aber gerade hierbei zeigte sich der gute Geist, welcher das Korps immer ausgezeichnet hat, am vorzüglichsten. In wenigen Tagen hatte jede Kompagnie 12 bis 16 Jäger, die im Stande waren, Sohlen aufzunähen und kleine Reparaturen zu machen."

Die Haupt-Armee hatte mit ihren Vortruppen das rechte Ufer der Seine festgehalten; endlich setzte sie sich wieder in Bewegung und vereinigte am 20. März ihre Korps bei Arcis sur Aube. Hier kam es am 20. und 21. zur Schlacht. Am 9. und 10. hatte Blücher Napoleon bei Laon geschlagen und ihn auf Reims zurückgedrängt. Bei Arcis traf dieser nun mit dem Hauptheer zusammen.

Am 12. hatte die Brigade Alvensleben ihre Quartiere verlassen, am 14. wurde das Schlachtfeld von la Rothière passirt, das noch die ganze Verwüstung, die Spuren des furchtbaren Kampfes vom 1. Februar zeigte. Am 19. ging die Brigade bei Lesmont über die Aube und marschirte querfeldein in Richtung auf Arcis. Als am 20. die Armee zum Angriff vorging, schien es, als ob auch unser Bataillon die Ehre haben würde, ernstlichen Antheil am Kampfe zu nehmen:

> „Das Garde-Jäger-Bataillon erhielt vom Fürst Schwarzenberg den Auftrag, die Schlacht in dem coupirten Terrain zu eröffnen, und alles brannte vor Begierde, der Erste zu sein, der vorgeschickt wurde. Schon war das Bataillon aus der Reserve gezogen und bei dem 1. Treffen angelangt, schon die 1. Kompagnie zum Angriff bestimmt, als der Oberstlieutenant v. Alvensleben heransprengte und dem Bataillon zu halten befahl, da er es bei dem Könige nicht verantworten könne, wenn dieses Bataillon aufgerieben oder viel Leute verlöre, da es nicht so schnell ergänzt werden könne und nur im äußersten Nothfalle gebraucht werden solle. Er sprengte zum Fürsten, ihm das zu wiederholen, und wir er-

*) In Semoutier schloß sich dem Bataillon der zwölfjährige Sohn des dortigen Schloßbesitzers, Andriot, mit Genehmigung des Vaters an und blieb während des Restes des Feldzuges im Gefolge des Stabes. Er ritt meistentheils auf einem kleinen, dem Kommandeur gehörenden Schimmelhengst, auf welchem er auch die Schlacht von Paris mitmachte. In Paris holte sein Vater ihn wieder ab.

hielten den Befehl, nur das Dorf Meuil la Comteſſe zu beſetzen, was auch geſchah.“ *)

Dem Bataillon wurde ſomit wenigſtens der volle Anblick der Schlacht zu Theil, die mit dem Abzuge der Franzoſen am folgenden Tage endete.

Am Abend des 20. ging das Bataillon bei Lesmont wieder über die Aube zurück und biwakirte während der Nacht ohne Holz und Stroh. Den 21. früh wurde aufgebrochen, die Garden beſetzten die Höhen von Mesgrilettre dicht vor Arcis und gingen, als der Feind um Mittag Arcis räumte, wiederum nach Lesmont zurück, um dort von Neuem, aber zum letzten Male die Aube zu überſchreiten.

Nach der Schlacht hatte Napoleon den kühnen Entſchluß gefaßt, nach St. Dizier zu marſchiren, um durch dieſe Bewegung im Rücken der Haupt-Armee dieſe zum Rückzuge zu nöthigen. Hinter ihm aber vereinigten ſich beide Armeen am 23. März bei Sommeſous. Auf dem Wege nach Paris ſtanden ihnen nur noch die Marſchälle Marmont und Mortier entgegen, die am 25. bei Fère Champenoiſe geſchlagen wurden, ſie zogen ſich nach Paris zurück und gaben ſomit den Weg zur Hauptſtadt frei.

## 9. Kapitel.

## Die Schlacht von Paris.

Ohne Rückſicht auf die Handlungsweiſe Napoleons hatte Blücher den Entſchluß gefaßt, auf Paris zu marſchiren. Schwarzenberg ſah ſich genöthigt, ihm zu folgen, und großer Jubel erfüllte das Lager am 24. März, als dieſe Abſicht der oberſten Heeresleitung bekannt wurde.

Am 29. März wurde Meaux paſſirt und bei Villeparisis ein Biwak bezogen.

Erſt am Abend deſſelben Tages waren Marmont und Mortier mit den geringen Reſten ihrer Korps in Paris eingetroffen. Mit Hinzunahme von Nationalgarden gelang es ihnen, die Zahl der Vertheidiger auf etwa

*) Aus dem Kriegstagebuch des Bataillonsadjutanten Lieutenant Graf Wartensleben.

40 000 Mann mit 150 Geſchützen zu bringen, die ſie zum Schutze der Hauptſtadt auf den Höhen des Montmartre und auf dem Plateau von Belleville poſtirt hatten. Im Jahre 1814 lagen der Montmartre, ſowie die Dörfer la Chapelle, la Villette, Belleville, die heute zu Stadttheilen von Paris geworden ſind, noch außerhalb der Ringmauern der Stadt. Der Montmartre beherrſchte die weite Ebene von St. Denis zwiſchen der Seine und dem Kanal de l'Ourcq, ſüdlich des Kanals erſtreckte ſich das weitausgedehnte, zu beträchtlicher Höhe anſteigende Plateau von Belleville mit ſeinen zahlreichen Ortſchaften und Gehöften. Zunächſt unmittelbar neben der Straße herlaufend, die über Bondy und Pantin nach Paris hineinführt, war der Kanal an Pantin herantretend in nordweſtlicher Richtung um dieſes Dorf herumgeleitet, um ſich dann wieder der Straße zu nähern, in ſeinem letzten Theile vor ſeinem Eintritt in Paris das Dorf la Villette ſüdlich begrenzend. Das Gelände zwiſchen Pantin, dem Kanal und der Chauſſee, eine ſich zur Stadt hin verſchmälernde Ebene, war das Schlachtfeld der preußiſchen Garde-Brigade; einzelne Häuſer an der Straße, les Maiſonnettes, boten hier die einzige Deckung; ſüdlich der Chauſſee ſtieg das Gelände theils allmälig, theils ſteil zu dem Plateau von Belleville hinan, an deſſen nördlichem Hange faſt in gleicher Höhe mit Pantin das Dorf Pré St. Gervais und weſtlich von dieſem das Dorf Romainville lag.

Die letztgenannten drei Orte waren am 29. bereits von der ruſſiſchen 14. Diviſion unter den Generalen v. Roth und v. Helfreich beſetzt worden, als Marſchall Marmont, der den rechten Flügel der Franzoſen befehligte, bei Tagesanbruch ſeine Kolonnen vorrücken ließ, um dieſe für die Vertheidigung äußerſt wichtigen Punkte zu nehmen. Es entſpann ſich hier ſomit in früher Morgenſtunde ein lebhafter Kampf, noch ehe die Alliirten ihre gemeinſame Angriffsbewegung gegen Paris unternehmen konnten. Nach den Angriffsdiſpoſitionen ſollte von der Haupt-Armee das 6. Korps (Rajewsky) gegen die Höhen von Belleville und gegen la Villette, das 4. Korps (Kronprinz von Württemberg) gegen den Wald von Vincennes vorgehen, erſterem die ruſſiſchen und preußiſchen Garden, letzterem das 3. Armeekorps (Gyulay) als Unterſtützung folgen. Der Schleſiſchen Armee fiel die Aufgabe zu, den Montmartre zu erſtürmen.

Im Verlauf des sehr heftigen Kampfes um die genannten Ortschaften, waren allmälig fast alle Truppen des 6. Armeekorps in Thätigkeit getreten. Sie hatten unter dem Feuer der gut postirten zahlreichen Artillerie des Gegners stark gelitten, und da sie infolge verspäteten Aufbruches der übrigen Heerestheile ohne Unterstützung auf den Flügeln blieben, schien der Kampf eine ungünstige Wendung zu nehmen.

So blieb nichts anderes übrig, als auch die zur Unterstützung bestimmten Garden und Reserven eingreifen zu lassen. Während zwei russische Grenadier-Divisionen gegen das Plateau von Belleville vorgesandt wurden, erhielt die preußische Garde-Brigade den Auftrag, den in Pantin fechtenden Theilen der 14. Division, die sich nur noch mit Mühe zu halten vermochten, Hülfe zu bringen.

Mit Tagesanbruch war die Brigade von Villeparisis aufgebrochen und auf der großen Straße von Meaux nach Paris vorgerückt. Beim Näherkommen ließ sich bereits der Kanonendonner deutlich vernehmen. War schon der Marsch durch die Aussicht, endlich an einer Schlacht Theil nehmen zu dürfen, von Anfang an ein lebhafter gewesen, so wurde er jetzt zu einem beschleunigten; lange Strecken legte man im Trabe zurück, und die freudige Stimmung, die alle beseelte, konnte durch den Anblick der Verbandplätze, die man passiren mußte, und die von der harten Arbeit dort vorn Zeugniß ablegten, nicht getrübt werden.

Es war etwa 12 Uhr, als sich die Brigade dem Dorfe Pantin bis auf kurze Entfernung genähert hatte. Der Großfürst Konstantin erschien und wandte sich an den Brigadekommandeur mit der Frage: „Alvensleben, wollen Sie vor?“ Als sie freudig bejaht wurde, gab er den Befehl, zur Unterstützung der 14. Division nach Pantin vorzurücken. Schnell verbreitete sich diese Kunde durch alle Theile der Brigade und entflammte den Muth zur Begeisterung.*)

Die russischen Divisionen bogen von der Straße ab, die Brigade blieb im Marsch auf Pantin. Oberst v. Alvensleben war vorausgeritten, um sich Klarheit zu verschaffen; er fand den Ort nur noch von vier schwachen

*) v. Reinhard, Erstes Garde-Regiment zu Fuß.

Regimentern, in Schützen aufgelöst, besetzt, aber feindliche Kolonnen im Vorrücken dagegen begriffen und nur etwa noch 800 Schritt entfernt. Es war hohe Zeit, mit frischen Truppen einzugreifen.

Die an der Spitze der Brigade befindlichen Bataillone, das Füsilier-Bataillon des 1. und das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments, sandte Oberst v. Alvensleben sofort zur Unterstützung der russischen Truppen nach Pantin hinein; hinter dem Dorfe wurden das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments und das Badensche Garde-Bataillon als Reserve aufgestellt. Die beiden Grenadier-Bataillone 1. Garde-Regiments, das Füsilier-Bataillon 2. Garde-Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon sollten unter Befehl des Oberstlieutenants v. Witzleben links des Dorfes Stellung nehmen.

Diese Kolonne durchschritt den zunächst gelegenen Theil des Ortes, zog sich dann links hinaus und machte hinter Anhöhen, die sie gegen Geschützfeuer deckten, Halt.

Vor Pantin selbst hatten die an der Tete befindlichen Bataillone unter Führung des Oberstlieutenants v. Block sich den feindlichen Kolonnen entgegen geworfen, sie zurückgedrängt, kamen alsdann aber in so heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer, daß sie sich genöthigt sahen, wieder auf Pantin zurückzugehen. Die Bataillone hatten schon die schwersten Verluste erlitten, harrten jedoch in dieser Stellung aus, bis gegen 2 Uhr Oberst v. Alvensleben sich die Erlaubniß zum allgemeinen Angriff erwirkte.

Der Feind hatte zu dieser Zeit das Dorf Pré St. Gervais fast ganz wieder in seinem Besitz, auf den Höhen dahinter, sowie auf den hohen Kuppen von Beauregard und Chaumont, welche das Plateau von Belleville gegen Norden abschließen, zahlreiche Geschütze placirt; auf dem andern Ufer des Ourcq-Kanals standen ebenfalls einige Batterien. Der Kanal selbst war bis Villette hin stark mit Infanterie besetzt; feindliche Infanteriemassen standen zu beiden Seiten der mehrgenannten Chaussee und in den Häusern und Gehöften — les Maisonnettes — an der Straße.

Zu dem allgemeinen Vorgehen wurde auch die Kolonne Witzleben mit herangezogen. Als die Bataillone ihre gedeckte Stellung am Kirchhofe von Pantin verließen und die kleinen Erhebungen, die sie bis dahin geschützt hatten, überschritten, erhielten sie Feuer aus den Batterien von St. Gervais, die ihnen

ſtarke Verluſte zufügten. Um ſich dieſem Flankenfeuer zu entziehen, zogen ſich die Bataillone nach rechts und gingen zum Theil über die Chauſſee hinüber.

Zum Angriff waren das Füſilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments im erſten Treffen, die beiden Grenadier-Bataillone des 1. Garde-Regiments im zweiten Treffen, das Garde-Jäger-Bataillon im dritten Treffen formirt. Trotz des ſtarken Flankenfeuers, das die Brigade von den Batterien auf den Höhen von Chaumont, ſowie vom Kanal her erhielt, war der Angriff in vollſter Ordnung durchgeführt worden. Die feindliche Infanterie an der Chauſſee, der er galt, ließ die Kolonnen bis auf nahe Entfernung herankommen, gab dann eine Salve ab und trat den Rückzug an. Ein großer Schritt vorwärts war gethan, aber noch hielt ſich der Gegner in la Villette und hinter der Stadtmauer, noch war St. Gervais in ſeinen Händen und der jenſeitige Kanaldamm ſtark beſetzt.

Das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon erhielten den Befehl, zur Deckung des weiteren Vordringens der Brigade in den erſten Häuſern von les Maiſonnettes Halt zu machen. Von dieſem Augenblick an beginnt die wirkſame Thätigkeit unſeres Bataillons an dieſem Tage. Zwei Züge der 3. Kompagnie unter Kapitän v. Wülcknitz waren bereits mit dem erſten Treffen vorgegangen und mit den vorderen Bataillonen dem Feinde bis über les Maiſonnettes hinaus gefolgt. Nun wurden Schützen vom 1. Bataillon 1. Garde-Regiments und die 1. Kompagnie unſeres Bataillons — Kapitän v. Klaß — gegen den Kanal entwickelt. Sie gingen im Laufſchritt bis an den dieſſeitigen Damm, beſetzten dieſen und eröffneten ihr Feuer gegen die dort poſtirte Artillerie, ſowie gegen die Schützen am andern Ufer, von denen ſie nur 15 Schritt entfernt waren. Bald entſtand hier eine kurze Gefechtspauſe, da der Gegner, den man gegenüber hatte, ſich gänzlich hinter dem hohen Erdwall verkroch und ſich ſomit unſichtbar machte; dagegen erhielten die dieſſeits placirten Jäger heftiges Flankenfeuer aus einem Hauſe, das vorſpringend in den Kanal hineingebaut war und dieſen auf Gewehrſchußweite beherrſchte. Um ein Ende zu machen, mußte verſucht werden, hinüber zu kommen. Zwei Jäger der 1. Kompagnie, Francke und Bandelow, ſprangen zuerſt auf den Wall, ihnen folgte bald die ganze Kompagnie. Man

konnte nun wenigstens die Köpfe der drüben liegenden Franzosen sehen; die Kugeln, die im Lauf waren, wurden darauf abgegeben, dann sprang alles ins Wasser, watete durch den nur flachen Kanal und erkletterte das jenseitige Ufer. Die Tirailleurs des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments folgten und so setzte man sich in den Besitz des rechten Ufers und der zunächst gelegenen Gärten und Häuser von la Villette.

Man begnügte sich jedoch hiermit nicht, sondern versuchte weiter vorzudringen, bis sich eine starke feindliche Infanteriekolonne den schwachen Abtheilungen, die sich bereits verschossen hatten, in der Hauptstraße entgegen warf und sie bis zum Kanal wieder zurückdrängte. Fast zu derselben Zeit war auch an anderer Stelle um la Villette heftig gestritten worden.

Gleichzeitig mit der Angriffskolonne des Oberstlieutenants v. Witzleben wurden auch das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments und das Badensche Garde-Bataillon unter Oberstlieutenant v. Müffling zum Angriff vorgezogen, sie hatten die in der Ebene rechts der Chaussee stehende feindliche Infanterie vor sich hergetrieben und waren dann gegen die Brücke von la Villette vorgegangen. Auch hier kam es zu einem schweren, verlustreichen Kampf. Als das letztgenannte Bataillon sich gänzlich verschossen hatte, ließ Oberst v. Alvensleben es durch das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments ablösen, dem sich zwei Züge der 2. Kompagnie unter Kapitän v. Werder hinzugesellten. Die Brücke wurde genommen, konnte aber nur unter schweren Verlusten behauptet werden.

Während dieser Zeit waren von einem andern Theile des Bataillons nicht minder glückliche Resultate erreicht worden. Die 4. Kompagnie unter Kapitän v. Neuhauß hatte direkt den Auftrag vom Brigadekommandeur erhalten, die hinter St. Gervais postirten feindlichen Geschütze, die in ihrer Flankenstellung jedes weitere Vordringen der Brigade in hohem Maße belästigten, zu nehmen. Die Kompagnie löste sich in eine Schützenlinie auf und näherte sich entschlossen, durch Obstbäume zum Theil gedeckt, den Geschützen. Man traf zunächst auf eine Batterie, die aus 2 Festungs- und 2 bespannten Geschützen bestand; nur einzelne Tirailleurs waren zu ihrem Schutze in der Nähe. Die Kompagnie, auf Schußweite herangekommen, feuerte und nahm im Anlauf die Kanonen. Weiter aufwärts, in einer Entfernung von 600 bis 700 Schritt, war in der Nähe einer Mühle eine Batterie von 10 Positions-

geſchützen placirt, die von Schülern der Ecole polytechnique bedient wurden. Ein ſchwaches Bataillon der alten Garde und ein Bataillon Nationalgarde ſtanden zur Deckung derſelben dabei.

Gedeckt durch Gärten und Weinberge, war die Kompagnie bis auf 300 Schritt an die Batterie herangekommen, als Kapitän v. Neuhauß die Situation zu überſehen vermochte und bei ſeiner geringen Zahl kaum hoffen durfte, die Geſchütze zu nehmen. Weiter rückwärts nach St. Gervais zu ſtanden einige ruſſiſche Bataillone; Kapitän v. Neuhauß ritt hin und bat um Unterſtützung, die ihm indeſſen abgeſchlagen wurde.

Seine Unterredung mit den ruſſiſchen Offizieren hatte jedoch den Erfolg, daß etwa 20 Freiwillige, darunter ein kleiner Tambour, ein ganz junger Menſch, vortraten und ihm folgten. Der Tambour wurde veranlaßt, an verſchiedenen Stellen ſeine Trommel zu rühren, um den Gegner drüben glauben zu machen, daß mehrere Kolonnen im Anrücken begriffen ſeien, während die Jäger lebhaft ſchoſſen.

Sowie die Jäger jedoch zum Anlauf ſich erhoben, feuerte die Batterie mit Kartätſchen, ſo daß wieder gehalten werden mußte. Kapitän v. Neuhauß ſah, daß hier ein Angriff in der Front allein nicht zum Ziele führen würde; er beſchloß deshalb, dem Feinde auch von der Flanke näher zu kommen, und ließ zu dieſem Zweck den Lieutenant v. Knoblauch mit zwei Zügen den Verſuch machen, ſich an St. Gervais vorbei durch die Weinberge der Batterie zu nähern.

Es geſchah dies ungefähr zu derſelben Zeit, als links davon die ruſſiſchen Truppen, die bisher in hartem Kampfe um das Plateau von Belleville geſtanden hatten, den Feind aus den Gärten und Häuſern von Belleville zurückzutreiben begannen und die Bergplatte erſtiegen. Die an der Batterie haltenden feindlichen Bataillone räumten ihre Stellung und gingen gegen die Stadtmauer zurück. Dies bemerkend, zögerte Kapitän v. Neuhauß nicht länger, im raſchen Anlauf war er mit ſeinen Jägern an den Geſchützen, deren Bedienung mit dem Hirſchfänger verjagt wurde; 10 Geſchütze, die während der vergangenen Stunden der Garde-Brigade unendlich viel Schaden gethan hatten, waren ſomit von der 4. Kompagnie hier ruhmvoll erobert worden.

Allen voran legten Feldwebel Ockel, Oberjäger Probst und die Jäger Groll und Schnabel als die Ersten die Hand auf die Geschütze. Feldwebel Ockel ließ ein Geschütz umdrehen und auf die abziehenden Bataillone richten; es war zum Glück mit Kartätschen geladen und sollte noch von großem Nutzen sein; denn in demselben Augenblick machte eins der Bataillone Front und ging wieder vor. Die Kartätschladung und das Jägerfeuer bewirkten jedoch, daß das Bataillon von weiteren Versuchen, den Unserigen die Kanonen wieder zu entreißen, Abstand nahm.*)

So waren um diese Zeit — gegen 4 Uhr — in dem Gefecht der Brigade, die sich in mehrstündigem Kampfe in der Ebene von Pantin in die Mitte der Vertheidigungsstellung des Feindes hineingeschoben, sich unter den schwersten Verlusten gegen alle Anstrengungen des Gegners, das Verlorene wieder zu erobern, behauptet hatte, fast alle Theile des Bataillons in Thätigkeit getreten. Die 1. Kompagnie hatte mit zwei Zügen den Kanal de l'Ourcq passirt und den Feind von dort vertrieben, zwei Züge der 3. Kompagnie standen in vorderster Linie gegen die Barriere Pantin, zwei Züge der 2. Kompagnie waren in la Villette eingedrungen, die 4. Kompagnie hatte die Batterien bei St. Gervais genommen und hielt auf den Höhen. Die Reste der drei Kompagnien und das Detachement standen in les Maisonnettes in Reserve.

In ihrer vorgeschobenen Stellung hielt die Brigade wacker aus, bis Unterstützung sich nahte. Noch einmal hatten die Franzosen versucht, von la Villette in Massen parallel mit dem Kanal hervorzubrechen. Die feindlichen Kolonnen stießen aber bereits auf die Avantgarde — General v. Katzler

*) „Als man eben im Begriffe war, eine der eroberten Kanonen umzuwenden und auf Paris zu richten, kam ein großer Reitertrupp: Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Wilhelm (Sohn) von Preußen." Freiherr v. Lüdinghausen gen. Wolff, Geschichte des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

Kaiser Alexander ließ später diese Episode des Kampfes von Paris, deren Augenzeuge er, in ihrem letzten Momente wenigstens, obiger Mittheilung zufolge gewesen war, im Bilde verewigen. Eine Kopie des Gemäldes, auf welcher man im Vordergrunde das Vorgehen des Soutiens der Jäger-Kompagnie erblickt, an dessen Spitze der zu Tode getroffene russische Tambour, sterbend noch die Trommel schlagend und von zwei bärtigen Jägern unterstützt, mühsam vorwärts schreitet, befindet sich in den Räumen des Offizierkasinos des Bataillons.

— vom Yorkſchen Korps. Das 2. Leib-Huſaren-Regiment, gefolgt von den Brandenburgiſchen Huſaren, attackirte und warf ſie in das Dorf zurück; die Infanterie folgte, drang mit hinein und nahm Gehöft um Gehöft.

Durch Pantin war die Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen vorgegangen, hatte ſich rechts der Chauſſee entwickelt und kam nun an die Brücke von la Villette, als dieſe ſoeben von dem 1. Bataillon 1. Garde-Regiments und unſeren Jägern genommen wurde. Mit dieſer Unterſtützung ward la Villette bald erobert, der Feind bis hinter die Stadtmauer zurückgedrängt.

Auf dem linken Flügel gelang es endlich den Ruſſen, St. Gervais, deſſen Batterien ihnen nicht mehr hinderlich waren, zu nehmen und auf dem Plateau von Belleville Raum zu gewinnen. Der Widerſtand der Franzoſen war an dieſen Stellen ſomit gebrochen; überall zogen ſich die Vertheidiger hinter die Stadtmauer zurück und Marſchall Marmont bat um Waffenſtillſtand.

Mit Mühe wurde das Feuer eingeſtellt und kurz nach 4 Uhr trat die Waffenruhe ein.

Die Brigade ſchlug bei les Maiſonnettes ihr Lager auf inmitten der Todten und Verwundeten. Nach und nach näherten ſich Einzelne der Stadtmauer und über die Barriere hinaus reichten ihnen die Pariſer und auch die Nationalgarden, die dort ſtanden, die Hände und erquickten die Hungerigen mit Speiſe und Trank.

Die ruſſiſchen Garden, die das ſchwere Ringen unſerer Brigade mit angeſehen, hatten in den Häuſern Weinkeller entdeckt und bewieſen ihre Anerkennung für die Leiſtungen, deren Zeuge ſie geweſen, indem ſie unermüdlich die Weinflaſchen herbeitrugen.

Es war für diejenigen, die den Tag überlebten, ein herrlicher Moment im Bewußtſein des großen, ſo blutig errungenen Sieges, in Hoffnung auf Beendigung des Kampfes, auf den bevorſtehenden Einzug in Paris. Viele aber lagen auf dem Schlachtfelde mit für immer geſchloſſenen Augen, Viele mit blutenden Wunden.

Vom Bataillon war Lieutenant v. Marenholz gefallen, die Lieutenants Rink und v. Kleiſt verwundet. Außer ihnen waren 13 Jäger todt, 12 Oberjäger 45 Jäger verwundet, von denen noch 2 Oberjäger 9 Jäger ſtarben.

## 10. Kapitel.

## In Paris. Der Rückmarsch.

Eine warme, mildstrahlende Frühlingssonne beleuchtete am 31. März das Schlachtfeld; die Verwüstungen ringsum und die zahlreichen Opfer, die noch der Bestattung harrten, die Verwundeten, denen noch keine Hülfe gewährt werden konnte, legten Zeugniß ab von der ganzen Furchtbarkeit des Kampfes am vergangenen Tage.

Noch am Abend vorher war im Lager bekannt gemacht worden, daß die Garden am nächsten Tage in Paris einziehen würden. Nach Möglichkeit wurde versucht, sich hierzu äußerlich in vortheilhafte Verfassung zu versetzen, aber es nutzte nicht viel. Angesichts des Zustandes, in dem sich die Bekleidung und Ausrüstung befand, blieb alle Mühe vergebens. Anders war es mit den Russen bestellt, denen eine zweite Garnitur nachgeführt worden, und die nun im vollsten Schmuck erscheinen konnten.

Gegen 7 Uhr Morgens am 31. März trat die Brigade in der Nähe ihres Biwakplatzes an und stellte sich in Linie auf. Bald darauf erschienen der König, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, später auch der Kaiser von Rußland und seine Generale, um die Brigade zu begrüßen und ihre Anerkennung für deren Thaten auszusprechen. Dann setzten sich die Monarchen mit ihrem Gefolge zum Einzuge an die Spitze der Garden. Die Brigade folgte der 1. russischen Garde-Division, hinter ihr die 2. Division der Russen. Der Marsch ging durch die Barriere de Pantin, durch die Porte St. Martin, über die Boulevards nach den Champs Elysées, von freudigen Zurufen der Pariser Bevölkerung, von Blumenspenden begleitet. Bis zum Abend lagerten die Truppen auf den Champs Elysées, auf dem Marsfelde und auf benachbarten Plätzen. Dann wurden Kasernen bezogen; das Bataillon rückte um 11 Uhr Abends nach der Kaserne Babylone in der Vorstadt St. Germain, mußte diese jedoch erst flüchtig reinigen, einige Todte — die Kaserne war bis dahin Lazareth gewesen — hinausschaffen, ehe es sich darin niederlassen konnte.

In diesem Hause blieb das Bataillon bis zum 18. April, an welchem Tage es die Kaserne Mouftard bezog.

Während des Aufenthalts in Paris wurde der Wachtdienst von den verbündeten Truppen und den französischen Nationalgarden gemeinsam gegeben. Wiederholt fanden große Paraden statt, so am 12. April zur Feier des Einzuges in Paris, wobei auf dem Concordienplatz großer Gottesdienst abgehalten wurde, so am 14. April zur Begrüßung des österreichischen Kaisers, am 5. Mai vor dem Könige von Frankreich.

Am Tage vorher hatte König Ludwig XVIII. seinen feierlichen Einzug in Paris gehalten. Die Einnahme von Paris führte auch auf allen anderen Punkten des Kriegsschauplatzes, auf denen noch gefochten worden, die Entscheidung und das Ende des Krieges herbei. Napoleon sah sich gezwungen, dem Thron Frankreichs zu entsagen, und die Verbündeten beriefen Ludwig, den rechtmäßigen Erben der Krone Frankreichs, in die Hauptstadt zurück, um ihn zum Herrn des Landes zu machen. Am 30. Mai wurde mit Ludwig der Friede geschlossen und die Truppen, die Paris bis dahin besetzt hielten, rüsteten sich zur Heimkehr.

Sie waren glücklich in dem Gedanken, endlich den Weg zur Heimath antreten zu dürfen. In Paris hatten sie nicht viel Freude gehabt. Die Unsauberkeit in den Kasernen, die sich nicht sofort beseitigen ließ, die mangelhafte Einrichtung der Stuben machte das Wohnen darin für die Dauer fast unerträglich; die Verpflegung lieferten die Magazine in kaum zureichender Weise. Um Ausschreitungen, Konflikte mit anderen Truppen, mit den Nationalgarden und den Parisern zu vermeiden, war die persönliche Freiheit des Einzelnen sehr beschränkt worden; so ist es denn natürlich, daß unsere Leute, nachdem sie die große und schöne Stadt mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten durchschritten hatten, das Interesse an ihr verloren und daß die Sehnsucht nach der Heimath die Herzen Aller und fast ausschließlich erfüllte. Am 3. Juni endlich sollte die Stunde zur Rückkehr schlagen. Früher schon, am 14. Mai, hatte das Freiwilligen-Detachement, mit sämmtlichen anderen Jäger-Detachements der Brigade zu einem Bataillon unter Major Bock formirt, Paris verlassen.

Die Auflösung dieser Detachements war mit folgender Kabinets-Ordre befohlen:

> Nachdem nunmehr der Zweck des Krieges glücklich erreicht worden und ein Abschluß eines ehrenhaften Friedens

nahe ist, habe Ich beschlossen, die bisher bestandenen freiwilligen Jäger-Detachements aufzulösen und sie den Bedingungen bei ihrem Engagement, wie den Wünschen der Meisten derselben gemäß, jetzt schon in ihre Heimath zurückkehren zu lassen, damit sie den früheren Berufsgeschäften wieder folgen können.

Ich kann hierbei nicht umhin, ihnen in Meinem und des Vaterlandes Namen den Dank zu bringen, der ihrem rühmlichen Eifer, ihrer Tapferkeit und Ausdauer, womit sie in den Reihen der übrigen Krieger gefochten haben, gebührt, indem Ich es nicht verkenne, daß sie dadurch zu den glücklichen Erfolgen wesentlich beigetragen haben.

Paris, den 30. April 1814.

Friedrich Wilhelm.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß die freiwilligen Jäger des Bataillons sich redlich bemühten, von Nutzen zu sein: daß viele von ihnen Tüchtiges geleistet haben, geht aus der Zahl derjenigen hervor — wie sich jetzt noch ersehen läßt 27 —, die im Laufe des Feldzuges zu Offizieren befördert und als solche anderen Truppentheilen überwiesen wurden. Ganz besonders sind ihre Leistungen im Feldzuge 1814 anzuerkennen, der so hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellte; wo es nur Märsche voll Anstrengungen und Entbehrungen gab ohne belebenden Kampf, da mußte der Enthusiasmus schwinden, die Pflichttreue allein mußte an seine Stelle treten.

Kurz vor dem Abmarsch aus Paris, als die Brigade aus dem Verbande der russischen Reserve-Armee schied, richtete Großfürst Constantin folgendes Schreiben an den Kommandeur, Oberst v. Alvensleben:

Bei der so ruhmvollen und glorreichen Beendigung dieses Kampfes erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich Sie, mein Herr Oberst, ersuche, für Sich persönlich sowohl, als das gesammte Offizierkorps und Ihre braven Garden meinen wärmsten Dank zu empfangen. Das heldenmüthige Beispiel aller Offiziere, der Wetteifer der Sol-

daten in Tapferkeit und Gehorſam, der hohe Soldatenſinn, welcher Alle beſeelt, haben mich die ganze Zeit hindurch, während welcher ich die Ehre hatte, Sie unter meinem Befehl zu haben, zur Bewunderung hingeriſſen.

Die Welt würdigt mit mir den großen Antheil, welchen die tapferen Preußen an unſeren Siegen haben. Ich nehme aber auch die beglückende Erinnerung ſchöner, herrlicher Tage mit, die ich unter ſolchen Waffengefährten erlebte.

Conſtantin.

Vom Tage des Ausmarſches ſelbſt aber datirt die nachſtehende Kabinets-Ordre, welche der Armee den Dank ihres Königs für ihre Pflichttreue, ihren Heldenmuth zu erkennen gab:

An Mein Heer!

Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu ſiegen oder zu ſterben wiſſen. Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen und des Vaterlandes Erwartung nicht getäuſcht. Fünfzehn Hauptſchlachten und beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene Städte, viele eroberte feſte Plätze in Deutſchland, Holland und Frankreich bezeichnen Euren Weg von der Oder bis zur Seine, und keine Greuelthat hat ihn befleckt.

Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank. Ihr habt ſeine Unabhängigkeit erkämpft, ſeine Ehre bewahrt und ſeinen Frieden begründet. Ihr ſeid des Namens würdig, den Ihr führt. Mit Achtung ſieht Europa auf Euch, mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus dieſem Kriege, mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Paris, den 3. Juni 1814.

Friedrich Wilhelm.

Am Vormittag des 3. Juni trat die Brigade zum Ausmarsch an, sie marschirte an dem Könige vorbei und verließ dann die Hauptstadt Frankreichs durch die Barriere de Pantin und über das Schlachtfeld vom 30. März.

Noch einen Blick warf jeder auf Paris zurück, mit Wehmuth wurde der Kameraden gedacht, die hier in fremder Erde ein ruhmvolles Grab gefunden, mit Stolz die Plätze gesucht, auf denen das Bataillon so reiche Ehren gesammelt; dann richteten sich die Augen heimwärts, dann erfüllte die freudige Zuversicht, in Bälde das befreite Vaterland wiederzusehen, die Brust.

Doch Viele kehrten nicht zurück, Viele mußten noch in den Lazarethen die Heilung ihrer Wunden, die Wiedergenesung von Krankheit abwarten, ehe auch sie die Heimath und die Ihrigen wiedersahen. 18 Offiziere, 312 Oberjäger und Jäger waren auf den Schlachtfeldern der beiden Kriegsjahre geblieben, oder hatten ehrende Wunden davon getragen, 37 Jäger waren an Krankheiten gestorben. Reiche Ehrenzeichen hatte sich das Bataillon erworben: 3 Eiserne Kreuze 1. Klasse, 54 Eiserne Kreuze 2. Klasse brachte es heim, 20 Eiserne Kreuze wurden ihm durch Erbrecht verliehen. Der Kaiser von Rußland belohnte die Tapferkeit des Bataillons durch Verleihung von 6 Wladimir- und 2 Annen-Orden und 59 Georgenkreuzen.

Auf dem Heimwege wurden keine übermäßigen Marschleistungen von dem Bataillon gefordert; das Wetter war meistens günstig, und auch die Quartiere gut, da die durchschrittenen Gegenden bereits wieder ein geordnetes Aussehen gewonnen hatten. Der Marsch ging über Château Thierry, Châlons, Vaucouleurs, Nancy, Dieuze, Fenétrange (Finstingen), Zabern; am 1. Juli wurde der Rhein bei Fort Louis überschritten, dann weiter über Oos, Durlach, Karlsruhe, wo sich das Badensche Garde-Bataillon von der Brigade trennte, über Bruchsal, Ebenbach, Bischofsheim, Würzburg, Schleusingen, Rudolstadt, Jena, Naumburg, Merseburg, Halle. Am 2. August bezog das Bataillon Quartiere in Schöpe bei Beelitz und am folgenden Tage, am Geburtstage des Königs, hielt die Brigade ihren Einzug in Potsdam; das Bataillon kam nach Nowawes ins Quartier, wo die Kriegsdenkmünzen zur Vertheilung gelangten.

Am 6. Auguſt marſchirten ſämmtliche Gardetruppen nach Charlottenburg und Gegend, um ſich für den Einzug in Berlin zu rüſten; das Bataillon kam nach Schöneberg.

Am 7. Auguſt, nach 10 Uhr, erfolgte von der Charlottenburger Chauſſee der Einzug durch das Brandenburger Thor in Berlin. Beim Stern im Thiergarten ſetzte ſich der König an die Spitze ſeiner Truppen, begleitet von den Königlichen Prinzen und ſeinen Generalen, auch der Feldmarſchall Fürſt Blücher fehlte unter dieſen nicht. Glänzend waren die Straßen geſchmückt, die Einwohner Berlins begrüßten die heimkehrenden Sieger mit unendlichem Jubel. Als das Brandenburger Thor paſſirt wurde, blickte die Siegesgöttin wieder auf die Krieger hinab, die ſie wiedergeholt hatten aus Paris, wohin Napoleon nach dem unglücklichen Kriege ſie entführt.

Im Luſtgarten, wo die Bataillone ſich in Kolonne aufſtellten, fand Gottesdienſt ſtatt, dann rückten die Truppen in ihre Quartiere.

Viele feſtliche Tage folgten dem 7. Auguſt; am 14. fand große Parade Unter den Linden ſtatt und im Anſchluß daran machte der König den folgenden Tag zu einem beſonderen Feſttag für die ganze Garniſon; die Mannſchaften der ruſſiſchen und preußiſchen Garden wurden Unter den Linden an langen, hierfür hergerichteten Tafeln geſpeiſt, und die Offiziere waren des Abends zu einem glänzenden Ball im Opernhauſe geladen.

Die Opferwilligkeit unſeres Volkes, die ſich während des Krieges in ſo großartiger Weiſe bethätigt hatte, zeigte ſich noch nicht erſchöpft; auch jetzt noch gingen vielfach Gaben zur Unterſtützung der Invaliden, für die Hinterbliebenen der Gefallenen ein. Der Rittmeiſter a. D. v. Martens gewährte drei Invaliden der Garde, die Familienväter waren, auf ſeinem Gute Dolgenbrot ein eigenes Häuschen nebſt Ackerland und Holz zur freien Benutzung auf Lebenszeit für ſich und ihre Nachkommen. Ein Herr v. Malzahn auf Winzawa bei Warſchau ſchenkte 1000 Thaler zur Vertheilung an 50 Unteroffiziere oder Gemeine der Garde-Brigade, die das Eiſerne Kreuz trugen. Bei der General-Militärkaſſe wurden namhafte Summen niedergelegt.

Die Dienſtmädchen Berlins hatten der tapferen Krieger auch gedacht und überreichten der Brigade vier ſilberne, mit reichem Behang ausgeſtattete

Trompeten; auch das Bataillon erhielt eine derſelben, die im Offizierkaſino unter den reichen Erinnerungen des Bataillons an frühere Tage aufbewahrt und bei großen Paraden vom Stabswaldhorniſten geführt wird.

Ziemlich ſchnell und ſchroff vollzog ſich dann, wie aus den Parolebüchern jener Zeit zu erſehen iſt, der Uebergang aus den mobilen Verhältniſſen in die Friedensformationen. Glücklich in dem Gedanken, Großes geleiſtet zu haben, mit berechtigtem Stolz auf ihre Tapferkeit und ihre Ausdauer, aber ſich nicht überhebend in dem Bewußtſein des erworbenen Ruhmes, ging die Armee wieder an die Arbeit des Friedens.

# Zweiter Abſchnitt.
# Die Friedensjahre.

## 1. Kapitel.
## Von 1815 bis 1817. Job Wilhelm v. Witzleben.

Der heilige Krieg, der Deutſchland von ſeinem Unterdrücker befreite, war beendet. Napoleon hatte ſich auf die Inſel Elba zurückgezogen und in Paris ergriff das angeſtammte Herrſcherhaus wiederum die Zügel der Regierung Frankreichs.

Was in Tauroggen begonnen, vor Paris fand es ſeinen Abſchluß. Von der Memel bis zur Seine ging der Kriegszug, der das weltbeherrſchende Frankreich in ſeine alten Grenzen zurückwarf, das politiſche Gleichgewicht Europas wiederherſtellte, Preußen den bisherigen Länderbeſitz und ſeine frühere Stellung in Deutſchland wiedergab. Was Großes geſchehen, was Herrliches geleiſtet worden, es war zum größeren Theil der Geſchicklichkeit und Entſchloſſenheit der Führer der preußiſchen Armee, dem Heldenmuthe der Söhne Preußens zu verdanken.

Für unſer Bataillon bildeten Groß-Görſchen und Paris die Anfangs- und Endpunkte dieſes Krieges, glänzende ruhmreiche Tage, welche das Bataillon mit dem Blute ſeiner Gefallenen und Verwundeten für ewige Zeiten in die Blätter eingetragen, auf denen die Geſchichte der preußiſchen Armee verzeichnet ſteht. Auch die Tage, die dazwiſchen liegen, bedeuten Kampf und Sieg, aber ſie bedeuten noch mehr ununterbrochene Märſche, auf ebener Straße und im Gebirge, bei drückendſter Hitze und ſtarker Kälte, Biwaks bei ſtrömen-

dem Regen und auf mit Schnee bedeckten Feldern, und alles das bei knappester Verpflegung und kaum ausreichender Bekleidung. Wahrlich, auch im Ertragen von Strapazen aller Art ist damals das Höchste geleistet worden.

Bald nach dem Eintreffen in Berlin setzte sich das Bataillon auf seinen Friedensetat und begann die Friedensübungen, die jetzt aber ganz besonders den Charakter der Wiedervorbereitung für den Krieg trugen, von Neuem aufzunehmen. In der That sollte die Ruhe nicht von langer Dauer sein.

Napoleon hatte Elba verlassen, war in Frankreich gelandet und versuchte noch einmal, die Geschicke des Landes in seine Hand zu nehmen. Seine alten Truppen jubelten ihm zu, und als er nach kurzer Zeit in Paris eintraf, war er wieder Herr desselben Frankreichs, das ihn einige Monate vorher mit Verwünschungen scheiden sah.

Im Mai 1815 wurde das Bataillon wieder auf Kriegsfuß gesetzt. Am 31. desselben Monats ward die Fahne, die dem Bataillon durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Dezember 1814 verliehen worden, in feierlicher Weise geweiht. Oberstlieutenant v. Witzleben hielt die Rede und freudig schwur das Bataillon zu dem heiligen Zeichen. Die Fahne wurde nicht mit ins Feld genommen.

Durch Kabinets-Ordre vom 1. Juni ertheilte der König den unter Befehl des Herzogs Karl von Mecklenburg stehenden Truppen die Bezeichnung: Garde- und Grenadier-Korps.

Mit den in Berlin garnisonirenden Truppen dieses Korps marschirte das Bataillon am 3. Juni nach Potsdam und von dort am folgenden Tage ins Feld.

Der Marsch ging direkt bis Frankfurt a. M., wo sich das preußische Garde- und Grenadier-Korps am 29. Juni mit der russischen Reserve-Armee vereinigte, und von hier weiter nach Paris; der Weg dorthin war offen, denn am 18. Juni war die Schlacht bei Belle-Alliance, die der Herrlichkeit Napoleons für immer ein Ziel setzte, geschlagen worden; eine französische Armee gab es nicht mehr.

Am 22. Juli zog das Bataillon mit dem Garde-Korps zum zweiten Male in Paris ein. In welcher Weise der Einzug von statten ging, ersehen

wir aus dem Korpsbefehl vom 21. Juli, welcher die Dispoſition für den Einmarſch trifft. Es heißt darin:

Befehl zum Einmarſch.

Des Königs Majeſtät haben den morgenden Einmarſch des Garde- und Grenadier-Korps in folgender Art zu befehlen geruht.

Das Korps ſteht um 11 Uhr auf den Boulevards mit dem rechten Flügel 100 Schritt dieſſeits der Wohnung des öſterreichiſchen Kaiſers.

Die Infanterie hat den rechten Flügel, und folgen die vier Regimenter wie gewöhnlich, dann das Garde-Jäger-Bataillon, das Garde-Schützen-Bataillon, dann die Kavallerie, ſodann die Artillerie; auf die Artillerie folgen die freiwilligen Jäger der Grenadier-Bataillone zur Deckung derſelben, indem ſie beim Abmarſch die Arrieregarde machen; hinter ihnen folgen die Eskadrons der freiwilligen Jäger.

Wenn die Souveräne die Linie herunterreiten, wird Hurrah gerufen, bataillonsweiſe, wozu der Kommandeur deſſelben das Avertiſſement giebt; es wird ſodann ohne Abſatz fortgeſetzt, ſo lange die Spielleute in den Bataillonen muſiziren. Alle Spielleute ſtehen in der Intervalle auf dem rechten Flügel ihrer Bataillone, die Tamboure über den Hautboiſten. Wenn die beiden Kaiſer vorher zu ihren Regimentern reiten ſollten, ſo wird nur von denſelben ihnen auch dann ſchon das Honneur erwieſen. Die beiden Garde-Regimenter werden in dieſem Fall nur das Gewehr aufnehmen und ſtill ſtehen.

Der Vorbeimarſch findet in Zügen im Geſchwindſchritt auf der Place Louis XV. ſtatt.

Bei dem Zurückreiten der Souveräne vom linken Flügel nach dem rechten Flügel der Linie bleibt dieſelbe mit geſchultertem Gewehr ſtehen, nimmt bataillonsweiſe die Augen links; es wird muſizirt in der ganzen Linie, ohne daß die Bataillone ſich darin abwarten. Auf der Brücke Louis XV. laſſen die Regimenter durch einen Fourier von jeder Kompagnie, welche aus der Parade zurückbleiben, ſich erwarten, welcher ſie, nachdem ſie die Brücke ohne den geringſten Aufenthalt paſſirt, den nächſten Weg nach ihren Alarmplätzen in ihren Revieren führt, mit Ausnahme der Kompagnien, ſo die Fahnen in das Palais Sr. Majeſtät des Königs in der Rue de Lille (wo es das vorige Mal war) mit den gehörigen Honneurs zurückbringen. Von den Alarmplätzen gehen alsdann die Regimenter erſt auseinander. Die Parole wird gleich nach der Parade an dem Palais des Korps legislatif ausgegeben. . . .

Vor dem Einmarſch halten die Truppen Rendezvous auf den Straßen von Pantin und Montreuil mit den Teten an den Barrieren. Links dieſer Straße darf Niemand ausbiegen, ſelbſt nicht einzelne Leute, um nicht in den Bereich des Geſchützes von St. Vincennes zu kommen. . . . Die

Truppen treffen um 7 Uhr auf dem Rendezvous ein. Punkt ½9 Uhr wird von dem Rendezvous abmarschirt und das Signal dazu durch einen Wirbel gegeben, womit das 1. Garde-Regiment den Anfang macht. Die Mannschaften frühstücken auf dem Rendezvous und wird zu diesem Zweck heute eine doppelte Portion Fleisch ausgegeben und gekocht, wovon die eine Portion zum kalt Mitnehmen bestimmt ist, da Kochen auf den Rendezvous nicht stattfinden kann. Ebenso wird eine doppelte Portion Branntwein verabreicht, wozu pro Bataillon ein Karren auf dem Rendezvous mitgenommen werden darf. . . .

„Das Garde- und Grenadier-Korps löst in Paris das 1. Armee-Korps in seinem Dienst und allen Funktionen ab. Der Dienst wird nicht unbedeutend sein und muß mit größter Aufmerksamkeit und Wachsamkeit und streng betrieben werden."

Der Parolebefehl vom 22. Juli brachte die Mittheilung, daß Seine Majestät mit dem Einmarsch zufrieden gewesen wäre; jeder Unteroffizier erhielt 12, jeder Gemeine 8 Silbergroschen Revuegeld.

Das Bataillon bezog Kasernenquartiere, in denen Aufsicht und Dienst mit großer Strenge gehandhabt wurden. Um 1 Uhr täglich war Parole, zu der alle Offiziere und Oberjäger erscheinen mußten; zweimal täglich, um 12 Uhr und Abends 8 Uhr hielten die Kompagnien Appell ab; nach der letztgenannten Zeit durfte Niemand mehr aus der Kaserne beurlaubt werden. Der Wachtdienst nahm die Kräfte in hohem Maße in Anspruch, so daß auch der diesmalige Besuch von Paris nicht viel Erfreuliches bot.

Nach zehnwöchentlichem Aufenthalt wurde Paris am 4. Oktober verlassen und am 3. Dezember 1815 traf das Bataillon wieder in Berlin ein.

Oberstlieutenant v. Witzleben war es nicht vergönnt, sein Bataillon zum zweiten Mal nach Frankreich hinein zu führen. Sein Nachfolger wurde Major v. Neumann, Kommandeur des Schlesischen Schützen-Bataillons.

Bei der großen Liebe, die sich Oberstlieutenant v. Witzleben im Bataillon erworben, in dessen Reihen er 1813 bei Groß-Görschen gefochten, an dessen Spitze er die Barrikaden von Paris erstürmte, dem er als Kommandeur und Inspekteur so Vieles gewesen, ist es wohl gestattet, bei seinem Andenken kurz zu verweilen.

Job Wilhelm v. Witzleben*) wurde am 20. Juli 1783 zu Halber-

*) Nach Dorow, Job v. Witzleben.

ſtadt geboren, wo ſein Vater als Kapitän beim Infanterie-Regiment des Herzogs von Braunſchweig in Garniſon ſtand. In ſeinem elften Jahre kam er in das Pageninſtitut zu Potsdam, wo er bald Königlicher Leibpage wurde. Im Jahre 1799, im noch nicht vollendeten ſechszehnten Lebensjahre, verließ Witzleben das Pageninſtitut und trat als Fähnrich in das 1. Bataillon Leibgarde zu Potsdam ein. 1802 zum Sekondlieutenant befördert, marſchirte er 1806 mit den Garden ins Feld und theilte mit ihnen die Schickſale der preußiſchen Armee in den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerſtädt. In Erfurt gerieth er in Gefangenſchaft und wurde auf ſein Ehrenwort entlaſſen. Im Jahre 1807 erreichte ihn die Nachricht von ſeiner Auswechſelung, worauf er ſich ſofort zu Blücher nach Pommern begab und von dieſem zu Sendungen zu den gegenüberſtehenden franzöſiſchen Truppen ſowie zum König nach Memel verwandt wurde. Hier angelangt, wurde er am 8. Auguſt zum Premierlieutenant befördert und ihm das Kommando einer Kompagnie in dem neu formirten Bataillon Garde zu Fuß anvertraut.

Unter den Augen ſeines Königlichen Herrn ergriff er hier mit der ganzen Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes, mit der ganzen Klarheit ſeines ſcharfen Verſtandes die aus dem Unglück des Vaterlandes geborenen neuen Ideen und geſtaltete ſie zur Wirklichkeit bei der Ausbildung ſeiner Kompagnie. Daneben beſchäftigte er ſich mit gründlichen militäriſchen Studien, deren nächſtes Ergebniß, eine Abhandlung über den leichten Dienſt, den Beifall des Generals v. Scharnhorſt erhielt und wahrſcheinlich auch 1808 ſeine Verſetzung zu dem ſoeben formirten Garde-Jäger-Bataillon veranlaßte. Von dieſer Zeit an hat die wohlwollende Aufmerkſamkeit des Königs Witzleben nicht mehr gefehlt.

Im Jahre 1811 wurde er zum wirklichen Kapitän und im folgenden Jahre zum Major befördert. Mit dem Bataillon focht er bei Groß-Görſchen und Bautzen; während des Waffenſtillſtandes mußte er ſich jedoch für kurze Zeit vom Bataillon trennen, da er im Juni 1813 die Ernennung zum Kommandeur des Füſilier-Bataillons im neuerrichteten 2. Garde-Regiment erhielt.

Auf dem Marſche nach dem Rhein wurde er am 8. Dezember zum Oberſtlieutenant befördert und am 14. deſſelben Monats zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannt, von dieſem mit hoher Freude begrüßt. Nachdem er das Bataillon nach Paris und wieder zurück nach Berlin geführt,

wurde Witzleben am 1. April 1815 unter Beibehalt der Geschäfte als Inspekteur der Jäger und Schützen zum Chef des Generalstabes beim kombinirten deutschen Armeekorps in Frankreich ernannt, am 31. Mai 1815 zum Oberst befördert und am 28. Dezember als Chef zum Generalstabe des 1. Armeekorps versetzt. In dieser Stellung leitete er die Belagerungen von Sedan, Mézières und Montmédy.

In die Heimath zurückgekehrt, widmete sich Witzleben mit größtem Eifer seinen Obliegenheiten als Inspekteur der Jäger und Schützen und der Ausbildung der unter ihm stehenden Truppentheile dieser Waffe. Ganz besonders ließ er sich den Schießdienst angelegen sein, und die von ihm 1816 gegebene Instruktion für die Schießübungen der Jäger und Schützen ist lange Zeit für diesen Dienstzweig maßgebend gewesen und wird stets von Interesse sein, da die Grundzüge für die richtige Schießausbildung in klarster Weise darin zum Ausdruck gebracht werden.

Auch sonst stellte Witzleben hohe Anforderungen an den Jäger, und es ist nicht uninteressant, das Bild zu sehen, das er sich von einem vollkommenen Jäger machte, indem er sagt:

> „Denken wir uns einen kräftigen Mann in der Blüthe seiner Jahre, dessen Körper gegen alle äußeren Eindrücke gestählt ist, dessen Gemüth kein Unglück niederdrücken kann, der der größten Gefahr mit eben der Leichtigkeit entgegengeht, als ginge er zum Feste, der mit der höchsten Kühnheit die höchste Besonnenheit verbindet, dem keine Schwierigkeit zu groß, kein Naturhinderniß unübersteiglich ist, dessen Falkenblicke nichts entgeht, was sich im Gesichtskreis des menschlichen Auges zuträgt, der eben so fähig ist, Beweise einer ausharrenden Geduld zu geben, als die That blitzschnell auf den Entschluß folgen zu lassen, der die ausgezeichnetste Geschicklichkeit im Gebrauch seiner Waffe mit der Kunst verbindet, sich in jedem Terrain-Abschnitt bei Tag und Nacht schnell orientiren und mit der größten Gewandtheit bewegen zu können, der soviel wissenschaftliche Bildung besitzt, daß er verständliche Berichte abzufassen im Stande ist und der endlich von einer so unbegrenzten Anhänglichkeit an König und Vaterland beseelt ist, daß er im entscheidenden Moment keine andere Wahl kennt, als Sieg oder Tod.
>
> „Es bedarf kaum der Erinnerung, daß wahre Gottesfurcht, strenger Gehorsam und Moralität im weitesten Sinne, überhaupt das Bild krönen müssen, welches vorher nur aus dem rein militärischen Gesichtspunkte betrachtet und entworfen wurde."

Im Jahre 1817 gab Witzleben die Inspektion der Jäger und Schützen ab; er wurde Direktor des 3. Departements im Kriegsministerium, 1818 Generalmajor und Generaladjutant, 1831 Generallieutenant, und 1833 berief ihn das hohe Vertrauen seines Königs an die Spitze des Kriegsministeriums.

Seine Ernennung zum Kriegsminister war die Folge seiner regen Thätigkeit in der Befestigung der dem Heere vor und nach dem Kriege gegebenen Organisation, insbesondere bezüglich der Landwehrformationen. Auch auf anderen Gebieten hat Witzleben hohes Verständniß und Thatkraft bewiesen, so daß er sich stets in inniger Beziehung zu der Wirksamkeit seines Königs befand, der von ihm sagte: „Witzleben, den ich nicht als meinen Diener betrachte, sondern als meinen Freund; ich habe viele gute und ausgezeichnete Diener gehabt, habe aber nie einen besessen, der mich so verstanden und mir die Arbeit so erleichtert hat."

Nur einige Jahre noch war es Witzleben vergönnt, als Kriegsminister zu wirken. Er starb in dieser Stellung am 9. Juli 1837 am Schlagfluß. —

Reich an Erfahrungen, jung an Jahren war das Bataillon aus dem Kriege zurückgekehrt; ein schnelles Avancement infolge der Verluste und der Abgänge älterer Offiziere hatte den in den Jahren 1808 bis 1810 eingetretenen Offizieren zu höheren Stellen in jugendlichem Lebensalter verholfen. Diese Verhältnisse konnten für den Dienstbetrieb nur von günstigster Wirkung sein.

Die Tage, welche ruhmvolle Ereignisse des letzten Krieges in Erinnerung brachten, gingen nicht ohne Feier vorüber. So feierten am 30. März 1816, am zweiten Jahrestage der Schlacht von Paris, das Garde- und Grenadierkorps die Erinnerung an ihren Ehrentag durch Gottesdienst und große Parade auf dem Exerzirplatz am Thiergarten in Berlin. Am Tage vorher hatte zwischen Steglitz und Berlin ein Manöver stattgefunden, dem eine mit der zur Schlacht von Paris möglichst übereinstimmende Disposition zu Grunde gelegt war.*)

Im Laufe des Monats November fand die Aufstellung von Gedächtnißtafeln für alle Truppen des Garde- und Grenadierkorps in der Garnison-

*) Diese wie auch einige nachstehende Notizen beruhen auf Mittheilungen in dem Werke: v. Reinhard, Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

kirche zu Potsdam statt. Die Gedächtnißtafeln des Bataillons wurden am 3. November aufgestellt und an diesem Tage empfing das Bataillon hoch beglückt das Bild des Königs, welches Se. Majestät die Gnade hatte, durch folgende Kabinets-Ordre ihm zu übergeben:

> Um dem Ihrem Kommando anvertrauten Garde-Jäger-Bataillon ein Denkmal Meiner Zufriedenheit und Meines Wohlwollens zu geben, habe Ich beschlossen, demselben Mein Bildniß zu verleihen, welches Sie hierneben empfangen. Es ist Meine Absicht, daß dasselbe bei dem jedesmaligen Bataillons-Kommandeur als ein fortdauerndes Andenken an den beendigten Krieg und an die Feier des 3. November 1816 aufbewahrt werde, zu dessen glorreichem Ausgange dem Bataillon ein besonders ehrenvoller Antheil gebührt; daß es demselben zur steten Erinnerung an jene denkwürdige Zeit dienen solle, wo es darauf ankam, die Treue gegen König und Vaterland zu bewähren, und in der Ich von dem Wohlverhalten des Bataillons Augenzeuge war. Möge dies neue Zeichen der Zufriedenheit demselben eine fortdauernde Aufmunterung bleiben, durch treue Pflichterfüllung eines Vorzugs würdig zu sein, den ihm dies Unterpfand Meiner Gesinnung gewährt.
>
> Potsdam, den 3. November 1816.
>
> Friedrich Wilhelm.

An den Major v. Neumann,
Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons.

Gleichfalls mit besonderer Feierlichkeit wurden am 25. Dezember in derselben Kirche alle während der letzten Kriege von Truppentheilen der preußischen Armee mit den Waffen in der Hand dem Feinde entrissenen Fahnen, Standarten und Adler neben der Kanzel aufgehängt. Abordnungen aller Truppentheile des Gardekorps waren zugegen.

Der König erließ an diese Deputationen folgende Kabinets-Ordre:

> Ihr seid hier versammelt, um als Stellvertreter des ganzen Heeres an einer Feier Theil zu nehmen, welche die Reihe großer Begebenheiten schließen soll. Ihr seid vor Anderen ausgewählt worden, weil Ihr fast ohne Ausnahme

unter den verſchiedenen Hauptabtheilungen des Heeres, theils einzeln, theils in Euren jetzigen Kompagnien und Eskadrons, jenen glorreichen Ereigniſſen ehrenvoll beigewohnt habt.

Alle Siegeszeichen, die von den Tapferen des Volkes in 13 Hauptſchlachten und noch vielen Gefechten mit den Waffen in der Hand erobert wurden, ſind heute am Chriſttage an geweihter Stätte aufgeſtellt.

Unſere erſte Pflicht iſt es nun, dem Allmächtigen zu danken, der mit uns war im großen Kampfe für Wahrheit und Recht und uns den Sieg verlieh. Darum betreten wir jetzt den Tempel Gottes und bringen Ihm Lob und Dank. Bedeutungsvoll umfaßt der heutige Tag alle Erinnerungen der letzten verhängnißvollen Zeit. Er wecke in Euch das Beſtreben zu erhalten, was in ihr ruhmvoll errungen wurde. Denkt, daß jene Siegeszeichen heilige Pfänder ſind der großen Vergangenheit, daß ſie Euch mahnen, fleckenlos den Ruhm zu bewahren, den Eure und der Kampfgenoſſen Tapferkeit errang, ſowie ſie fernen Nachkommen noch ein Denkmal heldenmüthiger Anſtrengung bleiben und ihr Anblick ihnen den Aufſchwung geben möge, kräftig nachzueifern den Thaten, deren Lohn ſie waren.

Vernehmt es im Namen Eurer Waffengefährten. Euer König und das Vaterland vertrauen Euch; ſie ſehen in Euch des Thrones Stützen, des Vaterlandes Schutzwehr. Mit- und Nachwelt werden Eurer gedenken, wenn Ihr Euch der Beſtimmung würdig zeigt.

Ihr beſonders, Soldaten des Garde- und Grenadier-Korps, ſo Ihr jetzt das Heer vertretet bei dieſem heutigen Feſte, ſo leuchtet immerdar ihm vor an Tapferkeit und Liebe zum Vaterlande, dann ſeid Ihr der Beſtimmung würdig,

die Euch gegeben wurde, ein Vorbild Eurer Brüder im Heer zu sein.

Potsdam, den 25. Dezember 1816.

Friedrich Wilhelm.

---

## 2. Kapitel.

## Von 1817 bis 1847.

Zur Erinnerung an das Andenken der Gefallenen hatte der König beschlossen, auf einigen Schlachtfeldern Denkmäler errichten zu lassen. Die Enthüllung des Denkmals auf dem Schlachtfelde von Groß-Beeren fand am 23. August 1817 statt; mit einem Manöver wurde die Feier eingeleitet, und nach Beendigung desselben nahm das Gardekorps Aufstellung vor dem Denkmal, dessen Hüllen nun fielen.

Das Herbstmanöver dieses Jahres fand bei Tempelhof statt. Es war das letzte, zu welchem das Bataillon von Berlin aus sich in Marsch setzte.

Am 3. November 1817 marschirte das Bataillon nach Potsdam, um von diesem Tage ab hier sein Heim zu finden. Die Mannschaften wurden zunächst in Bürgerquartieren untergebracht.

Eine lange Friedensperiode, unterbrochen nur durch die Mobilisirungen ohne nachfolgende Kriegsereignisse der Jahre 1850/51 und 1859 und durch die Besetzung von Rügen im Jahre 1864, stand dem Bataillon bevor. Dieser lange Zeitraum ist in seinen einzelnen Abschnitten für die Geschichte der Armee, für den Gang ihrer Entwickelung von höchster Bedeutung. Der frische Geist, der nach den Befreiungskriegen die jugendlichen Köpfe erfüllte, die doch schon so reich an Kriegserfahrung waren, der das ganze militärische Leben der ersten Jahre nach dem Kriege durchwehte, verschwand allmälig, als die Jahrzehnte dahin gingen und aus den Männern alte Leute geworden, die noch immer sich auf denselben Plätzen befanden, welche sie sich durch ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde erworben hatten. Die Armee wurde alt mit dem Fortschreiten

des Jahrhunderts, wurde ſtarr und unbiegſam in ihren Formen, während ihr außerdienſtliches Leben das Gepräge des ſpießbürgerlichen Daſeins jener Epoche trug; nach jenem patriotiſchen Aufſchwung des Jahres 1813, nach jenem nie vorher geſehenen Enthuſiasmus begann eine Ermattung einzutreten, die nicht zum Vortheil für die Inſtitutionen und die Lebensbedingungen unſeres Vaterlandes dienen konnte. Erſt mit dem Regierungsantritt Königs Wilhelm als Prinz-Regent von Preußen nahm die Armee wieder jenen Aufſchwung, der ſie zu Thaten befähigte, die unbedingt denjenigen von 1813, 14 und 15 zur Seite zu ſtellen ſind.

Soweit es unter den obwaltenden Verhältniſſen möglich war, hat das Bataillon verſucht, ſich friſch zu erhalten und eingedenk der überkommenen Traditionen den Jägergeiſt ſich zu bewahren. —

Es erübrigt, einen Blick auf die Uebungszweige jener Zeit zu werfen.

Im Allgemeinen wurde im Exerziren nach dem Exerzir-Reglement für die Infanterie der Königlich Preußiſchen Armee verfahren. Einige Abänderungen waren vorgeſchrieben. Die Chargirung als Griff fiel fort, die Kompagnie in Friedensſtärke wurde zu zwei Gliedern, die Kompagnie in Kriegsſtärke zu drei Gliedern formirt. Für die Ausbildung in der zerſtreuten Fechtordnung waren die Allerhöchſt genehmigten Beſtimmungen der Inſpektion maßgebend: „Die Inſtruktion über die Uebung in der zerſtreuten Fechtart für die Jäger- und Schützen-Bataillone vom 18. Mai 1818.“ Einiges daraus ſei erwähnt.

Die Inſtruktion ſagt einleitend:

> „Wenngleich die Waffe des Jägers und Schützen, die Büchſe, ihrem Weſen nach nur Vertheidigungswaffe iſt, und man ihre höchſte Wirkung nur dann erwarten darf, wenn deren Führer im coupirten, ihn deckenden Terrain . . . mit Ruhe laden, mit Ruhe ſchießen kann . . ., ſo kommen deſſen ungeachtet im Kriege Fälle vor, wo auch der Jäger und Schütze zum Angriff verwandt wird und gegen den Feind tirailliren muß. . .“

Zum zerſtreuten Gefecht formirte ſich die Kompagnie zu 2 Gliedern in 4 Abtheilungen oder Zügen. Die Züge löſten ſich nacheinander auf das Signal „Schwärmen“ auf; bei gleichzeitiger Auflöſung von Zügen aller Kompagnien wurde vom Kommandeur des Bataillons ein Kapitän zur Führung der Schützen beſtimmt. Auf „Halt“ poſtirte ſich Alles unter möglichſter Benutzung der durch das Gelände gegebenen Deckungen, auf Richtung durfte dabei

nicht gesehen werden; in der Ebene legten sich die Schützen hin und benutzten den Czakot zum Auflegen der Büchsen.

Geschossen ward nur im wirksamen Bereich der Büchse. Auch im Vorgehen durfte nur unter Benutzung von Deckungen gefeuert und wieder geladen werden. Das Laufen war nur im höchsten Nothfall gestattet.

Die Bewegungen der Schützenlinie, das Verhalten der Soutiens, Verstärken und Verminderung der Feuerlinie, das Sammeln geschahen durchaus in der Weise, wie das frühere Exerzir-Reglement für die Infanterie es vorschrieb.

Als Schlußbemerkung fügte die Instruktion hinzu, daß bei der Ausarbeitung des Jägers und Schützen der Werth darauf zu legen sei, ihn selbstständig zu machen, daß Uebung im Patrouillen- und Vorpostendienst zu seinen wichtigsten Dienstzweigen gehören, daß eine gründliche Belehrung über Besetzung und Vertheidigung von Ortschaften mit diesen Uebungen Hand in Hand gehen müsse.

In der genannten Instruktion, wie auch ganz besonders in einem Nachtrage zu derselben vom Jahre 1824, wird immer die Feuerwirkung des Jägers betont. In dieser Hinsicht spricht sich der erwähnte Nachtrag folgendermaßen aus:

> „Nur durch ein wirksames, sicheres Feuer und zweckmäßig gewählte Aufstellungen können Büchsenschützen ihren Feind schlagen. Gute Schützen werden, in einer Position fechtend, welche dem Feinde den Angriff mit der blanken Waffe erschwert, wo sie ihren mit der Pflaster-Kugel geladenen Schuß ruhig abgeben können, unüberwindlich sein und Berge feindlicher Leichen häufen. Auf 400 Schritt werden höchst selten ihre Kugeln eine feindliche Masse fehlen, auf 200 Schritt werden sie den einzelnen Mann mehr treffen als fehlen, und je entschlossener und braver sie der Feind in einer solchen Position angreift, je bedeutender wird sein Verlust sein."

Im Felde verlangt die Instruktion die Verwendung der Jäger bei Besetzung von Dörfern, wichtigen Abschnitten im Gelände, von Defileen, Flußübergängen u. s. w., überall nur zur Defensive; im Vorpostendienst sollen sie hauptsächlich als Patrouilleure den verschiedenen Feldwachen zugetheilt, nicht als Posten verwandt werden.

Bezüglich des Felddienſtes war die betreffende Inſtruktion des Generalkommandos des Gardekorps mit den von der Inſpektion gegebenen Zuſätzen und Bemerkungen maßgebend.

Naturgemäß mußte dem Schießdienſt ganz beſondere Sorgfalt gewidmet werden. Hierfür diente die ſchon oben erwähnte, 1816 gegebene Inſtruktion des Inſpekteurs v. Witzleben als Anhalt.

Die Grundzüge unſerer neueren Schießvorſchriften ſind darin bereits enthalten, wenn auch den geringeren Leiſtungen der damaligen Waffe die Anforderungen entſprechen mußten. Gleichen Schritt haltend mit der Vervollkommnung des Gewehrs hat ſich der Schießdienſt auf Grund dieſer Vorſchriften entwickelt.

Intereſſant iſt folgende Auslaſſung in der genannten Inſtruktion:

> „Die ganze Kunſt des Schießens beſteht darin, den Moment der Exploſion ſo wahrzunehmen, daß dieſelbe in dem Augenblick erfolgt, wo man den zu treffenden Gegenſtand am genaueſten aufs Korn hat. Wer dies verſteht, iſt ein guter Schütze, und wird mit ſeinem Gewehr leiſten, was nach der Eigenthümlichkeit deſſelben möglich war. — Indeß ſcheint dies leichter, als es iſt, und es gehört eine fortdauernde Uebung dazu, um den dafür nöthigen Takt zu bekommen, weshalb auch bei dem Unterricht im Feſtliegen im Feuer die Leute darauf aufmerkſam zu machen ſind, daß ſie immer auf einen beſtimmten Gegenſtand zielen, und ſich bemühen, dann abzudrücken, wenn die Büchſe am beſten gerichtet war.“

Wir finden ferner bereits die Beſtimmung des allmäligen Fortſchreitens von einer Entfernung zur anderen, von der leichteren zur ſchwereren Uebung nach Erfüllung einer beſtimmten Bedingung; die Scheibe in derſelben Form und Abmeſſung, wie wir ſie auch heute in der Ringſcheibe gebrauchen. Das Prämienſchießen fand damals ſchon ſtatt, und wurde mit einer großen Feierlichkeit vollzogen; die beſten Schützen wurden mit Kränzen geſchmückt, und die Scheibe brachte die Kompagnie in die Wohnung des Kapitäns. Auch die Anfänge des gefechtsmäßigen Schießens als Abſchluß der Schießübung ſind in der Inſtruktion enthalten.

Die Entfernungen, auf welchen in der Uebung geſchoſſen wurde, waren 100 bis 300 Schritt, um je 50 Schritt vorſchreitend. An Uebungsmunition wurden pro Kopf 60 Schuß berechnet. Blei, Pulver und Zündhütchen wurden geliefert, die Anfertigung der Geſchoſſe war Sache der Jäger.

Auch auf die Schießübungen der Offiziere wurde Werth gelegt:

„Ich ersuche daher die Herren Kommandeurs, möglichst dahin zu wirken, daß die Herren Offiziere selbst häufig unter sich praktische Uebungen im Schießen anstellen und daß sie ihre dabei gemachten Bemerkungen über die verschiedenen Büchsen, deren sie sich bedienten, über die Güte des gelieferten Pulvers und dergleichen schriftlich aufsetzen; weil solche Beobachtungen, von gebildeten Männern angestellt, leicht zu interessanten Entdeckungen führen können."

Eine nicht unerhebliche Erweiterung erhielt der Schießdienst durch die einige Jahre später zu der Witzlebenschen Instruktion gegebenen Nachträge unseres Kommandeurs, des Majors v. Neumann, der 1817 Inspekteur wurde.

Die Bedingungen wurden erschwert und vermehrt, die Scheiben mit einer Mannsbreite versehen, Figur- und Kolonnenscheiben eingeführt, Zwischenübungen angeordnet.

Für die Hauptübung waren folgende Bedingungen festgesetzt:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| auf 100 | Schritt | 5 | Kugeln | 40 | Ringe, | 5 | Mannsbreiten, |
| oder | | | | 50 | = | 4 | = |
| auf 150 | = | 5 | = | 35 | = | 5 | = |
| oder | | | | 45 | = | 4 | = |
| auf 200 | = | 5 | = | 30 | = | 5 | = |
| oder | | | | 40 | = | 4 | = |
| auf 250 | = | 5 | = | 20 | = | 3 | = |
| oder | | | | 30 | = | | |
| auf 300 | = | 5 | = | 10 | = | 2 | = |
| oder | | | | 20 | = | | |

Es wurde am Schießpfahl oder Baum angestrichen und von der dritten Bedingung an mit Gepäck geschossen. Nach Absolvirung obiger Uebung wurde bei vorhandener Munition noch auf 100 und 150 Schritt freihändig geschossen und dabei für erstere Entfernung 40 Ringe und 4 Mannsbreiten, für letztere 35 Ringe und 3 Mannsbreiten mit je 5 Schuß gefordert. Hiermit war die Schießübung jedoch noch nicht beendet; um den besseren Schützen auch Gelegenheit zu geben, sich in den äußersten Leistungen ihrer Büchse zu erproben, schossen die Jäger der ersten Klasse noch auf 350 und 400 Schritt nach Scheiben von doppelter Abmessung, und um auch ein sich bewegendes Ziel treffen zu lernen, wurde auf 100 und 150 Schritt gegen eine Zugscheibe, auf deren Mannsbreite eine Figur gemalt war, geschossen. Bedingungen waren

hierbei nicht zu erfüllen. Ebenso fanden die Uebungen im gefechtsmäßigen Schießen Erweiterung, in dem richtigen Gedanken, als ersten Zweck der Uebungen die Vorbereitung für das Gefecht zu betonen.

In diesem Sinne hatte schon unter dem 6. Mai 1819 Major v. Neumann folgende Instruktion erlassen:

> „Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß der Jäger und Schütze nicht bloß zum guten Scheibenschießen gebildet werde, d. h. daß er am Scheibenstande auf ihm ganz genau bekannte Distanzen durch richtige Eintheilung des Korns und durch den Gebrauch der Visire die Scheibe gut zu treffen lerne, sondern er muß hauptsächlich in Führung seiner Waffe für den Krieg gebildet werden, wozu nothwendig gehört, daß er es lerne, völlig bepackt auf Entfernungen, die er mit seinem Auge schnell abschätzen muß, sicher und richtig zu schießen.
>
> „Der Jäger und Schütze soll deshalb am Scheibenstande nur so viel Kugeln verschießen, bis er bis inkl. der Distanz von 300 Schritt den in der Instruktion bestimmten Forderungen mit strenger Beachtung, daß bis inkl. 200 Schritt alle Schüsse zwischen den beiden Strichen sitzen, welche 16 Zoll von einander neben dem Centro der Scheibe gezogen sind, genügt hat.
>
> „Um für die hierauf folgenden Uebungen möglichst Munition zu sparen, sollen diejenigen Jäger und Schützen, welche schon eine Schießübung mitgemacht und sich in derselben auf die Distanzen bis inkl. 300 Schritt bestimmungsmäßig herausgeschossen haben, die diesjährige Uebung sogleich auf die Entfernung von 150 Schritt beginnen.
>
> „Sämmtliche Jäger und Schützen, welche bis inkl. auf 300 Schritt die Bedingungen erfüllt haben, gehen dann zu den anderweitigen Uebungen über, welche damit anfangen, daß ein jeder zur Vorbereitung nur fünf Kugeln aus freier Hand auf 150 Schritt im bequemen Anzuge ohne Gepäck gegen die Scheibe, so wie es bereits im vorigen Jahre bestimmt wurde, feuern soll, wobei die Leute geübt werden müssen, knieend und liegend zu schießen und zu laden und jeden, auch noch so kleinen Terrainvortheil zur eigenen Deckung und Sicherung ihres Schusses zu benutzen. . . ."

Es wird dann ferner das Gefechtsschießen als Vorübung für den Angriff gegen eine Festungsbesatzung empfohlen und dann zum Schießen im Walde übergegangen:

> „Es werden möglichst große und kleine Scheiben, oder von Stroh gefertigte Puppen gleich einer feindlichen Tirailleurlinie an Bäumen befestigt. Nach Maßgabe der Dichtigkeit des Holzes stellt sich eine Ab-

theilung Jäger oder Schützen in einer Tirailleurlinie, wenn irgend möglich bis auf 200 Schritt und weiter, diesen Scheiben gegenüber, ... verschießt eine Kugel gegen die Scheibe, avancirt dann gegen dieselbe bis auf höchstens 100 Schritt heran und verschießt dann auf diesem Wege noch vier Kugeln, im ganzen also fünf Kugeln pro Mann.

„Bei dieser Uebung, bei der — wie es sich von selbst versteht — die Leute wie zum Gefecht angezogen und bepackt sind, und aus ihren Pulverflaschen laden, ist streng darauf zu halten, daß die Leute sowohl im Vorgehen, als beim Schießen sich decken, daß jeder gedeckt seine Büchse ladet, während der Sekundant ihm vorbeigeht und sich vor ihm postirt, u. dergl. m."

Bei der Klarheit, mit welcher hier der richtige Weg vorgezeichnet worden, ist es nur zu bedauern, daß so wenig Munition zur Verfügung stand.

Eine Eintheilung in Schießklassen, wie sie heute besteht, war damals noch nicht eingeführt, doch sind in Uebereinstimmung mit den geringen Anforderungen überhaupt die Anfänge hierzu insofern schon vorhanden, als diejenigen Jäger, welche auf 100 Schritt schossen, der vierten Klasse, die auf 150 Schritt der dritten, die auf 200 Schritt der zweiten und die auf 250 Schritt stehenden der ersten Schießklasse angehörten.

Die Schießstände, welche das Bataillon heute benutzt, wurden bereits im Jahre 1818 eingerichtet. Nach einem Berichte des damaligen Kommandeurs, Majors v. Neumann, vom 29. April 1818 war hierfür zwar zunächst die „Pirschheide längs des Havel-Ufers, wo das sich hebende Terrain für Aufstellung der Scheiben die nöthige Sicherheit gewährt", in Aussicht genommen, aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten sind dann aber „die im Jahre 1813 zur Vertheidigung Potsdams ganz kahl abgetriebenen Ebenen an der Beelitzer Straße, auf welchen früher das Garde-Regiment seine Schießübungen hatte", dem Bataillon überlassen worden. „Zum Schutz gegen Wind und Wetter für den Schützen wurden an das Bataillon bis zum Jahre 1823 von den in der Nähe befindlichen, mit schlechtem Kiefernholze bestandenen Anhöhen zur Erbauung von Hütten etwas Reisig und Stangen alljährlich im Frühjahr verabfolgt, welche dann im Herbst wieder meistbietend verkauft wurden." Im Jahre 1823 traten an Stelle dieser Reiserhütten fünf Bretterbuden, für jeden Stand eine; die darunter befindliche Hütte für die Offiziere wurde bereits

1834 nach vielem Hin- und Herſchreiben durch Vermittelung des Prinzen Wilhelm erneuert.

Auch für gleichmäßige gute Bewaffnung wurde Fürſorge getroffen; allmälig konnte mit Ausrangirung der Büchſen, welche das Bataillon ins Feld mitgenommen hatte, vorgegangen werden, bis der ganze Friedensſtand mit Büchſen aus der Potsdamer Fabrik, zunächſt noch mit Feuerſteinſchloß, verſehen war. —

Für die Ergänzung war der § 4 der allgemeinen Erſatz-Inſtruktion vom 30. Juni 1817 maßgebend. Zur Einſtellung in das Bataillon gelangten nur junge Leute, die das Jagd- und Forſtweſen in einem gewiſſen Umfange erlernt und darüber vorſchriftsmäßige Lehrbriefe erlangt hatten. Der § 82 dieſer Inſtruktion: „Für die Jäger-Bataillons bedarf es keiner Beſchränkung des Maßes, da von ihnen Leute jeder Größe angenommen werden können, wenn ſie ſonſt geeignet ſind", erlitt bezüglich des Garde-Jäger-Bataillons inſofern eine Abweichung, als letzterem in der Regel nur Leute von 5 Fuß 4 Zoll und darüber überwieſen werden durften.

Die Dienſtverpflichtung geſtaltete ſich folgendermaßen: Nach Ablauf der dreijährigen aktiven Dienſtzeit verpflichteten ſich die gelernten Jäger zu einer im ganzen zwanzigjährigen Dienſtzeit, und zwar erforderlichenfalls bis zur Erfüllung einer neunjährigen aktiven Dienſtzeit, auch während des Friedens bei der Fahne zu verbleiben. Durch die Verpflichtung zur zwanzigjährigen Dienſtzeit erwarben ſie ſich Anſprüche auf Forſtverſorgung, und nach beendigter aktiver Dienſtzeit traten ſie zur Kriegsreſerve über. Die auf Forſtverſorgung dienenden gelernten Jäger blieben hiernach meiſt 5 Jahre, ſpäterhin bisweilen bis zur Erlangung des Forſtverſorgungsſcheins im aktiven Dienſt. Diejenigen gelernten Jäger, welche nach abgeleiſteter dreijähriger aktiver Dienſtzeit ſich nicht zum fortgeſetzten Dienſt wie die erſtgenannte Kategorie verpflichteten, traten bei ihrer Entlaſſung in das Verhältniß der allgemeinen Dienſtverpflichtung und gingen daher, nachdem ſie zwei Jahre zur Kriegsreſerve gehört hatten, in das Landwehrverhältniß über; ſie verzichteten hiermit auf jegliche Anſprüche auf Forſtverſorgung und wurden beim Uebertritt zur Landwehr zweiten Aufgebots, nach Ablauf einer im ganzen zwölfjährigen Dienſtzeit, aus dem Jägerkorps entlaſſen.

Die Anstellung der gelernten Jäger, Feldwebel, Oberjäger und Jäger, im Forstwesen erfolgte durch die Regierungen, nachdem jene von der Inspektion nach Maßgabe ihrer aktiven Dienstzeit auf die verschiedenen Regierungsbezirke vertheilt worden waren; Gesuche um Notirungen für einen bestimmten Bezirk waren statthaft. Für die Qualifikation als Förster wurde anfänglich der bei der Einstellung in das Jägerkorps erforderliche Lehrbrief als genügend erachtet, später jedoch noch eine besondere Försterprüfung verlangt. Pflichttreue und tadellose Aufführung waren nach wie vor zur Bedingung für die Anstellung gemacht; entgegengesetztes Verhalten konnte die sofortige Streichung von der Forstversorgungsliste zur Folge haben.

Die Anstellung geschah, auf Vorschlag der Inspektion, zunächst auf eine drei- oder sechsmonatliche Probezeit; war jene nach Ablauf der Probezeit definitiv geworden, so wurde dem Angestellten seitens der Inspektion der Abschied vom Jägerkorps ausgefertigt.

Für die Pensionirung invalider Jäger war schon seit 1795, damals für die Invaliden des Feldjäger-Regiments, ein besonderer von den übrigen Pensionszahlungen der Armee getrennter Pensionsfonds vorhanden. 1809 ging dieser Fonds, jährlich 1008 Thaler, unverkürzt an die beiden damals errichteten Bataillone. Es wurden daraus 3 Oberjägerpensionen mit 4 Thalern und 24 Jägerpensionen mit 3 Thalern monatlich gezahlt.

Nach der Vermehrung des Jägerkorps sowie durch die infolge der Kriege eingetretenen zahlreicheren Invalidisirungen reichte der Fonds zur Zahlung der gesetzlichen Pension nicht mehr aus; der allgemeine Pensionsfonds mußte Beihülfe leisten, und außerdem wurde bei dem dringenden Bedürfniß zur Unterstützung der zahlreichen Kriegsinvaliden durch freiwillige, auf Anregung des Obersten v. Witzleben gegebene Beiträge von Königlichen Forstbeamten ein Fonds gebildet, woraus die chargenmäßigen Pensionen vollständig gezahlt werden konnten.

Das Bataillon hatte diesen Fonds bald nach seiner Gründung zur Beschaffung einer Bibliothek in Anspruch genommen; und zwar lieh die Inspektion dem Offizierkorps aus der genannten Unterstützungskasse ein Kapital von 500 Thalern für diesen Zweck, welches die Offiziere mit 8 Prozent verzinsen mußten. Im Jahre 1825 zahlte das Bataillon die geliehene Summe

aus dem Rest der Gelder, welche es für die vor Paris genommenen Geschütze erhalten hatte, zurück; die Bibliothek wurde dadurch Eigenthum des Bataillons.

An der Uniform wurden in den nächsten Jahren keine Veränderungen von Bedeutung vorgenommen. Sie bestand in dem grünen Waffenrock mit zwei Reihen Knöpfen, rothem Kragen und Aufschlägen, letztere beiden mit gelben Litzen besetzt, grauem Mantel, grauen Tuchhosen; im Sommer wurden weiße Pantalons, zu Paraden weißleinene Kamaschenhosen getragen. Außer dem Waffenrock waren grüne Dienstjacken mit einer Reihe Knöpfe mit grünem Kragen vorhanden. Der Czakot mit schwarzem Haarbusch, wie der Infanterie-Czakot geformt, mit gelben Schuppenketten und weißen Kordons, trug über dem gelben Gardestern das schwarz und weiße preußische Nationalfeldzeichen.

An Ausrüstungsstücken trugen die Jäger die Dachstaschen, die dem Garde-Jäger-Bataillon direkt geliefert wurden, Patronentaschen, damals bereits offiziell Kartuschen genannt, Kugeltasche und Pulverflasche, am Hirschfänger die Jäger die grüne Troddel, die Oberjäger das grüne, mit Silber durchflochtene Portepee.

Der Etat wurde für die Friedensstärke auf 23 Offiziere, 41 Oberjäger einschließlich Feldwebel und Portepeefähnriche, 348 Jäger und 13 Waldhornisten, für die Kriegsstärke auf 23 Offiziere, 81 Oberjäger, 904 Jäger und 17 Waldhornisten festgesetzt.

Im Verbande mit den übrigen Truppen des Gardekorps — seit dem 23. November 1820 trägt das Garde- und Grenadierkorps diese Bezeichnung — nahm das Bataillon Theil an allen Uebungen des Korps, an den Paraden in Berlin und an den Frühjahrs- und Herbstmanövern. Es wurde viel exerzirt, aber Felddienst und Schießen auch nicht außer Acht gelassen.

Berichte über die Art des Dienstbetriebes aus den Jahren 1819 bis 1821 sind aufbewahrt worden, welche darüber Aufschluß geben, daß das Bataillon mit dem durchaus nöthigen Exerziren und den Vorbereitungen zu den Kirchenparaden, Besichtigungen und Paraden vor dem Könige die Ausbildung im Felddienst wohl zu vereinigen verstand. Die Schießperiode begann im Juni und reichte meist bis in den Oktober hinein.

Die Bataillonsschule wurde das ganze Jahr hindurch, nur unterbrochen

durch die Ausmärsche des Bataillons nach Berlin und zu den Manövern, innegehalten und fand rege Betheiligung.

Im Jahre 1830 ward dem Bataillon die hohe Freude zu Theil, einen Prinzen des Königlichen Hauses für kurze Zeit in seinem Verbande zu haben. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10. August 1830 wurde bestimmt, „daß Prinz Wilhelm Adalbert, Königliche Hoheit, mit Beibehaltung seines Verhältnisses zum 2. Garde-Regiment zu Fuß auf vier Wochen bei dem Garde-Jäger-Bataillon zur Uebung im leichten Dienst eintreten solle".

Eine Abwechselung in dem gleichmäßigen Verlauf dieser Zeit, zugleich eine längere Abwesenheit von Potsdam brachte das Jahr 1831. In erschreckender Weise trat die Cholera zum ersten Male in Europa auf; sie kam von Osten her und hatte bereits das Gebiet bis zur Oder erreicht, als das Bataillon nebst anderen Truppentheilen im August zur Absperrung an die Oder kommandirt wurde. Es stand in der Gegend von Schwedt an der Oder und hatte von dort aus, zu kleinen Abtheilungen formirt, alle Flußübergänge zu besetzen, den Strom entlang Posten aufzustellen und die Verbindung zwischen diesen durch Patrouillen aufrecht zu erhalten. Dennoch ließ sich die Cholera nicht zurückweisen und brach im Rücken dieser Schutzmaßregeln mit großer Heftigkeit aus.

Von Schwedt aus bezog das Bataillon gegen Ende des Jahres Unterkunft in Bernau und Alt-Landsberg mit je zwei Kompagnien und kehrte im Januar 1832 wieder nach Potsdam zurück.

Im Jahre 1835 fand eine große Revue bei Kalisch statt, bei welcher russische und preußische Truppen vereint waren. Die enge Freundschaft, welche das preußische und russische Herrscherhaus verband, äußerte sich nicht zum Wenigsten in den gegenseitigen Beziehungen der Fürsten zu den beiden Armeen. So sollten dem übereinstimmenden Wunsche beider Herrscher gemäß an der von dem Kaiser von Rußland befohlenen großen Heerschau auch Truppentheile der preußischen Armee Theil nehmen. Zu diesem Zweck wurde aus allen Infanterietruppentheilen des Gardekorps ein Regiment, aus dem Garde-Jäger- und dem Garde-Schützen-Bataillon eine kombinirte Kompagnie formirt; zwei Kavallerie-Regimenter, 40 Mann Garde-Pioniere und vier Geschütze kamen hinzu.

Am 12. August rückte das ganze Detachement unter dem Befehl des Generals v. Roeder von Berlin ab, passirte am 12. September die russische Grenze und bezog ein Lager bei Wies-Koscielna. Es gehörte nach der Ordre de bataille zu dem Reservekorps unter dem unmittelbaren Befehl des Kaisers Nikolaus. Die ausgedehnten Manöver dauerten bis zum 20. September. Am 18. Oktober trafen die Truppen von Kalisch wieder in Potsdam ein.*) —

Das wichtigste Ereigniß der dreißiger Jahre bildete die Einführung der Perkussionszündung an den Büchsen. Nachdem schon einige Jahre vorher vielfache Versuche stattgefunden, wurde 1831 die Umänderung des Feuerschlosses in ein Perkussionsschloß befohlen und ausgeführt, im Uebrigen waren nur wenige Konstruktionsveränderungen, speziell an den Potsdamer Büchsen, von denen das Bataillon damals 948 Stück besaß, nöthig. Die Büchse hatte eine Länge von 3 Fuß 7¼ Zoll, sie war ganz geschäftet, der Schaft von Nußbaum hatte einen eisernen Ladestock, messingene Garnitur und am Lauf in der Nähe der Mündung einen Haken zum Aufpflanzen des Hirschfängers. Die Visirvorrichtung bestand aus dem Standvisir mit zwei Klappen und aus dem Korn von Messing. In den Lauf waren acht Züge eingeschnitten, der Abzug hatte die Stechervorrichtung. Büchsenriemen und Regendecken, letztere so lang, daß sie Schloß und Visir zugleich bedeckten, und mit Pelz gefüttert, waren von rothem Juchtenleder.

Außer den Potsdamer Büchsen befanden sich noch beim Bataillon 33 Büchsen aus der Fabrik zu Neiße, mit ersteren in allen Theilen übereinstimmend.

Zum kleinen Dienst und zum Exerziren waren sogenannte Exerzir-Karabiner, zum Theil Kavallerie-Karabiner, zum Theil abgeschnittene Infanterie-Gewehre, im Gebrauch. Der Hirschfänger hatte damals noch den messingenen Griff.

Die Kartuschen enthielten außer den Patronen, Kugeln und Pflastern ein blechernes Oelfläschchen und eine hölzerne Büchse zu Zündhütchen. Sie waren von schwarzem Glanzleder, hatten auf dem Deckel den Gardestern und wurden an einem Bandelier von schwarzem Leder getragen. Die Pulverflaschen

*) v. Reinhard, Geschichte des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

von ſtarkem Meſſingblech konnten 20 Loth Pulver faſſen; der Verſchluß derſelben diente als Pulvermaß (8 Grad des Normalmaßes). Auf Märſchen in den Seitentaſchen des Dachſes untergebracht, wurden ſie bei Schieß- und Felddienſtübungen an einem ſchmalen Riemen hängend getragen. —

1834 verlor das Bataillon ſeinen Kommandeur Oberſt v. Neumann, der ſomit faſt 19 Jahre lang an der Spitze deſſelben geſtanden hatte, und Major v. Knoblauch, welcher ſeit Bildung des Bataillons demſelben angehörte, übernahm die Führung.

Der ſcheidende Kommandeur hatte das Schleſiſche Schützen-Bataillon im Feldzuge 1813—15 geführt, und die glorreichen Ehrentage jenes Bataillons aus dieſer Zeit ſind mit ſeinem Namen eng verknüpft.*) Im Oktober 1815 übernahm Major v. Neumann die Führung des Garde-Jäger-Bataillons, wurde 1817 Inſpekteur der Jäger und Schützen, 1827 Oberſtlieutenant und 1829 Oberſt. Im Jahre 1831 unter Beibehaltung ſeiner Stellung als Kommandeur unſeres Bataillons mit der interimiſtiſchen Führung der 2. Garde-Landwehr-Brigade beauftragt, wurde er 1835 zum Kommandeur dieſer Brigade ernannt, 1836 zum Generalmajor befördert, während er noch Inſpekteur bis zum Jahre 1841 blieb.

Er ſtarb zu Berlin am 20. Mai 1865, nachdem ihm noch zwei Jahre vorher die Uniform des Garde-Jäger-Bataillons mit der Beſtimmung, daß er à la suite des Bataillons zu führen ſei, verliehen worden, als Generaladjutant, General der Infanterie und Chef des reitenden Feldjäger-Korps. Der Trauerfeierlichkeit in der Garniſonkirche wohnten Seine Majeſtät der König, die Prinzen des Königlichen Hauſes, die Generale und die Offizierkorps der Garniſon bei. Zwölf Oberjäger des Bataillons trugen den Sarg aus der Kirche zum Leichenwagen und ſpäterhin zur Gruft.

Es iſt im Laufe der Darſtellung angedeutet worden, welche außerordentlichen Verdienſte der General ſich um die Entwickelung der Waffe erworben hat; die Anhänglichkeit für die grüne Farbe bewahrte er bis zum letzten Augen-

*) Se. Majeſtät der Kaiſer und König hat die Gnade gehabt zu befehlen, daß das aus dem Schleſiſchen Schützen-Bataillon hervorgegangene Jäger-Bataillon Nr. 5 in Zukunft den Namen v. Neumann tragen ſoll.

blick, und innige Beziehungen zum Bataillon hat er auch dann noch aufrecht erhalten, als er dienſtlich nicht mehr mit ihm verbunden war.

Am 22. September 1837 ſtarb Herzog Karl von Mecklenburg; Prinz Wilhelm wurde zunächſt mit der Führung des Garde-Korps beauftragt und dann am 30. März 1838 zum kommandirenden General ernannt. Von dieſem Zeitpunkt ab hat alſo auch das Bataillon die Gnade genoſſen, direkt unter den Augen des Allerhöchſten Kriegsherrn, unter deſſen Führung die Armee ſich unvergänglichen Kriegsruhm erwarb, leben und wirken zu können.

Noch eine andere bedeutungsvolle Erinnerung knüpft ſich für das Bataillon an das Jahr 1838. Am 25. März dieſes Jahres trat Otto v. Bismarck als Einjährig-Freiwilliger in das Bataillon und wurde in die 1. Kompagnie eingeſtellt. Das Bataillon iſt ſtolz darauf, daß der deutſche Reichskanzler Fürſt Bismarck einſtmals ſeinen Rock getragen hat, daß er zu ſeiner Fahne den Eid der Treue ſchwur. „Die ganze Welt weiß, wie er ihn gehalten, wie ſein ganzes Leben dem Dienſte des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben iſt. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik ſtets die zuverläſſigſte Grundlage geboten hat, rechnet es ſich zur höchſten Ehre, ihn zu ihren verdienteſten Generalen zählen zu dürfen.“*)

Das Jahr 1840 brachte den Todestag des Königs, für die Armee und das Land ein Tag der größten Trauer. Am 7. Juni 1840 ſtarb Friedrich Wilhelm III., der Gerechte. Was der König ſeinem Lande und Volke geweſen, die er durch die ſchweren Stürme ſeiner Zeit ſicher hindurch geführt, bewahrt die Geſchichte auf. Unendliches verdankt ihm die Armee. Was ſie in den Jahren 1813, 1814 und 1815 geleiſtet, iſt hoher, unvergänglicher Ruhm; daß ſie aber ſo Großes zu erreichen vermochte, dazu befähigte ſie ihre Neugeſtaltung und der patriotiſche Sinn, deſſen ſchönſtes Vorbild der König und ſein Haus waren. Die Pläne zur Reorganiſation, theilweiſe von ſeiner eigenen Hand entworfen, entſtanden unter ſeiner Leitung, die Kämpfer der Befreiungskriege fanden in ihm den Herrſcher, der ihre Thaten anerkannte und lohnte. In ihm betrauerten die Jäger den Schöpfer ihrer Exiſtenz.

Am 15. Oktober, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm IV.,

---

*) Milit. Wochenblatt vom 24. März 1888.

an welchem Tage in Berlin die Huldigung des Landes stattfand, erließ der König eine Allerhöchste Kabinets-Ordre, welche volle Zufriedenheit mit der Armee aussprach. Als Zeichen der Anerkennung wurde befohlen, daß alle Lieutenants des stehenden Heeres und der Landwehr, welche die Kriege von 1813 bis 1815 mitgemacht und die Kriegsdenkmünze erworben hatten, um eine Charge avanciren sollten.

Mit dem folgenden Jahre hörten die großen Frühjahrsübungen im zusammenhängenden Korps bei Berlin und Umgegend auf.

Vom Jahre 1841 datirt die Einführung des Bajonettfechtens bei der Infanterie, das für die Jägerwaffe zu dieser Zeit noch nicht verbindlich wurde, und 1842 wurden die Kriegsartikel vom 3. August 1808 einer Revision unterzogen und in geänderter Fassung der Armee bekannt gemacht.

Die Uniform erlitt insofern eine größere Veränderung, als durch Kabinets-Ordre vom 25. Oktober 1842 der Waffenrock nach heutigem Schnitt eingeführt wurde und die Czakots bei der gesammten Infanterie in Fortfall kamen. Somit erhielten auch die Jäger den Infanteriehelm.

Die Herbstübungen des Jahres 1843 wurden in großem Maßstabe bei Berlin abgehalten. Vom 7. bis 9. September fanden Paraden und Korps-exerziren der Garde und der unter dem Generallieutenant v. Wrangel vereinigten sechs Kavallerie-Regimenter unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen statt. Am 11. war die große Parade, der auch der Kaiser von Rußland beiwohnte, vom 14. bis 15. wurden die Feldmanöver des Garde- und 3. Armeekorps zwischen Alt-Landsberg und Köpenick abgehalten, und am 17. endigten diese Uebungen mit der Parade beider Armeekorps, im Ganzen gegen 50 000 Mann, zwischen Friedrichsfelde und Lichtenberg.

Die Kabinets-Ordre vom 24. April 1845, obwohl für das Bataillon speziell nicht von Einfluß, muß deshalb hier Erwähnung finden, weil sie für die übrigen Formationen der Jägerwaffe von wesentlicher Bedeutung ist. Sie verfügte die Bezeichnung der bisherigen vier Schützen-Abtheilungen als Jäger-Abtheilungen und das Inkrafttreten der allmäligen bereits am 25. Januar 1843 befohlenen Verstärkung der Jäger-Abtheilungen. Letztere führte drei Jahre später zur Formation der Linien-Jäger-Bataillone. Bei allen Linien-Bataillonen sollte ferner nach der genannten Kabinets-Ordre der Ersatz durch

gelernte Jäger, durch Freiwillige und durch auszuhebende Rekruten, beim Garde-Jäger-Bataillon nach wie vor nur aus gelernten Jägern gedeckt werden.

---

## 3. Kapitel.

## Von 1848 bis 1858.

Ohne Ereigniſſe von Bedeutung für das Bataillon verlief die nächſte Zeit, bis das traurige Jahr 1848 für die geſammte Armee Tage ernſter Prüfung brachte.

Die Februar-Revolution 1848 in Frankreich blieb nicht ohne Einfluß auf die Stimmung eines Theiles der Bevölkerung Deutſchlands. Auch hier begannen, nachdem durch geſchickte Thätigkeit der Agenten des franzöſiſchen Revolutionskomités darauf hingewirkt worden, die Symptome der Revolution durch aufrühreriſche Reden, durch Exzeſſe aller Art, durch Auflehnung gegen die Obrigkeit, namentlich in den weſtlichen Provinzen ſich zu zeigen, bis dann dieſe Bewegung ſich weiter nach Oſten fortpflanzte und in Berlin einen bedenklichen Charakter annahm.

Rein und unantaſtbar ging aus den Stürmen jener Zeit die preußiſche Armee hervor. Treu ihrem Eide hielt ſie, trotz der vielfachen Verſuche, auch in ihren Reihen die Mißſtimmung zu erzeugen, feſt zu ihrem König. Als am 18. März der König in Berlin dem Volke die gewünſchten Freiheiten verhieß, antwortete der Pöbel, denn ein ſolcher nur beherrſchte damals die Stimmung der Hauptſtadt, mit dem Bau von Barrikaden. Es kam zum Kampf mit der Garniſon, der die ganze Nacht hindurch währte und den Truppen viele Opfer koſtete.

Unſer Bataillon war in Potsdam verblieben und hatte auch in der Folge keine Gelegenheit, mit Blut und Leben die Treue für den König zu beſiegeln. Die einzelnen Kommandos, welche es zur Unterſtützung der Ortsbehörden im Laufe dieſer Tage ſtellen mußte, ſtießen nirgends auf Widerſtand; es zeigte ſich deutlich, daß ſich die aufrühreriſche Bewegung nur auf die

größeren Städte, in denen die untersten Volksschichten, die den Umstürzlern die Hilfstruppen stellten, überwiegend waren, sich beschränkte. —

Am 14. März erhielt das Bataillon Befehl, zwei Kompagnien zum Abmarsch nach Berlin bereit zu halten. Kurz vorher, am 12. März, hatte der kommandirende General des Gardekorps, Prinz Wilhelm von Preußen, welcher zum Generalgouverneur der Provinzen Rheinland und Westfalen ernannt worden, in einem Korpsbefehl Abschied genommen:

> Das Allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät des Königs beruft Mich zum Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens auf die Dauer der jetzigen Zeitverhältnisse. Ich scheide daher auf diese Zeit vom Gardekorps, in dessen Mitte Ich seit 30 Jahren thätig und dessen Führung Mir seit 10 Jahren anvertraut ist.
>
> Schwer wird Mir die Trennung von Euch, Kameraden, und ein Freudentag wird Mir die Rückkehr zu Euch sein. Sollte der König Euch zum Kampfe rufen, dann habe Ich die Zuversicht, daß Ihr im entscheidenden Augenblick des Zurufs gedenken werdet, den Eure Könige Euch so oft im Frieden zuriefen: ein Vorbild der ganzen Armee zu sein. Beweiset dann auf dem Felde der Ehre, daß Ihr Eurer Väter würdig seid und freudig Gut und Leben dem Könige und dem Vaterlande opfert. Möchte die Stunde der Gefahr uns wieder vereinigen, damit Ich Zeuge sein könnte der Erfolge, die unser gegenseitiges Vertrauen vorbereitete.
>
> Euer scheidender kommandirender General
>
> Prinz von Preußen.

Zum Marsch nach Berlin kam es zunächst nicht, dagegen wurde am 18. März auf Requisition des Militärkommandos zu Berlin und der Regierung zu Potsdam die 1. Kompagnie des Bataillons — Hauptmann v. Schlicht — 5 Offiziere, 8 Oberjäger, 73 Jäger, mit der 2. Kompagnie 1. Garde-Regiments unter Befehl des Hauptmanns v. Jagow von letzterem Regiment

mittelſt Eiſenbahn nach Brandenburg entſendet und kehrte am 20. wieder nach Potsdam zurück.

Am 19. März ging auf Requiſition des Generalkommandos ein Transport von Brot, auf Königlichen Wagen verladen, um 2½ Uhr Morgens, begleitet von einem Zuge des Regiments der Gardes du Corps und einer Abtheilung Jäger der 2. Kompagnie, 1 Offizier — Lieutenant von der Hagen I. — 2 Oberjäger, 32 Jäger, nach Berlin. Nachdem das Brot ohne Zwiſchenfall im Königlichen Schloſſe abgeliefert worden, kehrte das Kommando an demſelben Tage wieder zurück.

Die Wachen in Potsdam waren erheblich vermehrt worden; ſämmtliche Königlichen Schlöſſer erhielten ſtarke Wachtkommandos, die Eiſenbahn und die Brücken wurden durch Truppen geſichert. So wurde vom 23. bis 26. März die Glienicker Brücke durch eine Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons, bei Nacht durch eine Kompagnie des Füſilier-Bataillons 1. Garde-Regiments, vom 28. März ab durch 1 Offizier, 2 Oberjäger und 30 Jäger während der Nacht beſetzt.

Am 7. April gingen 3 Offiziere, 5 Oberjäger, 72 Jäger der 1. Kompagnie nach Zehlendorf, kehrten jedoch ſchon am folgenden Tage nach Potsdam zurück.

Am 8. April verließen die 3. und 4. Kompagnie unter Befehl des Hauptmanns Graf v. Schlieffen Potsdam mit dem Auftrage, die Marſchroute über Köpenick, Strausberg, Alt-Landsberg und von dort zurück zu nehmen und die Civilbehörden in den von ihnen berührten Ortſchaften in der Aufrechterhaltung der Ruhe zu unterſtützen. Das Kommando fand nirgends Veranlaſſung zum Einſchreiten, ſondern die beſte Geſinnung ſeitens der Bewohner der Städte und Dörfer. „Man findet“, ſagt der Bericht, „überall die beſte Stimmung, eine wahre Wuth auf die Berliner. Man wünſcht, daß mit Ernſt dem dortigen Treiben ein Ende gemacht wird, und will dies mit allen Kräften unterſtützen. Die beiden Kompagnien ſind überall mit Freuden aufgenommen, und iſt ihnen der Wunſch ausgeſprochen worden, ob ſie nicht für immer bleiben könnten.“

Mit demſelben Auftrage ging am 26. April die 2. Kompagnie —

Hauptmann von der Lancken — über Eisholz, Zinna nach Luckenwalde und zurück.

Außer den gewöhnlichen Wachen und Patrouillen wurden in den nächsten Monaten vielfache Kommandos in verschiedener Stärke, besonders zum Forstschutz gegeben, bis dann vom 7. Juni ab Klein-Glienicke mit einer Kompagnie, welche die Wachen in Babelsberg zu geben hatte, besetzt wurde. Die Kompagnien lösten sich in Klein-Glienicke wöchentlich bis zum Ausmarsch des Bataillons nach Berlin ab. An dem genannten Tage war Prinz Wilhelm von Preußen zurückgekehrt und hatte in Babelsberg Wohnung genommen. Am 8. Juni sprach derselbe die Offizierkorps der Garnison und nahm gleichzeitig von ihnen Abschied als kommandirender General.

Am 17. Juni erging der Befehl zur Einziehung der Reserven, jedoch wurde das Bataillon nicht auf volle Kriegsstärke gesetzt.

Am 29. August marschirte das Bataillon unter Zurücklassung der 3. Kompagnie, welche am 6. Oktober nachfolgte, in der Stärke von 21 Offizieren, 50 Oberjägern, 13 Hornisten, 519 Jägern nach Berlin ab. Am botanischen Garten um 12 Uhr eingetroffen, wurde es vom Kommandanten, von einer Deputation der reitenden Bürgerwehr und der Bürger-Schützen-Kompagnie empfangen und unter großem Zudrang des sich durchaus ruhig verhaltenden Publikums in die Quartiere begleitet. Der Stab, 1. und 4. Kompagnie fanden in der Kaserne des Garde-Schützen-Bataillons, die 2. Kompagnie in der Kaserne des 2. Garde-Ulanen-Regiments Unterkunft.

Major v. Arnim, bisher Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, hatte schon die Führung des Bataillons übernommen, am 24. August war Oberst v. Knoblauch zum Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade ernannt worden. Wie sein Vorgänger, hat auch Oberst v. Knoblauch einen großen Theil seiner Dienstzeit im Bataillon verlebt. Vom Tage seines Eintritts in die Armee, vom 11. Dezember 1811, trug er die Uniform des Bataillons, welchem er somit 36 Jahre, davon 14 Jahre als Kommandeur, angehörte. Nachdem v. Knoblauch das Bataillon zunächst interimistisch geführt hatte, wurde er durch Kabinets-Ordre vom 30. März 1837 zum wirklichen Kommandeur ernannt, am 30. März 1844 zum Oberst befördert und 1846 in der Führung der Inspektion, mit welcher er seit 1837 beauftragt war, bestätigt. Nach

seinem Ausscheiden aus dem Bataillon erhielt Oberst v. Knoblauch die Erlaubniß, die Uniform desselben auch fernerhin zu tragen, indem er gleichzeitig als dem Bataillon aggregirt geführt werden sollte.

In Berlin wurde das Bataillon gleichfalls zum Garnisonwachtdienst herangezogen und hatte außerdem noch zeitweise das Königliche Schloß, das Kriegsministerium und das Zeughaus durch besondere Abtheilungen zu schützen. Auch hier hatte das Bataillon keine Veranlassung, zur Unterdrückung von Unruhen von der Waffe Gebrauch zu machen.

Allmälig wendete sich die Stimmung wieder zum Besseren, an der festen Haltung der Armee scheiterten die Versuche, Gesetz und Ordnung zu untergraben und aufzuheben. Gegen Ende des Jahres 1848 konnten die Unruhen in Preußen als beendet angesehen werden. Die Berliner Garnison, von General v. Wrangel geführt, der seit dem Juni des Jahres den Oberbefehl in den Marken erhalten hatte, kehrte am 10. November wieder nach Berlin zurück, und am 30. Dezember wurde auch dem Bataillon gestattet, wieder nach Potsdam heimzukehren.

Die Anerkennung des Königs für das Verhalten der Armee im verflossenen Jahre wurde ihr am Neujahrstage 1849 in einem Armeebefehl bekannt gegeben:

> Ich wünsche Meinem herrlichen Kriegsheer, Linie und Landwehr, Glück zum neuen Jahre. Am Schluß des verhängnißvollen Jahres 1848 aber sage Ich dem Heere aus wahrstem Herzensbedürfniß anerkennende Worte für sein unvergleichliches Verhalten während desselben. In dem verflossenen Jahre, wo Preußen der Verführung und dem Hochverrath ohne Gottes Hülfe erlegen wäre, hat Meine Armee ihren alten Ruhm bewahrt und neuen geerntet. König und Volk blicken mit Stolz auf die Söhne des Vaterlandes. Sie hielten ihre Treue, als Empörung die friedliche Entwickelung der freisinnigen Institutionen störte, denen Ich Mein Volk besonnen entgegenführen wollte. Sie schmückten ihre Fahnen mit neuen Lorbeeren, als Deutschland unserer Waffen in Schleswig bedurfte.

Sie bestanden siegreich Mühseligkeiten und Gefahren, als im Großherzogthum Posen die Insurrektion zu bekämpfen war. Ihre Mitwirkung zur Erhaltung der Ordnung in Süddeutschland erwarb dem Preußischen Namen neue Anerkennung. Als endlich im Vaterlande selbst die Gefährdung des Gesetzes das Einschreiten der bewaffneten Macht und das Zusammenziehen der Landwehr erheischte, verließen die wackeren Landwehrmänner freudig Haus und Hof, Weib und Kind, und Alle, Linie und Landwehr, rechtfertigten Mein in sie gesetztes Vertrauen und die bewundernswürdige Organisation, welche der Hochselige König unserem Heere gegeben hat.

Ueberall hat die Armee ihre Pflicht gethan.

Höher noch als diese Thaten, schlage Ich aber die Haltung an, welche die Armee Monate lang bewahrt hat, als sie abscheulichen Schmähungen, Verläumdungen und Verführungen ihren vortrefflichen Geist und edle Mannszucht rein und ungetrübt entgegenstellte. Ich kannte Meine Armee; wo Ich rief, stand sie bereit in voller Treue, in voller Disziplin. Mehr hätten die Truppen in Preußens glorreichster Epoche nicht leisten können. Ich danke den Generalen, Offizieren und Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr in Meinem Namen und im Namen des Vaterlandes.

Potsdam, den 1. Januar 1849.

Friedrich Wilhelm.

Da man zum 18. März 1849, dem Jahrestage des Barrikadenkampfes in Berlin, eine Wiederholung der Unruhen befürchtete, fanden von Neuem Truppenzusammenziehungen statt, und zwei Kompagnien des Bataillons, 2. und 3., wurden am 16. März unter Befehl des Majors v. Holwede nach Weißensee, Heinersdorf und Hohen-Schönhausen gelegt, woselbst sie bis zum 25. März verblieben.

Die Zeit, welche dem Bataillon in Berlin außer zur Besetzung der Wachen übrig blieb, wurde zum Exerziren und endlich, nachdem ihm die Schießplätze im Karlsgarten zur Verfügung gestellt waren, zum eifrigen Schießen benutzt. Es mußte hierin um so mehr viel nachgeholt werden, da die Uebung von 1848 die erste war, welche von allen Kompagnien des Bataillons mit den nach Thouveninschem System umgeänderten Büchsen durchgeschossen wurde. Die 3. Kompagnie hatte die Büchsen versuchsweise schon seit 1846 in Gebrauch. Die gegen früher abweichende Konstruktion bestand hauptsächlich darin, daß im Boden des Laufes sich ein Dorn befand, auf welchen das Geschoß aufgesetzt wurde. Durch Stauchungen mit dem Ladestock wurde letzteres ausgedehnt und erhielt genügenden Umfang, um das Einpressen desselben in die Züge zu bewirken. Die Büchse zeichnete sich durch außerordentliche Präzision aus und erwarb sich, nachdem einige Uebelstände, hervorgerufen durch mangelhaftes Aufsetzen der Dorne infolge allzu schneller Anfertigung, beseitigt worden, bald großen, mit den Jahren sich steigernden Beifall der Jäger.

Trotz der ungünstigen, das Schießen sehr behindernden Dienstverhältnisse des Jahres 1848 wurden doch recht gute, nebenstehend aufgeführte Resultate erzielt.

Kaum war im Innern des Landes die Ruhe wieder hergestellt, so schien es, als sollte Preußen Veranlassung haben, die Waffen auch zur Abwehr nach außen hin zu ergreifen. Ernste Konflikte mit Oesterreich in Angelegenheiten des Deutschen Bundes nöthigten zur Rüstung, und am 6. November 1850 wurde die Mobilmachung der Armee befohlen.

Das Bataillon mußte damals noch die Einziehung seiner Reserven selbst veranlassen. Die Listen, nach den Garde-Landwehr-Bataillonen geordnet, wurden aufgestellt und an die betreffenden Bezirkskommandos abgesandt. Am 7. Dezember hatte das Bataillon, und einige Tage später auch die Ersatz-Kompagnie desselben die volle Kriegsstärke erreicht; am 21. Dezember jedoch wurde auf Allerhöchsten Befehl ein Theil der Reserven wieder entlassen, so daß das Bataillon die Stärke von 802 und ferner, nach abermaliger Reduzirung im Januar des folgenden Jahres, die Stärke von 602 Köpfen erhielt.

Am 3. Januar 1851 erging an das Bataillon Befehl, sich marschbereit zu halten und sich dem Generalkommando des 3. Armeekorps zur Verfügung zu

| Scheiben | | Scheibe von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite | | | | | | | | Mannsbreite Scheibe von 6 Fuß Höhe und 16 Zoll Breite | | | | | Scheibe von 6 Fuß Höhe und 8 Fuß Breite, angestrichen | Zugscheibe von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite mit aufgeklebter Figur | Mannsbreite Scheibe in der Ebene oder im Stangenholz aufgestellt | | | | | | | | Spiegelscheibe von 1 Fuß Durchmesser angestrichen oder aufgelegt aus Gräben | | Scharrenscheibe (18 Zoll Höhe und 15 Zoll Breite), angestrichen oder aufgelegt aus Gräben | | | Kolonnenscheibe, angestrichen | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | angestrichen | | | | | freihändig | | | angestrichen | | | freihändig | | | | freihändig | | | | | angestrichen | | | | | | | | | |
| Entfernung in Schritt | | 100 | 150 | 200 | 250 | 300 | 100 | 150 | 200 | 100 | 150 | 200 | 100 | 150 | 400 | 100 | 150 | 300 | 200 | 150 | 300 | 200 | 150 | 100 | 150 | 150 | 200 | 300 | 500 | 600 |
| Prozent | Treffer . . . | 100 | 100 | 100 | 100 | 98 | 100 | 99 | 99 | — | — | — | — | — | 96 | 99 | 97 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 95 | 86 |
| | Mannsbreiten | 94 | 91 | 86 | 82 | 73 | 96 | 92 | 82 | 99 | 94 | 87 | 96 | 88 | — | 75 | 67 | 36 | 62 | 67 | 28 | 54 | 65 | — | — | — | — | — | — | — |
| | Spiegel . . | 75 | 56 | 40 | 29 | 19 | 62 | 43 | 26 | 81 | 61 | 47 | 65 | 45 | — | 32 | 23 | — | — | — | — | — | — | 74 | 64 | 78 | 69 | 47 | — | — |

ſtellen, und am 15. Januar, nachdem es Parade vor dem Könige gehabt hatte, verließ das Bataillon Potsdam, um zu dem bei Perleberg in der Verſammlung begriffenen Korps zu ſtoßen. Der Kommandeur, Oberſtlieutenant v. Arnim, blieb als Kommandeur der 2. mobilen Garde-Brigade und als Inſpekteur in der Garniſon zurück, und der etatsmäßige Stabsoffizier, Major v. Holwede, übernahm das Kommando des Bataillons.

Auf den Märſchen in die Quartiere bei Perleberg, welche man am 23. Januar bezog, hatte das Bataillon zum erſten Male Gelegenheit, das neue Gepäck zu erproben, das es ſeit dem vorigen Jahre in Gebrauch genommen.

Der Dienſtbetrieb wurde in dieſen Ortſchaften wie in der Garniſon eingerichtet, Felddienſt und Schießen in erſter Linie vorgenommen, auch Uebungen im Diviſionsverbande fanden ſtatt.

Am 2. Mai hatte das Bataillon vor Seiner Majeſtät dem Könige Parade bei Wilsnack. Der König erſchien in der Uniform des Bataillons, ſprach Seine hohe Zufriedenheit über den Zuſtand deſſelben aus und erinnerte an das ausgezeichnete ruhmreiche Benehmen deſſelben in der Schlacht von Groß-Görſchen, „deren Jahrestag Er nicht würdiger habe feiern können, als durch Beſichtigung des Bataillons“.

Dieſer Beſichtigung folgte am 6. Mai Parade der Diviſion bei Perleberg; das Bataillon formirte ſich bei der Aufſtellung auf dem rechten Flügel in Kompagniefront-Kolonne. Unmittelbar nach dem Vorbeimarſch gab daſſelbe die aus allen vier Kompagnien formirte Ehrenwache vor dem Könige.

Am 15. Mai verließ es ſeine bisherigen Quartiere, um den Rückmarſch anzutreten, und traf am 20. in Potsdam wieder ein, woſelbſt ſogleich die Reſerven entlaſſen wurden.

Bald darauf, am 31. Mai 1851, befand ſich das Bataillon wieder in Berlin, um der feierlichen Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen beizuwohnen, bei welcher das ganze Gardekorps ſowie ſämmtliche Fahnen und Standarten aus der Zeit dieſes Monarchen zugegen waren. Als die Hülle fiel, ritt Seine Majeſtät vor das Denkmal und richtete folgende Anſprache an die hier verſammelten Vertreter der Armee:

„Ich grüße mit Meinem Degen dieſe Fahnen und Standarten, welche zum Theil von dem großen Könige ſelbſt, zum Theil von ſeinen Vorfahren der Armee verliehen worden ſind, die alle aber, ältere oder jüngere, ſei es ſeinen eigenen Siegen, ſei es den Siegen Meines theuren unvergeßlichen Vaters und Königs, vorgetragen ſind.

„Ich grüße mit Meinem Degen die Abgeordneten, die von allen Theilen der Armee hierhergekommen ſind, und in ihnen Meine Armee. Ich wünſche dem ganzen Heere Glück zu dieſem ſeinen Ehrentage, denn als einen ſolchen betrachte Ich dieſen Tag. — Der große König hauchte der ſchönen Schöpfung ſeines Vaters Leben und Seele ein, und Meine Armee iſt Gott Lob noch heute würdig, das Heer des großen Königs zu heißen. Es hat durch böſe und durch gute Tage die höchſten Kleinodien des Soldaten feſt bewahrt: Muth, Mannszucht, Ehre und Treue, und Ich freue Mich des Augenblicks, wo Ich an dieſer Stätte und gleichſam im Angeſicht dieſes großen Mannes Meiner Armee den feierlichen Dank ſagen kann, daß es alſo iſt, daß ſie noch in jüngſter Zeit, als alles Land umher mit ſchwarzer Nacht bedeckt erſchien, über dem giftigen Nebel wie ein Berg Gottes in den heiteren Aether des Himmels geragt hat, im hellſten Sonnenſchein unangetaſteter Ehre und Treue. Ich bitte Gott, die Gegenwart und die Zukunft der Armee zu ſegnen, zum Heile Preußens und zur Ehre des deutſchen Namens.“

Der Tod Kaiſer Nikolaus I. von Rußland im Jahre 1855 wurde auch von der preußiſchen Armee mit Theilnahme empfunden. Seine nahen verwandtſchaftlichen Beziehungen zum preußiſchen Königshauſe führten ihn oft nach Berlin und Potsdam, und bei ſolchen Gelegenheiten verfehlte er nicht, den Truppen der Garniſon ſein Wohlwollen zu zeigen.

Bezüglich des lebhaften Intereſſes, das der Kaiſer bei ſeiner Anweſenheit

in Potsdam ſtets dem Bataillon zeigte, ſind Notizen eines damaligen Offiziers des Bataillons uns aufbewahrt, die hier erwähnt ſein mögen:

„Der Kaiſer Nikolaus I. von Rußland ſchenkte dem Garde-Jäger-Bataillon eine hervorragende Beachtung und Anerkennung und gab dieſem Wohlwollen bei geeigneten Gelegenheiten durch bezügliche Aeußerungen einen Ausdruck.

„So ſagte er bei einer Parade der Potsdamer Garniſon, als das Bataillon zum Vorbeimarſch anrückte, indem er ſich dem Könige zuwandte: „Ah, voilà ma passion!“

„Jedesmal wenn der Kaiſer in Potsdam anweſend war, wurde auf ſeinen Wunſch ein Schießen nach Scheiben mit ſcharfen Patronen befohlen.

„Die Jäger ſchoſſen in Gruppen, je nach der Bildung des Erdbodens aufgeſtellt, in feldmäßiger Ausrüſtung, der Mann fünf Patronen.

„Die mannsbreiten Scheiben, bunt gemalte türkiſche Soldaten darſtellend, waren auf 200 Schritt aufgeſtellt, und auf 400 Schritt eine ſechs Fuß breite Scheibe, auf der ein Geſchütz mit der Bedienungsmannſchaft in Farben ausgeführt war.

„Bei anderen Gelegenheiten dieſer Art wurde nach mannsbreiten weißen Scheiben, mit Spiegel und Strich verſehen, geſchoſſen.

„Vor Beginn des Schießens ging der Kaiſer nach den Scheiben, beſah dieſe von der Vorder- und Rückſeite, um ſich zu überzeugen, ob ſie auch aus neuem Material gefertigt ſeien, und erſt nach dieſer genauen Beſichtigung kehrte er zu der Kompagnie zurück, das Signal Schwärmen wurde gegeben und, nachdem die Jäger die Stellung eingenommen hatten, das zum Feuern.

„Das Bataillon war damals mit der Thouveninſchen Dornbüchſe bewaffnet.

„Nach dem Signal Stopfen ging der Kaiſer wiederum nach den Scheiben, denen ſich vorher Niemand nahen durfte, und der Bataillonsadjutant mußte in ſeiner Gegenwart die Kugellöcher zählen und anſtreichen.

„Das Geſammtergebniß war ſtets ein ganz vortreffliches.

„Eigenthümlicherweiſe aber gab der Kaiſer nach dem Schießen keine Worte der Anerkennung, ſondern er ſchien ſich einem Nachdenken zu ergeben; vielleicht beſchäftigte ihn der Gedanke, auf welche Art er das Schießen in ſeinem finniſchen Garde-Scharfſchützen-Bataillon auf eine höhere Stufe heben könne.

„Daß ihn dieſe Erwägung beſchäftigte, bewies der Czar dadurch, daß der Kommandeur des Scharfſchützen-Bataillons, der Oberſt v. Ramſey,

auf drei Monate nach Potsdam kommandirt wurde, um die Ausbildung der Jäger genauer kennen zu lernen.

„Nach Beendigung einer ſolchen Prüfung nahm der Czar eine Büchſe in die Hand, betrachtete ſie genau, ließ ſich das ganze Getriebe ſehr eingehend erklären und äußerte ſich in hohem Grade anerkennend über die Waffe, von der Anſicht ausgehend, daß ſie ſich für ſeine Armee bei deren damaliger dienſtlicher Ausbildung wohl noch nicht verwenden ließe."

Zu der Zeit, als die Jäger-Bataillone mit der Thouveninſchen Büchſe ausgerüſtet wurden, bereitete ſich eine große Umwälzung in dem Gewehrſyſtem Preußens vor. Nach reiflichem Nachdenken und nach vielfachen, durch Jahre hindurch ausgedehnten Verſuchen, war es Nikolaus v. Dreyſe gelungen, ein Hinterladegewehr zu konſtruiren. Das Verdienſt der preußiſchen Armee-Verwaltung iſt es geweſen, die Wichtigkeit ſeiner Erfindung erkannt, ſie trotz der entgegenſtehenden Meinung vieler alten Soldaten angenommen und dem verdienſtvollen Manne die Mittel zur Vervollkommnung ſeiner Waffe gegeben zu haben.

Das Modell des Gewehrs, das die preußiſche Infanterie in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 geführt hat, ging nicht mit einem Male fertig aus der Werkſtatt des Meiſters in Sömmerda hervor. Es bedurfte der ſorgſamſten Prüfung, langjähriger Verſuche, bis es ein brauchbares Armee-Gewehr wurde.

Schon 1848 waren einzelne Truppentheile mit dem neuen Gewehr verſehen worden. Das Bataillon hatte zunächſt keine Schießverſuche damit abzuhalten, da einmal die Frage noch nicht entſchieden war, ob die Jäger-Bataillone überhaupt mit dem Zündnadelgewehr auszurüſten ſeien, und da andererſeits, wenn dieſe Frage bejaht werden ſollte, die Konſtruktion einer für die Jägerwaffe geeigneten Zündnadelbüchſe noch in weiter Ferne lag. Dennoch hatte ſich auch das Bataillon mit der neuen Waffe inſofern zu beſchäftigen, als mehreren Offizieren deſſelben die Aufgabe zufiel, darüber zu berichten, ob die Thouvenin-Büchſe beizubehalten oder eine Büchſe nach Dreyſeſchem Syſtem wünſchenswerther ſei.

Wenngleich nun die Vorzüge der erſteren gegen die früheren, in Gebrauch befindlich geweſenen Büchſen unverkennbar waren, ſo ſprach ſich doch keiner der eingereichten Berichte für die Beibehaltung derſelben aus; die außerordentlichen

Vorzüge eines Hinterladegewehrs wurden, trotzdem die Berichterſtatter zum Theil nur ihre Anſichten auf theoretiſche Gründe ſtützen konnten, richtig erkannt und rückhaltlos ausgeſprochen.

Wenige Jahre ſpäter jedoch, 1852, erhielt auch das Bataillon Gewehre nach Dreyſeſchem Syſtem. Durch Verfügung des Kriegsminiſteriums vom 11. Dezember 1851 wurden ihm 981 leichte Perkuſſions-Jäger-Gewehre M/49 — ſo war die damalige offizielle Bezeichnung dieſer Gewehre — nebſt Zubehör überwieſen, um damit die Uebung von 1852 durchzuſchießen. Anfang des Jahres 1852 trafen die Gewehre vom Artilleriedepot Spandau ein.

Die Verſuche wurden inzwiſchen fortgeſetzt und 1854 ein neues Modell des Gewehrs, das durch Kabinets-Ordre vom 22. März 1855 die Benennung Zündnadelgewehr bez. Zündnadelbüchſe erhielt, fertiggeſtellt, die Zündnadelbüchſe M/54. Von dieſer Büchſe erhielt das Bataillon zunächſt, um Verſuche damit anzuſtellen, 56 Stück, die ſpäter an die übrigen Jäger-Bataillone zur vorläufigen Inſtruktion zur Vertheilung gelangten. Das Weſentliche der Konſtruktion beſtand darin, daß eine cylindriſche Kammer, welche die Schloßtheile, Schlößchen, Spiralfeder und Zündnadel, enthielt und in einer im Schaft angebrachten Hülſe zurück- und vorgeſchoben werden konnte, den Lauf abſchloß. Die Patrone enthielt in einer Papierhülſe das Pulver und einen Führungsſpiegel mit Zündpille, in welchem das Langblei ſaß, und welcher durch Einpreſſen in die Züge dem Geſchoß die Führung verlieh.

Beim Vorſchieben der Kammer wurden die inneren Schloßtheile durch einen in die Hülſe hineinragenden und mit dem Abzuge in Verbindung ſtehenden Stollen zurückgehalten, die Spiralfeder zuſammengepreßt; wurde der Abzug zurückgezogen, ſo konnte ſich die Spiralfeder ausdehnen und warf die Zündnadel nach vorn; letztere durchſtach die Zündpille und der dadurch entwickelte Funke entzündete die Patrone.

Der achtkantige Lauf blieb der Zündnadelbüchſe M/54, doch das Stechſchloß wurde zunächſt nicht zur Anwendung gebracht; zur Einrichtung als blanke Waffe diente der zur Pike umgearbeitete Entladeſtock. Im Jahre 1856 wurde das Bataillon mit Zündnadelbüchſen M/54 ausgerüſtet, die es auch noch im Feldzuge 1866 führte.

Die Bekleidung der Jäger-Bataillone erhielt insofern eine Aenderung, als 1854 der Helm wieder abgeschafft wurde und der Czakot in seiner jetzigen Form zur Einführung gelangte.

In demselben Jahre wurde auch der bisherige Kommandeur des Bataillons, Oberst v. Arnim, zu anderer Stellung berufen. Durch Kabinets-Ordre vom 19. November 1849 zum Oberstlieutenant, vom 19. April 1851 zum Oberst befördert, erfolgte am 26. Oktober 1854 unter Beförderung zum Generalmajor seine Ernennung zum Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade.

Oberstlieutenant v. Plonski, bis dahin Kommandeur des 7. Jäger-Bataillons, wurde sein Nachfolger. Derselbe hatte seine militärische Laufbahn im 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19, dessen Chef er späterhin wurde, begonnen, erhielt 1852 das Kommando des 7. Jäger-Bataillons und wurde durch Kabinets-Ordre vom 12. Juli 1855 zum Oberst befördert. Als infolge Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1856 die Trennung der Inspektion der Jäger und Schützen von dem Kommando des Garde-Jäger-Bataillons stattfand, wurde Oberst v. Plonski des Kommandos des Bataillons enthoben, blieb jedoch Inspekteur unter Stellung à la suite des Bataillons. Am 22. Mai 1858 wurde Oberst v. Plonski zum Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, am 3. Juni desselben Jahres zum Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, 1863 zum Kommandeur der 12. Division ernannt und erhielt demnächst die Führung des 12. Armeekorps. Er starb am 14. Januar 1880 als General der Infanterie. Trotz der nur kurzen Zeit, welche v. Plonski dem Bataillon angehörte, hatte er es doch verstanden, ein vortreffliches Andenken in demselben zurückzulassen. Er war ein kenntnißreicher, in hohem Grade energischer Soldat, ein ganzer Edelmann; mit großer Pflichttreue und ernster militärischer Strenge verband er volles Wohlwollen für Jedermann. Die Inspektion verdankt ihm die erste klar zusammengestellte Instruktion über das Schützengefecht in der Ebene und im Gelände, die er auf Grund der von York und Neumann in dieser Hinsicht gegebenen Direktiven ausgearbeitet hatte.

Sein Nachfolger als Kommandeur des Bataillons, Major v. d. Lancken, früher etatsmäßiger Stabsoffizier im Bataillon, wurde bereits am 14. April 1857 in das 4. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 17 versetzt, und Major

v. Oppell, Kommandeur des 1. Bataillons 28. Landwehr-Regiments, zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannt.

In felsenfester Treue zu König und Vaterland, mit reichen Erinnerungen an vergangene Zeiten, der Ueberlieferungen des alten Feldjäger-Regiments und der Kriegsjahre von 1813 und 1814 gedenkend, näherte sich das Bataillon dem Tage, an welchem es vor fünfzig Jahren formirt worden. Da eine offizielle Feier des fünfzigjährigen Stiftungstages nicht möglich war, wurde beschlossen, die Feier nur innerhalb des Bataillons unter Theilnahme der früheren Offiziere desselben zu begehen.

Nachdem eine Kommission, bestehend aus dem Hauptmann v. Witzleben, den Lieutenants v. Eckartsberg, v. Arnim und Graf v. Carmer, die nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte, wurde das Erinnerungsfest am 13. November anstatt am 14. November, der ein Sonntag war, gefeiert.*)

Die Feier begann mit einem Prämienschießen auf den Scheibenständen, welche für diesen Zweck mit besonderem Schmucke ausgestattet worden. Die Schießhütten waren mit Tannengewinden behängt, aus denen allerlei Thierköpfe hervorschauten; auf jedem Stande befand sich auf dem Platze, von welchem aus geschossen wurde, eine Ehrenpforte mit einer Krone aus rothem Eichenlaub und Tannenzapfen, gleichfalls mit Thierköpfen, Schlachtennamen und Fahnen geschmückt; jede Scheibe zeigte sich in ähnlicher Weise bekränzt.

Nach beendigtem Schießen hielt, bevor die Preisvertheilung vorgenommen wurde, der Kommandeur, Major v. Oppell, folgende Ansprache an das versammelte Bataillon:

„Ehe ich an die Vertheilung der Preise gehe, will ich zuvor einige Worte über die Feier des heutigen Tages an Euch Jäger richten. Morgen sind es gerade fünfzig Jahre, daß Se. Hochselige Majestät Friedrich Wilhelm III. eine Ordre an den Generalmajor v. York erließ, des Inhalts, daß Allerhöchstdieselben beschlossen haben, aus der Mitte des Feldjäger-Regiments ein Garde-Jäger-Bataillon zu formiren, „„wegen des lobenswerthen Gemeingeistes, welchen das Feldjäger-Regiment jederzeit unterhalten, und des besonderen Wohlverhaltens, welches dasselbe in den Feldzügen von 1806—7 bei allen Vorfällen be-

*) Nach der im Soldatenfreund von 1858 enthaltenen Darstellung geschildert.

wahrt hat"". Seine Majestät sprachen im weiteren Verlauf dieser Ordre die Erwartung aus, die Jäger würden diese Auszeichnung durch ferneres tadelfreies Verhalten und durch rühmliche Mitwirkung zur Beschützung und Vertheidigung des Vaterlandes dankbar anerkennen.

„Und schon fünf Jahre später hatte das Garde Jäger-Bataillon das Glück, diesen Königlichen Erwartungen entsprechen zu können. Denn von der Schlacht bei Groß-Görschen an eilte es im Siegesfluge der Armee voran bis zur Schlacht von Paris, eröffnete bei Groß-Görschen sein Feuer ausgeschwärmt vor dem 1. Bataillon 1. Garde-Regiments und stand am Abend der Schlacht von Paris wiederum vor der Garde-Brigade an der Barriere von Pantin, inmitten von 14 von der 4. Kompagnie des Bataillons eroberten feindlichen Kanonen. Und wiederum geruhten Seine Hochselige Majestät dem Bataillon Seine Allerhöchste Zufriedenheit durch Verleihung einer Fahne und Dero Bildniß in der Uniform des Garde-Jäger-Bataillons mit den Worten auszusprechen, „„weil dem Bataillon ein besonders ehrenvoller Antheil an dem beendigten Kampfe gebühre und Ich selbst von dem Wohlverhalten des Bataillons Augenzeuge war"".

„So sind wir denn die Erben eines großen Ruhmes geworden und haben eine doppelte Verpflichtung, unsere Treue und Hingebung an unseren König und Herrn in vollstem Maße zu bewahrheiten. Und wenn wir auch bis jetzt leider noch nicht Gelegenheit gehabt haben, uns unserer Vorgänger auch vor dem Feinde würdig zu zeigen, so kann ich doch nach dem Zeugniß unserer höchsten und hohen Vorgesetzten dem Bataillon das Lob ertheilen, daß es sich bemüht, sich immer mehr und mehr zu der Stunde vorzubereiten, wo unser König und Kriegsherr auch uns gegen seine Feinde aufrufen wird: daß es aber schon jetzt die Haupttugenden des Soldaten im Frieden, unerschütterliche Treue gegen unseren Herrn und König, musterhafte Disziplin und unbedingten Gehorsam nach besten Kräften auszuüben und sich seiner Stellung als Vorbild der ganzen Jägerwaffe immer würdiger zu machen sucht, und daß dem auch fernerhin so sei, das walte Gott. Wir aber wollen unserem Königlichen Herrn als Zeugniß unserer Treue und Liebe ein dreifaches Hoch bringen!"

Nachdem nunmehr der Inspekteur, Oberstlieutenant v. Werder, ein Hoch auf das Bataillon ausgebracht, wurde die Vertheilung der Preise vor

genommen, von denen sechs, bestehend aus Büchsen, Hirschfängern, Jagdtaschen und dergl., für jede Kompagnie vorhanden waren; auch von den früheren Offizieren des Bataillons waren Preise und zwar für den besten Schützen der Oberjäger eine Büchsflinte, für den besten Schützen der Jäger eine Büchse ausgesetzt worden.

Alsdann ging es unter den Klängen der Hornmusik in die Stadt zurück, wobei alle früheren Offiziere des Bataillons, welche der Einladung Folge gegeben, sowie eine große Zahl von Förstern und Jägern der Umgegend, die sich beim Preisschießen eingefunden hatten, mitmarschirten. Im Lustgarten marschirte das Bataillon bei dem Gener[illegible]nant z. D. v. Cranach, der lange Zeit Chef der 1. Kompagnie gewesen w[illegible], vorüber.

Das Festmahl des Offizierkorps [illegible]er Gäste fand um 3 Uhr im Hotel Einsiedler statt, dessen Räume mit o[illegible]ten der Könige, mit mancherlei Erinnerungen an das Feldjäger-Regiment, [illegible]ie ersten Lebensjahre des Bataillons, mit Gewehren und Büchsen, m[illegible]dgeräthschaften und Trophäen geschmückt waren.

Als Ehrengäste waren anwesen[illegible]nigliche Hoheit Generalmajor Prinz Friedrich Wilhelm von [illegible]kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, welcher an diesem Tage das Bildniß des Generals v. York dem Bataillon zum Geschenk gemacht hatte, Se. Königliche Hoheit Generallieutenant Prinz Friedrich Karl von Preußen, Generallieutenant Prinz August von Württemberg, kommandirender General des Gardekorps, Generallieutenant v. Bonin, Kommandeur der 1. Garde-Division, General der Infanterie und Generaladjutant v. Neumann, Generalmajor a. D. v. Schöning, Oberstlieutenant v. Werder, Garnisonprediger Bernhardi, ehemaliger Volontär-Offizier des Freiwilligen-Detachements 1813—14, Oberförster Koch, ehemaliger Feldwebel der 4. Kompagnie, Ober-Lazarethinspektor a. D. Brauer, Oberjäger 1813—14 (schwamm nach dem unglücklichen Gefecht bei Mühlheim durch den Rhein), Königlicher Musikdirektor Neithardt, Stabshornist des Bataillons 1813—14; Rittergutsbesitzer Griebenow, Büchsenmacher im Feldjäger-Regiment 1806—7 in Colberg u. A.

Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm wünschte bei seinem Erscheinen dem Kommandeur Glück zu dem Ehrentage des Bataillons und

überreichte ihm im Auftrage des Prinzen von Preußen, Regenten, eine Kabinets-Ordre, in welcher als Beweis von der besonderen Zufriedenheit des Regenten mit dem Garde-Jäger-Bataillon dem Major v. Oppell der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Zahlmeister Sekondlieutenant a. D. Kraatz die 4. Klasse dieses Ordens verliehen wurden.

Unter den Klängen des Marsches, mit welchem das Bataillon 1814 in Paris einmarschirte, setzte man sich zu Tische. Den ersten Toast brachte Major v. Oppell auf Seine Majestät den König und Ihre Majestät die Königin, den Prinzen von Preußen, Regenten, und das ganze Königliche Haus aus. Prinz August von Württemberg ließ alsdann das Garde-Jäger-Bataillon leben, „welches sich in musterhafter Verfassung befinde und seine hohe Stellung würdig einnehme", und hierauf antwortete der Kommandeur in längerer Rede. Zunächst für die eben gehörten Worte dankend, las er dann die Urkunde vom 16. November 1808 vor; er schloß mit einem Hoch auf die verstorbenen Inspekteure Generale Graf York und v. Witzleben und auf die noch lebenden vom General v. Neumann ab.

Dann erhob sich General v. Neumann, um mit folgenden Worten zu erwiedern:

„Meinen Dank für die eben ausgesprochenen freundlichen Wünsche fasse ich wohl am besten in einem Toast auf das Wohl der Gesammtwaffe der preußischen Jäger und Schützen zusammen, der ja mit dem auf das Garde-Jäger-Bataillon ausgebrachten in naher Verbindung steht, da dieses Bataillon doch gewiß bestrebt sein wird, sich alle Eigenschaften einer Elitetruppe anzueignen und somit ein Vorbild für die ganze Waffe zu werden, und in dieser Beziehung spreche ich nun meinerseits die folgenden Wünsche aus:

„Möge es in allen europäischen Armeen anerkannt werden, daß die preußischen Jäger und Schützen die besten Schützen sind, weil sie auf die Entfernung von 300 Schritt jedesmal ihre Kugeln ins Schwarze bringen, — und mögen sie sich diese wichtige Eigenschaft für den Krieg, namentlich für den Festungskrieg, die Vertheidigungsgefechte und manche andere Kriegslage zu erhalten wissen.

„Möge man zu allen Zeiten sagen, daß unter dem Schutze einer preußischen Jäger-Patrouille eine Ueberraschung durch den Feind unmöglich sei.

„Möge es anerkannt bleiben, daß sie mit Muth und seltener körperlicher Gewandtheit die schwierigsten Terrainhindernisse zu überwinden verstehen, daß keine Truppe besser marschiren und keine mehr Ausdauer in Ertragung von Fatiguen und Anstrengungen bewahren könne.

„Das sind die Eigenschaften, welche es vermögen, die preußischen Jäger und Schützen zu einer europäischen Elitetruppe zu machen, und daß es sich erfüllen möge, darauf lassen Sie uns die Gläser leeren.

„Hoch leben die Jäger und Schützen der preußischen Armee!"

Oberförster Koch, der im Feldjäger-Regiment den Feldzug von 1806—7 mitgemacht hatte, dann 1808 in das Bataillon eingestellt wurde und in diesem bei der 4. Kompagnie als Jäger, Oberjäger und Feldwebel diente, übergab den Säbel*) des Feldwebels Ockel, den dieser in den Feldzügen 1813—14 getragen, unter anderem mit folgenden Worten:

„. . . Mit dieser unansehnlichen Waffe spaltete Ockel zwei Feinden, die noch die feindlichen Geschütze vertheidigten, die Köpfe. Ich erlaube mir, diesen alten Säbel dem hochlöblichen Garde-Jäger-Bataillon zu übergeben, mit der gehorsamen Bitte, denselben geneigtest anzunehmen, mit dem Wunsche, daß jeder einzelne Jäger, Oberjäger, Feldwebel und Offizier bei vorkommenden Fällen seine Waffe in ähnlicher Art führen möge, damit das Bataillon den alten patriotischen Ruf aufrecht erhält, den sich dasselbe in der ganzen Zeit seiner Entstehung zu eigen gemacht hat."

Zahlreiche Grüße gingen von nah und fern ein. Das Offizierkorps des Garde-Husaren-Regiments hatte sich zu gemeinsamem Mahl versammelt und gedachte der Couleur, Oberstlieutenant a. D. v. Neuhauß sandte aus Liegnitz von seinem Krankenlager einen Gruß an das Bataillon. Meister Burger hatte ein Gedenkblatt gezeichnet, daß alle Theilnehmer am Feste erhielten.

Für die Oberjäger und Jäger des Bataillons fanden am Abend Bälle statt, die noch spät von den Offizieren besucht wurden. So verlief in sehr gelungener Weise die Feier des fünfzigjährigen Stiftungstages. Fünfzig Jahre waren dahingegangen, in Krieg und Frieden hatte sich das Bataillon während dieses Zeitraumes bewährt, nun stand es an einem bedeutungsvollen Abschnitt

*) Der Säbel wird auf der Kammer der 4. Kompagnie aufbewahrt.

seiner Existenz, denn in demselben Jahre begannen die Vorarbeiten zur Armee-Reorganisation, durch welche die Heeresverfassung, die in einer schweren Zeit geschaffen, neue Lebenskraft gewinnen sollte.

Mit der gesammten Armee ging auch das Bataillon, wenn auch nach wie vor in seinen Grundformen und besonderen Eigenthümlichkeiten sich gleich bleibend, der Verjüngung entgegen.

---

## 4. Kapitel.

## Von 1859 bis 1863.

Infolge der schweren Erkrankung König Friedrich Wilhelms IV. übernahm Seine Königliche Hoheit Wilhelm, Prinz von Preußen, unter dessen Herrschaft und Führung Preußen und mit ihm Deutschland hohe Machtstellung erhalten, die Armee glänzenden Ruhm erringen sollte, 1858 die Regentschaft. Seine erste Sorge galt der Neubildung und Entwickelung seines Heeres, dessen Mängel der Prinzregent, der erste Soldat seiner Zeit, sehr wohl erkannt hatte. Ganz besonders nöthigten auch die politischen Verhältnisse dazu, auf eine Armee bedacht zu sein, die nicht nur an vortrefflichem, soldatischem Geiste stark, sondern auch an Zahl und Ausrüstung den Gegnern der Größe Preußens gewachsen sei.

Der Krieg Frankreichs gegen Oesterreich im Jahre 1859 zwang auch Preußen zur Mobilmachung. Nachdem am 21. April bereits die Kriegsbereitschaft für das 3., 7. und 8. Armeekorps ausgesprochen, wurde durch Kabinets-Ordre vom 29. April auch für die sechs übrigen Armeekorps die Kriegsbereitschaft befohlen. Die Infanterie-Truppentheile zogen ihre Reserven ein, doch wurden Ersatzabtheilungen noch nicht formirt.*)

Durch Kabinets-Ordre vom 14. Juni wurde die Mobilmachung befohlen; Prinz Friedrich Wilhelm wurde zum Kommandeur der mobilen Garde-

*) Unter den Reservemannschaften des Bataillons war auch ein Leibjäger des Prinzregenten, den das Hofmarschallamt ohne Wissen des Prinzen reklamirt hatte. Sobald der Prinz davon erfuhr, befahl er seinen Eintritt ins Bataillon; er wollte ihn entbehren, da der Staat seine Dienstleistung in Anspruch nahm.

Infanterie-Diviſion ernannt. Kurz vorher hatte das Bataillon ſeinen bisherigen Kommandeur, Oberſtlieutenant v. Oppell, verloren, der zum Kommandeur des 4. Garde-Landwehr-Regiments ernannt wurde. Major Graf zu Dohna, bis dahin Kommandeur des 3. Jäger-Bataillons, wurde für die Dauer des Kriegszuſtandes zum Garde-Jäger-Bataillon verſetzt und übernahm am 28. Mai die Führung deſſelben.

Zum Ausmarſch kam es nicht, die Hoffnungen auf einen fröhlichen Krieg gingen nicht in Erfüllung. Der Friede von Villafranca beendigte die Kämpfe zwiſchen Oeſterreich und Frankreich, und in Preußen konnte daher im Juli 1859 die Demobilmachung der Armee befohlen werden.

Mit der Demobilmachung war aber nicht die Kriegsbereitſchaft aller Truppentheile aufgehoben worden. Die Landwehr-Bataillone blieben noch bis zum November beſtehen, um dann den Stamm für die neu zu formirenden Regimenter, welche durch Abgabe der bereits beſtehenden vollzählig gemacht wurden, zu bilden. Mit dem 5. Mai 1860 trennten ſich die neugebildeten Truppentheile von ihren Stamm-Regimentern, um als ſelbſtändige Regimenter, vorläufig zwar noch unter anderen Namen, als denjenigen, die ſie jetzt tragen, aufzutreten. Mit dieſem Tage kann daher die Reorganiſation der Armee, das eigenſte Werk des Prinzregenten, das er mit Hülfe des Generals v. Roon, der Ende 1859 das Kriegsminiſterium übernahm, zum glücklichen Ende führte, als vollendet angeſehen werden. In der Armee-Reorganiſation ward die Grundlage gelegt für die ſpäteren Erfolge der preußiſchen Armee, für die Machtſtellung Preußens und damit Deutſchlands. Die Jäger-Bataillone nahmen an der Reorganiſation nur durch Erhöhung ihres Friedensetats von 402 auf 534 Köpfe Antheil. —

Die Schilderung zweier Gefechtsſchießen aus dieſer Zeit iſt uns überliefert worden und möge als Beitrag zur Entwickelungsgeſchichte unſerer Schießausbildung hier eine Stelle finden. Die Uebungen fanden am 16. und 31. Auguſt 1859 unter Leitung des Bataillonskommandeurs, Major Graf Dohna, ſtatt. Der erſteren Schießübung lag die Idee zu Grunde, daß ein auf Kähnen befindlicher und im Ueberſetzen eines Fluſſes begriffener Feind vom Ufer aus beſchoſſen wurde. Für dieſen Zweck befand ſich auf dem Griebnitzſee ein 40 Fuß langes und 4 Fuß breites Floß, aus Brettern zu-

ſammengeſchlagen und mit zwei Figur- und einer breiten Scheibe verſehen. Eine 200 Schritt lange Leine verband das Floß mit einem Kahn, der von 4 Jägern gerudert wurde, ſo daß das Floß in mäßiger Schnelligkeit den See hinauf und hinunter ſich bewegte. Es wurde kompagnieweiſe im feldmarſchmäßigen Anzuge nach vorhergegangenem Uebungsmarſch freihändig derartig geſchoſſen, daß die 1. und 2. Schießklaſſe die mannsbreiten, die 3. Klaſſe die in der Mitte des Floſſes ſtehende Jägerſcheibe zum Zielobjekt erhielt. Die Entfernung wechſelte mit den Krümmungen, welche der Uferrand machte und betrug zwiſchen 200 und 300 Schritt. Die Reſultate waren: 1. Klaſſe 50, 2. Klaſſe 31, 3. Klaſſe 81 Prozent Treffer.

Der Schauplatz der zweiten Schießübung war das Bornſtedter Feld, ſie galt einem Schießen auf anreitende Kavallerie. Die Scheibe war aus vier kleinen Kolonnenſcheiben (8 Fuß hoch und 6 Fuß breit) zuſammengeſtellt und auf einem Rollwagen befeſtigt. Letzterer wurde mit Hülfe einer 700 Schritt langen Leine, die um ein Drehrad gelegt worden, von zwei Artilleriepferden bewegt. Der Scheibenwagen rollte auf der Erde, ohne weitere Schienenunterlage, und zwar ſo glücklich, daß während der ganzen Uebung keinerlei Störung eintrat.

Die Attacke wurde viermal wiederholt, die erſten 100 Schritt wurde Schritt geritten, dann 250 Schritt Trab, 200 Schritt Galopp und ſchließlich in der Karriere, jede Attacke in $1^3/_4$ Minuten ausgeführt.

An der Schießübung nahmen alle 4 Kompagnien des Bataillons Theil; jede derſelben ſtellte 60 Jäger, die in nachfolgender Art ſchoſſen. Die 1. Kompagnie ſchwärmte ganz aus und eröffnete, als ſich die Scheibe in Bewegung ſetzte, Tirailleurfeuer gegen dieſelbe. Es fielen 554 Schuß, davon 357 Treffer.

Die 2. Kompagnie gab Salvenfeuer zu 2 Gliedern; es erfolgten 6 Salven, 347 Schuß — 218 Treffer.

Die 3. und 4. Kompagnie ſchoſſen zuſammen. Als die Scheibe anfing, ſich zu bewegen, gab die 4. Kompagnie eine Salve, kniete dann ſofort nieder, um der als 3. und 4. Glied dahinter ſtehenden 3. Kompagnie Raum zur Salve zu geben. So ſchoſſen die beiden Kompagnien abwechſelnd und gaben im Ganzen 10 Salven ab, 564 Schuß — 294 Treffer.

Bei der 4. Attacke ſtand das Bataillon in Kompagniefrontkolonne, die 1., 2. und 3. Kompagnie ſchwärmten auf 100 Schritt Entfernung aus und feuerten, als die Attacke begann. Dann wurde Signal „Kolonne formiren“ gegeben, und erſtgenannte drei Kompagnien formirten ſich hinter der 4. zum Karree, inzwiſchen war die Scheibe auf 400 Schritt herangerollt und wurde mit Salvenfeuer der in der Front befindlichen Kompagnie empfangen. Es fielen 588 Schuß, davon 393 Treffer.

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm, Kommandeur der 1. Garde-Diviſion, Generalmajor Hiller v. Gaertringen, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, und Oberſt v. Werder, unſer Inſpekteur, wohnten der ſehr intereſſanten und ergebnißreichen Uebung bei.

Der Anregung des Kommandeurs Grafen Dohna verdankt das Bataillon ſeine reiche Sammlung von Geweihen und Gehörnen, die jetzt die Räume der Offizierſpeiſeanſtalt und die Korridore der Kaſerne ſchmücken. Graf Dohna hatte bald nach Uebernahme ſeiner Stellung dem Gedanken, durch Widmung von Geweihen ꝛc. bleibende Erinnerungen an die Dienſtzeit der Jäger im Bataillon zu ſchaffen, Worte geliehen und ſich zunächſt an die früheren Angehörigen des Bataillons gewandt. Seiner Aufforderung wurde bereitwilligſt entſprochen, ſo daß bei Beginn des Jahres 1860 bereits eine ſtattliche Zahl von Elchſchaufeln, Hirſchgeweihen, Damſchaufeln und Rehgehörnen vorhanden war.

Die Kompagnien ließen die Geweihe ꝛc. mit den Namen der Geber, deren Zahl 154 betrug, und der Jahreszahl der aktiven Dienſtzeit derſelben verſehen und brachten ſie an ihren Schießhütten an. Der 5. Mai 1860 wurde dazu auserſehen, die Eröffnung der Sammlung dieſer Andenken durch beſondere Feſtlichkeit zu begehen, und zwar wurde ein Prämienſchießen, deſſen erſter Preis ein ſilberner Becher war, abgehalten. Graf zu Dohna ließ vor Beginn deſſelben das Bataillon im Karree zuſammentreten und brachte den Gebern der Geweihe ein Hoch, nachdem er darauf hingewieſen, daß die zahlreich eingegangenen Schenkungen einen erfreulichen Beweis der Anhänglichkeit der früheren Kameraden an ihr altes Bataillon gegeben hätten.

Da das Bataillon ſelbſt keinen geeigneten Raum zur Aufbewahrung beſaß, wurden die Geweihe im Winter im langen Stall untergebracht und

alljährlich bei Beginn der Sommerschießübung wieder auf die Scheibenstände hinausgeschafft, um dort die Schießhütten der Kompagnien und des Offizier-Schießstandes zu zieren. Stets fand auch bei dieser Ueberführung der Sammlung, also meistens in den ersten Tagen des Monats Mai, ein Prämienschießen statt, zu welchem das Bataillon als ersten Preis einen silbernen Becher, die Kompagnien weitere Preise lieferten.

Im folgenden Jahre 1861 bestand die Sammlung bereits aus 2 Elch-, 70 Rothhirsch-, 32 Damhirschgeweihen und 139 Gehörnen. Major Graf zu Dohna machte dem Bataillon vor Beginn des Schießens die Mittheilung, daß Se. Majestät der König die Gnade gehabt habe, einen herrlichen Sechszehnender dem Offizierkorps als Geschenk zugehen zu lassen, und daß ferner die Sammlung durch einzelne, selten schöne Exemplare, Schenkungen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, des Prinzen August von Württemberg, des Generalfeldmarschalls v. Wrangel, der Generale v. Neumann und v. Arnim, vermehrt worden sei.

Das Prämienschießen bei Gelegenheit der Ueberführung der Geweihe auf die Scheibenstände nach beendigter Winterschießübung wurde noch mehrere Jahre lang fortgesetzt und fand auch noch statt, als das Bataillon sich schon in der glücklichen Lage befand, sein eigenes Heim mit seinen Geweihen schmücken zu können.

Seit jener Zeit erfährt die Sammlung alljährlich Zuwachs, und die Kompagnien führen genaue Verzeichnisse über ihren Bestand unter Angabe der Namen der Stifter. —

Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums hatte das Bataillon den Wunsch ausgesprochen, auch in den Besitz eines Bildes des zur Zeit regierenden Königs und Herrn zu gelangen. Am 14. Juni 1860 nun wurde dem Bataillon das wohlgelungene Oelgemälde Sr. Majestät des Königs mit nachstehendem Begleitschreiben übersandt:

> Nachdem das Portrait Sr. Majestät des Königs, welches Allerhöchstderselbe als ein Geschenk für das Königliche Garde-Jäger-Bataillon zu bestimmen geruht hatte, nunmehr vollendet ist, über-

ſende ich Ew. Hochwohlgeboren daſſelbe auf Allerhöchſten Befehl beifolgend zur gefälligen weiteren Veranlaſſung.

Berlin, den 10. Juni 1860.

v. Manteuffel,
Generalmajor und General à la suite
Sr. Majeſtät des Königs.

Infolge der hohen Gabe verſammelte ſich das Offizierkorps zum gemeinſamen Mahl, wobei Graf Dohna das Wohl des Königs ausbrachte; das feſtliche Zuſammenſein bildete zugleich eine Abſchiedsfeier für fünf Offiziere des Bataillons, welche in dieſen Tagen zu verſchiedenen Regimentern der Garde verſetzt worden waren.

Wenige Monate ſpäter weilte der König nicht mehr unter den Lebenden. In der erſten Morgenſtunde des 2. Januar 1861 ſtarb König Friedrich Wilhelm IV., tief betrauert von dem Volke und der Armee, die auch ihm reiche Beweiſe ſeiner Gnade verdankt, mit der auch er eng verwachſen gelebt und gearbeitet hatte.

König Wilhelm beſtieg den Thron Preußens.

Am 2. Januar früh hatte der König den Befehl zur ſofortigen Eidesleiſtung der Truppen des Gardekorps erlaſſen.

Auf Befehl des Kommandanten, Generalmajors Hiller v. Gaertringen, ſtanden am 2. Januar früh 8½ Uhr das 1. Garde-Regiment, die Schloßgarde- und Garde-Invaliden-Kompagnie, die zum Kadettenkorps und zur Kriegsſchule kommandirten Offiziere und Mannſchaften und das Bataillon im Paradeanzuge in Mänteln mit Torniſter im langen Stall zur Vereidigung bereit.

General v. Hiller theilte der Garniſon unter präſentirtem Gewehr in kurzen Worten das Dahinſcheiden Seiner Majeſtät des Königs Friedrich Wilhelm IV. und den Regierungsantritt Seiner Majeſtät des Königs Wilhelm mit und brachte hierauf ein dreimaliges Lebehoch auf Seine Majeſtät den König aus. Demnächſt wurde Gewehr abgenommen und zur Ableiſtung des Eides geſchritten.*)

*) v. Keſſel, Geſchichte des 1. Garde-Regiments z. F.

Am [illegible] Januar [illegible] Königs [illegible] Gardekorps [illegible] werden konnte [illegible] Bataillon [illegible] Sanssouci auf dem Wege [illegible] zum Grünen Gitter [illegible] Die 1. Kompagnie [illegible] einer Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons und den Fahnen [illegible] Bataillone dem Trauerzuge.

Am 18. Januar wurde in Berlin die Uebergabe und Weihe der Fahnen und Standarten für die neugebildeten Regimenter und für ältere Truppentheile, denen die Fahnen noch fehlten — [illegible] — vollzogen. Da die Anfertigung dieser Feldzeichen noch zu [illegible] des Hochseligen Königs, durch Kabinets-Ordre vom 17. Oktober 1861 befohlen worden, so erhielten dieselben noch den Namenszug F. W. R. Am Denkmal Friedrichs des Großen war ein Altar errichtet, zu dessen beiden Seiten Deputationen der Truppentheile, denen Fahnen verliehen werden sollten, Aufstellung nahmen. Die in Berlin garnisonirenden Regimenter und Abordnungen der Potsdamer und Spandauer Garnisonen standen zu beiden Seiten der Linden bis über die Schloßbrücke hinaus und am Lustgarten bis zur früheren Schloßapotheke, wo die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments, mit den in vier Gliedern rangirten 142 Fahnen und Standarten vor ihrer Front, die Paradeaufstellung abschloß.

Um 12 Uhr schritt der König, von der Rampe des Palais herabsteigend, begleitet von den Prinzen des Königlichen Hauses und mit zahlreichem Gefolge, die Front der Aufstellung vom Denkmal bis zur Schloßapotheke und wieder zurück bis zum linken Flügel derselben am Palais hinab. Dann führte die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments, in Kompagniefront marschirend, die Fahnen vor den Altar.

„Noch erfüllt von den Eindrücken, welche der heutige Tag uns gebracht, noch bewegt von den Gedanken an die Vergangenheit und Zukunft unseres geliebten Vaterlandes, die heute aus den rauschenden Falten der neuen Fahnen und Standarten unseres Heeres zu uns her

überwehten, noch freudig ſtolz und zuverſichtlich auf die ſichtbaren Zeichen unſerer Nationalkraft, auf dieſen ſtarken Arm unſerer Könige, auf die jetzt beendete Vermehrung und Stärkung unſeres Heeres, — greifen wir zur Feder, um unſeren Leſern ein nur einigermaßen treues Abbild von dem Schauſpiele zu geben, welches der König, unſer Herr, heute vor den Augen ſeiner Hauptſtadt vorüberziehen ließ.

„Nicht der unzweideutige herzliche und begeiſterte Zuruf der dicht gedrängt verſammelten Zuſchauermaſſe für des Königs Majeſtät und für die Fahnen, als ſie erſchienen; nicht das militäriſche Gepränge, das ſich in immer neuen Formen und Bedeutungen entwickelte; ſelbſt nicht der mächtige Mittel-, Anziehungs- und Verbindungspunkt, der für den ganzen Vorgang in dem großartigen Monumente Friedrichs des Großen lag; nicht das ebenſo impoſante und maleriſche Schauſpiel ſelbſt, als dieſer Fahnenwald vom Schloſſe her ſich zwiſchen den Prachtgebäuden und den Deputationen der Truppen den Linden zu bewegte, nicht dieſe ganze Abordnung von den entfernteſten Punkten der Monarchie in die Gegenwart ihres Kriegsherrn, — das alles bewegte und erfreute uns mannigfach. Aber es ergriff und gemahnte uns nicht ſo tief, als der Augenblick, wo nach dem Choralgeſang am Altar der Hofprediger Thiele mächtige Worte der Erinnerung und des Dankes an den Hochſeligen König ſprach, auf das Standbild Friedrichs des Großen hinwies, den Truppen die Heiligkeit ihres geſchworenen Soldateneides vorhielt, ſie ermahnte, treu, gehorſam und tapfer zu ſein, und dann die 142 Ehrenzeichen des Heeres in den Händen der Offiziere ſich ſenkten, um unter Anrufung des göttlichen Segens die kirchliche Weihe zu empfangen. So mancher von denen, die heut in ernſter Rührung und mit männlichen preußiſchen Vorſätzen das Gebet aller Gebete nachſprachen, wird vielleicht auch mit zerſchmetterten Gliedern auf blutiger Wahlſtatt liegen, und nur noch dieſelbe Fahne pulvergeſchwärzt und kugelzerriſſen mit brechenden Augen erkennen können, die er heut ſo glänzend, ſo friſch, ſo jugendſtark in eiſigem Winde wehen ſieht. So mancher andere wird ihnen nachfolgen durch Mühſal und Entbehrung, denn ſie ſind nicht allein Edelſteine, es ſind auch Prüfſteine, ſie bringen nicht allein Ehren, ſondern mehr noch Pflichten; aber durch dieſe Pflichten ſind wir — iſt Preußen groß geworden; durch dieſe Pflichten ſind wir zu dieſen Ehren gekommen. Darum ſind dieſe neu geweihten Fahnen ein ſo bedeutender Moment in der Entwickelung unſerer Geſchichte, ein Pfand für die Zukunft, eine Berechtigung zu Hoffen und Zuverſicht.“ *)

Auch Major Graf zu Dohna ſollte dem Bataillon nicht lange als

*) Neue Preußiſche Zeitung.

Kommandeur verbleiben. Schon unter dem 18. Oktober 1861 wurde er zum Kommandeur des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29 ernannt.*) Großes Interesse für die Jägerwaffe hatte Graf zu Dohna sowohl als Kommandeur des Bataillons, wie auch in seiner späteren Stellung als Inspekteur bewiesen, so daß sein Wirken für die Entwickelung der Waffe von großem Nutzen gewesen ist. Er war ein tüchtiger Soldat, der mit großer Strenge seine Absichten durchführte, milde Beurtheilung nicht kannte. 1863 wurde Graf Dohna noch als Oberstlieutenant Inspekteur, 1863 zum Oberst, 1866 zum Generalmajor befördert und 1868 zum Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade ernannt.

Major und Flügeladjutant v. Werder folgte ihm in der Führung des Bataillons.

Unter seiner Leitung ging das Bataillon an die neuen Aufgaben eifrig heran, die ihm durch die im Vorjahre von Seiten der Inspektion festgesetzten Bedingungen für die Hauptschießübung gestellt worden waren. Diese Bedingungen, seit 1850 erprobt und auf Grund der gewonnenen Erfahrungen gegeben, blieben bis zum Jahre 1869 in Kraft. Die Festsetzung der Bedingungen für die Zwischenperiode blieb den Bataillonen überlassen.

Am 31. März 1861 starb zu Berlin Generallieutenant v. Stockhausen, vormals Kriegsminister. Er war im Feldjäger-Regiment als Junker eingetreten, gerieth bei Jena, noch nicht 14 Jahre alt, verwundet in Gefangenschaft und wurde vor Napoleon geführt, dessen Beifall er sich durch seine von großer Entschlossenheit zeugenden Antworten erwarb. Vom Kaiser in Freiheit gesetzt, wurde v. Stockhausen 1808 als Sekondlieutenant dem Garde-Jäger-Bataillon überwiesen; er machte in dessen Reihen den Feldzug von 1813—14 mit Auszeichnung mit und gehörte ihm bis zum Jahre 1830 an, zu welcher Zeit er als Major in den Generalstab versetzt wurde.

Der fünfzigjährige Erinnerungstag der Schlacht von Groß-Görschen, der 2. Mai 1863, sollte nach dem gnädigen Willen des Königs einen besonderen Glanz erhalten. Zu der alljährlich an diesem Tage stattfindenden Vorstellung des 1. Garde-Regiments hatte der König für dieses Mal auch das Regiment der Gardes du Corps und unser Bataillon befohlen.

---

*) Am 18. Juni 1861 war seine Ernennung zum Oberstlieutenant erfolgt.

Um 9 Uhr ſtanden die genannten Truppentheile auf dem Bornſtedter Felde in der Höhe des Ruinen-Berges, Front gegen die Jäger-Allee, in Linie, das 1. Garde-Regiment und die Jäger im erſten, das Regiment Gardes du Corps im zweiten Treffen, zur Parade aufgeſtellt. Um 9½ Uhr erſchien Seine Majeſtät in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Nachdem der König die Front der präſentirenden Truppen heruntergeritten war, erfolgte der Vorbeimarſch in Kompagniefront nach den Klängen des Pariſer Einzugs-marſches und des Yorkſchen Marſches. Alsdann formirten ſich das 1. Garde-Regiment und das Bataillon zum Exerziren. Bevor der Beginn des letzteren jedoch befohlen wurde, geruhten Seine Majeſtät an die verſammelten drei Offizierkorps ungefähr folgende Worte zu richten:

„Ich habe den heutigen Tag nicht hingehen laſſen wollen, ohne die Truppen um Mich zu verſammeln, die ſich heute vor 50 Jahren durch ihren Heldenmuth ſo ausgezeichnet haben. Mir war es leider nicht vergönnt, perſönlich Antheil an der Schlacht bei Görſchen zu nehmen, doch weiß Ich ſehr wohl, was die Truppen an dieſem Tage geleiſtet. Im Laufe eines halben Jahrhunderts tritt eine neue Generation auf, aber zu Meiner großen Freude finden ſich heute unter den hier Verſammelten in dieſer neuen Generation viele der Namen wieder, die damals in Anerkennung ihrer großen Auszeichnung Meinem unvergeßlichen Vater genannt wurden. Doppelt freut es Mich daher, unter Ihnen, Meine Herren, auch die Söhne der Männer wiederzuſehen, deren Namen für ewige Zeit als Muſter und als Beiſpiel zur Nacheiferung daſtehen werden. Da iſt vor allen der Vater des Grafen Brandenburg, des Oberſten v. Alvensleben, des Oberſtlieutenants v. Werder, der Majors v. Block und v. Röder und ſo fort. Was Mein ſeliger Vater und Bruder von der Armee und den hier gegenwärtigen Truppen hielten, iſt Ihnen, Meine Herren, bekannt, und auch Ich kann gewiß die volle Erwartung im Herzen tragen, daß, wenn es einſt nothwendig ſein ſollte, Sie mit derſelben Freudigkeit, Aus-

dauer und Tapferkeit für König und Vaterland kämpfen werden, wie Ihre Vorfahren in der glorreichen Zeit vor 50 Jahren."

Um 3 Uhr Nachmittags fand im Stadtschlosse bei Seiner Majestät Tafel statt, wozu die Offizierkorps der drei am Morgen besichtigten Truppentheile, sowie frühere Offiziere derselben und die Suite des Königs befohlen waren.

Bei Tafel geruhten Seine Majestät folgenden Toast auszubringen:

„Ich kann den heutigen Tag nicht besser weihen, als daß Ich Ihnen, Meine Herren, einen Theil des Berichtes vorlese, den der General v. Röder, zu dessen Brigade die Gardetruppen gehörten, an den General v. Blücher über die Schlacht von Groß-Görschen abgestattet und der den schönsten Belag für die musterhafte Haltung der Truppen bildet."

Hierauf lasen Seine Majestät folgenden im Auszuge wiedergegebenen Bericht vor:

„Euer Excellenz überreiche ich in der Anlage ganz gehorsamst die Berichte des Brigadekommandeurs der Reserve-Brigade über das Benehmen der Truppen am 2. Mai mit der Bekanntmachung derjenigen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, welche sich ganz vorzüglich durch Unerschrockenheit und Thätigkeit im Gefecht ausgezeichnet haben.

„Die beiden Brigadekommandeure, Oberstlieutenant v. Tippelskirch und v. Katzler, haben mit eben so viel Eifer als Geschicklichkeit die ihrem Befehle untergebenen Truppen gestellt und geführt und durch ihr Beispiel wesentlich sehr Gutes bewirkt. Letzterer hat verschiedene Angriffe des Westpreußischen Ulanen-Regiments auf die feindliche Infanterie selbst angeführt.

„Vor allen Anderen muß ich aber Euer Excellenz die Majors v. Alvensleben, Kommandeur des Regiments Garde zu Fuß, und v. Witzleben, vom Garde-Jäger-Bataillon, als diejenigen nennen, welche sich auf das Ehrenvollste hervorgethan haben. Beide haben

herzogthümer an, und als ihre Vorstellungen bei der Krone Dänemarks ohne Erfolg blieben, erklärten sie Anfang 1864 gemeinsam Dänemark den Krieg.

Preußen und Oesterreich machten einzelne Theile ihrer Armeen mobil, die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. Wrangel ins Feld zogen. Zu den Truppentheilen des Gardekorps, die das Glück hatten, an diesem Kriege Theil nehmen zu dürfen, gehörte das Bataillon leider nicht, aber es erhielt eine Verwendung, die mit dem Feldzuge selbst doch in einiger Verbindung stand.

Durch Kabinets-Ordre vom 16. Januar 1864 wurde das Bataillon auf den Kriegsetat von 802 Köpfen gebracht, ohne mobil zu werden und ohne die Ersatz-Kompagnie zu bilden. Die Jahrgänge 1860 bis 1858 und zum Theil 1857 und 1856 gelangten in der Weise zur Einziehung, daß vier Wochen später der volle Etat erreicht worden war. Da das Bataillon jedoch, wie auch die alten Garde-Regimenter nicht zum Ausmarsch auf den Kriegsschauplatz bestimmt worden, entließ es infolge Kabinets-Ordre vom 17. Mai die ältesten Jahrgänge wieder.

Am 28. Juni Nachts erhielt das Bataillon telegraphisch den Befehl zum sofortigen Ausmarsch nach der Insel Rügen. Die wenigen Stunden, welche bis zum Ausrücken blieben, mußten allerdings eifrigst benutzt werden, um sich fertig zu machen, und so war denn in den Morgenstunden des 29. Juni der Verkehr der Jäger zur Montirungskammer und in den Straßen ein äußerst lebhafter. Indeß um 10 Uhr standen die Kompagnien auf der Plantage, ihrem bisherigen Exerzir- und Turnplatz, zum Abrücken bereit und marschirten zum Bahnhof. Um 11 Uhr verließ das Bataillon Potsdam in der Stärke von 17 Offizieren, 43 Oberjägern, 21 Waldhornisten und 509 Jägern, deren Zahl sich im Laufe der Zeit durch Heranziehung von Beurlaubten, von Kommandirten und aus dem Lazareth Entlassenen auf 21 Offiziere, 47 Oberjäger und 526 Jäger erhöhte.

Nachdem in Berlin die Kriegschargirung empfangen worden, wurde die Fahrt mit der Eisenbahn nach Stralsund fortgesetzt, wo das Bataillon Abends 11 Uhr eintraf. Von dort aus ging es am 30. Juni auf Dampfbooten und Segelfahrzeugen über den Sund nach Rügen, und um 2 Uhr Nachmittags wurde Putbus erreicht.

Zur Besetzung Rügens war unter Befehl des Generalmajors v. Alvensleben ein Detachement gebildet worden, das aus folgenden Truppentheilen bestand:

Garde-Füsilier-Regiment,
Garde-Jäger-Bataillon,
1. und Füsilier-Bataillon des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14,
2. Bataillon 5. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42,
1. und 3. Eskadron 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9,
1. 6pfündige und 2. 12pfündige Garde-Batterie,
3. 6pfündige Batterie des Pommerschen Artillerie-Regiments Nr. 2.

Der Zweck dieser Besetzung war Schutz der Insel Rügen gegen Ueberfälle seitens dänischer Truppen, welche Landung versuchen konnten, insbesondere Abwehr von Angriffsversuchen durch dänische Kriegsschiffe.

Aus dem Bataillon, dem 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, Major von dem Knesebeck, mit dem Standquartier in Bergen, der 5. Kompagnie Regiments Nr. 42 (Mönchgut), der 3. Eskadron Ulanen-Regiments Nr. 9 (Bergen), der 2. 12pfündigen Garde-Batterie (Tribbratz) wurde unter Befehl des Oberstlieutenants v. Werder ein besonderes Detachement gebildet, dem die Besetzung und der Schutz der Landschaft Rügen oblag.

Weder dem Bataillon noch irgend einem anderen der hier kommandirten Truppentheile ward die Gelegenheit geboten, mit dem Feinde in Berührung zu kommen. Dänische Kriegsschiffe zeigten sich vielfach, aber sie blieben außer Schußweite, Annäherungsversuche wurden nirgends gemacht.

Der Dienst, welchen das Bataillon zu versehen hatte, bestand in Wachtdienst an der Küste, Beobachtung des Meeres; er forderte keine großen Anstrengungen und war auf diesem schönen Flecken deutscher Erde ein durchaus angenehmer.

Abwechselnd wurde eine Kompagnie zur Küstenbewachung von Mönchgut bis zur Schmalen Heide verwandt, eine zweite diente in ihren Quartieren jener zur speziellen Unterstützung. Die erstgenannte Kompagnie lag zugweise in den Ortschaften nahe der Küste, beschränkte bei Tage ihre Sicherheitsmaß-

regeln außer der Ortschaftswache auf einen Beobachtungsposten im Jagdschloß Granitz, das eine weite Aussicht auf die See darbot; bei Nacht fand ein geregelter Patrouillengang längs der Küste statt, die Ortsbesatzungen blieben im Alarmzustand.

Das Bataillon bemühte sich, in der Nähe von Putbus Schießstände zu erhalten, was auch sehr bald gelang, so daß schon in der zweiten Woche des Aufenthalts die nicht im Wachtdienst beschäftigten Kompagnien die Schießübung, wenigstens auf den nahen Entfernungen, fortsetzen konnten. Der anderweitige Dienst bestand in Marsch- und Felddienstübungen; am 8. und 9. Juli wurden die disponiblen Kompagnien mittelst Kanonenbooten von Lauterbach aus nach dem Zicker befördert, wo sie Geschützemplacements bauten.

Dänische Kriegsschiffe beobachteten diese Arbeiten aus einer Entfernung von einer Viertelmeile, ohne sie zu stören.

In seinen Standorten in Putbus und Gegend blieb das Bataillon bis zum Waffenstillstand. Am 19. Juli wurde das Bataillon nach Silenz, Trent und Gegend verlegt, ein Detachement in der Stärke von 1 Offizier und 40 Jägern kam nach Wittow. Dorthin folgte am 30. Juli das ganze Bataillon, der Stab wurde in Altenkirchen untergebracht. Auf der Halbinsel Wittow bot sich zu Versuchs- und Gefechtsschießen gute Gelegenheit, die jetzt, wo vollständige Ruhe eingetreten war und nur die nöthigen Ortswachen gegeben werden mußten, nach Möglichkeit ausgenutzt wurde.

Am 13. August verließ das Bataillon Rügen und traf am 14. wieder in Potsdam ein. Es hatte eine schöne Zeit verlebt, bei den Inselbewohnern sehr freundliche Aufnahme gefunden, und der Gesundheitszustand war während der ganzen Zeit ausgezeichnet gewesen. Den scheidenden Truppen sandte der Landrath des Kreises Rügen, v. Platen, einen Gruß nach.

Nachdem er Bezug genommen auf den Dank, den General v. Alvensleben für das fördernde Entgegenkommen aller Behörden und Bewohner des Kreises, für die gastliche Aufnahme ausgesprochen hatte, fährt er fort:

> „Wir wollen aber auch anerkennen, daß dies wesentlich erleichtert worden ist durch das rücksichtsvolle Auftreten des Kommandeurs und das Entgegenkommen aller Offiziere, wie durch die musterhafte Führung und das bescheidene Benehmen der Mannschaften.... Der Kreis im Ganzen

wird in patriotiſchem Geiſte den Aufenthalt der Truppen ſegnen, weil derſelbe dazu beigetragen hat, auch hier, in einem entlegenſten Theile des Staates, welcher bisher mit dem Militär ſelten und wenig in Berührung kam, deutlich erkennen zu laſſen, daß das feſte Band zwiſchen Armee und Volk, wie es für die fernere ſichere und glorreiche Exiſtenz unſeres Vaterlandes nothwendig iſt, in Wirklichkeit und in vollem Maße beſteht. — Unſeren Gäſten rufe ich einen Scheidegruß nach, zugleich aber ein Heil unſerer Armee und ihrem oberſten Führer, unſerem theueren Könige Wilhelm!"

Die Kompagnien ſuchten bei ihrer Rückkehr zunächſt noch ihre alten Quartiere wieder auf, um dann am 1. Oktober 1864 die jetzige Kaſerne zu beziehen. Das langgeſtreckte, in der Eliſabethſtraße gelegene Gebäude war früher ſtädtiſches Krankenhaus, dann Kaſerne des Garde-Huſaren-Regiments; als die Huſaren es verließen, ſtand das Haus längere Zeit leer, um nunmehr ausgebaut und zur Kaſerne des Bataillons hergerichtet zu werden. Natürlich wurde die ſchöne Geweihſammlung aus dem langen Stall in die neuen Wohnräume übergeführt; die dem Offizierkorps gehörenden Geweihe und Gehörne zierten von jetzt ab die Räume des Kaſinos, die Kompagnien ſchmückten ihre Reviere mit den ihrigen aus.

Am 24. November marſchirte ein Wachtkommando, beſtehend aus 1 Offizier — Lieutenant v. Alvensleben —, 4 Oberjägern und 63 Jägern, nach Brandenburg a. H., wo es bis zur Rückkehr der dort garniſonirenden beiden Bataillone Füſilier-Regiments Nr. 35 verblieb. —

Am Einzuge der Regimenter des Gardekorps, welche in Schleswig-Holſtein gefochten, in Berlin am 19. Dezember, nahmen auch Abordnungen aller übrigen Truppen des Gardekorps Theil. —

Das Jahr 1864 hatte ein Werk von höchſter Bedeutung für diejenigen Jäger aller Bataillone gebracht, die ſich den Beruf des Forſtmannes erwählt hatten: Das Regulativ von 1864. Unter der Anregung und Förderung des Inſpekteurs Generals Graf zu Dohna entſtanden, gab es in geſetzmäßiger Form im Einklang mit der allgemeinen Wehrpflicht ſtehende Beſtimmungen über den Dienſt im Jägerkorps, die Erwerbung der Forſtverſorgungs-Berechtigung und die Anſtellung nach erlangtem Forſtverſorgungsſchein.

Es war darin zunächſt die Grundbedingung feſtgehalten, daß die Berechtigung zur Anſtellung als Forſtſchutzbeamter nur durch den Dienſt im Jägerkorps erworben werden konnte. Der Jägerlehrling mußte, ehe ſeine Einſtellung in ein Jäger-Bataillon erfolgte, zwei Jahre in der Lehre geweſen ſein und durch ein Lehrattest ſich über dieſe Zeit ausweiſen. Nach erfolgter Anmeldung wurden die Jägerlehrlinge durch die Inſpektion auf die einzelnen Jäger-Bataillone vertheilt. Im erſten Dienſtjahre hatten ſie die Jägerprüfung zu abſolviren; die Beſtandenen erhielten einen Lehrbrief, diejenigen, welche den Anforderungen nicht genügt hatten, einen Abweiſungsbeſcheid, eine Wiederholung der Prüfung war nicht ſtatthaft. Nach den Prüfungsverzeichniſſen der Beſtandenen ſämmtlicher Bataillone ſtellte die Inſpektion eine Geſammtrangliſte auf, in welcher erſtere nach den Prüfungsprädikaten rangirt wurden. Nach abſolvirter geſetzmäßiger Dienſtzeit (3 Jahre) bildeten die gelernten Jäger die Klaſſe A, ſobald ſie den Wunſch ausſprachen, weiter auf Forſtverſorgung zu dienen. Die Inſpektion beſtimmte auf Grund der Geſammtrangliſte und auf Grund der in den letzten fünf Jahren vorgekommenen Anſtellungen und des jährlichen Anwärterbedarfs diejenige Zahl der gelernten Jäger, welche zum Erdienen einer unbeſchränkten Forſtverſorgungs-Berechtigung zugelaſſen wurden, die Klaſſe A I. Dieſe wurde zur zwölfjährigen Dienſtzeit im Jägerkorps verpflichtet, von welcher die erſten vier Jahre aktiv, die übrigen in der Reſerve mit der Verpflichtung, bis zu achtjähriger Anweſenheit bei der Fahne disponibel zu ſein, abzuleiſten waren.

Im vierten Dienſtjahre wurden ſie zur Verwendung im Forſtſchutzdienſt zur Dispoſition und nach Ablauf deſſelben, ſofern ſie nicht zu Oberjägern befördert worden waren, zur Reſerve beurlaubt.

Während der Reſervezeit hatten ſich die gelernten Jäger berufsmäßig zu beſchäftigen, und im achten Dienſtjahre waren ſie verpflichtet, ſich bei der Regierung zur Beſchäftigung anzumelden und jede angebotene dauernde Beſchäftigung mit mindeſtens 120 Thalern jährlichem Einkommen anzunehmen. In dieſe Zeit fiel auch die Ablegung der Förſterprüfung, welche in einer ſechsmonatlichen Beſchäftigung als Hülfsaufſeher und demnächſt in einem mündlich und ſchriftlich abzuleiſtenden Examen beſtand.

Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienſtzeit (Oberjäger nach einer neunjährigen) erhielten die Reſervejäger der Klaſſe A I von der Inſpektion den unbeſchränkten Forſtverſorgungsſchein und dadurch die Qualifikation, im Staats- und Privatforſtdienſt vereidigt zu werden, die Befugniß zum Waffengebrauch ſowie die Berechtigung zur Anſtellung. Der Anwärter war alsdann verpflichtet, ſich bei der Regierung, in deren Bezirk er angeſtellt zu werden wünſchte, zur Notirung anzumelden, und nach Maß-

gabe der Reihenfolge in der Anwärterliste der betreffenden Regierung fand die Anstellung auf den erledigten Försterstellen ꝛc. statt. Jede mit mindestens 220 Thalern jährlichem Einkommen dotirte Stelle mußte angenommen werden. Gleichzeitig mit dem Forstversorgungsschein erhielten die Jäger der Klasse A I den Abschied vom Jägerkorps.

Diejenigen gelernten Jäger, welche die Jägerprüfung zwar bestanden, aber nicht zum Erdienen einer unbeschränkten Forstversorgungs-Berechtigung zugelassen wurden, konnten nach dreijähriger Dienstzeit eine weitere Kapitulation auf ein Jahr eingehen und wurden nach Ablauf des letzteren bei guter Führung zur Klasse A II und damit zur zwölfjährigen Dienstzeit wie Klasse A I und zur Erwerbung der beschränkten Berechtigung zur Anstellung im Forstdienst verpflichtet. Verblieben sie jedoch unter Beförderung zum Oberjäger noch weiter im aktiven Dienst, so erhielten sie ebenfalls nach neunjähriger Dienstzeit den unbeschränkten Forstversorgungsschein.

Die Jäger der Klasse A II bekamen den beschränkten Forstversorgungsschein nach zehnjähriger, den Abschied vom Jägerkorps nach zwölfjähriger Dienstzeit. Ihre Anstellung auf Staatsforststellen und auf Stellen im Kommunaldienst von 220 Thalern Einkommen konnte nur erfolgen, wenn Anwärter der Klasse A I nicht vorhanden waren, und nur die geringer dotirten Stellen im Kommunalforstdienst fielen ihnen zu.

Dieses Regulativ vom 1. Dezember 1864 ist mit wenigen Abänderungen, die im Regulativ von 1872 enthalten sind, bis zum Jahre 1879 in Kraft geblieben.

Ferner wurde zu jener Zeit seitens der preußischen Gewehrfabriken an einem neuen Modell einer Jägerbüchse gearbeitet. An der Zündnadelbüchse M/54 hatten sich noch einige Mängel herausgestellt, welchen im Einklang mit den von den Bataillonen gemachten Vorschlägen abgeholfen werden sollte. Die vorgenommenen Aenderungen betrafen zunächst die Pike; diese kam als durchaus unbrauchbar in Fortfall, und der Lauf erhielt dafür eine Vorrichtung zum Aufpflanzen des Hirschfängers. Ferner wurde, um das Zielen zu erleichtern, das Visir weiter vom Auge entfernt angebracht, was um so leichter war, als dem Lauf die achtkantige Form belassen blieb; letzterer erhielt sechs Züge, und das Stechschloß kam wieder zur Einführung.

Es entstand somit die Zündnadelbüchse M/65. Die Anfertigung derselben nahm jedoch längere Zeit in Anspruch, so daß das Bataillon zum Feldzuge

von 1866 noch mit der Pikenbüchſe ausrücken mußte. Erſt 1868 wurde das Bataillon mit der neuen Büchſe ausgerüſtet.

Daß ein Krieg nahe bevorſtand, konnte gegen Ende des Jahres 1865 noch nicht erwartet werden, doch nach fünfzigjähriger Friedensthätigkeit ſollte endlich die Stunde ſchlagen, in welcher mit der geſammten Armee auch das Bataillon den Beweis zu liefern berufen war, daß es in ſeiner Friedensarbeit das Kriegshandwerk nicht verlernt habe. Der Armee, die unter der Leitung ihres hohen Kriegsherrn in allen Dienſtzweigen fortgeſchritten war, ſtand ein glänzender, ruhmreicher Feldzug bevor.

# Dritter Abschnitt.

# Der Feldzug von 1866.

## 1. Kapitel.

## Einmarsch in Böhmen.

Aus kleinen Verhältnissen hatte sich im Laufe der Jahrhunderte der brandenburgisch-preußische Staat durch die kraftvolle, zielbewußte Regierung seiner Fürsten zu einem mächtigen Königreiche innerhalb der zahlreichen Staaten, welche Deutschland bildeten, emporgeschwungen. Durch seine geographische Lage, durch seine Machtstellung, begründet durch eine starke, wohl organisirte und trefflich geschulte Armee, durch die gesunde Gestaltung aller politischen und ökonomischen Verhältnisse, war Preußen dazu bestimmt, die erste Stelle im Reiche einzunehmen. Auf diesem Wege aber trat Preußen in ernsten Gegensatz zu Oesterreich, das bis dahin die Führung in Deutschland beansprucht hatte, obgleich seine Interessen außerhalb der Grenzen des engeren Deutschlands lagen und die verschiedenartige Zusammensetzung seiner Länder zur Sammlung der Kräfte im eigenen Reiche nöthigte.

Während Preußen die Kraft in sich fühlte und in Wirklichkeit auch besaß, unter seiner Leitung Deutschland wieder zu der politischen Stellung zu erheben, die es ehemals in Europa eingenommen, vermochte Oesterreich freiwillig nicht das aufzugeben, was es nur der Form nach besaß. Es mußte zwischen beiden Ländern zum Kampfe kommen, denn nur ein Krieg konnte die Entscheidung bringen.

Den unmittelbaren Anlaß zum Zerwürfniß zwiſchen Oeſterreich und Preußen gaben die Herzogthümer Schleswig und Holſtein, welche im Jahre 1864 beide Völker, noch gemeinſam kämpfend, den Dänen entriſſen hatten. Der Beſitz der neu erworbenen Länder war für Preußen eine Nothwendigkeit, während für Oeſterreich ſo weit entfernt liegende Provinzen nur hinderlich, jedenfalls nicht nutzbringend ſein konnten. Dennoch wollte Oeſterreich von einer Abtretung nichts wiſſen, und wenn auch durch den Vertrag von Gaſtein im Jahre 1865 noch einmal eine Verſtändigung erzielt wurde, ſo führten doch ſehr bald Oeſterreichs politiſche Schritte in Holſtein zu neuen Verwickelungen.

Bereits im Februar 1866 begann Oeſterreich zu rüſten, Truppen nach Böhmen zu entſenden, ſo daß ſich auch Preußen zu Gegenmaßregeln genöthigt ſah; die diplomatiſchen Verhandlungen, welche preußiſcherſeits die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht ausſchloſſen, zogen ſich indeß noch bis zum Mai hin, als die militäriſchen Maßnahmen Oeſterreichs auch die Mobilmachung der preußiſchen Streitkräfte nothwendig machten.

Durch Kabinets-Ordre vom 3. Mai 1866 wurde die Kriegsbereitſchaft der geſammten Artillerie und Kavallerie der Armee, ſowie der Infanterie des Garde-, 3., 4., 5. und 6. Armeekorps befohlen; eine Kabinets-Ordre vom 5. Mai verfügte die vollſtändige Mobilmachung dieſer und des 8. Armeekorps, und am 7., 8., 10. und 12. Mai wurde auch die Mobilmachung der übrigen Korps ausgeſprochen.

Auf Seite Oeſterreichs ſtellten ſich faſt alle übrigen Staaten Deutſchlands, während Preußen nur auf geringe Unterſtützung zu rechnen hatte: doch im Vertrauen auf die Kraft ſeiner Armee befahl der König die Verſammlung derſelben an den bedrohten Grenzen, als der Krieg ſich nicht mehr vermeiden ließ. —

Am 3. Mai erhielt das Bataillon den Befehl, ſich auf die etatsmäßige Kriegsſtärke zu augmentiren und die Erſatzkompagnie zu bilden: am 6. Mai trafen ſchon die erſten Reſerven ein. Allmälig wurde der Uebergang zur Kriegsformation vollzogen, und am 1. Juni, nachdem die älteſten überzähligen Reſerviſten wieder entlaſſen worden, konnte die Mobilmachung als abgeſchloſſen angeſehen werden.

Der Befehl zum Ausmarsch sollte nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Letzterer erfolgte unter Führung seines neuen Kommandeurs, des Oberstlieutenants v. Röder, welcher durch Kabinets-Ordre vom 20. Mai zu dieser Stellung berufen, während Oberstlieutenant v. Werder gleichzeitig zum Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments ernannt wurde.

Bernhard Franz Wilhelm v. Werder ward am 23. Februar 1823 geboren, trat 1840 vom Kadettenkorps aus als Sekondlieutenant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß, in welchem er bis zum Jahre 1857 verblieb. Im Oktober 1857 wurde Hauptmann v. Werder zur Dienstleistung bei Sr. Majestät kommandirt, bald darauf zum Flügeladjutanten, 1870 bei seiner Beförderung zum General zum Generaladjutanten ernannt. 1869 wurde Oberst v. Werder Militärbevollmächtigter in St. Petersburg, in welcher Stellung er bis zu seiner Ernennung zum Gouverneur von Berlin im Jahre 1886 verblieb. 1888 nahm General der Infanterie v. Werder den Abschied. Das Bataillon verdankte seinem früheren Kommandeur, der es zu einer Zeit führte, in welcher die Armee in allen ihren Theilen mit frischem, regerem Geiste vorwärts strebte, sehr viel; insbesondere hatte er es verstanden, durch seine liebenswürdigen, von Wohlwollen für jeden Einzelnen zeugenden Eigenschaften, die ihm im Fluge die Herzen seiner Offiziere gewannen, durch seinen regen Verkehr mit dem Offizierkorps für das enge Zusammenhalten desselben zu sorgen. Unterstützt wurde er in seinen Bemühungen in dieser Hinsicht dadurch, daß dem Offizierkorps gleichzeitig mit der Kaserne für das Bataillon ein eigenes Kasino gegeben wurde, dessen Einrichtung durch die Bemühungen des Oberstlieutenants v. Werder zu Stande kam. Das Bataillon erhielt späterhin auch noch zahlreiche Beweise, daß General v. Werder seine Anhänglichkeit ihm bewahrt. —

Am 3. Juni, 6 Uhr Morgens, verließ das Bataillon in voller Kriegsstärke Potsdam und marschirte nach Trebbin. Die Anstrengungen dieses weiten Marsches auf schattenlosen, sandigen Wegen bei glühender Hitze blieben nicht ohne Folgen; die Nachzügler, deren es einige gegeben hatte, fanden sich jedoch bald nach Ankunft des Bataillons in Trebbin ein, und die freundliche Aufnahme durch die Wirthe sorgte für schnelles Vergessen der Mühsale des ersten Marschtages.

Von hier ging es weiter nach der Lauſitz, wo ſich den erſten Beſtimmungen zufolge das Gardekorps verſammeln ſollte. Am 9. Juni wurde die Gegend ſüdlich Kottbus erreicht und hier vorläufig Quartiere bezogen; am 12. jedoch erhielt das Bataillon Befehl, nach Sommerfeld zu marſchiren, um von dort aus mit der Eiſenbahn nach Brieg zu fahren. Die Kompagnien hatten Gelegenheit gehabt, ſich einzumarſchiren, ſo daß in der Folge auch die größten Marſchleiſtungen von ihnen mit Leichtigkeit überwunden wurden. Am 15. Juni in Sommerfeld eingeſchifft, erreichte das Bataillon am folgenden Tage Brieg und bezog in der Umgegend Quartiere, in denen es bis zum 21. verblieb.

Die oberſte Heeresleitung hatte die Verſammlung der preußiſchen, für den Feldzug gegen die Oeſterreicher beſtimmten Korps, zu drei Armeen formirt, in der Lauſitz, in Nieder-Schleſien und in Thüringen angeordnet. Das Gardekorps war anfänglich der I. Armee unter Führung des Prinzen Friedrich Karl zugetheilt und ſollte ſich in der Lauſitz verſammeln, nunmehr wurde es der II. Armee, die von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen geführt wurde, überwieſen und veränderte demgemäß ſeine Unterkunftsorte und Marſchrichtung.

Der Aufmarſch der I. und II. Armee in den ihnen angewieſenen Abſchnitten war ſo rechtzeitig erfolgt, daß am 22. Juni das Einrücken beider Armeen in Böhmen befohlen werden konnte: die Elb-Armee unter General Herwarth v. Bittenfeld hatte bereits am 16. Juni die ſächſiſche Grenze überſchritten, während ſich die ſächſiſchen Truppen nach Böhmen zurückzogen. Die Hauptmacht der Oeſterreicher ſtand in Mähren verſammelt: von hier aus rückte am 17. Juni Feldzeugmeiſter Benedek nach Böhmen ab und ließ ſeine Korps allmälig an der Grenze aufmarſchiren.

Inzwiſchen hatte, am 15. Juni, in den weſtlichen Theilen Deutſchlands bereits der Kriegszuſtand begonnen. General Vogel v. Falckenſtein rückte in Hannover ein, General Beyer nahm am 19. Juni Kaſſel, und am 29. mußten die Hannoveraner kapituliren.

Dieſen Ereigniſſen entſprach das Vorgehen der an der böhmiſchen Grenze verſammelten Heerestheile, für die auch mit dem 20. Juni der Kriegszuſtand begann.

Am 18. Juni erließ der König einen Aufruf an Sein Volk, der mit folgendem Armeebefehl des Oberkommandirenden der II. Armee den Truppen derselben mitgetheilt wurde:

Armeebefehl.

Soldaten der II. Armee!

Ihr habt die Worte unseres Königs und Kriegsherrn vernommen! Die Bemühungen Sr. Majestät, dem Lande den Frieden zu erhalten, waren vergebens. Mit schwerem Herzen, aber stark im Vertrauen auf die Hingebung und Tapferkeit Seiner Armee ist der König entschlossen, zu kämpfen für die Ehre und die Unabhängigkeit Preußens, wie für die machtvolle Neugestaltung Deutschlands. Durch die Gnade und das Vertrauen Meines Königlichen Vaters an Eure Spitze gestellt, bin Ich stolz darauf, als der erste Diener unseres Königs mit Euch Gut und Blut einzusetzen für die heiligsten Güter unseres Vaterlandes.

Soldaten! Zum ersten Male seit 50 Jahren steht unserem Heere ein ebenbürtiger Feind gegenüber. Vertrauet auf Eure Kraft, auf unsere bewährten, vorzüglichen Waffen und denkt, es gilt, denselben Feind zu besiegen, den einst unser größter König mit einem kleinen Heere schlug.

Und nun vorwärts mit der alten preußischen Losung:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

H.-Q. Neiße, den 20. Juni 1866.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
General der Infanterie.

Mit Eintritt des Kriegszustandes fand auch die Sicherung der belegten Orte in kriegsmäßiger Weise, die Ausführung der Märsche unter Anwendung von Sicherheitsmaßregeln statt, die einzelnen Theile der Korps marschirten in geschlossenen Verbänden.

Am 21. Juni verließ das Bataillon seine Quartiere bei Brieg, marschirte in der Reserve der 1. Garde-Division, seinen Marsch selbst sichernd, und

erreichte, das ſchöne Bergland dieſer Gegend paſſirend, deſſen Reize doch nicht genügende Entſchädigung für die unvermeidlichen Anſtrengungen bieten konnten, am 23. Schönhaide. Nahe an der böhmiſchen Grenze ſicherte ſich die Diviſion in ihren Stellungen an dieſem Tage durch Vorpoſten, die in der Linie Weigelsdorf—Silberberg ausgeſetzt wurden. In Schönhaide gab das Bataillon Ortswachen.

In der Nacht gegen 2 Uhr ertönte plötzlich aus der vorderen Linie das Alarmſignal. Es wurde auch in Schönhaide aufgenommen und in dem über eine halbe Meile langen Dorfe fanden ſich die Kompagnien bei ſtrömendem Regen auf ihren Sammelplätzen ein; Patrouillen wurden entſandt und brachten nach einiger Zeit die Nachricht von einem falſchen Alarm. Um 4 Uhr erhielten die Kompagnien Befehl, wieder in die Quartiere zu rücken, in denen ſie am 24. Ruhetag hatten.

An dieſem Tage fand zu dem bevorſtehenden Vormarſch in feindliches Gebiet die Feſtſetzung der Ordre de bataille des Gardekorps in der Weiſe ſtatt*), wie ſie für die Folge bis zum Ende Juni innegehalten wurde. Das

---

*) 1. Garde-Infanterie-Diviſion: Generallieutenant Frhr. Hiller v. Gaertringen.
Avantgarde: Oberſt v. Keſſel.
Die Füſilier-Bataillone 1., 2. und 3. Garde-Regiments zu Fuß.
3. Bataillon Garde-Füſilier-Regiments,
1. Kompagnie Garde-Jäger-Bataillons,
4. Eskadron Garde-Huſaren-Regiments,
1. 4pfdge Garde-Batterie,
2. und 4. Kompagnie Garde-Pionier-Bataillons.
1. leichtes Feldlazareth.
Gros: Generalmajor v. Alvensleben.
2. Garde-Infanterie-Brigade: Oberſt v. Pape.
1. und 2. Bataillon 2. Garde-Regiments z. F.
1. 2. Garde-Füſilier-Regiments.
2 Kompagnie Garde-Jäger-Bataillons.
1 Eskadron Garde-Huſaren-Regiments.
1. 6pfdge Batterie.
1. Garde-Infanterie-Brigade: Oberſt v. Obernitz.
1. und 2. Bataillon 1. Garde-Regiments zu Fuß.
1 2. 3.
3. 4. Kompagnie Garde-Jäger-Bataillons.
2 3. Eskadron Garde-Huſaren-Regiments.
3. 4pfdge und 4 12pfdge Garde-Batterie.

Bataillon mußte sich theilen, eine Kompagnie zur Avantgarde, eine Kompagnie zur vorderen Brigade des Gros, zwei zur zweiten Brigade abgeben; für die Wahl dieser Kompagnien wurde die Reihenfolge ihrer Nummern maßgebend.

Für den Vormarsch war bestimmt worden, daß das 1. Korps über Liebau, Trautenau auf Arnau, das Gardekorps über Braunau, Eypel auf Königinhof, das 5. Korps über Reinerz, Nachod auf Gradlitz marschiren, das 6. Korps demnächst folgen sollten. Der 2. Garde-Infanterie-Division wurde der Weg über Politz auf Kosteletz zur Unterstützung des 5. Armeekorps, der 1. Division der Paß von Braunau auf Eypel angewiesen, um dem 1. Armeekorps im Bedarfsfall zur Unterstützung zu dienen.

Am 25. brach die Division in ihrer Ordre de bataille auf; unsere Kompagnien hatten schon um $2^1/_2$ Uhr Morgens ihr Quartier Schönhaide verlassen und reihten sich dann in der befohlenen Weise in die Marschkolonne ein. Bis zum Nachmittag regnete es ohne Unterbrechung, die kleinsten Rinnsale waren zu schäumenden Gebirgsbächen geworden und überflutheten häufig genug die Wege. Der Marsch war mühsam, wurde aber in bester Stimmung zurückgelegt, galt es doch, endlich vorwärts zu kommen und den Feind im eigenen Lande aufzusuchen. Die Verpflegung war schon in den letzten Tagen dürftig gewesen, von jetzt ab hörte die Magazinverpflegung vorläufig ganz auf, und die Requisition mußte an ihre Stelle treten. Leider lieferte diese Verpflegungsart in den ärmeren Gegenden und besonders, da die Bewohner des feindlichen Landes meistens geflüchtet waren und ihre bewegliche Habe mit sich geführt hatten, nur geringen Erfolg, so daß der Soldat reichliche Gelegenheit hatte, sich im Ertragen von Hunger und Durst zu üben.

Am 26. Juni überschritt die Division die Grenze, die alle Truppen mit lautem Hurrah begrüßten. Braunau, das erste Städtchen in Feindes Land, wurde mit Musik passirt; man sah hier die ersten Anzeichen des bevorstehenden Kampfes: auf einem Wagen an der Straße lagen einige feindliche Dragoner, die ein arg zerhauener 3. Garde-Ulan bewachte. Avantgarde und ein Theil des Gros biwakirten an diesem Tage, die 3. und 4. Kompagnie bezogen mit anderen Truppentheilen in Dittersbach Quartiere.

Am folgenden Tage setzte die Division den Marsch fort; da große Marschleistungen bevorstanden, wurde das Gepäck gefahren; die Kompagnien

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Avantgarde der Division hatte gegen 1 Uhr Mittags nach stark beschleunigtem Marsch Parschnitz erreicht und stand, hier Halt machend, in der rechten Flanke der Oesterreicher. General v. Hiller war nach Trautenau geritten, um eine Unterstützung anzubieten. Sie wurde abgelehnt, da zu dieser Zeit die österreichischen Reserven auf dem Schlachtfelde noch nicht eingetroffen waren und da das Gefecht, das sehr günstig für das 1. Armeekorps stand, allem Anschein nach siegreich beendigt zu sein schien.

Sehr enttäuscht setzte die Division um 3 Uhr ihre Bewegung auf Eypel fort und erreichte den Ort nach sechszehnstündigem, nur durch zweimaliges zweistündiges Rasten unterbrochenem Marsch gegen 7 Uhr Abends. Die 1. Kompagnie wurde hier ganz aufgelöst, drei Züge zu Feldwachen verwandt, der vierte gab die Wache für das Quartier des Divisionskommandeurs, das dieser in einer Wassermühle der Vorstadt von Eypel aufgeschlagen hatte; die 4. Kompagnie bezog Ortsunterkunft in Schwadowitz.

Hatten die 3. und 4. Kompagnie unſeres Bataillons an dieſem Tage auch nicht die Marſchanſtrengungen der anderen zu ertragen, ſo war ihre Lage doch durchaus keine erfreuliche geweſen. Sie mußten die Erfahrung machen, daß der Aufenthalt im Rücken der Armee nicht zu den Annehmlichkeiten im Kriege gehört, und ganz beſonders nicht zur Zeit einer Schlacht, die ungünſtig verläuft.

In Albendorf, wo die Kompagnien ihrem Auftrage gemäß hielten und vergeblich auf die Bagage warteten, die ſie bewachen ſollten, ſah man zunächſt die Scenen, die ſich hinter jedem Schlachtfelde abſpielen: die zurückgehenden Verwundeten, die noch marſchfähig waren, die mit Verwundeten und Sterbenden beladenen Wagen. Dann aber gab es bald mancherlei Anzeichen, daß die Gefechtslage vorn nicht günſtig ſtand; Militärbeamte, deren Aufgabe es nicht iſt, ſich in der vorderen Linie fechtend aufzuhalten, ſuchten die weniger bedrohten rückwärtigen Plätze auf und erzählten, daß es den Unſrigen ſchlecht ginge. Ihnen folgten die Fahrzeuge der 2. Diviſion, ſie gaben den unerfreulichſten Anblick an dieſem Tage; um ihnen vorwärts zu helfen, mußten die Jäger eingreifen, denen es endlich gelang, die Straße wieder frei zu machen. Schließlich kamen Truppentheile der 2. Diviſion in durchaus guter Ordnung durch Albendorf hindurch; ſie machten keineswegs den Eindruck, geſchlagen zu ſein, und ließen darauf ſchließen, daß unſere Sache durchaus nicht ſo ſchlimm ſtand, wie es zuerſt den Anſchein hatte.

Gegen 9 Uhr Abends beſetzten die Kompagnien die nach Trautenau führende Straße und gaben Feldwachen auf den Höhen zu beiden Seiten derſelben. Die Nacht war hier oben im Gebirge empfindlich kalt, was ſich nach der hohen Temperatur während des Tages um ſo fühlbarer machte.

## 2. Kapitel.

## Gefecht bei Soor.

Während der Verſuch des 1. Armeekorps, bei Trautenau das Gebirge zu überſchreiten, mißglückte, hatte gleichzeitig links des Gardekorps das 5. Korps den glänzenden Sieg bei Nachod erfochten. Von einer Unterſtützung dieſes

Korps wurde deshalb abgesehen und das ganze Gardekorps dazu bestimmt, im Verein mit dem 1. Armeekorps den Kampf bei Trautenau am 28. zu erneuern. Letzteres hatte sich jedoch inzwischen bis Lieban zurückgezogen, so daß dem Gardekorps allein die Aufgabe zufiel, den Weg freizumachen.

Die 2. Garde-Division wurde von Kosteletz auf Eypel in Marsch gesetzt; sie traf hier gegen 8 Uhr Morgens ein, als die 1. Garde-Division schon ihre Bewegung in westlicher Richtung angetreten hatte. Der Erfolg des 5. preußischen Korps bei Nachod und das Vorgehen des Gardekorps in der rechten Flanke der Oesterreicher, die bei Trautenau gefochten hatten, verhinderten diese, ihren Sieg vom 27. zu verwerthen. Feldmarschallieutenant v. Gablenz erhielt den Befehl, Trautenau zu räumen und den Rückmarsch auf Prausnitz anzutreten. Der Marschlinie der Oesterreicher standen aber die Spitzen des Gardekorps bereits so nahe, daß es unbedingt zum Kampfe kommen mußte, und zwar in einem Gelände, in welchem schon einmal preußische Waffen einen glänzenden Sieg*) erfochten hatten.

Als die der Avantgarde der 1. Garde-Division vorausreitenden Husaren vor Burgersdorf gelangten, glaubten sie starke feindliche Kolonnen im Marsch von Königinhof auf Trautenau zu sehen; ihre Beobachtung erwies sich jedoch später als falsch, denn es waren die Fahrzeuge des österreichischen Korps, welche sich in umgekehrter Richtung bewegten.

Die Avantgarde entwickelte sich westlich von Raatsch, Front gegen Staudenz, während das Gros der Division zunächst auf die erstere Meldung eine Stellung bei Eypel hinter der Aupa einnehmen sollte. Sobald die Sachlage richtig erkannt werden, wurde die rückwärtige Bewegung des Gros aufgehalten und der Befehl zum Vorgehen über Staudenz auf Burgersdorf gegeben.

Auch der Gegner hatte die vorgeschobene Stellung der Preußen erkannt und seine Kolonnen von der Straße in Richtung auf Pilnikau abbiegen, bei Burgersdorf die Artillerie auffahren lassen, als gegen 10 Uhr die Spitzen der Avantgarde aus Staudenz debouchirten. Sieben feindliche Batterien eröffneten bald darauf von den Höhen von Burgersdorf ihr Feuer auf die

*) Schlacht bei Soor am 30. September 1745. Zweige dieses Namens sind auch das Regt. der 2. Inf. Brig. von Voor.

aus Staudenz hervorbrechenden Bataillone, während die Truppen der Brigade Knebel des österreichischen Korps die Waldstücke zwischen beiden Dörfern zu erreichen suchten.

Der überlegenen Wirkung der österreichischen Artillerie gegenüber, welcher preußischerseits nur zwei Batterien entgegengestellt werden konnten, bei der Treffsicherheit ihrer gezogenen Geschütze war das Vorgehen der Bataillone der Avantgarde über das Gelände westlich Staudenz sehr verlustreich; dennoch erreichten sie, häufig im Laufschritt avancirend, die vorliegenden Waldstücke vor den Oesterreichern, durchschritten dieselben und setzten sich an der Chaussee Neu-Rognitz—Kaile, sowie am Westrande der Waldstücke fest, ein ruhiges Feuer mit dem Gegner aufnehmend.

Hinter den Avantgarden-Bataillonen war auch unsere 1. Kompagnie gefolgt und in die vordere Linie eingerückt. Als sie das schon brennende Staudenz passirte, kam General v. Hiller heran und gab dem Kompagniechef, Hauptmann Graf v. Carmer, den Auftrag, sich Major Graf Walderssee, dem Kommandeur des 3. Bataillons Garde-Füsilier-Regiments, ihm die Stellung des letzteren genau beschreibend, zur Verfügung zu stellen. Durch diesen direkten Befehl des Divisionskommandeurs blieb die Kompagnie von der weniger erfreulichen Aufgabe, die ihr bevorstand, der Artillerie als Bedeckung zu dienen, verschont, und in schneller Gangart ging es, der einschlagenden Granaten nicht achtend,*) über das unebene Gelände in die Stellung des genannten Bataillons südlich Burgersdorf, wo sich die Kompagnie neben der 12. des Garde-Füsilier-Regiments, sich ganz auflösend, einnistete und ebenfalls das Feuer gegen den etwa 500 Schritt entfernten Gegner aufnahm.

Um 11 Uhr debouchirte auch das Gros der 1. Garde-Division aus Staudenz; seine vordersten Abtheilungen rückten sofort in die Gefechtslinie ein; zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments waren in Richtung auf Neu-Rognitz abgebogen und kamen hier, unterstützt von dem 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments mit Truppen der Brigade Mondl in

*) Bei diesem Vorgehen hatte die Kompagnie einige Verwundete durch Granatsplitter; Oberjäger Herrmann wurde am Arm verwundet, er ließ sich verbinden und trat dann wieder zur Kompagnie, in deren Reihen er auch die Tage von Königinhof und Königgrätz mitmachte.

Kampf, durch ihr Vorgehen an dieſer Stelle die rechte Flanke des Angriffes auf Burgersdorf deckend.

In ſtetigem, ruhigem Feuergefecht wartete die vordere Linie den Aufmarſch des Gros der Diviſion ab, um dann zum gemeinſamen Angriff vorzugehen. Als um 11½ Uhr der Reſt der Diviſion herangekommen war, zwiſchen den beiden Grenadier-Bataillonen des 2. Garde-Regiments unſere 2. Kompagnie, Hauptmann Graf Pourtales, gab General v. Hiller den Befehl zum Angriff. Oberſt v. Pape ließ das Signal „ſchnell avanciren" geben, und unter dem fortgeſetzten Blaſen der Horniſten, unter lautem Hurrah ſtürzte ſich alles auf den Feind, der nach kurzem Widerſtand Burgersdorf und die ſüdlich davon gelegenen Waldſtücke räumte und theils auf Soor, theils auf Altenbuch zurückging.

Mit den Schützen der Infanterie waren von der 1. Kompagnie die ausgeſchwärmten Züge der Lieutenants v. Alvensleben I. und v. Riebelſchütz ſtürmend mit vorgelaufen, die anderen beiden Züge ſammelte Hauptmann Graf Carmer und führte ſie als Soutien nach; die 2. Kompagnie blieb geſchloſſen und erreichte mit den Grenadier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments die Chauſſee nach Königinhof.

Weſtlich Burgersdorf und an der letztgenannten Chauſſee hielten die begreiflichen preußiſchen Anordnungen, an weiterem Vorgehen gegen den anſcheinend ſtark beſetzten Wald durch ihre große Ermüdung verhindert. Die 1. Kompagnie ließ bei Burgersdorf die Gewehre zuſammenſetzen und Waſſer aus dem Dorfe holen. Als der Kompagniechef nach einiger Zeit die Erlaubniß zum Trinken gegeben, gingen ſämmtliche Leute aus eigenem Antriebe zu den vielen umherliegenden verwundeten Oeſterreichern, um dieſe zuerſt zu erquicken, ehe ſie an ſich ſelbſt dachten. Soweit es möglich war, trugen ſie die Verwundeten aus der glühenden Mittagsſonne in den Schatten.

Noch einmal mußte die Kompagnie zu den Gewehren greifen. Um gegen etwaigen Angriff von Trautenau her bereit zu ſein, wurden die 9. und 11. Kompagnie (Garde-Füſilier-Regiments und die 1. Kompagnie des Bataillons auf der Chauſſee nach Trautenau bis ſüdlich Neu Rognitz vorgeſchoben; während erſtgenannte beide Kompagnien an der Chauſſeegabelung und in der Waldſpitze ſüdlich des Ortes ſich poſtirten, ging die 1. Kompagnie auf die Graner Koppe

hinauf, wo sie noch Gelegenheit hatte, gegen auf Altenbuch sich abziehende feindliche Kolonnen zu feuern. Gegen 6 Uhr Abends wurden diese Kompagnien zurückgezogen und trafen wieder bei Burgersdorf ein.

Die Waldungen nördlich Soor lichteten sich allmälig vom Feinde, und die Division setzte die Vorposten aus, sich zur Ruhe auf dem eroberten Gefechtsfelde einrichtend. Die 2. Kompagnie, die an der Chaussee lagerte, gab eine Feldwache unter Lieutenant v. Alvensleben II. in einem Waldstreifen westlich der Chaussee. Lieutenant Graf Poninski ging noch mit seinem Zuge gegen Weiberkränke vor, um zu requiriren, mußte jedoch, da er überall auf den Feind stieß, unverrichteter Sache zurückkehren. Die zahlreichen in der Nacht entsendeten Patrouillen brachten die Meldungen, daß Soor noch vom Feinde besetzt gehalten werde.

Zu der Zeit, als der Kampf bei Burgersdorf sich seinem Ende nahte, war es auch der 2. Garde-Infanterie-Division vergönnt, an anderer Stelle einen großen Erfolg zu erringen. Feldmarschalllieutenant v. Gablenz hatte zur Deckung seines Abzuges die Brigade Grivicic seines Korps nach Rudersdorf entsandt, die hier Theilen der 2. Division, welche von Raatsch aus auf Trautenau dirigirt worden war, in die Hände fiel. Nach heldenmüthiger Gegenwehr wurde die Brigade zersprengt und gerieth größtentheils in Gefangenschaft.

So war der Tag von Soor für das 10. österreichische Korps äußerst verlustreich gewesen; der Gesammtverlust der beiden Garde-Divisionen betrug an Todten und Verwundeten 28 Offiziere und 685 Mann, die 1. Kompagnie unseres Bataillons hatte 11, die 2. Kompagnie 3 Verwundete verloren, deren Verwundungen sich meist als schwere, durch Granatsplitter verursacht, erwiesen.

Obwohl das Gefecht frühzeitig beendigt worden und Muße genug vorhanden war, im Biwak bequem sich einzurichten, so fehlte es doch am Nöthigsten. Die Verpflegungswagen blieben aus und die von ihren Bewohnern verlassenen Dörfer in der nächsten Umgebung lieferten wenig. So mußte die Freude über den ersten errungenen Sieg über den Hunger hinweghelfen; die Nacht war kalt und regnerisch, und wenn auch der Gegner sie in keiner Weise störte, so blieb sie doch unruhig, denn man vernahm das Marschiren von Truppen und das Rasseln von Wagen auf der Straße während

der ganzen Nacht. Gegen 2 Uhr Morgens fielen in nächster Nähe des Lagers Schüsse, und eines Ueberfalls gewärtig, wurden die Gewehre ergriffen; es waren Oesterreicher in beträchtlicher Zahl, welche den Weg verfehlt hatten und plötzlich auf das preußische Lager stießen; sie wurden, nachdem einige Kugeln gewechselt, gefangen genommen.

An Fortsetzung der so unterbrochenen Ruhe war nun nicht mehr zu denken; die folgenden Stunden des Tages wurden dazu benutzt, das Gefechtsfeld nach allen Richtungen abzusuchen und die Gefallenen zu bestatten.

Gegen 12 Uhr Mittags wurde der Befehl zum Antreten gegeben und bald darauf brach die Avantgarde auf.

---

## 3. Kapitel.

## Gefecht von Königinhof.

Den voranreitenden Husaren folgte zunächst das 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments, die 11. Kompagnie desselben an der Spitze, und jenem unsere 1. und 2. Kompagnie, beide Truppentheile unter dem Kommando des Oberstlieutenants Grafen v. Walbersee, dann das Gros der Avantgarde und demnächst das Gros der Division.

Das Marschziel war Königinhof; zuerst passirte man Ober-Soor, das von den Oesterreichern am frühen Morgen geräumt worden war, dann ging es durch den ausgedehnten Königreichwald, der die Chaussee bis Rettendorf begleitet. Seine hohen Nadelholzbestände traten dicht heran an die steilen Bergränder, welche den Weg einschließen, und verhinderten somit jeden Luftzug, der Staub sammelte sich in der schmalen, einem überaus langgestreckten Hohlwege ähnlichen Straße, die Hitze war unerträglich, und daher der Marsch, obgleich von geringer Ausdehnung, sehr anstrengend. Denselben Weg hatte der Gegner, aber anscheinend in trauriger Verfassung, passirt, Gewehre, Tornister und Bekleidungsgegenstände aller Art bedeckten die Straße, der Rückzug des Feindes mußte zum Theil ein fluchtartiger gewesen sein.

Endlich wurde Rettendorf erreicht, man konnte wieder, aus dem Walde heraustretend, freier athmen und sich umschauen. Man sah in das Elbthal

hinab, in dessen Grunde Königinhof liegt, und jenseits der Stadt erblickte man hohe, fast steil ansteigende, am oberen Rande bewaldete Berghänge; aufsteigender Staub daselbst ließ auf die Bewegung von Truppenmassen schließen.

Die Avantgarden-Batterien fuhren südlich Rettendorf auf und feuerten auf die marschirenden Kolonnen, während die Husaren die Meldung brachten, daß Königinhof besetzt sei. Es standen hier, nicht lange vor Annäherung unserer Avantgarde eingetroffen, 10 Kompagnien des Regiments Coronini, welche die Arrieregarde des 10. österreichischen Korps bildeten und die Stadt nothdürftig zur Vertheidigung eingerichtet hatten.

Die Infanterie der Avantgarde blieb im Marsch auf der Chaussee, bis die Kompagnie an der Spitze plötzlich Feuer aus einer Ziegelei erhielt, die am Ende der Schindelvorstadt, einer langgestreckten Häuserreihe an der Chaussee nach Trautenau, liegt. Von der Ziegelei aus senkt sich das Gelände östlich der Stadt allmälig hinab, um dann in einem breiten Wiesenstreifen, welchen die Elbe durchschneidet, auszulaufen. Es war dies das Gefechtsfeld unserer Kompagnien.

Als die vorderste Abtheilung so lebhaft von der Ziegelei her begrüßt wurde, ließ Oberstlieutenant Graf Waldersee sie dagegen in Stellung gehen, beide Jäger-Kompagnien sich links davon entwickeln, um den Angriff der Füsilier-Kompagnien von der Flanke her zu unterstützen.

Beide Kompagnien lösten zwei Züge auf und gingen, die 1. Kompagnie mit dem rechten Flügel an der Chaussee, die 2. links von ihr, in den hohen Getreidefeldern vor, während die Granaten der Batterien hoch über ihren Köpfen hinweg die Luft durchschnitten, um an dem jenseitigen Höhenrande einzuschlagen. Zwei kleine Gehöfte, 200 und 600 Schritt östlich des Weges gelegen, gaben den Kompagnien vortrefflich geeignete Stellungen, von wo aus sie den Feind in der Schindelvorstadt und in gerader Linie vor sich gut unter Feuer nehmen konnten. Es entspann sich hier ein Jägergefecht, dessen wesentlichste Bedeutung in bester Ausnutzung der Schießfertigkeit lag; die Verhältnisse waren dazu angethan, auf angemessener Entfernung, die sich bei dem späteren weiteren Vorschreiten bis auf 250 Schritt verkürzte, gute Ziele vor sich zu haben; durch das Feuer des Gegners litten die Jägerzüge wenig, da in der

ersten Stellung die feindlichen Kugeln zu kurz einschlugen, und späterhin meist über sie hinweggingen.

Dagegen hatte die 1. Kompagnie sehr bald mit einem anderen Gegner zu kämpfen, gegen den jeder Widerstand vergeblich war und der sie nöthigte, ihre ausgezeichnete Position aufzugeben. In dem Garten am Gehöft standen mehrere Bienenstöcke, deren Insassen plötzlich sich ihres guten Rechtes, hier allein zu herrschen, erinnerten und sich wüthend auf die Eindringlinge stürzten; wahrscheinlich waren einige Kugeln in die Stöcke eingeschlagen und hatten die Bienen erregt. Niemand dachte mehr an den Feind dort drüben, alles trat heraus aus der Deckung ohne Rücksicht auf die Vorgänge vor der Front und suchte sich der kleinen Feinde zu erwehren, deren Stachel Gesicht und Hände trafen und das um so energischer, je mehr die Jäger sie abzuschütteln sich bemühten. Kein Schuß fiel mehr in der Schützenlinie, das Feld mußte geräumt werden; weiter vorwärts suchte sich die Kompagnie eine andere Stellung.

Fast gleichzeitig hatte auch die 2. Kompagnie ihren ursprünglichen Platz verlassen. Die beiden ausgeschwärmten Züge derselben unter den Lieutenants v. Alvensleben II. und Behrend passirten im Laufschritt den etwa 150 Schritt breiten Raum, auf welchen die Kugeln der Oesterreicher fortgesetzt einschlugen, und erreichten einen Graben, der fast parallel zur Chaussee lag. Hier blieben sie nur kurze Zeit liegen, da ihnen die Entfernung bis zum Gegner noch zu weit schien. Mit linksum gingen beide Züge vollkommen gedeckt in dem Graben vor, bis sie an einen etwa 80 Schritt breiten Wiesenstreifen gelangten. Im Marsch, Marsch! ging es hinüber und dann wurde wieder jenseits desselben hinter einem Roggenfelde Stellung genommen. Am Wege nach Gradlitz standen die Oesterreicher; sie schossen vielfach übereilt, sich nur wenig jenseits des wogenden Aehrenfeldes zeigend; ein eigenthümliches knisterndes Geräusch verursachten ihre Kugeln, während sie durch die Roggenähren hindurchgingen. Hauptmann Graf Pourtales erlitt hier eine Kontusion: die Gewalt des Anpralles des Geschosses war so groß, daß er, beide Arme über den Kopf werfend, zu Boden stürzte. Die Jäger, ihren Kompagniechef schon verloren glaubend, eilten ihm zum Beistande, und hatten die Freude, ihn sehr bald wieder sich erholen zu sehen. Er blieb bei der Kompagnie.

Neben der 2. Kompagnie hatte auch die 1., ihre Front mehr zur Chaussee

hingerichtet, Platz gefunden, Oberstlieutenant v. Roeder befand sich mit seinem Adjutanten, Lieutenant v. Jagow, in der vordersten Reihe.

Während dieser Zeit war es den Garde-Füsilieren gelungen, den Feind in der Vorstadt von Haus zu Haus zurückzudrängen; nicht unwesentlich hatte das Feuer der Jäger ihr Vorgehen erleichtert.*) Das Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments war herangekommen und griff sehr wirksam in den Kampf um die Vorstadt ein. Auch der Gegner versuchte seiner braven Arrieregarde Unterstützung zu verschaffen; drei Eskadrons Mensdorf-Ulanen überschritten wieder die Elbe und attackirten die Füsiliere, mußten aber ihr heldenmüthiges Vorgehen mit den schwersten Opfern bezahlen; auf den jenseitigen Höhen fuhren die Batterien des 10. österreichischen Korps auf, warfen ihre Granaten auf die anrückenden Marschkolonnen und in die Stadt hinein; unsere Batterien verließen deshalb, um den Kampf mit der feindlichen Artillerie aufzunehmen, ihren bisherigen Platz und protzten südlich der Podharder Vorstadt ab.

Der Weisung des Oberstlieutenants Grafen v. Waldersee gemäß, rechts zu umfassen und, sobald sich die Gelegenheit bietet, zum energisch fortgesetzten Angriff zu schreiten, machte die 2. Kompagnie aus ihrer zuletzt erwähnten Stellung zwei Anläufe mit Hurrahruf. Mit dem letzten Sprunge gelangte sie bis auf 160 Schritt an den Gegner heran, der sich nun langsam zum Rückzuge erhob und bei dieser Bewegung durch das ruhige Jägerfeuer ganz außerordentliche Verluste erlitt; fluchtartig setzte er alsdann seinen Rückzug bis hinter die deckenden Häuser fort; die 1. Kompagnie entsandte zwei Züge unter dem Lieutenant v. Alvensleben I. bis zur Elbe vor. Hinter der 2. Kompagnie weggehend, gelangte Lieutenant v. Alvensleben, durch die Getreidefelder gut gedeckt, bis an den Wiesengrund, welcher östlich Königinhof das Thal der Elbe bildet. Abtheilungen der Oesterreicher zogen schon zu dieser Zeit über die untere Elb-Brücke und konnten von den Jägerzügen bei günstiger Entfernung unter Feuer genommen werden. Da das sumpfige

*) „Die 9. Kompagnie (Garde-Füsilier-Regiments) trat hier in Verbindung mit der 2. Garde-Jäger-Kompagnie, welche ebenfalls an den Mühlbach gelangt war und durch ihr Feuer, wie durch ihr energisches Vorgehen sehr erheblich auf das an der großen Straße geführte Gefecht eingewirkt hatte.“ von der Mülbe, Das Garde-Füsilier-Regiment.

Wiesenland jedoch eine weitere Annäherung an die Brücke an dieser Stelle nicht gestattete, versuchte Lieutenant v. Alvensleben späterhin, die Elbe abwärtsschreitend, einen Uebergangspunkt aufzufinden, doch fanden sich weder Brücke noch Fahrzeuge, und nach Beendigung des Gefechts kehrten die beiden Züge auf demselben Wege wieder zur Stadt zurück.

Der Kampf um den Besitz der Stadt nahte sich seinem Ende. An dem Flankenangriff von der Ostseite her hatten sich drei Kompagnien des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments betheiligt und waren bis zum Gradlitzer Wege vorgedrungen. Oberstlieutenant v. Roeder ließ nunmehr die 2. Kompagnie auf der Vorstadt-Straße zusammenziehen. Hauptmann Graf Carmer folgte ihr mit dem 1. und 2. Zuge seiner Kompagnie.

Von der Schindelvorstadt und von der West- und Ostseite aus drangen die Garde-Füsiliere und die Füsilier-Kompagnien des 1. Garde-Regiments in die Stadt; in den Straßen derselben und auf dem Marktplatze kam es noch vielfach zu blutigem Handgemenge, in einzelnen Häusern vertheidigten sich die Oesterreicher noch bis zum Aeußersten, bis die wenigen Reste derselben der südlichen Brücke, dem einzigen Uebergange zueilten, der ihnen noch geblieben war. Zahlreiche Gefangene wurden in dem Straßenkampfe gemacht und aus den Häusern hervorgeholt.

Auch der 2. und 1. Kompagnie fielen auf ihrem Wege in die Stadt noch viele Gefangene in die Hände. Da aus einzelnen Häusern noch dann und wann Schüsse fielen, wurden einige Züge wieder aufgelöst, um sie abzusuchen. Bei solcher Gelegenheit traf beim Durchsuchen eines Hauses der Jäger Müller III. der 1. Kompagnie, eine Thür aufstoßend, 11 Oesterreicher in einem Zimmer an; seiner Aufforderung, sich zu ergeben, wurde sofort Folge geleistet, und so machte der Genannte hier 1 Unteroffizier und 10 Mann zu Gefangenen.

Gegen 5 Uhr war das Gefecht beendet, Königinhof genommen. Oberstlieutenant Graf v. Waldersee besetzte die Brücken und sammelte, dem Feinde auf dem jenseitigen Ufer nur Husaren zur Beobachtung nachsendend, seine Abtheilungen auf dem Marktplatz. Königinhof bot in natürlicher Folge des Kampfes ein Bild der Zerstörung, die Todten lagen in den Straßen überall umher, die Häuser, deren Dächer vielfach abgedeckt waren, zeigten die Spuren

der Granaten, Fenster waren zerbrochen und die Thüren eingeschlagen, die Einwohner hatten den Ort verlassen. Die Läden, welche Nahrungsmittel enthielten, mußten ihren Inhalt hergeben.

Ein Wein- und Branntweinladen am Marktplatz stillte den großen Durst der Jäger. General v. Hiller kam hinzu und ließ sich auch ein Glas geben, aus welchem er das Wohl der Jäger trank: „Jäger", rief er laut, „Ihr habt Eure Sache brav gemacht; es lebe der König und seine Jäger!"

Der große Erfolg des Gefechtes war mit verhältnißmäßig geringen Opfern erkauft worden. Der Verlust betrug preußischerseits 17 Mann todt, 2 Offiziere und 50 Mann verwundet. Die Oesterreicher verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen 590 Mann. Vom Bataillon blieb der Jäger Czerwitzki der 2. Kompagnie, die Jäger Schiers und Kranepuhl derselben Kompagnie starben später an ihren Wunden; außerdem hatte die 2. noch 2 Jäger, die 1. Kompagnie 1 Jäger verwundet.

Während das 2. Garde-Regiment die Stadt selbst und die Elb-Brücken besetzte, wurden die übrigen Truppentheile der Division aus der Stadt herausgezogen, um ihre Biwaks zu beiden Seiten und nördlich derselben aufzuschlagen.

Hier waren kurz vor Beendigung des Gefechtes auch die 3. und 4. Kompagnie eingetroffen. Wir hatten sie in ihrem Biwak bei Albendorf in der Nacht vom 27. zum 28. Juni verlassen. Am Vormittag des 28. Juni hörte man dort den Kanonendonner des Gefechtes von Soor; Hauptmann v. Lettow sah sich veranlaßt, wahrscheinlich durch falsche, ungünstig lautende Nachrichten bewogen, die Bagage bis Bertelsdorf zurückzuführen. Schon hatte man dort mit dem Abkochen begonnen, als sichere Nachrichten über den günstigen Verlauf des Gefechtes eingingen, während gleichzeitig mitgetheilt wurde, daß eine Proviantkolonne nicht vorwärts könne, weil versprengte feindliche Abtheilungen das Gelände unsicher machten. Daraufhin beschloß Hauptmann v. Lettow, mit den beiden Jäger-Kompagnien eine Rekognoszirung gegen Trautenau zu unternehmen. Das Abkochen wurde unterbrochen und bis Parschnitz marschirt; auf dem Wege dorthin einige versprengte Oesterreicher ergriffen, feindliche Abtheilungen fanden sich jedoch nicht vor. Um 9 Uhr

Abends waren die Kompagnien wieder in Bertelsdorf, wo die Jäger in Scheunen Unterkunft erhielten.

Am andern Vormittag 10 Uhr verließen beide Kompagnien, nachdem die 2. Division vorbeimarſchirt war, Bertelsdorf, um ihre Diviſion wieder aufzuſuchen. Sie nahmen den Weg über die Schlachtfelder des 27. und 28. Juni; viele Todte lagen noch auf den Plätzen, auf denen ſie gefallen, und verbreiteten infolge der großen Hitze einen faſt unerträglichen Geruch. Auch an den übrigen Zeichen, daß hier gekämpft worden, fehlte es nicht, Gewehre, Lederzeug, Torniſter, letztere bereits ihres [illegible] waren überall verſtreut, und in der Ferne ſah man die [illegible] des [illegible] des bei der Arbeit.

Bei der großen Hitze und der [illegible] n Mangel an Waſſer war der Marſch ſehr anſtrengend, aber der [illegible] ier trieb vorwärts, und endlich trafen die Kompagnien auf der [illegible] niginhof ein. Es war zu der Zeit, als die beiderſeitige [illegible] Kampfe lag, als unten in der Stadt die letzten Gefechts [illegible] mente [illegible] ngen. Leichtverwundete wurden die Höhen hinauf [illegible] i den oben ſtehenden Truppentheilen ein; überall [illegible] nd die Hurrahrufe tönten aus dem Thal herauf.

Als die Biwaks bezogen wurden, gab die 3. Kompagnie die Lagerwachen, **gleichzeitig wurde Lieutenant v. Birckhahn mit ſeinem Zuge nach Königinhof** hineingeſchickt, um Lebensmittel zu requiriren. Was in der kurzen Zeit bei ſchnellem Durchſuchen herbeigeſchafft werden konnte, lag auf dem Marktplatz zuſammengetragen und wurde hier an die requirirenden Truppentheile verausgabt.

Reichlich mit Lebensmitteln verſorgt, kehrte Lieutenant v. Birckhahn wieder in das Biwak zurück, wo ſich bald reges Leben trotz der großen Strapazen der letzten Tage entfaltete.

4. Kapitel.

## Der Uebergang über die Elbe.

Am 29. Juni Abends hatte ſich der König zur Armee begeben und bei ſeiner Abreiſe aus Berlin folgenden Armeebefehl erlaſſen:

Soldaten Meiner Armee!

Ich begebe Mich heute zu Euch, Meinen im Felde ſtehenden braven Truppen, und biete Euch Meinen Königlichen Gruß. In wenigen Tagen ſind durch Eure Tapferkeit und Hingebung Reſultate erfochten worden, welche ſich würdig anreihen an die Großthaten unſerer Väter. Mit Stolz blicke Ich auf ſämmtliche Abtheilungen Meines treuen Heeres und ſehe den nächſten Kriegsereigniſſen mit freudiger Zuverſicht entgegen. Soldaten! Zahlreiche Feinde ſtehen gegen uns im Kampf. Laßt uns indeß auf Gott den Herrn, den Lenker aller Schlachten, und auf unſere gerechte Sache bauen. Er wird durch Eure Tapferkeit und Ausdauer die ſieggewohnten preußiſchen Fahnen zu neuen Siegen führen.

Wilhelm.

Während des 30. Juni und der beiden folgenden Tage blieb die 1. Garde-Diviſion im Allgemeinen in ihrer Aufſtellung bei Königinhof. Als der Morgen des erſtgenannten Tages anbrach, konnte man vom Lager aus deutlich die eingeſchnittenen Batterien des Feindes auf dem rechten Elb-Ufer erkennen. Bald darauf begannen ſie auch zu feuern, ohne jedoch Schaden zu thun; die vorderen Theile der Diviſion machten ſich kampffertig. Unſere 3. Kompagnie wurde bis an den Südrand von Königinhof vorgeſchoben, dann aber wieder zurückgeholt, um mit den anderen drei Kompagnien des Bataillons gemeinſchaftlich auf einer ſumpfigen Wieſe hinter der Stadt zu biwakiren. Zur Mittagsmahlzeit, die zwar nur aus Kaffee beſtand, konnten ſich alle Offiziere des Bataillons, nach langer Zeit wieder zum erſten Mal, vereinigen.

Lieutenant v. Alvensleben II. erhielt den Befehl, die Todten auf dem Gefechtsfelde der Jäger-Kompagnien zu beerdigen, wozu ihm 3 Unteroffiziere und 48 Arbeiter ſeitens der Diviſion zur Verfügung geſtellt wurden. Mit dem Jäger Czerwitzki der 2. Kompagnie wurden 43 Oeſterreicher, darunter 4 Offiziere, in die Gräber geſenkt.

Im Laufe des Tages traf die Kabinets-Ordre ein, infolge deren Lieutenant v. Heydweiller zu dem neugebildeten 9. Jäger-Bataillon versetzt wurde. Er ging sofort zu seinem neuen Truppentheil ab.*)

Gegen Abend erhielt die 4. Kompagnie den Auftrag, Königinhof zu besetzen und Patrouillen über die Elbe hinüberzusenden, um den erwarteten Abmarsch der Oesterreicher rechtzeitig in Erfahrung zu bringen. Die Meldungen der Patrouillenführer, insbesondere der Gefreiten Gitzlaff und v. Kondratowitz, lauteten so verständig, daß General v. Alvensleben und Oberst v. Pape, zu deren Kenntniß sie gelangten, nicht mit [illegible]er Anerkennung zurückhielten.

An anderer Stelle war die 3. Komp[illegible]ie gleichzeitig mit ähnlichem Auftrage thätig. Um 6 Uhr Abends hatte sie [illegible] großer Befriedigung den feuchten Biwaksplatz verlassen und war nach Rennzähn, am Wege nach Schurz gelegen, gerückt. Der Zug des Lieutenants Graf v. d. Goltz gab eine Feldwache, außerdem wurden Oberjägerposten ausgesetzt, welche Verbindung hatten mit den Vorposten des 5. Armeekorps. Schurz war noch vom Feinde besetzt, denn einzelne Patrouillen der Kompagnie erhielten noch bis 3 Uhr Morgens Feuer, sobald sie gesehen wurden. Eine halbe Stunde später brachten Patrouillen die Meldung, daß der Feind sich abziehe. Hauptmann v. Arnim gab die Meldung durch Husaren des ihm beigegebenen Zuges an Oberst **v. Pape und General v. Steinmetz weiter und schickte Lieutenant v. Birck**hahn und Graf Goltz mit ihren Zügen über die Elbe, um über Schurz weiter zur Rekognoszirung vorzugehen.

An der abgebrochenen Elb-Brücke angelangt, trafen die Genannten mit einer Abtheilung 5. Jäger unter Lieutenant v. Brandenstein zusammen. Der mit vereinten Kräften unternommene Versuch, die Brücke wieder herzustellen, mißlang; auch die Bemühungen der Offiziere und Jäger, die im Wasser umherschwimmenden Balken und Bretter, auf ihre guten Schwimmkünste vertrauend, herauszufischen, brachten nicht den erwarteten Nutzen, und so entschloß man sich kurz, durch das Wasser hindurchzugehen, das an einer

*) Gleichzeitig mit ihm wurde Premierlieutenant v. Arnim als Kompagniechef zum 9. Jäger-Bataillon versetzt. An seiner Stelle übernahm Hauptmann der Landwehr v. Risselmann die Führung der Ersatz-Kompagnie, welche ferner überschießende Reserven zur Bildung des genannten Bataillons abgeben mußte.

Stelle nur bis zur Bruſt reichte. In Schurz trafen die Jäger mit Abtheilungen des 2. Garde-Regiments zuſammen. Gegen 2 Uhr Morgens war nämlich infolge der Meldungen der Jäger und der übrigen Vorpoſten-Kompagnien von der nur ſchwachen Beſetzung der bewaldeten Höhen ein Detachement, beſtehend aus der 10. und 12. Kompagnie 2. Garde-Regiments und zwei Eskadrons Garde-Huſaren unter Befehl des Oberſt v. Werder, von Königinhof aufgebrochen, um über den Verbleib des Feindes ſichere Nachrichten einzuziehen. Die 10. Kompagnie 2. Garde-Regiments hatte von Burg aus Schurz erreicht, den Ort unbeſetzt gefunden, erhielt aber am ſüdlichen Ausgange heftiges Feuer vom Eiſenbahndamm her.

Als nun gegen 6 Uhr die beiden Züge der 3. Kompagnie in Schurz eintrafen, denen ſehr bald der Reſt der Kompagnie auf demſelben Wege folgte, nahm Oberſt v. Werder die Kompagnie des 2. Garde-Regiments zurück und ließ die 3. Jäger-Kompagnie deren Stelle einnehmen.

Sobald die Züge der Lieutenants v. Birckhahn und Graf Goltz ſich am Südrande des Dorfes zeigten, erhielten auch ſie heftiges Feuer; ſie beſetzten daher zunächſt die Südeinfaſſung, gingen aber nach kurzer Zeit, als Lieutenant v. Birckhahn ſich überzeugt hatte, daß der Eiſenbahndamm geräumt ſei, wieder vor; Hauptmann v. Arnim folgte mit dem Reſt der Kompagnie, einen Halbzug unter Führung des Feldwebels Hoffmann an der Kirche in Schurz zurücklaſſend.

Am Eiſenbahndamm zeigte ſich nichts mehr vom Feinde, aber der dahinter aufſteigende Wald war noch beſetzt, Kommandos, Rufen, verwirrtes Geſchrei drang von dort her herüber. Geſchickt wurde von den Jägern beim weiteren Vorgehen der todte Winkel am Eiſenbahndamm benutzt und dann in breiter Front dieſer ſchnell überſchritten. In dieſem Augenblick feuerte der Gegner noch einmal lebhaft, dann verſtummte ſein Feuer, die letzte feindliche Abtheilung verſchwand im Walde.

Der ſteil anſteigende Berg wurde in der Richtung, in der man den Feind hatte zurückgehen geſehen, erklettert; oben hatte man freies Feld vor ſich, doch war vom Feinde nichts mehr zu bemerken. Lieutenant v. Birckhahn ging weiter vor, und als Sibojed paſſirt war, brachte ihm ein Jäger der Spitze, welcher die Abtheilung auf dem rechts ſeitlich anſteigenden Gelände

begleitete, die Meldung von einer langen, im Marsch befindlichen feindlichen Kolonne. Der Zug nahm die Richtung dorthin, die Entfernung wurde auf 600 bis 700 Schritt geschätzt und dann Schnellfeuer abgegeben. Die Kolonne verschwand, im Gelände Deckung nehmend, und beantwortete das Feuer, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen. Bald darauf aber trat in naher Entfernung in der rechten Flanke eine feindliche Abtheilung auf, welche, von den Jägern unbemerkt, sich in einem Waldstück postirt hatte.

Lieutenant v. Birckhahn zog sich darauf zurück, traf bei Sibojed auf Abtheilungen des 2. Garde-Regiments und vereinigte sich mit der Kompagnie in Schurz, wo gute Verpflegung herbeigeschafft wurde.

Zu einer weiteren Erkundung der Bewegungen des Feindes war um 9 Uhr Major v. Petery mit dem 1. Bataillon 2. Garde-Regiments, der 4. Garde-Jäger-Kompagnie und der 1. Eskadron Garde-Husaren-Regiments in Richtung auf Sibojed vorgeschickt worden. Es waren dies die Abtheilungen, mit welchen Lieutenant v. Birckhahn auf seinem Rückwege in Sibojed zusammentraf. Die 4. Kompagnie begleitete das Vorgehen des Majors v. Petery in der rechten Flanke, stieß wiederholt im Walde auf feindliche Patrouillen oder Nachzügler, mit denen Schüsse gewechselt wurden, und zog sich dann an die Truppenabtheilung heran, als diese bei Sibojed hielt.

**Noch im Laufe des Nachmittags des 1. Juli überschritt die gesammte** Avantgarde*) der 1. Garde-Division die Elbe, um die Vorposten auf dem rechten Ufer auszusetzen.

Es war ein sehr schwüler, heißer Tag, drohende Gewitter standen schon lange am Horizont und entluden sich, als die Truppen die Bewegung antraten. Die Abtheilung des Majors v. Petery blieb bei Sibojed stehen und gab hier die Vorposten. Südöstlich vom Dorfe in einer Waldecke richtete sich die

*) Dieselbe war neu formirt:
Kommandeur: Generalmajor v. Alvensleben.
2. Garde-Infanterie-Brigade: Oberst v. Pape.
1. und 2. Bataillon 2. Garde Regiments z. F.
1. 2. Garde-Füsilier Regiments
3 und 4. Kompagnie Garde Jäger.
2. 3. Eskadron Garde Husaren.
5. 4pfdge } Garde-Batterie.
1. 6. "

4. Kompagnie ein, die eine Feldwache vorschob. Sie hatte somit den linken Flügel der Aufstellung und Fühlung mit den Posten des 5. Armeekorps. Rechts davon zog die Postenkette sich gegen Liebthal und Silberleit hin. Hier stand unsere 3. Kompagnie mit Feldwachen an den einzelnen westlich Liebthal gelegenen Häusern. Ihre Posten hatten Verbindung links mit denen des 2. Garde-Regiments und rechts mit denen des Garde-Füsilier-Regiments.

Schon auf dem Marsche von Schurz nach Silberleit traf die 3. Kompagnie auf die Ortsbewohner, die nun, mit ihren Habseligkeiten beladen, zu ihren Wohnsitzen zurückkehrten. Es entspann sich dann auch bald ein ganz freundschaftliches Verhältniß zwischen den Bewohnern und ihrer Einquartierung, nachdem erstere eingesehen, daß die Preußen besser waren, als man sie ihnen geschildert hatte.

Der Regen hielt während der Nacht an und durchweichte die Mannschaften gründlich, die auf Feldwache im Freien sich befanden, im Uebrigen aber Ruhe hatten. Nur feindliche Wachtfeuer, welche anscheinend über eine Meile entfernt waren, wurden gesehen und gemeldet. Die weit vorgesandten Jäger-Patrouillen stießen nirgends auf den Feind. —

Während das Gardekorps durch die glücklichen Gefechte bei Soor und Königinhof die Oesterreicher zurückdrängte, hatte auch das 5. Armeekorps bei Nachod am 27., bei Skalitz am 28. Juni mit glänzendem Erfolge gekämpft, und ebenso war es den beiden anderen Armeen gelungen, überall siegreich vorzuschreiten. Bei Hühnerwasser und Podol wurde der Gegner am 26., bei Münchengrätz und Podkost am 28., bei Gitschin am 29. Juni geschlagen.

Am 30. Juni entschloß sich Feldzeugmeister Benedek, seine Armee, die bereits durch die stattgefundenen Gefechte große Verluste erlitten hatte, bis in die Gegend von Königgrätz zurückzuführen. Die preußischen Armeen, nur auf kurze Tagemärsche von einander entfernt, mit voller Verbindung untereinander, folgten in breiter Formation.

Daß die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen würde, stand zu erwarten. Seine Majestät war bei der Armee eingetroffen.

Noch am 1. Juli erließ der Kronprinz folgenden Armeebefehl:

Nur wenige Tage sind vergangen, seitdem wir die Grenze Böhmens überschritten haben, und bereits be-

zeichnen wiederholte glänzende Siege unſer glückliches Vordringen, ſowie das Erreichen unſeres erſten Zieles, die Elbübergänge zu beſetzen und mit der I. Armee vereinigt zu ſein. Das tapfere 5. Armeekorps, unter Leitung ſeines heldenmüthigen Führers, ſchlug drei Tage hintereinander, je ein neu hervorgeholtes feindliches Korps mit bewundernswürdiger Auszeichnung. Die Garden beſtanden zwei glückliche Gefechte und warfen den Feind in glänzender Weiſe zurück. Das 1. Armeekorps ſchlug ſich mit außerordentlicher Tapferkeit unter den allererſchwerendſten Umſtänden. 5 Fahnen, 2 Standarten, 20 Geſchütze, 8000 Gefangene ſind in unſeren Händen, und viele Tauſend Todte und Verwundete beweiſen, wie groß der Verluſt des Feindes ſein muß.

Leider haben wir den Verluſt mancher braven Kameraden zu beklagen, die theils todt oder verwundet in unſeren Reihen fehlen. Aber der Gedanke, für unſeren König und das Vaterland zu fallen, vereint mit dem Bewußtſein, geſiegt zu haben, wird ihnen Troſt im Sterben, Linderung im Leiden gewähren. Möge Gott nun auch fernerhin unſeren Waffen den Sieg verleihen. Ich danke den Herren Generalen und Offizieren, ſowie den Soldaten der II. Armee für ihre Tapferkeit im Kampfe und ihre Ausdauer im Ueberwinden der ſchwierigſten Verhältniſſe, indem Ich Mich ſtolz fühle, ſolche Truppen zu führen.

H.-Q. Prausnitz, den 1. Juli 1866.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

5. Kapitel.

## Die Schlacht bei Königgrätz.

Am 2. Juli blieb die Diviſion in ihrer Aufſtellung bei Königinhof. Die Ruhe im Biwak wurde zur Inſtandſetzung der Sachen und Waffen*), ſoweit es bei dem anhaltend regneriſchen Wetter möglich war, benutzt.

Die preußiſchen Heeresabtheilungen ſtanden an dieſem Tage in einer Ausdehnung von fünf Meilen in der Linie Smidar—Königinhof. Den rechten Flügel der Aufſtellung nahm die Elb-Armee ein mit der Avantgarde bei Smidar, daran ſchloß ſich die I. Armee, welche die Avantgarden der 8. und 7. Diviſion bis Milowitz und Cerekwitz, dem Feinde am nächſten, vorgeſchoben hatte; auf dem linken Flügel, weiter zurück, befand ſich die Armee des Kronprinzen. Von dieſer ſtand das 1. Armeekorps bei Ober-Prausnitz, das Gardekorps in und vor Königinhof, das 5. und 6. Armeekorps bei Gradlitz.

Prinz Friedrich Karl beſchloß für den 3. Juli den Angriff des Feindes, den man mit ſtarken Kräften in einer Stellung bei Sadowa, mit dem Rücken gegen die Elbe, erkundet hatte. Auf die Meldungen von dem beabſichtigten Angriff und auf Grund weiterer Nachrichten über die Verſammlung der Hauptkräfte des Feindes, befahl der König ein gemeinſames Handeln aller drei Armeen.

Der Angriffsdiſpoſition gemäß waren gegen 8 Uhr die Spitzen der Elb-Armee und die 7. und 8. Diviſion mit dem Feinde in Berührung gekommen, der ſeine Stellung hinter der Biſtritz durch Geſchützemplacements nicht unweſentlich verſtärkt hatte. Noch mußte ein hinhaltendes Gefecht geführt werden, da das Eingreifen der II. Armee und ihre Einwirkung auf dem rechten feindlichen Flügel abzuwarten war.

Zunächſt überall Feld gewinnend, hatten die Diviſionen der I. Armee die Biſtritz überſchritten und jenſeits derſelben trotz des furchtbaren Geſchützfeuers gegen 11 Uhr Fuß zu faſſen vermocht, ebenſo hatte die Elb-Armee auf

*) „Vor allen Dingen wurden heute die Gewehre gründlich gereinigt und gefettet und hierin dem Beiſpiel der Garde-Jäger eifrig nachgeahmt, deren Büchſen ſich in der vortrefflichſten Verfaſſung befanden.“ v. Lüdinghauſen gen. Wolff, Geſchichte des 2. Garde-Regiments zu Fuß.

dem rechten Ufer der Biſtritz ſich entwickelt. Auf ihrem linken Flügel ſich auf die Vertheidigung beſchränkend, waren die Oeſterreicher mit größter Ueberlegenheit gegen den Wald von Maslowed offenſiv vorgegangen und hatten die Diviſion Franſecky, die ihn in ſtundenlangem, wechſelvollem Kampfe gegen den Anſturm der überlegenen Maſſe vertheidigte, in die äußerſte Gefahr gebracht. Es war Zeit, daß die erwartete Hülfe nahte. Von den Höhen bei Sadowa, wo der König hielt, der Granaten nicht achtend, die um ihn einſchlugen, richteten ſich die Blicke Aller nach der Richtung, in welcher die II. Armee erſcheinen mußte.

Da endlich gegen 12 Uhr ſah man in weiter Ferne zwei kleine Rauchwölkchen emporſteigen, bald folgten ihnen mehrere: es war die Artillerie des Gardekorps, welche das Gefechtsfeld erreicht hatte. Die Schlacht war gewonnen. —

In den Biwaks bei Königinhof wurde es ſchon frühzeitig am 3. Juli lebendig. Der Morgen war trübe, kalt und nebelig, ein dichter Regen rieſelte hernieder und ließ die Leute nicht länger ruhen. Gegen 7 Uhr vernahm man einzelne Kanonenſchüſſe und bald darauf rollte in ſchneller Folge der Donner der Geſchütze in der Ferne. Diejenigen, die in der glücklichen Lage waren, ſich Kaffee bereiten zu können, beeilten ſich mit dem Frühſtück, man verließ die wärmenden, ſpärlich brennenden Biwakfeuer und rüſtete ſich zum Aufbruch. **Als der Befehl zum Antreten der Avantgarde gegeben wurde, bedurfte es** keiner weiteren Vorbereitung, die Truppen ſtanden zum Abmarſch bereit.

Infolge der Nachrichten, die General v. Alvensleben über das Gefecht der I. Armee, insbeſondere der Diviſion Franſecky, ſowie über das erwartete Eingreifen der II. Armee erhalten hatte, beſchloß er mit der Avantgarde ſofort anzutreten und befahl um 8½ Uhr den Vormarſch. Um 9¼ Uhr konnte Oberſt v. Pape mit ſeiner Kolonne*) bereits Sibojed verlaſſen, und in lebhaftem Schritt ging es Jericek zu; gleichzeitig hatte ſich auch der andere Theil der Avantgarde unter Oberſt v. Werder von Daubrawitz aus in Bewegung geſetzt und dieſelbe Marſchrichtung genommen.

*) 2. Eskadron Garde-Huſaren.
4. Kompagnie Garde-Jäger.
1. 6pfdge Batterie.
1. und 2. Bataillon 2. Garde-Regiments.
3. Kompagnie Garde-Jäger.

Trotz der Grundlosigkeit der Wege wurde der Marsch so beschleunigt, daß die Kolonne des Oberst v. Pape schon kurz nach 11 Uhr in Zizelowes, wohin von Wilantitz aus die Richtung genommen worden, eintraf, während zu gleicher Zeit Oberst v. Werder Zelkowitz erreicht hatte.

Sofort fuhren die bereits vorgezogenen beiden Batterien der Avantgarde zu beiden Seiten des Weges Zizelowes—Wrchownitz auf und eröffneten ihr Feuer gegen die österreichischen Batterien am Walde von Maslowed.

Oberst v. Pape entsandte auf Befehl des Divisionskommandeurs das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments und unsere 4. Kompagnie nach Wrchownitz zur Besetzung des Ortes, während das 2. Bataillon des genannten Regiments und die 3. Garde-Jäger-Kompagnie auf Benatek zur Unterstützung der sich in schwerer Lage befindenden 7. Division dirigirt wurde.

Die 4. Kompagnie ging nach Wrchownitz hinein, wo sich die 1. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments bereits befand, während das 2. Bataillon und der Rest des 1. Bataillons genannten Regiments nördlich des Ortes Aufstellung genommen hatten.

Schon war Oberst v. Pape nach Benatek gelangt, das unausgesetzt mit Granaten beworfen wurde und zahlreiche Spuren harten Kampfes zeigte, als er nach Horenowes zurückberufen wurde. Die Avantgarde mußte in der erreichten Stellung halten, um das Herankommen des Gros der Division abzuwarten.

Im Biwak des Gros war um 7½ Uhr das Alarmsignal gegeben worden. Sehr bald wurde aufgebrochen, um zunächst der Avantgarde zu folgen; an der Spitze des Gros der Division marschirte die 1. Garde-Infanterie-Brigade, dann die Füsilier-Brigade des Oberst v. Kessel, mit ihr unsere 1. und 2. Kompagnie. Beim Durchschreiten von Königinhof ließ Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die Division an sich vorbeimarschiren und richtete ermunternde Worte an die lebhaft ausschreitenden Bataillone; auch der Marsch des Gros wurde in dem Bestreben eines Jeden, rechtzeitig ins Gefecht zu kommen, auf das Aeußerste beschleunigt. Ueber Daubrawitz, Dubenetz ging es nach Luzan, wo die Trotina passirt wurde, und von hier aus über das Feld in gerader Richtung auf die hohen Lindenbäume

dem rechten Ufer der Bistritz sich entwickelt. Auf ihrem linken Flügel sich auf die Vertheidigung beschränkend, waren die Oesterreicher mit größter Ueberlegenheit gegen den Wald von Maslowed offensiv vorgegangen und hatten die Division Fransecky, die ihn in stundenlangem, wechselvollem Kampfe gegen den Ansturm der überlegenen Masse vertheidigte, in die äußerste Gefahr gebracht. Es war Zeit, daß die erwartete Hülfe nahte. Von den Höhen bei Sadowa, wo der König hielt, der Granaten nicht achtend, die um ihn einschlugen, richteten sich die Blicke Aller nach der Richtung, in welcher die II. Armee erscheinen mußte.

Da endlich gegen 12 Uhr sah man in weiter Ferne zwei kleine Rauchwölkchen emporsteigen, bald folgten ihnen mehrere: es war die Artillerie des Gardekorps, welche das Gefechtsfeld erreicht hatte. Die Schlacht war gewonnen. —

In den Biwaks bei Königinhof wurde es schon frühzeitig am 3. Juli lebendig. Der Morgen war trübe, kalt und nebelig, ein dichter Regen rieselte hernieder und ließ die Leute nicht länger ruhen. Gegen 7 Uhr vernahm man einzelne Kanonenschüsse und bald darauf rollte in schneller Folge der Donner der Geschütze in der Ferne. Diejenigen, die in der glücklichen Lage waren, sich Kaffee bereiten zu können, beeilten sich mit dem Frühstück, man verließ die wärmenden, spärlich brennenden Biwakfeuer und rüstete sich zum Aufbruch. Als der Befehl zum Antreten der Avantgarde gegeben wurde, bedurfte es keiner weiteren Vorbereitung, die Truppen standen zum Abmarsch bereit.

Infolge der Nachrichten, die General v. Alvensleben über das Gefecht der I. Armee, insbesondere der Division Fransecky, sowie über das erwartete Eingreifen der II. Armee erhalten hatte, beschloß er mit der Avantgarde sofort anzutreten und befahl um 8½ Uhr den Vormarsch. Um 9¼ Uhr konnte Oberst v. Pape mit seiner Kolonne*) bereits Sibojed verlassen, und in lebhaftem Schritt ging es Jericek zu; gleichzeitig hatte sich auch der andere Theil der Avantgarde unter Oberst v. Werder von Daubrawitz aus in Bewegung gesetzt und dieselbe Marschrichtung genommen.

*) 2. Eskadron Garde-Husaren.
4. Kompagnie Garde-Jäger.
1. 6pfdge Batterie.
1. und 2. Bataillon 2. Garde-Regiments.
3. Kompagnie Garde-Jäger.

Trotz der Grundlosigkeit der Wege wurde der Marsch so beschleunigt, daß die Kolonne des Oberst v. Pape schon kurz nach 11 Uhr in Zizelowes, wohin von Wilantitz aus die Richtung genommen worden, eintraf, während zu gleicher Zeit Oberst v. Werder Zelkowitz erreicht hatte.

Sofort fuhren die bereits vorgezogenen beiden Batterien der Avantgarde zu beiden Seiten des Weges Zizelowes—Wrchownitz auf und eröffneten ihr Feuer gegen die österreichischen Batterien am Walde von Maslowed.

Oberst v. Pape entsandte auf Befehl des Divisionskommandeurs das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments und unsere 4. Kompagnie nach Wrchownitz zur Besetzung des Ortes, während das 2. Bataillon des genannten Regiments und die 3. Garde-Jäger-Kompagnie auf Benatek zur Unterstützung der sich in schwerer Lage befindenden 7. Division dirigirt wurde.

Die 4. Kompagnie ging nach Wrchownitz hinein, wo sich die 1. Kompagnie Garde-Füsilier-Regiments bereits befand, während das 2. Bataillon und der Rest des 1. Bataillons genannten Regiments nördlich des Ortes Aufstellung genommen hatten.

Schon war Oberst v. Pape nach Benatek gelangt, das unausgesetzt mit Granaten beworfen wurde und zahlreiche Spuren harten Kampfes zeigte, als er nach Horenowes zurückberufen wurde. Die Avantgarde mußte in der erreichten Stellung halten, um das Herankommen des Gros der Division abzuwarten.

Im Biwak des Gros war um 7½ Uhr das Alarmsignal gegeben worden. Sehr bald wurde aufgebrochen, um zunächst der Avantgarde zu folgen; an der Spitze des Gros der Division marschirte die 1. Garde-Infanterie-Brigade, dann die Füsilier-Brigade des Oberst v. Kessel, mit ihr unsere 1. und 2. Kompagnie. Beim Durchschreiten von Königinhof ließ Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die Division an sich vorbeimarschiren und richtete ermunternde Worte an die lebhaft ausschreitenden Bataillone; auch der Marsch des Gros wurde in dem Bestreben eines Jeden, rechtzeitig ins Gefecht zu kommen, auf das Aeußerste beschleunigt. Ueber Daubrawitz, Dubenetz ging es nach Luzan, wo die Trotina passirt wurde, und von hier aus über das Feld in gerader Richtung auf die hohen Lindenbäume

zu, die sich deutlich von dem mächtigen Höhenrücken bei Horenowes abhoben, der jede weitere Aussicht verdeckte.

Hinter der 1. Garde-Division passirte bald darauf die 2. Königinhof und näherte sich dem Schlachtfelde.

In den blutigen Kampf um den Wald von Maslowed gegen die 7. Division hatten auch das 4. und 2. österreichische Korps, welche den äußersten rechten Flügel der Aufstellung bilden sollten, eingegriffen und somit die rechte Flanke des österreichischen Heeres zum Theil preisgegeben. Während die 1. Garde-Division gegen diese vorging, mußten beide Armeekorps aus dem Gefecht, in welches sie sich gegen die Absichten der Oberleitung verwickelt hatten, herausgezogen werden, um ihre eige tliche Vertheidigungsstellung in der Linie Chlum—Nedelist, die durch G tzemplacements und Erdschanzen wesentlich verstärkt worden war, einzunehmen. Durch diese Bewegungen, sowie durch die vorgeschobenen Stellungen des Gegners von Horenowes bis zur Trotina, welche seitens der 1. Garde-Division und links von ihr von den Spitzen des 6. Armeekorps mit dem una ltsamen Drange nach vorwärts angegriffen wurden, kam es zu fortlaufenden Einzelgefechten um die Ortschaften dieses Theiles des Schlachtfeldes, in deren Verlauf die Truppentheile der Division aus ihren Verbänden losgelöst, sich untereinander mischten, Infanteriekämpfe mit Kavallerie-Attacken und mit dem Sturm auf Batterien, deren Granaten alle Momente dieser Kämpfe begleiteten, abwechselten.

Als gegen 1 Uhr das Gros der 1. Division das Schlachtfeld betrat und die Batterien des Garde- und 6. Armeekorps das Feuer gegen die zahlreichen österreichischen Geschütze aufnahmen, hatte Major v. Petery den Befehl erhalten, mit seinem Bataillon und der 4. Garde-Jäger-Kompagnie Horenowes zu nehmen. Das Dorf war von zwei Bataillonen besetzt und zur Vertheidigung vorbereitet, die österreichischen Batterien auf dem südöstlich derselben sich erstreckenden Höhenzuge feuerten mit Granaten und Schrapnels, als die fünf Kompagnien, die vordersten derselben in Schützen aufgelöst, dagegen vorgingen. Ohne einen Schuß zu thun, wurde auf kurze Entfernung herangegangen, dann aber lebhaft gefeuert. Das wohlgezielte Feuer war so wirksam, daß sehr bald zum Angriff geschritten werden konnte. Während eine Füsilier Kompagnie westlich von Horenowes sich gegen die Fasanerie wendete

und die Oesterreicher daraus vertrieb, drangen die anderen drei Kompagnien und die Jäger, über die Verhaue und Barrikaden hinwegkletternd, in das Dorf hinein, gingen, dem zurückweichenden Gegner, der an der Kirche noch einmal Stand zu halten versuchte, nahe folgend, bis zu den südlichen Ausgängen vor und sandten den Oesterreichern ihre Kugeln nach, bis diese hinter den nächsten Kuppen verschwanden.

Beim weiteren Vorgehen aus dem Dorfe mußte sich die 4. Kompagnie theilen, um die vorgehenden Abtheilungen auf den Flügeln zu sichern; die eine Hälfte derselben unter Hauptmann v. Lettow wandte sich, östlich an Maslowed vorbeigehend, in ununterbrochenem Gefecht mit feindlichen Abtheilungen, die in dieser Zeit in allen Richtungen sich zeigten, bald hinter den Bergkuppen hervortraten, bald in den vielfachen Mulden und Senkungen verschwanden, und unter heftigem Granatfeuer auf Nedelist und gelangte im Verlauf des Gefechtes bis an den Weg Chlum—Nedelist.

Mit den anderen beiden Zügen der Kompagnie ging Premierlieutenant v. Waldow in gerader Linie auf Maslowed zu, drang im ersten Anlauf hinein und besetzte den südlichen Ausgang des Dorfes. Fast zu derselben Zeit, 2 Uhr, erstieg die 1. Garde-Division das Plateau von Maslowed. Noch gedeckt durch die Höhe von Horenowes hatte sich das Gros der Division zum Kampfe formirt; die 1. Garde-Infanterie-Brigade — Oberst v. Obernitz — mit den Grenadier-Bataillonen des 3. Garde-Regiments im ersten Treffen überschritt zunächst den Bergrücken, ihr folgte links seitwärts die Füsilier-Brigade des Oberst v. Kessel, welche im Vortreffen die Füsilier-Kompagnien des 2. Garde-Regiments und die Jäger-Kompagnien auf den Flügeln desselben, die 1. auf dem rechten, die 2. auf dem linken Flügel, entwickelt hatte. In dieser Formation ging es unter heftigem feindlichen Geschützfeuer, dennoch ohne nennenswerthe Verluste, vorwärts bis in den Grund nordöstlich Maslowed. Hier stießen, von Benatek herkommend, das 1. und 2. Bataillon Garde-Füsilier-, sowie das 2. Bataillon 2. Garde-Regiments und unsere 3. Kompagnie zur Division; sie mußten auf Befehl des Divisionskommandeurs hier zunächst halten. Die erstgenannten Brigaden setzten inzwischen, auch den breiten Bergrücken, der sich von Maslowed bis Ober-Nedelist hinzieht, überschreitend, unbeirrt den Vormarsch fort und gelangten bis in

den schmalen Wiesengrund, der sich halbwegs zwischen Maslowed und Chlum von Cistowes bis Nedelist in flachem Boden erstreckt. Das Bataillon Petery vom 2. Garde-Regiment, welches dies Vorgehen der Division gesichert hatte, mußte zunächst hier stehen bleiben, nur einzelne Züge desselben, sowie die Theile der 4. Jäger-Kompagnie unter Hauptmann v. Lettow, die bereits weiter vorgedrungen waren, blieben in ihrer Vorwärtsbewegung. Auch die Brigade Obernitz hielt in dem Wiesengrunde, um ihre Bataillone auseinander zu ziehen, und so kam es, daß die Füsilier-Brigade v. Kessel, in ihrer bereits genommenen Gefechtsformation an den haltenden Abtheilungen vorbeigehend, in die vorderste Linie trat, die Richtung auf den Kirchthurm von Chlum einschlagend. Bei diesem Vorgehen zog die 2. Jäger-Kompagnie sich weit nach links und gerieth zwischen die kurz hintereinander auffahrenden Batterien des Korps, die nun den Angriff auf Chlum aus naher Entfernung unterstützten.

Im Vorgehen auf Maslowed kamen auch die beiden Züge der 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Waldow auseinander; Oberjäger Jacob war mit 16 Jägern im Eifer des Gefechtes schon etwa 1000 Schritt über Maslowed hinaus vorgedrungen, als der Bataillonsadjutant, Lieutenant v. Jagow, ihn zurückholte, um ihn seinem Zuge wieder anzuschließen. Auf dem Rückwege fuhren mehrere Geschütze, von Cistowes her heraufkommend, in naher Entfernung vor den Jägern auf, protzten ab und feuerten in die sich in gleichem Augenblick bei Maslowed zeigenden Kolonnen der Division. Oberjäger Jacob hielt und ließ Schnellfeuer abgeben, dessen Wirkung in kürzester Frist sich zeigte. Drei Geschütze blieben stehen und wurden von Oberjäger Jacob und seinen Jägern genommen; fast sämmtliche Bedienungsmannschaften waren durch das Feuer der Jäger kampfunfähig gemacht, die Pferde bis auf [illegible] erschossen.

Wie an dieser Stelle, so hat überall am Tage von Königgrätz, mit dem [illegible] der österreichischen Infanterie und Kavallerie wetteifernd, die [illegible] des Gegners wahrhaft Großes geleistet. Zur Unterstützung ihrer [illegible] gegen die bessere Schußwaffe der preußischen ging sie unerschrocken [illegible] den letzten Momenten in Stellung, und nahm den Kampf gegen [illegible] überall zu ihrem Nachtheil ausfallen mußte. So kam es, daß [illegible] und an anderen Punkten zahlreiche Geschütze den stürmenden

Preußen in die Hände fielen, und als alles bereits für den Gegner verloren, versuchten seine Batterien unter eigener Aufopferung noch zu retten, was nicht mehr zu retten war.

Als die 1. Garde-Division zum Angriff auf Chlum ansetzte, befanden sich das österreichische 2. und 4. Korps noch in der Bewegung zur Einnahme der Stellung Chlum—Nedelist. Nur geringe Theile des 3. Korps standen in Chlum und rechts neben dem Dorfe, doch waren die vorwärts aufgeworfenen Schanzen und die Zwischenräume zwischen denselben von der noch intakten Brigade Erzherzog Joseph besetzt und in die Geschützemplacements waren die Batterien eingefahren, eine große Zahl von Geschützen stand westlich Nedelist in Stellung.

Das Vorgehen der Division war so ungestüm trotz des starken Feuers der österreichischen Batterien, daß die hinteren Treffen die vorderen erreichten und die Bataillone durcheinander kamen. Bei Annäherung dieser unaufhaltsam vordringenden Linien wichen die feindlichen Schützen von der vorliegenden Höhe zurück, die Front freimachend vor den Schanzen, die jetzt plötzlich vor den vordersten Bataillonen, aus dem Nebel auftauchend, sichtbar wurden. Schützen wurden aufgelöst und dann ging es trotz des Kartätschhagels, der aus nächster Nähe die Stürmenden begrüßte, mit Hurrah vorwärts.

Die Brigade v. Obernitz stieß auf die Verschanzungen, welche die Oesterreicher, das Handgemenge nicht abwartend, im letzten Augenblicke verließen; rechts davon war auch die Brigade v. Kessel herangekommen, und alle Abtheilungen wandten sich nun, durch die Verschanzungen hindurchgehend, weiter vorwärts, ohne sich an den Geschützen aufzuhalten, die in großer Zahl in ihren vorbereiteten Stellungen genommen wurden.

Die 1. Kompagnie unseres Bataillons erhielt den Befehl, Chlum zu nehmen, aus dem jetzt Schüsse fielen. Die vordersten aufgelösten Züge, die Hauptmann Graf Carmer führte, warfen sich nieder und erwiderten das Feuer, aber nur kurze Zeit, dann wurde herangelaufen und der Nordeingang des Dorfes erreicht, während der Feind diesen räumte und sich an den Gehöften entlang in das Innere zurückzog. Das Soutien der Kompagnie, der 3. und 4. Zug, das Lieutenant v. Alvensleben I. den voraneilenden Schützen im Laufschritt nachführte, hatte das Dorf noch nicht erreicht, als plötzlich die

Aufmerkſamkeit des Führers auf feindliche Kavallerie gelenkt wurde; von rückwärts her jagten mehrere Eskadrons Huſaren heran, Lieutenant v. Alvensleben ließ halten, einſchwenken und Schnellfeuer geben. Die Schwadronen bogen ab, erlitten jedoch, ehe ſie hinter den Bergen in Richtung auf Lipa und Ciſtowes verſchwanden, erhebliche Verluſte.*)

Hauptmann Graf Carmer wartete das Herankommen der anderen beiden Züge ab und ging dann im Dorfe vor, in dem ſich nunmehr noch ein kurzes Gefecht entſpann; in den erſten Gehöften wurden 1 Offizier und 125 Mann gefangen genommen. Im Innern des Dorfes traf die Kompagnie mit dem 1. Bataillon 1. Garde-Regiments zuſammen, das faſt gleichzeitig von Oſten her in den ſüdlich gelegenen Theil von Chlum eingedrungen war und nach heftigem, auf nächſter Entfernung geführtem Gefecht viele Gefangene gemacht und den Gegner aus dem Dorf vertrieben hatte.

Chlum war — um 2¾ Uhr — im Beſitz der 1. Garde-Diviſion, Abtheilungen derſelben hielten das Dorf ſelbſt und die nach Nedeliſt, Sweti und Rosberitz führenden Hohlwege beſetzt.

Die frühere Avantgarde hatte, wie erwähnt, im Grunde von Maslowed halten müſſen, um das Gros der Diviſion zum Sturm auf die Höhen von Chlum vorbeizulaſſen. Sie folgte nun hinter dem rechten Flügel derſelben in Richtung auf das Nordende von Chlum. Als ſie gegen 2½ Uhr den ſchmalen Wieſenſtreifen zwiſchen beiden Dörfern überſchritt, traten rechts von ihr aus dem Walde von Lipa ſtarke Infanteriekolonnen, begleitet von einer Batterie und mehreren Eskadrons Huſaren, hervor. Es war die Brigade Fleiſchhacker des 4. Korps, welche jetzt, zu ſpät bereits, verſuchte, von Ciſtowes aus nach Nedeliſt zu gelangen. Die Brigade wurde ſehr bald durch das 1. Bataillon Garde-Füſilier-Regiments, das auf dem rechten Flügel ſich befand, in den Wald zurückgetrieben, die Geſchütze ihr abgenommen, und das 7. Huſaren-Regiment entkam nur mit geringen Reſten, in weitem Bogen um die Flügel der Garde-Diviſion herumgehend.

*) „Bei dem Verſuche, bei Chlum ſich durchzuſchlagen, gerieth es (das 7. öſterreichiſche Huſaren-Regiment) in das Feuer der 1. Garde-Jäger-Kompagnie, und Abtheilungen von ihm wandten ſich nun, gefolgt von zwei Geſchützen, im Bogen gegen Maslowed.“ Feldzug von 1866, kriegsgeſch. Abth. des Gr. Generalſtabes.

Der Antheil unſerer 1. Kompagnie an dieſer Epiſode der Schlacht iſt oben erwähnt worden.

Unbekümmert um dieſe Vorgänge in der rechten Flanke, hatte das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments, zur Unterſtützung des Gefechtes bei Chlum befohlen, ſich direkt gegen das Dorf gewandt, und bog dann gegen das Lipaer Wäldchen ab, links von ihm blieb das 2. Bataillon genannten Regiments und unſere 3. Kompagnie im Vormarſch gegen die Höhen zwiſchen Chlum und dem Gehölz von Lipa. Auch die Avantgarde der 2. Garde-Diviſion war herangekommen und ging gegen die Nordſeite des Wäldchens vor. Von Chlum aus wendete die 1. Garde-Jäger-Kompagnie ſich ebenfalls gegen den nördlich gelegenen Theil des Gehölzes, die 3. Kompagnie war herumgegangen, näherte ſich demſelben von der Seite von Lipa her und richtete außerordentlich wirkſames Feuer gegen den Waldrand. Das Wäldchen war ſtark beſetzt und vom Rande aus wurden die vorgehenden Kompagnien mit lebhaftem Schützen- und Salvenfeuer empfangen, ohne jedoch ſich dadurch in ihrem energiſchen Vordringen aufhalten zu laſſen. Dem umfaſſenden, von drei Seiten gleichzeitig angeſetzten Angriff erlag der Vertheidiger, die Kompagnien drangen in den Wald und machten nach hartnäckiger Vertheidigung des Gegners im Innern deſſelben viele Gefangene; der 3. Jäger-Kompagnie fielen dabei 1 Offizier und 340 Mann in die Hände; zwei Züge der Kompagnie hatten ſich weiter ſüdöſtlich gewandt, waren einſchwenkend in die Waldſtücke eingedrungen und trieben nun die Oeſterreicher den anderen beiden Zügen unter Hauptmann v. Arnim entgegen. So von allen Seiten eingeſchloſſen ergab ſich der Gegner, ohne Widerſtand zu leiſten.

Während 2 Oberjäger 20 Jäger die Gefangenen zurücktransportirten, wandte ſich Hauptmann v. Arnim gegen Lipa ſelbſt und erreichte ohne Verluſt den ſüdlich gelegenen Theil des Dorfes. Von Norden her drangen gleichzeitig mit der Avantgarde der 2. Garde-Diviſion die Garde-Schützen hinein; ihnen folgten Theile der Regimenter Kaiſer Franz und Kaiſer Alexander; unter nicht unbedeutenden Verluſten wurde das Dorf genommen und nach ebenfalls verluſtreichem Kampfe der Gegner in der Dorfſtraße überwältigt.

Von unſerer 3. Kompagnie hatte ſich Feldwebel Hoffmann mit ſeinem

Zuge losgelöst und war, sich der 1. Kompagnie anschließend, gegen die Schanzen südlich Lipa vorgegangen.

Der Theil der 4. Kompagnie, welcher unter dem Kompagniechef, Hauptmann v. Lettow, die Richtung nach Nedelist eingeschlagen hatte, machte, wie erwähnt, am Wege Chlum—Nedelist Halt und ging dann, nachdem sich noch Gelegenheit gefunden, auf ein aus Nedelist heraustretendes Bataillon Schnellfeuer abzugeben, mit Theilen des 3. Garde-Regiments in Richtung auf Sweti weiter, somit während des Angriffes der Division auf die Chlumer Höhen, den linken Flügel derselben bildend. Als gegen Ende des Kampfes Theile des 6. Armeekorps über Nedelist hinaus sich soweit vorgeschoben hatten, daß sie das Feuer der Jägerzüge verdeckten, zog sich Hauptmann v. Lettow wieder nach rechts hinüber, um das Bataillon aufzusuchen, das er bei Wsestar fand.

Premierlieutenant v. Waldow der 4. Kompagnie war, nachdem er seine Geschütze zurückgeschafft hatte, von Maslowed aus auf Lipa gefolgt; er kam hier in Berührung mit Theilen der 2. Garde-Division und schloß sich dem Regiment Kaiser Alexander an.

Auch die 2. Kompagnie betrat das eigentliche Gefechtsfeld in Verbindung mit Bataillonen der 2. Garde-Division. Es war erwähnt, daß sie beim Auseinanderziehen der 1. Division im Vormarsch auf Chlum weit nach links gedrängt worden und hier zwischen die Garde-Batterien gerathen war. Sie wurde zunächst zur Bedeckung derselben festgehalten, erlitt in dieser Stellung den größten Theil ihrer Verluste am heutigen Tage und gelangte später ebenfalls nach Lipa, wo sie sich mit der halben 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Waldow vereinigte.

Das Eintreffen dieser zuletzt erwähnten Abtheilungen des Bataillons fand zu der Zeit statt, als durch die Kämpfe der 1. Garde-Division um die Chlumer Höhen und durch das Eingreifen des 6. Armeekorps links der Garde der Gegner, das 4. und 2. österreichische Korps, sich überall zurückgeworfen und, nachdem sein heldenmüthiges Vorbrechen an einzelnen Punkten abgewiesen worden, bis zur Linie Wsestar—Sweti—Predmeritz zurückgedrängt sah. Die dritte Nachmittagsstunde war herangekommen.

Der Antheil unſerer 1. Kompagnie an dieſer Epiſode der Schlacht iſt oben erwähnt worden.

Unbekümmert um dieſe Vorgänge in der rechten Flanke, hatte das 1. Bataillon 2. Garde-Regiments, zur Unterſtützung des Gefechtes bei Chlum befohlen, ſich direkt gegen das Dorf gewandt, und bog dann gegen das Lipaer Wäldchen ab, links von ihm blieb das 2. Bataillon genannten Regiments und unſere 3. Kompagnie im Vormarſch gegen die Höhen zwiſchen Chlum und dem Gehölz von Lipa. Auch die Avantgarde der 2. Garde-Diviſion war herangekommen und ging gegen die Nordſeite des Wäldchens vor. Von Chlum aus wendete die 1. Garde-Jäger-Kompagnie ſich ebenfalls gegen den nördlich gelegenen Theil des Gehölzes, die 3. Kompagnie war herumgegangen, näherte ſich demſelben von der Seite von Lipa her und richtete außerordentlich wirkſames Feuer gegen den Waldrand. Das Wäldchen war ſtark beſetzt und vom Rande aus wurden die vorgehenden Kompagnien mit lebhaftem Schützen- und Salvenfeuer empfangen, ohne jedoch ſich dadurch in ihrem energiſchen Vordringen aufhalten zu laſſen. Dem umfaſſenden, von drei Seiten gleichzeitig angeſetzten Angriff erlag der Vertheidiger, die Kompagnien drangen in den Wald und machten nach hartnäckiger Vertheidigung des Gegners im Innern deſſelben viele Gefangene; der 3. Jäger-Kompagnie fielen dabei 1 Offizier und 340 Mann in die Hände; zwei Züge der Kompagnie hatten ſich weiter ſüdöſtlich gewandt, waren einſchwenkend in die Waldſtücke eingedrungen und trieben nun die Oeſterreicher den anderen beiden Zügen unter Hauptmann v. Arnim entgegen. So von allen Seiten eingeſchloſſen ergab ſich der Gegner, ohne Widerſtand zu leiſten.

Während 2 Oberjäger 20 Jäger die Gefangenen zurücktransportirten, wandte ſich Hauptmann v. Arnim gegen Lipa ſelbſt und erreichte ohne Verluſt den ſüdlich gelegenen Theil des Dorfes. Von Norden her drangen gleichzeitig mit der Avantgarde der 2. Garde-Diviſion die Garde-Schützen hinein; ihnen folgten Theile der Regimenter Kaiſer Franz und Kaiſer Alexander; unter nicht unbedeutenden Verluſten wurde das Dorf genommen und nach ebenfalls verluſtreichem Kampfe der Gegner in der Dorfſtraße überwältigt.

Von unſerer 3. Kompagnie hatte ſich Feldwebel Hoffmann mit ſeinem

In Rosberitz ſtanden die Füſiliere 2. Garde-Regiments, das 2. Bataillon und je 1 Kompagnie des 1. und Füſilier-Bataillons 1. Garde-Regiments, 1 Kompagnie 3. Garde-Regiments. In dem brennenden Trümmerhaufen, in den die Granaten in unaufhörlicher Folge einſchlugen, der mit Kartätſchen und Schrapnels überſchüttet wurde, hielten die genannten Abtheilungen, allerdings unter enormen Verluſten, unentwegt aus und ſchlugen wiederholt feindliche Angriffe ab. Als aber der Gegner, auch ſeinerſeits das auf nächſte Entfernung abgegebene Infanteriefeuer und das Geſchützfeuer von den Chlumer Höhen nicht achtend, mit zwei Brigaden zum Sturm vorging, zogen ſich die übrig gebliebenen Reſte jener Kompagnien fechtend aus dem Dorfe bis ſüdlich Chlum zurück.

Noch ein Angriff des Gegners von Rosberitz aus wurde abgeſchlagen, dann kam ſein Vordringen ins Stocken, und überdies nahten ſich neue Unterſtützungen der Garde. Das 1. Armeekorps kam heran. An der Spitze ſeiner Avantgarde eilten die Oſtpreußiſchen Jäger durch Chlum hindurch bis zum jenſeitigen Rande*) und mit friſchen Kräften warfen ſie und die Regimenter Nr. 1 und Nr. 41 den öſterreichiſchen Kolonnen ſich entgegen. Alle Offenſivſtöße, die der Gegner gegen die Höhen von Chlum noch verſuchte, wurden zurückgewieſen, und um 5 Uhr war Rosberitz wieder in Händen der Garden und Oſtpreußen, die auch darüber hinaus bis Wſeſtar und Rosnitz gelangten.

Während dieſer Zeit hatten unſere Kompagnien nicht unthätig in Lipa gehalten. Wie erwähnt, war es ihnen gelungen, trotz der großen Zwiſchenräume, die ſie in den erſten Gefechtsſtunden trennten, ſich hier bis auf einen kleinen Theil und nur noch auf kurze Strecken von einander entfernt zuſammenzufinden.

Die 1. Kompagnie und ein Zug der dritten gingen vom Lipaer Walde aus ſehr bald bis zur Chauſſee vor und erreichten zu der Zeit, als um Rosberitz ſo blutig geſtritten wurde, Langenhof. Der Reſt der 3. Kompagnie folgte dorthin. Langenhof war bereits von der 7. und 8. Kompagnie 2. Garde-

*) Als Oberſtlieutenant v. Sommerfeld, Kommandeur des 1. Jäger-Bataillons, das Bataillon dem hier haltenden General v. Hiller meldete, ſank dieſer, von einer Granate getroffen, todt vom Pferde.

Regiments genommen, und bald darauf trafen auch Theile des 2. Armeekorps dort ein.

Es war zu der Zeit, als Seine Majestät das Vorrücken der ganzen Armee befohlen hatte und selbst in die vorderste Linie eilte.

Das Vorgehen der Infanterie zu unterstützen und die Verfolgung aufzunehmen, setzte sich nun auch die Kavallerie in Bewegung, die so lange hinter Sadowa, den Augenblick zum Eingreifen sehnsüchtig erwartend, gehalten hatte. Die Brigade Graf Groeben der Kavallerie-Division v. Hann erreichte zuerst die Gegend von Langenhof, attackirte dort im Rückzuge befindliche Infanterie, als von Rosberitz her eine feindliche Kavalleriemasse erschien, die Reserve-Kavallerie-Division Prinz Holstein, welche jetzt vorging, um den letzten Abtheilungen der österreichischen Armee den Rückzug zu ermöglichen.

Die 2. Kompagnie des Bataillons und mit ihr die halbe 4. Kompagnie befand sich in diesem Augenblick auf freiem Felde im Marsch auf Stresetitz; Hauptmann Graf Pourtales ließ dieser gewaltigen festgeschlossenen Reiterschaar gegenüber, die sich stetig näherte, Karree formiren und erwartete jeden Augenblick den Anprall, als von rückwärts her Neumärkische Dragoner, das Karree fast streifend, vorüberjagten und sich den österreichischen Kürassieren entgegenwarfen. Während des Reitergefechts zog sich die Kompagnie nach Langenhof heran und besetzte die in der Nähe gelegene Schäferei.

Vor den Augen der hier versammelten drei Kompagnien entspannen sich nun die großartigen Kavalleriekämpfe, die den letzten Moment der Schlacht von Königgrätz bildeten.

Nach einander, wie es ihnen möglich gewesen war, die Bistritz zu passiren und durch die schon weit vorgerückten Infanterie-Bataillone sich hindurch zu winden, warfen sich die einzelnen Regimenter des Kavalleriekorps unter Leitung des Prinzen Albrecht Vater auf den Feind, der ihnen in geschlossener Masse entgegentreten konnte. So kam es hier zu den hin- und herwogenden Reitergefechten, in welche die Infanterie wiederholt eingreifen konnte, und die schließlich mit dem Rückzuge der österreichischen Kavallerie in aufgelöster Ordnung endeten.

Auch unsere 3. Kompagnie hatte wiederholt Gelegenheit, während dieser Episode in die Reiterschaaren hineinzufeuern, welche an Langenhof vorbeijagten.

Gegen 6 Uhr war der Kampf an allen Punkten beendet, die Kavallerie geworfen, von der feindlichen Infanterie auf dem weiten Felde nichts mehr zu ſehen; nur die Artillerie hielt hinter Rosnitz noch aus, um den Abzug der Armee zu ſchützen. In großer Auflöſung gingen die Oeſterreicher an Königgrätz vorbei, über die Elbe zurück.

Hurrahrufen und unendlicher Jubel verkündigten das Herannahen Seiner Majeſtät des Königs, welcher das Schlachtfeld beritt und die Truppen begrüßte.

Dann ſammelten ſich die vielfach zerſtreuten Abtheilungen, um inmitten der Todten und Verwundeten ihre Biwaks aufzuſchlagen. Die 1. Garde-Diviſion biwakirte zwiſchen Langenhof und Wſeſtar, bei letzterem Ort unſer Bataillon. Nach und nach trafen die Kompagnien hier ein, ſo daß das Bataillon gegen 8 Uhr Abends in vollem Verbande ſein Lager aufſchlagen konnte. Die Kompagnien waren lange von einander getrennt geweſen und konnten ſich nun am Abend des Schlachttages um ſo herzlicher und freudiger begrüßen, da auch ſie ihr Theil beigetragen hatten zu dem großen ſoeben erfochtenen Siege.

Der Verluſt der 1. Garde-Infanterie-Diviſion, welche ſo reichen, entſcheidenden Antheil hatte an dem glorreichen Erfolge der preußiſchen Waffen, betrug 38 Offiziere, 1022 Mann, der unſeres Bataillons 4 todte und 23 verwundete Oberjäger und Jäger. Als es Abend wurde und Stille eintrat nach dem Getöſe des Kampfes, begannen die Muſikkorps das Lied „Nun danket Alle Gott!“ zu ſpielen, und hier und dort fielen die Stimmen ein, die Worte des herrlichen Dankliedes aus tief empfindenden Herzen mitſingend.

Dann legte ſich Alles zur Ruhe nieder; an Verpflegung war nicht zu denken, kaum konnte der heiße Durſt nothdürftig geſtillt werden. Während die Kämpfer aber ruhten, waren auch während der Nacht die Aerzte und ihre Hülfskräfte bemüht, den Verwundeten, deren Stöhnen und leiſe Klagen die Nacht durchzitterten, Hülfe zu bringen.

6. Kapitel.

## Die Zeit bis zum Friedensschluß und der Rückmarsch.

Der Tag von Königgrätz hatte der österreichisch-sächsischen Armee 44 200 Mann, darunter fast 20 000 Mann an Gefangenen, gekostet. An Trophäen waren dem Sieger 160 österreichische, 1 sächsisches Geschütz in die Hände gefallen, 5 Fahnen wurden dem Gegner abgenommen, bedeutende Massen von Waffen, Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial ließ er auf dem Schlachtfelde zurück. Doch auch mit beträchtlichen Opfern hatte die preußische Armee den Sieg erfochten, 359 Offiziere und 8794 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Den ermüdeten und im Laufe des Kampfes vielfach durcheinander gekommenen Truppen verblieb der 4. Juli zur wohlverdienten Ruhe, zur Herstellung der Ordnung und der richtigen Verbände und zur Bestattung der Todten.

Am Nachmittag 5 Uhr fand in Gegenwart Seiner Majestät des Königs und der Königlichen Prinzen sowie von Abordnungen sämmtlicher Truppentheile der Division bei Chlum die Beerdigung des Generals v. Hiller statt. Am Schlusse derselben hatte Seine Majestät die Gnade, folgende Worte an die versammelten Offiziere und Mannschaften zu richten:

„Ich habe von Meiner Armee viel erwartet, aber Ihr habt Meine höchsten Erwartungen bei Weitem übertroffen. Ich sage Euch dafür Meinen Königlichen Dank, Ich werde das nicht vergessen! Wenn der Herr will, daß wir unseren Weg noch fortsetzen, so beharrt in diesem Geiste, und der Sieg wird nie fehlen."

Am Abend ritt Seine Majestät der König mit dem Kronprinzen und zahlreichem Gefolge durch das Biwak der Division, auch zu den Truppen noch gnädige Worte sprechend. Hurrahs aus dankerfüllten Herzen klangen dem geliebten Könige entgegen.

Ferner hatte Seine Majestät noch am 4. Juli nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten Meiner in Böhmen verſammelten Armee!

Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unſerer ſämmtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus den Mir vorliegenden Berichten erſehe Ich, daß dies Reſultat durch die ſichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung und Tapferkeit ſämmtlicher Truppen erreicht worden iſt. Unmittelbar darauf hat die Armee, trotz aller Anſtrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage, unter Meiner Führung den Feind in einer feſten Stellung bei Königgrätz energiſch angea[illegible]rtheidigte Poſition nach heißem Kampf genommen [illegible]eichen Sieg erkämpft. Viele Trophäen, über hunder[illegible] Kanonen, Tauſende von Gefangenen geben aufs[illegible] von der Tapferkeit und Hingebung, in welcher alle [illegible]iteinander gewetteifert haben. Der Tag von Königgrätz [illegible]ere Opfer gefordert, aber er iſt ein Ehrentag für die ga[illegible]ee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderu[illegible] Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartunge[illegible]hen, denn preußiſche Truppen wußten ſtets mit dem Hel[illegible] diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große[illegible] nicht erkämpft werden können.

Hauptquartier Horic, den 4. [illegible]uli 1866.

Wilhelm.

Die Oeſterreicher hatten ihren Rückzug nach Olmütz angetreten, um ſich in dem verſchanzten Lager daſelbſt zu ſammeln; ihnen folgte nur eine der preußiſchen Armeen, die II., während die I. und die Elb-Armee direkt gegen Wien marſchirten.

Am 5. Juli Mittags verließ das Bataillon im Verbande der 1. Garde-Infanterie-Brigade das Schlachtfeld von Königgrätz und gelangte an dieſem Tage nach Opatowitz, wo ſich auch das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen befand; zwei Züge der 2. Kompagnie gaben hier die Wache.

Der Weg, den das Bataillon zurückgelegt hatte, bot ein Bild von der Auflöſung der geſchlagenen öſterreichiſchen Armee. Die Straße war bedeckt mit Waffen und Uniformſtücken, mit Munitions- und Bagagewagen; das zu beiden Seiten derſelben in beträchtlicher Breite niedergetretene Getreide gab

Zeugniß davon, daß die Fliehenden in breiten Schaaren die rettenden Uebergänge über die Elbe aufgesucht hatten.

Die Verpflegung für die Truppen war auch heute noch sehr mangelhaft und blieb es auch in den nächsten Tagen. Besonders fühlbar machte sich der Mangel an Brot, während Fleisch schließlich immer noch ausgegeben werden konnte.

Vom 8. ab bildete das Bataillon mit dem 1. Bataillon 3. Garde-Regiments, 1 Eskadron Husaren und einer Batterie die Avantgarde der Division, die sich in ihren Unterkunftsorten selbst zu sichern hatte, und die bis zum 15. Juli diese Formation beibehielt.

Am 14. ging von der Vorpostenstellung in Charlottendorf aus die 2. Kompagnie, mit Husaren in einzelne Abtheilungen formirt, zur Ausführung einer größeren Requisition in weit entlegene Orte. Die Unternehmung glückte durchaus, denn nach 16stündiger Abwesenheit konnten 300 Scheffel Hafer, 1500 Brote, Bier, Wein und Tabak abgeliefert werden. —

In der Hoffnung, durch seinen Marsch auf Olmütz die verfolgenden preußischen Armeen von Wien abzuziehen, sah sich Feldzeugmeister Benedek getäuscht und trat nun mit dem größten Theil seines Heeres den Marsch auf Wien an zur Deckung der Hauptstadt. Infolge dessen beschloß der Kronprinz, von der II. Armee auch nur das 1. Armeekorps vor Olmütz zurückzulassen, die übrigen Theile der II. Armee dem Heere des Königs zur Operation gegen Wien zuzuführen.

Demgemäß bog am 15. Juli die Division von der Marschrichtung auf Olmütz ab und schlug den Weg in südlicher Richtung auf Wien ein. Das Bataillon folgte von jetzt ab wieder im Gros der Division.

Die Märsche waren nach wie vor in hohem Maße anstrengend, doch entschädigten die Abwechselung und die Reize der durchschrittenen Landschaft für die Strapazen des Marsches, und die Aussicht, sich Wien zu nähern, ließ die gute Stimmung der Truppen nicht schwinden.

Am 21. Juli erreichte das Bataillon Dobermannsdorf, woselbst am folgenden Tage Ruhe war, und wo die Nachricht von der bis zum 27. Juli abgeschlossenen Waffenruhe eintraf.

Das Bataillon erhielt als Unterkunft für diese Zeit Eibesthal angewiesen, ein großes Dorf, das vielfache Einquartierung schon stark mitgenommen hatte; am 23. Juli marschirte es dorthin ab.

Hier fand sich Lieutenant Graf v. Keller mit einem Transport von Rekonvaleszenten aus Potsdam ein und trat zufolge Allerhöchsten Befehls zum mobilen Bataillon.

Auch unser Bataillon blieb nicht verschont von der grausamen Krankheit, die zu dieser Zeit sich überall ausbreitete und unter den Truppen in Böhmen viele, viele Opfer forderte. Noch ehe es Eibesthal verließ, starb ein Jäger der 3. Kompagnie, einige Tage später auf dem Marsche ein Jäger der 1. Kompagnie an der Cholera, und von denen, die in die Lazarethe aufgenommen wurden, mußten noch acht Jäger in fremder Erde gebettet werden. Dennoch war der Gesundheitszustand im Bataillon im Vergleich zu den Strapazen, die überstanden werden mußten, bei den hohen Anforderungen an Marschleistungen, unter den häufig sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen, bei höchst mangelhafter Verpflegung ein leidlich günstiger.

Am 30. Juli wurde Eibesthal verlassen. Der Waffenruhe folgte die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien im Schlosse zu Nikolsburg, dem **Hauptquartier des Königs, und damit der Abschluß eines definitiven Waffen**stillstandes. Die Truppen rückten in die ihnen angewiesenen Unterkunftsgebiete in Böhmen und Mähren.

Auch die Rückmärsche waren noch anstrengend genug, die Quartiere höchst mangelhaft. Am 17. August erreichte das Bataillon Prag. Die 1. Garde-Division sammelte sich in der Vorstadt Karolinenthal, um im geschlossenen Verbande in die Hauptstadt Böhmens einzumarschiren. Auf dem Roßmarkt defilirte die Division vor den Prinzen Friedrich Karl, Albrecht Vater und Sohn und rückte dann in die Quartiere. Der Stab und die 4. Kompagnie fanden in Prag selbst, der übrige Theil des Bataillons in der Vorstadt Smichow Unterkunft.

Nach einem Ruhetage in Prag wurde am 19. der Marsch fortgesetzt, der das Bataillon am 23. in seine vorläufigen Standquartiere Bleiswedel (4. Kompagnie) und Auscha (Stab, 1., 2. und 3. Kompagnie) führte.

Am 27. Auguſt ging hier dem Bataillon die Nachricht zu, daß das Gardekorps in nächſter Zeit den Fußmarſch in die Heimath antreten würde. Der kurze, aber ſo glänzende Feldzug in Böhmen war beendet; während hier die Armee von Tag zu Tag ſiegend vorwärts ſchritt, hatten die preußiſchen Waffen auch auf dem Kriegsſchauplatz im Weſten und Süden Deutſchlands mannigfache Erfolge errungen. Dem Siege des Generals Vogel v. Falckenſtein am 10. Juli über die Bayern bei Kiſſingen folgten am 14. Juli das ſiegreiche Gefecht bei Aſchaffenburg gegen das 8. Bundeskorps und ſpäterhin die dreitägigen glücklichen Kämpfe, vom 24. bis 26. Juli, an der Tauber. Gleichzeitig mit dem Waffenſtillſtand in Böhmen trat auch hier die Waffenruhe ein, der im Auguſt der Friede folgte. Am 30. Auguſt fand die Unterzeichnung des in Prag abgeſchloſſenen Friedens mit Oeſterreich ſtatt. Oeſterreich verzichtete auf ſeine Anrechte auf die Elbherzogthümer, ſchied aus dem neu zu geſtaltenden Deutſchland aus, deſſen Führung Preußen übernahm, und zahlte eine Kriegsentſchädigung von 40 Millionen Thalern.

So war der Krieg mit Oeſterreich beendet, aus dem ehemaligen Gegner Preußens entſtand in der Folgezeit ein herzlicher Freund und treueſter Bundesgenoſſe.

Am 29. Auguſt verließ das Bataillon ſeine bisherigen Quartiere, um in die Heimath zurückzukehren. Am 3. September wurde Dresden erreicht, und am 7. die preußiſche Grenze bei Wainsdorf unter endloſem Hurrahruf überſchritten. Oberſtlieutenant v. Roeder ließ gleich darauf das Bataillon zuſammentreten und hielt, indem er der Todten im fremden Lande gedachte, eine kurze Anſprache, die mit einem Hoch auf Seine Majeſtät den König endete. Elſterwerda, das erſte Quartier in der Heimath, hatte ſich zum Empfange des Bataillons reich geſchmückt und bereitete den heimkehrenden Siegern das gaſtlichſte Willkommen.

Mit gleicher Freudigkeit wurde das Bataillon in den folgenden Quartieren begrüßt, bis es am 19. Auguſt in Tempelhof eintraf, wo es ebenfalls auf das Vortrefflichſte aufgenommen wurde.

Am folgenden Tage ſtand die Diviſion um 10½ Uhr im Paradeanzuge auf dem Königsplatze zum Einzuge in Berlin bereit. Vor dem Abmarſch aus Tempelhof hatte der Kommandeur die am Abend vorher einge-

troffenen Orden und Ehrenzeichen ausgegeben, die noch zum Einzuge angelegt werden ſollten.

Um 11 Uhr erſchien Seine Majeſtät der König, ſetzte ſich an die Spitze der Diviſion und führte ſie durch das Brandenburger Thor in die feſtlich geſchmückte Stadt, deren Bevölkerung ſie mit unendlichem Jubel empfing, hindurch durch die eroberten Geſchütze, die zu beiden Seiten des Mittelweges der Linden aufgepflanzt waren. Vor dem Standbilde des Fürſten Blücher nahm der König den Parademarſch ab, und dann rückten die Truppen in ihre Quartiere.

Dem Einzuge in Berlin und den feſtlichen Tagen daſelbſt folgte am 23. Auguſt der Einzug in Potsdam. Um 6 Uhr früh marſchirte das Bataillon vom Botaniſchen Garten in Berlin ab, und um 11½ Uhr rückte die Potsdamer Garniſon, unter Befehl des Prinzen Albrecht Sohn, von der Glienicker Brücke aus in die Stadt, die den Heimkehrenden ebenfalls den herzlichſten Empfang bereitete.

Nachdem Seine Majeſtät im Luſtgarten die Parade abgenommen hatte, ſuchte das Bataillon ſeine Kaſerne auf, wo der Kommandeur die Kompagnien nach kurzer Anſprache entließ. In den folgenden Tagen wurden die Reſerven entlaſſen, die Erſatz-Kompagnie aufgelöſt und die weiteren Anordnungen zur Demobilmachung getroffen.

Vom 28. Auguſt ab befand ſich das Bataillon wiederum auf Friedensfuß; es begann das dienſtliche Leben im alten Geleiſe, wenn die Erinnerungen an den kurzen, glorreichen Feldzug auch mächtig blieben.

# Vierter Abſchnitt.

# Die Friedensjahre bis zum Feldzug von 1870—71.

## Von 1867 bis 1870.

Noch vor Ablauf des Jahres 1866, am 30. Oktober, verlor das Bataillon wiederum ſeinen Kommandeur. Oberſtlieutenant v. Roeder wurde mit der Führung des Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 beauftragt, Oberſtlieutenant v. Kameke ward ſein Nachfolger.

Oberſtlieutenant v. Roeder war 1838 als Sekondlieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß aus dem Kadettenkorps eingetreten und blieb im Regiment, bis er im Mai 1866 die Führung des Garde-Jäger-Bataillons übernahm; am 18. Mai 1867 zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß ernannt, fiel Oberſt v. Roeder am 18. Auguſt 1870 bei St. Privat vor der Front ſeines Regiments.

Der Feldzug von 1866 hatte dem preußiſchen Staat einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Provinzen gebracht; Hannover, Schleswig-Holſtein, Kurheſſen, Naſſau und Frankfurt a. M. waren hinzugekommen. Damit ſtand eine Vergrößerung der Armee, die ſich auch auf Vermehrung der Jäger-Bataillone erſtreckte, in Verbindung; die Jäger-Bataillone Nr. 10 und Nr. 11 wurden errichtet, nachdem das, wie erwähnt aus überſchießenden Reſerven formirte 9. Bataillon ſchon am Feldzuge der Main-Armee Theil genommen hatte.

Zur Formation der beiden erſtgenannten Bataillone gaben die bereits beſtehenden Offiziere und Mannſchaften ab, und zwar hatte unſer Bataillon

Südkorps über die Havel, und dann wurde die Brücke mit Sturm genommen. In der Stadt selbst, besonders an den Kanalbrücken, wurde noch lebhaft gekämpft und auf dem Bornstedter Felde das Gefecht fortgesetzt.

Einer inneren Feierlichkeit im Bataillon, und zwar der Enthüllung des Denkmals, welches die 1. Kompagnie ihren Todten von 1866 erbaut hat, muß noch Erwähnung geschehen. Auf Anregung des Kompagniechefs, Hauptmann Graf Carmer, wurden unter den Offizieren, Jägern und den nach dem Feldzuge entlassenen Reserven der genannten Kompagnie Beiträge gesammelt, welche die Herstellung eines Erinn ns an den vergangenen Feldzug möglich machten. Das kleine D estehend aus einem Block aus schwarzem Marmor, den ein Adler l d der auf einem Sandsteinsockel über einem Hügel aus Feldsteinen s , hat seinen Platz am Eingang zum Scheibenstande der 1. Kompag en. Der Adler ruht auf einer Platte mit der Inschrift und den or, Königinhof und Königgrätz; die vier Seiten des Marmorwür die Namen der im Feldzuge Gefallenen und Verstorbenen d

Am 28. Juni, dem vo urde das Denkmal, ein ehrendes Zeugniß kameradschaftlicher e n Gegenwart aller Mannschaften der Kompagnie und unter Ansprache des Hauptmanns Grafen Carmer enthüllt.

**Auch die 4. Kompagnie hatte ihrer Gefallenen und Verwundeten gedacht** und ihnen, wenn auch in bescheidenerer Form, ein Andenken gewidmet. An der Querwand, welche ihr im rechten Flügel der Kaserne gelegenes Revier abschließt, ließ sie ein gefällig erdachtes und gut ausgeführtes Gemälde entwerfen, das die plastische Darstellung eines Denkmals ersetzen mußte, indem es ein solches im Bilde wiedergiebt. Der Verfertiger, Jäger Huhn, hatte in den Reihen des früheren Hannoverschen Garde-Jäger-Bataillons bei Langensalza gefochten und beendigte jetzt seine Dienstzeit bei der 4. Kompagnie unseres Bataillons.

Die Frühjahrsbesichtigungen des Jahres 1868 wurden durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs ausgezeichnet. Am 4. April besichtigten Se. Majestät die 1. Kompagnie, am 13. das Bataillon im Lustgarten, beide Male in der Uniform des Bataillons erscheinend.

In der ganzen Zeit, welche zwischen beiden Feldzügen liegt, wurde überall in eifrigster Weise gearbeitet, um nach den Erfahrungen des letzten Krieges

die kriegerische Ausbildung zu fördern. Im Jahre 1868 erhielten auch die Jäger-Bataillone im Anschluß an das Exerzir-Reglement für die Infanterie gegebene Dienstvorschriften, die „Allerhöchsten Bestimmungen für die Ausbildung der Jäger und Schützen". Einem großen Uebelstande ward hierdurch abgeholfen, denn mancherlei Unsicherheiten in der Exerzirtaktik, die sich aus dem Ueberkommenen aus früherer Zeit im Laufe der Jahre entwickelt hatte, wurden nunmehr beseitigt.

1869 wurde die erste gedruckte Schießvorschrift gegeben.

Bei der Kirchenparade am 2. Mai d. J. stand Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, König und Herr, zum ersten Male in der Front, und zwar als schließender Offizier des 1. Zuges des 1. Garde-Regiments. Am Sonntage vorher, am 25. April, hatte das Bataillon mit dem Lehr-Bataillon und der Unteroffizierschule Parade gehabt. Nachdem die erste Aufstellung im Lustgarten genommen war, rückten die Abtheilungen in die Kirche; nach Beendigung des Gottesdienstes formirten sie sich wieder zur Paradeaufstellung im Lustgarten, Se. Majestät begab sich mit Gefolge zum rechten Flügel, um den Frontrapport entgegen zu nehmen, und schritt alsdann die Front der Truppen ab; ein zweimaliger Vorbeimarsch beendete die Parade.

Der Kirchenparade war am 16. April die Bataillons-Vorstellung vor Sr. Majestät dem Könige vorangegangen. Die Jäger erschienen hierbei zum ersten Mal mit den Troddeln an den Stegen der Koppel, anstatt wie bisher am Hirschfänger befestigt, eine Maßnahme, welche die neuen Büchsen nothwendig machten, die eine Vorrichtung zum Aufpflanzen des Hirschfängers erhalten hatten und die, wie an früherer Stelle bemerkt, 1868 zur Ausgabe an das Bataillon gelangten.

So neigte sich in gewohnter Friedensarbeit das Jahr 1869 seinem Ende zu, und Niemand dachte daran, daß so bald von Neuem die Tüchtigkeit der Armee auf blutiger Wahlstatt erprobt werden sollte.

# Fünfter Abschnitt.

# Der Feldzug von 1870—71.

## 1. Kapitel.

### Mobilmachung und die ersten Tage.

Klar und ruhig wie der Julihimmel des Jahres 1870 über unser deutsches Vaterland sich wölbte, schien auch der politische Horizont zu dieser Zeit still und von keinen Wolken getrübt; König Wilhelm war in Ems, die Armee und die Bevölkerung lebten in ihrer Friedensarbeit, gingen ihrer gewohnten Beschäftigung nach, Niemand dachte an ernste politische Konflikte, und dennoch sollte sehr bald von Westen her ein Sturm heraufbeschworen werden, der unser ganzes Volk mit allen seinen Kräften zur Abwehr rief. Unsere Erfolge im Jahre 1866 hatten Frankreich in hohem Grade beunruhigt und erregt; mit Neid und Mißgunst blickten die Franzosen auf die wachsende Macht Preußens, und der Wunsch, auch ihre Kräfte mit den unserigen zu messen, getragen von der festen Zuversicht auf das Glück ihrer Waffen, drängte schließlich alle vernünftigen Anschauungen in den Hintergrund und führte zur Vereinigung aller Parteien und Stände des unruhigen Landes in dem Gedanken: Kampf mit Preußen und — was gleichbedeutend schien — Vernichtung Preußens.

Es galt nur noch, einen Grund zum Kriege zu finden; er mußte weit gesucht werden, aber es glückte den Franzosen, die Veranlassung herbeizuschaffen, als einmal bei ihnen der Krieg beschlossene Sache war. Spanien hatte dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern die Krone angetragen, und dieser sie mit Genehmigung des Königs, des Hauptes der Familie Hohenzollern, an-

genommen. Sofort stellte Frankreich das Ansuchen an den König, die Annahme der Krone Spaniens dem Erbprinzen zu verbieten, während der Erbprinz sogleich, um nicht die Veranlassung zum Zwiespalt zwischen Frankreich und Preußen zu werden, verzichtete. Damit schien die Angelegenheit abgethan, doch gefiel eine derartige Erledigung derselben nicht den Wünschen und Absichten der französischen Regierung, letztere ließ vielmehr durch den französischen Botschafter, Grafen Benedetti, in Ems am 13. Juli die Forderung an den König richten, „die Versicherung zu ertheilen, daß auch in Zukunft diese Kandidatur (des Erbprinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron) nicht wieder aufgenommen werden würde".

Der König lehnte diese Zumuthung ab und kehrte am 15. Juli nach Berlin zurück; Frankreich machte sich kampfbereit und sandte am 19. Juli die offizielle Kriegserklärung.

In Potsdam verbreitete sich noch am Abend des 15. Juli, als Seine Majestät der König von Ems nach Berlin zurückkehrte, die Nachricht von dem großen Ernst der Lage. Im Laufe des Tages hatte die Regierung durch die Meldungen des Telegraphen aus Paris die Gewißheit erlangt, daß in Frankreich die Reserven einberufen würden; es handelte sich darum, den Franzosen keinen Vorsprung zu lassen, und so wurde noch in der Nacht zum 16. Juli die Mobilmachung der Armee befohlen.

Der Kriegsrüstung Preußens und der übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes schlossen sich auch sofort die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden an, und so geschah es, daß das ganze waffengeübte Deutschland zu den Fahnen eilte, um sie unter der Führung unseres Königs zum Schutze des Vaterlandes gegen den frevelhaften Angriff der Franzosen dem Feinde entgegen zu tragen.

Der Jubel, der damals ganz Deutschland durchhallte, war ein unbeschreiblicher; die Reserven warteten selten die Einberufungsordre ab, Freiwillige eilten in großer Zahl zu den Fahnen, gern verließen sie ihre Lieben, ihr Haus und ihre Heimstätten, willig ließen die Mütter ihre Söhne, die Frauen ihre Gatten ziehen. Und wer nicht selbst dabei sein konnte, trug zu seinem Theil dazu bei, durch Gaben für die Unterstützung der zurückgelassenen Familien, für die Erquickung der Soldaten, für die Pflege der Verwundeten und Kranken zu sorgen.

Nie zeigte ſich die Vaterlandsliebe unſeres Volkes in ſchönerer Geſtalt, nie war der Enthuſiasmus, der alle Herzen entflammte, ein größerer. Nur unſere Väter hatten ſchon etwas Aehnliches erlebt, und zwar im Jahre 1813, als es galt, das Joch der Franzoſen abzuſchütteln. Auch jene Zeit iſt würdig, immer von Neuem in unſer Gedächtniß zurückgerufen zu werden, denn der Opfermuth unſeres Volkes von 1813 kann nie genug zur Nacheiferung und zur Erſtarkung unſeres Pflichtgefühls geſchildert werden.

Doch jene Zeit war ernſt und hart, denn nur mit ſchweren Opfern eines Jeden war es mög[illegible]den, um die Franzoſen aus dem Lande zu jagen. Jetzt aber kam das [illegible]ſein der Stärke, der bereits in zwei Feldzügen bewieſenen L[illegible]es Heeres hinzu, das unter erprobten Führern in den Kan[illegible]elnde, freudige Hoffnung miſchte ſich in die begeiſterte Stimmung de[illegible] In der Erinnerung an die Befreiungskriege hatte auch Seine [illegible]r König für Auszeichnung vor dem Feinde den Orden des „ iſe[illegible]es“ von Neuem geſchaffen, und die Erinnerung an die Thaten unſ[illegible]ren an der Katzbach, bei Leipzig, vor Paris und bei Belle Alliance [illegible]er im Heere mächtig. —

Es waren 500 000 Mann, [illegible] ihre Mobilmachung beendet, in erſter Linie dem Feinde entgegengeſtellt werden konnten. Sie wurden nach dem für einen etwaigen Krieg gegen Frankreich vorbereiteten Plane zu drei Armeen formirt, die ſich in drei verſchiedenen Abſchnitten an der Grenze, mit der Eiſenbahn dorthin befördert, verſammelten. Die in der Nähe der Grenze in Garniſon befindlichen Truppentheile übernahmen den erſten Schutz des Aufmarſches.

Während in Deutſchland die Mobilmachung in größter Ordnung bewerkſtelligt wurde, ſo daß jeder Truppentheil in vollſter Kriegsausrüſtung, verſehen mit allem Bedarf den Eiſenbahnzug beſtieg, hatte man in Frankreich die Mobilmachung vielfach übereilt und einen großen Theil der Kräfte in unfertigem Zuſtande, ohne das Eintreffen aller Reſerven, die volle Ausrüſtung mit allem Kriegsmaterial abgewartet zu haben, an die Grenze geſchickt. Man hoffte dieſen großen Fehler durch die damit gewonnene Möglichkeit eines frühzeitigen Eindringens in Deutſchland und ſomit durch Störung unſerer Rüſtungen auszugleichen. Es geſchah nicht zum Vortheil der Franzoſen.

Bald trat ein Stillstand in ihren ersten Bewegungen ein; nur unbedeutende Trupps, die mit Leichtigkeit zurückgewiesen wurden, zeigten sich hier und dort; die Deutschen hatten vollständige Ruhe, ihren Aufmarsch in geplanter Weise zu vollziehen. —

Ein so lebhaftes Treiben, wie damals in den ersten Tagen nach der Mobilmachung, hatte die Kaserne des Bataillons noch nicht gesehen. Sofort wurde mit der systematischen Arbeit begonnen, die in planmäßiger Weise und mit größter Sorgfalt im Frieden vorbereitet, eine vollständige und in allen Theilen kriegsmäßige Ausrüstung möglich macht. Täglich trafen Reserven ein, von den bereits Angekommenen immer mit neuem Jubel empfangen. Kameraden, die sich seit vielen Jahren aus den Augen verloren hatten, sahen sich dort wieder und knüpften von Neuem die Bande, die sie zu jener Zeit, als sie gemeinsam im grünen Rock einhergingen, umschlungen hielten.

Auf den Kammern, die damals noch nicht in den Kasernenräumen selbst sich befanden, ging es am lebhaftesten zu, und in der Charlottenstraße sah man die Jäger einzeln oder in Trupps zu den Kammern eilen oder schwer beladen zur Kaserne zurückkehren. Gegen Ende der gegebenen Zeit formirten sich die Kompagnien, machten Uebungsmärsche und übten Gefechtsbewegungen, um den Reservejägern das früher Erlernte wieder in Erinnerung zu bringen und die neu Zusammengestellten miteinander einzuarbeiten. Der gute Wille half nach und in kurzer Zeit konnte man nur an dem Aeußeren der Einzelnen die verschiedenartige Zusammensetzung der Kompagnien erkennen.

Die letzten Reservejäger trafen am 27. Juli ein, an welchem Tage dieselben die Zahl von 680 Köpfen erreichten. Am 21. Juli schon war die Ersatz-Kompagnie gebildet worden, der die ältesten Jährgänge (1858 und 1859) der Klassen A und B, die Kranken und Schwächlichen zugewiesen wurden.

Als am 28. Juli die Mobilmachung des Bataillons vollendet war, hatte sich dasselbe aus 21 Offizieren, 2 Aerzten, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 73 Oberjägern, 17 Waldhornisten und 906 Jägern, 4 Lazarethgehülfen und 24 Trainsoldaten formirt. Die Stärke der Ersatz-Kompagnie betrug an diesem Tage 2 Offiziere, 157 Jäger und 12 Oekonomie-Handwerker. Zur Führung derselben traf sehr bald Hauptmann a. D. v. Lewinski ein.

Die Mobilmachung des Bataillons hatte sich bereits unter Leitung des Majors v. Arnim vollzogen, welcher durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli zum Kommandeur ernannt worden war, während Oberstlieutenant v. Kameke das Kommando des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 erhielt, an dessen Spitze er am 16. August den Heldentod starb.

Nachdem am 27. Abends die Quartiermacher unter Lieutenant v. Brietzke bereits nach Mannheim vorausgefahren waren, verließ das Bataillon am 29. Juli früh 4 Uhr die Kaserne, um nach Berlin zu marschiren, wo es eingeschifft werden sollte.

Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine große Menschenmenge vor der Kaserne versammelt. Die Einwohnerschaft Potsdams wollte es sich nicht versagen, ihren Grünröcken noch einen Morgengruß, für manchen vielleicht den letzten, zuzurufen, noch einmal Abschied nehmen von Angehörigen und Bekannten; und viele Bürger begleiteten das Bataillon noch eine weite Strecke auf seinem Marsch. Um 11 Uhr traf das Bataillon in Berlin ein, bezog in der Nähe des Anhalter Bahnhofes Quartiere und wurde auf diesem am folgenden Tage um 6 Uhr Abends eingeschifft.

Auch hier war eine zahllose Menge versammelt, aus deren Mitte begeisterte Hochrufe den Jägern folgten, während das Tücherschwenken kein Ende nehmen wollte. Und so war es auf der ganzen Fahrt. Ueberall, wo das Bataillon nur Aufenthalt hatte, in Halle, in Minden, Kassel, Frankfurt a. M., überall begeisterter Empfang, Erfrischungen wurden gereicht, und Leute, die sich nie gesehen, wechselten Händedruck, äußerten, der eine den Wunsch auf Wiedersehen, der andere das Versprechen, mit Unerschrockenheit für den Schutz des Vaterlandes einzustehen. Ueberall sah man in diesen Tagen hell auflodern die Flammen der Begeisterung, kein Ort blieb hinter dem andern darin zurück.

Am 1. August um 11 Uhr Vormittags traf das Bataillon in Mannheim ein und bezog daselbst Quartiere.

Am folgenden Tage um 5 Uhr früh wurde die gastliche Stadt verlassen; mit lautem Hurrah überschritt das Bataillon den deutschen Rhein, den die Franzosen so gern den ihrigen nennen wollen, und kam um 11 Uhr in Erpolsheim an. —

Das Gardekorps, das in diesen Tagen im Aufmarschgebiet eintraf, war der II. Armee unter Führung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zugetheilt worden, das Bataillon wurde aus dem Verbande der 1. Garde-Infanterie-Brigade losgelöst und der 1. Garde-Infanterie-Division direkt unterstellt. Am 31. Juli hatte auch Seine Majestät der König mit dem großen Hauptquartier Berlin verlassen und war in Mainz eingetroffen. Von hier aus erließ Seine Majestät am 2. August nachstehende Proklamation an die Armee:

„Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes.

„Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

„Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Wilhelm."

An demselben Tage hatten die Franzosen mit nicht unbedeutenden Kräften einen Vorstoß bei Saarbrücken versucht, sich aber damit begnügt, die kleine dort stationirte Grenzwacht zu verdrängen, und waren sehr bald wieder in ihre alten Stellungen zurückgegangen. Diesem schwächlichen Versuch, die Offensive zu ergreifen, folgte alsbald der energische Vormarsch der deutschen Heere in das Elsaß, um zur Abwehr des Angriffs im feindlichen Lande die Entscheidung herbeizuführen.

Im Verbande des Gardekorps brach das Bataillon schon am 3. August aus der Gegend von Mannheim auf, marschirte nach Dürkheim und von dort weiter in den folgenden Tagen über Kaiserslautern, Mühlbach, in ein Biwak bei Homburg der Grenze zu, während schon Nachrichten von großen Siegen unserer Heere die Daheimgebliebenen mit freudigster Hoffnung erfüllten. Am 4. August war Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in das Elsaß eingerückt, hatte die Franzosen bei Weißenburg und am 6. August bei Wörth geschlagen, während gleichzeitig die I. Armee den Sieg bei Spicheren erfocht. Auch in die Reihen des Bataillons, das im Biwak bei Homburg den dumpfen

Schall des Kanonendonners von den Spicherer Bergen her vernommen hatte, war die Kunde hiervon gedrungen.

Am 5. Auguſt befahl General v. Pape die Formirung der Avantgarde*) der 1. Garde-Infanterie-Diviſion unter Führung des Oberſten v. Erkert, Kommandeurs des Garde-Füſilier-Regiments. Das Bataillon wurde derſelben zugetheilt und blieb im Allgemeinen bei allen Marſchbewegungen der Diviſion während des Krieges in dieſem Verhältniß.

Am 8. Auguſt wurde gegen 8 Uhr Morgens bei Obergailbach die Grenze überſchritten und dann zum Gefecht aufmarſchirt, weil man glaubte, auf Theile der bei Wörth geſchlagenen Mac Mahonſchen Armee zu ſtoßen. Doch dieſe, unfähig zu weiterem Widerſtande, hatte es vorgezogen, in ſüdweſtlicher Richtung auszuweichen. Man ſah nichts vom Feinde, ſo daß gegen Mittag der Befehl zum Einrücken ins Biwak, das die Avantgarde bei Bahnhof Bliesbrücken aufſchlug, gegeben werden konnte. War bisher das Wetter meiſt günſtig, wenn auch ſehr heiß geweſen, ſo trat am 10. Auguſt heftiger und anhaltender Regen ein, der ſich beſonders in dem bei Herbitzheim von der ganzen Diviſion aufgeſchlagenen Biwak ſehr unangenehm fühlbar machte; an Holz und Stroh war großer Mangel und der gänzlich durchnäßte Boden lud nicht zum Niederlegen ein. Die ganze Nacht über ſtanden die Jäger an den ſpärlichen Feuerſtellen, deren Feuer nur mühſam in Brand gehalten werden konnte, aber der gute Humor litt nicht unter der Feuchtigkeit der Witterung. Die Belohnung blieb auch nicht aus, denn am folgenden Tage gab es zwar enges aber ausreichendes Quartier in zwei Gehöften in Bertringen, wo ſich die Jäger in den mit Stroh gut gefüllten Scheunen prächtig einrichteten.

So erhielten in dieſen Tagen die jungen Jäger, die den Krieg noch nicht kannten, einen Vorgeſchmack von dem Leben im Felde. Bald anſtrengende Märſche im Sonnenbrand oder auf weichem durchnäßten Boden, bald Märſche von geringer Ausdehnung, bald gute Quartiere, bald kalte Biwaks, heute

*) Garde-Huſaren-Regiment,
Garde-Jäger-Bataillon,
2. leichte Garde-Batterie,
Garde-Füſilier-Regiment.

reichliche Verpflegung und morgen kärgliche Mahlzeit. Mit Freuden wurden die Entbehrungen und Strapazen ertragen, um nicht zurückzubleiben, sondern am Tage der Schlacht zur Stelle zu sein.

Es sah noch nicht so aus, als ob es sehr bald dazu kommen sollte. Infolge der Kämpfe am 4. und 6. August waren die französischen Streitkräfte, soweit sie an der Grenze gestanden hatten, überall zurückgewichen und erst die weit vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen brachten die Meldung vom Abzuge des Feindes bis hinter die Mauern von Metz. Es war dies die französische Rhein-Armee, die Marschall Bazaine, nachdem Theile derselben auf den Spicherer Höhen die Angriffskraft der Preußen kennen gelernt, bei Metz gesammelt hatte. Schien es nach diesen Nachrichten, als ob der Gegner die Absicht habe, das linke Mosel-Ufer zu gewinnen, so wurde seitens des großen Hauptquartiers ein schnelles Vortreiben der Spitzen der II. Armee zur Besetzung der Mosel-Linie beschlossen.

Immer im Verbande der Avantgarde der 1. Division ging es nun in starken Märschen in Richtung auf Metz und südlich der großen Festung weiter, bis das Bataillon am 15. August bei Dieulouard die Mosel überschritt. An jedem Tage konnte ein Zusammenstoß mit dem Feinde erwartet werden, und bei jedem Aufbruch wurde mit der Erwartung im Herzen, daß es zum Kampfe kommen würde, angetreten. So am 17. August, als das Bataillon in der Nacht um 12½ Uhr in Bernecourt alarmirt wurde. Um 3½ Uhr wurde aufgebrochen und das Schlachtfeld von Mars la Tour im weiteren Vormarsch passirt. Die ersten Verwundeten kamen den Jägern zu Gesicht und die zahlreichen Spuren des so blutigen Kampfes, der hier am Tage vorher gekämpft worden, waren auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben. Um 4 Uhr Nachmittags bezog die Division, nachdem sie fast ununterbrochen in Marsch gewesen, bei Suzemont ein Biwak. Die Verpflegung war spärlich, bald lag alles im Schlummer, in welchem die Eindrücke, die der Tag gebracht hatte, zu Traumgebilden von Kampf und Sieg sich formten.

## 2. Kapitel.

## Die Schlacht bei St. Privat la Montagne.

Nachdem das Zurückweichen der französischen in Lothringen versammelten Heerestheile (Rhein-Armee) auf Metz erkannt worden war, hatte die deutsche Heeresleitung eine Rechtsschwenkung der gesammten Armee befohlen. Noch diesseits der Mosel wurde ein Zusammenstoß mit dem Gegner vermuthet, doch ungehindert erreichten die Spitzen der II. Armee den Fluß und überschritten ihn; die Vermuthung lag nahe, daß der Feind seinen Rückzug weiter zur Maas hin fortgesetzt habe. Da trafen am 14. August die Vortruppen der I. Armee noch östlich Metz bei Colombey auf den Feind und hielten durch die Schlacht an diesem Tage seine in der That beabsichtigte Rückwärtsbewegung auf; die II. Armee setzte ihren Vormarsch fort, überschritt die Mosel, als am 16. Morgens das 3. Armeekorps auf französische Truppen stieß: es war die Hauptmasse der Rhein-Armee, welche zum Weitermarsch mit der Front nach Westen formirt stand. Die blutigste Schlacht des Krieges entwickelte sich auf dem Gelände von Vionville. Gegen die französische Rhein-Armee, die fast ganz am Kampfe Theil nahm, fochten unter den schwersten Verlusten das 3. und 10. Armeekorps, die nur von geringen Theilen des 8. und 9. Korps unterstützt wurden. Die preußischen Heerestheile behaupteten das Schlachtfeld, als die hereinbrechende Nacht dem ungleichen Kampfe ein Ziel setzte.

So war der Gegner durch die Kämpfe am 14. und 16. August in seiner Rückwärtsbewegung aufgehalten worden und der König beschloß, mit allen westlich der Mosel befindlichen Streitkräften nun zum Angriff vorzugehen. Der Morgen des 18. August, der das Schicksal der französischen Rhein-Armee besiegeln sollte, brach heran.

In langer Linie, in einer Ausdehnung von 20 Kilometern, von der Mosel bis westlich Mars la Tour, erstreckte sich das Lager der Heerestheile — II. und Theile der I. Armee, im Ganzen sieben Armeekorps —, die hier der König zur Schlacht unter eigener Leitung versammelt hatte.

Schon frühzeitig wurde es im Biwak der Division lebendig, und um 6 Uhr, nachdem der Divisionsprediger Rogge eine kurze, aber ergreifende

Ansprache und Gebet gehalten, ordnete sich die Division zum Gefecht und trat mit der in bisheriger Weise gebildeten Avantgarde den Vormarsch über Mars la Tour in Richtung auf Doncourt an. Bei Doncourt wurde Halt gemacht und Wasser geholt, aber nach halbstündiger Rast wieder aufgebrochen, da der Kanonendonner von rechts her den Beginn des Kampfes verkündete und zur Antheilnahme aufforderte. Westlich von Metz, auf der Hochfläche von Amanvillers erwartete in starker, befestigter Stellung der Feind den Angriff. Doch kannte man mit Sicherheit noch nicht die Aufstellung der Franzosen und ihre Absicht, sich bei Metz zu schlagen, noch lag die Möglichkeit vor, daß sie den Tag benutzen würden, um nach Westen abzumarschiren. Deshalb wurde zunächst der Marsch der Korps staffelweise nach Norden dirigirt, um entweder die Franzosen bei ihrem Abzuge anzugreifen, oder, wenn es nöthig wurde, gegen die Festung einschwenken zu können. Während der Mitte der feindlichen Aufstellung gegenüber das 9. und 8. und späterhin das 7. und 2. Armeekorps den Kampf aufnahmen und vorwärts Feld gewannen, setzten das Garde- und 12. Korps den Marsch beschleunigt nach Norden fort, um gegen den feindlichen rechten Flügel vorzugehen, der noch bei Amanvillers vermuthet wurde, und diesen zu umfassen. Doch noch weit über Amanvillers hinaus, bei St. Privat und nördlich davon bis Roncourt standen die Franzosen, und so mußte zu der Zeit, als das 9. Korps schon im heftigen Gefechte stand, der Marsch noch weiter fortgesetzt werden, um nicht direkt auf die starke Front des Feindes zu stoßen. Während das Gardekorps im Allgemeinen in Richtung auf St. Privat dirigirt wurde, hatten die Sachsen noch weiterhin nördlich auszuholen, um dann gegen die Linie der Franzosen einzuschwenken. An der Spitze des Gardekorps marschirte die Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division, zunächst das Garde-Husaren-Regiment, dann die Garde-Füsiliere, die Batterie und das Garde-Jäger-Bataillon auf St. Ail und Ste. Marie aux Chênes. Es war 12 Uhr. Der Kanonendonner hatte an Lebhaftigkeit zugenommen, und auch Gewehrfeuer ließ sich unterscheiden. Querfeldein ging der Marsch, in die Schlucht hinein, die von Habonville nach Ste. Marie führt und um 12½ Uhr wurde der Rand der Schlucht südwestlich von St. Ail erstiegen. Hier formirte sich die Avantgarde zum Gefecht.

Ein kurzer Halt wurde auf dem Bergrücken gemacht, um nach dem beschleunigten Marsche Athem zu schöpfen und um — zu laden.

Dann ging es in Kompagniekolonnen, lebhaft ausschreitend, weiter am Schluchtrande entlang. Auf der Höhe südlich von St. Ail standen schon die Batterien des Gardekorps; hinter ihnen vorbei mußte das Bataillon, und so fehlte es nicht an Granaten, die für unsere Batterien bestimmt waren, aber über ihr Ziel hinaus gingen und in der Nähe des Bataillons einschlugen. Ste. Marie war vom Feinde besetzt; es mußte zunächst genommen werden, ehe zum Angriff auf St. Privat geschritten werden konnte. So entwickelten sich denn die Bataillone der Avantgarde gegen ersteres Dorf. Dicht bei St. Ail und nördlich davon nahmen das 3. und 2. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments Stellung. Links von diesen eilte das Garde-Jäger-Bataillon in die Feuerlinie. Etwa 1600 Meter in südwestlicher Richtung von Ste. Marie entfernt erstreckt sich ein kleines Gehölz am Rande der langgedehnten Schlucht. Hier hinein gingen die Kompagnien, durchschritten den Wald und besetzten die jenseitige Einfassung desselben: in vorderster Linie wurden die 1., 2. und 4. Kompagnie aufgelöst, weiter zurück hielt sich die 3. geschlossen als Soutien. Schon als das Bataillon aus der Schlucht hervorkam und sich für kurze Augenblicke dem Feinde zeigte, wurde es mit Gewehrfeuer begrüßt, jetzt als sich die Jäger am Waldrande einnisteten, stiegen die Rauchwolken bei Ste. Marie immer zahlreicher auf und die Chassepotkugeln prasselten gegen die Bäume. Das Feuer zu erwidern, war bei der großen Entfernung des Gegners nicht angezeigt. Die Füsiliere zur Rechten hatten auch bereits ihren ersten Platz verlassen und waren vorgegangen; ihnen folgten die Jäger sofort und gingen, das Gelände benutzend, wie die sorgsame Schulung es gelehrt hatte, bis auf 700 Meter an Ste. Marie heran. Schon wie die 2. Kompagnie sich zum ersten Male zum Vorgehen erhob, fiel Premierlieutenant v. Gersdorff, der Feldwebel Schwandt derselben Kompagnie wurde unmittelbar darauf schwer verwundet. Auch die anderen Kompagnien erlitten einige Verluste.

Die Strecke zwischen dem Wäldchen und Ste. Marie ist ganz eben, fast ohne jede Deckung, nur hin und wieder zeigten sich niedrige bewachsene Erdaufwürfe, die bei dem weiteren sprungweisen Vorgehen einigen Schutz gewährten und zur Abgabe des sparsamen Feuers benutzt wurden. In der vorher er-

wähnten Entfernung vom Dorfe zog sich eine dünne Hecke über das freie Feld; hinter derselben, die zwar keine Deckung bot, auch kaum unsere Jäger den Blicken des Gegners entzog, wurde zunächst Halt gemacht, um den Angriff auf Ste. Marie vorzubereiten.

In Höhe der Jäger lagen rechts von ihnen die beiden erwähnten Bataillone des Garde-Füsilier-Regiments. Links von uns hatte das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments, das an der Spitze des Gros der Division den Schluchtrand ebenfalls sehr bald erstiegen, in das Gefecht der Avantgarde mit eingegriffen und sich jetzt neben uns entwickelt.

Ehe die Infanterie zum Sturm gegen das stark besetzte, von hohen steinernen Mauern umgebene Dorf vorbrach, veranlaßte General v. Pape die Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie. Einige Geschütze der Korps-Artillerie wechselten ihren Platz und richteten ihr Feuer auf Ste. Marie, und auch sächsische Batterien fuhren hinter der Schlucht auf, die Batterien des Gardekorps unterstützend.

Kein Feind war auf dem ebenen Felde und in Ste. Marie selbst zu sehen, hinter den hohen Mauern standen die Franzosen völlig gedeckt, und nur die weißen Rauchwolken, die unaufhörlich über die Dorfeinfassung emporstiegen, die in unsere Reihen einschlagenden Kugeln ließen keinen Zweifel über den Ernst dieser Stunde. Da es nur selten glückte, ein brauchbares Ziel, auf dieser weiten Entfernung für die Büchsen zu finden, wurde nur langsam geschossen. Die Jäger hielten sich sehr ruhig und waren bei bester Stimmung.

Endlich gegen 3 Uhr kam der ersehnte Befehl zum Angriff. Die lange Linie der Schützen lief sprungweise, gefolgt von den Unterstützungstrupps, bis auf etwa 300 Schritt gegen Ste. Marie hinan; dann wurde noch einmal gehalten, gefeuert, die Hirschfänger aufgepflanzt und mit lautem Hurrah! stürzte sich alles, was hier in vorderer Linie stand, auf das Dorf. Kein Schuß mehr fiel von drüben, die Franzosen warteten das Handgemenge nicht ab, sondern räumten ihre Stellung, sowie sie den Anlauf sahen, sich auf St. Privat abziehend.

Unsere 1., 2. und 4. Kompagnie waren von der Westseite in Ste. Marie eingedrungen; sie sammelten sich in einem großen Garten, dessen Teich durch sein, wenn auch sehr trübes Wasser den von den Anstrengungen des Tages

## 2. Kapitel.

# Die Schlacht bei St. Privat la Montagne.

Nachdem das Zurückweichen der franzöſiſchen in Lothringen verſammelten Heerestheile (Rhein-Armee) auf Metz erkannt worden war, hatte die deutſche Heeresleitung eine Rechtsſchwenkung der geſammten Armee befohlen. Noch dieſſeits der Moſel wurde ein Zuſammenſtoß mit dem Gegner vermuthet, doch ungehindert erreichten die Spitzen der II. Armee den Fluß und überſchritten ihn; die Vermuthung lag nahe, daß der Feind ſeinen Rückzug weiter zur Maas hin fortgeſetzt habe. Da trafen am 14. Auguſt die Vortruppen der I. Armee noch öſtlich Metz bei Colombey auf den Feind und hielten durch die Schlacht an dieſem Tage ſeine in der That beabſichtigte Rückwärtsbewegung auf; die II. Armee ſetzte ihren Vormarſch fort, überſchritt die Moſel, als am 16. Morgens das 3. Armeekorps auf franzöſiſche Truppen ſtieß: es war die Hauptmaſſe der Rhein-Armee, welche zum Weitermarſch mit der Front nach Weſten formirt ſtand. Die blutigſte Schlacht des Krieges entwickelte ſich auf dem Gelände von Vionville. Gegen die franzöſiſche Rhein-Armee, die faſt ganz am Kampfe Theil nahm, fochten unter den ſchwerſten Verluſten das 3. und 10. Armeekorps, die nur von geringen Theilen des 8. und 9. Korps unterſtützt wurden. Die preußiſchen Heerestheile behaupteten das Schlachtfeld, als die hereinbrechende Nacht dem ungleichen Kampfe ein Ziel ſetzte.

So war der Gegner durch die Kämpfe am 14. und 16. Auguſt in ſeiner Rückwärtsbewegung aufgehalten worden und der König beſchloß, mit allen weſtlich der Moſel befindlichen Streitkräften nun zum Angriff vorzugehen. Der Morgen des 18. Auguſt, der das Schickſal der franzöſiſchen Rhein-Armee beſiegeln ſollte, brach heran.

In langer Linie, in einer Ausdehnung von 20 Kilometern, von der Moſel bis weſtlich Mars la Tour, erſtreckte ſich das Lager der Heerestheile — II. und Theile der I. Armee, im Ganzen ſieben Armeekorps —, die hier der König zur Schlacht unter eigener Leitung verſammelt hatte.

Schon frühzeitig wurde es im Biwak der Diviſion lebendig, und um 6 Uhr, nachdem der Diviſionsprediger Rogge eine kurze, aber ergreifende

Ein schwerer Kampf stand bevor; ehe deshalb zum entscheidenden Frontalangriff gegen St. Privat und den Höhenrand, welchen das Dorf krönte, geschritten werden konnte, mußte die Umgehung des rechten französischen Flügels durch das 12. Armeekorps abgewartet werden.

Als bald nach 5 Uhr das Eingreifen der Sachsen bei Roncourt bemerkbar schien, wurde der Befehl zum Angriff gegeben. Um 5¼ Uhr hatte General v. Budritzki die 4. Garde-Infanterie-Brigade in Richtung auf den Pachthof Jerusalem in Bewegung gesetzt, nun befahl auch General v. Pape das Vorgehen seiner Division. Die 1. Garde-Infanterie-Brigade wurde über die Chaussee Ste. Marie—St. Privat hinübergezogen und entwickelte sich um 5¾ Uhr nördlich derselben; ihr folgten sehr bald auch das 2. und 4. Garde-Regiment. Unserem Bataillon war es nicht vergönnt, an dem Kampfe der nächsten Stunden, in denen sich die Garde unvergleichliche Lorbeeren errang, Theil zu nehmen. Mit den Garde-Füsilieren blieb es zur Besetzung von Ste. Marie zurück; und nachdem auch die 3. und 4. Kompagnie zurückgenommen worden, nahmen alle vier Kompagnien Stellung in den Gehöften südlich der Chaussee.

In keineswegs angenehmer Situation, als Kugelfang dienend für die Geschosse, die über die Stürmenden hinweg Ste. Marie erreichten, blieb es hier Zuschauer der wechselvollen Momente des blutigen Kampfes um St. Privat. Ehe die Entscheidung fiel, wurde auch noch das Garde-Füsilier-Regiment, das nördlich der Chaussee von Ste. Marie gestanden hatte, vorgezogen; es erreichte St. Privat in dem Moment der Einnahme durch die in Trümmer geschossenen Garde-Bataillone. Gegen 8 Uhr war endlich das schwere Werk vollendet; fast gleichzeitig brachen die Sachsen von der Nordseite her, im Westen und Süden die preußischen Garden in das Dorf. Auch auf den anderen Punkten des weit ausgedehnten Schlachtfeldes waren die deutschen Waffen zu dieser Zeit überall im Vortheil, der Feind nach hartnäckigster Gegenwehr geschlagen

Nach Eintritt der Dunkelheit beleuchtete das brennende St. Privat mit seiner bis zur Thurmspitze glühenden Kirche weithin die blutige Wahlstatt, auf der so viele Tapferen zum ewigen Schlummer sich gelagert hatten. Allmälig verstummte das Getöse des Kampfes, nach dem heißen Tage suchten die Erschöpften die wohlverdiente Ruhe.

Ich bin ſtolz darauf, der kommandirende General eines ſolchen Armeekorps zu ſein.

Es lebe der König!

Biwak bei Ste. Marie aux Chênes, den 20. Auguſt 1870.

Auguſt, Prinz von Württemberg.

Und Tags darauf ſprach auch der König zu ſeinen Truppen:

Armeebefehl.

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer . aber ſtets ſiegreichen Kämpfen dem Feind entgegen s Mir Bedürfniß, ſämmtlichen dem großen Armee- örenden Truppenkorps für die dabei all an ausgezeichnete Bravour und Hingebu königlichen Dank auszuſprechen. Wir habe... r Zeit große Erfolge errungen, doch ſtehen .... e bevor. An der Spitze ſolcher Truppen ſehe neren kriegeriſchen Ereigniſſen mit vollſter Zu Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vor- Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das en werden.

H.-Q. Pont à Mousson, den 2[illegible]. Auguſt 1870.

Wilhelm.

---

Als die anbrechende Morgenſonne des 19. Auguſt die Schatten der Nacht verjagte, wurde es ſehr bald lebendig im Lager und auch auf der Chauſſee, an der das Bataillon ſich befand, entwickelte ſich reges kriegeriſches Treiben. Von St. Privat hinab kamen lange Züge Gefangener, Verwundete, Ambulancen, Wagen, Marketender in buntem Gemiſch. Dann erhielt das Bataillon, noch ehe es Zeit gehabt hatte, ſeine Todten zu begraben, den Befehl, mit dem Regiment Eliſabeth, dem 2. Garde-Ulanen-Regiment und 1 Batterie unter Befehl des Oberſten Prinz von Heſſen nach Montigny la Grange vorzurücken.

Um 12 Uhr wurde das Biwak verlaſſen und in Richtung auf Amanvillers angetreten. Es war noch ein ſchwerer Marſch querfeldein über das Schlachtfeld des vergangenen Tages; bei Amanvillers ſtieß man

auf ein Lager, das die Franzoſen augenſcheinlich in größter Haſt geräumt hatten. Unſeren Leuten wurde hier geſtattet, ſich mit Decken zu verſorgen, die ihnen ſpäterhin gute Dienſte leiſteten.

Von Amanvillers aus begleitete die 1. Kompagnie das Bataillon als linke Seitendeckung auf dem Wege nach Châtel, der hier in einem tief eingeſchnittenen Waldthal ſich hinzieht. Die Kompagnie ſtieß dabei auf feindliche Schützen, die mit einigen Schüſſen zurückgetrieben wurden; auch die 2. Kompagnie mußte einen Zug ſchwärmen laſſen, um Nachzügler des Feindes vom Thalrande zu verjagen; zum Gefecht kam es nicht.

Zwiſchen Montigny la Grange und la Folie bezog die Abtheilung des Prinzen von Heſſen ein Lager mit Vorpoſten im Anſchluß an das 9. Korps. Bei la Folie übernahm unſere 4. Kompagnie mit einer Ulanen-Eskadron die Sicherung, die übrigen Kompagnien bereiteten ſich hinter dem Pachthof unter erbeuteten franzöſiſchen Zelten das Biwak; ſpät am Abend trafen auch die Bagage- und Lebensmittelwagen ein.

Der Höhenrücken bei la Folie geſtattete unſeren Poſten eine weite Umſchau, und ſo lange es noch hell war, ſahen ſie in der Ferne, am Walde von Châtel vorbei, das ausgedehnte Zeltlager des Feindes auf dem Mont St. Quentin. In der Nacht gingen Patrouillen durch Châtel, das kurz vorher die Franzoſen noch beſetzt hielten, durch das zerklüftete und dicht bewaldete Gelände gegen den Mont St. Quentin und Plappeville vor und brachten genaue Meldungen über die Stellungen des Gegners. —

Der Tag von St. Privat hatte das Schickſal der franzöſiſchen Rhein-Armee entſchieden. Es galt, ſie bei Metz einzuſchließen, um ihr den Weg zu weiterer Thätigkeit im freien Feld zu verlegen, mit allen verfügbaren Kräften jedoch, im Verein mit der III. Armee ſich gegen Mac Mahon zu wenden, welcher nach ſeinen Niederlagen bei Weißenburg und Wörth in direkter Linie eiligſt zurückgegangen war und bei Châlons neue Kräfte ſammelte. Vor Metz blieb die I. und II. Armee, letztere nach Lostrennung des Garde-, 4. und 12. Armeekorps, unter dem Prinzen Friedrich Karl zurück. Die drei genannten Armeekorps wurden unter dem Befehl des Kronprinzen von Sachſen zu einer IV. Armee, die ſpäter den Namen Maas-Armee erhielt, vereinigt.

Während die III. Armee, der sich der Feind nach den Kämpfen am 4. und 6. August gänzlich entzogen, den Auftrag erhielt, an der Maas Halt zu machen, um das Herankommen der Maas-Armee abzuwarten, trat diese schon am 20. August den Weitermarsch an.

Um 5 Uhr früh an diesem Tage zog das Bataillon seine Vorposten ein, vereinigte sich bei Verneville mit den übrigen Theilen der Division und erreichte im Verbande derselben an diesem Tage Xonville, am 21. August Hattonville und Billy, wo Quartiere bezogen wurden. In Xonville wurden die Dächse wieder aufgenommen, die das Bataillon am 17. abgelegt hatte; der Ruhetag in Hattonville am 22. war zur Ergänzung der Munition benutzt worden und zur Instandsetzung der Sachen sehr willkommen. Dann ging es weiter in meist anstrengenden Märschen, das Bataillon nunmehr wieder in der Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division, in Richtung auf Châlons. Die Quartiere waren fast immer gut, die Verpflegung in denselben ausreichend; durch starke Wachen mußten die Kantonnements gegen Ueberfälle gesichert werden.

Am 23. überschritt das Bataillon bei St. Mihiel die Maas und bezog in les Paroches Quartier. Hier erreichte das Bataillon der Befehl zur Abgabe von drei Offizieren an das Garde-Schützen-Bataillon; Premierlieutenant Graf Keller, der die Führung der 2. Kompagnie genannten Bataillons übernahm, die Sekondlieutenants v. Winterfeld und Lutteroth gingen dorthin. Am 25. August wurden Gringny und Grymont erreicht. Kaum hatte man sich hier eingerichtet, als lebhafte Schüsse aus dem benachbarten Dorfe Passavant, einem Bergdorf am Fuße des Argonner Waldes, herüberschallten. Die Kompagnien wurden alarmirt und rückten im Laufschritt nach Passavant; im Dorfe selbst fielen keine Schüsse, aber in den Weinbergen jenseits desselben knallte es unaufhörlich. Man sah viele Garde-Dragoner, die hier im Quartier lagen, die meisten nur nothdürftig bekleidet, theils mit dem Karabiner, theils nur mit dem blanken Säbel bewaffnet, am Berghange und in den Gärten umhereilen. Bald wurde der Sachverhalt aufgeklärt. Ein Bataillon Mobilgarden, das unter Eskorte von einigen Ulanen den Ort passirte, hatte die Gelegenheit zu einem Fluchtversuch für günstig erachtet und war auf ein verabredetes Zeichen im Dorfe nach allen Seiten geflohen. Die Dragoner

zögerten nicht, in der Verfassung, in der sie sich gerade befanden, den Ulanen bei der Ergreifung der Entsprungenen behülflich zu sein, und nun betheiligten sich auch unsere Kompagnien an der Jagd. Nach kurzer Zeit war der größte Theil der Mobilgarden wieder eingebracht, aber viele von ihnen hatten den Fluchtversuch mit ihrem Tode oder schweren Wunden bezahlt. Lieutenant v. Hövel blieb, als die Kompagnien wieder in ihre Quartiere abrückten, mit zwei Zügen zurück und übernahm den Weitertransport der Gefangenen.

Schon standen die Kompagnien zum Ausmarsch am 26. früh bereit, als der Befehl einging, wieder einzurücken; doch um 11 Uhr wurde unter Zurücklassung der Dächse aufgebrochen, aber nicht in westlicher Richtung wie bisher ging der Marsch, sondern nach Norden wurde die Richtung genommen. —

Die Armee Mac Mahons, welche die oberste Heeresleitung nach allen eingegangenen Nachrichten bei Reims vermuthen mußte, stand am 25. August nördlich des deutschen Heeres, nur zwei Tagemärsche von dem rechten Flügel desselben entfernt. Durch die Forderung des französischen Kriegsministers und durch eine Mittheilung des Marschalls Bazaine, welcher seinen Abmarsch von Metz aus nach Norden ankündigte, dazu gedrängt, hatte Mac Mahon den Entschluß gefaßt, nördlich an den Deutschen vorbeizumarschiren und die Vereinigung mit Bazaine zu versuchen. Als aus den Bewegungen der Franzosen diese Absicht erkannt worden, beschloß die oberste Heeresleitung ohne Zögern den Rechtsabmarsch der beiden Armeen nach Norden, welcher zum Tage von Sedan führen sollte. —

Die Division versammelte sich bei Brizeaux, passirte um 10 Uhr Abends nach sehr beschwerlichem Marsche auf aufgeweichten Feldwegen Clermont, wo sich das Hauptquartier befand und wo das Bataillon das Glück hatte, seinen König zu sehen. Gegen Mitternacht wurde bei Dombasle ein Biwak bezogen. Von hier ging es am 27. weiter in ein Biwak bei Septsarges, am 28. nach Banthéville in enge Quartiere. Am 29. hatte das Bataillon über Buzancy Bar-les-Buzancy erreicht, als unsere Ulanen stärkere feindliche Kavallerie meldeten. Bar-les-Buzancy wurde zur Vertheidigung eingerichtet, doch kam es nicht zum Gefecht, da vor der Versammlung aller Armeetheile ein Zusammenstoß mit dem Gegner vermieden werden

mußte. Die 1. und 2. Kompagnie beſetzten während der Nacht die Vorpoſten bei Harricourt, ſchwachen feindlichen Abtheilungen gegenüber, die anderen Kompagnien lagen im Orte in Alarmhäuſern.

Die Meldungen der vorgeſchobenen Kavallerie beſtätigten die Nachrichten über die Stellungen des Feindes bei Beaumont und berichteten auch, daß er theilweiſe bereits die Maas überſchritten habe. Um ihn noch dieſſeits des Fluſſes feſtzuhalten, wurde für den 30. der Maas-Armee der Angriff befohlen.

Die Avantgarde der Diviſion marſchirte demgemäß am 30. Auguſt über Bar-les-Buzancy zu [illegible] e Zeit gehalten, um das 4. Armeekorps, dem das [illegible] als [illegible] olgen ſollte, vorbeizulaſſen. Bei Beaumont traf das 4. Korps [illegible] egarde der feindlichen Armee, das 5. franzöſiſche Korps, das [illegible] ltmärſchen lagerte und ſich hier vollſtändig überraſchen ließ.

Bald hörte man den Kanone[illegible] von Beaumont her, und auch das Knattern der Mitrailleuſen u[illegible] rfeuer ließ ſich vernehmen. Bei Nouart marſchirte auch das Gardek[illegible] um Gefecht auf, durchſchritt den dichten Wald von Belval und eilte dem [illegible] fechtsfelde zu. Zum Gefecht kam es jedoch an dieſem Tage für das Ga[illegible] s nicht; das 4. Armeekorps trieb bereits den Feind vor ſich her, als erſteres aus dem Walde heraustrat, aber in der Ferne ſah man noch die letzten Scenen des Kampfes ſich abſpielen. Die Folge der Schlacht war der Entſchluß Mac Mahons, ſeine Armee bei Sedan zu verſammeln.

Die Diviſion durchſchritt das Schlachtfeld und bezog gegen 8 Uhr ſüdöſtlich Beaumont das Biwak, in welchem ohne Lebensmittel die Nacht zugebracht werden mußte.

Am 31. Vormittags 9 Uhr trat die Diviſion den Vormarſch über Pouilly, wo die Maas überſchritten wurde, auf Inor an. Von hier aus wurden die 1., 2. und 3. Kompagnie nach Carignan und Linay an den Chiers geſandt, um die Uebergänge über den Fluß an dieſen Orten zu erkunden und im Bedarfsfalle wieder herzuſtellen.

Als die 1. Kompagnie nach Carignan kam, fand ſie die dortige Brücke unbeſchädigt, den Ort vom Feinde nicht beſetzt, aber auf dem Bahnhofe einen Verpflegungszug, den der Feind nicht mehr fortſchaffen konnte und deshalb in

Brand gesetzt hatte. Der Brand wurde gelöscht und die Lebensmittel für die Division mit Beschlag belegt. Die 2. und 3. Kompagnie fanden die Brücken zerstört, stellten sie jedoch in kurzer Zeit wieder her. In Carignan sammelte sich das Bataillon und marschirte mit Sicherheitsmaßregeln nach Pouru St. Remy, wo es Abends 8 Uhr Alarmquartiere bezog.

Die angenehme Nachricht von einem bevorstehenden Ruhetage hatte sich im Bataillon schnell verbreitet und mit dem Vorsatze, den in den letzten Tagen versäumten Schlummer gründlich nachzuholen, legte sich alles zur Ruhe nieder. Es sollte jedoch anders kommen; bald nach 5 Uhr ertönte das Alarmsignal durch die stillen Straßen des Ortes.

---

## 4. Kapitel.

## Die Schlacht bei Sedan.

Am Abend des 31. August umgaben die III. und Maas-Armee in weitem Bogen von Francheval über Douzy und Donchery den Feind, der seine Truppen bei Sedan versammelt hatte. Auf dem rechten Flügel, auf dem rechten Ufer des Chiers stand das Gardekorps bei Pouru St. Remy und Gegend, links davon auf dem linken Ufer des Flusses das 12., dahinter das 4. Korps, auf dem linken Ufer der Maas die III. Armee. Der Befehl, den Feind hier anzugreifen, um den Rückzug auf Mézières ihm zu verlegen, wurde gegeben und die einzelnen Heerestheile demgemäß schon in früher Morgenstunde des 1. September in Marsch gesetzt. —

Das Bataillon marschirte nach Pouru aux Bois zum Versammlungsplatz der Division, um von dort aus auf Villers Cernay vorzugehen. Auf dem Wege dorthin vernahm man Kanonendonner in westlicher Richtung, doch zu sehen war noch nichts, das hügelige Gelände und die Waldungen beschränkten den Blick. Die Bayern waren bei Bazeilles bereits in früher Morgenstunde auf den Feind gestoßen und standen dort im heftigen Kampf, bei la Moncelle griffen sehr bald die Sachsen zur Unterstützung ein.

Der Kanonendonner, der aus dieser Gegend herüberschallte, beschleunigte den Marsch des Gardekorps und bald nach 7 Uhr traf die Avantgarde der

1. Garde-Diviſion bei Villers Cernay ein. Das Bataillon, das ſich an der Spitze derſelben befand, eilte den Ort zu erreichen und ſtieß hier noch mit feindlichen Schützen zuſammen, die mit wenigen Schüſſen daraus vertrieben wurden. Als die Kompagnien ſich an der jenſeitigen Einfaſſung zeigten, erhielten ſie Feuer und ſahen auf einem Höhenrücken in etwa 600 Schritt Entfernung feindliche Infanterie in beträchtlicher Stärke; die 1. und 3. Kompagnie nahmen ſofort das Feuer auf und zwangen dadurch den Gegner zum Abzuge. Ohne Verluſt erſtieg das Bataillon die vorliegende Höhe, durchſchritt den ſchmalen Waldſtreifen, in welchem das Bois Chevalier hier nach Norden hin ausläuft und der den Blick in weſtlicher Richtung begrenzte. Das Garde-Füſilier-Regiment folgte dem Bataillon.

Auch jetzt war das Schlachtfeld nur theilweiſe zu überſehen; faſt in gerader Linie über dem Bergrücken hinweg, der zwiſchen den Waldſtücken von Villers Cernay und Chevalier allmälig zum Thal der Givonne ſich hinabzieht, erblickte man ein Stück des jenſeitigen ſteilen Thalrandes, auf dem feindliche Batterien ſtanden, die unabläſſig feuerten; in ſüdweſtlicher Richtung ſtiegen dicke Rauchwolken aus der Thalſenkung empor und das ununterbrochene Geſchütz- und Gewehrfeuer, das aus jener Gegend herüberſchallte, ließ die Lebhaftigkeit des Kampfes an jener Stelle erkennen.

Auf Befehl des Oberſten v. Papſtein, Kommandeurs der Avantgarde, mußte die 1. Kompagnie ſich am Waldrande ſammeln und vorläufig halten. Die drei anderen Kompagnien gingen mit dem 1. Bataillon Garde-Füſilier-Regiments über den Höhenrand zur Givonne hinab. Sie erreichten ſehr bald den ſich nach Haybes hinabziehenden Waldſtreifen des Gehölzes von Villers Cernay, wanden ſich mühſam hindurch durch das an dieſer Stelle außerordentlich dichte Geſtrüpp, und während die 2. Kompagnie bis zur Südweſtecke des Waldes vorging, nahmen die 3. und 4. an der Weſtſeite deſſelben, Haybes unmittelbar gegenüber, Stellung.

Haybes, aus Fabrikgebäuden mit größeren Parkanlagen zu beiden Seiten beſtehend, liegt in der Thalſohle der Givonne, auf dem linken Ufer derſelben; jenſeits erhebt ſich der Thalrand, zunächſt ſteil anſteigend, zu beträchtlicher, das öſtlich gelegene Gelände weit überragender Höhe. Die Straße von Fond de Givonne nach Givonne, die Haybes gegenüber nach Norden um-

biegt, ist hier tief eingeschnitten in die Schluchtwand und bietet somit ein ausgedehntes und vortreffliches Schützenlager. Haybes selbst schien nur mit schwachen feindlichen Kräften besetzt, aber starke Abtheilungen befanden sich auf der jenseitigen Höhe und der erwähnte Straßeneinschnitt zeigte sich dicht gefüllt mit feindlichen Schützen.

Gegen den Gegner in diesen Stellungen eröffneten die Kompagnien sofort das Feuer. Die 2. Kompagnie richtete ihr Augenmerk hauptsächlich auf den Hohlweg und hatte sich an der Waldecke so placirt, daß sie die Straße selbst mit einzelnen Zügen bestreichen konnte. Sie blieb in dieser Stellung bis zum allgemeinen Vorgehen der Division über den Givonne-Bach; ehe sie dieselbe verließ, bot sich noch Gelegenheit, auf geschlossene Infanterietheile, die in nordwestlicher Richtung auszuweichen versuchten, Schnellfeuer abzugeben; ihr Feuer war von außerordentlicher Wirksamkeit, die Beschaffenheit des Geländes gestattete die genaue Bestimmung der Entfernungen, und späterhin zeigte sich der mehrfach erwähnte Straßeneinschnitt mit Todten und Verwundeten angefüllt.

Die 3. und 4. Kompagnie wurden mit lebhaftem Feuer von den jenseitigen Höhen und aus Haybes empfangen, als sie sich im Verein mit den Füsilieren an den Schluchträndern, Haybes gegenüber, einnisteten. Auch sie begannen das Feuer zu erwidern, hielten sich jedoch nicht lange an dieser Stelle auf. Die 4. Garde-Füsilier-Kompagnie versuchte zuerst nach Haybes hineinzukommen, ihr schloß sich der 1. Zug unserer 3. Kompagnie unter Lieutenant v. Brietzke an; ohne ernste Verluste wurde der Ort erreicht, der Feind ließ sich mit leichter Mühe daraus vertreiben und beeilte sich, die deckenden Straßenränder jenseits des Baches zu gewinnen.

Den vorgeeilten Abtheilungen ließ Major v. Arnim sehr bald den Rest der 3. und die 4. Kompagnie folgen, mit einigen Verlusten drangen auch sie nach Haybes hinein und warfen sich in das umfangreiche Fabrikgebäude, von dessen oberer Etage der jenseitige Thalrand sehr günstig unter Feuer genommen werden konnte.

Der 1. Kompagnie war der Auftrag geworden, der Divisions-Artillerie, welche sehr bald nach der Avantgarde, dem Gros der Division vorauseilend, den Grund bei Villers Cernay überschritten hatte und nun an der West-

1. Garde-Diviſion bei Villers Cernay ein. Das Bataillon, das ſich an der Spitze derſelben befand, eilte den Ort zu erreichen und ſtieß hier noch mit feindlichen Schützen zuſammen, die mit wenigen Schüſſen daraus vertrieben wurden. Als die Kompagnien ſich an der jenſeitigen Einfaſſung zeigten, erhielten ſie Feuer und ſahen auf einem Höhenrücken in etwa 600 Schritt Entfernung feindliche Infanterie in beträchtlicher Stärke; die 1. und 3. Kompagnie nahmen ſofort das Feuer auf und zwangen dadurch den Gegner zum Abzuge. Ohne Verluſt erſtieg das Bataillon die vorliegende Höhe, durchſchritt den ſchmalen Waldſtreifen, in welchem das Bois Chevalier hier nach Norden hin ausläuft und der den Blick in weſtlicher Richtung begrenzte. Das Garde-Füſilier-Regiment folgte dem Bataillon.

Auch jetzt war das Schlachtfeld nur theilweiſe zu überſehen; faſt in gerader Linie über dem Bergrücken hinweg, der zwiſchen den Waldſtücken von Villers Cernay und Chevalier allmälig zum Thal der Givonne ſich hinabzieht, erblickte man ein Stück des jenſeitigen ſteilen Thalrandes, auf dem feindliche Batterien ſtanden, die unabläſſig feuerten; in ſüdweſtlicher Richtung ſtiegen dicke Rauchwolken aus der Thalſenkung empor und das ununterbrochene Geſchütz- und Gewehrfeuer, das aus jener Gegend herüberſchallte, ließ die Lebhaftigkeit des Kampfes an jener Stelle erkennen.

Auf Befehl des Oberſten v. Papſtein, Kommandeurs der Avantgarde, mußte die 1. Kompagnie ſich am Waldrande ſammeln und vorläufig halten. Die drei anderen Kompagnien gingen mit dem 1. Bataillon Garde-Füſilier-Regiments über den Höhenrand zur Givonne hinab. Sie erreichten ſehr bald den ſich nach Haybes hinabziehenden Waldſtreifen des Gehölzes von Villers Cernay, wanden ſich mühſam hindurch durch das an dieſer Stelle außerordentlich dichte Geſtrüpp, und während die 2. Kompagnie bis zur Südweſtecke des Waldes vorging, nahmen die 3. und 4. an der Weſtſeite deſſelben, Haybes unmittelbar gegenüber, Stellung.

Haybes, aus Fabrikgebäuden mit größeren Parkanlagen zu beiden Seiten beſtehend, liegt in der Thalſohle der Givonne, auf dem linken Ufer derſelben; jenſeits erhebt ſich der Thalrand, zunächſt ſteil aufſteigend, zu beträchtlicher, das öſtlich gelegene Gelände weit überragender Höhe. Die Straße von Fond de Givonne nach Givonne, die Haybes gegenüber nach Norden um-

biegt, ist hier tief eingeschnitten in die Schluchtwand und bietet somit ein ausgedehntes und vortreffliches Schützenlager. Haybes selbst schien nur mit schwachen feindlichen Kräften besetzt, aber starke Abtheilungen befanden sich auf der jenseitigen Höhe und der erwähnte Straßeneinschnitt zeigte sich dicht gefüllt mit feindlichen Schützen.

Gegen den Gegner in diesen Stellungen eröffneten die Kompagnien sofort das Feuer. Die 2. Kompagnie richtete ihr Augenmerk hauptsächlich auf den Hohlweg und hatte sich an der Waldecke so placirt, daß sie die Straße selbst mit einzelnen Zügen bestreichen konnte. Sie blieb in dieser Stellung bis zum allgemeinen Vorgehen der Division über den Givonne-Bach; ehe sie dieselbe verließ, bot sich noch Gelegenheit, auf geschlossene Infanterietheile, die in nordwestlicher Richtung auszuweichen versuchten, Schnellfeuer abzugeben; ihr Feuer war von außerordentlicher Wirksamkeit, die Beschaffenheit des Geländes gestattete die genaue Bestimmung der Entfernungen, und späterhin zeigte sich der mehrfach erwähnte Straßeneinschnitt mit Todten und Verwundeten angefüllt.

Die 3. und 4. Kompagnie wurden mit lebhaftem Feuer von den jenseitigen Höhen und aus Haybes empfangen, als sie sich im Verein mit den Füsilieren an den Schluchträndern, Haybes gegenüber, einnisteten. Auch sie begannen das Feuer zu erwidern, hielten sich jedoch nicht lange an dieser Stelle auf. Die 4. Garde-Füsilier-Kompagnie versuchte zuerst nach Haybes hineinzukommen, ihr schloß sich der 1. Zug unserer 3. Kompagnie unter Lieutenant v. Brietzke an; ohne ernste Verluste wurde der Ort erreicht, der Feind ließ sich mit leichter Mühe daraus vertreiben und beeilte sich, die deckenden Straßenränder jenseits des Baches zu gewinnen.

Den vorgeeilten Abtheilungen ließ Major v. Arnim sehr bald den Rest der 3. und die 4. Kompagnie folgen, mit einigen Verlusten drangen auch sie nach Haybes hinein und warfen sich in das umfangreiche Fabrikgebäude, von dessen oberer Etage der jenseitige Thalrand sehr günstig unter Feuer genommen werden konnte.

Der 1. Kompagnie war der Auftrag geworden, der Divisions-Artillerie, welche sehr bald nach der Avantgarde, dem Gros der Division vorauseilend, den Grund bei Villers Cernay überschritten hatte und nun an der West-

einfassung des Waldes, Givonne gegenüber, in Stellung ging, zur Bedeckung zu dienen. Sie folgte den Batterien und stellte sich links derselben auf.

So standen um die Mittagsstunde die Kompagnien des Bataillons, zum Theil weit von einander getrennt, in vorderster Linie des Gardekorps, die 2. Kompagnie in der Südwestspitze des Gehölzes von Villers Cernay, die 3. und 4. Kompagnie in Haybes, alle drei in lebhaftem Feuergefecht voll wechselnder Momente, die 1. Kompagnie weiter zurück bei Givonne zum Schutze unserer Artillerie. In diesen Stellungen blieben sie, bis gegen 3 Uhr Nachmittags die 1. Garde-Infanterie-Division den Givonne-Abschnitt zu überschreiten begann. —

Von allen Seiten angegriffen, sahen sich die Franzosen schon um die Mittagszeit auf einen kleinen Raum beschränkt. Im Süden waren die Bayern schon bis Balan, dicht unter die Mauern von Sedan, vorgedrungen, die Sachsen schritten das Givonne-Thal aufwärts und waren im Begriff, die Höhe jenseits Daigny zu ersteigen; im Westen und Norden gewannen das 5. und 11. Korps immer mehr Feld und wiesen alle Versuche der Franzosen, sich wieder in den Besitz des Verlorenen zu setzen, zurück; hinter Haybes und Givonne standen die Batterien des Gardekorps, ihre Granaten hineinschleudernd in das Bois de la Garenne, in welchem die feindlichen Massen vergeblich Schutz suchten.

Da glaubte General v. Wimpffen, der jetzt den Oberbefehl über die französische Armee führte, noch einmal den Versuch wagen zu dürfen, an der Stelle, an welcher heute schon so viel Blut geflossen, durchzubrechen und den Weg nach Carignan zu gewinnen.

Von Fond de Givonne aus gingen gegen 2 Uhr die Kolonnen, welche der französische Oberbefehlshaber für diesen Zweck zu sammeln vermocht hatte, gegen die vorliegenden Höhen vor. Sie traten zuerst mit den Sachsen in Berührung, die über Daigny thalaufwärts marschirten, um den Ring um Sedan fester zu schließen. Theile des Regiments Nr. 101 erstiegen die Höhen und warfen nach heftigem Kampfe den gegenüberstehenden Feind nach Fond de Givonne zurück.

Auch ein kleiner Theil des Bataillons hatte Gelegenheit gehabt, sich an dem Sturm der sächsischen Bataillone betheiligen zu können. Als das gegnerische Feuer zu erlahmen schien, und fast nur noch die Mitrailleusen in einer kleinen

Schanze westlich Haybes unermüdlich thätig waren, sandte Hauptmann v. Waldow den Oberjäger Luther seiner Kompagnie mit einem Halbzuge zur Erkundung über den Bach hinüber. Oberjäger Luther kam jenseits an, als das 1. und 3. Bataillon Regiments Nr. 101 den Höhenrand erstiegen; er eilte mit ihnen hinauf und half in ihren Reihen den Feind zurückwerfen. Während ein Theil des Gegners nach Fond de Givonne zurückeilte, hatten Andere, durch das Feuer der genannten Abtheilungen — es waren vier Kompagnien Regiments Nr. 101, bayerische Jäger und der Halbzug unserer 3. Kompagnie unter Oberstlieutenant v. Schimpff — über die Straße hinübergetrieben, in einem Steinbruch nordöstlich des Ortes Schutz gesucht. Oberstlieutenant v. Schimpff folgte ihnen dorthin und erstürmte mit der kleinen Schaar, die sich unter seinem Kommando hier zusammengefunden hatte, den Steinbruch; 18 Offiziere und gegen 900 Mann wurden darin gefangen genommen. —

Angesichts der Fortschritte der III. Armee im Norden und Nordwesten wurde auch das Vorgehen der an der Ostseite kämpfenden deutschen Heerestheile gegen das Bois de la Garenne angeordnet. Gegen 3 Uhr setzte sich die Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division, 1. und 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments und 1. Garde-Jäger-Kompagnie, gefolgt von den Grenadieren des 4. Garde-Regiments, von Givonne aus gegen den genannten Wald in Bewegung; die in Haybes noch befindlichen Theile des Bataillons sollten dies Vorgehen in der Flanke begleiten.

Unsere 1. Kompagnie verließ bald nach 2 Uhr ihren Platz neben der Artillerie, als diese ihres Schutzes nicht mehr bedurfte, und eilte nach Givonne. Beim Vorgehen der Angriffskolonne folgte sie zunächst dem 3. Bataillon der Garde-Füsiliere; als jedoch die Thalsenkung überschritten und der diesseitige Waldrand erreicht war, wurde sie vorgezogen und durchschritt, zum Theil in Schützenschwärme aufgelöst, den Wald. Das Feuer unserer Artillerie, das erst in dem Augenblick schwieg, als die Bataillone den Höhenrand erstiegen, hatte in der That die starken feindlichen Infanterie-Abtheilungen, die im Walde Schutz suchten und von einer Stelle zur andern umherirrten, auf das Höchste erschüttert. Mit Leichtigkeit wurden von allen preußischen Abtheilungen, die hier eindrangen, zahllose Gefangene gemacht. Unserer Kompagnie fielen

bei dem Durchstreifen des Waldes mühelos etwa 100 Gefangene in die Hände. So wurde der Wald bis zum Pachthof Querimont durchschritten, wo es noch einmal zum Gefecht kommen sollte.

Der achthof war bereits von einer Garde-Füsilier-Kompagnie genommen, die sich damit beschäftigte, ihre dort gemachten Gefangenen zu entwaffnen, als Hauptmann v. Wilczeck mit der 1. Kompagnie an der Waldblöße vor Querimont eintraf. Der Kompagniechef ließ es sich hier angelegen sein, die im Walde auseinander gekommenen Züge wieder zu sammeln; zur rechten Zeit war es gelungen, rasch ein geschlossenes französisches Bataillon gegen den Rücken der Gefangenen bemächtigten sich wieder ihrer Gewehre, und sahen sich genöthigt, das Gehöft wieder zu räumen. Da ließ Hauptmann v. [illegible] n die feindlichen Massen hineinfeuern, und mit anderen h[illegible]ekom[illegible]kompagnien der Füsiliere wurde der Pachthof von drei Seiten [illegible]r. Offiziere und etwa 5000 Mann wurden hier von der Kompagn[illegible] mit dem 3. Bataillon Garde-Füsilier-Regiments zu Gefan[illegible]gen [illegible]ntwaffnet und später in Sicherheit gebracht.

Auch die anderen Kompagnien des [illegible]illons verließen bald nach 3 Uhr ihre Plätze in und bei Haybes, erstiegen den rechten Thalrand und vereinigten sich mit den sächsischen Abtheilungen, welche in der Südspitze des Garenner Waldes vordrangen; auch sie hatten Gelegenheit, viele Gefangene zu machen, die sich bereitwillig ergaben. Der Widerstand des Feindes war gebrochen und so kam es hier nirgends mehr zum ernsten Kampf.

An allen Fronten waren die Franzosen bis unter die Festungswälle von Sedan zurückgedrängt, auf den Höhen von Frénois fuhren die Batterien der Bayern und Württemberger auf und richteten ihr Feuer gegen die Stadt, auf deren Mauern die weiße Flagge erschien. Gegen 5 Uhr wurden die Verhandlungen eingeleitet, die am folgenden Tage mit der Kapitulation der französischen Armee enden sollten.

Die deutsche Heeresleitung befahl, die Truppen zur Lagerung von der Festung etwas zurückzuziehen und nur die Vorposten auf den vorgeschobenen Plätzen stehen zu lassen, die sie sich im Kampfe errungen hatten. Das Bataillon bezog sein Biwak östlich von Givonne; gegen 9 Uhr traf auch die

1. Kompagnie, nachdem sie ihre Gefangenen abgeliefert, dort ein. Der Verlust des Bataillons, der besonders die 3. und 4. Kompagnie betraf, während die 1. in ihrer vollen Stärke am Schlusse des Tages gemeldet werden konnte, betrug 11 Jäger todt, 15 verwundet.

Wie anders der Schluß des heutigen Schlachttages gegenüber den letzten Stunden des 18. August, als auch dort der Sturm sich zur Ruhe beschwichtigt hatte.

Heute war Niemand mehr im Zweifel über einen großen Erfolg, dafür sprachen das allgemeine Vorgehen am Nachmittag, die verzweifelte Verfassung, in der man den Gegner überall angetroffen, und die Beendigung des Kampfes bei völliger Tageshelle. Zu dem Jubel über den Sieg kam noch die Freude, daß derselbe anscheinend nicht mit so großen Opfern erkauft sei.

Das Wetter war klar und schön, und die Nacht im Biwak verlief ruhig.

Schon in den ersten Vormittagsstunden des folgenden Tages verbreiteten sich Siegesnachrichten im Lager, die fast ungeheuerlich erschienen und die sofort zu glauben der zweifelnde Sinn der Deutschen sich scheute. Aber diesmal bestätigte sich, was erzählt wurde: die Gefangennahme des Kaisers Napoleon, von dessen Anwesenheit in Sedan man jetzt erst Kunde erhielt, und seiner ganzen Armee.

Um 11 Uhr Vormittags war im Schloß Bellevue bei Frénois zwischen den Bevollmächtigten beider Theile die Kapitulation der französischen Armee unterzeichnet worden und bald darauf fand auch in dem Schlosse die Begegnung des Kaisers Napoleon mit unserem Könige statt. 17 000 Franzosen waren in der Schlacht getödtet oder verwundet, 21 000 Mann gefangen worden, 83 000 Mann wurden infolge der Kapitulation kriegsgefangen; 558 Geschütze, 1072 Fahrzeuge aller Art, 1 Adler und 2 Fahnen geriethen in die Hände der Deutschen, welche 460 Offiziere und 8500 Mann an Todten und Verwundeten verloren hatten.

Zu derselben Zeit, zu welcher gestern der Donner unserer Geschütze die Luft erschütterte, erklangen heute die Hurrahs unserer Truppen, sobald die sichere Kunde von der gänzlichen Niederlage der Franzosen sich verbreitete. Die Musikkorps nahmen ihre Instrumente zur Hand, und auf den Höhen ringsum ertönten ihre patriotischen Lieder. Der Jubel erreichte seinen Höhe-

punkt, als Seine Majestät der König das Schlachtfeld beritt. Gegen 6 Uhr Abends erschien Seine Majestät auch im Lager des Gardekorps. Das Bataillon stand in Kompagniekolonnen, die Offiziere vor der Front, an dem Wege, welchen der König, gefolgt von dem Kronprinzen und seinen Generalen, passirte; ein stürmisches Hurrah begrüßte den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Um 7 Uhr fand feierlicher Dankgottesdienst in der Division statt, an dessen Schlusse General v. Pape in einer Ansprache von den Errungenschaften des gestrigen und heutigen Tages Mittheilung machte. —

Wenn auch mit der Niederlage bei Sedan die letzte Feld-Armee der Franzosen vernichtet worden oder sich in Gefangenschaft befand, so sollte hiermit jedoch der Krieg noch nicht beendet sein. Die Armeetheile, welche bei Sedan gefochten hatten, setzten den Marsch auf Paris fort.

Am 3. September Mittags brach die Division aus dem Biwak auf; das Bataillon kam Abends gegen 8 Uhr nach Matton ins Quartier, woselbst es am folgenden Tage verblieb. Major v. Arnim erhielt hier das Eiserne Kreuz 2. Klasse, das erste, welches an das Bataillon gelangte.

Die folgenden Märsche waren im Vergleich zu den bisher geforderten Marschleistungen meist nur kurz, auch dann und wann von Ruhetagen unterbrochen. Dennoch blieben sie anstrengend genug, da andauernder Regen den Boden erweichte und das Fortkommen erschwerte. Am 6. September wurden in Vendresse die Dächse wieder an die Kompagnien ausgegeben und von diesem Tage an ununterbrochen getragen. Von dem genannten Quartier aus ging Lieutenant Graf Rantzau mit einem Transport von 50 Kriegsgefangenen nach Sedan, lieferte dieselben im Gefangenenlager bei Sedan ab und kehrte am 9. September wieder zum Bataillon zurück.

Die passirten Oertlichkeiten waren zum größten Theil von Truppendurchmärschen schon stark mitgenommen, so daß die Verpflegung seitens der Wirthe oder durch Requisition, welche Arten der Versorgung beim weiteren Vormarsch fast ausschließlich zur Anwendung gelangten, mancherlei zu wünschen übrig ließ. Kurz vor Paris gestalteten sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht noch schlimmer, da die Ortschaften im Umkreise von einigen Meilen um die Stadt von den Bewohnern gänzlich verlassen waren; wie ausgestorben, öde

und ſtill lagen die Straßen der Städte und Dörfer, die man durchſchritt. Zurückgelaſſener oder auf dem Wege verlorener Hausrath zeugte von der Eile, mit der die Bürger ihre Wohnungen geräumt, um ſich vor den Preußen zu flüchten; auf den Feldern brannten noch die Getreidehaufen, die angezündet worden, um in Händen des Gegners keine Exiſtenzmittel zurückzulaſſen, die Straßen waren aufgeriſſen und mit Gräben durchzogen, mit Bäumen und Verhauen verſehen, um dem Feinde das Vordringen zu erſchweren.

Von Vendreſſe aus, faſt direkt nach Weſten, bis Montaigu, wo das Bataillon am 10. September eintraf, und von hier in ſüdweſtlicher Richtung ging der Marſch, welcher durch die Schwierigkeiten der Unterbringung und die Hinderniſſe, die ihm der Gegner zu bereiten verſuchte, um nichts verzögert werden konnte.

Am 16. September wurden von der 1. Kompagnie in la Ramée, von der 3. und 4. Kompagnie in Douy la Ramée, von der 2. Kompagnie in Fleury Ferme Rongloire Quartiere genommen. Hier war am 17. Ruhetag, und hier traf unter Führung der Lieutenants v. Rantzau und Schoenbeck der erſte Erſatz — 7 Oberjäger und 138 Jäger — ein. Am 30. Auguſt, zugleich mit den Erſatzmannſchaften des 1. Garde-Regiments von Potsdam abgefahren, hatten ſie nach ſechstägiger Eiſenbahnfahrt am 4. September Pont à Mouſſon erreicht, waren noch am Nachmittag deſſelben Tages von dort abmarſchirt und ſtießen nach ziemlich anſtrengenden Märſchen am genannten Tage zum Bataillon.

Wie überall war auch die Ferme Rongloire, ein großer Gutshof, den die 2. Kompagnie belegte, von den Bewohnern gänzlich verlaſſen, alle Lebensmittel, Pferde und Vieh von ihnen mitgeführt worden. Nur der Hühnerhof zeigte ſich unangetaſtet, und bald entſtand hier eine lebhafte Jagd, deren reiche Beute eine angenehme Ergänzung zu den kleinen Portionen des empfangenen Kalbfleiſches lieferte.

In ähnlicher Weiſe hatte man ſich auch in den anderen Quartieren zu helfen gewußt, und in beſter Stimmung vereinigte ſich das Bataillon am 18. September zum Weitermarſch.

Die Armeetheile der Maas-Armee näherten ſich Paris, um es im Norden einzuſchließen. Der voraneilenden Kavallerie folgte die 1. Garde-

Infanterie-Division in der Richtung auf Goneſſe. Das Bataillon kam gegen 1 Uhr Mittags mit dem Stab, der 1. und 2. Kompagnie nach Vilette aux Aulnay, mit de 3. und 4. Kompagnie nach Tremblay ins Quartier. Von hier aus marſchirte das Bataillon um 5 Uhr früh am 19. zum Verſammlungsplatz der Avantgarde der Diviſion bei Roiſſy, mit dieſer zunächſt bis zum Gehöft la Patte d'Oie bei Goneſſe und von dort aus bis Bonneuil.

Von nuil aus konnte man die Thürme von Paris, das in dieſer Rich durch die Höhen des Montmartre zum größten Theil verdeckt wurde, e en; h eine und man ſollte die Stadt in ihrer ganzen unendlich ben.

5. K

**Die Zeit bis zum Jahr ition nach Compiègne.**

Ein franzöſiſches Armeekorps, s einigung mit dem Heere Mac Mahons nicht rechtzeitig herbeiführen entging der Kataſtrophe von Sedan und bildete nun den Kern der Vertheidigungstruppen der Hauptſtadt Frankreichs. Waren zwar auch die franzöſiſchen Feldtruppen beſeitigt oder in Schach gehalten, ſo verſtand es doch die Regierung der nationalen Vertheidigung, welche an die Spitze des Landes trat, nachdem die Volksvertretung den Kaiſer Napoleon und ſeine Dynaſtie des Thrones für verluſtig erklärt hatte, in kurzer Zeit neue Armeen aufzuſtellen, um den Krieg bis aufs Aeußerſte fortzuſetzen. In Paris ſammelten ſich um die wenigen dort vorhandenen Truppenkörper der regulären Armee Mobil- und Nationalgarden aus der Stadt und den anſchließenden Departements; im Süden Frankreichs entſtanden neue Armeen von beträchtlicher Stärke; in den beſetzten Landestheilen organiſirten ſich die Franktireurbanden zur Störung der Verbindung der Deutſchen mit der Heimath. Metz und Straßburg hatten ihre Thore noch nicht geöffnet, eine Anzahl kleiner Feſtungen, welche an den großen Eiſenbahnlinien lagen, befanden ſich ebenfalls noch im Beſitz der Franzoſen und trugen nicht wenig dazu bei, den Deutſchen das weitere Eindringen in Frankreich zu erſchweren.

So lagen in dem weiten Gebiet zwischen der Grenze und Frankreichs Hauptstadt noch mancherlei Aufgaben, die ihrer Lösung harrten und den größeren Theil der deutschen Streitkräfte in Anspruch nahmen. Für Paris selbst, das eng eingeschlossen werden mußte, um ihm jede Verbindung nach außen, jede Zufuhr an Lebens- und Existenzmitteln abzuschneiden, dessen Besatzung an jedem Durchbruchsversuch verhindert werden mußte, standen die Maas-Armee und die III. Armee, letztere zunächst noch mit Ausnahme der bei Sedan zur Bewachung der Gefangenen zurückgelassenen Theile, im Ganzen etwas mehr als sechs Armeekorps zur Verfügung. Nach den Allerhöchsten, am 15. September gegebenen Bestimmungen sollten die drei Korps der Maas-Armee die Hauptstadt auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer einschließen, die III. Armee auf den linken Ufern der genannten Flüsse sich Paris nähern. Innerhalb dieser großen Abschnitte wurden den einzelnen Armeekorps die Räume, welche sie zu besetzen hatten, zugetheilt.

Die zahlreichen Wälle und Festungswerke der Stadt waren zur Vertheidigung eingerichtet, bei Beginn der Einschließung wurde zur Anlage neuer Befestigungswerke geschritten und etwa 400 000 Mann Truppen, allerdings von zum größten Theil sehr zweifelhafter Leistungsfähigkeit, befanden sich zur Besetzung in den Werken und innerhalb der Enceinte der Stadt.

Nach mehr oder weniger lebhaften Gefechten am 19. September wurden die Franzosen aus allen Vororten, in denen sie noch Widerstand leisteten, auf ihre Vertheidigungsstellung zurückgeworfen, und am Abend dieses Tages standen die deutschen Armeekorps in einer Frontausdehnung von elf Meilen den französischen Befestigungslinien gegenüber, der Ring um Paris war geschlossen.

Dem Gardekorps war der Platz zwischen dem 12. und 4. Armeekorps angewiesen worden, die Avantgarde der 1. Garde-Division besetzte die Ortschaften Arnouville, Garges und Dugny und ging noch darüber hinaus vor, um zur Unterstützung des 4. Armeekorps, das an diesem Tage den Auftrag hatte, den Gegner auf St. Denis zurückzuwerfen, bereit zu sein.

Den vorgetrabten Husaren-Schwadronen der Avantgarde folgte das Bataillon. Die 1. Kompagnie bog sofort in westlicher Richtung ab, ging durch Arnouville durch, nahm westlich des Ortes Stellung, in der sie bis 6½ Uhr Abends verblieb, und rückte dann nach Garges. Die 2. Kompagnie blieb in

Garges, zunächſt gefechtsbereit in der Hauptſtraße lagernd, und bezog alsdann im Orte Alarmquartiere, die 4. Kompagnie rückte nach Dugny und ſetzte an den Ausgängen nach Stains und la Courneuve Feldwachen aus.

Ueberall vollzog ſich die Beſetzung ohne auf Widerſtand zu ſtoßen, da die genannten Orte bereits vom Feinde geräumt waren. Nur die 3. Kompagnie mußte mit den Nachzüglern des Gegners einige Schüſſe wechſeln. Mit drei Halbzügen hatte ſie den Weſt- und Südweſtausgang von Garges beſetzt, als ihr vom Generalmajor v. Pape, der auf einer Höhe ſüdlich Garges hielt, der Befehl wurde, zu ihm zu ſtoßen. Hier erhielt die Kompagnie mündlich den Auftrag, Stains zu rekognoszíren. Sie ging mit einigen ausgeſchwärmten Halbzügen gegen Stains vor, erreichte den Ort, nachdem ſie vereinzeltes Feuer vom Eingange her mit einigen Schüſſen erwidert, und durcheilte ihn bis zum Château und zur jenſeitigen nach St. Denis zu gelegenen Umfaſſung.

Das Städtchen mußte kurz vorher verlaſſen worden ſein; in den Häuſern brannte noch das Feuer in den Kaminen und einzelne Nachzügler verſchwanden in den vorliegenden Obſtgärten, nachdem ſie bedeutungsloſe Schüſſe abgegeben hatten. Stadtumfaſſung und das etwa 300 Schritt weiter vorliegende Schloß wurden beſetzt; von letzterem aus ſah man die meiſt in großer Auflöſung auf St. Denis zurückgehenden franzöſiſchen Bataillone, die von den Truppen des 4. Armeekorps aus Pierrefitte und von den Höhen von Montmagny vertrieben worden; einzelne Abtheilungen näherten ſich hierbei auf gute Gewehrſchußweite unſeren Jägern im Château, wodurch es hier gegen 5 Uhr Abends noch zu einem kurzen Feuergefecht kam.

Um 6 Uhr wurde die Beſatzung von Stains durch das 1. Bataillon des Garde-Füſilier-Regiments verſtärkt. Die 3. Jäger-Kompagnie gab infolge deſſen für die Nacht nur zwei ſchwache Feldwachen in den Obſtgärten vor der Weſtecke des Ortes.

Die Nacht verlief an allen Punkten, die wir beſetzt hatten, ruhig. Am folgenden Tage blieben die Kompagnien zunächſt in ihren Stellungen, begannen aber ſofort damit, dieſelben zur Vertheidigung mit den geringen zur Hand liegenden Mitteln einzurichten.

Es war ein ſonniger, warmer Tag, der 20. September. Von Garges aus, das unmittelbar am Rande des Höhenzuges liegt, der Paris in weitem

Bogen umgiebt, entfaltete ſich ein herrliches Bild vor unſeren Augen. Es war Paris, das wir ſahen; in friedlicher Stille lag die große, die Millionenſtadt vor uns. In gerader Richtung über Stains hinweg erblickte man zwei Thürme mit abgeſtumpfter Spitze, ſie gehören der Kirche Notre Dame; weiter rechts erhebt ſich die hohe Kuppel des Invaliden-Doms, und noch weiter zur Rechten überragt der gewaltige Bau des Arc de Triomphe mit ſeinen Steinmaſſen das ihn umgebende Häuſermeer.

Der klare, wolkenloſe Himmel, der ſich über die Rieſenſtadt ausbreitete, die ſcheinbar in ungeſtörtem Frieden ruhte, geſtattete eine weite Umſchau. Aus dem deutlich erkennbaren Häuſergewirr erhob ſich in flachem Bogen das Stadtviertel des Montmartre, das ſich gegen Norden zu einer weit vorſpringenden Zunge auszudehnen ſchien: St. Denis, das ſich dem Schauenden wie mit der Hauptſtadt verbunden zeigte. Verfolgte man die Linie des Montmartre weiter nach Oſten, ſo fiel eine andere, nicht unbeträchtliche Erhöhung dem Auge auf, die Buttes Chaumont, an deren Fuße die Vorſtädte St. Gervais und Pantin liegen, deren Namen mit den ſchönſten Ruhmestagen unſeres Bataillons unvergänglich verbunden ſind.

Unabſehbar weit dehnte ſich die grüne, mit Kulturanlagen aller Art reich gefüllte Ebene aus, die im Norden Paris bis zum Höhenzuge von Montmorency umgiebt. Dicht gedrängt lagen die zahlreichen Ortſchaften darin ausgebreitet, in unzählbarer Menge blickten die weißen Mauern der Gehöfte und Villen aus dem Grün der Gärten und Parks hervor. Weiterhin im Weſten zeigte ſich ein ſchmaler Silberſtreif, die Seine, die, nachdem ſie die Stadt verlaſſen, am Fuße des Mont Valerien vorbeigehend, in zwiefachem Bogen das leicht gewellte Gelände bis zum Walde von St. Germain durchſchneidet, als könne ſie ſich ſo ſchnell nicht trennen von dieſem ſchönen Flecken Erde. Das Hochplateau von Bougival und St. Germain begrenzte den Blick.

In dem warm leuchtenden, friſchen und ſchmucken Bilde gab es gerade Linien, ſcharfe Kanten, die uns beſonders intereſſirten, es waren die Wälle und Forts, die Paris umgaben, die ſich vor St. Denis zeigten und ſich im Oſten der Stadt und weſtlich an der Seine ſo ſcharf gegen den Himmel abhoben.

Rechts von unſerem Beobachtungsplatze lag auf dem hohen Kegel des Mont Valerien, wie aus feſten Mauern geformt, das Fort gleichen Namens;

vor St. Denis, dicht an die Stadt gefügt, Fort de la Briche, dann Double Couronne du Nord, das die Straßen nach Pierrefitte und Stains beſtrich, und Fort de l'Eſt, ein mächtiges, feſt geſchloſſenes Werk. Dieſem zunächſt, an der Straße nach le Bourget, lag in der Ebene das Fort Aubervilliers, und daran ſchloſſen ſich, die Höhen öſtlich der Hauptſtadt krönend, die Forts Romainville, Noiſy und Rosny.

Die Forts und die ſie verbindenden Schützengräben, Wälle, Emplacements und Schanzen, an denen fleißig gearbeitet wurde, mahnten allein daran, daß wir vor einer feindlichen, be fanden; heute noch, an dieſem erſten Tage der Einſchließung, eichen des regen kriegeriſchen Lebens, das bald darauf dieſe o en erfüllen und ihnen ſeine Spuren hinterlaſſen ſollte, bemer ſam, eigenthümlich ſchien die feierliche Stille, die über der ganzen usgebreitet lag; kein Wagen belebte dieſe Straßen und Wege, Landmann arbeitete auf dem Felde, keine Rauchſäule entſtieg aus hen Schloten der Landhäuſer und Hütten; einſam und verlaſſen lag ſchaften und Wege, die Felder und Gärten, und doch ſtrahlte die Sonne ſ m, und doch ſchien die Natur ſich dieſes prächtigen Herbſttages, den lange nterſchlaf ahnend, in vollem Leben ſo recht zu erfreuen.

Als der Abend ſich neigte, als die Sonnenſcheibe hinter den Bergen im Weſten verſchwunden war und der dunkle Schleier der Nacht die Landſchaft einhüllte, da zeigte ſich, daß Paris nicht ſchlummerte. Ueberall tauchten Lichter auf und in kürzeſter Friſt kündigten viele Tauſende kleiner Lichtpunkte die Stelle an, wo die große Stadt ſich befand, und glühend roth färbte ſich der Himmel über derſelben. Signale und Märſche, zu deren Uebung die Franzoſen in der Folge immer einige Stunden der Nacht auserſehen zu haben ſchienen, belebten die friedliche Stille.

Hatte ſchon Garges durch ſeine verlaſſenen Wohnſtätten einen traurigen Eindruck gemacht, ſo trug Stains noch vielmehr den Stempel der Oede. Eigenthümlichen Wiederhall erweckte der Schritt unſerer Jäger in den in Grabesſtille ruhenden Straßen. Offen ſtehende Thüren, einzelne Möbelſtücke in den Straßen, in der Hausflur, zerbrochene Fenſterſcheiben ſah man überall. Dem Anſchein nach hatte ein ſehr eiliger Aufbruch ſtattgefunden, und von den

eigenen Landsleuten war der Ort nach Möglichkeit noch verwüſtet worden, ehe er den Preußen überlaſſen wurde. Hin und wieder ſchlich eine Katze ſcheu über das Pflaſter. Mit dieſen Thieren, die von allen lebenden Weſen allein treu ausharrten in ihren Heimſtätten, haben wir nachmals große Freundſchaft geſchloſſen; ſie kamen zu uns, als der Hunger ſie hierzu nöthigte und blieben für die dargereichte Nahrung dankbare Hausgenoſſen.

Wie in Stains ſah es überall in den innerhalb der Vorpoſten gelegenen Ortſchaften aus; dennoch boten dieſe, in der erſten Zeit wenigſtens, ſo lange die Franzoſen ſich noch ruhig verhielten, durchaus angenehme Unterkunft. Hausgeräth war in Menge vorhanden, auch an Matratzen fehlte es nicht, und die nach verſteckten und vergrabenen Weinvorräthen angeſtellten Nachforſchungen, Beſchäftigungen, in denen durch vielfache Uebung eine große Geſchicklichkeit erlangt wurde, blieben nicht ohne Erfolg. —

Am 20. Abends rückte noch die 2. Kompagnie nach Stains, hatte jedoch keine Wachen zu geben, ſondern beſchäftigte ſich mit der Vertheidigungseinrichtung des Ortes. Beide Kompagnien wurden am 21. September durch die 1. Kompagnie abgelöſt, welche das Schloß und das dahinter liegende Orangeriegebäude beſetzte. Den folgenden Tag verblieb die 1. Kompagnie in Stains, die 2. in Garges, die 3. belegte Arnouville, die 4. wurde gegen Abend durch ein Bataillon Regiments Eliſabeth in Dugny abgelöſt und nahm in Bonneuil Unterkunft.

Mit vereinzelten Granaten waren unſere Vorpoſten bereits ſeitens der Franzoſen begrüßt worden; lebhafteres Geſchützfeuer, von der Südſeite der Stadt herüberſchallend, ließ ſich am Morgen des 23. September vernehmen, und Nachmittags 4 Uhr ging von St. Denis gegen Pierrefitte eine Infanteriekolonne in der Stärke eines Bataillons vor, die eine Kompagnie gegen das Schloß von Stains abzweigte. Die 1. Kompagnie beſetzte ihre Stellung und entſandte den 4. Zug unter Lieutenant Schoenbeck nach dem Schweizerhäuschen, in der Weſtecke von Stains, wo dieſer Zug ſich hinter einer niedrigen Mauer placirte. Als die feindliche Abtheilung bis auf etwa 400 Schritt herangekommen war, ließ der Zugführer das Feuer eröffnen, veranlaßte dadurch den Gegner zum Halten, der nun ſeinerſeits in Stellung ging und das ruhige Feuer unſerer Jäger auf das Lebhafteſte, aber reſultatlos, erwiderte.

Bald darauf erſchien vor dem Schloſſe ſelbſt, hinter Erdwällen hervortretend, eine gleichfalls in der Stärke einer Kompagnie geſchätzte feindliche Abtheilung. Sie wurde ſofort mit wohlgezieltem Feuer aus der erſten Etage des Schloſſes empfangen und ließ ſich dadurch ebenfalls in ihrem weiteren Vorſchreiten aufhalten. Etwa eine Stunde lang dauerte das Feuergefecht, dieſſeits ruhig, auf gegneriſcher Seite ſehr heftig geführt, während zwei Geſchütze von Double Couronne aus unterſtützten, dann zog ſich der Gegner ab.

Eine Stunde ſpäter traf die 4. Kompagnie in Stains ein und übernahm die Stellung der 1., ein ißerdem noch nach le Moulin Neuf, an der Chauſſee nach St. [illegible] en, vorſchiebend. —

Die Zahl der Granaten, u anzoſen herüberſandten, begann ſich zu mehren, und des Nachts ſt htkugeln auf, dann und wann wurde das Gelände durch elektriſches ithin auf kurze Augenblicke erleuchtet. Am 29. September bereits die franzöſiſchen Kanoniere das richtige Abkommen auf das Schloß zu haben, denn gegen 4 Uhr Nachmittags gingen zunächſt einige Grana dicht über das hohe Gebäude hinweg, dann trafen vier Granaten, ohne wiſchenpauſe aufeinanderfolgend, eine krepirte in der oberen Etage, wo der äger Leſchinski der 3. Kompagnie auf Beobachtungspoſten ſtand, und verletzte ihn an der Schulter, die übrigen durchſchlugen die Decken der unteren Räume und blieben in dem Zimmer liegen, in welchem die Feldwache ſich befand, dort noch arge Verwüſtung anrichtend. —

Am 25. September Abends wurde die 4. Kompagnie durch die 2. in Stains abgelöſt, und in achtundvierzigſtündigem Wechſel folgten in dieſer Verwendung die Kompagnien bis zum 5. Oktober. In den Standquartieren der nicht auf Vorpoſten befindlichen Kompagnien, in Garges und Arnouville, wurde an der Vervollſtändigung der Vertheidigungseinrichtung gearbeitet, die Sachen in Stand geſetzt und zur Ergänzung der Fleiſchlieferung Feldfrüchte geſammelt.

Inzwiſchen traten im Rücken der Einſchließungs-Armee Franktireurbanden immer zahlreicher und unangenehmer auf, die Feldpoſt wegnehmend, Requiſitionskommandos, Rekonvaleszenten- und ähnliche Transporte angreifend. Zur Abwehr dagegen beſchloß das Oberkommando der Maas-Armee die Ent-

ſendung kleiner Abtheilungen rückwärts der Stellungen des Garde- und 4. Armeekorps. Mit der Leitung der betreffenden Unternehmung für das Gardekorps wurde der Oberſt Frhr. v. Brandenſtein, Kommandeur des Garde-Küraſſier-Regiments, betraut, das Bataillon ihm zur Verfügung geſtellt.

Das Bataillon erhielt am 5. Oktober den Befehl, am folgenden Tage in Verbindung mit einer Schwadron Küraſſiere in die Gegend von Senlis—Verberie—Compiègne abzurücken, das dortige meiſt waldige Gelände abzuſuchen und Requiſitionen vorzunehmen. An demſelben Tage verließ das Bataillon ein Theil ſeiner Kameraden, um zum Garde-Schützen-Bataillon überzutreten. Zur Ergänzung dieſes durch ſeine großen Verluſte am 18. Auguſt ſo ſehr geſchwächten Bataillons ſollte der ganze erſte Erſatz abgegeben werden; die Jäger der Klaſſe A blieben jedoch zurück, und an ihrer Stelle kam eine gleiche Zahl Jäger der Klaſſe B, welche durch das Loos beſtimmt wurden, zu dem genannten Bataillon. Es mag hier gleich erwähnt werden, daß unſere Jäger, welche ſchmerzlich bewegt dem alten Truppentheil Lebewohl ſagten, regen Antheil hatten an den ehrenvollen Tagen des Garde-Schützen-Bataillons, die den Namen le Bourget tragen.

Am 6. Oktober früh 7 Uhr verließ das Bataillon Garges und erreichte, nachdem es Roiſſy paſſirt hatte, um 2 Uhr Vémars, wo gute Quartiere bezogen wurden. Wenn auch die Kompagnien bei der bevorſtehenden Unternehmung nicht in die Lage kamen, von ihren Büchſen gegen den Feind Gebrauch zu machen, ſo bot der Marſch nach Compiègne doch ſo mancherlei, was ihn zu einer angenehmen Abwechſelung in der Gleichförmigkeit des Vorpoſtendienſtes machte.

Nachdem am folgenden Tage die 4. Eskadron Garde-Küraſſier-Regiments unter Premierlieutenant v. Rothkirch zum Bataillon geſtoßen war, marſchirte daſſelbe zunächſt nach Survilliers, wo die 3. Kompagnie mit dem Auftrage zurückblieb, den Ort zu beſetzen und die Eiſenbahn nach Chantilly zu decken. Die 1. und 2. Kompagnie mit einer halben Eskadron unter Befehl des Hauptmanns Grafen Pourtales nahmen von hier aus den Weg über Pontarmé, die 4. Kompagnie mit der anderen Hälfte der Eskadron durch den Wald von Ermenonville und über Mont l'Evêque nach Senlis. Beide Abtheilungen trafen um 3 Uhr Nachmittags daſelbſt ein und bezogen Alarm-

quartiere. Die Einwohnerschaft Senlis' kam dem Bataillon auf das Freundlichste entgegen und bemühte sich, durch Quartierleistungen und Bewirthung die Zufriedenheit ihrer Gäste zu erlangen. Stärkere Patrouillen unter Führung von Offizieren wurden am folgenden Tage in die umliegenden Wälder entsandt, doch stießen dieselben nirgends auf Anzeichen, welche das Vorhandensein von Freischärlern vermuthen ließen.

Am 9. Oktober wurde der Marsch unter Zurücklassung eines Kommandos von 2 Offizieren, Lieutenants Graf v. d. Goltz und Schoenbeck, und 150 Jägern nach Verberie fortgesetzt. Auf dem Marsch dorthin fanden sich noch zahlreiche Spuren der Straßenbeschädigung, durch welche die Franzosen unseren Vormarsch auf Paris zu erschweren gehofft hatten; das Pflaster der breiten alten Landstraße war aufgerissen, gefällte Alleebäume lagen quer darüber. Der Bataillonskommandeur ließ infolge dessen den Maires von Senlis und Villeneuve den Befehl zugehen, binnen drei Tagen die Straßen bis zur vollen Gangbarkeit für alle Truppengattungen wieder herzustellen. Es geschah in ausreichendster Weise.

Von Verberie aus erreichte das Detachement am 16. Compiègne. Den wunderbar schönen Wald, der bis dicht an die Stadt herantritt, verlassend, betraten die Kompagnien die Vorstadt St. Germain. „Der erste Eindruck, den wir erhielten, war ein sehr günstiger, weniger durch die Straßen, welche auffallend eng und schmutzig waren, als durch das Benehmen der Bevölkerung. Denn anstatt in reservirter Haltung unserem Einmarsch beizuwohnen, drängte sich Alt und Jung an uns heran. Besonders übte der heitere Marsch, den unsere Musik spielte, einen so bezaubernden Eindruck aus, daß wir stellenweise nur mit Mühe vorwärts kommen konnten."

Nachdem mit dem äußerst bereitwilligen Maire das Erforderliche in Betreff der Unterbringung und Verpflegung vereinbart worden, wurden die Mannschaften in der großen Kaserne der Karabiniers untergebracht, die Offiziere nahmen im Schlosse, das so reich ist an Erinnerungen an die Kaiserliche Familie, Quartier. In dem prachtvollen, geräumigen Speisesaal saßen nicht lange darauf die Offiziere des Bataillons mit den Kameraden vom Kürassier-Regiment beim Mahl, und als der Kommandeur sein Glas erhob, um unseres

geliebten Königs zu gedenken, da hallte das französische Kaiserschloß wieder von den donnernden Hochs der preußischen Offiziere.

In den beiden folgenden Tagen wurden Patrouillen unter Offizieren und Oberjägern zur Absuchung der sehr ausgedehnten Waldstrecken entsandt, die Kürassiere nahmen die Verbindung mit den zu gleichen Zwecken in Creil befindlichen Abtheilungen auf.

Die nicht dienstlich verwendeten Offiziere jagten in diesen Tagen im Park und Walde von Compiègne und brachten eine große Jagdbeute heim. —

Am Morgen des 13. Oktober wurde der Rückmarsch auf demselben Wege wieder angetreten, und am 17. nahm das Bataillon wieder seinen Platz in der Einschließungs-Armee ein, kehrte jedoch in die am 6. verlassenen Quartiere nicht zurück, sondern belegte mit dem Stabe und mit der 1. Kompagnie Sarcelles, mit der 2. und 3. Kompagnie Graulay, mit der 4. Kompagnie Moulin du Haut Roi.

Ein Unfall, der einen hochgeschätzten und verehrten Offizier des Bataillons auf dem Marsche nach Compiègne betroffen, ist noch zu erwähnen. Hauptmann Freiherr v. Wilczeck erlitt durch einen Sturz mit dem Pferde eine schwere Verletzung, welche seinen Transport in die Heimath nothwendig machte. Er sollte für den Rest des Feldzuges nicht mehr zum Bataillon zurückkehren, sondern übernahm nach seiner Wiederherstellung die Führung der 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons.

Das Bataillon fand bei seiner Rückkehr die Verhältnisse vor Paris nicht unwesentlich verändert. Aus dem mehr harmlosen Charakter, welchen die Dinge in den ersten Tagen der Einschließung vor der Nordfront trugen, hatte sich die Lage zu einer außerordentlich feindseligen gestaltet. Der Vorpostendienst nahm die Kräfte der Infanterietruppen in hohem Maße in Anspruch; des Ueberfalls jeden Augenblick gewärtig, waren die Stellungen unserer ersten Linien zu vorläufiger Festhaltung durch Barrikaden, Schützengräben und Verhaue eingerichtet; Erdarbeiten größerer und mehr vollkommener Art kennzeichneten die eigentliche Vertheidigungsstellung der Einschließungs-Armee. Die Franzosen unterließen nicht, ihre jungen Truppen durch kleine Vorstöße in kriegerischer Thätigkeit zu üben, ihre Hauptbeschäftigung suchten sie jedoch darin, unsere äußersten Vorposten mit Granaten zu überschütten, und auch darüber

hinaus in unſere Standquartiere Granaten zu entſenden. Sie waren ſo freigiebig damit, daß ſie auch dorthin ihre ſchweren Geſchoſſe ſandten, wo ſie einzelne Leute bemerkten, ſo daß, wenn ihr Geſchützfeuer auch merkwürdigerweiſe ſehr wenig Verluſte hervorrief, doch Vorſicht in der Bewegung der Truppen geboten war.

Vom 19. Oktober ab nahmen die Kompagnien wieder, nunmehr ununterbrochen bis zum Waffenſtillſtand, am Vorpoſtendienſt und zwar zunächſt in nachſtehender Weiſe Theil.

Die 1. Kompagnie erh[illegible]sgang von Pierrefitte nach St. Denis — Barrikadenwac[illegible]tzung durch 1 Offizier, 4 Oberjäger, 40 Jäger. Die Wache war [illegible] weiteſten vorgeſchobene Poſten, gefährdet durch Ueberfälle, die am [illegible] einzelne an der Straße Pierrefitte—St. Denis gelegene Häuſer, b[illegible] durch die Weinfelder zu beiden Seiten des Weges begünſtigt wurden [illegible]ichſten feindlichen Poſten ſtanden etwa 600 Schritt, das Fort Dou[illegible]e lag 1800 Schritt davon entfernt. Die Wache zog wie alle üb[illegible]s nach eingetretener Dunkelheit auf, den Weg dorthin durch die G[illegible]mend, in deren Zwiſchenmauern Durchgangsöffnungen geſchlagen [illegible] Barrikade, aus Steinen und Erde aufgeworfen, ſchloß die Chauſſee ab. Hier ſtanden am Tage ein, bei **Nacht zwei Doppelpoſten, ferner befanden ſich Doppelpoſten auf den Böden** der rechts und links der Barrikade liegenden Häuſer. Links der Chauſſee unmittelbar an der Barrikade lag in einem Hauſe die Feldwache, rechts derſelben in einem anderen ein Oberjägerpoſten in der Stärke von 1 Oberjäger und 9 Jägern.

Die 4. Kompagnie beſetzte mit 1 Offizier, 3 Oberjägern und 40 Jägern den Bahnhof von Pierrefitte zur Verbindung mit Stains und zur Sicherung des Geländes zwiſchen beiden Ortſchaften. Die Feldwache hatte einen Poſten in der Stärke von 1 Oberjäger und 10 Jägern zu dem 300 Schritt weiter vorliegenden Viadukt über die Eiſenbahn vorgeſchoben. Die 2. und 3. Kompagnie beſetzten abwechſelnd alle vier Tage le Barrage als Vorpoſtenreplis. Le Barrage, ein Gaſthaus mit Nebengebäuden am Schnittpunkt der Chauſſeen Pierrefitte—St. Brice und Pierrefitte—Sarcelles, lag auf einer Anhöhe und bot ſomit den franzöſiſchen Kanonieren eine bequeme Zielſcheibe. Die beſetzende

Kompagnie gab hier eine Ortswache in der Stärke von 1 Oberjäger und 12 Jägern und schickte 1 Oberjäger und 15 Jäger während der Nacht nach der weiter zurückgelegenen Maison Blanche. Das Detachement le Barrage sollte zur Verstärkung der Vorposten in Pierrefitte im Falle eines Angriffes oder zu deren Aufnahme dienen.

Diejenige der beiden Kompagnien, welche in Graulay zurückblieb, gab täglich 1 Oberjäger und 20 Jäger zum Patrouillendienst nach Montmagny, wo sie hauptsächlich zum Patrouilliren nach dem unmittelbar vor Montmagny liegenden Villetaneuse, das zu dieser Zeit noch vom Feinde besetzt war, benutzt wurden. — Wiederholte Zusammenstöße mit feindlichen Patrouillen sind hier vorgekommen.

Die Unterbringung der Kompagnien war zum Theil eine recht gute, zum Theil auch sehr dürftig. Sehr ungünstig traf es die 4. Kompagnie in Moulin du Haut Roi; in den Räumen des Hauses fehlten Thüren und Fenster, deren Holztheile vermuthlich Anderen als Brennmaterial gedient hatten, das ganze Gehöft konnte nur nach angestrengter Arbeit von dem Unrath befreit werden, der in den Zimmern und auf dem Hofe lagerte; später stellte sich das Quartier als sehr ungesund heraus, so daß es aufgegeben werden mußte. Kaum weniger mangelhaft war le Barrage als Standquartier, in welchem die betreffenden Kompagnien stets vier Tage und vier Nächte hintereinander zubringen mußten. Auch hier war erst gründliche Reinigung nöthig, ehe man sich häuslich einrichten konnte. Die Offiziere wohnten in den Gastzimmern, kleinen feuchten Räumen, die Leute lagen in den Ställen, da es an anderem Raum gebrach. Wegen der sehr exponirten Lage des Gehöftes war die Vornahme der meisten täglichen Beschäftigungen erst zur Nachtzeit gestattet, und so mußte auch das erforderliche Wasser, da der Brunnen sehr bald versiegte, nach Eintritt der Dunkelheit aus Sarcelles geholt werden. Als le Barrage späterhin total durch Granaten zerstört worden war, ging die Kompagnie auf Befehl der Division nach Pierrefitte selbst.

In Sarcelles waren die Quartiere zwar eng, aber gut, in Graulay vorzüglich.

Bald nach Rückkehr des Bataillons zur Einschließungs-Armee traten nachstehende Veränderungen im Offizierkorps ein: Lieutenant Graf zur Lippe

ging mit einigen Oberjägern und Jägern zur Ersatz-Kompagnie, Hauptmann Frhr. v. Wilczeck, die Lieutenants v. Hobe und v. Winterfeld wurden dem neu zu formirenden 1. Reserve-Jäger-Bataillon für die Dauer des mobilen Verhältnisses überwiesen, Lieutenant v. Alvensleben I. übernahm die Führung der 1. Kompagnie, Lieutenant v. Brietzke an seiner Stelle die Adjutantengeschäfte.

Am 20. Oktober eröffneten die Nordforts eine überaus heftige Kanonade gegen unsere Vorpostenstellungen, und auch darüber hinaus, in Sarcelles und Groulay, schlugen Granaten ein. Besonders zahlreich wurde die Barrikadenwache und die nächste Umgebung derselben mit Geschossen bedacht, die Jäger König und Wunderlich der 1. Kompagnie erhielten hier durch Granatsplitter leichte Verwundungen.

Eine kühne, jedoch bald ins Stocken gerathende Unternehmung wurde am 28. französischerseits ausgeführt. Ein Offizier, begleitet von einigen Zouaven, drang im Laufschritt, von Zeit zu Zeit sich hinter den Häusern deckend, auf der Chaussee gegen die Barrikade vor. Die Jäger ließen die Franzosen bis auf 250 Schritt herankommen und feuerten dann, wodurch sie den Führer und 2 Mann verwundeten und wodurch sich die Patrouille zur schleunigsten Umkehr bewogen fühlte.

Diese Unternehmung sollte jedoch der Vorläufer eines mit stärkeren Kräften angesetzten Angriffes sein. Theile der 1. Kompagnie unter Lieutenant Schoenbeck hatten am 29. Oktober die Wache an der Barrikade besetzt. Um 2 Uhr Nachmittags begann starkes Geschützfeuer gegen Stains, Pierrefitte und Montmagny, eine halbe Stunde später meldete der Oberjägerposten dem genannten Offizier, daß etwa zwei feindliche Kompagnien, in Schützen aufgelöst, westlich der Straße gegen Pierrefitte vorgingen. Lieutenant Schoenbeck ließ sofort seine Jäger in Stellung gehen und erblickte nun auch vor sich auf der Chaussee und zu beiden Seiten derselben feindliche Schützen, deren Stärke er gleichfalls auf zwei Kompagnien schätzte.

Der Gegner kam bis auf 400 Schritt heran, machte dann Halt und eröffnete das Feuer, das lebhaft erwidert wurde. Eine Stunde lang dauerte das Feuergefecht, von den Granaten aus Double Couronne begleitet, die sich, diesmal nicht ohne Glück, das Haus des Oberjägerpostens zum Zielpunkt

ersehen hatten. Dann erschien rechts der Stellung der Feldwache eine Kompagnie 1. Garde-Regiments, welche so wirksam in das Feuer eingriff, daß der Feind wieder den Rückzug antrat; gegen Abend wurden durch französische Lazarethwagen seine Verwundeten abgeholt.

Am 28. Oktober hatten die Franzosen einen Angriff auf le Bourget unternommen und die schwachen Abtheilungen, welche es besetzt hielten, daraus verdrängt. Am 30. wurde der Ort von der 2. Garde-Infanterie-Division nach schwerem Kampfe unter großen Verlusten wieder erobert. Zum Rückhalt für diesen Angriff standen Theile der 1. Garde-Division zwischen Arnouville und Bonneuil, auch unsere 4. Kompagnie erhielt den Auftrag, sich zum Eingreifen bereit zu halten, und entsandte nach Arnouville einen Zug unter Lieutenant Graf Goltz. Die Abtheilungen der 1. Garde-Infanterie-Division gelangten nicht zur Mitwirkung, dennoch hat das Bataillon in gewissem Sinne an dem Tage von le Bourget auch Antheil gehabt. Von den von uns zum Garde-Schützen-Bataillon abkommandirten Offizieren und Jägern wurde der Premierlieutenant Graf Keller, Führer der 2. Kompagnie, schwer verwundet, 2 Jäger fielen in dem hartnäckigen Kampfe um den Ort, 5 Jäger wurden dabei verwundet.

Mit der Nachricht über die glorreiche Waffenthat vom 30. Oktober ging den Truppentheilen vor Paris auch die Mittheilung zu, daß Metz gefallen sei. Am 27. Oktober hatte Metz kapitulirt, und im Hinblick auf dieses für die Fortführung des Krieges so bedeutungsvolle Ereigniß erließ der König folgenden Armeebefehl:

Hauptquartier Versailles, 28. Oktober 1870.

Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen!

Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten, gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegen tratet, bis heute, wo Ich die Meldung von der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen

Schlachten vor Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris ꝛc., jeder ist für uns ein Sieg gewesen.

Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeiten zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewahrt, die den Soldaten besonders zieren: Den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung.

Mit der [illegible] Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Arm[illegible] beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, v[illegible] Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen u[illegible]zelnen, vom General bis zum Soldaten Meinen D[illegible]ne Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch alle a[illegible]men und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den [illegible]rinzen von Preußen, und den General der Kar[illegible] Friedrich Karl von Preußen zu General-[illegible]dere. Was auch die Zukunft bringen m[illegible]hig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Trup[illegible]g nicht fehlen kann, und daß wir unsre bisher so ruhm[illegible] geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

**Wilhelm.**

Im Laufe des Monats November fanden einige Veränderungen im Bataillon statt, die hier vorweg erwähnt werden mögen. Die Lieutenants v. Oppen und Zinnius wurden zur Dienstleistung zum Garde-Schützen-Bataillon kommandirt, die Portepeefähnrichs Reichenau, Graf Keller, v. Sommerfeld, von der Marwitz und v. Hagen, letztere drei unter Versetzung zum Garde-Schützen-Bataillon, zu Sekondlieutenants ernannt; Lieutenant v. Niebelschütz traf mit einem Transport von 7 Oberjägern, 76 Jägern von der Ersatz-Kompagnie beim Bataillon ein, Lieutenant v. Mack wurde der Ersatz-Kompagnie überwiesen.

Im Dienst der Kompagnien änderte sich in dieser Zeit wenig: soweit dieselben sich nicht auf Vorposten befanden, waren sie mit der Einrichtung für den Winter, mit der Sorge für Waffen und Bekleidung beschäftigt. Die Notiz „... Oberjäger und ... Jäger sammelten Kartoffeln ein“ findet sich

häufig in den Tagebüchern der Kompagnien und wechſelte mit den Bemerkungen „Nachts heftiger Kanonendonner in ſüdlicher Richtung, am Tage Granaten nach Pierrefitte und le Barrage“ oder „von 12 Uhr an lebhaftes Geſchützfeuer“ ab. Auch die Franzoſen bemühten ſich, die Feldfrüchte einzuſammeln, die ihnen erreichbar ſchienen; der Hunger trieb ſie, in dieſer Hinſicht immer kühnere Verſuche zu wagen, und da ſie von unſeren Vorpoſten beſchoſſen werden mußten, hörte das Gewehrfeuer nicht auf in der Poſtenkette. Späterhin wurden die franzöſiſchen Kartoffelſucher nicht ſelten von bewaffneten Abtheilungen begleitet, die unſere Schützen während der Arbeit der Anderen zurückhalten ſollten, ſo daß kleine Vorpoſtengefechte daraus entſtanden; die Forts unterließen nicht, bei ſolchen Gelegenheiten mit ihren Geſchützen einzugreifen. Das Bataillon erhielt 150 Chaſſepotgewehre nebſt 20 000 Patronen zur Verwerthung bei den Vorpoſten, doch wurden ſie ſelten zur Hand genommen. Das nebelige, vielfach regneriſche Wetter in dieſer Zeit erſchwerte den Vorpoſtendienſt ungemein.

Eine Aenderung in der Unterbringung der Kompagnien machte ſich durch die ungünſtigen Geſundheitsverhältniſſe der 4. Kompagnie nothwendig. Seit ihrer Belegung von Moulin du Haut Roi ſtellten ſich faſt täglich Erkrankungen an typhöſem Fieber und Typhus ein, Erkrankungen, die ſich in beſorgnißerregender Weiſe — gegen Ende November war die Zahl der Kranken auf 56 geſtiegen — mehrten, ſo daß eine anderweitige Unterbringung der Kompagnie nothwendig erſchien. Am 23. November bezog demgemäß die 4. Kompagnie die Quartiere der 2. in Graulay, während letztere nach Sarcelles gelegt wurde und infolge deſſen die Bahnhofswache in Pierrefitte übernahm.

Am 29. November Mittags wurde die Diviſion in Erwartung eines Ausfalls ohne Signal alarmirt. Die 3. Kompagnie war in le Barrage, die 4. blieb in Graulay, die 2. in Sarcelles als Beſatzung zurück. Die 1. Kompagnie, welche bis 4 Uhr am Ausgang nach Pierrefitte geſtanden hatte, erhielt den Befehl, mit Theilen der 1. Diviſion nach Garges zu rücken. Um dem in ſüdöſtlicher Richtung, gegen die Württembergiſche Diviſion erwarteten und in der That auch unternommenen Ausfall mit ſtärkeren Kräften zu begegnen, ordnete das Oberkommando der Maas-Armee eine Linksſchiebung

einzelner Korps derselben an. Infolge dessen besetzte die 2. Garde-Division die Vorpostenstellungen von Sevran und die 1. Garde-Division trat an Stelle der 2. Am 30. früh 5 Uhr ging die 1. Kompagnie nach le Bourget, dort eine Schützen-Kompagnie ablösend.

Schon um 9 Uhr Vormittags begannen sämmtliche Forts der Nordfront das Feuer zu eröffnen, während sich Infanteriemassen bei Drancy und Stains und Pierrefitte gegenüber aufstellten. Gegen Mittag erreichte das Geschützfeuer seinen Höhepunkt. Die Kanonen der einzelnen Forts gaben ihre Schüsse salvenweise ab, die ganze Linie von Fort de l'Est sah man zugleich aufblitzen, dann erreichte der schwere, dumpfe Donner der Geschütze und zugleich mit ihm das Sausen und Zischen der Granaten das Ohr, um bald darauf mit dem eigenthümlichen Krachen der in Häusern und an den Mauern krepirenden Geschosse zu endigen. Und während hier die Granaten einschlugen, gingen drüben andere auf und zertheilten zischend die Luft; Pausen gab es nicht, ohne Unterbrechung wurde bis gegen 5 Uhr Nachmittags gefeuert. Stains und Pierrefitte hatten durch das Bombardement sehr gelitten; in ersterem Dorfe sah man den Kirchthurm allmälig sich neigen und einstürzen, in Pierrefitte war kaum ein Haus ungetroffen geblieben.

Hier befanden sich Theile der 2. Kompagnie auf Bahnhofswache; sie gingen gegen Mittag, als sich feindliche Infanterie zeigte, in ihre Stellung, einen in Höhe des Oberjägerpostens aufgeworfenen, niedrigen Schützengraben, in welchem die Feldwache das Bombardement aushielt. Zum Nahgefecht kam es nicht, da der Feind in gemessener Entfernung blieb.

Die Kanonade des 30. November stand in Verbindung mit einem größeren Ausfall der Franzosen, der, wie erwähnt, in südöstlicher Richtung stattfand und unternommen worden war, um der Loire-Armee, den von Gambetta mit großer Energie geschaffenen neuen Heeresmassen, deren Annäherung an Paris erwartet wurde, die Hand zu reichen. Doch die I. und II. Armee, die so lange vor Metz gestanden, waren zur rechten Zeit frei geworden, um im Norden und Süden von Paris allen Entsatzversuchen entgegenzutreten; am 28. November schlugen Theile der II. Armee die Loire-Armee bei Beaune la Rolande und zwangen die Franzosen wieder zum Rück-

zuge auf Orléans; der Ausfall der Franzosen am 30. war vergeblich unternommen.

Im Norden von Paris erfocht General v. Manteuffel mit der I. Armee am 27. November bei Amiens einen glänzenden Sieg über die französische Nord-Armee. Am 3. und 4. Dezember schlug Prinz Friedrich Karl die Loire-Armee bei Orléans. Im Osten Frankreichs gelangte General v. Werder nach siegreichen Gefechten bis Dijon und schützte somit die bedrohten Theile Süddeutschlands.

Aus Anlaß dieser Ereignisse erließ der König nachstehenden Armeebefehl:

Hauptquartier Versailles, den 6. Dezember 1870.

Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen!

Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüber standen.

Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neu gebildete Truppen entgegengestellt, ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen; denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl.

Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und le Bourget — aber auch mit einem Heldenmuthe, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Ersatze von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orléans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit,

und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen.

Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht wurden.

Wilhelm.

Der Vorpostendienst im [illegible] wurde Anfang Dezember in der Weise geregelt, daß stets [illegible] denselben versahen, während die anderen beiden 24 Stunden v[illegible]r hatten. Bis zum 21. Dezember blieben die Verhältnisse vor der [illegible] von Paris fast unverändert. Die milde Witterung der letzten T[illegible]hen wurde unfreundlicher, der Winter schien sich auch hier einstellen zu wollen. [illegible] brauchte das Bataillon ihn nicht zu fürchten, da es mit warmen [illegible]leid[illegible]tücken gut versehen war; die Intendantur hatte wollene Decken a[illegible]gegeben. für die Vorposten gefütterte Wachmäntel geliefert; durch Sendung von [illegible]gaben sorgten Freunde und Angehörige des Bataillons für Abwechselung in der Verpflegung, für wollene **Sachen zum Schutz gegen die Kälte. Den Posten, welche bewegungslos hinter** den Barrikaden, Mauern oder Erdaufwürfen sich verhalten mußten, wurden späterhin, als große Kälte eintrat, außer den Wachmänteln noch Schafpelze geliefert, zu denen die zahlreichen Hammel, die täglich dem Schlachtmesser verfielen, die Felle hergegeben hatten. In Sarcelles befand sich eine große Gerberei, in welcher von Jägern des Bataillons durch vereinfachtes Verfahren die Felle binnen vierzehn Tagen gegerbt wurden. So zusammengenäht, daß oben eine Oeffnung zum Durchstecken des Kopfes blieb, boten sie einen ausgezeichneten Schutz für den oberen Theil des Körpers, während für die Füße ebenfalls aus Schaffellen eine Art Fußsack hergestellt wurde.

Der geringe Frost der ersten Dezembertage mußte sehr bald wieder warmem, nassem Wetter weichen, um dann gegen Ende des Monats energischer sich einzustellen und seine Macht für längere Zeit zu behaupten; Schneefall trat ein und hüllte die ganze Landschaft in eine leichte weiße Decke. Meist war

die Luft nebelig, wodurch der Vorpostendienst sehr erschwert wurde, aber es gab auch schöne klare Tage, an denen die Festungswerke näher gerückt zu sein schienen, an denen jede Thätigkeit der feindlichen Vorposten auf das Deutlichste zu erkennen war. An solchen Tagen hatte der Posten im Oberjägerhäuschen der Barrikade von Pierrefitte einen schönen Platz. Das Haus selbst war ganz zerschossen, auch von der Treppe, die nach oben führte, gab es nur noch geringe Reste, die lose in der Mauer saßen. Die Mannschaften der Wache hatten es sich im Keller bequem gemacht, für den Beobachtungsposten im Hause blieb nur eine kleine Kammer übrig, der einzige unbeschädigte Raum im ganzen Gebäude. Nachdem der Posten mit Hülfe einer Leiter die weiten Lücken der Treppe glücklich überwunden, saß er ganz behaglich, in seine Pelze eingehüllt, in jener Kammer und schaute durch das einzige, jeder Spur von Glas entbehrende Fenster nach St. Denis hinüber. Bis zu den Wällen von Double Couronne war auf der weiten, ebenen, mit Schnee bedeckten Fläche kaum ein lebendes Wesen zu entdecken, nur hin und wieder sah er einen feindlichen Posten, der augenscheinlich unter der Kälte litt, sich unruhig auf seinem Platz bewegen. Auf den Wällen des Forts aber konnte er deutlich die Artilleristen bemerken, wie sie sich an den Geschützen beschäftigten. Dann blitzte es wohl drüben auf, senkrecht stieg der Rauch des Geschützes in die klare Luft empor und eine der vielen üblichen Granaten durchschnitt zischend die Luft, um dann wie gewöhnlich unschädlich irgendwo niederzufallen.

Noch konnten die französischen Kanoniere unbehelligt ihr Handwerk üben, aber die Zeit war nicht mehr fern, wo es ihnen gelegt werden sollte. Das Belagerungsgeschütz, das vor Straßburg und anderen Festungen nicht mehr nöthig war, konnte, da auch die Eisenbahnen jetzt zu unserer Verfügung standen, herangeschafft werden; im Osten von Paris wurden die ersten Batterien gebaut, um den Mont Avron, eine vorgeschobene Position der Franzosen, unter Feuer zu nehmen.

Bis zu Beginn der Beschießung trat zu dieser Zeit, abgesehen von den größeren Ausfällen, die seitens der Cernirten noch einige Male unternommen wurden, eine gewisse Ruhe, eine Art von Waffenstillstand zwischen den gegenseitigen Vorposten ein. Die Franzosen schienen sehr von der Kälte zu leiden, wagten sich kaum noch hinter ihren Deckungen hervor; zahlreich waren die

wichtigen Abſchnitt in der Geſchichte der Cernirung, der Einleitung des Bombardements, ſo ſchloß es, indem es zugleich die Hoffnung auf baldige Unterwerfung der Hauptſtadt in uns erweckte.

---

## 6. Kapitel.

## Vor Paris 1871 bis zum Waffenſtillſtand.

Zum Jahreswechſel hatte der Kronprinz von Sachſen die Gnade, die Truppen der Maas-Armee durch folgenden Armeebefehl zu begrüßen:

„Zum Beginn des neuen Jahres ſage ich den Herren Korpskommandeuren, Generalen, Offizieren, Aerzten und Beamten ſowie allen Unteroffizieren und Mannſchaften der mir unterſtellten Truppen meinen herzlichſten Gruß, meinen aufrichtigſten Dank.

„Soldaten der Maas-Armee! Laßt uns gemeinſam vorwärts ſchreiten auf den Bahnen der Pflicht und Ehre, die Ihr zu Anfang des Feldzuges in unaufhaltſamem Siegeslauf durcheilt, ſeit drei Monaten hier vor Paris in eine Wahlſtatt gleicher ausgezeichneter Soldatentugenden gewandelt. Das höchſte Ziel des Sieges iſt uns nahe! Gott der Herr helfe uns, dieſes Ziel zu erreichen.

Hauptquartier Margency, am 1. Januar 1871.

Albert
Herzog zu Sachſen.“

Die erſten Tage des neuen Jahres brachten noch im Vergleich zu der Durchſchnittstemperatur dieſes Landſtriches heftige Kälte, 6 bis 8 Grad. Die Häuſer, welche wir bewohnten, waren darauf nicht eingerichtet, man vermißte ſehr den deutſchen Kachelofen, und die an ſeiner Stelle vorhandenen Kamine vermochten nicht, ſelbſt bei beträchtlichem Verbrauch von Feuerungsmaterial, die Zimmer gleichmäßig zu durchwärmen. Infolge deſſen war der Bedarf an Holz ein ſehr bedeutender: bald waren die Pfähle der umliegenden Weinberge

verbrannt, und so mußte denn dazu geschritten werden, Holzschuppen und Ställe abzudecken und einzureißen, und schließlich fielen auch die Holztheile der leer stehenden Häuser dem Bedürfniß an Heiz- und Kochmaterial zum Opfer.

In dem Vorpostendienst unserer Kompagnien trat zunächst keine Unterbrechung ein; an den Belagerungsbatterien wurde auch auf unserer Seite energisch gearbeitet, aber bis zu ihrer Fertigstellung sollten noch einige Tage vergehen, während auch im Süden von Paris schon unsere schweren Geschütze donnerten. Tröstlich war es für uns, die langen Wagenreihen heranfahren zu sehen, welche die schweren Geschosse herbeibrachten; es waren kleine Karren mit 6 bis 7 der schwerfälligen französischen Pferde bespannt, die, von ihren in Blusen gehüllten Führern nur mit dem Zuruf geleitet, die schwere Last mühsam durch die Straßen von Sarcelles bewegten. Der jetzt häufig aufsteigende dichte Nebel begünstigte den Bau der Batterien, so daß derselbe auch am Tage gefördert werden konnte, und am 20. Januar waren die Geschützemplacements, die Forts der Nordfront in einem weiten Bogen umgebend, vollendet und armirt.

Ehe der erwünschte Tag, der auch auf unserer Seite die Beschießung bringen sollte, heranbrach, vollzog sich in Versailles die große Errungenschaft des Krieges, die Vereinigung aller Staaten Deutschlands zu einem Reiche. Am 18. Januar nahm unser König auf Antrag der Fürsten und freien Städte Deutschlands im Schlosse zu Versailles, umgeben von den deutschen Fürsten und vor den Vertretern des Heeres, die Würde eines Deutschen Kaisers an.

Der Armee machte Kaiser Wilhelm das bedeutungsvolle Ereigniß, das die Wünsche der Nation verwirklichte, ein neues Deutsches Reich von hellerem Glanze, von größerer Machtfülle schuf, als sich das Deutsche Kaiserreich in den besten Epochen seiner Geschichte erfreuen durfte, mit folgenden Worten bekannt:

> Mit dem heutigen, für Mich und Mein Heer denkwürdigen Tage, nehme Ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Eurem Blute und mit Einsetzung Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

H. Q. Ve[illegible]nuar 1871.

Wilhelm.

Als Abordnung des Ba[illegible] der weltgeschichtlichen, feierlichen Handlung, die im Herzen des [illegible]en Bestrebungen von jeher auf Zersplitterung Deutschla[illegible]s ger[illegible]sich vollziehen sollte, hatte sich der Kommandeur, Majo[illegible]. Ar[illegible]berjäger Köhn der 1. Kompagnie begleitet, nach Versa[illegible]s be[illegible]n.

Am folgenden T[illegible]nd größte Ausfall der Pariser statt, der gegen die Stellungen des 5. [illegible]norps gerichtet war. Seitens des Gouverneurs von Paris, General Trochu, zwar ohne Hoffnung auf Erfolg eingeleitet, wurde der Ausfall doch mit bemerkenswerther Entschlossenheit durchgeführt, um aber wie alle übrigen an der Tapferkeit unserer Truppen zu scheitern.

Am 20. wurde uns mitgetheilt, daß am anderen Morgen die Beschießung beginnen würde. Die auf Vorposten ziehenden Abtheilungen mußten sich mit Lebensmitteln für zwei Tage versehen für den Fall, daß die Heftigkeit des Feuers die Rückkehr am 21. Abends verbieten könnte.

Am 21. Januar 8¾ Uhr Morgens begannen in der Nordfront 78 Geschütze ihre Granaten in die Vorpostenstellungen des Feindes, in die Forts und nach St. Denis hineinzuwerfen. Schon die ersten Geschosse trafen, und die augenscheinlich sehr überraschten Franzosen räumten nach kurzer Zeit ihre vorgeschobenen Stellungen; in wilder Hast sah man die Besatzung von Schloß Villetaneuse aus den Gebäuden hervorbrechen und über das freie Feld zur

Stadt eilen. Die Forts verhielten sich zunächst stumm dem Morgengruß unserer Batterien gegenüber, dann aber, etwa 25 Minuten nach Beginn des Schießens, begannen sie zu antworten und nahmen den Geschützkampf auf, der sehr bald mit großer Heftigkeit entbrannte, sich mehrere Tage lang auf gleicher Höhe erhielt, um dann auf feindlicher Seite, wie die Geschütze der Franzosen allmälig demontirt wurden, schwächer und schwächer zu werden.

Halbwegs zwischen Garges und Stains lagen vier Batterien, zwei befanden sich auf dem hohen Berge zwischen Montmagny und Pierrefitte, eine Batterie von drei 21 cm-Mörsern, die schon vor Straßburg gute Dienste gethan hatten, war in nächster Nähe des Bahnhofes von Pierrefitte in einem Park eingegraben, über dessen hohe Bäume hinweg man nur die äußerste Spitze des Thurmes der Kathedrale von St. Denis sehen konnte; dennoch verfehlte keins ihrer schweren Geschosse das beabsichtigte Ziel. Infolge der verdeckten Stellung dieser Batterie währte es sehr lange, ehe die Franzosen auch sie bekämpften; als jene aber sich Klarheit verschafft, schlugen ihre Granaten mit ziemlicher Sicherheit vor und hinter der Batterie ein. Auch das Bahnhofsgebäude, das in der Schützenlinie lag, das bis dahin fast ganz unbehelligt geblieben war, wurde jetzt mit Granaten bedacht, und an Sprengstücken war kein Mangel.

Die während mehrerer Monate täglich abgehaltenen Schießübungen der Franzosen, die geringen Resultate, die sie erreichten, hatten unsere Vorposten an das Granatfeuer gewöhnt, so daß sie schließlich das Feuer in vollkommenster Sorglosigkeit über sich ergehen ließen. Dennoch war es ein gewisses Gefühl der Befreiung von lastendem Druck, das unsere ersten Kanonenschüsse in uns hervorriefen. Mit voller Sicherheit konnte man jetzt von irgend einem gut gelegenen Punkte aus dem Artilleriekampfe zuschauen, denn nur dorthin, wo unsere Batterien standen, gingen jetzt die feindlichen Geschosse. Unsere braven Artilleristen aber hatten um so schwerere Tage.

Gewiß eine Erscheinung, wie sie selten ein ernstes Kampffeld geboten hat: mitten im Feuer zu stehen, umtost von dem Donner der Geschütze, von dem Zischen der Granaten, die den Boden berührend und zerplatzend Feuergarben und hohe Erdtrichter aufwarfen, und doch das Gefühl des unbetheiligten Zuschauers eines interessanten, die Nerven anregenden Schauspieles zu empfinden.

Zu besonderer Lebendigkeit wurde dieser Eindruck im Schloß Villetaneuse, das wir jetzt besetzten. Denn kaum hatten die Franzosen ihre vorderen Stellungen verlassen, so richteten wir uns in ihnen ein; die Barrikadenwache schob sofort ihren Oberjägerposten bis zur Eisenbahnbrücke, dem Schnittpunkt der Chaussee nach St. Denis und der Eisenbahn, vor, Patrouillen gingen nach Schloß Villetaneuse, und am 23. Januar wurde letzteres mit zwei Infanterie-Kompagnien und zwei Zügen Jäger zum Schutz der Batterien, die auch jetzt in dieser vorgeschobenen Linie errichtet wurden, besetzt.

Wir erhielten hier einen Begriff von der außerordentlichen Geschicklichkeit der Franzosen in der Anlage von Befestigungswerken und von dem Fleiß, den sie auf solche Arbeiten verwenden. Das Schloß und seine Umgebung war zu einem sturmfreien Werk mit hohen Wällen, tiefen Gräben und Hindernissen aller Art vor denselben, mit bombensicheren Hohlräumen und Laufgräben, die nach Moulin de Stains und zu rückwärtigen Stellungen führten, umgeschaffen worden. Wie kümmerlich erschienen dagegen unsere Vertheidigungseinrichtungen und Deckungsmittel der vordersten Linie, die zum Schutz der Bewegungen der Posten errichteten Bretterzäune, die Schützengräben und Barrikaden, deren wesentliche Bestandtheile umgekehrte Wagen, Sophas und Pianinos waren. Der Drang unserer Armee nach offensiver Kampfweise macht es ihr schwer, die Kunst des Baues von Feldbefestigungen zu erlernen, aber wenn sie dergleichen Anlagen nicht in der Vollendung herstellen konnte, so hat sie doch stets verstanden, die geringfügigen Deckungsmittel gegen jeden Ansturm zu vertheidigen.

Das arg zerschossene Schloßgebäude lag genau in der Schußrichtung der Batterie Nr. 28 bei Montmagny und des Forts de la Briche. Vom Bodenraum des Hauses aus konnte man den Kampf beider, besonders am letzten Tage, dem 26. Januar, der klares schönes Wetter brachte, sehr günstig beobachten. Während der ganzen Nacht hatte man die Granaten gehört, die den Eindruck hervorriefen, als ob sie unmittelbar über das Dach des Hauses hinweggingen, und nun am Tage sah man Schuß auf Schuß unserer Batterie in la Briche einschlagen; man sah andererseits einen Artilleristen in ganzer Figur auf der Brüstung der Batterie Nr. 28 stehen, man glaubte fast den Ruf „Bombe“ zu hören, den er ausstieß, um die Bedienungsmannschaften von

der Annäherung eines franzöſiſchen Geſchoſſes zu benachrichtigen; man ſah ihn verſchwinden und faſt gleichzeitig das Feuer und den Rauch der krepirenden feindlichen Granate meiſt unmittelbar neben der Stelle, wo er ſoeben geſtanden.

Fort de la Briche antwortete mit gleicher Kraft bis zum letzten Augenblick, der Mitternachtsſtunde des 26. Januar. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar wurde das Feuern auf beiden Seiten eingeſtellt, dem Kanonendonner folgte plötzlich faſt beängſtigende Stille: Paris hatte kapitulirt.

Am 29. Januar erhielten wir die Mittheilung von dem auf drei Wochen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand. Uebergabe ſämmtlicher Forts, Kriegsgefangenſchaft der Pariſer Armee, Auslieferung aller Waffen, Zahlung einer Kontribution von 200 Millionen Franks waren die Bedingungen deſſelben. Die Forts ſollten noch an dieſem Tage beſetzt werden; die Diviſion wurde deshalb alarmirt und ſammelte ſich bei Garges, von wo aus die einzelnen Bataillone und Kompagnien, nachdem die zur Beſetzung der Forts beſtimmten Truppentheile dorthin abmarſchirt waren, wieder in ihre Quartiere rückten. Der Vorpoſtendienſt hatte aufgehört.

---

## 7. Kapitel.

## Vom Waffenſtillſtand bis zur Rückkehr.

Die mit großen Hoffnungen, mit ſo viel Enthuſiasmus begonnene Vertheidigung der Hauptſtadt hatte nach 130 Tagen, nachdem jede Ausſicht auf Hülfe von außen ſich als trügeriſch erwieſen, nachdem jeder Durchbruchsverſuch zurückgeſchlagen, als Entmuthigung die Bevölkerung ergriff, Hungersnoth und Krankheit eintraten und als unſere Geſchütze das entſcheidende Wort ſprachen, ihr Ende erreicht. Der Hauptſtadt nahten die bereit gehaltenen Verpflegungszüge, die hungernden Einwohner eilten zu den Barrieren, um die Preußen zu ſehen, und nahmen dort dankbar das Brot in Empfang, das von unſeren mitleidigen Soldaten ihnen gereicht wurde. Die Bewohner der Umgegend ſuchten ihre Heimſtätten auf, richteten ihre verlaſſenen Wohnungen wieder ein,

oder sahen mit Schrecken die Verwüstungen, die an ihren gefälligen Häusern, an ihrem schönen Besitzthum die Geschosse der Ihrigen angerichtet.

Außerordentlich regsames Leben herrschte in St. Denis, dessen Besuch sehr bald gestattet wurde. Zunächst warf man einen Blick in die Forts. Vortrefflich hatten unsere Artilleristen gezielt, die bombensicheren Räume waren durchschlagen, von den Kasernements im Innern der Forts nur Mauern übrig geblieben, auch einzelne Geschützrohre lagen zersprungen neben ihren Laffeten. Einige Kanonen waren gegen die Stadt gerichtet worden. Im Uebrigen gewährten die Forts ei ı we Anblick, die überall herrschende Unsauberkeit verlockte ı zu lä lufenthalt. Dagegen gab es in St. Denis viel zu schauen; ie Kaufläden und Lokale waren sehr bald mit Menschen ü lt, n Belagerer war es höchst seltsam, nachdem er monatelang nur ı e gesehen, jetzt plötzlich in das lebhafteste Menschengewühl gt

Noch h n ehielt das Bataillon Verstärkung durch Ersatzmc ı— iger — Hauptmann v. Lewinski von Potsda traf.

Infolge des Ausscheidens des 4. Armeekorps aus dem Verbande der **Maas-Armee zu anderweitiger Verwendung wurde am 8. Februar eine Aende**rung in der Unterbringung des Gardekorps vorgenommen. Die 1., 2. und 3. Kompagnie verließen Sarcelles, 1. und 3. Kompagnie, letztere mit Ausnahme eines Zuges, welcher nach Domont ging zum Schutze des dortigen Lazareths, quartierten nach Margency zur Deckung des Hauptquartiers des Kronprinzen von Sachsen, die 2. Kompagnie nach Andilly; die 4. Kompagnie blieb in Ecouen, le Mesnil Aubry und Ezanville, wohin sie bereits am 27. Januar zur Deckung der dort aufgestellten Fuhrparks gerückt war. Da die Quartiere in Margency sich als zu eng erwiesen, ging die 1. Kompagnie bereits am 11. Januar nach Montlignon, der Stab des Bataillons nach Château Latour.

Einige Tage später genossen die Offiziere der 1., 2. und 3. Kompagnie die Ehre, dem Kronprinzen von Sachsen vorgestellt und zur Tafel befohlen zu werden.

Die wohlverdienten Tage der Ruhe wurden vielfach benutzt, um sich auch auf anderen Plätzen der herrlichen Umgegend von Paris umzuschauen. Fahrten nach St. Germain, nach Versailles wurden unternommen, und schönes warmes Wetter begünstigte diese kleinen Ausflüge. Wir hatten uns eines prächtigen Herbstes zu erfreuen gehabt und sollten nun auch des köstlichsten Frühlings genießen; wir sahen die Bäume sich entlauben und begrüßten jetzt das Erwachen der Natur aus kurzer Winterruhe. —

Während unsere Geschütze vor Paris das letzte Wort redeten, war auch auf den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes die Entscheidung gefallen. Trotz der Niederlagen, die der Schluß des Jahres 1870 überall für die Franzosen gebracht hatte, erlahmte Gambetta nicht in seinem Widerstande, in seinen Versuchen, eine Wendung herbeizuführen. Im Süden von Paris stand die 2. Loire-Armee unter General Chanzy, mittelst der Eisenbahn wurde die 1. Loire-Armee unter Bourbaki auf den südöstlichen Kriegsschauplatz befördert, im Norden sollte die Nord-Armee unter General Faidherbe von Neuem gegen Paris vorrücken, auch in der Normandie formirten sich neue Truppenkörper.

Im Süden von Paris fiel zuerst die Entscheidung. Am 10., 11. und 12. Januar schlug Prinz Friedrich Karl die 2. Loire-Armee bei le Mans, drängte sie über die Mayenne zurück und führte somit an dieser Stelle den Krieg zu Ende. Im Osten hielt an der Lisaine General v. Werder mit seinen geringen Kräften drei Tage lang Stand gegen die Angriffe Bourbakis. Dann traf hier auch General v. Manteuffel mit dem 2. und 7. Armeekorps ein; durch eine Reihe siegreicher Gefechte trieb er die Franzosen zur Schweizer Grenze bei Pontarlier und schließlich zum Uebertritt auf das Gebiet der Republik, wo sie entwaffnet wurden. Ebenso gab es im Norden von Paris noch am 3. Januar bei Bapaume und am 19. Januar bei St. Quentin hartnäckige Kämpfe, wo schließlich General v. Goeben die feindliche Armee bis zur Auflösung schlug.

So blieb den Franzosen nichts anderes übrig, als endlich zum Frieden zu drängen; der Waffenstillstand wurde verlängert und am 26. Februar wurden die Friedenspräliminarien unterzeichnet.

Am 1. März hielten das 11. preußische Armeekorps und die Bayern ihren Einzug in Paris. Auch das Gardekorps rüstete sich für den Einmarsch, doch sollte seine Hoffnung, in Paris einzurücken, vergeblich gewesen sein; um blutige Exzesse zu vermeiden, die bei der Stimmung des schlechteren Theils der Bevölkerung unvermeidlich gewesen wären, und um einen schleunigeren Abschluß der Friedensverhandlungen durch Anerkennung der Bedingungen seitens der Nationalversammlung herbeizuführen, verzichtete der Kaiser auf die Besetzung der Stadt. Reichlich wurde das Gardekorps dafür durch eine Parade vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn entschädigt.

Am 2. März marschirte das Bataillon in einer Stärke von 530 Köpfen nach Colombes und bezog dort Quartier. Die Erlaubniß, die von unseren Truppen belegten Theile von Paris betreten zu dürfen, wurde ertheilt, und Viele machten noch am Abend des 2. März davon Gebrauch. Still waren die sonst so geräuschvollen Straßen, nur belebt von deutschen Soldaten, welche ihre Helme mit grünen Zweigen geschmückt hatten; die Fenster der Häuser waren verhängt, spärliche Lampen brannten und erleuchteten im Vereine mit dem Biwaksfeuer nur dürftig das seltsame Bild.

Am 3. März fand für das Gardekorps, die Garde-Landwehr-Division und das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 die Parade auf dem Longchamp statt. Um 6¼ Uhr früh verließ das Bataillon feldmarschmäßig ausgerüstet Colombes, passirte bald nach 7 Uhr im Verbande der Brigade die mit deutschen Fahnen geschmückte Brücke von Neuilly und nahm dann seinen Platz in der Paradeaufstellung auf dem linken Flügel der 1. Garde-Infanterie-Brigade, in geschlossener Kolonne formirt, ein. Dichter Nebel lagerte auf dem weiten Felde, dem historischen Paradeplatz der Pariser Garnison; als aber gegen 10 Uhr Se. Majestät der Kaiser und König mit seinem glänzenden Gefolge erschien, zerriß plötzlich der Nebelschleier, und eine warme Frühlingssonne strahlte hernieder auf die fast unübersehbar langen Reihen unserer siegreichen Truppen, übergoß das schöne landschaftliche Bild, das sich unseren Blicken bot, mit ihrem Glanze.

Sowie der Kaiser den Fronten sich nahte, als unter dem Kommando des Kronprinzen von Sachsen ein dreimaliges Hurrah der Truppen den geliebten hohen Kriegsherrn begrüßte, verließen auch die letzten Nebelwolken

den Mont Valerien; klar und scharf lag das mächtige, festeste Werk der Festung, auf dessen Mauern die deutsche Fahne wehte, uns gegenüber.

Mit einem Vorbeimarsch schloß die Parade; die Regimenter und Bataillone rückten in ihre Quartiere; unsere 1. und 2. Kompagnie kehrten noch am Nachmittag in ihre Standquartiere zurück, die 3. und 4. folgten ihnen am anderen Tage. Nach Beendigung der Parade hatte Seine Majestät der Kaiser sämmtliche Generale und Stabsoffiziere des Korps zu sich befohlen und die Versammelten mit folgenden Worten beglückt:

„Sie werden mit Mir fühlen, Meine Herren, unter welchen Eindrücken Ich heute das Gardekorps wiedergesehen, nachdem es sich mit einem Heldenmuth geschlagen, der Meine höchste Anerkennung verdient und die Ich Mich gedrungen fühle, gerade hier auszusprechen. Mit Schmerz vermisse Ich viele Tapferen in Ihren Reihen; denn solche Thaten, solche Erfolge verlangen Opfer! Wie Ich es immer vom Gardekorps erwartet, hat es auch diesmal das Beispiel in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer gegeben, aber die ganze Armee hat auch untereinander gewetteifert in Leistungen, die nicht allein den ruhmreichsten in der Geschichte sich anreihen, sondern auch zu einem Ziele geführt haben, welches durch den gestern vollzogenen ehrenvollen Friedensschluß für alle Zeiten in der Geschichte unseres Vaterlandes fortleben wird. Daher gebührt dieser heldenmüthigen Armee und Ihnen, Meine Herren, insbesondere Mein tiefgefühlter Dank und Meine Anerkennung. Vergessen wir aber nicht, daß wir Alle der Vorsehung unseren Dank schulden, welche es gewollt, daß wir das Werkzeug sein durften, um so große welthistorische Ereignisse herbeizuführen. Leben Sie wohl bis zum Wiedersehen in der Heimath.“*)

*) v. Kessel, 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen hatte am 3. März nachstehenden Tagesbefehl erlassen, mit dem er gleichzeitig von der Maas-Armee, deren Auflösung bevorstand, Abschied nahm:

„Das deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen. Der bezwungene Feind bittet um Frieden, seine kaiserlichen, wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes Gebiet geflüchtet; Tausende von Geschützen sind in unseren Händen, ein Dritttheil Frankreichs mit seinen Festungen ist von uns besetzt, und längst abgetrennte Provinzen kehren zum Deutschen Reich zurück.

„Soldaten der Maas-Armee!

„Auch die Maas-Armee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neugeschaffen nach den ersten Ruhmestagen der II. Armee, hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten bei Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne.

„Gleich Euren Waffenbrüdern der III. Armee habt Ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernem Arme umschlungen, mit gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, wie mit todesmuthiger Tapferkeit jeden Ausfalls- und Durchbruchsversuch zurückgewiesen und, unterstützt von der Kühnheit und Energie der Artillerie wie dem unermüdlichen Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen.

„So hat die Maas-Armee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Villiers über den vorgeschobenen Posten von le Bourget bis zum Fuße des Valerien bleibende Denkmale errichtet dem Heldenmuthe ihrer Söhne.

„Kameraden!

„Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber eng verbunden bleibe ich mit Euch im ehrenden Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszug des deutschen Heeres.

Der Oberbefehlshaber der Maas-Armee.

Albert,
Kronprinz von Sachsen."

Am 11. März wurde das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen nach Compiègne verlegt; die 4. Kompagnie kam infolge dessen ebenfalls nach Margency. Der Aufenthalt gestaltete sich hier zu einem durchaus angenehmen. Die Zurückhaltung der Einwohner wich sehr bald einem freundschaftlichen, fast herzlichen Verkehr mit unseren Jägern, und die Offiziere hatten sich in einer Villa in Margency eine Art Kasino eingerichtet, welches ihnen ein häufiges Beisammensein ermöglichte. Mit Erstaunen sahen die Franzosen, daß diese siegreiche Armee nicht auf ihren Lorbeeren ruhte, sondern daß sie Friedensübungen mit größtem Eifer betrieb; es wurde exerzirt und geschossen, Uebungsmärsche gemacht und Appells abgehalten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. März wurde der Verband der Maas-Armee aufgelöst; das Gardekorps trat zur III. Armee über, deren Führung der Kronprinz von Sachsen übernahm, so daß demnach das Gardekorps auch fernerhin die Freude hatte, unter den Befehlen seines bisherigen verehrten Führers zu stehen.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers begann mit einem Festgottesdienst, der für die 1. Garde-Infanterie-Brigade im Park von Soisy abgehalten wurde. Um 12 Uhr gaben sämmtliche von deutschen Truppen besetzten Forts je 101 Salutschüsse ab. Die Offiziere vereinigten sich zu einem Festmahl im Schlosse von Margency, und die Mannschaften des Bataillons feierten den schönsten Festtag des Soldaten durch Aufführung

von Theaterstücken in einer für diesen Zweck hergerichteten Scheune; im gemeinsamen heiteren Beisammensein wurde der 22. März des Jahres 1871 beschlossen.

Der Kaiser war an diesem Tage nicht mehr in Frankreich. Auf der Rückreise nach Deutschland nahm Se. Majestät mit folgendem Armeebefehl Abschied vom Heere:

Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem aber auch so viel theueres Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theuere Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat.

Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft ruhig entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

Wilhelm.

Noch über zwei Monate sollten das Garde- und andere Armeekorps verweilen, während dieser Zeit aber vor ihren Augen ein trauriges, das Land entwürdigendes Bild sich entrollen sehen. Schon am Einzugstage hatten Unruhen in Paris begonnen, die Revolutionspartei erklärte die Herrschaft der Kommune, bildete ein Heer aus den bewaffnet gebliebenen Nationalgarden und kennzeichnete durch Raub, Mord, Plünderung und Brandstiftung ihre Entschlüsse. Die regulären Truppen mußten sich nach Versailles zurückziehen, wo sie sich formirten und ergänzten, um dann den Kampf gegen die Kommune

zu führen. Unter den Augen der Deutschen eröffneten am 2. April die Versailler das Bombardement gegen Paris, und am 21. Mai, nachdem durch tägliche, erbitterte Kämpfe die Aufständischen von einer Stellung in die andere zurückgedrängt worden, nahmen erstere die Enceinte der Stadt. Nun begann der blutige Straßenkampf, der endlich, nachdem ganze Stadtviertel zerstört, große Gebäude, die Denkmäler der reichen Vergangenheit Frankreichs, in Flammen aufgegangen waren, am 29. Mai mit der vollen Niederlage der Kommune endete. —

Zahlreiche Veränderungen im Bataillon sind aus dieser Zeit zu verzeichnen. Portepeefähnrich v. Natzmer und Feldwebel Peterek der 3. Kompagnie, letzterer unter Versetzung zum 4. Jäger-Bataillon, waren zu Sekondlieutenants, Premierlieutenant v. Alvensleben zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondlieutenant v. Alvensleben zum Premierlieutenant befördert worden. Hauptmann v. Waldow wurde à la suite des Bataillons gestellt und zum Dirigenten der Central-Turnanstalt ernannt; Hauptmann v. Wilczeck kehrte nach Auflösung des I. Reserve-Jäger-Bataillons zum Bataillon zurück und übernahm die Führung seiner alten Kompagnie, die Lieutenants Graf zur Lippe und v. Winterfeld traten wieder zum mobilen Bataillon.

Ehe das Bataillon sich zur Heimkehr rüstete, fand noch in Enghien eine Begrüßung unserer Offiziere mit dem Offizierkorps des Garde-Husaren-Regiments statt. Die herzliche Freundschaft zwischen beiden Truppentheilen, die ihr Alter bis auf die ersten Tage ihrer Existenz zurückführen kann, der innigen Waffenbrüderschaft in Kriegszeiten ihren Ursprung verdankt und durch sie wiederholt bekräftigt worden ist, durch nahen Verkehr in Friedenszeiten immer neue Nahrung gewinnt, wurde hier in ungezwungenem Verkehr gefeiert.

Am 2. Juni schied das Gardekorps aus dem Verbande der III. Armee, und von diesem Tage an begann der Rücktransport desselben in die Heimath. Am 4. Juni Nachmittags 3 Uhr marschirte das Bataillon von Margency über St. Denis nach Pantin, wo es am anderen Tage den Eisenbahnzug bestieg.

Die Mühseligkeiten der langen Eisenbahnfahrt wurden gern ertragen in dem Bewußtsein, nun bald die Heimath wiedersehen zu dürfen; am 8. Juni Mittags fuhr der Zug in den Bahnhof Brandenburg ein; das Bataillon

bezog in der Stadt Quartiere, von den Wirthen aufs Beste verpflegt. Dann ging es weiter nach Potsdam, und am 13. Juni Vormittags 11½ Uhr stand das Bataillon mit den anderen Truppen der Garnison vor dem Brandenburger Thore zum Einzuge bereit. Das Kommando über dieselben führte Prinz Albrecht Sohn.

Der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin und Prinz Wilhelm begrüßten die Truppen, und um 11¾ Uhr erschien auch Se. Majestät der Kaiser, setzte sich an die Spitze des 1. Garde-Regiments, welchem das Bataillon folgte. Unter dem Läuten der Glocken, begleitet von nimmer enden wollenden Jubelrufen der Einwohner, hielt die Garnison durch die Brandenburger und Nauener Straße ihren Einzug in die Stadt.

An der Kommandantur ließ Seine Majestät die Truppen an sich vorbeimarschiren, im Lustgarten fand Parademarsch statt, zu welchem das Bataillon sich in halber Kompagniefront formirt hatte. Nach dem Vorbeimarsch berief Seine Majestät die Offiziere der Garnison und sprach denselben seine Zufriedenheit und Königlichen Dank für die Haltung und Leistungen in dem beendeten Kriege aus.

Um 4 Uhr gab die Stadt den Offizieren der Potsdamer Garnison ein Mahl im Schützenhause, welches Seine Majestät der Kaiser und die Königlichen Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten. Auf die Rede des Oberbürgermeisters Beyer, der das begeistert aufgenommene Hoch auf Seine Majestät ausbrachte, erwiderte der Kaiser in ergreifender Rede:

„Sie haben Ihre Worte und Wünsche gleichzeitig an Mich und an die Armee in ihren hier anwesenden Vertretern gerichtet, so fühle Ich Mich berufen, Ihnen auch im Namen der Armee zu antworten, deren Tugenden und Dienste uns den heutigen Empfang hier in Potsdam bereitet haben. Er war so überaus glänzend, freudig und herzlich, daß er Allen, die ihn mit erlebt, unauslöschlich im Gedächtniß bleiben wird. Mit wie vieler Liebe und Dankbarkeit ist heute Ihre Stadt Meinen Truppen entgegen gekommen! So etwas vergißt sich nicht! Sie haben ganz richtig darauf hingewiesen, daß Gott mit uns war,

solche Erfolge können nur von der Vorsehung beschlossen gewesen sein, wie wären sie sonst möglich gewesen. Wir dürfen aber stolz darauf sein, daß wir zu ihren Werkzeugen ausersehen gewesen sind. Ohne göttlichen Willen vollziehen sich solche Dinge nicht. Den Dank, den Sie Mir ausgesprochen haben, kann Ich daher auch nur annehmen, wenn Ich ihn auch für die Armee in Anspruch nehme. Was hätte Ich wohl vermocht ohne diese Armee, und Ich freue Mich, daß Sie Mir Gelegenheit geben, auch hier Meinen Dank und Meine Königliche Anerkennung für alles das öffentlich auszusprechen, was Meine unübertreffliche Armee sowohl kämpfend, als im Feststehen geleistet. Sie haben auf Mein Wohl und auf das Wohl der Armee getrunken. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Potsdam und der Armee!"*)

Am Abend waren die Häuser glänzend illuminirt; die Mannschaften wurden am folgenden Tage von der Stadt bewirthet. Dann ging es am 15. nach Steglitz, wo das Bataillon sich zum Einzuge in Berlin rüstete; am 16. Juni früh gelangten die Kriegsdenkmünzen zur Vertheilung und wurden sofort angelegt, und um 10 Uhr standen das Gardekorps und die Abordnungen der Armee auf dem Tempelhofer Felde in Paradeaufstellung zum Einzuge bereit.

Welch ein ereignißreiches Jahr lag zwischen den letzten Friedensübungen des Gardekorps auf diesem Platze und dem heutigen Tage! Gewaltige Schlachten, geführt von Heeren in einer Stärke, wie die Kriegsgeschichte sie bis dahin nicht kannte, durchgekämpft unter Opfern, wie sie nur die Waffen der Neuzeit fordern konnten, zahllose Gefechte, Belagerungen von Festungen in größtem Maßstabe, und nur Siege, nur Ruhm und Glanz bedeuteten die Tage des Jahres 1870/71. Wahrlich, der Stolz war berechtigt, mit dem unsere Truppen heimkehrten, mit dem sie an diesem Tage durch das Brandenburger Thor einzogen in Berlin. Und so viel Großes auch erlebt worden in

*) v. Kessel, Geschichte des 1. Garde-Regiments z. F.

Feindes Land, ſo unvergeßlich auch die Tage ſind von St. Privat, von Sedan, die unter den Mauern von Paris verlebten Monate, der Tag des 3. März 1871, ſo wird der glänzende Einzug in Berlin doch ſtets fortleben in der Erinnerung Aller, die damals in Reih und Glied hineinmarſchirten in die Hauptſtadt des neuen Deutſchen Reiches.

Nachdem Seine Majeſtät der Kaiſer um 11 Uhr die Truppen begrüßt hatte, erfolgte der Einzug durch die Königgrätzer Straße und das Brandenburger Thor; an der Spitze ſeiner Krieger ritt Seine Majeſtät, begleitet von den [illegible] n folgten 81 eroberte franzöſiſche Adler, getragen von [illegible] Truppentheile. Daß ſich Berlin prächtig geſchmückt, d[illegible] Kopf an Kopf dicht gedrängt die Straßen füllten, daß di[illegible] tone, ſelbſt die Dächer vom frühen Morgen an mit Menſchen [illegible] die nun in unaufhörlichen Jubelrufen ihren freudig erregten [illegible] nachten, alles das bedarf nicht der Erwähnung, ſchwer auch [illegible] thuſiasmus ſchildern, der auch ein ernſtes Volk an ſolchen Fr[illegible] iſt.

Bei der Statue [illegible] )er ließ der Kaiſer die Truppen an ſich vorbeimarſchiren. Dan[illegible] rückte in ſeine Quartiere, die in der Nähe des Alexanderplatzes gelegen waren; nur der 1. Zug der 1. Kompagnie blieb noch zurück, um an der Enthüllungsfeier des Denkmals des Königs Friedrich Wilhelm III. Theil zu nehmen.

Dem Einzuge folgten mancherlei Feſte für Offiziere und Mannſchaften, und am 19. Juni kehrte das Bataillon nach Potsdam zurück. Die Demobilmachung begann ſofort, am 20. und 21. Juni wurden die Reſerven entlaſſen.

# Sechſter Abſchnitt.

# Die neueſte Zeit.

## 1. Kapitel.

## Von 1872 bis 1880.

Das aus Feindes Land zurückgekehrte Bataillon fand ſich ſehr bald wieder in ſeiner Friedensarbeit zurecht, die jetzt nach dem dritten glorreichen Feldzuge innerhalb weniger Jahre mit um ſo größerem Eifer aufgenommen wurde, als es galt, mancherlei Erfahrungen für die Ausbildung und die Fechtweiſe zu verwerthen. Neue und große Aufgaben traten an die Armee heran, deren Beſtreben es ſein mußte, ſich zur Vertheidigung der Errungenſchaften des letzten Krieges bereit zu halten. In ganz Europa wuchſen die Anſtrengungen zur Entwickelung auf militäriſchem Gebiete; waren es auf der einen Seite die Ereigniſſe des deutſch-franzöſiſchen Krieges, die ſo ganz neue Erſcheinungen in der Strategie, in der Kampfweiſe der einzelnen Truppengattungen gebracht hatten, welche Anregung zu Verſuchen, zur Umwandlung der Formen, zu neuen Uebungs- und Dienſtzweigen boten, ſo gewährten andererſeits die hohen Fortſchritte der Technik die Möglichkeit, die Bedürfniſſe nach beſſeren Waffen befriedigen zu können.

Deutſchland bedurfte um ſo mehr hoher Anſtrengungen in allen Theilen ſeines Militärorganismus, als der Gegner, mit dem es zuletzt die Waffen gekreuzt hatte, ſeine Armee ganz neu geſtaltete und mit den reichen Hülfsquellen ſeines Landes in vortrefflicher Weiſe ausrüſtete.

Zielbewußt wie immer ging deshalb die Armee unter Führung ihres glorreichen Kaisers sofort an die neuen Aufgaben heran. Es gab kein Ausruhen nach den Tagen des Kampfes; im altgewohnten Geleise emsiger Thätigkeit bewegten sich sehr bald wieder die kleinen und großen Körper des Heeres. —

Einige festliche Tage der nächsten Jahre waren den Erinnerungen an die große Zeit des letzten Krieges gewidmet. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1871 erhielten die Fahnen, welche noch nicht das Eiserne Kreuz von 1813/14 besaßen, das Eiserne Kreuz in der Spitze. So wurde auch an der Fahne des Bataillons das Eiserne Kreuz, von einem Lorbeerkranz innerhalb eines herzförmigen Rahmens umgeben, an der Spitze der Stange befestigt, und am 19. Mai 1872 dieser neue Schmuck feierlich geweiht.

Bald nach Beendigung des Feldzuges hatte das Bataillon Schritte gethan, um seinen Todten ein Zeichen bleibender Erinnerung zu widmen. Die Beiträge, welche im Offizierkorps des Bataillons, unter den früheren Offizieren desselben, sowie unter den alten Jägern gesammelt wurden, gestatteten schon im Jahre 1872 die Errichtung eines zwar einfachen, aber gefälligen Denkmals, zu dessen Aufstellung der Platz am Eingang der Scheibenstände ausersehen wurde. Das Denkmal, von einem niedrigen Gitter umgeben, besteht aus einem viereckigen hohen Granitblock, über welchen ein Adler seine Schwingen breitet: die Seiten des Blockes tragen die Widmung, die Schlachttage und die Namen der Gefallenen und Verstorbenen des Bataillons.

Am 1. September 1872 konnte die Einweihung stattfinden. Das Bataillon marschirte zu dieser Feier, nachdem die 1. Kompagnie die Fahne abgeholt hatte, in seiner vollen Stärke um 11 Uhr Vormittags zu den Schießständen und nahm vor dem Denkmal Aufstellung. Als der Divisions-Kommandeur, Generallieutenant v. Pape und der Inspekteur General Freiherr v. d. Goltz erschienen, wurde Gewehr aufgenommen, Oberstlieutenant v. Arnim hielt die Weiherede. Dann präsentirte das Bataillon, und der Kommandeur gab das Zeichen zum Lösen der Schnüre, welche die verhüllende Leinwand hielten.

Im Anschluß an die Feier wurde am folgenden Tage ein Prämienschießen abgehalten.

Am 19. Januar des nächsten Jahres fand die Aufstellung der Trophäen des letzten Krieges, der 86 eroberten Fahnen und Standarten in der Garnisonkirche zu Potsdam statt. Abordnungen der ganzen Armee, sämmtlich dekorirte Mannschaften, trafen dazu ein. Während sie sich am 19. Januar zur Kirche begaben, Hofprediger Rogge die Predigt hielt, nahmen die Truppen der Garnison mit ihren Fahnen im Lustgarten Aufstellung zur Parade; das 1. Garde-Regiment hatte sich hierfür zu einem Bataillon, das Garde-Jäger-Bataillon zu einer Kompagnie formirt, während die Kavallerie ein kombinirtes Regiment bildete.

Die kirchliche Feier schloß mit einem Tedeum, worauf die Abordnungen im Lustgarten den Truppen gegenüber aufgestellt wurden. Als Seine Majestät mit den Prinzen und Generalen erschien, nahmen die Truppen das Gewehr auf und standen so während der Ansprache des Kaisers, die folgendermaßen lautete:

„Ich habe die Vertreter Meiner ganzen Armee um Mich versammelt, damit sie Zeugen sein möchten, wie die durch den Heldenmuth aller ihrer Truppentheile eroberten Fahnen unseres Feindes an heiliger Stätte zu dauerndem Gedächtniß aufgestellt wurden. Daß es gerade an dieser Stätte geschieht, beweist, daß wir Gott die Ehre geben, der uns auserwählt, so Großes vollbringen zu sollen. Allen hier Versammelten aber spreche Ich wiederholt Meinen tiefgefühlten Königlichen Dank aus für den Heldenmuth, die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer ohne Gleichen, mit welcher Meine Armee in Verbindung mit Meinen Verbündeten Siege erkämpft, die von Erfolgen gekrönt wurden, welche für ewige Zeiten auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet bleiben werden."

Hierauf befahl der Kaiser Präsentiren mit dreimaligem Hurrahruf. Es galt der Armee, deren Vertreter hier versammelt waren. Dann erfolgte der Vorbeimarsch in Zügen.

An das Heer richtete aus Anlaß des Tages Seine Majestät nachstehenden Tagesbefehl:

Soldaten Meiner Armee!

Ich habe den heutigen Tag — durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris und durch die Schlacht bei St. Quentin einer der neuen Ehrentage der Armee — gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Garnisonkirche in Potsdam aufgestellt sind. Gott war mit uns und hat Großes an uns gethan. Die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnten, werden wie Ich vor Allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtig[illegible]en. Nächst diesem Danke aber gedenke Ich [illegible]ng Meiner Armee, ihrer Tapferkeit, ihrer [illegible]ng und tiefbewegt ihrer Opfer. Die dankbare [illegible]les, was die Armee in diesem Feldzuge gel[illegible], w[illegible]m Herzen bis zu seinem letzten Schlage fortlieben; d[illegible] aber werden die Siegeszeichen, welche wir heute [illegible]dendes Zeugniß bleiben. Mögen die kommenden Ge[illegible] Erbe unserer Väter, den alten Ruhm und die M[illegible] Armee ebenso treu hüten, wie Ihr es gethan h[illegible]

Potsdam, den [illegible]873.

Wilhelm.

Diesem feierlichen Vorgange folgte am 2. September die Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz in Berlin. Das Denkmal, das 1865 begonnen worden, um den Waffenthaten des Jahres 1864 zur Erinnerung zu dienen, gewann an Ausdehnung in Anlage und Ausführung, als so bald darauf es galt, neuen und größeren Kriegsruhm zu verherrlichen.

Der Platz, welcher das Denkmal umgiebt, war damals noch frei von den Anlagen, die heute ihn schmücken, und gewährte somit ausreichenden Raum für die Aufstellung der Truppen. Wie gewöhnlich zu dieser Zeit war das ganze Gardekorps in Berlin und Umgegend versammelt und konnte in voller Stärke an der Feier Theil nehmen.

Der Anmarsch der Regimenter und Bataillone war so befohlen, daß sie alle gleichzeitig, von allen Richtungen herkommend, den Platz betraten und im Karree vor dem noch verhüllten Denkmal ihre Aufstellung nahmen. Als Seine Majestät den Degen zog und sein Kommandowort: „Achtung! Prä-

ſentirt das Gewehr!“ laut erklang, ſenkte ſich langſam die Leinwand, und vor den Augen Aller zeigte ſich die Siegesſäule, hell beleuchtet von der warmen Herbſtſonne, zum erſten Male in ihrer ganzen reichen Pracht.

Ein Vorbeimarſch in der Siegesallee ſchloß die ſchöne Feier. —

Im Laufe des Jahres 1874 erfolgte die Ausrüſtung des Bataillons mit der Jägerbüchſe M/71. Die Beſtrebungen der deutſchen Heeresverwaltung galten in erſter Linie der Sorge für eine beſſere Bewaffnung. Schon vor dem Kriege war erkannt worden, daß das Zündnadelgewehr bereits von anderen zweckmäßiger konſtruirten Gewehren überflügelt ſei; der Ausbruch des Krieges mit Frankreich unterbrach zunächſt die angeſtellten Verſuche, die jedoch ſehr bald wieder aufgenommen und 1871 abgeſchloſſen wurden. Das Reſultat war die Konſtruktion des Infanteriegewehrs und der Jägerbüchſe M/71. Die Nothwendigkeit, ein neues Gewehr zu ſchaffen, hatte ſich durch die Erfahrungen des letzten Feldzuges als dringend ergeben, das Chaſſepotgewehr zeigte ſich in Tragkraft, Ladefähigkeit und nach mancherlei anderer Richtung hin dem Zündnadelgewehr bedeutend überlegen.

Um bis zur Fertigſtellung des neuen Gewehrs der Infanterie eine kriegsbrauchbarere Waffe, als die bisherige es war, in die Hand zu geben, wurde am Zündnadelgewehr eine Verbeſſerung des Verſchluſſes vorgenommen; das Bataillon erhielt bereits 1872 die hiernach „aptirte Zündnadelbüchſe M/65“. Dieſer Uebergangsbewaffnung folgte dann 1874 die Ausrüſtung mit der Jägerbüchſe M/71.

Allen Anforderungen an Tragkraft, Trefffähigkeit, Dauerhaftigkeit, leichter Ladefähigkeit, die an eine Kriegs-Handfeuerwaffe geſtellt werden können, ſchien mit dem neuen Modell genügt. Das Kaliber war auf 11 mm verringert, die Schloßtheile, im Prinzip dieſelben wie die des Zündnadelgewehrs, geſtatteten ein ſchnelles Laden durch leichtere Handhabung und Selbſtſpannung; die Metallpatrone gelangte zur Einführung. Bei der Jägerbüchſe kam das Stechſchloß, welches ſich als unzweckmäßig für den Feldgebrauch ergeben hatte, in Fortfall.

In Verbindung mit der neuen Bewaffnung fand auch die Ausgabe einer neuen Schießvorſchrift ſtatt, die mit dem Jahre 1876 in Kraft trat. Sie war unter der Hand des Inſpekteurs, Generalmajor v. Thile, entſtanden.

Die Bestrebungen zur Entwickelung des Schießens der Infanterie hatten neue Gesichtspunkte eröffnet, letztere fanden ihren Ausdruck in der Infanterie-Schießinstruktion von 1877, welche vor Allem eine den Gefechtsverhältnissen angepaßte Vereinfachung der Uebungen verlangte. Ein Haltepunkt für alle Entfernungen mit Ausnahme der nahen gegen kleine Ziele, die Wahl von Scheiben, welche kein Präzisionsschießen, sondern nur ein Schießen innerhalb gewisser Grenzen verlangten, die Bestimmungen über sachgemäße Leitung des Feuers seitens der Führer, brachten die Richtung, in welcher sich die neuen Lehren der Schießkunst bewegten, zum Ausdruck. Dem gegenüber hielt die Schießvorschrift der Jäger fest an dem Gedanken, den größten Werth auf die Ausbildung des Einzelnen zu legen, nach wie vor das Präzisionsschießen zu betonen und in dieser Richtung immer Besseres zu fördern. Die Bedingungen wurden deshalb auch, unter gleichzeitiger Vermehrung der Zahl der Uebungen, bedeutend verschärft.

Andererseits wurden seit 1876 Mittel gewährt, dem Gefechtsschießen der Jäger-Bataillone größere Ausdehnung zu geben. Da die Geldmittel so bemessen waren, daß die Bataillone einige Tage außerhalb ihrer Garnison zubringen konnten, gewährten die Uebungen, in unbekanntem Gelände abgehalten, reiche Belehrung. Das Bataillon ging zu diesem Zweck nach Belzig,*) Trebbin und Treuenbrietzen, fand in den genannten Städten freundliche Aufnahme und in der Umgegend derselben sehr geeignetes Gelände.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Oktober 1875 wurde Oberst v. Arnim zum Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ernannt; wie mehrere seiner Vorgänger hat auch Oberst v. Arnim seine Soldatenlaufbahn im Bataillon begonnen und diesem vom Jahre 1848 mit kurzer Unterbrechung bis zu seiner Ernennung zum Regimentskommandeur angehört. Unter seiner Führung ging das Bataillon in den Feldzug von 1870/71 und kämpfte auf den Schlachtfeldern des 18. August und 1. September und vor Paris.

*) Die Schießübungen bei Belzig wurden besonders durch das Entgegenkommen des Herrn v. Brandt auf Schmerwitz erleichtert, der nicht nur seine Felder bereitwilligst zur Verfügung stellte, sondern auch Scheiben auf eigene Kosten anfertigen ließ und dem Offizierkorps sowie dem ganzen Bataillon als der liebenswürdigste Wirth sich zeigte.

Groß geworden in den Ueberlieferungen des Bataillons, in welches er zu der Zeit eintrat, als sein Vater es führte, war Oberst v. Arnim stets bemüht, den Geist der Lebendigkeit und Frische, der das Bataillon immer auszeichnete, aufrecht zu erhalten und das Gute, was ihm aus der alten Zeit anhaftete, zu bewahren. 1850 wurde Oberst v. Arnim Sekondlieutenant, 8 Jahre später Premierlieutenant, 1859 bereits Hauptmann und 1860 Kompagniechef, 1868 dem Bataillon mit dem Charakter als Major aggregirt, wurde derselbe im folgenden Jahre zum Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 versetzt, von welchem aus er 1870 das Kommando des Garde-Jäger-Bataillons erhielt.

Zum Nachfolger des scheidenden Kommandeurs wurde Major und Flügeladjutant Graf Finck v. Finckenstein ernannt. Major Graf Finckenstein, aus dem 1. Garde-Regiment hervorgegangen, welchem er bis zum Jahre 1871, zuletzt als Kompagniechef angehörte, wurde in genanntem Jahre als Militär-Attaché zur Botschaft in Wien kommandirt, in welcher Stellung er bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons verblieb.

Von besonderer Bedeutung für die gelernten Jäger war die Herausgabe des Regulativs vom Jahre 1879. Das Regulativ von 1864 enthielt trotz der im Laufe der Zeit getroffenen und im Regulativ von 1872 aufgenommenen Aenderungen mancherlei Unzuträglichkeiten, welche eine Revision desselben dringend wünschen ließen. Unter dem 15. Februar 1879 erschien das neue „Regulativ über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienste im Jägerkorps."

Die wesentlichste Aenderung desselben lag in den veränderten Bestimmungen über Zutheilung zur Klasse A I und A II. Während früher die Ueberweisung zur Klasse A I sich nach der Gesammtrangliste und dem Anwärterbedarf richtete und von der Inspektion geregelt wurde, gab jetzt allein das in der Jägerprüfung erhaltene Prädikat den Ausschlag. Das Prädikat „genügend" und besser erwarb die Berechtigung zur Verpflichtung zur Klasse A I und somit zum Erdienen einer unbeschränkten Forstversorgung; das Prädikat „ziemlich genügend" hatte die Ueberweisung zur Klasse A II zur Folge.

Aufgehoben wurde die Bestimmung, daß die Jäger der Klasse A II durch den Dienst beim Bataillon als Oberjäger nach neunjähriger Dienstzeit sich die

unbeschränkte Forstversorgungs-Berechtigung erwerben konnten; blieben dieselben nach Absolvirung ihres aktiven Militärdienstes als Oberjäger bei der Fahne, so erhielten sie schon nach achtjähriger Dienstzeit den beschränkten Forstversorgungsschein.

Von großem Einfluß ist es ferner, sowohl im Interesse der jungen Leute selbst, welche sich den schweren Beruf des Forstmannes erwählen, als auch im Interesse der Bataillone, die jene in ihre Reihen aufnehmen und sie zu tüchtigen Männern und Beamten heranbilden sollen, daß dem Eintritt derselben in die Lehre nach dem neuen Regulativ eine Prüfung auf körperliche Tauglichkeit und Schulbildung vorangehen muß.

Wichtige Maßregeln wurden bald darauf für die Weiterbildung der gelernten Jäger in ihrem Berufe während ihrer aktiven Dienstzeit getroffen. Die Fürsorge in dieser Hinsicht war stets vorhanden; in der ältesten Zeit unterrichteten Oberjäger in allen Zweigen des Forstwesens, dann gaben Offiziere den entsprechenden Unterricht. Auf den Scheibenständen wurden Pflanzgärten angelegt, um durch Arbeiten in denselben die Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten zu fördern, Ausflüge in die benachbarten Forsten fanden zur geeigneten Jahreszeit statt. Nun geschah in dieser Beziehung noch mehr, da es gelang, geeignetere Lehrkräfte für den Unterricht heranzuziehen. Derselbe liegt jetzt ausschließlich in Händen der hierzu kommandirten Offiziere des reitenden Feldjäger-Korps oder der seitens der Forstverwaltung zur Verfügung gestellten Forstbeamten und wird während der Wintermonate ertheilt.

Vorgreifend sei an dieser Stelle erwähnt, daß unter dem 21. März 1887 ein neues Regulativ erlassen wurde, das mit dem 1. April des genannten Jahres in Kraft trat und eine sehr wesentliche Aenderung den früheren Bestimmungen gegenüber in Aufhebung der Klasse A II brachte. Nach §§ 13 und 14 des letztgenannten Regulativs werden diejenigen, welche die im dritten, von Einjährig-Freiwilligen im ersten Dienstjahre abzulegende Prüfung bestanden haben, bei ihrer Verpflichtung in die Jägerklasse A aufgenommen und erlangen die Aussicht, seiner Zeit im Forstschutzdienst angestellt zu werden. Diejenigen, welche — event. nach einmal statthafter Wiederholung — die Jägerprüfung nicht bestanden haben, bilden, gleich den ausgehobenen Jägern, welche die vorschriftsmäßige Forstlehre nicht durchmachten, die Jägerklasse B.

Diese einschneidende Bestimmung dient im Verein mit den hohen Anforderungen, welche in der Jägerprüfung zum Ausdruck gelangen, dazu, dem Staatsforstdienste nur gut vorgebildete Kräfte zu überweisen.

Die ursprüngliche Bestimmung, das Garde-Jäger-Bataillon nur aus gelernten Jägern zu rekrutiren, konnte im Laufe der Zeit nicht ganz innegehalten werden. Sehr bald machte sich der Mangel an Handwerkern fühlbar, so daß Schuhmacher und Schneider eingestellt werden mußten. Dergleichen Fälle waren in der Ersatz-Instruktion von 1817 schon vorgesehen; letztere bestimmte ferner, daß, wenn es den Jägerformationen an Ersatz zur Kompletirung ihrer Kriegsreserve noch fehlen sollte, es ihnen überlassen blieb, durch Annahme von geeigneten Freiwilligen auf dreijährige Dienstzeit den Bedarf zu decken. Späterhin erfolgte auch die Aushebung von Jäger-Rekruten.

Die Verhältnisse lagen beim Garde-Jäger-Bataillon noch Anfangs der siebziger Jahre so, daß sich dasselbe fast nur aus vorschriftsmäßig gelernten Jägern ergänzte; als aber auch das Garde-Schützen-Bataillon — seit 1874 — Ersatz an gelernten Jägern erhielt, fand eine gleichmäßigere Vertheilung der jährlich ausgehobenen gelernten Jäger auf sämmtliche Jäger- und auf das Garde-Schützen-Bataillon statt. Unser Bataillon erhält nunmehr jährlich durchschnittlich 60 Leute der genannten Kategorie zugetheilt. Der Rest des Bedarfs wird durch Dreijährig-Freiwillige und Ersatzrekruten gedeckt. —

In den Beginn des Jahres 1877 fällt ein Ereigniß von hoher Bedeutung für die ganze Armee. Am 9. Februar dieses Jahres trat Se. Königliche Hoheit Prinz Wilhelm in das 1. Garde-Regiment zu Fuß. Die 6. Kompagnie des Regiments, welcher Prinz Wilhelm angehören sollte, stand im langen Stall, mit dem Offizierkorps des 1. Garde-Regiments waren alle übrigen Offizierkorps der Garnison daselbst versammelt, um der bedeutungsvollen Handlung beizuwohnen. —

Um noch einen Blick auf die dienstlichen Verhältnisse unserer Zeit zu werfen, so sei zunächst hervorgehoben, daß das Bataillon immer in der glücklichen Lage war, in seiner Schießfertigkeit Gutes zu leisten und die Anerkennung seiner Vorgesetzten sich zu erwerben. Die Anforderungen in dieser Hinsicht wuchsen mit jedem Jahre; der Schießvorschrift vom Jahre 1875 folgte die vom 11. Dezember 1884, welche wiederum diejenige vom 12. Mai 1887 er-

setzte. Das Preisschießen, wie es Graf zu Dohna eingeführt hatte, wurde auf eine andere Zeit verlegt, als die Ueberführung der Geweihsammlung auf die Schießstände aufhörte. Es findet jetzt gleichzeitig mit dem Königs-Preisschießen statt, das nach altem Brauch nach Beendigung der ganzen Schießübung abgehalten wird.

Offiziere und Oberjäger schießen wöchentlich einmal während der Sommermonate mit eigenen Büchsen auf ihren für diesen Zweck besonders eingerichteten Ständen. Eine besondere Anregung erhält das Schießen der Offiziere durch das alljährlich stattfindende Konkurrenzschießen innerhalb der Inspektion. Den ersten Anlaß dazu gab ein Preis, ein mächtiges Hirschgeweih, das General v. Thile zur Verfügung stellte und bei Gelegenheit seiner Inspizirung im Jahre 1879 ausschießen ließ. Am Wettbewerb betheiligten sich drei Offiziere jeden Bataillons; unser Bataillon hatte das Glück, den Preis davon zu tragen, so daß nunmehr das Geweih der Sammlung des Offizierkorps angehört. In den folgenden Jahren entwickelte sich daraus das jetzige Konkurrenzschießen, zu welchem innerhalb der Bataillone Beiträge gesammelt werden, deren Summe das siegende Bataillon zu Anschaffungen für das Kasino erhält.

An dem Schießen nehmen sämmtliche Offiziere Theil; anfänglich wurden nur die Resultate der zehn besten Schützen per Bataillon in Rechnung gezogen, neuerdings entscheidet das Schießen aller Offiziere; Bedingung sechs Schuß freihändig auf 200 Meter gegen die Scheibe mit 24 Ringen. Bis jetzt hat das erwähnte Schießen sechsmal stattgefunden, dreimal davon hat unser Bataillon den Preis erhalten.

Ferner verdankt das Offizierkorps einen Preis der Güte des Generals Graf v. Wartensleben, der seit seinem Diensteintritt 1813 bis zu seinem Heimgange im Jahre 1885 die Uniform des Bataillons getragen hat. Aus einem von ihm gegebenen Kapital von 1500 Mark wird alljährlich ein silberner Becher beschafft, der dem Offizierkorps verbleibt, auf der einen Seite das Wartenslebensche Wappen trägt, auf der andern Name und Wappen des besten Schützen erhält.*)

*) Ueber die Absichten des Stifters giebt nachstehendes Schreiben desselben Aufschluß:
In Betreff der von mir zur Anschaffung einer Offizier-Schießprämie bestimmten Hälfte der Zinsen meiner Stiftung bestimme ich nachträglich auf Wunsch des zeitigen

Die Ausbildung in allen Arten des Schießdienstes nimmt im Winter und im Sommer naturgemäß viel Zeit in Anspruch; dennoch hat das Bataillon es immer vermocht, auch in den übrigen Dienstzweigen die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erlangen. Für die Einzelausbildung im Winter steht der Kasernenhof und seit einigen Jahren der Bassinplatz, welcher 1870 noch theilweise Sumpfland war, sowie der lange Stall zur Verfügung.

Im gleichen Wechsel folgt auf die Vorstellung der Rekruten die Ausbildung der Kompagnien und nach deren Besichtigung die Uebungen im Bataillon. Häufig hatte Seine Majestät der Kaiser die Gnade, den Besichtigungen beizuwohnen und sich persönlich von dem Stande der Ausbildung des Bataillons oder seiner Kompagnien zu überzeugen. Die Frühjahrsexerzitien schlossen mit der großen Parade in Potsdam im Lustgarten; dann wurde Felddienst fleißig geübt, Reserven zur Uebung eingezogen und im Herbst zur großen Parade nach Berlin marschirt und von dort aus der Marsch zu den Herbstübungen angetreten. —

Wo fleißig gearbeitet wird, soll auch Gelegenheit zu frischer Fröhlichkeit nicht fehlen. Seit Alters her ist für den preußischen Soldaten der Geburtstag seines Königs der schönste Festtag. Diesen Tag in geeigneter Weise zu feiern, sind alle Angehörigen des Bataillons so recht von Herzen bemüht. Schon lange vorher werden die Vorbereitungen getroffen, die beanlagten Kräfte der Kompagnien vereinigen sich, um durch Aufführung geeigneter Festspiele zum Gelingen des Ganzen beizutragen; fröhlicher Tanz beschließt den Abend. —

---

Offizierkorps, daß hiervon ein jährlich auszuschießender Becher, auf welchem Name und Wappen des besten Schützen, nach Art der bisherigen eingravirt sind, angeschafft werden soll. Dieser Becher verbleibt dann aber Eigenthum des Offizierkasinos und soll im Laufe der Jahre einen Tafelschmuck bilden. Ist die Zahl der Becher einstmals auf 38 herangewachsen, so ist es mein Wunsch, daß das für diesen Zweck bestimmte Kapital von 500 Thalern dazu verwandt wird, eine zu den Bechern passende silberne Bowle zu beschaffen, auf deren einer Seite das Wartensleben'sche Wappen und auf deren entgegengesetzter Seite der Namenszug des Bataillons in erhabener Form anzubringen ist. Außerdem sollen dann auf derselben, so lange der Platz ausreicht, die Namen und Wappen der Schützen eingravirt werden, welche bei dem jährlich fortzuführenden Schießen die besten waren.

Carow bei Genthin, den 2. Juli 1883.

Graf v. Wartensleben.
Generalmajor a. D.

Einen schmerzlichen Verlust hatte das Bataillon zu Anfang des Jahres 1880 zu beklagen. Am 16. Februar verstarb zu Potsdam nach kurzem Krankenlager Hauptmann Graf zur Lippe-Biesterfeld, Chef der 2. Kompagnie. Sein plötzliches Dahinscheiden rief allgemeine Theilnahme hervor, tieftrauernd folgten die Kameraden und das Bataillon seinem Sarge.

Zehn Jahre waren seit dem Kriege von 1870/71 verflossen, da wandte sich Seine Majestät der Kaiser am Jahrestage des Sieges von Sedan, am 1. September 1880, wieder an Seine Armee und erinnerte sie noch einmal an die vergangene glorreiche Zeit. Fast zu derselben Stunde am 1. September wurden die herrlichen Worte, mit denen der Kaiser jener Tage, der Armee und ihrer Thaten gedachte, in allen Garnisonen Deutschlands verkündet:

Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tiefempfundenes Bedürfniß, Mich mit Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe Denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ernsten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso aber auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, daß alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden für die Ehre des deutschen Vaterlandes eintraten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden Siegesnachrichten, an Weißenburg, Wörth, Spicheren, an die Tage vor Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere auch mit wärmstem Dank an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren schmerzlich betrauerten Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben; die Erinnerung an sie läßt unser Aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hochschlagen, und sie wird noch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung — insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind — leben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, so lange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erringen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strengste Disziplin erhält, wenn der Fleiß in der Vorbildung für den Krieg nicht ermüdet, und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fern halten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein.

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

gez. Wilhelm.

---

## 2. Kapitel.

## Von 1881 bis 1888.

Seinen verehrten Kommandeur, Oberstlieutenant Graf Finck v. Finckenstein, behielt das Bataillon bis Ende des Jahres 1880; am 11. Dezember wurde derselbe mit der Führung des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 beauftragt. Im Jahre 1881 zum Oberst befördert, erhielt Oberst Graf Finckenstein 1883 das 2. Garde-Regiment zu Fuß, und wurde 1887 beim Ausscheiden des Inspekteurs Generals v. Arnim aus dieser Stellung mit der Führung der Inspektion der Jäger und Schützen betraut.

Major Frhr. v. Wilczeck übernahm die Führung des Bataillons, dem er nicht unbekannt war. Im Jahre 1870 vom 10. Jäger-Bataillon zum Bataillon versetzt, hatte er die 1. Kompagnie vom 2. April des genannten Jahres bis 23. Dezember 1875 geführt, zu welcher Zeit er als überzähliger Major in das Garde-Füsilier-Regiment versetzt wurde.

Das Jahr 1883 nahte heran und mit ihm der Tag, an welchem das Bataillon vor 75 Jahren errichtet worden. Er sollte festlich begangen werden und Gelegenheit bieten, durch Vereinigung früherer Angehöriger des Bataillons im Kreise des Offizierkorps, Anregung zu erneutem weiteren Zusammenhang auch über die Zeit der eigentlichen Zugehörigkeit zum Bataillon hinaus zu geben.

Hauptmann v. Rantzau, Chef der 2. Kompagnie, hatte die unmittelbare Leitung der Vorbereitungen zu dem festlichen Tage in dankenswerthester Weise übernommen.

Auf die an die alten Kameraden ergangene Einladung trafen die Anmeldungen zahlreich ein, so daß schon am Abend des 13. November eine stattliche Zahl von Theilnehmern in den Räumen des Offizierkasinos sich vereinigte. Während des Beisammenseins hier, wo ältere Offiziere, die ihre Jugendzeit im Bataillon verlebt, nach langen Jahren sich nun wiedersahen, den Händedruck wechselten und ihre Erinnerungen auffrischten, wo in lebhaftem Gespräch die Zeit schnell verflog, erschien eine Deputation des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen*) und überreichte dem Kommandeur eine Adresse des Vereins.**)

*) Königlicher Förster Huttanus und Hoflieferant Beyerhaus.

**) Die Adresse, vom Maler Krickel in bekannter vortrefflicher Weise ausgeführt, lautete:

Dem Königlichen Garde-Jäger-Bataillon bringen zu seinem 75jährigen Bestehen die ehemaligen Jäger und Schützen die treuesten Glückwünsche dar. Ruhmreich war die Vergangenheit. Von den Befreiungskriegen bis heute hat das Königliche Bataillon mit seinen erprobten Führern und Jägern an den großen Erfolgen glorreichen Antheil. Wahrlich ein schönes Denkmal.

Mögen auch die kommenden Generationen mit frischem Jägersinn, gestählt in Ehr- und Pflichtgefühl, in treuer Kameradschaft, in unbegrenzter Hingebung und Liebe an Kaiser und Vaterland, in Tapferkeit und Gehorsam neue Lorbeeren zu den errungenen Siegeskränzen bringen.

Wir aber stimmen ein in das alte Lied:

Dem Begrüßungsabend folgte das Festmahl am 14. November in den Räumen des großen Kasinos, zu welchem von direkten Vorgesetzten General v. Arnim, der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Kleist, der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade Generalmajor v. Hahnke, sowie ferner Generalmajor v. Schlichting, Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst v. Lindequist, Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Oberstlieutenant v. Nickisch, Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, Oberstlieutenant v. Below, Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, erschienen waren.

Die Festtheilnehmer hatten die Freude, den ältesten Garde-Jäger, den General a. D. Graf v. Wartensleben, Senior des Eisernen Kreuzes von 1813—14 in der Mitte der Tafel sitzend zu sehen. Der betagte, aber noch rüstige Herr eröffnete die Reihe der Toaste mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Dann folgte General v. Arnim, sich mit nachstehenden Worten zu den Versammelten wendend:

„Meine Herren! Wenn ich auch nicht der Würdigste, der Aelteste unter Ihnen bin, so bin ich doch wohl als derjenige, dessen Person, dessen Leben und Wirken stets mit dem Garde-Jäger-Bataillon auf das Innigste verwachsen gewesen ist, der dem Bataillon lange angehört, dem dann der Vorzug zu Theil geworden, dieses Bataillon in der Campagne zu führen, und dem also das hohe Glück beschieden gewesen, an seiner Spitze in den letzten, noch in der Erinnerung Aller schwebenden Kämpfen zu sein, und weil ich schließlich auch noch heute als sein Inspekteur in der engsten Beziehung zum Bataillon

---

So laßt uns steh'n und fallen
Für Kaiser Wilhelms Thron,
Ein jeder von uns Allen
Sei ihm ein Bataillon.
Hurrah! Es lebe Preußen
Und jedes Preußen Sohn!
Hurrah! Es lebe Deutschland! —
Hurrah! Das Bataillon.

Potsdam, den 14. November 1883.

Der Verein
ehemaliger Jäger und Schützen.

ſtehe, wohl berechtigt, an dieſer Stelle das Wort zu ergreifen; aus allen dieſen Gründen geſtatten Sie mir, meine Herren, daß ich heute am 75jährigen Stiftungsfeſte des Bataillons gedenke und mich zum Vermittler der Wünſche mache, welche Alle für unſer liebes, gutes und ſchönes Bataillon hegen, die ihm einſtmals angehört, heute aber theilweiſe verhindert ſind, zu erſcheinen.

Einen Abriß der Geſchichte des Garde-Jäger-Bataillons zu geben, darauf will ich verzichten. Wir Alle wiſſen, daß in der Geſchichte unſer Bataillon eng verflochten iſt mit den glorreichen Thaten unſerer Armee, daß daſſelbe ſtets verſtanden hat, ſich die Zufriedenheit und die Anerkennung ſowohl ſeines Allerhöchſten Kriegsherrn, als auch der ganzen Armee zu erringen. Hervorheben will ich jedoch beſonders die unvergleichlich ſchöne Kameradſchaft des Offizierkorps. Sie iſt von Alters her übertragen worden, von Generation zu Generation, ſie wird treu weiter gepflegt von den Jüngeren. Hervorheben will ich ferner das ſchöne, gute und richtige Verhältniß der Offiziere zu den Jägern des Bataillons, geſtützt auf allſeitige treueſte Pflichterfüllung; ferner die Achtung und Liebe, in der das Bataillon bei allen Vorgeſetzten ſteht, erworben durch Königstreue und Tüchtigkeit in allen Lagen, die beſonders durch das richtige Verſtändniß für den Werth der Waffe erzielt worden iſt; hervorheben ſchließlich die Anerkennung, die der große König dem Bataillon gezollt hat durch die Worte: „vive le roi et ses chasseurs“, welche er als Deviſe auf die Hirſchfänger ſeiner Jäger ſetzen ließ. Ich meine, ſolche Anerkennung verpflichtet uns, in dieſem Sinne weiter zu arbeiten, ſie ſei uns ein Segen zu fernerer Tüchtigkeit, damit das Garde-Jäger-Bataillon bleiben möge, wie es war und wie es iſt.“

Oberſtlieutenant v. Below, Kommandeur des Garde-Huſaren-Regiments, überreichte als Feſtgabe des Offizierkorps des Regiments einen kunſtvoll gearbeiteten ſilbernen Becher, eine Pelzmütze darſtellend, und brachte ein Hoch der Couleur.

Beiden Herren antwortete Oberſtlieutenant v. Wilczeck in längerer Rede, aus der einiges herauszugreifen geſtattet ſei. Zu den früheren Kameraden des Bataillons gewandt, ſagte der Kommandeur: „. . . . Die 75 Jahre des Beſtehens des Bataillons, mit Ausnahme der erſten fünf, ſind hier in Ihnen faſt ohne Unterbrechung vertreten, vor allem gerade die Zeiten, in denen an

uns die Prüfung herantrat, wo wir auch treu und würdig erfunden werden sollten für die ernsten Aufgaben, welche Herrscherhaus und Vaterland berechtigt sind, an den Soldaten zu stellen. Wir haben die große Ehre, einen der ältesten Veteranen nicht allein den Unseren zu nennen, sondern auch die unaussprechliche Freude, ihn heut in gewohnter Frische in demselben grünen Kleide an unserer Tafelrunde zu erblicken. In ihm verkörpert sich die große Zeit, in der unser Vaterland sich aus langer fremder Knechtschaft zu neuer Kraft emporraffte, um dann in langer, ernster Friedensarbeit sich tüchtig zu machen für die großen Aufgaben, welche neuere und neueste Zeit an dasselbe stellten, und aus welchen es zu nie geahnter Kraft und Herrlichkeit hervorgehen sollte. . . . . Nun aber eine Versicherung, meine Herren! Ich habe gestern und auch heute auf Ihren Lippen eine Frage, wenn auch unausgesprochen, gelesen, eine Frage, die sicherlich Sie Alle auf Ihrer Herreise hierher begleitet hat, diese lautet: Wie wirst Du Dein altes Bataillon wiederfinden, wie wird es ausschauen, wird noch der alte schöne Geist darin herrschen? Darauf lassen Sie mich jubelnden Herzens erwiedern: Ja meine Herren, er lebt noch, der alte Geist, und er wird fortleben, so lange das Garde-Jäger-Bataillon besteht. Er wird sich bewähren zu jeder Zeit als der Gemeingeist, welcher unser erhabenes Herrscherhaus von Anbeginn seinen Soldaten einzuflößen wußte, die Kameradschaft als Träger alles militärischen Seins und Lebens. . . . ."

Zu Oberstlieutenant v. Below sagte der Kommandeur, dankend für das überreichte Andenken und die freundlichen Wünsche der Couleur: „. . . Der Begriff Couleur ist die Bezeichnung eines engen Zusammenhaltens beider Theile in jeder Lage und zu jeder Zeit. Er bleibe derselbe in friedlicher Zeit und im Ernste. Sie hat sich wie immer auch heute bewährt, und soll sich die Couleur wiederum vor dem Feinde bewähren, um so besser . . . ."

Noch folgten eine Reihe anderer Toaste, und unterdessen liefen von nah und fern Glückwunschtelegramme in großer Zahl ein; eins der ersten kam aus Braunsberg von den Ostpreußischen Jägern, die, aus demselben Stamme hervorgegangen, zur gleichen Stunde ihren Ehrentag feierten. Herzliche Glückwünsche sandten die Garde-Schützen, die 7. und 14. Jäger; General v. Werder gedachte aus St. Petersburg in warm empfundenen Worten des heutigen

Tages; wer nicht ſelbſt hatte erſcheinen können, ließ den Tag wenigſtens nicht ohne Gruß vorübergehen.

Nach der Tafel begab man ſich in das Koloſſeum, woſelbſt die von den Jägern vorbereitete Theatervorſtellung ſtattfand. Dieſelbe begann mit einem Prolog, nach deſſen Schluß unter Darſtellung eines bezüglichen lebenden Bildes ein Hoch auf Se. Majeſtät den Kaiſer ausgebracht wurde. Hierauf folgten zwei kleine Luſtſpiele und dann Konzert und Tanz. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Garde-Jäger, ſowie Freunde und frühere Angehörige des Bataillons waren hier erſchienen.

So endete in freudiger Stimmung der Feſttag, bei allen Theilnehmern ſchöne Erinnerung zurücklaſſend.

---

Durch Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 4. Dezember 1886 wurde Oberſt Frhr. v. Wilczeck als Regimentskommandeur zum 4. Garde-Regiment zu Fuß verſetzt, Major Frhr. v. d. Horſt, bis dahin Bataillonskommandeur im Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, übernahm die Führung des Bataillons.

Die fortgeſetzte erhebliche Verſtärkung der Heeresmacht unſerer Grenznachbarn, Frankreichs und Rußlands, nöthigte auch Deutſchland zur Vermehrung ſeiner Friedensformationen und theilweiſen Erhöhung des Etats derſelben, um in einem etwaigen Kriege auch an Zahl ſtark und jedem Gegner gewachſen zu ſein.

Unabläſſig bemüht, die Tüchtigkeit und Leiſtungsfähigkeit des Heeres zu fördern, hatte Kaiſer Wilhelm auch noch in Seinen letzten Regierungsjahren die Freude, die Wehrkraft Seines Volkes erhöht zu ſehen.

Durch die Geſetze vom 6. Mai 1880 und 11. März 1887 fand eine Vermehrung der Friedenspräſenzſtärke des Heeres, entſprechend dem fortſchreitenden Anwachſen der Bevölkerungsziffer des Reiches, ſtatt; neue Truppentheile wurden gebildet. In erſter Linie gewann die Infanterie infolge der Heeresverſtärkung, außerdem wurde auch eine Vermehrung der Feld-Artillerie, der Eiſenbahntruppen und des Trains vorgenommen, das Bataillon durch die neuen Militärgeſetze nur inſofern berührt, als ſie mancherlei Veränderungen im Offizierkorps im Gefolge hatten.

Ferner fanden die vielfachen Versuche, welche hinsichtlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für die Infanterie in den letzten Jahren vorgenommen wurden, um dieser Waffe eine kriegsmäßigere Ausrüstung zu geben, als die bisherige es war, im Jahre 1887 ihren Abschluß.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. März 1887 wurden neue Ausrüstungsstücke für die Infanterie genehmigt. Die wesentlichsten Aenderungen bestehen in der Form des Tornisters, welcher noch einen Tornisterbeutel aus wasserdichtem Stoff erhalten hat, in der ganz umgestalteten Tragevorrichtung des Tornisters, in anderer Trageweise des Mantels, in dem Brotbeutel aus wasserdichtem Stoff, in Hinzufügung einer dritten Patronentasche. Als zweite Fußbekleidung werden von der gesammten Infanterie ein Paar Schnürschuhe ins Feld mitgenommen.

Wie bereits erwähnt, erschien unter dem 12. Mai 1887 eine neue Schießvorschrift für die Jäger und Schützen. Dieselbe wurde nothwendig durch die Neubewaffnung mit dem Magazingewehr, dem Infanteriegewehr M/71.84, die zu dieser Zeit erfolgte.

Auch die Einführung dieses Gewehrs geschah zur Erhöhung der Wehrkraft, zur Schärfung des schneidigen Werkzeuges, welches der erste Deutsche Kaiser in seinem Heere schuf, und für welches zu sorgen er nie gerastet hat.

Das Bewußtsein, dieses Werkzeug der Größe und Machtstellung Deutschlands hervorgerufen, ausgebildet und mit Kraftfülle ausgestattet zu haben, erhellte den Lebensabend Kaiser Wilhelms I. Nur kurze Zeit war es Kaiser Friedrich vergönnt, an der Spitze der Regierung und des Heeres zu stehen.

> „Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde."*)

Kaiser Wilhelm II. übernahm die Führung des Heeres, welches als

*) Worte Sr. Majestät des Kaisers im Tagesbefehl vom 27. Januar 1889, gegeben aus Anlaß der Ueberführung der Fahnen aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelms I. nach dem Königlichen Schlosse in Berlin.

das erſte der Welt bezeichnet wird, und mit Stolz und freudiger Hoffnung blickt dieſes zu ſeinem Oberfeldherrn empor.

In die ernſten Tage des Jahres 1888 fiel für uns eine ſchöne und werthvolle Erinnerung. Am 25. März konnte das Bataillon des Tages gedenken, an welchem vor 50 Jahren der Kanzler des Deutſchen Reiches, Fürſt Otto v. Bismarck, in das Garde-Jäger-Bataillon eintrat, um ſeiner Dienſtpflicht als Einjährig-Freiwilliger zu genügen. Mit General-Feldmarſchall Graf Moltke, mit den Generalen v. Pape, v. Albedyll, dem Kriegsminiſter General v. Bronſart, war auch unſer Kommandeur, Oberſtlieutenant Freiherr v. d. Horſt erſchienen, um dem Jubilar die herzlichſten Glückwünſche zu dieſem Tage darzubringen. In ſeiner Erwiederung hob Fürſt Bismarck hervor, daß der Soldateneid, welchen er angeſichts der Fahne des Garde-Jäger-Bataillons geleiſtet habe, maßgebend geweſen ſei für Alles, was er ſpäterhin gethan, daß jener Eid ihm immer wieder die Fähigkeit gegeben habe zu voller Erfüllung ſeiner Pflichten, wenn unter den faſt übermäßig hohen Anforderungen ſeine Kraft bisweilen zu erlahmen drohte.

## 3. Kapitel.

## Heimgang der Kaiſer Wilhelm I. und Friedrich III.

Tieftrauriges ſollte das Jahr 1888 dem deutſchen Volke bringen. Kaiſer Wilhelm, der Herrſcher, der ſo lange über Preußen und Deutſchland gewaltet, ſeinem Volke ein Retter und Vater geweſen, dem die Armee ihren in drei blutigen Kriegen erworbenen Kriegsruhm, ihre Tüchtigkeit und Stärke verdankt, der des Reiches Glanz und Größe wieder aufgerichtet und in langem Frieden befeſtigt hat, was auf den Schlachtfeldern errungen, ſchied am 9. März 1888 aus der Mitte ſeines Volkes.

In vortrefflicher, nur wenig von Krankheitsfällen geſtörter Geſundheit hatte der greiſe Herr die letzten Jahre ſeiner Regierung verlebt, und Niemand ahnte es, daß die Stunde ſeines Heimganges ſo nahe bevorſtand. Dann aber verbreitete ſich in den erſten Märztagen die Kunde von einer ernſtlichen Erkrankung des geliebten Herrſchers: die Volksmenge, die wie gewöhnlich vor

dem Palais um die Mittagsstunde versammelt war, wartete vergeblich auf das Erscheinen des Kaisers an den Fenstern seines Arbeitszimmers; man sollte ihn dort nicht mehr erblicken.

Am 9. März, um 8½ Uhr Vormittags, starb Seine Majestät Kaiser Wilhelm I.

Ueber die letzten Stunden des Hochseligen Kaisers brachte der Reichs- und Staats-Anzeiger folgenden Bericht:

„Nachdem Seine Majestät der Kaiser am Montag, den 5. März noch in großer geistiger Frische Vorträge gehört und Regierungsangelegenheiten erledigt hatte, trat am Nachmittag des 6. März ein Augenblick Bedenken erregender Schwäche ein. Am Morgen des Mittwoch, 7. März, waren die Kräfte schon sehr gesunken. An diesem Tage empfing Seine Majestät den Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit nach dessen Rückkehr von San Remo zu wiederholten Malen und unterhielt Sich mit demselben eingehend über die Gesundheit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen, sodann auch über politische und militärische Angelegenheiten. Am Donnerstag, den 8. März, begrüßte der Kaiser den Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden; mit inniger Rührung und Theilnahme gedachte Er des heimgegangenen Prinzen Ludwig, des Kronprinzen und „Seines eigenen Kranken- und fast Sterbebettes". Um Mittag sprach Seine Majestät den Wunsch aus, den Reichskanzler zu sehen, erörterte mit demselben die politische Lage und richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an den Fürsten Bismarck. Späterhin nahmen Fieberphantasien in den Gedanken und Worten des Kaisers einen größeren Theil ein, die Kräfte und Stimme gingen allmälig zurück. Als gegen 5 Uhr Nachmittags Seine Majestät der Kaiser Sich schwächer fühlte, versammelten sich die Königliche Familie und deren hier anwesende Verwandte am Krankenbette. Der Reichskanzler, der General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegs- und der Hausminister, die Chefs des Militär- und Civilkabinets, die maison militaire und der engere Hof, sowie die persönliche Dienerschaft befanden sich im Sterbezimmer. Die Leibärzte unterstützten den Kaiser, welcher, die Hand Ihrer Majestät der Kaiserin haltend, die Frau Großherzogin von Baden und den Prinzen Wilhelm in unmittelbarer Nähe hatte. Auf Wunsch Seiner Majestät trat der Ober-

Hofprediger Kögel an das Lager und ſprach Worte des Troſtes und gläubiger Zuverſicht. Mit ſchwacher, aber deutlicher Stimme wiederholte der Kaiſer einige derſelben, indem er ſie als Ihm beſonders theuer und werth beſtätigte. Gegen halb ſechs Uhr Abends trat ein Augenblick großer Schwäche ein, welche das Aeußerſte befürchten ließ. Ueber alles Hoffen aber erholte Sich der Kaiſer. Er erkannte allmälig die Mitglieder Seiner Familie, fragte nach dem General-Feldmarſchall Grafen Moltke und rief dann den Prinzen Wilhelm in Seine unmittelbare Nähe. Mit meiſt deutlich vernehmbarer Stimme ſprach der Kaiſer eingehend mit demſelben, erſt nachdem Er längere Zeit geredet, miſchten ſich Fieberphantaſien in Seine Worte. Der Kaiſer begann damit, dem Prinzen Wilhelm von der Armee und Preußens geſammtem Volke zu ſprechen. Er berührte im Verfolg Seiner Worte unſere Allianzen, dann mögliche Kriege der Nachbarvölker und einzelne militäriſche Einrichtungen derſelben, welche Seine Majeſtät in letzter Zeit beſonders beſchäftigt hatten. Im Verlauf des Abends vermochten die Kräfte ſich nicht zu heben; in abgebrochenen Worten ſprach der Kaiſer vielfach von den Truppen und Erinnerungen der Feldzüge; Er nannte einzelne Ihm bekannte Namen. Um 3 Uhr am Morgen des 9. März war die geſammte Königliche Familie und die Umgebungen wiederum am Krankenbette verſammelt. Der Kaiſer vermochte noch Seinen nächſten Verwandten die Hand zu drücken. Ohne zu leiden verlebte Er die folgenden Stunden in nur theilweiſe bewußtem Zuſtande. Unter den Gebeten des Hofpredigers und den Thränen der um Sein Sterbelager Verſammelten iſt Seine Majeſtät der Kaiſer und König um 8 Uhr 30 Minuten des Vormittags des 9. März ſanft und ohne Kampf zum ewigen Frieden eingegangen."

Die Kaiſerſtandarte auf dem Palais ſenkte ſich halbmaſt, und mit Blitzesſchnelle verbreitete ſich die Trauerbotſchaft von dem Tode des Kaiſers unter der Bevölkerung, während der Telegraph ſie weit hinaustrug in alle Lande, um überall, wo Deutſche wohnen, Kummer und Schmerz zu bereiten.

Auch in alle Garniſonen drang die Kunde und ſagte den Soldaten, daß ſie ihren Kriegsherrn, ihren ſieggewohnten Feldherrn, deſſen letzter Gedanke die Armee geweſen, wie er es vorhergeſagt in dem Erlaß vom 1. September

1880, daß ſie ihren Vater verloren. Schmerzerfüllt vernahm Deutſchlands Heer in ſtummer tiefer Trauer die erſchütternde Nachricht. —

Das Generalkommando des Gardekorps erließ noch am Vormittag des 9. März folgenden Korpsbefehl:

„Seine Majeſtät, unſer glorreicher Kaiſer und König Wilhelm I. iſt heute Vormittag, 8 Uhr 30 Minuten, aus dem Leben geſchieden. Die Befehle Allerhöchſtdeſſen Nachfolgers, Seiner Majeſtät des Kaiſers und Königs, unſeres bisherigen Kronprinzen, ſind zu erwarten.

„Vorſtehendes haben die Kommandeure der ſelbſtſtändigen Truppentheile des Gardekorps den im Paradeanzuge verſammelten Truppen unter präſentirtem Gewehr kundzuthun . . .“

Infolge deſſen wurde das Bataillon im Paradeanzuge um 12 Uhr in der Kaſerne verſammelt, im Viereck aufgeſtellt, und ihm vom Kommandeur die befohlene Mittheilung gemacht. Jeder fühlte die Bedeutung dieſes Augenblicks, und wahrhaft erſchütternd wirkten die wenigen, aber ſo inhaltsſchweren Worte auf die Gefühle der Männer, in deren Herzen ſie drangen. Schmerzbewegt ging das Bataillon wieder auseinander.

Am folgenden Tage, am 10. März, leiſtete das Bataillon Kaiſer Friedrich III. den Eid der Treue.

Kaiſer Friedrich befand ſich zu dieſer Stunde bereits auf der Rückreiſe in die Heimath und traf am 11. Abends in Charlottenburg ein. Schwer erkrankt kehrte der Kaiſer nach Deutſchland zurück. Ein Halsleiden, das ſpäter als Krebs erkannt wurde, hatte den Kaiſer veranlaßt, ſeit Mitte des Jahres 1887 zuerſt in Schottland Linderung zu ſuchen, dann aber für den Winter Aufenthalt in San Remo zu nehmen. Hier wurde am 13. November von Neuem die krebsartige Natur der Krankheit konſtatirt, und gleichzeitig mußte das deutſche Volk, das ſeinem Kronprinzen mit innigſter Liebe zugethan war, erfahren, daß es nunmehr zu ſpät ſei für eine vielleicht Rettung bringende Operation.

Ungeachtet ſeiner ſchweren Krankheit trat Kaiſer Friedrich ſofort die Heimreiſe an, als mit dem Tode ſeines Vaters die Pflicht ihn rief, aber ſein

Zuſtand vergönnte es ihm nicht, hinter dem Sarge ſchreitend, dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweiſen.

Im Sterbezimmer des Kaiſerlichen Palais verblieb die Leiche des Hochſeligen Kaiſers bis zur Ueberführung in den Dom, und in der Nacht von Sonntag zum Montag, vom 11. zum 12. März, verließ der verſtorbene Kaiſer ſein Haus. Im Dom, der in ein großes Trauerhaus verwandelt worden, wurde die Leiche des Kaiſers im offenen Sarge aufgebahrt, hier konnte man den vielgeliebten Herrſcher noch einmal ſehen, den letzten Abſchied von ihm nehmen. Dem Offizierkorps des Bataillons war es vergönnt, eine Palme zu den Füßen des todten Kaiſers niederzulegen und in langem, innigem Blick auf das Antlitz des Herrn und Kaiſers die Züge, die ihnen nur mild und gütig erſchienen, ſich feſt einzuprägen, um ſie niemals aus dem Herzen zu verlieren. Auch den Oberjägern und Jägern wurde Gelegenheit gegeben, ſoweit der große Andrang der Berliner Bevölkerung zum Dom es überhaupt zuließ, den Kaiſer zum letzten Male zu ſehen.

Während Unter den Linden Tag und Nacht gearbeitet und geſchafft wurde, um dem Weg, den der Kaiſerliche Leichenzug nehmen ſollte, den Trauerſchmuck anzulegen in ſo würdiger, glänzender Weiſe, wie ſie wohl noch nie geſehen worden, nahte ſich der Tag der Beiſetzung, der 16. März.

Das ganze Gardekorps, in den auswärtigen Garniſonen nur die nöthigen Wachen zurücklaſſend, wurde in Berlin zuſammengezogen. Am 15. Mittags fuhr das Bataillon nach Berlin und wurde in der Gegend vor dem Halleſchen Thore einquartiert. Vor dem Dom, im Luſtgarten, nahmen die Truppen Aufſtellung, welche zur Abgabe der Salven und zur Begleitung des Trauerzuges beſtimmt waren; hierzu gehörte unſere 3. Kompagnie, die ſich mit einer Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons vereinigte. Die übrigen Truppentheile des Gardekorps ſtellten ſich zu beiden Seiten der Charlottenburger Chauſſee von der Siegesſäule bis zum Schloſſe in Charlottenburg auf; dem Bataillon war ſein Platz am Uebergang der Stadtbahn über die Chauſſee angewieſen.

Um 12 Uhr begann die Trauerfeier im Dom; als der Geiſtliche den Segen ſprach, wurden die Geſchütze gelöſt und die Salven abgegeben, dann ſetzte ſich der Zug in Bewegung, voran die Trauerparade, beſtehend aus je

einer Schwadron der Garde-Kavallerie-Regimenter, je einem Bataillon der Infanterie-Regimenter und 12 Geschützen des Korps.

Hinter dem Sarge folgte als Erster unter den Fürsten, die Kaiser Wilhelm die letzte Ehre erwiesen, Kronprinz Wilhelm.

Glänzend, würdig des ersten Deutschen Kaisers, war das Gefolge, das ihn hinaus geleitete, war der Weg, welchen der Zug nahm. Zu beiden Seiten der Linden standen die Gewerke und Kriegervereine, an der Siegesallee empfing das Gardekorps die sterbliche Hülle seines Kriegsherrn, um ihm zum letzten Male militärische Ehren zu erweisen. Nacheinander präsentirten die Bataillone auf leis gegebenes Kommando, während die Musikkorps Trauermärsche bliesen. Die Augen gingen dem Sarge entgegen und folgten dem todten Kaiser wehmüthig nach.

Im Mausoleum zu Charlottenburg wurde die Leiche Kaiser Wilhelms beigesetzt.

Still verließen die Truppen den Platz, an welchem sie zum letzten Male vor ihrem Kaiser präsentirt, und gingen in ihre Quartiere.

Am folgenden Tage kehrte das Bataillon wieder mit der Bahn nach Potsdam zurück.

Nur kurze Dauer sollte der Regierung Kaiser Friedrichs beschieden sein. Was das deutsche Volk in banger Sorge seit Jahresfrist fürchtete, sollte sich sehr bald erfüllen, die tückische Krankheit nahm stetig ihren Fortgang und forderte ihr Opfer. Trotz seines schweren Leidens blieb der Kaiser stark in Erfüllung seiner Pflichten und widmete sich den militärischen und politischen Geschäften der Regierung.

Das Heer verdankt ihm die Anregung zur Bearbeitung eines neuen Exerzir-Reglements für die Infanterie, das unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. vollendet wurde und mit dem 1. September 1888 in Kraft trat.

Am 1. Juni erfolgte die Uebersiedelung des Kaisers nach dem Neuen Palais bei Potsdam, dem er den Namen Schloß Friedrichskron gegeben hatte. Der Wechsel des Aufenthalts wurde mit großen Hoffnungen vorgenommen, denn eine sichtliche Besserung im Befinden des Kaisers schien eingetreten zu sein. Dieser günstige Zustand hielt auch in den nächsten Tagen an; in der

unmittelbaren Umgebung des Schloſſes fand der kranke Kaiſer Erholung, und auch weitere Spazierfahrten konnten unternommen werden.

Dann aber wendete ſich plötzlich das Befinden des Kaiſers zum Schlimmſten. Die Nachrichten des 14. Juni ließen auf ſchnelle Abnahme der Kräfte ſchließen, und am Freitag, den 15. Juni, Vormittags 11 Uhr, ſtarb Kaiſer Friedrich.

Am 16. Juni leiſtete das Bataillon Seiner Majeſtät Kaiſer Wilhelm II. den Eid der Treue.

Den verſtorbenen Kaiſer noch einmal zu ſehen, war dem Offizierkorps am folgenden Morgen vergönnt. Der geliebte Herr lag im Sterbezimmer auf dem Bette, auf welchem er ausgelitten hatte, als den Offizieren des Bataillons, die eine Palme, mit Seerosen umgeben, zu ſeinen Füßen niederlegten, der Zutritt geſtattet war. Lange durften ſie am Lager im Gebet ausharren und ſich in den Anblick der Züge verſenken, die ihnen ſo oft nur gütig und wohlwollend erſchienen, jetzt aber ihnen für immer entzogen werden ſollten.

Die Leiche des Kaiſers wurde dann in der Jaspis-Galerie des Neuen Palais aufgebahrt, um von hier aus in der Friedenskirche zu Potsdam beigeſetzt zu werden.

Am Montag, den 18. Juni, erfolgte die Beiſetzung. Von 9 Uhr Vormittags ab nahmen die Truppen der Potsdamer Garniſon, ſowie die hierzu herangezogenen Bataillone der in Berlin und Spandau garniſonirenden Regimenter des Gardekorps Aufſtellung in der Hauptallee des Parkes von Sansſouci. Am Schloſſe ſelbſt ſtanden die Eskadrons, die aus den Infanterie-Regimentern des Korps zuſammengeſetzten Bataillone, welche den Leichenzug eröffneten, unter ihnen die 1. Kompagnie des Bataillons.

Wiederum, nach kurzer Friſt, hatte das Gardekorps im Paradeanzuge mit in Flor gehüllten Fahnen Aufſtellung genommen, um ſeinem Kaiſer die letzten Ehren zu erweiſen: damals wehte kalter Wind durch die kahlen Bäume und über die mit Schnee bedeckte, hartgefrorene Erde, heute neigten die Bäume des Parkes ihre vollbelaubten Zweige hernieder auf den Zug, der die ſterbliche Hülle des Kaiſers Friedrich zur letzten Ruheſtätte führte, und warm

beleuchtete die Junisonne das großartige Bild, das sich vor dem Neuen Palais entfaltete.

Wiederum ertönten leise Kommandos, der Zug nahte sich unter dem Geläute aller Glocken, wiederum präsentirten die Bataillone, jetzt zum letzten Male, vor Kaiser Friedrich.

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. erließ am Tage der Beisetzung Seines Hochseligen Vaters folgende Proklamation:

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abberufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsene Thatkraft, mit der Er Seinen Königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem Königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein,

Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese Königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum Preußischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwiedere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines Königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Zu Seiner Armee hatte Kaiser Wilhelm schon am 15. Juni, am Tage der Thronbesteigung, gesprochen und folgenden Armeebefehl erlassen:

**Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren, innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.**

**Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That**

ein tief bewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der Sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee —, so sind wir für einander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen und daß Ich ihnen dermaleinst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armee —, so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Eingedenk dieser herrlichen, das Herz ergreifenden, im Herzen ewig haftenden Worte unseres Kaisers, eingedenk der schönen Vergangenheit des

Bataillons, das auf allen Schlachtfeldern zu finden war, wo Preußen fochten, eingedenk der vielfachen Beweiſe Königlicher Gnade, welche dem Bataillon von Preußens Königen zu Theil geworden, werden wir uns ſtets bewußt ſein der ernſten Pflichten des Soldaten, denen wir im Frieden unter den Augen des Kaiſers und Königs, unſeres oberſten Kriegsherrn, obliegen, die im Kriege die freudige Hingabe von Blut und Leben von uns fordern.

**Sei's Friede oder Sturm, wir ſind und bleiben des Königs treue Jäger.**

# Anhang.

## Die 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870—71.

Mit dem weiteren Vorschreiten der deutschen Armeen in Frankreich und dem stetigen Zunehmen des Franktireurwesens gestaltete sich auch die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen mit der Heimath immer schwieriger. Es wurde nöthig, einen großen Theil der Landwehrtruppen zur Deckung der Eisenbahnen und Etappenlinien, zur Unterdrückung der Freischaaren zu verwenden, alle zur Verfügung stehenden Kräfte hierzu heranzuziehen.

So erfolgte auch im Oktober 1870 die Formation zweier Reserve-Jäger-Bataillone aus den bei den Ersatz-Kompagnien der Jäger-Bataillone noch zahlreich vorhandenen Reserve- und Landwehrmannschaften und Neuausgebildeten sowie durch Einziehung älterer Jahrgänge, und später fand die Ueberweisung jener Bataillone an die General-Gouvernements der besetzten Landestheile zum Schutze der Etappenlinien statt.

Die Ersatz-Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons gab die Mannschaften zur Bildung der 1. Kompagnie des I. Reserve-Jäger-Bataillons ab. Am 7. November war die Kompagnie in der Stärke von 3 Offizieren, 16 Oberjägern, 181 Jägern gebildet und wurde dem Kompagniechef, Hauptmann Freiherrn v. Wilczeck,*) übergeben; als Offiziere traten hinzu die Lieutenants v. Winterfeld,*) v. Lattorff, Schmidt; später, als die Kompagnie durch Abkommandirung und durch Erkrankung fast sämmtlicher Offiziere

*) Vom Garde-Jäger-Bataillon.

beraubt war, wurden ihr noch Premierlieutenant v. Piper und die Sekondlieutenants Fiſcher und v. Bremen überwieſen.

Die Kompagnie hatte ein äußerſt ſtattliches Ausſehen gewonnen; alte, langgediente Förſter fanden ſich hier wieder zuſammen und bildeten in ihren kräftigen Geſtalten, mit mächtigen Bärten angethan, prächtige Erſcheinungen; unter ihnen ſah man andererſeits die jugendlichen Söhne aus den beſten Familien, welche frühzeitig, um an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil zu nehmen, zur Fahne geeilt waren und deren Thatendrang nun auch noch Befriedigung finden ſollte. —

Am 10. November Abends fuhr die Kompagnie nach Berlin, wo das Bataillon unter Major v. Paczinski-Tenczin zuſammentrat.

Früh Morgens am 13. November wurden die Kompagnien alarmirt und rückten nach dem Anhalter Bahnhof, um dort den Eiſenbahnzug zu beſteigen. In Luneville am 17. angelangt, brach das Bataillon nach einem Ruhetage daſelbſt am 19. auf und erreichte nach dreitägigem Marſch St. Dié.

Zu jener Zeit war das Departement der Vogeſen vollkommen unſicher; bewaffnete Banden ſtreiften überall umher, um die Eiſenbahnlinien zu unterbrechen, kleinere Abtheilungen, Munitions- und Proviantransporte anzugreifen. Der Bevölkerung der Provinz ſelbſt angehörend, waren dieſe Banden um ſo ſchwieriger zu bekämpfen, als ſie mit der Gegend vertraut, von den Ortsbewohnern nach jeder Richtung unterſtützt wurden und ſich mit Leichtigkeit in der Gefahr ihrer Waffen und Ausrüſtung entledigen konnten, um als friedfertige Bürger zu erſcheinen.

Der Dienſt für die hier wirkenden Truppentheile war daher kein leichter, ſtarke Wachen mußten ſie ſtellen, um ſtets auf der Hut vor Ueberfällen zu ſein, und die Märſche in den Vogeſen wurden, da der Winter ſehr bald hier mit großer Schärfe auftrat, ſehr anſtrengend.

In St. Dié gab die Kompagnie täglich Wachen in der Stärke von 3 Oberjägern und 35 Jägern, ſpäter 5 Oberjägern und 60 Jägern, und ferner an jedem Tage Patrouillen in die benachbarten Orte und zur Abſuchung des Geländes meiſtens unter Führung von Offizieren.

Am 4. Dezember wurde die Kompagnie alarmirt und verließ gegen Mittag den Ort, der ſich im Allgemeinen unſeren Jägern gegenüber als ein

sehr gastlicher gezeigt hatte. Es handelte sich um den Marsch des Bataillons auf Epinal zur Sicherung der dortigen Etappe gegen erwartete Angriffe der Garibaldianer. Die Temperatur war auf zehn Grad unter Null gefallen, ziemlich hoher Schnee lag auf den Bergen; dennoch erreichte die Kompagnie bereits gegen 5 Uhr das nächste Marschziel Bruyères, das etwa vier Meilen von St. Dié entfernt liegt. Am andern Tage gelangte die Kompagnie nach Epinal, wo sich die 3. bereits befand, und wo am 5. auch die 4. Kompagnie eintraf. Major v. Paczinski erhielt hier den Auftrag, mit diesen drei Jäger-Kompagnien, einem Zuge Artillerie, zwei Zügen der Besatzungs-Eskadron Blücherscher Husaren Nr. 5 und der 4. Kompagnie des Landwehr-Bataillons Düsseldorf zur Deckung von Mirecourt und Neufchâteau gegen Lamarche zu marschiren.

Die Abtheilung brach Morgens 8 Uhr am 6. auf, erreichte bei strenger Kälte, Schnee und eisigem Wind Dompaire, am folgenden Tage, nachdem sich ihr noch die halbe 2. angeschlossen hatte, Remoncourt und Gegend, am 8. Dombrot le Sec. Hier blieb die 1. Kompagnie mit den Geschützen, während die übrigen Theile des Detachements benachbarte Orte belegten.

Trotz einiger verdächtiger Anzeichen verlief die Unterbringung in Dombrot ohne Störung, die Wachen wurden in der erforderlichen Stärke am Ausgange des Dorfes nach Lamarche hin ausgesetzt, und unter ihrem Schutze begab sich Alles, nachdem auch die Quartierwirthe sich freundlich gezeigt und geliefert hatten, was sie vermochten, frühzeitig zur Ruhe.

Tiefe Stille herrschte im Dorfe, als plötzlich gegen 5 Uhr Morgens Gewehrschüsse fielen. Begünstigt durch starken Nebel und dichtes Schneegestöber war es einer Truppe Franktireurs in der Stärke von etwa 150 Mann gelungen, sich ungesehen den Posten zu nähern, so daß diese nur Alarmschüsse abzugeben vermochten, um dann eiligst im Wachraum Schutz zu suchen. Unmittelbar darauf war die Wache umstellt, die Franzosen feuerten durch die Fenster in das Zimmer und verhinderten jede Thätigkeit der Wachmannschaften. Gleichzeitig drangen sie in der Dorfstraße vor und griffen die Quartiere der Jäger an. In einigen Häusern war es ihnen auch bereits gelungen, die Jäger in den Betten zu überraschen und Einzelne zu Gefangenen zu machen,

im Allgemeinen aber versuchten sie mehr durch wüstes Geschrei und durch Hineinschießen in die Wohnräume Schrecken einzuflößen.

Nur kurze Zeit hatte das heftige aber zwecklose Feuern gedauert, als unter Führung der Lieutenants Schmidt und v. Winterfeld kleine, schnell gesammelte Trupps Jäger die Dorfstraßen hinaufkamen und mit ihrem Hurrahruf allein die Franzosen vor sich hertrieben. Von allen Seiten stürzten nun die Jäger aus den Häusern, und nach kurzem Kampfe wurden die Franktireurs, nachdem ihnen die wenigen Gefangenen, die sie gemacht hatten, wieder abgenommen worden, aus dem Dorfe getrieben. 3 Todte, 6 verwundete und 14 unverwundete Gefangene ließen sie zurück, 6 Jäger der Kompagnie waren verwundet worden.

Der Ueberfall hatte eine bedeutende Verstärkung der Sicherheitsmaßregeln während des Restes der Nacht zur Folge. An Schlaf war kaum noch zu denken; an den Kaminfeuern sitzend, die in den Alarmhäusern brannten, unterhielt man sich lebhaft von den einzelnen Erlebnissen des kurzen Kampfes, der reich an ernsten, aufregenden Momenten gewesen war.

Am 10. Dezember ging es nach Frain, woselbst das ganze Detachement Unterkommen fand. Je 20 bis 30 Mann wurden zusammen in ein Haus gelegt. Am Abend senkte sich der Nebel und der Vollmond verbreitete Tageshelle über die weite, schneebedeckte Landschaft rings umher, doch als der Morgen heranbrach, zeigte sich wiederum die ganze Gegend in fast undurchdringlichen Nebel gehüllt. Der Marsch wurde fortgesetzt.

Die 1. Kompagnie hatte mit einem Zuge Husaren die Avantgarde. Als letztere den dicht vor Lamarche liegenden Waldstreifen erreichten, erhielten sie Feuer, die Züge an der Spitze schwärmten aus, gingen gegen das Gehölz vor, das der Gegner räumte. Sowie der etwa 1000 Schritt breite Waldstreifen passirt war, zerriß der Nebelschleier und man bemerkte vor sich auf einer Anhöhe in einer Entfernung von 800 bis 900 Schritt eine starke feindliche Schützenlinie, die sofort, als die Jäger aus den Bäumen heraustraten, lebhaftes Feuer eröffnete. Die Kompagnie entwickelte sich zu beiden Seiten der Chaussee und erwiderte ruhig das feindliche Feuer. Unterdessen war es der 3. Kompagnie des Bataillons, welche schon früher die Straße verlassen hatte, gelungen, ungesehen sich der Flanke der feindlichen Aufstellung zu nähern. Plötzlich be-

merkte man die Ostpreußen, wie sie sich am Berghange durch den tiefen Schnee hindurcharbeiteten und an die Franzosen heranschlichen, die ihre ganze Aufmerksamkeit nur auf den in der Front befindlichen Gegner richteten. Um die Franzosen noch mehr zu fesseln, gab die 1. Kompagnie Schnellfeuer ab, dann aber knallten auch sehr bald die Büchsen der 3. Kompagnie in nächster Nähe des Feindes.

Wenige Schüsse genügten, um diesen zu vertreiben. Die Franktireurs hielten nirgends mehr Stand und waren gänzlich verschwunden, als die Jäger in Lamarche eindrangen. Man fand eine große Menge Gewehre in den Straßen und etwa 50 verdächtige Persönlichkeiten wurden ergriffen. Lieutenant v. Winterfeld und 2 Jäger der 1. Kompagnie wurden im Gefecht verwundet.

Am folgenden Tage, dem 12., marschirte das Detachement wieder nach Epinal zurück, wo es am 14. eintraf und von der Kapelle des 2. Sächsischen Besatzungs-Bataillons zur hohen Freude der Grünröcke eingeholt wurde.

In Epinal blieb die Kompagnie bis zum 31. Dezember und hatte somit Gelegenheit, sich von den Strapazen der letzten Tage zu erholen. Der Dienst während dieser Zeit bestand in Appells und in Wachdienst, zu welchem die Kompagnie jeden fünften Tag in fast voller Stärke herangezogen wurde. Die Verpflegung fand aus Magazinen statt. Am 23. Dezember gingen 50 Oberjäger und Jäger, die ältesten Mannschaften der Kompagnie, unter Führung des Lieutenants v. Winterfeld nach Versailles ab, um dort zur Ausübung des Feldpolizeidienstes im Großen Hauptquartier verwendet zu werden.

Am 31. Dezember verließen die 1. und 4. Kompagnie Epinal, um zum 14. Armeekorps zu stoßen. Der erste Marsch ging bis zu dem überaus malerisch gelegenen Plombières, einem berühmten Badeort, dessen Straßen der überall hervorbrechende Dampf der heißen Quellen vom Schnee befreit hatte. In den folgenden Märschen wurde über Luxeuil und Saulx am 3. Januar Vesoul erreicht, wo sich das Hauptquartier des Generals v. Werder befand.

Hauptmann v. Wilczeck war in Epinal zurückgeblieben, da seine vor

Paris erlittene Verletzung sich wieder verschlimmert hatte, Premierlieutenant v. Piper übernahm die Führung der Kompagnie.

In Vesoul herrschte regstes militärisches Treiben; die Stadt war überfüllt von Soldaten aller Waffengattungen, neue Truppentheile trafen fortwährend ein, Ordonnanzen sprengten unausgesetzt durch die Straßen. Bald ließ sich näheres, bald entfernteres Gewehr- und Geschützfeuer vernehmen, Alarmsignale ertönten und die Truppen verließen die Stadt, um nach kurzer Zeit wieder dorthin zurückzukehren. So vergingen die Tage bis zum 6. Januar.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar fanden die Durchzüge der Truppen des 14. Korps durch Vesoul statt, die den Schaaren Bourbakis entgegen gingen. Bataillon folgte auf Bataillon, Regiment auf Regiment in unabsehbaren Reihen; still und ernst zogen sie dahin durch die finstere Nacht, kein Laut ließ sich vernehmen, kaum der Tritt war zu hören in dem tiefen Schnee. Dann kamen die Reiter, in lange Mäntel gehüllt, ihnen folgten, sich schon von weitem durch dumpfes Rollen ankündigend, die Batterien und diesen die Trains, die Munitionskolonnen und die Feldlazarethe.

Die Bewegung geschah zur Einnahme der Stellung bei Vesoul hinter dem Durgeon-Bach, welche General v. Werder mit seinen geringen Streitkräften der Uebermacht des Feindes gegenüber, dessen bevorstehende Annäherung erwartet wurde, halten wollte. Der Angriff des Gegners erfolgte nicht, dagegen ergaben die Erkundungen, daß die feindlichen Streitkräfte sich weiter nach Osten zogen, voraussichtlich in der Absicht, Belfort zu entsetzen. Während General v. Werder demgemäß ebenfalls in Richtung auf Belfort abmarschirte, blieben Vesoul und Port sur Saône durch Etappentruppen besetzt.

Nach letztgenanntem Ort marschirten am 7. Januar die 1. und 4. Kompagnie; um 2 Uhr Nachmittags von Vesoul aufbrechend, erreichten sie nach sehr anstrengendem Marsche auf der mit Glatteis überzogenen Straße gegen 6 Uhr Port sur Saône. Stärkere Theile der Kompagnien besetzten hier sofort die Wachen; eine wunderbar schöne Landschaft breitete sich vor den Posten aus, die an den hohen festgefügten Brücken standen, welche hier über die beiden Arme der Saône hinüberführen. Das jenseitige Ufer war noch vom Feinde besetzt, der jedoch am folgenden Tage verschwand.

Am 9. Abends erhielt Major v. Paczinski den Befehl, nach By les Lure zu rücken; zu gleicher Zeit verbreitete sich die allerdings falsche, aber beunruhigende Nachricht, daß Vesoul, an dem man vorbeigehen mußte, geräumt und von den Franzosen besetzt sei. Am 10. früh 4 Uhr wurden die Kompagnien alarmirt und um 5½ Uhr rückten sie ab. Es sollte der schwerste Tag werden für die Kompagnie. Auf kaum passirbarem Feldweg, bergauf und bergab, bald das hochgelegene Vesoul vor sich, bald rechts oder links zur Seite habend, ging es ununterbrochen fort; endlich um 3 Uhr Nachmittags wurde in Noroy le Bourg Halt gemacht und um 6 Uhr Abends traf die Kompagnie vollzählig in By les Lure ein. Sieben Meilen hatte sie zurückgelegt.

Um 6 Uhr früh am andern Tage wurde wieder aufgebrochen und nach Lure marschirt, das bald erreicht ward. Am Nachmittage jedoch versammelte das Alarmsignal wieder die Kompagnien, und es ging zurück nach Vouhenans, das südlich Lure seitwärts der Straße von By les Lure nach erstgenanntem Orte liegt.

Hier blieb man bis zum 14. Januar. Nach dem Treffen bei Villersexel am 9. Januar hatte General v. Werder seine Truppen in eine vorbereitete Stellung an der Lisaine zurückgezogen, die sich von Chenebier südwärts bis Montbéliard erstreckte, und in welcher er den Kampf gegen die vier französischen Armeekorps, welche unter General Bourbaki hier vereinigt waren, aufzunehmen gedachte. Die zur ferneren Beobachtung des Feindes während des Abmarsches des 14. Armeekorps hinter die Lisaine in der Gegend von Lure zurückgelassene Abtheilung, bestehend aus den beiden Reserve-Jäger-Kompagnien, einem Landwehr-Bataillon, drei Kavallerie-Regimentern und zwei Batterien unter Oberst v. Willisen, wurde zum weiteren Schutze des rechten Flügels der Aufstellung an der Lisaine ebenfalls zurückgenommen. Demgemäß gingen die Kompagnien am 14. Januar nach Frahier und richteten sich dort häuslich ein; um 7 Uhr Abends aber wurde wieder aufgebrochen, um von Neuem vorzurücken und Ronchamp zu besetzen. Unterwegs begegnete die Kompagnie der rückkehrenden Kavallerie, mit der Oberst v. Willisen versucht hatte, die Franzosen aus Lure, das sie sofort nach dem Abmarsch unserer Abtheilungen besetzten, wieder hinaus zu werfen. Die Reiter gewährten einen seltsamen Anblick, da sie es vorgezogen, des Glatteises wegen ihre Pferde am Zügel zu führen.

Um [illegible] Uhr Nachts trafen die Kompagnien in Ronchamp ein und besetzten den Ort.

Am 15. Januar schritten die Franzosen endlich zum Angriff gegen das 14. Korps, doch erreichten sie an diesem Tage nicht viel; überall, wo sie mit stärkeren Kräften ansetzten, wurden sie unter großen Verlusten zurückgeworfen. Am folgenden Tage erneuerten sie den Kampf; während der Angreifer auf dem linken Flügel bei Montbéliard und an allen übrigen Punkten zu keinem energischen Vorgehen sich entschließen konnte, setzte er starke Kräfte auf dem rechten Flügel unserer St[illegible] diesen Flügel zu umgehen. Zwei Divisionen gingen [illegible] nahmen den Ort nach tapferster Gegenwehr der [illegible]otheilungen.

Infolge des [illegible]ah sich auch Oberst v. Willisen genöthigt, seine Abth[illegible] Abends gegen 7 Uhr marschirte die 1. Kompagnie n[illegible]

Ehe sie dorthin a[illegible] hatte [illegible]Feldwebel Sich mit dem dritten Zuge der Kompagnie eine Erkundu[illegible]t. Clairegoutte unternommen. Im Walde, der zwischen [illegible] erhielt der Zug Feuer und ging dann, nachdem er sich kurze Zeit mit dem Gegner, der in überlegener Zahl vermuthet werden mußte, herumgeschossen, wieder zurück. Zwei Jäger kamen bei dieser Unternehmung im Waldesdickicht von ihrem Zuge ab; einer derselben fand sich nach drei Tagen, fast verhungert und im Zustande größter Ermattung bei der Einschließungsarmee vor Belfort ein, der andere fiel verwundet den Franzosen in die Hände.

Der dritte Tag der Kämpfe an der Lisaine brach an. Er wurde auf unserer Seite eröffnet durch den Versuch, die Vortheile den Franzosen wieder zu entreißen, die sie am 16. bei Chenebier und Echevanne erlangt hatten.

Die Verstärkungen, die General v. Werder noch in der Nacht dorthin sandte, gingen am frühen Morgen zum Angriff vor und vertrieben in verlustreichem Kampfe den Gegner aus den von ihm gewonnenen Stellungen. An den übrigen Punkten der Schlachtlinie kam es am 17. nicht mehr zu erheblichen Zusammenstößen, und General Bourbaki sah sich genöthigt, bei dem üblen Zustande seiner Truppen, die zwei sehr kalte Winternächte im Freien zugebracht,

beträchtliche Verluste erlitten hatten und fast ohne Nahrung geblieben waren, weitere Angriffsversuche aufzugeben und zurückzugehen.

Oberst v. Willisen schob sofort seine Truppen von Neuem vor. In der Nacht vom 17. zum 18. Januar waren die Kompagnien wieder in Ronchamp.

Bei Sonnenaufgang am 18. Januar traten Theile derselben*) zu einer Erkundung des Feindes, dessen Signale man noch jenseits des Waldes gehört hatte, in Richtung auf St. Clairegoutte an.

Zwei Sektionen wurden aufgelöst und begleiteten den Vormarsch des kleinen Trupps zu beiden Seiten, sobald man den Wald betrat. Das Gelände, fast steil ansteigend, bot besonders für diese Seitendeckungen große Schwierigkeiten; mühsam, auf dem glatten Schnee immer wieder zurückgleitend, kamen sie vorwärts. Als die Spitzen die jenseitige Einfassung des Waldes (Bois de la Nannur) erreichten, erhielten sie Feuer aus einer nur auf 200 Schritt vorliegenden Ziegelei. Lieutenant v. Piper ließ auch den Rest seiner Abtheilung schwärmen, die Waldeinfassung besetzen und nahm das Feuer auf. Nach etwa 10 Minuten verstärkte sich plötzlich das feindliche Feuer; der Gegner in der Ziegelei hatte augenscheinlich aus dem tiefliegenden St. Clairegoutte, das nur zum geringen Theil sichtbar war, Verstärkung erhalten, und auch die Patrouillen von den Flügeln brachten Meldung über das Vorgehen feindlicher Abtheilungen in den Flanken.

Unter diesen Verhältnissen wurde der Rückzug angetreten. Die Franzosen, wahrscheinlich die Entfernung genau kennend, hatten vortrefflich geschossen. Fünf Jäger der 1. Kompagnie wurden am Waldrande verwundet, und als man zurückging, erhielt noch ein Jäger der Nachspitze, der Einjährig-Freiwillige Baumgardt, eine schwere Verwundung; als er im Anschlage lag, traf eine Kugel seine Büchse und durchschlug ihm die rechte Hand.

Am Nachmittag ging Oberst v. Willisen mit zwei frisch eingetroffenen Kompagnien des 3. Badischen Regiments und der 1. Reserve-Jäger-Kompagnie zum Angriff gegen St. Clairegoutte vor. Der Ort wurde mit Sturm genommen, die Jäger folgten hierbei den Badischen Kompagnien als Reserve.

*) 3 Oberjäger, 50 Jäger der 1., 1 Oberjäger, 14 Jäger der 4. Kompagnie unter Führung des Premierlieutenants v. Piper.

Am 19. ging es weiter nach Amblans. Feldwebel Sich machte während des Marſches mit dem erſten Zuge eine Erkundung in der linken Flanke über Magny Jobert auf Lyoffans und brachte hierbei 13 Gefangene und eine Menge Waffen ein. Am 20. und in den folgenden Tagen wurde der Vormarſch fortgeſetzt. Dieſe Bewegungen ſtanden in Verbindung mit dem erneuten Vorgehen Werders nach den ſiegreichen Kämpfen an der Liſaine. Am 21. kam die Kompagnie nach Noroy le Bourg, wo ſie am folgenden Tage ruhen durfte.

Die kriegeriſche Thätigkeit der Kompagnie war hiermit beendigt; ſie trat mit dem 23. Januar in den Verband des General-Gouvernements von Lothringen zurück und hatte keine Gelegenheit mehr, von den Büchſen gegen den Feind Gebrauch zu machen.

Ueber Luxeuil und Plombières erreichte die Kompagnie am 26. Januar Epinal, wo ſie bis zum 15. Februar verblieb. An dieſem Tage verließ die Kompagnie die Stadt zur Eintreibung von Kontributionen und kehrte in großem Bogen über Scey ſur Saône, Juſſey, Monthureux am 24. Februar nach Epinal zurück.

Am 3. April in Epinal zur Heimfahrt eingeſchifft, wurde die Kompagnie ſofort nach ihrem Eintreffen in Potsdam aufgelöſt und die Reſerven entlaſſen.

Sie konnten mit dem Bewußtſein in ihre Heimath zurückkehren, auch ihrerſeits in vollem Maße ihre Pflicht gethan zu haben.

# Beilagen.

# Kommandeure

des Garde-Jäger-Bataillons.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Von | 1808 | bis | 1809 | Oberſtlt. | v. Witzleben. |
| 2. | = | 1809 | = | 1813 | Major | v. Jagow. |
| 3. | | 1813 | | | = | v. Seydlitz. |
| 4. | = | 1813 | = | 1815 | Oberſtlt. | v. Witzleben. |
| 5. | = | 1815 | = | 1834 | Oberſt | v. Neumann. |
| 6. | = | 1834 | = | 1848 | = | v. Knoblauch. |
| 7. | = | 1848 | = | 1854 | = | v. Arnim. |
| 8. | = | 1854 | = | 1856 | = | v. Plonski. |
| 9. | = | 1856 | = | 1857 | Major | v. d. Lancken. |
| 10. | = | 1857 | = | 1859 | Oberſtlt. | v. Oppell. |
| 11. | = | 1859 | = | 1861 | Major | Graf zu Dohna. |
| 12. | = | 1861 | = | 1866 | Oberſtlt. | u. Flügeladjut. v. Werder. |
| 13. | | 1866 | | | = | v. Röder. |
| 14. | = | 1866 | = | 1870 | = | v. Kameke. |
| 15. | = | 1870 | = | 1875 | = | v. Arnim. |
| 16. | = | 1875 | = | 1880 | = | u. Flügeladjut. Graf Finck v. Finckenſtein. |
| 17. | = | 1880 | = | 1886 | Oberſt | Frhr. v. Wilczeck. |
| 18. | = | 1886 | ab | | Oberſtlt. | Frhr. v. d. Horſt. |

Beilage 2.

# Verzeichniß

der Schlachten und Gefechte, an denen das Garde-Jäger-Bataillon oder Theile desselben seit seiner Errichtung 1808 Theil genommen haben.

## I. Krieg 1813 und 1814 gegen Frankreich.

### 1. 1813.

2. Mai Schlacht bei Groß-Görschen.
3. = Arrieregardengefecht bei Groitzsch.
20. und 21. Mai Schlacht bei Bautzen.
26. August Schlacht an der Katzbach.
27. = Schlacht bei Dresden.
30. = Gefecht bei Bunzlau.
31. = Avantgardengefecht bei Naumburg.
4. September Gefecht bei Hochkirch.
11. = = am Lilienstein.
18. = Vorpostengefecht bei Ober-Graupen.
20. = Gefecht bei Harthau.
22. = = = Bischofswerda.
23. = = = Roth-Nauslitz.
16. Oktober Schlacht bei Leipzig Möckern.
= = Leipzig-Wachau.
18. = = = Leipzig.
21. = Gefecht bei Freiburg.
21. = = = Kösen.

### 2. 1814.

3. Januar Uebergang über den Rhein bei Mühlheim und Nonnenwerth.
20. und 21. März Schlacht bei Arcis sur Aube.
30. März Schlacht bei Paris.

## II. Krieg 1866 gegen Oesterreich.

28. Juni Gefecht bei Soor.
29. = = = Königinhof.
3. Juli Schlacht bei Königgrätz.

## III. Krieg 1870—71 gegen Frankreich.

18. Auguſt Schlacht bei St. Privat.
1. September = = Sedan.
19. = Gefecht bei Stains.

Vom 19. September 1870 bis 28. Januar 1871 Einſchließung und Belagerung von Paris.

23. September Vorpoſtengefecht bei Stains.
29. Oktober = = Pierrefitte.

## 1. Kompagnie I. Reſerve-Jäger-Bataillons 1870—71.

9. Dezember Gefecht von Dombrot le Sec.
11. = Scharmützel bei Lamarche.
15., 16. und 17. Januar Schlacht an der Liſaine.
18. Januar Gefecht bei St. Clairegoutte.

Beilage 3.

# Verlustlisten

des Garde-Jäger-Bataillons.

## I. Im Feldzuge 1813 bis 1814.

### A. Gefallen oder infolge von Verwundung gestorben.

#### 1. Schlacht bei Groß-Görschen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kapitän | v. Davier. | | Jäger | Brachmann | 3. Komp. |
| Prem. Lt. | v. Kröcher. | | " | Borchardt | " |
| Sek. Lt. | v. Knebel. | | " | Dietz | " |
| " | v. Esbeck. | | " | Gluth III. | " |
| " | Klamann. | | " | König II. | " |
| Oberjäger | Looſe | 1. Komp. | " | Krug II. | " |
| Jäger | Pohl | " | " | Hoffmann II. | " |
| Port. Fähnr. | Hanow | 2. Komp. | " | Oſter | " |
| Oberjäger | Looſe | " | " | Pape | " |
| Jäger | Dau | " | " | Schwermer | " |
| " | Donner | " | " | Girzow | " |
| " | Eggerlandt | " | Port. Fähnr. | Roſenſtiel | 4. Komp. |
| " | Höſel | " | Oberjäger | Walter | " |
| " | Raſchies | " | Jäger | Bislich | " |
| " | Schubert | " | " | Gerber | " |
| " | Witte I. | " | " | Krüger | " |
| Oberjäger | Leiſterer | 3. Komp. | " | Redanz | " |
| " | Nitſchke | " | " | Schumann | " |
| Jäger | Bruß | " | " | Steffens | " |

#### 2. Schlacht bei Bautzen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Theuerkauf | 1. Komp. | Jäger | Schöppenthau | 4. Komp. |

#### 3. Schlacht bei Paris.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sek. Lt. | v. Marenholz. | | Jäger | Lehn | 1. Komp. |
| Oberjäger | Otto | 1. Komp. | " | Pieper | " |
| " | Koch | " | " | Schubert | " |
| Jäger | Dinſe I. | " | " | Wolle | " |
| " | Junger | " | " | Feiſt | 2. Komp. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Fubel | 2. Komp. | Jäger | Caſtner | 3. Komp. |
| = | Henkel | = | = | Deichmann | = |
| = | Lentz | = | = | Wagner | = |
| = | Sergel | = | = | Bachmann | 4. Komp. |
| = | Weinert | = | = | Gallaſcha | = |
| Horniſt | Melchert | 3. Komp. | = | Herzog | = |
| Jäger | Arnim I. | = | = | Hildebrandt | = |
| = | Arnim III. | = | | | |

**4. Gefecht bei Haynau.**

| | | |
|---|---|---|
| Prem. Lt. | v. Schierſtädt. | |

**5. Gefecht bei Köſen.**

| | | |
|---|---|---|
| Jäger | Gluth II. | 3. Komp. |

**6. Gefecht am Lilienſtein.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Dewitz | 3. Komp. | Jäger | Käpernick | 3. Komp. |

**7. Gefecht bei Biſchofswerda.**

| | | |
|---|---|---|
| Jäger | Weidner | 3. Komp. |

**8. Gefecht bei Mühlheim a. Rh.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Major | v. Boltenſtern. | | Jäger | Hübner | 3. Komp. |
| Jäger | Anton | 3. Komp. | = | Voigt | = |
| = | Dinter | = | | | |

**9. Gefecht bei Bunzlau.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sek. Lt. | v. Witzleben. | | Jäger | Wolter | 4. Komp. |
| Jäger | Schulz | 4. Komp. | | | |

**10. Schlacht bei Leipzig.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberjäger | Stenzel | 4. Komp. | Jäger | Mehlhorn I. | 4. Komp. |
| Jäger | Kerſten | = | | | |

**11. Gefecht bei Freiburg a. U.**

| | | |
|---|---|---|
| Jäger | Grumbach | 4. Komp. |

## B. Verwundet.

**1. Schlacht bei Groß-Görſchen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kapitän | v. Boltenſtern. | Sek. Lt. | v. Diericke. |
| Prem. Lt. | Graf Nieulant. | = | v. Thadden. |
| Sek. Lt. | v. Legat. | = | v. Oppen. |
| = | v. Marenholz. | = | v. Knoblauch. |

| | | |
|---|---|---|
| Oberjäger | Krienitz | 1. Komp. |
| Jäger | Bischoff | " |
| " | Bock | " |
| " | Eckert | " |
| " | Eichberg | " |
| " | Heere | " |
| " | Hein | " |
| " | Hoff | " |
| " | Jerneitzig | " |
| " | Kaufmann | " |
| " | Kambly | " |
| " | Kostka | " |
| " | Mortzeck | " |
| " | Nehrlich | " |
| " | Pieper | " |
| " | v. Rochow | " |
| " | Stelter | " |
| " | Weiße | " |
| " | Zimmermann | " |
| Feldwebel | Dietrich | 2. Komp. |
| Oberjäger | Bouveron | " |
| " | Dreihaupt | " |
| " | Klinckmeier | " |
| " | Kunze | " |
| " | Liedtke | " |
| " | Menge | " |
| Jäger | Altmann | " |
| " | Baumgarten | " |
| " | Bislich II. | " |
| " | Brandt III. | " |
| " | Brauner | " |
| " | Binder | " |
| " | Dittrich | " |
| " | Francke I. | " |
| " | Francke II. | " |
| " | Glotz | " |
| " | Haase | " |
| " | Hayn | " |
| " | Huchel | " |
| " | Henning | " |
| " | Kayser | " |
| " | Kessner | " |
| Jäger | Köhler | 2. Komp. |
| " | Koplin | " |
| " | Knaack | " |
| " | König I. | " |
| " | Krüger III. | " |
| " | Kloßmann | " |
| " | Lautenbach | " |
| " | Leisterer | " |
| " | Milersky | " |
| " | Matzky | " |
| " | Muhme | " |
| " | Pfeiffer | " |
| " | Ristow II. | " |
| " | Schultze II. | " |
| " | Schlapke | " |
| " | Pieper | " |
| " | Palemba | " |
| " | Pfundheller | " |
| " | Putzke | " |
| " | Schall | " |
| " | Scherlich | " |
| " | Schulze III. | " |
| " | Stange | " |
| " | Stiederonsky | " |
| " | Steinert | " |
| " | Thau II. | " |
| " | Würffel I. | " |
| Oberjäger | Aschenborn | 3. Komp. |
| " | Mendel | " |
| " | Neumann | " |
| Jäger | Arnim I. | " |
| " | Arnim II. | " |
| " | Alm | " |
| " | Assmuß | " |
| " | Bartholomeus I. | " |
| " | Bährmann | " |
| " | Benner | " |
| " | Berg I. | " |
| " | Egerland | " |
| " | Fischer | " |
| " | Groth | " |
| " | Gehrke | " |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Graßmann | 3. Komp. | Feldwebel | Ockel | 4. Komp. |
| = | Grafenreuth | = | Oberjäger | Schmidt | = |
| = | Hänel | = | Jäger | Ballnuß | = |
| = | Hübner | = | = | Beckſtein | = |
| = | Koch I. | = | = | Falcke | = |
| = | Koch II. | = | = | Grashoff | = |
| = | Köhr | = | = | Geeſe | = |
| = | Kophammel | = | = | Haenicke | = |
| = | Koſter | = | = | Kirſchſtein | = |
| = | Kobicke | = | = | Leuſenſtin | = |
| = | Knuth | = | = | Leutel | = |
| = | Launer | = | = | Partczeck | = |
| = | Möhrke | = | = | Peſchlow | = |
| = | Meyer I. | = | = | Reetz | = |
| = | Meiſſner | = | = | Roeſener | = |
| = | Lube | = | = | Ruthenberg | = |
| = | Mücke | = | = | Schlape | = |
| = | Pelzer | = | = | Sell | = |
| = | Retzow | = | = | Sommermeyer | = |
| = | Radzay | = | = | Stelzer | = |
| = | Ranft | = | = | Thiergardt | = |
| = | Rummel | = | = | Viehl | = |
| = | Schulz I. | = | = | Wilcke | = |
| = | Schulz IV. | = | = | Worbs | = |
| = | Wildprett | = | = | Zimmer | = |

## 2. Schlacht bei Bautzen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Barowka | 2. Komp. | Jäger | König II. | 2. Komp. |
| = | Denſow | = | = | Lampe | = |
| = | Fiſcher II. | = | = | Gallaſcha | 4. Komp. |

## 3. Schlacht bei Paris.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sek. Lt. | Rink. | | Jäger | Thiele I. | 1. Komp. |
| = | v. Kleiſt. | | = | Thiele II. | = |
| Oberjäger | Ellger | 1. Komp. | = | Witte | = |
| = | Kleckel | = | Oberjäger | Beutler | 2. Komp. |
| Jäger | Alexander | = | = | Elsner | = |
| = | Friſchbier | = | = | Mathias | = |
| = | Haſenwinckel | = | = | Priem | = |
| = | Riemer | = | Horniſt | Voelcker | = |
| = | Schulze III. | = | Jäger | Baumgarten | = |
| = | Salinger | = | = | Franz | = |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Geisler | 2. Komp. | Jäger | Kobicke I. | 3. Komp. |
| " | Lange | " | Oberjäger | Hesse | 4. " |
| " | Lehmann III. | " | " | Schulz | " |
| " | Meinicke | " | Jäger | Andrée | " |
| " | Paschke | " | " | Bommel | " |
| " | Stahr | " | " | Burke | " |
| " | Thermann | " | " | Fischer | " |
| " | Weber | " | " | Flemming | " |
| Oberjäger | Schlieben | 3. Komp. | " | Gröning | |
| " | Schulz | " | " | Kahn | " |
| Jäger | Aſſmuß | " | " | Lachmann | " |
| " | Dietrich | " | " | Laßky | |
| " | Bähr | " | " | Vorrath | " |
| " | Grammes | " | " | Wernicke | " |

### 4. Gefecht am Lilienſtein.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Tannhäuſer | 3. Komp. | Jäger | Grieger | 3. Komp. |

### 5. Gefecht bei Mühlheim a. Rh.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger. | Tannhäuſer | 3. Komp. | Jäger | Kreuzfeld | 3. Komp. |
| " | Kramps | " | | | |

### 6. Gefecht bei Bunzlau.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberjäger | Haernigk | 4. Komp. | Jäger | Pahl | 4. Komp. |
| Jäger | Daecke | " | " | Reuter I. | " |
| " | Dehrmann | " | " | Reuter II. | " |
| " | Lenz | " | " | Schnabel | " |
| " | Pape | " | | | |

### 7. Gefecht bei Hochkirch.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Ballnus | 4. Komp. | Jäger | Mahlendorf | 4. Komp. |
| " | Dalchow | " | " | Sievert | " |
| " | Bonck | " | " | Stahlberg | " |
| " | Lemke | " | | | |

### 8. Gefechte bei Biſchofswerda

(Harthau, Biſchofswerda, Roth-Nauslitz)

am 20., 22. und 23. September.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Haack | 4. Komp. | Jäger | Schulz | 4. Komp. |
| " | Hoffmann | " | " | Thamm | " |
| " | Schirpke | " | | | |

### 9. Schlacht bei Leipzig.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberjäger | Hoffmann | 4. Komp. | Jäger | Koch | 4. Komp. |
| = | Koebe | = | = | Martins | = |
| = | Muſig | = | = | Neikert | = |
| Jäger | Dreher | = | = | Ohſter | = |
| = | Geeſe | = | = | Schwartzkopf | = |
| = | Goetz | = | = | Sieliſch | = |
| = | Hoeber | = | = | Talley | = |
| = | Hellmich | = | = | Wegener | = |
| = | Hoeppe | = | = | Zimmer | = |
| = | Krüger | = | | | |

### 10. Gefecht bei Freiburg a. U.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Hartwig | 4. Komp. | Jäger | Schuſter | 4. Komp. |
| = | Hirſch | = | = | Sell | = |
| = | Lillinger | = | | | |

### 11. Bei Château Thierry.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Dreher | 4. Komp. | Jäger | Goetz | 4. Komp. |
| = | Geeſe | = | | | |

### C. Es ſtarben infolge von Krankheit und Strapazen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Arndt | 1. Komp. | Jäger | Nörger | 2. Komp. |
| = | Ganzer | = | = | Wernicke | = |
| = | Gahrmeiſter | = | = | Wringe | = |
| = | Lemke | = | = | Hartig | 3. Komp. |
| = | Pfaff | = | = | Jahnow | = |
| = | Otto | = | = | Topp | = |
| = | Schroedter | = | Horniſt | Schilke | 4. Komp. |
| = | Wolff I. | = | Jäger | Baumert | = |
| = | Wegener | = | = | Brege | = |
| = | Ahrend | 2. Komp. | = | Dreihaupt | = |
| = | Binder | = | = | Flemming | = |
| = | Blumenau | = | = | Herbrich | = |
| = | Brandt | = | = | Krüger | = |
| = | Fredersdorff | = | = | Preiſſing | = |
| = | Harmath | = | = | Spribilla | = |
| = | Heldt | = | = | Ohſter I. | = |
| = | Hoepfel | = | = | Thielſch | = |
| = | Hoffmann | = | = | Voigt | = |
| = | Schwartz I. | = | = | Wegener | = |

**Gesammtverlust**

des Garde-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1813/14.

| Schlacht, Gefecht ꝛc. | Todt oder an Wunden gestorben | | Verwundet | | Vermißt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere | Oberjäger und Jäger | Offiziere | Oberjäger und Jäger | Offiziere | Oberjäger und Jäger | |
| Groß-Görschen | 5 | 33 | 8 | 134 | — | 11 | |
| Bautzen | — | 2 | — | 6 | — | 1 | |
| Paris | 1 | 24 | 2 | 46 | — | — | |
| Lilienstein | — | 2 | — | 2 | — | — | Nur von der 3. Kompagnie |
| Bischofswerda | — | 1 | — | — | — | — | |
| Köfen | — | 1 | — | — | — | — | |
| Mühlheim a. Rh. | 1 | 4 | — | 3 | — | — | |
| Bunzlau | 1 | 2 | — | 9 | — | — | |
| Hochkirch | — | — | — | 7 | — | — | |
| Harthau | — | — | — | 2 | — | — | |
| Bischofswerda | — | — | — | 2 | — | — | Nur von der 4. Kompagnie |
| Roth-Nauslitz | — | — | — | 1 | — | — | |
| Leipzig | — | 3 | — | 19 | — | — | |
| Freiburg | — | 1 | — | 5 | — | — | Waren abkommandirt |
| Château Thierry | — | — | — | 3 | — | — | |
| Summe | 8 | 73 | 10 | 239 | — | 12 | |
| Es starben an Krankheit und Strapazen | — | 38 | — | — | — | — | |
| Gesammtverlust des Bataillons | 18 Offiziere, 362 Oberjäger und Jäger. | | | | | | |

## II. Im Feldzuge 1866.

### A. Gefallen oder infolge von Verwundung gestorben.

#### 1. Gefecht bei Königinhof.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Jäger Czerwitzki | 2. Komp. | Jäger Schiers | | 2. Komp. |
| „ Kranepuhl | „ | | | |

#### 2. Schlacht bei Königgrätz.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gefreiter Horn | 1. Komp. | Gefreiter am Ende | 4. Komp. |
| Jäger Kowalsky | „ | Jäger Pape | „ |

## B. Verwundet.

### 1. Gefecht bei Soor.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberjäger | Herrmann | 1. Komp. | Jäger | Papenberg | 1. Komp. |
| = | Binder | = | = | Schalt | = |
| Gefreiter | Ammon | = | = | Steiner | = |
| = | Daubert | = | = | Weyand | = |
| Jäger | Gantzer | = | = | Francke | 2. Komp. |
| = | Keul | = | = | Kintscher | = |
| = | Gesing | = | = | Winkler | = |

### 2. Gefecht bei Königinhof.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hauptm. | Graf Pourtales. | | Jäger | Labesius | 1. Komp. |
| Jäger | Biniek | 2. Komp. | = | Simokat | 2. = |

### 3. Schlacht bei Königgrätz.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Gefreiter | Lemke | 1. Komp. | Jäger | Christoph | 2. Komp. |
| Jäger | Birtel | = | = | Götze | = |
| = | Bommel | = | = | Brandt | 3. Komp. |
| = | Früschel | = | = | Hoffmann | = |
| = | Kampfhenkel | = | Oberjäger | Aßmann | 4. Komp. |
| = | Klawitter | = | = | Wegener | = |
| = | Krömer | = | Gefreiter | Grunert | = |
| = | Leschinski | = | Jäger | Braatz II. | = |
| = | Neumann | = | = | Fischer | = |
| = | Stilz | = | = | Witt | = |
| Port. Fähnr. | v. Byern | 2. Komp. | = | Knapp | = |
| Jäger | Berg | = | | | |

## C. Es starben an Krankheit und infolge von Strapazen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | v. Schönebeck | 1. Komp. | Gefreiter | Kornradi | 4. Komp. |
| = | Tschacher | = | Jäger | Kirschner | = |
| Gefreiter | Kellermann | 3. Komp. | = | Schlüßler | = |
| Jäger | Pohl | = | = | Wittstruck | = |
| = | Schulz | = | = | Zühlsdorff | = |

**Gesammtverlust**

des Garde-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1866.

| Schlacht, Gefecht 2c. | Gefallen oder an Wunden gestorben | | Verwundet | |
|---|---|---|---|---|
| | Offiziere und Offizierdienstthuer | Oberjäger und Jäger | Offiziere und Offizierdienstthuer | Oberjäger und Jäger |
| Soor . . . . . | — | — | — | 14 |
| Königinhof . . . . . | — | 3 | 1 | 3 |
| Königgrätz . . . . . | — | 4 | 1 | 22 |
| Summe . . . . | — | 7 | 2 | 39 |
| Es starben an Krankheit . . . . . | — | 10 | — | — |

Im Ganzen 2 Offiziere 2c., 56 Oberjäger und Jäger.

---

## III. Im Feldzuge 1870/71.

### A. Gefallen oder infolge von Verwundung gestorben.

#### 1. Schlacht bei St. Privat.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Prem. Lt. | v. Gersdorf. | | Jäger | Grethmann | 1. Komp. |
| Oberjäger | Burghardt | 1. Komp. | " | Hallmann | " |
| Gefreiter | Scholz | " | " | Wilbert | 2. Komp. |
| " | Zimmermann | " | " | Bertels | " |
| " | Fochtmann | " | Gefreiter | Kühn*) | 4. Komp. |

#### 2. Schlacht bei Sedan.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Kurz | 2. Komp. | Jäger | Steppke | 3. Komp. |
| Oberjäger | Boeck | 3. " | " | Beyer | 4. " |
| Gefreiter | Weinreich | " | " | Dulz | " |
| Jäger | Bäcker | " | " | Niedhardt | " |
| " | Cott | " | " | Stich | " |
| " | Herfert | " | | | |

#### 3. Vor Paris.

| | | |
|---|---|---|
| Gefreiter | Gießmann | 4. Komp. |

*) Schwer verwundet und vermißt, wahrscheinlich an der Verwundung verstorben.

## B. Verwundet.

### 1. Schlacht bei St. Privat.

| | | |
|---|---|---|
| Feldwebel | Uckermärker | 1. Komp. |
| Gefreiter | Sawatzki | = |
| = | Tuschhoff | = |
| Jäger | Büchler | = |
| = | Bünger | = |
| = | Lucas | = |
| = | Nieß | = |
| = | Spies | = |
| = | Wegner | = |
| Feldwebel | Schwandt | 2. Komp. |
| Oberjäger | Barnewitz | = |
| Gefreiter | Bressel | = |
| = | Retzdorff | = |
| Jäger | Brunck | = |
| = | Diekmann | = |
| = | Doßmann | = |
| = | Grandke | = |
| = | Fuchs | = |
| = | Koch | = |
| = | Liebner | = |
| Jäger | Kolbe | 2. Komp. |
| = | Ritter | = |
| = | Quandt | = |
| = | Seebler | = |
| = | Simokat | = |
| = | Sniegowski | = |
| Oberjäger | Benner | 3. Komp. |
| Gefreiter | Meyer | = |
| Jäger | Grußdorf | = |
| = | Hamann | = |
| = | Leander | = |
| = | Monsky | = |
| = | Reitschert | = |
| = | Stumpe | = |
| = | Siegmund | = |
| Gefreiter | Rißmann | 4. Komp. |
| = | Busse | = |
| = | Gießen | = |
| = | Stich | = |

### 2. Schlacht bei Sedan.

| | | |
|---|---|---|
| Jäger | Hesker gen. Lengermann | 2. Komp. |
| = | Losius | = |
| = | Just | 3. Komp. |
| = | Kowalewsky | = |
| = | Stöckigt | = |
| = | Stüting | = |
| = | Wagner | = |
| Oberjäger | Wossidlo | 4. Komp. |
| Jäger | Clawiter | = |
| = | Richter | = |
| = | Fesser | = |
| = | Gerloff | = |
| = | Kurtzius | = |
| = | Naß | = |
| = | Weppelmann | = |

### 3. Vor Paris.

| | | |
|---|---|---|
| Jäger | König | 1. Komp. |
| Gefreiter | Leschinsky | 3. = |
| Oberjäger | Eylmann | 4. = |
| Gefreiter | Soldat | 4. Komp. |
| Jäger | Wilhelm | = |

### 4. Von der 1. Kompagnie I. Reserve-Jäger-Bataillons.

a. Ueberfall von Dombrot le Sec.

| | |
|---|---|
| Oberjäger | Wahl. |
| Gefreiter | Hintz. |
| Jäger | Nolte. |
| Jäger | Schmalz. |
| = | Sulz. |

b. Gefecht vor Lamarche.

Sek. Lt. v. Winterfeld. | Jäger Ziemann.
Gefreiter Korschny.

c. Gefecht bei St. Clairegoutte (Schlacht an der Lisaine) am 16. Januar.

Jäger Banehl.

d. Gefecht bei St. Clairegoutte am 18. Januar.

Einj. Frw. Gefreiter Baumgardt. | Jäger Kamper.
Jäger Behrendt. | = Rudloff.
= Henning.

## C. Zum Garde-Schützen-Bataillon abkommandirt.

### A. Gefallen.

**1. Gefecht von Le Bourget am 30. Oktober 1870.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Begoll | 2. Komp. | Jäger | Mockwitz | 2. Komp. |

**2. Gefecht von Le Bourget am 21. Dezember 1870.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Knapp | 1. Komp. | Jäger | Matz | 1. Komp. |

### B. Verwundet.

**1. Gefecht von Le Bourget am 30. Oktober 1870.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Prem. Lt. | Graf Keller. | | Jäger | Hehl | 2. Komp. |
| Jäger | Nieusela | 1. Komp. | Gefreiter | Eckert | 4. = |
| = | Zeuschner | = | Jäger | Conradi | = |

**2. Gefecht von Le Bourget am 21. Dezember 1870.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Bergmann | 1. Komp. | Jäger | Leonhardt | 3. Komp. |
| = | Cavet | = | = | Bindert | 4. = |
| = | Sello | = | | | |

## D. Es starben infolge von Krankheit und Strapazen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Eigelshofen | 1. Komp. | Jäger | Birkhoff | 3. Komp. |
| Trainsoldat | Aulich | = | = | Kuhn | = |
| = | Scholt | = | = | Wolff | = |
| Gefreiter | Nitzke | 2. Komp. | = | Wulff | = |
| Jäger | Amendt | = | Oberjäger | Weiß | 4. Komp. |
| = | Annies | = | = | Gandras | = |
| = | Klene | = | Gefreiter | Stumm | = |
| = | Lukas | = | = | Trinkkeller | = |
| = | Quandt | = | Jäger | Habeck | = |
| Oberjäger | Bertram | 3. Komp. | = | Hannemann | = |

## Gesammtverlust

des Garde-Jäger-Bataillons im Feldzuge 1870/71.

| Schlacht, Gefecht ꝛc. | Gefallen oder an Verwundung gestorben | | Verwundet | | Vermißt | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere und Offizierdienstthuer | Oberjäger und Jäger | Offiziere und Offizierdienstthuer | Oberjäger und Jäger | Oberjäger und Jäger | |
| St. Privat . . . . | 1 | 8 | — | 39 | 1*) | *) Schwer verwundet, wahrscheinlich an der Verwundung gestorben. |
| Sedan . . . . . | — | 11 | — | 15 | — | |
| Vor Paris . . . . | — | 1 | — | 5 | — | |
| Vor Paris**) . | — | 4 | 1 | 10 | — | **) Zum Garde-Schützen-Bataillon abkommand. |
| Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz †) | — | — | 1 | 13 | — | †) Von der 1. Komp. I. Reserve-Jäger-Bats. 2 Leichtverw., deren Namen nicht festgestellt werden konnten, sind hier nicht aufgeführt. |
| Summe . . | 1 | 24 | 2 | 82 | 1 | |
| Es starben an Krankheit . . . . | — | 20 | — | — | — | |

Im Ganzen 3 Offiziere, 127 Oberjäger und Jäger.

**Beilage 4.**

# Verzeichniß

der in den Feldzügen 1813/14, 1866 und 1870/71 durch Orden ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften des Garde-Jäger-Bataillons.

## I. Im Feldzuge 1813/14.

### A. Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Oberstlt. v. Witzleben.
Kapitän v. Neuhauß.
Feldwebel Ockel.

### B. Eisernes Kreuz 2. Klasse.

| | | |
|---|---|---|
| Oberstlt. | v. Witzleben. | |
| Major | v. Seydlitz. | |
| " | v. Boltenstern. | |
| " | Bock. | |
| Kapitän | v. Werder. | |
| " | v. Neuhauß. | |
| St.Kapitän | v. Klaß. | |
| " | v. Wülcknitz. | |
| Prem. Lt. | v. Stockhausen. | |
| " | v. Schierstädt. | |
| " | v. Marenholz. | |
| Sek. Lt. | v. Knoblauch. | |
| " | v. Griesheim. | |
| " | Graf v. Schweinitz. | |
| " | Graf v. Röder. | |
| " | Graf v. Matuschka. | |
| Feldwebel | Luban | 1. Komp. |
| Oberjäger | Discher | " |
| " | Otto | " |
| " | Engel | " |
| " | Koch | " |
| " | Ellger | " |
| Jäger | Bandelow | " |
| " | Dromm | " |
| " | Hanke | " |
| " | Heinrich | " |
| Jäger | Franke | 1. Komp. |
| Feldwebel | Dittrich | 2. " |
| Oberjäger | Luban | " |
| " | Priem | " |
| " | Elsner | " |
| Jäger | Beutler | " |
| " | Biesold | " |
| " | Diminski | " |
| " | Stiederonsky | " |
| Oberjäger | Schlieben | 3. Komp. |
| " | Menzel | " |
| " | Mamsch | " |
| Jäger | Kobicke I. | " |
| " | Kophammel | " |
| " | Schoenwald | " |
| " | Schulz I. | " |
| Feldwebel | Ockel | 4. Komp. |
| Oberjäger | Schubert | " |
| " | Köbe | " |
| " | Perl | " |
| Jäger | Borkenhagen | " |
| " | Grashoff | " |
| " | Groll | " |
| " | Herrmann | " |
| " | Lenz | " |
| " | Mahlendorff | " |

### C. Das Eiſerne Kreuz durch Erbrecht erhielten:

| | | |
|---|---|---|
| Kapitän | Rink. | |
| Prem. Lt. | Graf v. Wartensleben. | |
| = | v. Kleiſt. | |
| Sek. Lt. | Stülpnagel (früher freiw. Jäger). | |
| Bats. Arzt | Schilling. | |
| Feldwebel | Jenichen | |
| = | Bohlen | 3. Komp. |
| Oberjäger | Queck | 1. = |
| = | Ritterholm | 3. = |
| = | Probſt | 4. = |
| Oberjäger | Schulz | 4. Komp. |
| Jäger | Ilgener | 1. = |
| = | Salinger | = |
| = | Sembach | = |
| = | Däcke | 2. Komp. |
| = | Ballnus | 4. = |
| = | Liebat | = |
| = | Mahnkopf | = |
| = | Spillhagen | = |
| Waldhorn. | Stentzel. | |

### D. Ruſſiſche Orden.

1. St. Wladimir-Orden 3. Klaſſe.

Oberſtlt. v. Witzleben.

2. St. Wladimir-Orden 4. Klaſſe.

| | |
|---|---|
| Stabs-Kapt. v. Klaß. | Sek. Lt. v. Kleiſt. |
| Sek. Lt. Rink. | = Graf v. Wartensleben. |
| = v. Knoblauch. | |

3. St. Annen-Orden 2. Klaſſe.

Major Bock. | Kapitän v. Werder.

4. St. Georgen-Orden 4. Klaſſe.

Oberſtlt. v. Witzleben. | Kapitän v. Neuhauß.

5. St. Georgen-Orden 5. Klaſſe.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Feldwebel | Luban | 1. Komp. | Oberjäger | Elsner | 2. Komp. |
| Oberjäger | Ellger | = | = | Priem | = |
| Jäger | Bandelow | = | Jäger | Biesold | = |
| = | Hanke | = | = | Däcke | = |
| = | Haſenwinkel | = | = | Kayſer | = |
| = | Hoff | = | = | Kühl | = |
| = | Ilgener | = | = | Schultze II. | = |
| = | Queck | = | = | Stiederonsky | = |
| = | Salinger | = | = | Trefke | = |
| = | Sembach | = | Feldwebel | Bohlen | 3. Komp. |
| = | Thiele II. | = | Oberjäger | Schlieben | = |
| Oberjäger | Berner | 2. Komp. | Jäger | Arnim | = |
| = | Schalt | = | = | Coburg | = |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Dietrich | 3. Komp. | Oberjäger | Körbe | 4. Komp. |
| " | Eichstaedt | " | " | Schulz | " |
| " | Grammas | " | Jäger | Daeke | " |
| " | Kobicke I. | " | " | Groll | " |
| " | Körber | " | " | Groening | " |
| " | Krug | " | " | Kunert | " |
| " | Peters | " | " | Linz | " |
| Feldwebel | Ockel | 4. Komp. | " | Mahlendorf | " |
| Oberjäger | Hesse | " | " | Schnabel | " |
| " | Probst | " | Hornist | Sulemann | " |

## II. Im Feldzuge 1866.

Oberstlieutenant und Kommandeur v. Roeder den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern.

Die Hauptleute Graf v. Carmer, Graf v. Pourtales, v. Arnim, v. Lettow-Vorbeck, die Premierlieutenants v. Jagow, v. Waldow, die Sekondlieutenants v. Birckhahn, v. Alvensleben I., Stabsarzt Dr. v. Ehrenberg den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Assistenzarzt Dr. Schmidt den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

### Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberjäger | Herrmann | 1. Komp. | Oberjäger | Aßmann | 4. Komp. |

### Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Feldwebel | Binder | 1. Komp. | Jäger | Bär | 2. Komp. |
| Port. Fähnr. | v. Brockhausen | " | " | Kintscher | " |
| Oberjäger | Bincler | " | Feldwebel | Hoffmann | 3. Komp. |
| Gefreiter | Ammon | " | Oberjäger | Reiche | " |
| Jäger | Gotzkowsky | " | " | Littmann | " |
| " | Maaß | " | Gefreiter | Schmidt II. | " |
| " | Nagel | " | Jäger | Bast | " |
| " | Schmalz | " | " | Zäpernick | " |
| " | Tschacher | " | " | Kranz | " |
| " | Witzel | " | Feldwebel | Peteret | 4. Komp. |
| Feldwebel | Lich | 2. Komp. | Oberjäger | Jacob | " |
| Oberjäger | Bade | " | " | Wegener | " |
| " | Berg | " | Gefreiter | Gack | " |
| " | Schwandt | " | " | Gitzlaff | " |
| Gefreiter | Weidemann | " | " | Hintz | " |
| Jäger | Augustin | " | Jäger | v. Kondratowitz | " |

## III. Im Feldzuge 1870/71.

### A. Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Major und Kommandeur v. Arnim.
Hauptmann Graf Pourtales.
= v. Jagow.
Hauptmann Frhr. v. Wilczeck.
Oberjäger Luther 3. Komp.

### B. Eisernes Kreuz 2. Klasse.

| | | |
|---|---|---|
| Hauptmann | v. Waldow. | |
| Prem. Lt. | Graf v. Keller. | |
| = | v. Alvensleben I. | |
| = | Graf v. d. Goltz. | |
| = | v. Alvensleben II. | |
| Sek. Lt. | Graf zur Lippe-Biesterfeld. | |
| = | v. Niebelschütz. | |
| = | v. Winterfeld. | |
| = | v. Brockhausen. | |
| = | v. Brietzke. | |
| = | v. Oppen. | |
| = | v. Hobe. | |
| = | Graf zu Rantzau. | |
| = | v. Rantzau. | |
| = | Graf Poninski. | |
| Sek. Lt. d. Ref. | v. Hövel. | |
| = = | Constantin. | |
| = = | Zangemeister. | |
| = = | Zinnius. | |
| = = | Lutteroth. | |
| Sek. Lt. | v. Mack. | |
| = d. Ref. | Reichenau. | |
| = | Röder. | |
| Feldwebel | Uckermärker | 1. Komp. |
| Oberjäger | Köhn | = |
| = | Fehlkamm | = |
| = | Volkmann | = |
| Gefreiter | Claudy | = |
| = | Grothe | = |
| = | Horn | = |
| = | Piosinsky. | = |
| = | Sawatzky | = |
| Jäger | Ehrbar | = |
| Jäger | Kinder | 1. Komp. |
| = | Siegloch | = |
| = | Zimmermann | = |
| Stabswaldhorn. | Hollmig | = |
| Ob.-Lazarethgeh. | Zachan | = |
| Feldwebel | Schwandt | 2. Komp. |
| Oberjäger | Baumgardt | = |
| = | Finne | = |
| = | Barnewitz | = |
| = | Clemens | = |
| = | Hoffmann | = |
| = | Nolte | = |
| = | Walter | = |
| Gefreiter | Hasselmann | = |
| = | v. Oelffen | = |
| = | Olschewski | = |
| = | Retzdorff | = |
| = | Teetz | = |
| = | Zimmermann | = |
| Jäger | Günther | = |
| Feldwebel | Peteref | 3. Komp. |
| Oberjäger | Ganfow | = |
| = | Lorenz | = |
| = | Benner | = |
| = | Richard | = |
| Gefreiter | Aurisch | = |
| = | Ballerstädt | = |
| = | Herbert | = |
| = | Meyer | = |
| Jäger | Banehl | = |
| = | Frädrich | = |
| = | Kröger | = |
| = | Ritter | = |
| = | Schwarzkopf | = |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Stüting | 3. Komp. | Gefreiter | Kurtzius | 4. Komp. |
| Oberjäger | Beyer | 4. " | " | Sorg | " |
| " | Wosidlo | " | Jäger | Aumann | " |
| " | Hintz | " | " | Beer | " |
| " | Rosenbaum | " | " | Buhmann | " |
| " | Koch | " | " | Mussog | " |
| " | Androck | " | " | Schnell | " |
| Gefreiter | Kaiser | " | | | |

### C. Eisernes Kreuz am weißen Bande.

Stabsarzt Dr. Nolte, Assistenzarzt Dr. Loeillot de Mars, Assistenzarzt Dr. Schmidt, Zahlmeister Barkusky.

---

Zum Garde-Schützen-Bataillon abkommandirt, erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jäger | Cavet | 1. Komp. | Jäger | Zeuschner | 1. Komp. |
| " | Hahn | " | Oberjäger | Huttanus | 2. " |
| " | Sello | " | Gefreiter | Nitzke | 4. " |

---

Beilage 5.

# Rangliſten

des Garde-Jäger-Bataillons.

## 1. Rangliſte von 1808.

Komm. Major v. Witzleben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Major | Eichler v. Auritz. | Sek. Lt. | v. Holtzendorf. |
| Kapitän | v. Kalkreuth | = | Mappes. |
| = | v. Crammon. | = | v. Schierſtädt. |
| St. Kap. | v. Dobrowolsky. | = | v. Booſe. |
| = | v. Witzleben. | = | v. Quitzow. |
| Prem. Lt. | v. Davier. | = | Klauſius. |
| = | v. Liebhaber. | = | v. Legat. |
| Sek. Lt. | de Marées. | = | v. Rottberg. |
| = | v. Natzmer. | = | v. Stockhauſen. |
| = | Bock. | = | v. Esbeck. |
| = | Gr. v. Nieulant. | | |

Aggregirt.

| | |
|---|---|
| Kapitän | v. Lepell. |
| Prem. Lt. | v. Böhler. |
| Sek. Lt. | v. Czettritz. |
| = | v. Beyer. |
| = | v. Kröcher. |
| = | v. Neuhauß. |
| = | v. Marenholz. |

## 2. Kriegsrangliſten von 1813 und 1814.

### a. März 1813.

Komm. Major v. Jagow.
Adjutant Sek. Lt. v. Schierſtädt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Major | v. Witzleben. | Prem. Lt. | Graf Nieulant. |
| Kapitän | v. Davier. | = | v. Wülcknitz. |
| = | v. Boltenſtern. | = | v. Kröcher. |
| St. Kap. | v. Neuhauß. | Sek. Lt. | v. Legat. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sek. Lt. | v. Thadden. | Sek. Lt. | v. Oppen. |
| = | v. Stockhausen. | = | Klamann. |
| = | v. Marenholz. | = | Rink. |
| = | v. Knebel. | = | v. Knoblauch. |
| = | v. Esbeck. | = | v. Griesheim. |
| = | v. Diericke. | Port. Fähnr. | v. Witzleben. |
| = | v. Häseler. | = | Pallhon. |

Depot:

St. Kap. Bock.
Sek. Lt. v. Klaß.

### b. August 1813.

Komm. Major v. Seydlitz.
Adjutant Sek. Lt. v. Knoblauch.
In Vertretung desselben = Graf v. Wartensleben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Major | v. Boltenstern. | Sek. Lt. | v. Oppen. |
| Kapitän | Bock. | = | Rink. |
| St. Kap. | v. Neuhauß. | = | v. Griesheim. |
| Prem. Lt. | v. Wülcknitz. | = | v. Witzleben. |
| = | v. Klaß. | = | Pallhon. |
| Sek. Lt. | v. Thadden. | = | Graf v. Schweinitz. |
| = | v. Stockhausen. | = | v. Jena. |
| = | v. Marenholz. | = | Graf v. Röder. |
| = | v. Diericke. | = | Graf v. Matuschka. |

### Abwesend vom Bataillon.

a. Verwundet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Prem. Lt. | v. Kröcher. | Sek. Lt. | Klamann. |
| = | v. Legat. | = | v. Knoblauch. |
| Sek. Lt. | v. Esbeck. | | |

b. Beim Depot.

St. Kap. Graf v. Nieulant.

### c. März 1814.

Komm. Oberstlt. v. Witzleben.
Adjutant Sek. Lt. Graf v. Wartensleben.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kapitän | Bock. | St. Kap. | v. Wülcknitz. |
| = | v. Werder. | = | v Klaß. |
| = | v. Neuhauß. | Prem. Lt. | v. Thadden. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Prem. Lt. | v. Stockhauſen. | Sek. Lt. | Graf v. Röder. |
| = | v. Marenholz. | = | Graf v. Matuſchka. |
| Sek. Lt. | Rink. | = | v. Kleiſt. |
| = | v. Knoblauch. | = | Graf v. Hake. |
| = | v. Griesheim. | Port. Fähnr. | v. Knobelsdorff. |
| = | Pallhon. | = | v. Arnim. |
| = | Graf v. Schweinitz. | = | v. Klaß. |
| = | v. Jena. | | |

Depot.

St. Kap. Graf Nieulant.
Prem. Lt. v. Legat.
Sek. Lt. v. Rochow.

## 3. Rangliſte vom November 1858.

Komm. Major v. Oppell.
Adjutant Sek. Lt. Graf v. Carmer.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hauptm. | v. Sommerfeld. | Sek. Lt. | v. Hagenow. |
| = | Girodz v. Gaudi. | = | v. Lewinski. |
| = | v. Löwenklau. | = | Graf v. Pourtales. |
| = | v. Witzleben. | = | v. Arnim II. |
| = | v. Plötz. | = | Graf zu Solms-Rödelheim. |
| = | v. Mutius. | = | v. Alemann. |
| Prem. Lt. | v. Eckartsberg. | = | v. Jagow. |
| = | Frhr. v. Forſtner. | = | v. Bojanowsky. |
| = | v. Arnim I. | = | v. Pannewitz. |
| = | v. Garczynski. | = | v. Zychlinski. |
| Sek. Lt. | v. Jena. | = | v. Witzleben. |

à la suite.

Oberſt v. Plonski, Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade.

## 4. Rangliſte vom Juni 1859.

Komm. Major Graf zu Dohna.

1. Kompagnie.

Chef: Hauptm. v. Witzleben.
Hauptm. v. Mutius.
Prem. Lt. v. Jena.
Sek. Lt. v. Alemann.
" Graf v. Lucchesini.

2. Kompagnie.

Chef: Hauptm. v. Rentzell.
Hauptm. Frhr. v. Forstner.
Prem. Lt. v. Lewinski.
Sek. Lt. Bojanowsky.
" v. Zychlinski.
Port. Fähnr. v. Birckhahn.

3. Kompagnie.

Chef: Hauptm. v. Ploetz.
Prem. Lt. v. Garczynski.
" Graf v. Pourtales.
Sek. Lt. v. Jagow.
" v. Alvensleben.

4. Kompagnie.

Chef: Hauptm. v. Besser.
Hauptm. v. Arnim.
Sek. Lt. Graf zu Solms-Rödelheim.
" v. Pannewitz.

Ersatz-Kompagnie.

Hauptm. v. Eckartsberg.
Sek. Lt. v. Arnim.
" v. Witzleben.

---

## 5. Kriegsrangliſte vom Juni 1866.

Komm. Oberſtlt. v. Roeder.
Adjutant Prem. Lt. v. Jagow.

1. Kompagnie.

Hauptm. Graf v. Carmer.
Sek. Lt. v. Alvensleben I.
" v. Riebelſchütz.
Port. Fähnr. v. Brockhauſen.

2. Kompagnie.

Hauptm. Graf v. Pourtales.
Prem. Lt. Behrend.
Sek. Lt. v. Heydweiller.
" Graf Poninsky.
" v. Alvensleben II.
Port. Fähnr. v. Byern.

3. Kompagnie.

Hauptm. v. Arnim.
Sek. Lt. v. Birckhahn.
" Graf v. d. Goltz.
Port. Fähnr. v. Brietzke.

4. Kompagnie.

Hauptm. v. Lettow-Vorbeck.
Prem. Lt. v. Waldow.
Sek. Lt. Graf v. Rittberg.
Port. Fähnr. v. Hobe.

Stabsarzt Dr. v. Ehrenberg.
Assistenzarzt Dr. Garlipp.
Feldzahlmeister Dressler.

Ersatz-Kompagnie.

Prem. Lt. v. Arnim.
Sek. Lt. v. Gersdorff.
= Graf v. Keller.
= Graf zur Lippe-Biesterfeld.

## 6. Kriegsranglisten von 1870/71.

### a. August 1870.

Komm. Major v. Arnim.
Adjutant Prem. Lt. v. Alvensleben I.

1. Kompagnie.

| | |
|---|---|
| Hauptm. | Frhr. v. Wilczeck. |
| Prem. Lt. | Graf v. Keller. |
| Sek. Lt. | v. Brockhausen. |
| = | v. Winterfeld. |
| = d. Res. | v. Hövel. |
| Vizefeldw. | Reichenau. |
| Port. Fähnr. | v. d. Marwitz. |

2. Kompagnie.

| | |
|---|---|
| Hauptm. | Graf v. Pourtales. |
| Prem. Lt. | v. Gersdorff. |
| Sek. Lt. | Graf zur Lippe-Biesterfeld. |
| = d. Res. | Constantin. |
| = = = | Zangemeister. |
| Vizefeldw. | Zinnius. |
| Port. Fähnr. | v. Sommerfeld. |

3. Kompagnie.

| | |
|---|---|
| Hauptm. | v. Waldow. |
| Sek. Lt. | v. Alvensleben II. |
| = | v. Brietzke. |
| = | v. Oppen. |
| = d. Res. | Lutteroth. |
| Port. Fähnr. | v. Mack. |
| = | v. Hagen. |

4. Kompagnie.

| | |
|---|---|
| Hauptm. | v. Jagow. |
| Prem. Lt. | Graf v. d. Goltz. |
| Sek. Lt. | v. Hobe. |
| = | Graf zu Rantzau. |
| Vizefeldw. | Laue. |
| Port. Fähnr. | Roeder. |

Stabsarzt Dr. Nolte.
Assistenzarzt Dr. Schmidt.
= Dr. Loeillot de Mars.
Feldzahlmeister Barkusky.

Ersatz-Kompagnie.

Hauptm. v. Lewinski.
Sek. Lt. v. Niebelschütz.
" v. Rantzau.
" d. Ref. Schönbeck.
Port. Fähnr. v. Natzmer.

### 5. Januar 1871.

Komm. Major v. Arnim.
Adjutant Prem. Lt. v. Brietzke.

1. Kompagnie.

Prem. Lt. v. Alvensleben.
Sek. Lt. v. Brockhausen.
" d. Ref. v. Hövel.
" " " Schönbeck.
" " " Reichenau.

2. Kompagnie.

Hauptm. Graf Pourtales.
Sek. Lt. v. Niebelschütz
" d. Ref. Constantin.
" v. Rantzau.
" " " Zangemeister.

3. Kompagnie.

Hauptm. v. Waldow.
Sek Lt. v. Alvensleben.
" d. Ref. Lutteroth.
" v. Natzmer.

4. Kompagnie.

Hauptm. v. Zagow.
Prem. Lt. Graf v. d. Goltz.
Sek. Lt. Graf zu Rantzau.
" Roeder (im reit. Feldj. Korps).

Ersatz-Kompagnie.

Hauptm. v. Lewinski.
Sek. Lt. Graf zur Lippe.
" v. Mack.

## 7. Rangliste von 1889.

Komm. Oberstlt. Frhr. v. d. Horst.

Hauptm. v. Bredow
" Frhr. v. Falkenstein, Adjut.
" b. d. Insp. d. Jäger u. Schützen.
" Frhr. Roeder v. Diersburg.
" v. Rentzell.
" Graf Finck v. Finckenstein.
Prem. Lt. v. Mühlenfels.
" v. Mikusch-Buchberg.
" v. Lettenborn.
" Frhr. v. Rauendorf.
Sek. Lt. v. Funcke.
" Frhr. v. Meyern-Hohenberg.

Sek. Lt. Friedrich Wilhelm Graf u. Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Adjut.
" Graf Finck v. Finckenstein.
" v. Byern.
" Emich, Erbprinz zu Leiningen.
" Alfred, Prinz von Croy.

Sek. Lt. v. d. Schulenburg.
" Graf zu Rantzau.
" v. Krosigk.
" v. Langenn.
" v. Roeder.
" v. Busse.

à la suite.

Prem. Lt. Frhr. v. Maltzahn, Adjut. b. d. Insp. d. Jäger u. Schützen.
Sek. Lt. Erbgraf zu Solms-Rödelheim.

Bats. Arzt Stabsarzt Dr. Rath.
Assistenzarzt 2. Kl. Lösener.
Zahlmeister Schumann.

Beilage 6.

# Verzeichniß

der Offiziere des Garde-Jäger-Bataillons von 1808—1889.

1. **v. Witzleben, Ernst.**
   Major und Komm., dazu ernannt 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1809 als Oberstlt. verabsch., 1818 als Oberforstm. zu Angelrode i. Th. gest.

2. Eichler v. Auritz, Louis.
   Kapitän, zum Bat. versetzt 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 als Oberstlt. verabsch., 1829 gest.

3. v. Kalckreuth, Wilhelm.
   Stabskapitän, zum Bat. versetzt 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 als Oberstlt. mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1829 in Görlitz gest.

4. v. Crammon, Julius.
   Stabskapitän, zum Bat. versetzt 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 17. 1. als Major zum Schles. Schützen-Bat. versetzt, 1813 2. 5. als Komm. des Füs. Bats. 1. Ostpreuß. Inf. Regts. bei Groß-Görschen geblieben.

5. v. Dobrowolsky, Karl.
   Stabskapitän, zum Bat. versetzt 25. 12. 1808, 1811 mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1817 gest.

6. **v. Witzleben,** Job.
   Stabskapitän, zum Bat. versetzt 25. 12. 1808, früher im Regt. Garde z. F., 1811 Komp. Chef, 1812 Major, 1813 als Komm. d. Füs. Bats. zum 2. Garde-Regt. z. F. versetzt, 1813 14. 12. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1814 Oberstlt. u. Sous-Insp. d. Garde-Jäger- und Schles. Schützen-Bats., 1815 zum Generalstab vers., 1833 Kriegsminister, 1839 9. 7. gest.

7. v. Davier, August.
   Prem. Lt., zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 Kapitän u. Komp. Chef, 1813 bei Groß-Görschen geblieben.

8. v. Liebhaber, August.
   Prem. Lt., zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 zur 1. Pomm. Brig. Garn. Komp. vers. mit Beibehalt d. Unif. d. Garde-Jäger-Bats., 1819 verabsch., 1853 als Postmeister in Quedlinburg gest.

9. de Marrées, Heinrich.
   Sek. Lt., zum Bat. vers. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 Prem. Lt., 1810 zum Schles. Schützen-Bat. vers., 1813 30. 8. an seinen Wunden gestorben.

10. v. Natzmer, Hans.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 1809, früher beim Inf. Regt. v. Zaſtrow, 1810 dem Schleſ. Schützen-Bat. aggr., 1853 als Oberſt z. D. in Halle geſt.

11. Bock, Auguſt.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 Prem. Lt., 1812 Stabskapitän, 1813 W. Kapitän, 1814 Major, 1815 Komm. d. 3. Jäger-Bats., 1819 als Oberſtlt verabſch., 1837 geſt.

12. Graf v. Nieulant, Karl.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 Prem. Lt., 1813 Stabskapt., 1815 W. Kapitän u. verabſch.

13. v. Holtzendorf, Friedrich Wilhelm.
Sek. Lt., als ſolcher beim Bat. angeſtellt 14. 4. 1809, früher im Inf. Regt. Götze, 1809 7. 11. verabſch.

14. Mappes, Wilhelm.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 24. 4. zur 2. Weſtpr. Brig. Garn. Komp. verſ., 1811 verabſch., ſpäter im Forſtfach verſorgt.

15. v. Schierſtädt, Hans.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Regt. Garde z. F., 1813 Prem. Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. u. Adjut. beim Prinzen Karl von Mecklenburg, 1813 im Mai an ſeinen Wunden geſt.

16. v. Booſe, Anton.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1811 als Prem. Lt. verabſch., 1813 zum 1. Thüring. Bat. verſ., 1813 23. 11. in Weimarſche Dienſte zurückgetreten.

17. v. Quitzow.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 verabſch.

18. Klauſius, Wilhelm.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1810 5. 8. als Stabskapt. mit d. Unif. d. Bats. verabſch., 1816 geſt.

19. v. Rottberg, Auguſt.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1812 ins Neumärk. Dragoner-Regt. verſ., 1837 verabſch., 1857 in Lübben geſt.

20. v. Legat, Franz.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1813 Prem. Lt., 1816 Kapitän, 1817 verabſch., ſpäter im Forſtfach verſorgt, 1867 geſt.

21. v. Stockhauſen, Auguſt.
Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1813 Prem. Lt., 1816 Kapitän u. Komp. Chef, 1824 Major, 1845 Generalmajor, 1848 mit d. Char. als Generallt. verabſch., 1850 27. 2. Generallt. u. Kriegsminiſter, 1851 31. 12. verabſch., 1861 geſt.

22. v. Esbeck, Friedrich.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 25. 12. 1808, früher im Feldjäger-Regt., 1813 20. 5. an ſeinen Wunden geſt.

23. v. Lepell.

Kapitän, dem Bat. attachirt 13. 4. 1809, früher dem Feldjäger-Regt. attachirt, 1809 29. 4. dem Oſtpr. Jäger-Bat. attachirt, 1825 mit d. Char. als Generalmajor verabſch., 1849 geſt.

24. v. Böhler, Chriſtian.

Prem. Lt., dem Bat. attachirt 1809 im Januar, 1809 29. 4. dem Oſtpr. Jäger-Bat. attachirt, 1829 als Generalmajor verabſch., 1857 geſt.

25. v. Czettritz, Hans.

Sek. Lt., dem Bat. attachirt 14. 4. 1809, 1809 29. 4. dem Oſtpr. Jäger-Bat. aggr., 1815 Major u. Komm. des Bats., 1824 geſt.

26. v. Kröcher.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 20. 3. 1809, früher 1. Bat. Leib-Garde, 1809 7. 11. einrang., 1812 Prem. Lt., 1813 24. 6. an den bei Groß-Görſchen erhaltenen Wunden geſt.

27. v. Neuhauß, Leopold.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 15. 3. 1809, früher dem Feldjäger-Regt. attachirt, 1810 5. 11. einrang., 1811 Prem. Lt., 1812 Stabskapitän, 1813 Komp. Chef, 1816 als Major dem Inf. Regt. 31 aggr., 1819 als Oberſtlt. verabſch., 1841 die Unif. d. Garde-Jäger-Bats. erhalten, 1872 geſt.

28. v. Marenholz, Ernſt.

Sek. Lt., früher Heſſiſcher Gardelt., dem Bat. aggr. 29. 4. 1809, 1810 einrang., 1814 im April an Wunden geſt.

29. v. Jetze, Hans.

Kapitän, dem Bat. aggr. 3. 5. 1809, 1812 Major, 1815 als Präſes der Gewehr-Reviſions-Kommiſſion zu Potsdam aus dem Bat. ausgeſch., 1836 geſt.

30. v. Klaß, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 17. 7. 1809, früher im Inf. Regt. Arnim, 1813 11. 5. Prem. Lt., 1813 1. 6. einrang., 1813 3. 12. Stabskapt., 1815 Komp. Chef, 1816 Major, 1824 Komm. der 1. u. 2. Jäger-Abtheil., 1848 als Generallt. z. D. geſtellt, 1850 geſt.

31. v. Knebel, Heinrich.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 6. 10. 1809, früher Fähnrich im Inf. Regt. Arnim, 1810 einrang., 1813 2. 5. bei Groß-Görſchen geblieben.

32. v. Jagow, Friedrich.

Major u. Komm., zum Bat. verſ. 28. 12. 1809, früher im Regt. Garde z. F., 1813 10. 3. Komm. der 10. Brig., 1832 General der Inf., 1836 verabſchiedet, 1857 geſt.

33. v. Boltenſtern, Ferdinand.

Prem. Lt., dem Bat. aggr. 10. 1. 1810, früher im Schleſ. Schützen-Bat., 1810 18. 9. einrang., 1811 Stabskapt., 1812 Komp. Chef, 1813 3. 7. Major, 1813 18. 12. Komm. des Schleſ. Schützen-Bats., 1814 3. 1. geblieben.

34. v. Maſſow, Otto.

Stabskapt., dem Bat. aggr. 12. 3. 1810, früher im 1. Bat. Leib-Garde, 1811 18. 10 Kapitän, 1813 zum 2. Reſ. Inf. Regt. verſ., 1815 verabſch., 1824 als Poſtmeiſter in Landeshut geſt.

35. **v. Knoblauch,** Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 12. 1811, früher Fähnrich im Bat., 1816 Prem. Lt., 1817 Kapitän u. Komp. Chef, 1831 Major, 1838 Komm. des Bats., 1841 Oberſtlt., 1844 Oberſt, 1846 Inſp. d. J. u. Sch., 1848 mit der Unif. d. Bats. demſelben aggr. u. Komm. der 10. Inf. Brig., 1850 Generalmajor, 1852 verabſchiedet, 1862 geſt.

36. v. Haeſeler, Philipp.

Sek. Lt., dazu ernannt 31. 8. 1810, früher Port. Fähnr. im Bat., 1813 dem Brandenburg. Huſ. Regt. aggr., 1866 5. 7. geſt.

37. Rink, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 29. 4. 1811, früher Port. Fähnr. im Bat., 1815 Prem. Lt., 1816 als Kapitän in das Rhein. Schützen-Bat. verſ., 1842 geſt.

38. v. Diericke, Ludwig.

Dem Bat. aggr. 23. 9. 1811, früher im 4. Oſtpr. Inf. Regt., 1813 zum Schleſ. Küraſſier-Regt. verſ., 1851 geſt.

39. v. Roeder, Konrad.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 22. 2. 1811, früher im Leib-Inf. Regt., 1812 zum Oſtpr. Jäger-Bat., 1813 23. 9. an Wunden geſt.

40. Klamann, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 28. 4. 1811, früher Port. Fähnr. im Bat., 1813 bei Groß-Görſchen ſchwer bleſſirt, 1814 30. 9. geſt.

41. v. Wülcknitz, Friedrich.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 16. 12. 1812, früher im Inf. Regt. Arnim, 1813 1. 7. Prem. Lt., 1813 30. 12. Stabskapt., 1815 19. 1. als Komp. Chef in das Oſtpr. Jäger-Bat. verſ., 1846 verabſch., 1857 geſt.

42. v. Oppen, Karl.

Sek. Lt., dem Bat. aggr. 5. 2. 1812, früher Leibpage, 1812 5. 11. einrang., 1814 Prem. Lt. u. Adjut. bei Generalmajor v. Oppen, 1819 verabſch., 1872 geſt.

43. Pallhon, Wilhelm.

Sek. Lt., dazu ernannt 1. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1817 Prem. Lt., 1824 Kapitän u. Komp. Chef, 1838 Major, 1846 dem Bat. aggr., 1848 Oberſtlt., 1848 6. 6. ins 12. Inf. Regt. verſ., 1849 z. D. geſtellt, 1875 geſt.

44. v. Thadden, Karl.

1812 16. 3. als Sek. Lt. dem Bat. aggr., früher Fähnrich beim Inf. Regt. Prinz Wilhelm von Braunschweig, 1813 Prem. Lt., 1815 einrang., 1816 18. 3. als Kapitän zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1840 zum Komm. des 11. Inf. Regts. ernannt, 1841 zu Gräfenberg als solcher gest.

45. v. Griesheim, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 2. 4. 1812, früher Port. Fähnr. im Bat., 1816 als Prem. Lt. in das 2. Jäger-Bat. vers., 1818 verabsch., 1825 zu Berlin gest.

46. **v. Arnim, Kurt.**

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 4. 1814, früher Port. Fähnr. im Bat., 1825 Prem. Lt., 1831 Kapitän u. Komp. Chef, 1840 30. 3. als Major zum Inf. Regt. 31 vers., 1848 24. 8. Komm. d. Garde-Jäger-Bats. und interim. Insp. d. J. u. Sch., 1849 8. 5. als Insp. bestätigt, 1849 19. 11. Oberstlt., 1851 19. 4. Oberst, 1854 26. 10. Generalmajor u. Komm. der 27. Inf. Brig., 1864 General der Inf. z. D. gestellt, 1877 21. 6. gest.

47. v. Rochow, Rochus.

Sek. Lt., dazu ernannt 10. 10. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1816 zum Schles. Schützen-Bat. vers., 1817 in der Oder beim Baden ertrunken.

48. Graf v. Hake, Eduard.

Sek. Lt., dazu ernannt 3. 12. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1822 18. 7. Prem. Lt., 1827 13. 12 mit der Unif. d. Bats. verabsch., 1850 gest.

49. v. Jena, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 3. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1817 24. 11. zum Inf. Regt. 34 vers., 1819 verabsch., 1886 gest.

50. v. Kleist, Heinrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 10. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1821 26. 11. Prem. Lt., 1829 14. 12. Kapitän u. Komp. Chef, 1838 20. 11. gest. zu Düsseldorf.

51. Graf v. Wartensleben, Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 5. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1821 20. 3. Prem. Lt., 1826 18. 5. komm. zur Dienstleist. bei der 1. Garde-Inf. Div., 1829 30. 3. dem Bat. als Kapitän aggr., 1834 14. 4. als Major mit d. Unif. d. Bats. verabsch., 1886 29. 1. auf Karow gest.

52. v. Witzleben, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., dazu ernannt 1. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1813 11. 9. an seinen Wunden gest.

53. Graf v. Schweinitz, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 2. 7. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1818 16. 11. verabsch., 1866 22. 1. zu Hausdorf i. Schl. gest.

54. Graf v. Matuschka, Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 6. 6. 1813, früher Port. Fähnr. im Bat., 1814 14. 12. verabschiedet.

55. v. Knobelsdorff, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 4. 1814, früher Port. Fähnr. im Bat., 1824 30. 3. Prem. Lt., 1825 18. 6. zum Inf. Regt. 14 verſ., 1834 verabſch., 1849 19. 10. geſt.

56. **v. Seydlitz, Anton.**

Major u. Komm., dazu ernannt 14. 3. 1813, früher im Feldjäger-Regt. und Adjut. bei General v. York, 1813 14. 12. zum Komm. d. Inf. Regts. 7 ernannt, 1823 Generalmajor, 1832 18. 2. geſt.

57. Graf v. Röder, Chriſtoph.

Sek. Lt., früher Port. Fähnr. im Bat., 1818 11. 4. dem 1. Schützen-Bat. aggr., 1820 28. 6. als Prem. Lt. verabſch., 1820 5. 9. zu Giersdorf i. Schl. geſt.

58. Weſtphal, Friedrich.

Kapitän u. Komp. Chef, als ſolcher zum Bat. verſ. 3. 12. 1813, früher im 1. Garde-Regt. z. F., 1813 14. 12. zum 2. Garde-Regt. z. F. verſetzt, 1814 3. 4. an ſeinen Wunden geſt.

59. v. Werder, Ferdinand.

Kapitän u. Komp. Chef, als ſolcher zum Bat. verſ. 29. 12. 1813, früher im 1. Garde-Regt. z. F., 1816 15. 3. als Major zum Inf. Regt. 12 verſ., zuletzt Generalmajor u. Komm. d. 3. Inf. Brig., 1861 15. 6. geſt.

60. Behm, Friedrich.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 3. 3. 1814, früher Feldwebel im Bat., 1815 20. 4. einrang., 1817 13. 7. als Prem. Lt. verabſch. und im Forſtfach verſorgt, war zuletzt Oberforſtmeiſter in Danzig.

61. v. Stockhauſen, Theodor.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 4. 1817, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 zum Inf. Regt. 31 verſ., 1839 verabſch., 1851 26. 4. geſt.

62. v. Klaß, Ernſt.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1814, früher Port. Fähnr. im Bat., 1827 1. 11. geſt.

63. Gumtau, Karl.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 12. 1814, früher im 2. Garde-Regt. z. F., 1817 26. 12. Prem. Lt., 1822 30. 3. als Kapitän in die Adjutantur verſ., zuletzt Oberſtlt. und Komm. des Reitenden Feldjäger-Korps, 1847 28. 8. geſt.

64. v. Röder, Moritz.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1816, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 1. Prem. Lt., 1836 30. 3. Kapitän und Komp. Chef, 1845 22. 3. als Major dem Bat. aggr., 1846 27. 12. geſt.

65. v. Splittgerber, Emil.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 4. 1817, früher Port. Fähnr. im Bat., 1829 14. 4. Prem. Lt., 1837 25. 1. dem Bat. aggr. u. zur Dienſtleiſt. beim allgem. Kriegsdep. komm., 1837 Kapitän, 1845 Major, 1848 zum Bat. zurück, 1848 23. 12. zur Disp. geſtellt, 1849 als Oberſtlt. mit d. Unif. d. Bats. verabſch., 1858 17. 3. geſt.

66. **v. Neumann, Auguſt.**

Major u. Komm., dazu ernannt 10. 10. 1815, früher Komm. des Schleſ. Schützen-Bats., 1817 27. 10. Inſpekteur des Jäger- und Schützen-Bats., 1824 Oberſtlt., 1829 Oberſt, 1835 zum Komm. d. 29. Landw. Brig. ern. und dem Bat. aggr., 1836 Generalmajor, 1840 Generaladjut. Sr. Majeſtät des Königs, 1844 Generallt., 1853 General d. Inf., 1863 à l. s. d. Bats. geſtellt, 1865 20. 5. geſt.

67. v. **Müller, Eduard.**

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 4. 1817, früher Port. Fähnr. im Bat., 1829 17. 12. Prem. Lt., 1838 20. 4. Kapitän u. Komp. Chef, 1846 31. 3. Major, 1848 21. 11. als Komm. zum 2. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Komm. der 17. Inf. Brig., 1859 als Generalmajor zur Diſpoſ. geſtellt, 1867 Char. als Generallt., 1835 21. 9. geſt.

68. v. d. **Lancken, Wilhelm.**

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 4. 1818, früher Port. Fähnr. im Bat., 1831 17. 4. Prem. Lt., 1838 19. 12. Kapitän und Komp. Chef, 1847 27. 3. als Major zum Kaiſer Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 verſ., 1848 verabſch., 1873 12. 10. geſt.

69. v. **Schuckmann, Wilhelm.**

Kapitän, als ſolcher zum Bat. verſetzt 5. 4. 1816, früher im Schleſ. Schützen-Bat., 1829 30. 3. als Major zum Inf. Regt. 26 verſ., zuletzt Komm. des Inf. Regts. 7, 1846 als Generalmajor verabſch., 1856 zu Möllen i. M. geſt.

70. v. **Boehm, Adam.**

Prem. Lt., als ſolcher zum Bat. verſetzt 14. 4. 1816, früher im Oſtpr. Jäger-Bat., 1816 9. 11. Kapitän u. Komp. Chef, 1822 20. 6. als Major mit der Unif. d. Bats. verabſch., 1839 7. 9. als Oberförſter zu Falkenwalde bei Stettin geſt.

71. **Luſt, Ferdinand.**

Prem. Lt., als ſolcher zum Bat. verſ. 14. 4. 1816, früher im 2. Jäger-Bat., 1821 30. 3. als Kapitän ins Inf. Regt. 7 verſ., 1840 als Major verabſch., 1846 28. 5. geſt.

72. v. **Schack, Auguſt.**

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 4. 1816, früher im Oſtpr. Jäger-Bat., 1817 6. 3. Adjut. bei der Brigade in Mainz, 1818 30. 3. als Prem. Lt. in die Adjutantur einrang., 1854 als Generalmajor verabſch., 1864 24. 5. geſt.

73. **Schmidt, Rochus.**

Prem. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 24. 6. 1816, früher im 9. Reſerve-Inf. Regt. (Inf. Regt. 21), 1816 9. 11. einrang., 1821 27. 9. als Kapitän verabſchiedet, 1853 31. 8. als Oberförſter geſt.

74. v. **Warburg, Eduard.**

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 4. 1818, früher Port. Fähnr. im Bat., 1827 13. 12. mit d. Unif. d. Bats. verabſch.

75. v. **Rieben, Julius.**

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 30. 9. 1819, früher Port. Fähnr. im Bat., 1820 25. 7. zum Inf. Regt. 25 verſ., zuletzt Generallt. und Direktor im Marine-Miniſterium, 1867 zur Diſpoſ. geſtellt, 1888 20. 7. in Schildberg geſt.

76. v. Reinhard, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 18. 10. 1819, früher Port. Fähnr. im Bat., 1821 26. 11. einrang., 1832 19. 5. als Prem. Lt. zum Kadettenkorps vers., zuletzt Major und Direktor des Bensberger Kadettenhauses, 1855 als Oberstlt. verabsch., 1857 2. 4. gest.

77. v. Kranach, Julius.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 24. 12. 1817, früher im Leib-Inf. Regt., 1822 18. 7. Kapitän und Komp. Chef, 1836 30. 3. als Major zum Komm. des 3. Bats. 14. Landw. Regts. ernannt, zuletzt Generalmajor u. Komm. d. 29. Inf. Brig., 1857 als Generallt. zur Dispos. gestellt, 1860 30. 11. gest.

78. v. Treskow, Heinrich.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 5. 5. 1818, früher Kadett, 1832 25. 5. als Prem. Lt. dem Bat. aggr., 1833 18. 4. mit der Unif. d. Bats. verabsch., 1853 zu Blankenfelde gest.

79. v. d. Lancken, Gustav.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 4. 4. 1819, früher Kadett, 1821 29. 5. einrang., 1825 19. 10. verabsch., 1880 13. 2. gest.

80. v. Kameke, Hermann.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 3. 10. 1819, früher im Kadettenkorps, 1822 18. 7. einrang., 1834 14. 4. als Prem. Lt. dem Bat. aggr., 1834 16. 11. als Kapitän mit d. Unif. d. Bats. verabsch.

81. v. Buchholz, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 22. 1. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1826 14. 8. verabsch., 1827 3. 3. zu Rietz gest.

82. Graf v. d. Schulenburg, August.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 19. 3. 1822, früher Port. Fähnr. im Bat., 1824 22. 4. verabsch.

83. v. Bülow, Otto.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 9. 1. 1821, früher im Kadettenkorps, 1824 22. 4. einrang., 1832 18. 8. Adjut. bei der 1. Garde-Inf. Brig., 1835 30. 3. dem Bat. als Prem. Lt. aggr., 1836 30. 3. einrang., 1838 27. 6. gest.

84. v. Boehn, Ernst.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 25. 11. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1827 13. 12. einrang., 1838 20. 4. Prem. Lt., 1840 20. 6. gest.

85. v. Kunowsky, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 6. 6. 1821, früher im Leib-Inf. Regt., 1822 10. 10. verabsch.

86. v. Schlicht, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 5. 11. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1838 30. 7. Prem. Lt., 1845 10. 4. Hauptm. u. Komp. Chef, 1848 21. 11. zum 4. Jäger-Bat. vers., 1852 als Major mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabsch., lebt in Berlin.

87. v. Hanſtein, Emil.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 15. 11. 1823, früher Port. Fähnr. im Bat., 1824 20. 10. zum Inf. Regt. 27 verſ., 1853 als Major verabſch., zuletzt Komm. des 2. Bats. 1. Magdeb. Landw. Regts. 26. Lebt in Burg.

88. Graf v. Schlieffen, Ferdinand.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 6. 4. 1822, früher Kadett, 1825 14. 12. einrang., 1836 30. 3. als Prem. Lt. dem Bat. aggr., 1840 18. 4. Kapitän und Komp. Chef, 1848 16. 9. als überzähl. Major zum Komm. der 7. Jäger-Abtheilung ernannt, 1849 7. 5. bei Viuf in Jütland geblieben.

89. v. Rudolphi, Leo.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 22. 4. 1824, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 1. einrang., 1832 20. 6. verabſch.

90. v. Warburg, Hermann.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 15. 3. 1825, früher Port. Fähnr. im Bat. 1828 15. 4. einrang., 1832 23. 5. verabſch., 1847 als Hof-Jagdjunker geſt.

91. Bartikow, Ernſt.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1827, früher Port. Fähnr. im Bat., 1828 15. 11. der 3. und 4. Jäger-Abth. aggr., 1834 verabſch.

92. v. Kalckreuth, Konſtantin.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 8. 4. 1825, früher Kadett, 1828 15. 9. einrang., 1838 19. 12. Prem. Lt., 1846 1. 4. Hauptmann und Komp. Chef, 1848 14. 3. mit dem Char. als Major verabſch., 1884 23. 1. geſt.

93. v. Johnſton, Wilhelm.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 17. 4. 1827, früher Port. Fähnr. im Bat., 1830 12. 2. ins Inf. Regt. 11 einrang., 1837 verabſch.

94. v. Bornſtedt, Leonhardt.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 5. 4. 1826, früher Kadett, 1829 14. 4. einrang., 1840 18. 4. Prem. Lt., 1846 31. 3. als Hauptmann zur Adjutantur verſ., zuletzt Oberſtlt. im Inf. Regt. 19, 1859 mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabſch., 1887 11. 2. in Lauban geſt.

95. v. Biſſing, Erwin.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 17. 12. 1829, früher Port. Fähnr. im Bat., 1831 15. 3. einrang., 1833 21. 2. verabſch.

96. v. d. Lancken, Marbod.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 24. 2. 1828, früher Port. Fähnr. bei der 2. Jäger-Abth., 1829 17. 12. einrang., 1844 13. 2. Prem. Lt., 1847 13. 4. Hauptmann und Komp. Chef, 1854 15. 8. Major, 1856 23. 10. Komm. des Bats., 1857 14. 4. zum Inf. Regt. 17 verſ., 1857 11. 8. mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabſch., 1875 12. 12. geſt.

97. Graf Finck v. Finckenſtein, Albert.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 6. 1829, früher Port. Fähnr. im Bat., 1831. 15. 3. einrang., 1845 10. 4. Prem. Lt., 1848 13. 4. Hauptm. u. Komp. Chef, 1854 16. 12. zum Major und Komm. des 6. Jäger-Bats. ernannt, 1859 verabſch., 1874 7. 10. geſt.

98. v. Broeſigke, Heinrich.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 24. 10. 1832, früher Port. Fähnr. im Bat., 1834 einrang., 1836 16. 3. zu den Reſerve-Offizieren übergetr., 1837 verabſch.

99. v. Maſſow, Heinrich.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 15. 6. 1831, früher Port. Fähnr. im Bat., 1832 20. 6. einrangirt, 1846 19. 4. Prem. Lt., 1850 12. 2. Hauptm .u. Komp. Chef, 1857 25. 7. zum Major und Komm. des 7. Jäger-Bats. ernannt, zuletzt Generalmajor und Kommandant von Neiße, 1868 verabſch. Lebt in Potsdam.

100. Köhn v. Jasky, Albert.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 8. 1830, früher Port. Fähnr. im Bat., 1832 17. 3. zur 2. Jäger-Abth. verſetzt, 1855 als Hauptm. und Komp. Chef im 2. Jäger-Bat. verſtorben.

101. v. Haeſeler, Karl.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr., 18. 4. 1833, früher Port. Fähnr. im Bat., 1833 15. 12. zur 1. und 2. Jäger-Abth. verſ., 1835 verabſch.

102. v. Haeſeler, Friedrich.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 19. 1. 1832, früher Port. Fähnr. im Bat., 1833 18. 4. einrang., 1834 15. 11. zur 3. und 4. Jäger-Abth. verſ., 1845 7. 2. verabſchiedet.

103. v. Blankenſee, Adolph.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 13. 8. 1830, früher Kadett, 1831 17. 4. einrang., 1846 19. 4. Prem. Lt., 1848 21. 11. Hauptm. u. Komp. Chef, 1852 13. 7. zum 5. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Generalmajor und Komm. der komb. Inf. Brigade in der 3. Reſerve-Diviſion. 1871 11. 1. am Typhus geſt.

104. v. Roeder, Friedrich Wilhelm.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 18. 4. 1831, früher im 1. Garde-Regt. z. F., 1832 14. 3. einrang., 1840 13. 7. Prem. Lt., 1844 23. 1. dem Bat. aggr., 1845 11. 1. geſt.

105. v. Schmeling-Diringshofen, Andreas.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 20. 8. 1833, früher im Garde-Reſerve-Inf. Regt., 1834 20. 6. einrang., 1845 9. 1. verabſch., 1883 26. 4. geſt.

106. v. d. Hagen, Alexander.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 2. 1. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1838 20. 4. einrang., 1848 13. 4. Prem. Lt., 1850 12. 10. mit dem Char. als Hauptm. und der Unif. des Bats. verabſch., 1861 10. 4. geſt.

107. v. Neumann, Leopold.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 12. 1833, früher Port. Fähnr. im Bat., 1835 22. 4. einrang., 1841 7. 10. als Adjutant bei der Kommandantur Berlin kommandirt, 1841 2. 12. als ſolcher geſt.

108. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Hugo.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 19. 5. 1836, früher Port. Fähnr. im Bat., 1837 17. 2. einrang., 1841 14. 12. verabſch.

109. v. Diringshofen, Louis.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 20. 3. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1839 22. 6. einrang., 1848 6. 4. als Prem. Lt. verabſch., 1886 7. 6. geſt.

110. v. Schmeling, Reinhold.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 20. 4. 1836, früher Port. Fähnr. im Bat., 1837 17. 2. einrang., 1847 13. 4. Prem. Lt., 1852 22. 6. Hauptm. 3. Kl., 1852 13. 7. als Komp. Chef zum 4. Jäger-Bat. verſ., 1856 mit dem Char. als Major und der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabſch., 1866 10. 10. geſt.

111. v. Ribbeck, Karl.

Sek. Lt., als ſolcher d. Bat. aggr. 14. 8. 1834, früher Kadett, 1836 20. 4. einrang., 1845 25. 6. zur 3. u. 4. Schützen-Abth. verſ., 1849 19. 4. als Prem. Lt. verabſch.

112. v. Werder, Louis.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 20. 3. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1840 13. 7. einrang., 1848 14. 12. ausgeſch. und zum 1. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1867 verabſch.

113. v. Hennigs, Hermann.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 18. 8. 1836, früher Kadett, 1838 20. 4. einrang., 1846 15. 1. als Prem. Lt. ausgeſch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1847 4. 5. verabſch.

114. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Konrad.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 17. 7. 1837, früher Port. Fähnr. im Bat., 1839 25. 4. ausgeſch. und zum 3. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1861 8. 6. verabſch. 1885 8. 12. geſt.

115. Graf v. Pfeil, Traugott.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1839, früher Port. Fähnr. im Bat., 1842 11. 1. einrang., 1846 17. 11. als Prem. Lt. ausgeſch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1852 12. 2. der Abſchied bewilligt.

116. v. Trotha, Ernſt.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 19. 9. 1838, früher Port. Fähnr. im Bat., 1841 29. 1. als aggr. zum 10. Huſaren-Regt. verſ., zuletzt Generalmajor u. Komm. der 9. Kav. Brig., 1875 verabſch.

117. v. Bredow, Hermann.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 17. 1. 1838, früher. Port. Fähnr. im Bat., 1840 11. 12. zum 6. Kür. Regt. verſ., 1848 ausgeſch., 1849 zum 24. Landw. Regt. übergetr. 1885 2. 3. auf Stechow geſt.

118. v. Scheliha, Hugo.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 21. 1. 1839, früher Port. Fähnr. im Bat., 1841 14. 12. einrang., 1850 18. 6. Prem. Lt., 1852 13. 7. Hauptm., 1859 13. 8. zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1859 24. 9. als Adjutant des 3. Armeekorps zu Breslau gest.

119. v. Grünberg, Wilhelm.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 5. 1839, früher Port. Fähnr. im Bat., 1844 13. 2. einrang., 1850 12. 11. Prem. Lt., 1852 12. 10. zum Garde-Schützen-Bat. als Hauptm. vers., 1859 20. 9. als Major verabsch.; lebt in Potsdam.

120. v. d. Hagen, Reimar.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1845 15. 2. einrang., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1853 zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1854 14. 11. Hauptm., 1857 als Komp. Chef im Garde-Schützen-Bat. gest.

121. v. Risselmann, Karl.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 10. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1845 11. 10. einrang., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1852 13. 7. zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1852 17. 8. verabsch., 1867 die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Garde-Jäger-Bats. ertheilt, 1885 19. 3. gest.

122. v. Witzleben, Erik.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 3. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1845 10. 4. einrang., 1852 22. 6. Prem. Lt., 1855 18. 1. Hauptm., 1860 1. 7. zum 2. Garde-Regt. z. F. vers., zuletzt Oberstlt. und Komm. des 3. Jäger-Bats., 1868 9. 1. als Oberst verabsch., 1878 25. 12. gest.

123. Baron v. Zedlitz-Neukirch, Benno.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 11. 2. 1843, früher Port. Fähnr. im Bat., 1846 12. 2. einrang., 1852 15. 6. ausgesch. und zum 3. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1866 verabsch.

124. v. Eckardstein, Heinrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 23. 4. 1842, früher Port. Fähnr. im Bat., 1844 14. 1. im Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. einrang., 1844 verabsch.

125. v. Reichmeister, Friedrich.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 14. 1. 1844, früher Port. Fähnr. im Bat., 1849 19. 4. einrang., 1851 23. 4. gest.

126. v. Mutius, Paul.

Sek. Lt., erhielt den Char. als solcher 14. 11. 1844, früher Port. Fähnr. im Bat., 1854 15. 8. Prem. Lt., 1858 21. 5. Hauptm., 1860 1. 7. als Komp. Chef in d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 vers., 1869 verabsch., 1876 12. 12. gest.

127. v. Kessel, Georg.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 13. 2. 1847, früher Port. Fähnr. im Bat., 1848 9. 5. einrang., 1852 12. 10. ausgesch. und zum 3. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1854 11. 7. verabsch.

128. v. Michaelis, Eugen.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 19. 4. 1846, früher Port. Fähnr. im Bat., 1847 13. 4. zum Husaren-Regt. Nr. 5 vers., 1867 verabsch., 1876 19. 9. gest.

129. v. Mutius, Peter.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 27. 5. 1845, früher Kadett, 1847 13. 4. einrang., 1853 23. 4. zum Garde-Schützen-Bat. vers., zuletzt Generalmajor und Komm. d. 18. Inf. Brig., 1879 13. 5. zur Dispos. gestellt, lebt in Breslau.

130. v. Eckartsberg, Alfred.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 26. 10. 1847, früher Port. Fähnr. im Bat., 1848 9. 12. einrang., 1855 18. 1. Prem. Lt., 1859 31. 5. Hauptm., 1860 17. 10. als Komp. Chef zum Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regt. vers., 1860 13. 12. mit d. Unif. d. Garde-Jäger-Bats. verabsch., 1869 26. 6. gest.

131. v. Stülpnagel, Albert.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 2. 5. 1846, früher Kadett, 1848 13. 4. einrang., 1850 24. 10. zum 1. Jäger-Bat. vers., zuletzt Major im Inf. Regt. Nr. 74, 1870 24. 2. gest.

132. Iffland, Max.

Sek. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 8. 7. 1848, früher Port. Fähnr. im Bat., 1849 20. 1. einrang., 1851 18. 12. zum 4. Jäger-Bat. vers., 1852 15. 6. ausgeschieden.

133. Graf v. Gneisenau, Bruno.

Prem. Lt., als solcher dem Bat. aggr. 4. 2. 1847, früher in der 1. und 2. Jäger-Abthl., 1848 2. 11. einrang., 1850 18. 6. als Hauptm. u. Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. vers., zuletzt Generallt. u. Gouverneur der Festung Ulm, 1882 4. 4. als General d. Inf. zur Dispos. gestellt, 1889 2. 2. gest.

134. **v. Arnim,** Gustav.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 7. 1850, früher Port. Fähnr. im Bat., 1858 13. 4. Prem. Lt., 1859 30. 6. Hauptm., 1860 9. 11. Komp. Chef, 1868 22. 3. als Major des Bats. aggr., 1869 9. 1. im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regt. einrang., 1870 18. 7. Komm. d. Garde-Jäger-Bats., 1873 2. 9. Oberstlt., 1875 28. 10. mit der Führung des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regts. unter Stell. à l. s. desselben beauftragt, 1882 13. 1. Generalmajor, 1883 15. 5. zum Inspekteur der Jäger und Schützen ernannt, 1887 9. 7. mit der Führung der 7. Division beauftragt, 1887 15. 11. Generallt. u. Komm. der 7. Division. Sohn von 46.

135. v. Holwede, Ernst.

Major, als etatsm. Stabsoffiz. zum Bat. vers. 21. 11. 1848, früher im Garde-Schützen-Bat., 1851 30. 10. als Komm. zum 5. Jäger-Bat. vers., 1861 Generalmajor und Komm. der 17. Inf. Brig., 1864 Generallt. und Kommandant von Königsberg als solcher in demselben Jahre verabsch., 1872 2. 8. gest.

136. v. Scheve, Adolph.

Kapitän, zum Bat. vers. 21. 11. 1848, früher im 1. Schützen-Bat., 1850 25. 1. als Major zum Inf. Regt. Nr. 22 vers., 1851 verabsch., 1878 11. 7. gest.

137. Frhr. von und zu Egloffſtein, Guſtav.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 12. 1850, früher Port. Fähnr. im Bat., 1851 18. 12. durch Tauſch zum 8. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Oberſt und Komm. des Inf. Regts. Nr. 52, 1887 14. 4. als Generalmajor zur Dispoſ. geſtellt, lebt in Bamberg.

138. v. Zaluskowsky, Auguſt.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 12. 12. 1850, früher im 7. Jäger-Bat., 1853 23. 4. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., zuletzt Major im Inf. Regt. 93, 1871 5. 7. als ſolcher geſtorben.

139. Baron v. Uslar-Gleichen, Carl.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 12. 2. 1850, früher im Garde-Schützen-Bat., 1852 13. 7. als Hauptm. ins 5. Jäger-Bat. verſ., 1862 13. 3. als Major zur Dispoſ. geſtellt, 1875 31. 10. geſt.

140. v. Zychlinski, Adolph.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 12. 1852, früher Port. Fähnr. im Bat., 1858 28. 10. ins Inf. Regt. 40 verſ., 1878 als Major verabſch.

141. v. Jena, Eduard.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 6. 6. 1851, früher im Inf. Regt. 32, 1859 31. 5. Prem. Lt., 1860 1. 7. zum 2. Garde-Regt. z. F. verſ., zuletzt Generalmajor und Komm. d. 21. Inf. Brig., 1885 Generallt., 1886 15. 4. zur Dispoſ. geſtellt, lebt in Dresden. Sohn von 49.

142. v. Trebra, Bartholomäus.

Major, zum Bat. verſ. 30. 10. 1850, früher in der 1. und 2. Jäger-Abthl., 1854 25. 7. zum Inf. Regt. 1 verſ., 1855 als Oberſtlt. mit d. Unif. d. Garde-Jäger-Bats. verabſch., 1860 23. 11. geſt.

143. v. Hagenow, Karl.

Sek. Lt., durch Tauſch zum Bat. verſ. 18. 12. 1851, früher im 8. Jäger-Bat., 1859 15. 1. als Prem. Lt. zum 2. Jäger-Bat. verſ., 1864 verabſch., 1886 5. 3. geſt.

144. v. Stülpnagel, Wolff.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 3. 1852, früher Port. Fähnr. im Bat., 1853 23. 4. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., zuletzt Major im Inf. Regt. 34, 1873 6. 3. zur Dispoſ. geſtellt, lebt in Hamburg.

145. Graf v. Pourtalès, Ernſt.

Sek. Lt., dazu ernannt 18. 1. 1853, früher Port. Fähnr. im Bat., 1859 30. 6. Prem. Lt., 1864 25. 6. Hauptm. und Komp. Chef, 1871 22. 8. als Major ins 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin verſ., 1872 9. 1. mit der Unif. des Garde-Jäger-Bats. verabſch., lebt in Berlin.

146. v. Schmidt, Oskar.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 2. 1853, früher Port. Fähnr. im Bat., 1854 31. 12. zu Alt-Ruppin an der Schwindſucht geſt.

147. v. Schlieben, Fritz.

Als Sek. Lt. in d. Bat. verſ. 11. 3. 1852, früher Port. Fähnr. im Garde-Schützen-Bat., 1857 24. 10. ausgeſch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1864 verabſch.

148. Girodz v. Gaudi, Alfons.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. verſ. 13. 7. 1852, früher im Garde-Schützen-Bat., 1859 14. 6. Major, 1859 25. 7. dem 3. Jäger-Bat. aggr., 1871 Komm. der 62. Inf. Brig., 1875 als Generallt. verabſchiedet, 1888 8. 5. zu Berlin geſt.

149. v. Zimmermann, Robert.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. verſ. 13. 7. 1852, früher im 6. Jäger-Bat., 1857 14. 4. zum Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regt. verſ., zuletzt Oberſt und Kommandant von Memel, 1871 Char. als Generalmajor, 1878 10. 1. geſt.

150. Graf Pückler, Erdmann.

Sek. Lt., als ſolcher zum Bat. verſ. 13. 7. 1852, früher Port. Fähnr. im 2. Jäger-Bat., 1855 8. 11. verabſch.

151. v. Rentzell, Franz.

Prem. Lt., als ſolcher zum Bat. verſ. 13. 7. 1852, früher im Garde-Schützen-Bat., 1856 13. 8. als Hauptm. zum 8. Jäger-Bat. verſ., 1859 14. 6. als Komp. Chef zum Bat. zurückverſetzt, 1864 25. 6. als Major zum Inf. Regt. 54 verſ., 1868 als Oberſtlt. verabſch., 1871 mit dem Char. als Oberſt z. D. geſtellt, lebt in Frankfurt a. M.

152. Frhr. d'Orville v. Löwenclau, Guido.

Sek. Lt., als ſolcher dem Bat. aggr. 11. 2. 1840, früher Port. Fähnr. im Bat., 1844 16. 5. einrang., 1852 12. 2. als Prem. Lt. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1852 12. 10. zum Bat. zurückverſ., 1854 15. 8. Hauptm., 1858 23. 11. ins Inf. Regt. 32 verſetzt, 1864 14. 4. mit der Unif. des Bats. verabſch., 1879 5. 12. geſt.

153. Baron v. Forſtner, Paul.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 23. 4. 1853, früher im Garde-Schützen-Bat., 1857 25. 7. Prem. Lt., 1859 31. 5. Hauptm., 1860 1. 7. zum 2. Garde-Regt. z. F. verſ., zuletzt Oberſtlt. im Inf. Regt. 45, 1883 Oberſt z. D., lebt in Potsdam.

154. Graf v. Pourtalès, Eugen.

Als ſolcher zum Bat. verſ. 23. 4. 1853, früher im Garde-Schützen-Bat., 1855 11. 12. ausgeſch. und zum 2. Garde-Landw. Regt. übergetreten, 1857 verabſchiedet, 1867 7. 12. in Neuſchatel geſt.

155. v. Knobloch, Wilhelm.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 26. 4. 1853, früher im Garde-Schützen-Bat., 1858 27. 3. zum Inf. Regt. 4 verſ., zuletzt Generalmajor und Komm. d. 12. Inf. Brig., 1881 zur Diſpoſ. geſtellt, lebt in Potsdam.

156. Graf v. Carmer, Max.

Sek. Lt., als solcher zum Bat. vers. 14. 2. 1854, früher Port. Fähnr. im 5. Jäger-Bat., 1860 13. 2. Prem. Lt., 1865 9. 12. Hauptm. u. Komp. Chef, 1870 24. 3. ins 7. Jäger-Bat. vers., zuletzt Oberst u. Komm. des Inf. Regts. 23, 1888 14. 6. als Generalmajor zur Dispos. gestellt, lebt in Erfurt.

157. v. Arnim, Bernhard.

Sek. Lt., dazu ernannt 8. 11. 1855, früher Port. Fähnr. im Bat., 1861 9. 3. Prem. Lt., 1866 24. 6. als Hauptm. u. Komp. Chef zum 9. Jäger-Bat. versetzt, 1889 22. 3. Generalmajor u. Komm. d. 23. Inf. Brig. Bruder von 134.

158. Kuno, Graf zu Solms-Rödelheim.

Sek. Lt., dazu ernannt 8. 11. 1855, früher Port. Fähnr. im Bat., 1861 13. 4. à l. s. d. Bats. gestellt, 1862 29. 1. in Egypten gest.

159. v. Alemann, Erich.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 4. 1856, früher Port. Fähnr. im Bat., 1859 15. 7. zum 1. Jäger-Bat. vers., 1869 20. 7. als Hauptm. u. Komp. Chef in dems. Bat. gest.

160. **v. Plonski.**

Oberstlt. u. Komm., dazu ernannt 26. 10. 1854, früher Komm. des 7. Jäger-Bats., 1855 12. 7. Oberst, 1856 23. 10. à l. s. d. Bats. gestellt und das Kommando des Reit. Feldjäger-Korps übertragen, zuletzt General d. Inf. u. Gouverneur von Mainz, 1880 14. 1. gest.

161. v. Sommerfeld, Julius.

Hauptm., zum Bat. vers. 18. 1. 1855, früher im 3. Jäger-Bat., 1858 10. 4. als Komp. Chef zum 1. Garde-Regt. zu Fuß vers., zuletzt Oberst und Komm. des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabeth, 1872 z. D. gestellt, 1888 15. 1. gest.

162. v. Pannwitz, Alexis.

Sek. Lt., dazu ernannt 10. 11. 1857, früher Port. Fähnr. im Bat., 1862 20. 5. zum Inf. Regt. 37 versetzt, 1866 21. 7. an den bei Skalitz erhaltenen Wunden gest.

163. v. Bojanowsky, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 24. 10. 1857, früher Port. Fähnr. im Bat., 1862 12. 4. zum 3. Jäger-Bat. vers., 1886 23. 5. zum Komm. des 7. Jäger-Bats. ernannt.

164. v. Nolte, Oskar.

Sek. Lt., als solcher zum Bat. versetzt 9. 2. 1856, früher Port. Fähnr. im Garde-Schützen-Bat., 1857 10. 3. ins 8. Jäger-Bat. vers., zuletzt Oberstlt. im Inf. Regt. 80, 1883 verabsch.

165. v. Jagow, Eduard.

Sek. Lt., dazu ernannt 22. 10. 1856, früher Port. Fähnr. im Bat., 1864 25. 6. Prem. Lt., 1866 30. 10. Hauptm. u. Komp. Chef, 1875 16. 3. zum 2. Garde-Regt. z. F. vers., 1879 11. 10. ausgesch., 1882 3. 7. in Pollnitz gest.

166. Freiherr v. Rechenberg, Georg.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 13. 8. 1856, früher im Inf. Regt. 20, 1857 25. 7. Hauptm., 1858 8. 5. als Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1870 als Oberſtlt. mit den Geſchäften des Inſpekt. d. Jäger u. Schützen beauftragt, 1871 als Oberſt z. D. geſtellt, lebt in Görlitz.

167. v. Witzleben, Georg.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1858, früher Port. Fähnr. im Bat., 1862 11. 4. zum Kaiſer Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 verſ., zuletzt Hauptm. u. Platzmajor von Glogau, 1874 verabſch., lebt auf Oberbögendorf bei Schweidnitz.

168. v. Zychlinski, Alfred.

Sek. Lt., dazu ernannt 9. 11. 1858, früher Port. Fähnr. im Bat., 1866 10. 2. Prem. Lt., 1866 3. 4. zum 3. Garde-Gren. Regt. Königin Eliſabeth verſ., zuletzt Major im Inf. Regt. 67, 1886 z. D. geſtellt, lebt in Potsdam.

169. v. Pachelbl-Gehag, Hugo.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 5. 1857, früher Port. Fähnr. im Bat., 1857 4. 8. verabſchiedet.

170. v. Sommerfeld, Konſtantin.

Hauptm. u. Komp. Chef, als ſolcher zum Bat. verſ. 14. 4. 1857, früher im 3. Jäger-Bat., 1859 14. 6. als Major zum Kaiſer Alexander Garde-Gren. Regt. verſ., 1866 3. 7. bei Königgrätz gefallen.

171. v. Oppell, Guido.

Major und Komm., dazu ernannt 14. 4. 1857, früher Komm. des 1. Bats. 28. Landw. Regts., 1859 31. 5. Oberſtlt., 1860 8. 5. mit der Führung d. 2. kombinirten Gren. Regts. beauftragt, zuletzt Oberſt u. Kommandant von Colberg, 1864 12. 8. als ſolcher geſt.

172. v. Alvensleben, Auguſt.

Sek. Lt., dazu ernannt 7. 12. 1858, früher Port. Fähnr. im Bat., 1865 4. 4. zum Inf. Regt. 72 verſ., 1870 16. 8. bei Gorze geblieben.

173. Graf v. Luchesini, Franz.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 3. 1859, früher Port. Fähnr. im Bat., 1861 9. 3. verabſch., lebt in Berlin.

174. v. Ploetz, Wilhelm.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 27. 3. 1858, früher im Inf. Regt. 24, 1858 13. 4. Hauptm., 1860 9. 11. zum 8. Jäger-Bat. verſ., zuletzt Generalmajor u. Kommandant von Münſter, 1882 z. D. geſtellt, 1884 Generallt., 1885 30. 4. zu Charlottenburg geſt.

175. v. Birckhahn, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 10. 1859, früher Port. Fähnr. im Bat., 1866 30. 10. Prem. Lt., 1869 16. 3. zum Inf. Regt. 87 verſ., 1888 18. 8. zum Komm. des 2. Landw. Bezirks Braunſchweig ernannt, 1888 15. 10. Char. als Oberſtlt.

176. v. Garczinsky, Rudolf.

Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 21. 5. 1858, früher im Inf. Regt. 32, 1861 23. 2. als Hauptm. z. Inf. Regt. 17 vers., 1866 3. 7. bei Königgrätz geblieben.

177. v. Werder, August.

Oberstlt., à l. s. d. Bats. gestellt 22. 5. 1858, früher im 2. Garde-Regt. z. F., 1859 31. 5. Oberst u. Inspekteur der Jäger u. Schützen, 1863 29. 1. zum Komm. der 8. Inf. Brig. ernannt und bleibt à l. s. d. Bats., 1863 17. 3. Generalmajor, zuletzt General d. Inf. u. komm. General d. 14. Armeekorps, 1879 15. 4. verabsch., 1887 12. 9. zu Grüssow bei Belgard gest.

178. v. Lewinski, August.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 28. 10. 1858, früher im Inf. Regt. 7, 1859 31. 5. Prem. Lt., 1863 10. 7. ausgesch. und zum 2. Niederschles. Landw. Regt. übergetreten, 1881 24. 7. gest.

179. v. Besser, Hugo.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 23. 11. 1858, früher im Inf. Regt. 23, 1865 18. 4. als Major in das Inf. Regt. 56 vers., zuletzt Oberstlt. und Bats. Komm. im Garde-Füsilier-Regt., 1870 verabsch.

180. v. Heydweiler, Fritz.

Sek. Lt., dazu ernannt 19. 9. 1860, früher Port. Fähnr. im Bat., 1866 24. 6. zum 9. Jäger-Bat. vers., 1878 verabsch.

181. v. Alvensleben, Alkmar.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 7. 1860, früher Port. Fähnr. im Bat., 1867 9. 2. Prem. Lt., 1871 1. 4. Hauptm. u. Komp. Chef, 1881 22. 3. zum 4. Garde-Regt. zu Fuß vers., 1884 zum Komm. d. 4. Jäger-Bats. ern., 1888 2. 8. Oberstlt.

182. v. Schwemmler, Oskar.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 15. 7. 1859, früher im 5. Jäger-Bat., 1863 8. 8. Prem. Lt., 1865 9. 5. zum 5. Jäger-Bat. zurückvers., 1874 gest.

183. Graf v. Keller, Alex.

Sek. Lt., dazu ernannt 18. 6. 1861, früher Port. Fähnr. im Bat., 1869 16. 3. Prem. Lt., 1871 30. 10. überzähl. Hauptm., 1875 11. 3. verabsch. Ist gegenwärtig Kammerherr Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen.

184. Graf v. Poninski, Alfred.

Sek. Lt., dazu ernannt 18. 6. 1861, früher Port. Fähnr. im Bat., 1869 18. 6. Prem. Lt., 1873 16. 8. zum Inf. Regt. 114 vers. als Hauptm. u. Komp. Chef, 1888 13. 11. zum 2. Ostpreuß. Grenadier-Regt. Nr. 3 vers., Komm. d. Füs. Bats.

185. v. Heinemann, Adolph.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 1. 7. 1860, früher im Garde-Reserve-Inf. Regt., 1863 10. 2. als Major zum Inf. Regt. 47 vers., zuletzt Oberst und Komm. d. Inf. Regts. 37, 1871 15. 7. verabsch., 1878 Char. als Generalmajor, 1879 z. D. gestellt, lebt in Dresden.

186. Graf **zu Dohna**, Theobald.

Major u. Komm., dazu ernannt 1. 7. 1860, früher Komm. d. 3. Jäger-Bats., 1861 18. 6. Oberstlt., 1861 18. 10. zum Komm. d. Inf. Regts. 29 ernannt, 1863 29. 1. à l. s. d. Bats. u. Inspekteur der Jäger u. Schützen, 1863 17. 3. Oberst, 1866 20. 9. Generalmajor, 1868 13. 1. Komm. der 4. Inf. Brig., 1868 5. 5. z. D. gestellt, 1875 28. 5. gest.

187. v. Waldow, Franz.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 9. 3. 1861, früher im 7. Jäger-Bat., 1865 9. 5. Prem. Lt., 1869 18. 6. Hauptm. à l. s. d. Bats. u. Unterrichtsdirigent bei der Central-Turnanstalt, 1877 19. 5. als überzähl. Major zum Inf. Regt. 9 versetzt, 1885 als Oberstlt. verabsch.

188. **v. Werder**, Bernhard.

Major, à l. s. d. Bats. gestellt u. mit der Führung beauftragt 18. 10. 1861, früher Komm. der Garde-Unteroffiz. Kompagnie, 1863 17. 3. Oberstlt., 1866 20. 5. zum Komm. d. Garde-Füsilier-Regts. ern., zuletzt General d. Inf. u. Gouverneur von Berlin, 1888 19. 9. unter Belassung in seinem Verhältniß als Generaladjut. Sr. Majestät des Kaisers u. Königs z. D. gestellt, lebt in Berlin.

189. v. Rango, Job.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 12. 4. 1862, früher im 4. Jäger-Bat., 1865 9. 12. Prem. Lt., 1866 16. 1. gest.

190. Graf v. d. Goltz, Alexander.

Sek. Lt., dazu ernannt 10. 10. 1863, früher Port. Fähnr. im Bat., 1870 27. 8. Prem. Lt., 1874 14. 2. unter Belassung in seinem Verhältniß als Komp. Führer bei der Unteroffizierschule zu Potsdam à l. s. d. Bats. gestellt, 1874 15. 8. Hauptm., 1875 23. 12. als Komp. Chef in das Bat. einrang., 1886 11. 2. unter Beförderung zum überzähl. Major als aggr. zum Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. vers., seit 13. 12. 1888 Komm. des Füsilier-Bats. d. 1. Garde-Regts. z. F.

191. v. Gersdorff, Ludwig.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 10. 5. 1862, früher im 7. Jäger-Bat., 1866 24. 6. Prem. Lt., 1870 18. 8. bei Ste. Marie aux Chênes gefallen.

192. v. Bennigsen, Rudolf.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 10. 2. 1863, früher im Inf. Regt. 7, 1865 1. 11. gest.

193. v. Alvensleben, Rudolf.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 10. 1864, früher Port. Fähnr. im Bat., 1871 1. 4. Prem. Lt., 1874 15. 1. zum 3. Garde-Regt. z. F. vers., seit 1888 18. 8. Major.

194. Frhr. Strein v. Schwartzenau.

Sek. Lt., dazu ernannt 2. 5. 1863, früher Kadett, 1863 5. 7. zu Schloß Dammer bei Tirschtiegel gest.

195. v. Niebelschütz, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 10. 1865, früher Port. Fähnr. im Bat., 1872 10. 2. als Prem. Lt. in das Gren. Regt. 110 vers., 1881 22. 3. als Komp. Chef zum Bat. zurückvers., 1883 14. 7. verabsch. m. d. Unif. d. Bats., lebt auf Metschlau i. Schl.

196. Graf v. Rittberg, Leopold.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 9. 4. 1864, früher Kadett, 1868 10. 10. zum 14. Jäger-Bat. vers., 1870 2. 12. bei Bazoches les Hautes geblieben.

197. v. Ahlefeldt, Johann.

Sek. Lt., zum Bat. vers. 13. 5. 1864, früher im Garde-Schützen-Bat., 1865 10. 1. verabsch.

198. Frhr. v. Lettow-Vorbeck, Rüdiger.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 9. 5. 1865, früher im Inf. Regt. 24, 1866 30. 10. als Major u. Komm. zum 4. Jäger-Bat. vers., 1871 als Oberstlt. verabschiedet.

199. v. Brietzke, Arthur.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 8. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1873 16. 8. Prem. Lt., 1879 24. 5. als Hauptm. u. Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. vers., 1886 als Adjut. zum Gen. Kommando des 10. Armeekorps komm., seit 1887 14. 4. Major.

200. Graf zu Rantzau, Kurt.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 7. 1867, früher Port. Fähnr. im Bat., 1872 12. 10. zum Gren. Regt. 89 vers., 1882 1. 3. zu Neu-Strelitz gest.

201. Kasimir, Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld.

Sek. Lt., als solcher im Bat. angestellt 7. 4. 1866, früher Kadett, 1873 1. 1. Prem. Lt., 1878 12. 10. Hauptm., 1879 12. 4. Komp. Chef, 1880 16. 2. an Diphtheritis gest.

202. v. Hobe, Henning.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 8. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1874 15. 1. Prem. Lt., 1874 18. 8. zum 3. Garde-Regt. z. F. vers.

203. Berend, Friedrich.

Prem. Lt., zum Bat. vers. 5. 5. 1866, früher im 4. Jäger-Bat., 1867 22. 1. gest.

204. **v. Roeder**, Viktor.

Oberstlt. u. Komm., 20. 5. 1866 dazu ernannt, früher dem 1. Garde-Regt. zu Fuß aggr. u. Komm. d. Lehr-Inf. Bats., 1866 30. 10. mit der Führung d. Kaiser Franz Garde-Gren. Regts. unter Stellung à l. s. desselben beauftragt, 1870 18. 8. als Komm. des 1. Garde-Regts. z. F. bei St. Privat geblieben.

205. v. Katzler, Adolf.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 12. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1869 9. 2. zum Inf. Regt. 45 vers., 1875 verabsch.

206. v. Winterfeld, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 11. 1867, früher Port. Fähnr. im Bat., 1875 16. 3. Prem. Lt., 1876 18. 5. zum Gren. Regt. 11 verſ., ſeit 1880 22. 9. Hauptm. u. Komp. Chef im Inf. Regt. 138.

207. v. Brockhauſen, Georg.

Sek. Lt., dazu ernannt 20. 7. 1866, früher Port. Fähnr. im Bat., 1872 13. 4. zum 3. Garde-Regt. z. F. verſ., 1872 12. 11. ausgeſch. und zu den Reſerveoffiz. des Garde-Jäger-Bats. übergetreten, 1882 verabſch., lebt auf Mellen i. Pomm.

208. **v. Kameke**, Alexander.

Major u. Komm., dazu ernannt 30. 10. 1866, früher Major im Generalſtabe der 1. Garde-Inf. Div., 1868 22. 3. Oberſtlt., 1870 26. 7. Oberſt u. Komm. des Inf. Regts. 91, 1870 16. 8. bei Vionville gefallen.

209. Baron Sichart v. Sichartshoff, Alexander.

Hauptm., als ſolcher dem Bat. aggr. 9. 3. 1867, früher in Hannoverſchen Dienſten, 1868 22. 3. als Komp. Chef dem Bat. einrang., 1870 20. 7. als überzähliger Major d. 4. Garde-Regt. z. F. aggr., zuletzt Generalmajor u. Kommandant von Mainz, 1888 z. D. geſtellt, lebt in Hannover.

210. v. Rantzau, Hermann.

Sek. Lt., als ſolcher im Bat. angeſtellt 11. 4. 1867, früher Kadett, 1874 18. 8. Prem. Lt., 1878 8. 6. als Adjut. zur 34. Inf. Brig. komm., 1880 17. 2. Hauptm. u. Komp. Chef im Bat., 1884 26. 1. als Adjut. zur 1. Garde-Inf. Div. komm., 1887 22. 2. als Major dem Generalſtabe der Armee aggr. und zur Geſandtſchaft in München komm., 1888 22. 3. unter Belaſſung in ſeinem Kommando einrangirt.

211. v. Oppen, Konrad.

Sek. Lt., als ſolcher im Bat. angeſtellt 12. 4. 1869, früher Kadett, 1874 12. 11. zum 1. Drag. Regt. komm., 1875 15. 7. ausgeſch., 1885 verabſch., lebt auf Niederwitz i. Oſtpreuß.

212. v. Mack, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 9. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1874 28. 5. ausgeſch., 1876 11. 1. verabſch.

213. Reichenau, Robert.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 11. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1871 24. 6. ausgeſch. und zu den Reſerveoffiz. d. Bats. zurückgetreten, 1887 verabſch., iſt gegenwärtig Regierungsrath in Marienwerder.

214. Frhr. **v. Wilczeck**, Hermann.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. verſ. 2. 4. 1870, früher im 10. Jäger-Bat., 1875 23. 12. zum Garde-Füſilier-Regt. verſ., 1880 11. 12. als Major und Komm. zum Bat. zurückverſ., 1882 13. 9. Oberſtlt., 1886 23. 9. Oberſt m. Patent vom 18. 9., 1886 4. 12. zum Komm. des 4. Garde-Regts. zu Fuß ernannt, 1889 mit der Führung der 2. Garde-Inf. Brig. beauftragt.

215. Graf v. Keller, Georg.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 11. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1871 24. 11. geſt. Bruder von 183.

216. v. Natzmer, Gneomar.

Sek. Lt., dazu ernannt 8. 12. 1870, früher Port. Fähnr. im Bat., 1879 12. 4. Prem. Lt., 1882 16. 11. verabſch., lebt auf Trebendorf i. d. Lauſitz.

217. Frhr. von und zu Bodmann, Wilhelm.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 12. 10. 1872, früher in Badiſchen Dienſten, 1876 18. 5. Prem. Lt., 1883 15. 5. als aggr. zum Füſ. Regt. 73 verſ., 1883 14. 7. als Komp. Chef in das Regt. einrangirt.

218. v. Kalitſch, Werner.

Sek. Lt., dazu ernannt 13. 4. 1872, früher Port. Fähnr. im Bat., 1876 ausgeſch. und zu den Reſerveoffizieren des Bats. übergetreten, lebt in Düſſeldorf.

219. Graf zu Dohna, Hannibal.

Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. verſ. 22. 8. 1871, früher im Oſtpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1, 1879 12. 4. als Major dem Bat. aggr., 1880 18. 10. als etatsm. Stabsoffizier in das 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin einrang., 1889 Oberſt und Komm. des Füſilier-Regts. 73. Sohn von 186.

220. v. Meibom, Hans.

Sek. Lt., dazu ernannt 16. 10. 1873, früher Port. Fähnr. im Bat., 1878 17. 10. zum Inf. Regt. 27 verſ., ſeit 1883 13. 2. Prem. Lt.

221. v. Oettingen, Alexander.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 15. 8. 1872, früher im 4. Jäger-Bat., 1874 22. 5. zum 4. Küraſſier-Regt. verſ., 1876 verabſch.

222. v. Lepell, Herrmann.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 10. 1874, früher Port. Fähnr. im Bat., 1884 15. 4. Prem. Lt., 1887 22. 3. zum Inf. Regt. 138 verſ.

223. v. Block, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 10. 1874, früher Port. Fähnr. im Bat., 1880 12. 6. zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1884 13. 9. als Prem. Lt. zum 3. Jäger-Bat. verſ.

224. Frhr. Roeder v. Diersburg, Dither.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 16. 8. 1873, früher im Großherzoglich Heſſiſchen Inf. Regt. 115, 1879 20. 2. Prem. Lt., 1885 14. 4. überzähl. Hauptm., 1885 18. 4. als Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. verſ., 1886 11. 2. zum Bat. zurückverſetzt.

225. Baron v. Wolff, Edgar.

Sek. Lt., dazu ernannt 15. 6. 1875, früher Port. Fähnr. im Bat., 1880 11. 3. ausgeſch. und zu den Reſerveoffizieren des Bats. übergetreten, 1882 8. 11. geſt.

226. v. Scholten, Max.

Prem. Lt., zum Bat. verſ. 14. 2. 1874, früher im 9. Jäger-Bat., 1875 16. 3. Hauptm. u. Komp. Chef, 1886 19. 6. als überzähliger Major zum 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin verſ., ſeit 1888 6. 11. Komm. des Garde-Schützen-Bats.

227. v. d. Groeben, Arthur.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 11. 1874, früher Port. Fähnr. im Bat., 1876 11. 1. zum Inf. Regt. 50 verſ., 1878 verabſch.

228. Graf Finck v. Finckenſtein, Alexander.

Sek. Lt., dazu ernannt 11. 1. 1876, früher Port. Fähnr. im Bat., 1877 16. 10. zum Oſtpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1 verſ., 1882 verabſch., 1888 22. 12. in der Reſerve des Inf. Regts. 97 wieder angeſtellt und auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung bei dieſem Regiment kommandirt. Bruder von 269.

229. Graf **Finck v. Finckenſtein**, Karl.

Major, Flügeladjut. Sr. Majeſtät des Kaiſers u. Königs und Komm., dazu ernannt 28. 10. 1875, früher dem 1. Garde-Regt. z. F. aggr. und zur Geſandtſchaft in Wien kommandirt, 1877 22. 3. Oberſtlt., 1880 11. 12. mit der Führung des Leib-Gren. Regts. Nr. 8 unter Stellung à l. s. deſſelben beauftragt. Seit 1887 Generalmajor und Inſpekteur der Jäger und Schützen.

230. Frhr. v. Maltzahn, Karl.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 2. 1878, früher Port. Fähnr. im Bat, 1887 22. 3. Prem. Lt., 1888 19. 6. als Adjut. zur Inſpektion der Jäger und Schützen kommandirt, 1888 19. 9. à l. s. des Bats. geſtellt.

231. v. Mikuſch-Buchberg, Friedrich.

Sek. Lt., dazu ernannt 12. 10. 1878, früher Port. Fähnr. im Bat., 1887 6. 9. Prem. Lt.

232. v. Tettenborn, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 1. 1879, früher Port. Fähnr. im Bat., 1886 6. 4. zum Oſtpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1 verſ., 1888 17. 4. Prem. Lt., 1888 19. 9. zum Garde-Jäger-Bat. zurückverſetzt.

233. v. Unger, Wilhelm.

Sek. Lt., als ſolcher im Bat. angeſt. 14. 4. 1877, früher Kadett, 1879 18. 2. zum 14. Feldart. Regt. verſ., 1888 zum 2. Garde-Feldart. Regt. verſ.

234. Graf v. Korff gen. Schmiſing-Kerſſenbrock, Kaspar.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 15. 1. 1878, früher im Garde-Schützen-Bat., 1880 17. 2. Prem. Lt., 1884 15. 4. als aggr. zum Generalſtab der Armee verſ., zur Zeit Hauptm. und Komp. Chef im Garde-Gren. Regt. Königin.

235. Graf v. Bredow, Gisbert.

Sek. Lt., als ſolcher im Bat. angeſt. 15. 4. 1878, früher Kadett, 1887 6. 8. überzähl. Prem. Lt., 1887 6. 9. mit Patent 1887 22. 3. zum Inf. Regt. 115 verſ.

236. v. Ruville, Erneſte.

Sek. Lt., zum Bat. verſ. 29. 4. 1879, früher im 5. Jäger-Bat., 1884 2. 8. zum Kaiſer Franz Garde-Gren. Regt. verſ., ſeit 1885 15. 2. Prem. Lt.

237. v. Funcke, Max.

Sek. Lt., dazu ernannt 14. 10. 1880, früher Port. Fähnr. im Bat.

238. Friedrich Wilhelm, Graf und Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld.
Sek. Lt., dazu ern. 19. 1. 1881, früher Port. Fähnr. im Bat. Bruder von 201.

239. v. Wedell, Detlev.
Sek. Lt., dazu ernannt 16. 11. 1880, früher Port. Fähnr. im Bat., 1886 14. 1. zum Füs. Regt. 34 vers.

240. v. Byern, Wolfgang.
Sek. Lt., zum Bat. vers. 12. 6. 1880, früher im Garde-Schützen-Bat., 1885 14. 2. als Prem. Lt. zum 10. Jäger-Bat. vers.

241. v. Stünzner, Ewald.
Sek. Lt., zum Bat. vers. 17. 3. 1881, früher im 3. Jäger-Bat., 1885 14. 4. als Prem. Lt. zum 7. Jäger-Bat. vers., 1888 15. 10. zum Inf. Regt. 24 vers.

242. v. Grimm-Gamet, Hans.
Sek. Lt., dazu ernannt 14. 10. 1882, früher Port. Fähnr. im Bat., 1883 2. 6. zum Hus. Regt. 10 vers., 1887 15. 2. verabsch.

243. v. Groeling, Hans.
Sek. Lt., dazu ernannt 13. 2. 1883, früher Port. Fähnr. im Bat., 1886 14. 1. zum Inf. Regt. 132 vers.

244. v. Rußdorf, Karl.
Prem. Lt., als solcher zum Bat. vers. 15. 11. 1881, früher im 2. Jäger-Bat., 1888 17. 4. überzähl. Hauptm., 1888 16. 5. als Komp. Chef zum 9. Jäger-Bat. vers.

245. v. Byern, Georg.
Sek. Lt., dazu ernannt 11. 9. 1883, früher Port. Fähnr. im Bat. Bruder von 240.

246. Graf Finck v. Finckenstein, Bernhard.
Sek. Lt., als solcher im Bat. angest. 15. 4. 1882, früher Kadett.

247. Graf und Edler Herr zu Boineburg und Lengsfeld, Karl.
Sek. Lt., z. Bat. vers. 26. 4. 1883, früher im 4. Garde-Regt. z. F., 1883 15. 5. Prem. Lt., 1887 22. 3. zum 4. Garde-Gren. Regt. Königin vers., 1887 17. 6. Hauptm. und Komp. Chef.

248. v. Bredow, Paul.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 14. 7. 1883, früher im 14. Jäger-Bat. Sohn von 117.

249. v. d. Schulenburg, Achaz.
Sek. Lt., dazu ernannt 14. 2. 1885, früher Port. Fähnr. im Bat.

250. Frhr. v. Falkenstein, Edmund.
Hauptm., als solcher zum Bat. vers. 26. 1. 1884, früher im Garde-Schützen-Bat., 1884 30. 5. Komp. Chef, seit 1889 22. 5. Adjut. bei der Inspektion der Jäger und Schützen.

251. Emich, Erbprinz zu Leiningen.
Sek. Lt., als solcher à l. s. d. Bats. gestellt 12. 4. 1884, 1885 17. 2. in d. Bat. mit einem Patent v. 12. 4. 1884 einrang.

252. v. Krosigk, Friedrich.
Sek. Lt., dazu ernannt 11. 2. 1886, früher Port. Fähnr. im Bat.

253. Alfred, Prinz von Croy.
Sek. Lt., als solcher à l. s. d. Bats. gestellt 17. 1. 1885, 1885 24. 10. mit Patent v. 17. 1. 1885 einrang.

254. Graf zu Rantzau, Otto.
Sek. Lt., dazu ernannt 12. 11. 1885, früher Port. Fähnr. im Bat.

255. v. Dassel, Paul.
Ueberzähl. Hauptm., als solcher zum Bat. vers. 18. 4. 1885, früher im 3. Garde-Regt. z. F., 1886 11. 2. als Komp. Chef zum Garde-Schützen-Bat. vers.

256. v. Borries, Carl.
Prem. Lt., zum Bat. vers. 11. 2. 1886, früher im 2. Jäger-Bat., 1887 6. 8. als Hauptm. u. Komp. Chef zum 11. Jäger-Bat. vers., 1888 10. 8. zum Garde-Schützen-Bat. vers.

257. v. Trotha, Ulrich.
Sek. Lt., als solcher im Bat. wieder angestellt 17. 6. 1886, früher Reserve-offizier d. 1. Garde-Regts. z. F., 1887 22. 3. als Prem. Lt. zum 1. Garde-Regt. z. F. vers., 1889 22. 5. à l. s. d. Regts. gestellt, Sohn von 116.

258. Frhr. v. Thermo, Adolf.
Hauptm. u. Komp. Chef, zum Bat. vers. 19. 6. 1886, früher im 10. Jäger-Bat., 1887 6. 9. als überzähl. Major zum 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin vers., 1888 10. 8. Bats. Komm.

259. v. Langenn, Gustav.
Sek. Lt., dazu ernannt 17. 9. 1887, früher Port. Fähnr. im Bat.

260. Frhr. **v. d. Horst**, Bodo.
Major und Komm., dazu ernannt 4. 12. 1886, früher im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt., 1887 6. 8. Oberstlt.

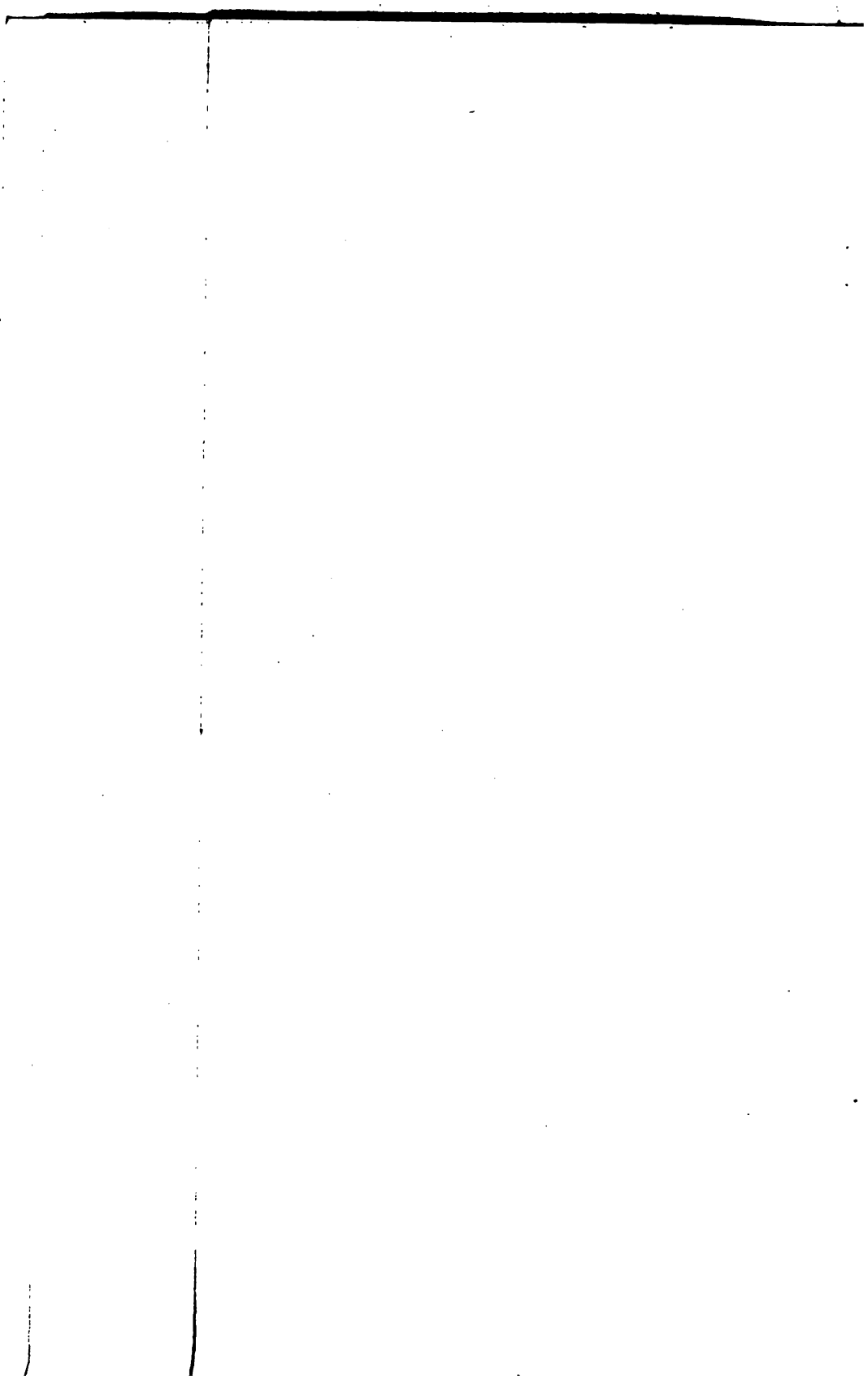
261. v. Busse, Guido.
Sek. Lt., dazu ernannt 19. 9. 1888, früher Port. Fähnr. im Bat.

262. v. Mühlenfels, Ludwig.
Prem. Lt., zum Bat. vers. 22. 3. 1887, früher im 14. Jäger-Bat.

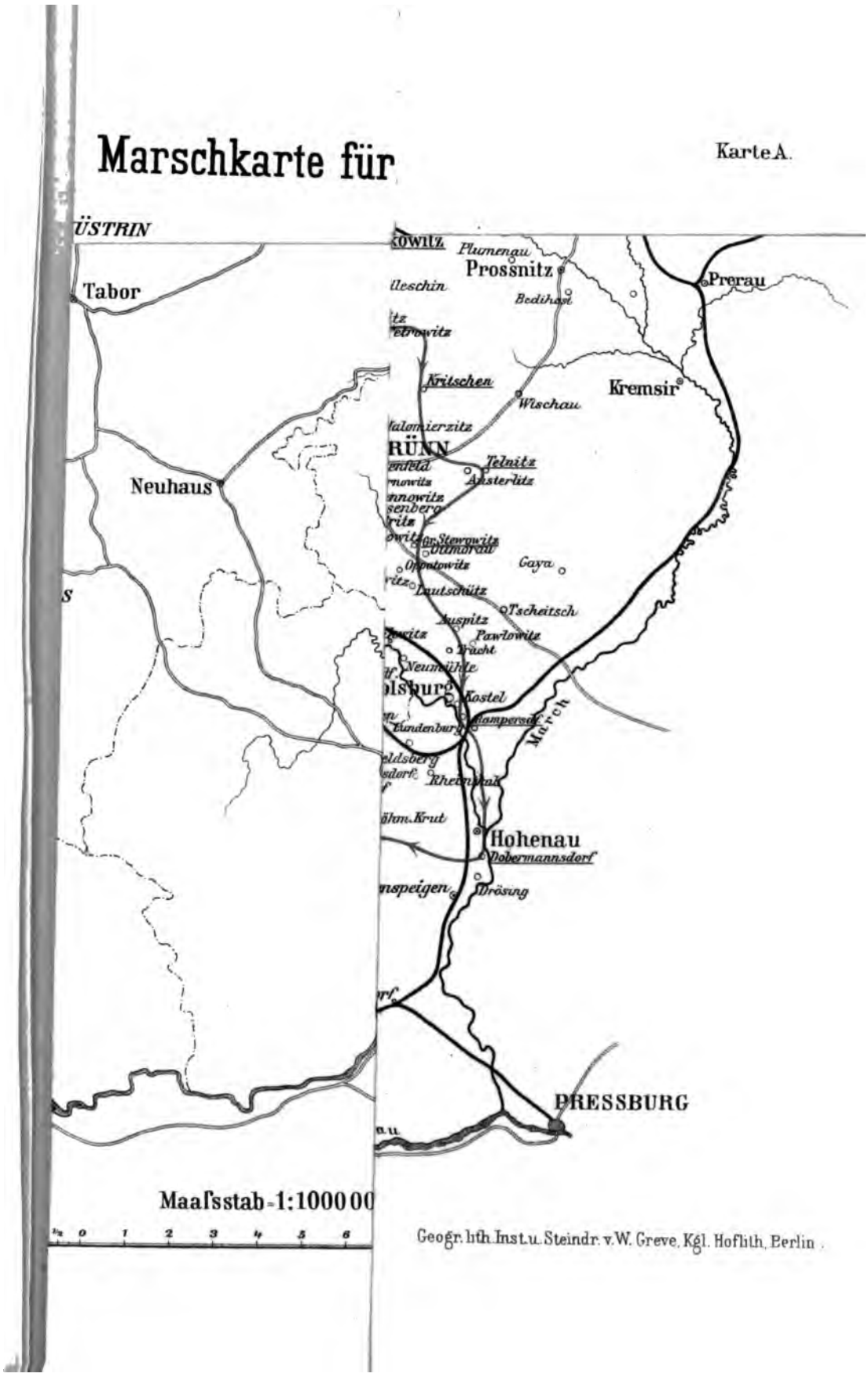
263. Frhr. v. Meyern-Hohenberg, Hans.
Sek. Lt., zum Bat. vers. 22. 3. 1887, früher im Bad. Inf. Regt. 114.

264. Ferdinand, Prinz von Croy.
Sek. Lt., als solcher à l. s. d. Bats. angestellt 28. 6. 1887, 1888 im Juli mit Patent v. 28. 6. 1887 einrang., 1889 15. 3. verabsch.

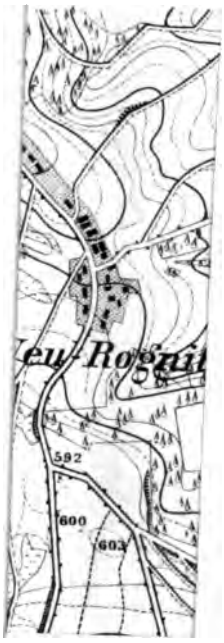
265. v. Rentzell, Dagobert.
Hauptm., zum Bat. vers. 6. 8. 1887, früher à l. s. des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regts., 1887 6. 9. Komp. Chef.

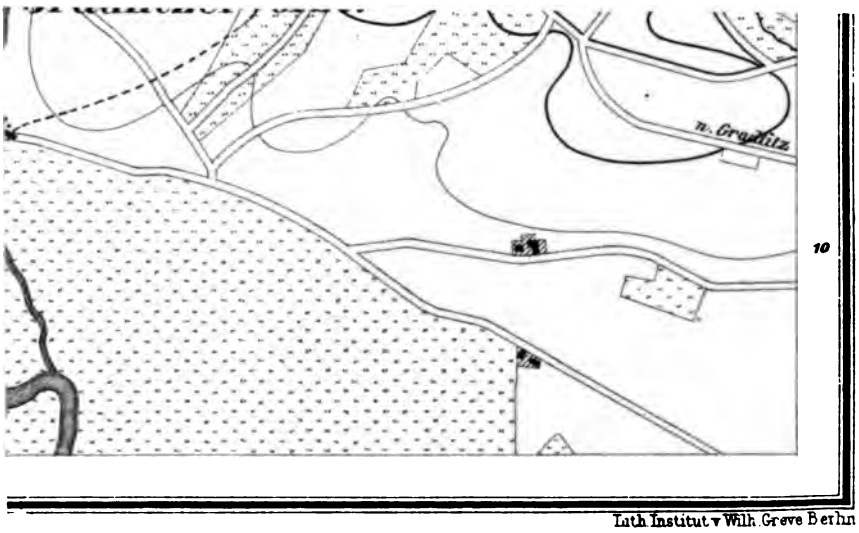


Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin, Kochstraße 68–70.


Marschkarte für
Karte A.
ÜSTRIN
Tabor
Neuhaus
Prossnitz
Plumenau
Bedihost
Prerau
Kremsir
Kritschen
Wischau
Telnitz
Austerlitz
Gaya
Tscheitsch
Pawlowitz
Kostel
Lundenburg
March
Hohenau
Dobermannsdorf
Mrösing
PRESSBURG
Maaſsstab 1:1000 00
Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith. Berlin.

ıt bei Soor (






Lith Institut v Wilh Greve Berlin

ab 1:12,500

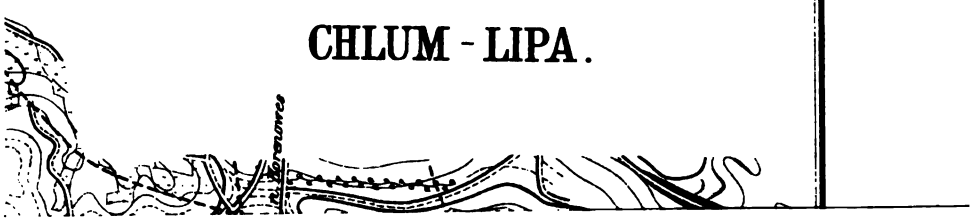
500 1000 Meter

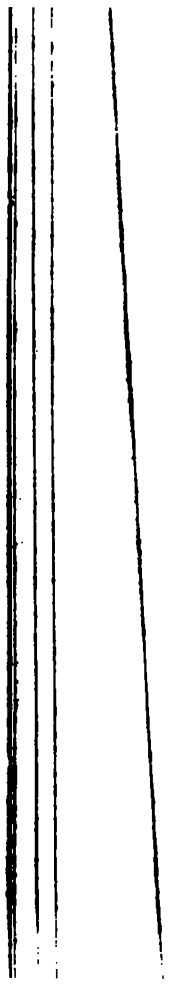
Plan 3.

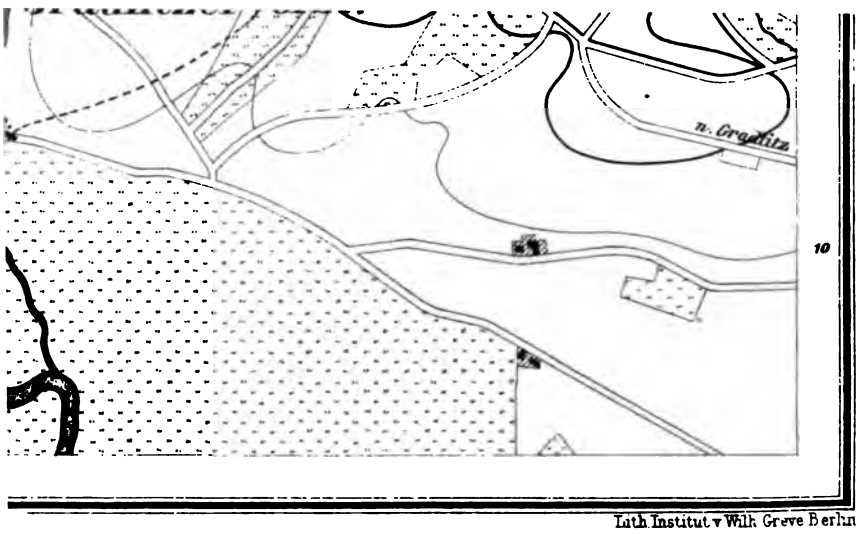
# Plan des Gefechtsfeldes

von

# CHLUM - LIPA.








Lith. Institut v. Wilh. Greve Berlin

ab 1:12,500

500 1000 Meter

# Plan des Gefechtsfeldes

von

# CHLUM - LIPA.

s

ne

UA 713 .Z9 J34 1889 C.1
Geschichte des Garde-Jager-Bat
Stanford University Libraries
3 6105 040 417 359

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004